L. g.
9.
11.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Abraham vero plantavit nemus in Berſabee, & invocavit ibi nomen DOMINI
Abraham aber pflantzte einen Wald zu Berſabee, und ruf daſelbſt an den Nahmen des HERRN. Genes: 1. v. 33.
Abrahamiſche
Lauber Hütt
Theil.
Memoria post huma.
Beſcheid Eſſen
F. Nunzer. ſc. Norimb.

Abrahamiſche
Lauber-Hütt

Ein Tiſch mit Speiſen in der Mitt/
Welche Hütte nicht leeres Laub und Blat/
ſondern viel herrliche Früchte hat.
Denen Juden zum Trutz/ denen Chriſten zum Nutz
an- und aufgerichtet/
Wie auch mit vielen auserleſenen ſo wohl Bibliſchen als and
ſinnreichen Concepten, Geſchichten und Gedichten geziert und aus-
ſpalliret von hinterlaſſenen Schrifften/
Der durch das Chriſtliche Europam ſehr belobten und
beliebten Feder
Jhro Wohl-Ehrwürden Patris Abraham à S. Clara Se
Auguſtiner Barfüſſer-Ordens/
Weyland Jhro Römiſchen Kayſerl. Majeſt
Predigern zuſammen getragen/
Nunmehro aber auf dem Schau-Platz des offentlichen Drucks vorgeſte
von weyland
P. Fr. Alexandro à Latere Chriſti deſſen Ordens/ der Zeit Priore d
Convents der Wunderthätigen Gnaden-Bildnus Mariä Stern in Tär
Mit Römiſcher Kayſerlicher Majeſtät Special-Privilegio,
und Genehmhaltung der Obern.

Zweyter Theil.

Wien und Nürnberg/
Verlegts Georg Lehmann. Anno 1722.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Facultas Admodum Reverendi Patris Provincialis per Germaniam & Bohemiam.

CUm opus intitulatum **die Abrahamiſche Lauber-Hütte** / à Reverendo Patre Abrahamo à S. Clara Ordinis noſtri quondam Concionatore Cæſareo in manuſcriptis relictum, per noſtrum verò Patrem Alexandrum à Latere Chriſti ex iisdem fideliter extractum & concionatum, à duobus ordinis noſtri theologis à me ſpecialiter ad hoc deputatis ſit reviſum, iidemque illud non tantum publicæ Luci non indignum, verùm etiam rei Chriſtianæ perutile judicârint ſic facultatem facio, ut typis vulgatum plurimorum guſtui & ſpirituali utilitati deſerviat. In quorum fidem præſentes propria manu ſubſcriptas, & Officii mei Sigillo roboratas dedi Viennæ Auſtriæ in Conventu Aulico-Cæſareo S. P. N. Auguſtini die 29. Menſis Maji An. 1722.

P. Stanislaus à S. Lubmilla Provincialis per Germ. & Bohem. Ordin. Eremit. Diſc. S. P. Auguſtini.

P. Silveſter à Jeſu Crucifixo Secretarius Provincialis.

Approbatio Theolog. Ordinis.

EX Commiſſione Admodum Reverendi Patris Stanislai à S. Ludmilla Ordinis Fratrum Eremit. Diſcal. S. P. Auguſtini per Germaniam & Boëmiam Prioris Provincialis hoc Præſens Tabernaculum Abrahamiticum ex variis foliis & Scholiis Manuſcriptorum piè Defuncti Noſtri P. Abrahami à S. Clara quondam Concionatoris Cæſarei conſertum, atque jam usque ad ſecundam contignationem aſcendens accuraté perluſtravi; quia autem comperi idipſum in immobili Religionis fundamento nempe fide Orthodoxa ſolidatum, juxta leges Spiritualis fabricæ extructum, nec non Elegantibus variorum conceptuum Moralium periſtromatibus exornatum eſſe; dignum cenſeo, ut pro virtuoſa animorum ſe in hoc recipere Volentium diverſione Publici Juris fiat. Datum Viennæ Auſtriæ in Conventu S. P. Auguſtini die 30. May A. 1722.

P. ÆGIDIUS à S. GREGORIO THAUM.
SS. Theologiæ Lector & p. t. Definitor Provinc.

PArtem hanc Secundam Operis , cui titulus die Abrahamiſche Lauber-Hütte / à noſtro Reverendo Patre Abrahamo à S. Clara olim Concionatore Cæſareo è diverſis cathedris viva voce editam, jam verò à Patre noſtro Alexandro à Latere Chriſti ex ejusdem Manuſcriptis extractam, ut ex commiſſione Admodum Reverendi Prioris Stanislai à S. Ludmilla per Germaniam & Bohemiam Prioris Provincialis accuratè revidi, inveni illam non immeritò peramœnum dui poſſe viridarium , utpote quod quam plurimas piarum mentium delicias ſuavi & amabili compendio complectitur, ita quidem , ut etſi multis ſit repletum accuminibus , ſpinas tamen , quæ teneram Chriſtiani hominis conſcientiam aut pungere aut dilacerare poſſunt , minimè ſuſtinet , ut proinde absque offenſæ periculo mentis refectionem ſub eo capere valeant, cenſeo illud benevolis Lectoribus publico prælô apparari poſſe.

P. GOTTHARDUS à S. SABINA,
SS. Theologiæ Lector.

Privilegium Cæſareum.

WIr CARL der Sechſte von GOttes Gnaden Erwählter Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hiſpanien / Hungarn / Böheim / Dalmatien / Croatien und Sclavonien König ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Crain und Würtemberg / Graf zu Tyrol ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brief und thun kund allermänniglich / daß Uns Unſer und des Reichs lieber Getreuer Georg Lehmann / Buchhändler in Unſer und des Heiligen Reichs Stadt Nürnberg / allerunterthänigſt zu vernehmen gegeben / was maſſen er das von Weyland P. Abraham à St. Clara, Auguſtiner Baarfüſſer-Ordens / und geweſenen Kayſerlichen Predigers / mit groſſer Mühe und Fleiß zuſammen getragene und alſo genannte Bücher Abrahamiſches Beſcheid-Eſſen und Lauber-Hütten in Quarto / durch offenen Druck ausgehen und auf ſeine Koſten zu verlegen geſonnen ſeye; mit aller gehorſamſter Bitte / Wir ihme / damit von Niemanden / zu ſeinem Schaden / gedachte Bücher in dreyen Theilen nachgedruckt werden mögen / Unſer Privilegium Impreſſorium auf Acht Jahr lang zu ertheilen / gnädigſt geruheten; Und Wir nun in Gnaden angeſehen jetzt angedeute gantz billige Bitte; Als haben Wir obbeſagten Georg Lehmann die Kayſerliche Gnade gethan und Freyheit gegeben; Thun auch ſolches hiemit in Krafft dieſes Briefes / alſo und dergeſtalten / daß er obgedachte Bücher in offenen Druck ausgehen / hin und wieder ausgeben / feil haben und verkauffen laſſen / auch ihme ſolche Niemand ohne ſeine Bewilligung und Wiſſen / innerhalb vorgemeldten Acht Jahren / von dato dieſes Briefes anzurechnen / weder im Heiligen Römiſchen Reich noch in Unſern Erb-Königreichen / Fürſtenthumen und Landen nachdrucken und verkauffen laſſen ſolle. Und gebiethen darauf allen und jeden Unſern und des Heiligen Römiſchen Reichs / auch Unſerer Erb-Königreichen / Fürſtenthumen und Landen Unterthanen und Getreuen / inſonderheit aber allen Buchdruckern / Buchführern und Buchverkauffern / bey Vermeydung Zehen Marck Löthigen Golds / die ein jeder / ſo offt er freventlich hierwider thäte / Uns halb in Unſere Kayſerliche Cammer / und den andern halben Theil bebeſagten Georg Lehmann / oder ſeinen Erben / unnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle / hiemit ernſtlich befehlend und wollen / daß ihr / noch einiger aus euch ſelbſt / noch jemand von euretwegen / obangezogene Bücher innerhalb obbeſtimmten Acht Jahren / weder in dieſen noch andern Formaten / weder gantz noch zertheilet / noch mit groben weder kleinen Schrifften / wie es immer zu erdencken / oder Namen haben mag nicht nachdrucket / feil habet / in keine Weis alles bey Vermeidung Unſerer Kayſerl. Ungnad / und Verlierung eures Drucks / den vielgemeldter Georg Lehmann oder ſeine Erben / auch deren Befehlshabern / mit Hülff und Zuthun eines jedrn Orts Obrigkeit / wo ſie dergleichen bey euer jeden finden werden / alſo gleich aus eigenem Gewalt / ohne Verhinderung männiglichs zu ſich nehmen / und damit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen / jedoch ſollen davon / nach gefertigten Druck 5. Exemplaria zu Unſerer Kaiſ. geheimen Reichs-Hof-Cantzley / bey Verluſt dieſes Privilegii alſobald geliefert / daſſelbe in oftgedachte Bücher vorangedruckt werden: Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit Unſern aufgedruckten Secret-Inſiegel; Geben in Unſer Stadt Wien / den 21. Maij An. 1717. Unſerer Reiche des Römiſchen im 6. des Hiſpaniſchen im 14. des Hungariſchen und Böhmiſchen aber im ſiebenden.

Carl.

(L. S.)

Vt. C. Ludw. Graf von Sintzendorff.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Maj. proprium.

Frantz Wilderich von Menßhengen.

Dem

Hochwürdig / Wohl-Edl-Gebohrnen

Hochgelehrten

HERRN / HERRN

ANTONIO,

Ordens

Deren regulirten Chor-Herren S. AUGUSTINI,

Deß uralten Käyſerlichen

Collegiat-Stiffts zu St. Andrä

an der Trayſen

Würdigſten Probſten /

Ihro Römiſch-Käyſerl. und Königl. Catholiſ. Majeſtät

Rath / N. N.

Meinem Gnädig- und Gebietenden

HERRN / HERRN.

HochWürdig, WohlEdelgebohrner

Gnädiger Herr Herr ꝛc.

DEner Evangeliſche Blinde am Weeg (welchen unſer Mildgütigſter Heyland ſo wunderbarlich das Geſicht ertheilet/) hat die Menſchen für herum wandlende Bäume angeſehen: Video homines ſi-

cut arbores ambulantes, Luc. cap. 18. Ich aber/ da ich auf Ihro Hochwürden und Gnaden Welt-berühmtes Kayſerliches Lateranenſiſches Stifft und Cloſter St. Andräe meine Augen ſchlage/ ſo ſehe ich gleichfalls darinnen jenen Baum wie einen Menſchen / und einen Menſchen wie einen Baum/ nemlich einen Edlen Nucken-Baum ſage Ihro Hoch Würden und Gnaden, als erſt-ermeldten Hoch-löbl. Stiffts Ruhm-würdigſten Probſten, Deſſen infulirter Gipffel Dero gantzes Cloſter/ wie der hohe Ceder den Libanum zieret.

In Göttlicher Heiliger Schrifft Judic. am 9. Cap. iſt zu leſen/ daß die Bäume einſtens einen Reichs-Tag angeſtellet/ nachdeme dann ſo wohl der Oel-Baum/ der Feigen-Baum/ als auch der Weinſtock darwider eine höltzerne Proteſtation gemacht / iſt endlich die völlige Wahl auf den Dorn-Buſch gefallen/ vielleicht darumen / weilen unter hohen Würden und geſpitzten Inſuln auch zuweilen ſtechende Dörner

ner zu finden? Dieſes iſt nur allzuwahr: Jedoch bey Jhro Hochwürden und Gnaden verhielte ſich die Sache weit anderſt / maſſen dann bald nach dem Tod Dero Gottſeeligſten Herꝛn Vorfahrer die geſammte Herꝛen Capitulares in Anweſenheit deren Herren Cloſter-Räthen einen Wahl-Tag angeſtellet / aber Jhnen keinen Dornbuſchen zum Ober-Haupt erkieſet/ ſondern mit einhelliger Wahl-Stimmen (damit ſie nicht etwan an einen Stock anſtoſſen/) zu einen ſolchen Baum gerucket, unter deſſen Frucht-tragenden / ja ſo wohl Gnad-als Schatten-reichen Aeſten DERO Treu-ergebniſtes Capitul, höchſt-vergnügt ruhen und raſten möge: Wie dann alle und jede / Zeit Dero Ruhm-würdigſten Regierung/ annoch täglich erfahren / daß Sie nicht nur einen gemeinen Baum / ſondern an Jhro Hoch-Würden und Gnaden einen Edlen Rucken-Baum ja vielmehr Jhrer Mildigkeit nach / einen Oelbaum zum

 Haubt

Haupt und Vorſteher überkommen; indeme Ihro HochWürden und Gnaden die rechte Ehr eines Prälatens/ nemlich die Auferbaulichkeit deren Sitten und guten Exempeln mit der Vortrefflichkeit des Adels vereinbahret.

In Erwegung deſſen hab ich mich erkühnet dieſe wenige Lauber- (hätte bald geſchrieben Bauren-Hütten) Ihro Hochwürden und Gnaden in Unterthänigkeit zuzuſchreiben/ getröſter Hoffnung lebend / Ihro Hochwürden und Gnaden werden dieſes aus denen Abrahamiſchen Schrifften von mir zuſammen getragenes Wercklein in Gnaden auf- und annehmen/ und gleichwie die drey Engliſche Gäſte unter der Lauber-Hütte des Abrahams der Sarä ein Lachen verurſachet / alſo werden auch hoffentlich Ihro Hochwürden und Gnaden gegen dieſe Lauber-Hütten nicht den Rucken/ſondern Dero Gnaden-reiches Angeſicht wenden. Mit-

Mithin wünſche Ihro Hochwürden und Gnaden langwürige glückſeelige Regierung/damit Selbe in unentſinckenden Wachsthum und beharrlichen Wohlergehen Dero eigenen Hochwürdigſter Perſon, als gleichfalls zum Troſt und Aufnehmen des gantzen Hochlöbl. Capitals beſtändig geſund und beglückt verharren möge/wie ich dann zu Bekräfftigung dieſes Wunſch GOTT dem Allerhöchſten um Dero Wohlergehen unablåßlich bitten werde/ mit gehorſamſter Empfählung verbleibend

Ihro HochWürden und Gnaden

Meines Gnädigen Herrn Herrn

verbundener Diener

Joannes Neiner, Auſtriaco-Vienenſis
Presbyter Sæcularis.

Vorrede.

Hoch- und wohlgeneigter Leſer.

NUn zeiget ſich mehrmalen der zwar in Gott ſeelig ruhende / jedoch durch ſeine Welt-geprieſene Schrifften / dem Gedächtnus deren Nachkömlingen annoch lebende *Abraham à St. Clara* in ſeiner Lauber-Hütten; Eine Lauber-Hütten iſt zur heiſſen Sommer-Zeit gar gut wider die durchdringende Sonnen-Strahlen / dann die Blätter geben einen guten Schatten / jedoch dieſe obſchon papierene Blätter haben das Widerſpiel / dann ſie machen keinen Schatten / jedoch bewahren ſie den Menſchen für Schaden der Seelen / weilen unterſchiedliche Sinn- und Geiſtreiche Lehren in dieſen zweyten Theil begriffen / deſſen ſich nicht allein ein Prediger auf der Cantzel / ſondern auch mancher kluger und andächtiger Hauß-Wirth zum Nutz und Erbauung in ſeinen Chriſtenthumb bedienen kan / obſchon zu Zeiten ein oder anderer lächerlicher Einfall mit untermiſchet wird / dann es bringet ſolches des gottſeeligen Herrn Authoris

thoris Schreib-Art mit ſich/welchen man in deſſen hinterlaſſenen/ ob zwar unvollkommenen/ Schriften dennoch getreulich nachgefolget/ wohlwiſſend/ daß vielen ein ſolches hőltzernes Gelåchter weit angenehmer iſt/ als eine Orgel in der Kirchen; Was hat es aber zu bedeuten? hat doch auch Sara bey der Lauber-Hütten gelacht; ich wůnſche eintzig und allein dem hoch- und wohlgeneigten Leſer/ er wolle dieſes von mir heraus gegebenes Werck nicht mit neidiſchen Augen anſehen/ ſondern mit beharrlichen Wohlergehen/ und ſonderbahrer Vergnügung durchleſen/ damit ich ſelben noch mit meinen Theil ein neues Lachen verurſachen mőge/ wie ich mich dann in deſſen Gewogenheit treu-gehorſamſt empfehle

Des hoch- und wohlgeneigten Leſers

gehorſamſter Diener

Der Verleger.

Regiſter

Deren in dieſem Werck begriffenen Concepten und Innhalten.

Der erſte Innhalt.

Der geſtliche Schreib-Calender.

Wer dieſes Jahr will glücklich ſeyn /
Schau hier in den Calender ein. Pag. 1.

Der andere Innhalt.

Die Hochzeitliche Inſtrumental-Muſic.

Ut, re, mi, fa, ſol, la,
Soll ſeyn der Ehleut Muſica. 14

Der III. Innhalt.

Die vollkommene Clariſſerin.

Will die Seel in Himmel ein /
Muß ſie ein Clariſſerin ſeyn. 26

Der IV. Innhalt.

Der Nahmen Maria in fünff Buchſtaben.

Der ſo da nicht kan fünffe zehlen /
Mag ſich bey dieſer Red einſtellen. 42

Der V. Innhalt.

Die böſe Gewohnheit.

Die Gewohnheit macht zu dieſer Friſt /
Daß jetzt die Welt voll Laſter iſt. 51

Der 6. Innhalt.

Das verkehrte Vatter Unſer.

Es iſt der Müh wohl wehrt /
Daß man das Vatter Unſer verkehrt. 63

Der 7. Innhalt.

Die undanckbahre Welt.

Wie jtzt der Lohn der Welt beſteht /
Das zeigt das Wörtlein ſcilicet. 79

Der

Der 8. Innhalt.
Die gleiche Wiedervergeltung.
Wie ſich der Menſch bey GOtt verhalt/
Er auch mit gleicher Müntz bezahlt. Pag. 88
Der 9. Innhalt.
Der Umgang an Mariä Liecht-Meſſen.
Ich zünd bey meiner Proceſſion/
Heunt nichts dann lauter Liechter an. 105
Der 10. Innhalt.
Die gerechte Cur des Halß-Weh.
Wolt ihr heilſame Artzeney/
Vor das Hals-Weh komm herbey. 118
Der 11. Innhalt.
Der Lob-würdige Zahn.
Der will ich heunt ihr Lob vergröſſern/
Weil ihr die Zähn nach Tugend wäſſern. 123
Der 12. Innhalt.
Der edle Ritter-Sporn Georgius.
Hat um einen Sporn zu viel.
Dieſen edlen Ritter-Sporn/
Hat GOtt ſelbſten auserkorn. 139
Der 13. Innhalt.
Mariä Heimſuchung zu Mariä-Brunn.
Wer rein will ſeyn von Sünden-Schleim/
Der ſuche dieſen Brunnen heim. 153
Der 14. Innhalt.
Der unüberwindliche Schild des Heil. Scapuliers.
Vor dieſen kleinen Schild/
Alles Geld der Welt nichts gilt. 163
Der 15. Innhalt.
Die himmliſche Ehren-Cron.
Im Himmel iſt Mariä Lohn/
Mit Stein verſetzt ein goldene Cron. 182

Der 16. Innhalt.
Der nutzbahre Pilgram.
Ich bin gereiſt um in der Welt /
Rath jetzt wer ſich zu mir geſellt. Pag. 199
Der 17. Innhalt.
Der ſinnreiche Fehler.
Ich ſag es euch gleich vor hinein /
Die Red wird voller Fehler ſeyn. 218
Der 18. Innhalt.
Die Thränen-volle Stärcke.
Ein ſolches Weib mir jemand zeig /
Die ſtarck iſt / und doch weint zugleich. 236
Der 19. Innhalt.
Die Nativität-Stellung an dem hohen Feſt Mariä Geburt.
Im Monath, Tag und Morgen /
Viel Geheimnus ſeynd verborgen. 255
Der 20. Innhalt.
Ein Rad mit vier Geſichtern iſt die heilige Jungfrau und Blut-Zeugin Catharina.
Der / wer ſich halt an dieſes Rad /
Der kommt in Himmel nicht zu ſpat. 268
Der 21. Innhalt.
Ein Concept ohne Mackel.
Anderwärts haſt Platz und Ort /
Hier iſt dir verſperrt die Port. 281
Der 22. Innhalt.
Der glückſeelige Fund.
Aus den Blumen nimmt man ab /
Was die Welt vor Freuden hab. 311
Der 23. Innhalt.
Die verſüſte Bitterkeit.
Nach einer bittern Koſt /
Kommt ſüſſe Freud und Moſt. 302

Der 24. Innhalt.
Die tödtende Liebe in dem ſterbenden Heiland.
Frag nicht/ wer mich hat umgebracht/
Diß hat allein die Lieb gemacht. 321

Der 25. Innhalt.
Das Schmertzen-volle Geheimnus/ vorgeſtellt in Maria/oder der bittere Myrrhen-Berg;
Ich will nirgends hin ſpatzieren
Als nur auf den Berg der Myrrhen. 329

Der 26. Innhalt.
In Feſto Sancti Altmanni.
Der anderte Moyſes.
Moyſes im Neuen Teſtament/
Wird heunt von mir Altmannus genennt. 340

Der 27. Innhalt.
Der Königliche Gruß in dem Salve Regina.
Thu dieſe Königin recht grüſſen/
Aus welcher ſo viel Gnaden flieſſen. 359

Der 28. Innhalt.
Die Gleißnerey der Welt.
Wer Redlichkeit jetzt ſucht und Treu/
Der find darvor nur Gleißnerey. 371

Der 29. Innhalt.
Die heldenmüthige Generalin.
Wo dieſe führt das Regiment/
Kommt die Victori bald zum End. 380

Der 30. Innhalt.
Lob-Rede von der heiligen Clara zu Grätz vorgetragen.
Was Clara führet in den Händen/
Thut Oeſterreich den Seegen ſenden. 401

Der 31. Innhalt.
Das unbarmhertzige Menſchen-Hertz.
Der Chriſten wahre Treu und Pflicht /
Beſteht in dem vergiß mein nicht. 413
Der 32. Innhalt.
Der fruchtbarſte Saamen.
Wer dieſen Saamen bauet an /
Hat hundertfache Frucht darvon. 424
Der 33. Innhalt.
Das koſtbahre Panquet.
Kleide nur ſchön dein Gewiſſen /
Wann du gehſt zu dieſen Biſſen. 441
Der 34. Innhalt.
Myſterium doloroſum,
Oder
Das Schmertzhaffte Geheimnus / in Maria der Mutter GOttes / vor Ihro Röm. Kayſ. Maj. vorgetragen.
Sehet doch ihr Menſchen-Hertzen /
Ob ein Schmertz gleicht meinen Schmertzen. 451

Der
Geiſtliche Schreib-Calender.

Wer dieſes Jahr will glücklich ſeyn/
Schau hier in den Calender ein.

Ich habe mir es wol eingebildt/ die Sache wird nicht wohl ablauffen / wie man vermeynet hat/ denenjenigen / welche heunt in dieſem geiſtlichen Templ ſtehen/ muß ich zum Neuen Jahr etwas verehren / was ſoll es ſeyn? Es iſt nichts anders als ein Calender. N. 1.

Von der Menge deren Calendern.

Bey dieſer verderbten Zeit entſtehet kein gröſſerer Neid als unter denen Buchdruckern / wegen der Calender / ein jeder will und muß einen Calender haben / bald ein Calender von Caſchau / bald ein Calender von Warſchau/ bald ein Calender von Tirnau / bald ein Calender von Crackau/ bald ein Mord- und Brand-Calender / bald ein Staats- und Land-Calender / bald ein Juden-Calender / bald ein Türcken-Calender / bald ein Finger-Calender / bald ein Duodez-Calender / bald ein Quart-Calender / Ey! das heiſſt Calendert.

Die beſte Calender ſeyn / welche ein offenes Fenſter haben / dann dardurch kan man die Stern vollkommen ſe-

hen / als wann man bey Nacht den Vorhang zumachet; mir gefallet aber keiner beſſer als der Narrn-Calender / allermaſſen dieſer einen jedwedern ſeine Nativität und Planeten ſo gut ſtellet / daß er keinen belügt noch betrügt / ſondern einen jedwedern die klare Warheit zeigt / ob er ſchon durch die Sonnen-klare Warheit vielen ein finſteres Geſicht verurſachet. Unterdeſſen haben halt alle Calender-Schwürmer und Stürmer keinen andern Patron in ihren Allmanach / als den Neidhard / ſintemahlen einer dem andern wegen eines ſolchen Papiers beneidt / welches den erſten Januari zwar angenehm / den letzten December aber wiederum weggeworffen wird.

Von dem Narrn-Calender.

Jedoch mein Calender / den ich heunt verehre / iſt ein immer-währender Calender / und ſchencke ſolchen einen Menſchen / den ich zwar wohl kenn / aber nit nenn. Mein! wer muß er ſeyn?

Er ſolte zwar ein Adler ſeyn / der die Sonne der Gerechtigkeit mit einen unbeweglichen Aug anſchauet / iſt aber nur eine Fledermaus / welche immer in denen Finſternüſſen herumb fladdert.

Allerley Gleichnüſſen eines lauen und faulen Chriſten.

Er ſolte ſeyn ein Cypreſſen-Baum / ſo allzeit hoch erwachſen in denen Tugenden / und beſtändig grünet in guten Wercken / iſt aber nur ein gemeiner Baum / zwar grünend in der Jugend / aber bald ausgedorret in der Tugend.

Er ſolte ſeyn eine Sonne / nie ohne Hitz der Göttlichen Liebe / iſt aber nur ein Mond / der bald klein / bald groß in der Andacht.

Er ſolte ſeyn ein Stern der Vollkommenheit / iſt aber nur ein Kertzen-Liecht / welches wann es ausgelöſcht wird / einen ſtinckenden Rauch der Sünden hinterläſſet.

Er ſolte ſeyn ein Schwann / allzeit rein in dem Leben / iſt aber nur ein Rab / ſo in der erſten Unſchuld zwar weiß / mittler Zeit hingegen bald kohl ſchwartz wird.

Er ſolte ſeyn eine Bienen nie ohne Honig der himmliſchen Süſſigkeit / iſt aber eine wilde Hornüß / die allzeit behaltet den Stachel des üblen Gewiſſen. Mit einen Wort: Er iſt ein undanckbarer / unbeſtändiger / lauer und fauler Chriſt / welcher viel verſpricht / wenig halt / bald ſtehet / aber auch bald fallt / dieſem heilloſen Menſchen habe ich in dem alten Jahr ſchon viel geprediget / man hat mich zwar wohl angehört / aber wann die Predigt bey einem Ohr Audientz genommen / iſt ſie bey dem andern wieder entwiſcht, ein über die Maſſen ſchwache Gedächtnuß / was zu ihrem ſelbſt eigenen Heil geſagt und vorgebracht worden / dieſer ſchwachen Gedächtnus zu helffen / will ich einen Schreib-Calender verehren / damit ein jeder einſchreiben und aufzeichnen kan / was er gehört und thun ſolle / damit er einſtens in das ewige Buch des Lebens mit goldenen Buchſtaben eingeſchrieben werde. Dieſen wird ein geiſtlicher Calender verehrt.

N. 2.

Joannes der Apocaliptiſche Adler und geheime Schreiber der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / hat in der Inſul Pathmos eine wunderliche Offenbahrung gehabt / er hat nemblich in dem Geiſt geſehen / ein Buch welches inwendig und auswendig überſchrieben ware / warumben dann juſt ein an allen Orten überſchriebenes Buch? Es gibt ohne dem Bücher und Calender genug / und iſt nur gar zu wahr was Syrach ſpricht: daß des Bücher ſchreiben kein End ſeye / faſt ein jedweder / der kaum den Schul-Staub von denen Schuen gebeittlt / und auf eine Univerſität ausgeflogen / derſelbe will jetzund ſchon Bücher machen / dahero zwar die Buch-Gewölber voll mit Büchern / die Käßſtecher und Krammer-Läden aber voll mit Maculaturen ſeyn / und werden jetziger Zeit die Eſels-Ohren gemeiniglich zu Stärnützln promovirt. Joannes der Evangeliſt ſiehet ein Buch. Von dem vielfältigen Bücher ſchreiben.

Daß der Feigen-Baum in dem Evangelio von Chriſto dem HErrn verflucht worden / iſt die eintzige Urſach / weilen er keine eintzige Frucht / ſondern lauter leere Blätter gehabt.

Viel leere und unnütze Bücher ſind jetziger Zeit zu finden.

habt. Ach wie viel Bücher findet und lieſet man nicht / welche gleich den Evangeliſchen Feigen-Baum / nichts in ſich haben als lauter leere Blätter / ein ſolches Buch hat der Heilige Joannes nicht geſehen; was iſt dann dieſes vor ein Buch? Der Hönigflieſſende Bernardus leget es aus / und ſpricht: Intus liber ſcriptus amore, foris dolore, es iſt halt ein geiſtlicher und himmliſcher Calender / dieſer Calender iſt eröffnet / und auf den Pult des Creutzes ausgebreitet worden / nehmen ſie an ſtatt der Feder den Nagl aus ſeiner rechten Hand / duncken ſie ein in die Dinten ſeines heiligen Bluts / und ſchreiben ſie nicht allein in dieſen Calender / ſondern auch in den Calender ihres Hertzens / was ich ihnen dictiren werde / den Anfang machen wir von denen 4. Jahrs-Zeiten.

Chriſtus an dem Creutz wird einen Calender verglichen.

Von denen vier Jahrs-Zeiten.

Die allerangenehmſte Jahrs-Zeit iſt der Frühling / ſonderbahr aber der Blumenreiche May / wo die ſilber-reine Narciſſen / die vielfärbige Tulipanen / das edle Veigl / die Himmelblaue Hyacinthen ꝛc. nicht allein das Aug / ſondern auch den Geruch ergötzen / Chriſtus JEſus, quaſi flos roſarum in diebus Veris, Chriſtus JEſus wie eine Roſen in denen angenehmen Frühlings-Tägen / aber nicht ohne Dorn der Widerwärtigkeiten / Schreibe: Ich werde gedencken / daß ich ſeye eine Roſen / heunt roth / morgen todt / heunt ein Liecht / morgen ein Leich / heunt in Pracht / morgen veracht / überall mit denen Sünden-Stachln und Creutz-Dorn umbgeben / dieſes alles will ich nach dem Exempel meines Heilandes tieff zu Hertzen nehmen / ja thue ſolches / ſo wirſt du Chriſto gefallen.

Eccli 50. C. 8. v.

Von dem Frühling.

Nach dem Frühling folgt der Sommer / der Sommer wegen ſeiner durchdringenden Hitze / macht faule Leut / Chriſtus hat von Jugend auf vor das Heil der Seelen gearbeitet. In dem Sommer kombt die edle Ernd-Zeit / wo man die trächtigen Korn-Aehr in die Scheuren einſamblet / wer viel außſäet / erndtet auch viel ein / ſchreibe: Ich will mich alſo

Von dem Sommer.

in meinem Leben verhalten / daß ich in der Ernd-Zeit des Jüngſten Gerichts als eine Frucht bringende Garbe in die Himmliſche Scheuren möge überſetzt / und nicht als ein ſchändliches und ſchädliches Unkraut in den ewigen Feur-Oſen geworffen werde. Wann du dieſes thuſt / wirſt du Chriſto gefallen.

Der fruchtbahre Herbſt erquicket uns mit vielfältigen Baum-Früchten / und reitzet unſern ſchleckerhafften Appetit durch allerhand Gattungen des niedlichſten Obſt; Von dem Herbſt ſagt der heilige Judas in ſeiner Epiſtl 12. v. arbores autumnales, wir Menſchen ſeind lauter Herbſt-Bäum / Chriſtus JEſus hat an den Baum des Creutzes uns die Frucht der Erlöſung gebracht / ſchreibe: Ich will auch ein Baum ſeyn / und würdige Frücht der Buß und pœnitentz tragen / wann du dieſes thuſt / wirſt du Chriſto gefallen. Von dem Herbſt.

Der Winter iſt eine traurige Zeit / und iſt ein Sinnbild des kalten und fallenden Alter. Dahero ſaget Chriſtus: orate ut non fiat fuga veſtra in hieme, bittet / daß eure Flucht nicht geſchehe in dem Winter / iſt ſo viel geſagt: Man ſolle die Buß nicht in das Alter ſpahren / ſchreibe: Nunc dixi, nunc cæpi, heut will ich anfangen meine ſündliche Gewohnheiten zu verlaſſen / heunt noch will ich dieſe und jene verdächtige Gelegenheit meiden / heunt noch will ich dieſen und jenen Venus-Geſicht ein ewiges Urlaub geben / heunt noch will ich aufhören zu Fluchen und Schwöhren / heunt noch will ich allen Würthshäuſern abſagen / und ſoll mich der goldene Greiff nimmer ertappen / der weiſſe Ochs ſoll mich nimmer ſtoſſen / der Wolff in der Au nimmer verführen / beym Küſſen-Pfennig will ich keinen Heller mehr ausgeben / zum goldenen Hirſchen will ich keinen Sprung mehr wagen / bey der Gans will ich nimmer ſchnadern / mit einem Wort / ich will gantz ein anderer Menſch ſeyn / damit wann mir GOtt die Flucht aus dieſem Leben ankündet / er mich allzeit

Vom Winter. Matth. 24. C. 20. v. Lächerliche Gedancken.

zeit bereit findet zur letzten Rechenſchafft / wann du dieſes thuſt / wirſt du GOtt gefallen.

N. 3. Die 12. himmliſche Zeichen. Der Widder.

Ich komme in die 12. himmliſche Zeichen / und ſehe darinnen erſtlich das Zeichen des Widders. Als Abraham ſeinen lieben Sohn Iſaac auf dem Berg Moria hatte ſchlachten ſollen / hat er in einen Dorn-Buſch einen Widder geſehen. Ach mein GOtt! ich bin die Zeit meines Lebens ein lauterer Widder / was ich heunt Ubels begehe / das thue ich morgen wider / ſchelte ich heunt / ſo ſchelte ich morgen wider / belüg und betrüge ich heunt meinen Nächſten / ſo betrüg ich ihn morgen wider / trincke ich mich voll / ſo ſauff ich morgen wider / prügle ich heunt mein Weib / ſo prügle ich ſie morgen wider / gehe ich heunt zu einer Hu = = eſten / ſo frequentire ich ſie morgen wider.

Chriſtus JEſus in den Dorn-Buſchen ſeiner allerbitteriſten Schmertzen / ware jener Abrahamitiſche Widder / welcher vor dem Iſaac / das iſt vor die Menſchliche Seel auf den Holtz-Stoß des Creutzes iſt aufgeopffert worden / ſchreibe! meinen GOtt will ich mich eintzig und allein aufopffern in Creutz und Leyden / mein Hertz ſolle ein immerwährendes Schlacht-Opffer ſeyn ſeines Göttlichen Willens / niemand ſoll mich abtrünnig machen von der Lieb meines Heilands.

Der Stier.

Das anderte Himmels-Zeichen iſt der Stier / der Stier iſt unbändig / wild / grauſam / unflätig / O wie viel ſolche Stier gibt es bey jetziger Welt (man verſtehet mich ſchon) die alle Schlieff-Winckl durchſtiern / ja es finden ſich Stier / wo einer den andern ſuchet vor den Kopff zu ſtoſſen / bey der ſchmertzhafften Geißlung Chriſti / hat ſich der Heiland billig beklagt bey dem Königlichen Propheten: circumdederunt me vituli multi, Tauri pingues obſederunt me. Es haben mich viel Kälber / und feiſte Stier umbgeben. Iſt alſo Chriſtus als die Sonne der Gerechtigkeit in den Stier getretten / und in dieſem Zeichen war er gantz gedultig und

Pſ. 21, v. 13.

ſanfft-

ſanfftmüthig/ geſchwind mein Chriſt! nimme her den Schreib-Calender/ und ſchreibe! meine Hartnäckigkeit in geiſtlichen Widerſprechungen hat mich zu einem Feind GOttes gemacht/ ich will hinführo meinen Verſtand zu willigern Gedancken des Geſatz GOttes leiten/ will nicht unbändig/ ſondern beſtändig in dem Gehorſam ſeyn. Thueſt du das/ ſo wirſt du Chriſto gefallen.

Das dritte Himmels-Zeichen ſind die Zwilling/ in dieſem Zeichen betrachte ich die Gottheit mit der Menſchheit vereiniget/ Chriſtus JEſus in dem Zwilling als GOtt und Menſch/ die Gottheit hat ihn geſtärcket/ die Menſchheit geſchwächet/ ſchreibe! Ich finde zweyerley Naturn in mir/ eine iſt das Verlangen zu Chriſto/ die andere die Begierde des Fleiſches, jene thut mich erheben/ die letztere unterdruckt mich/ daß ich billig mit Paulo ſagen kan: Coarctor è duobus, deſiderium habens diſſolvi, & eſſe cum Chriſto. Ich werd hart betrangt von beiden Seiten/ daß ich möchte aufgelöſet werden/ und mit Chriſto ſeyn. Von nun an aber will ich ein Zwilling ſeyn/ in der Vereinigung mit meinen Heiland/ und in meinen Calender zu einen ewigen Angedencken ſchreiben: Dilectus meus mihi & ego illi, mein Geliebter iſt mit mir/ und ich mit ihm. Die Zwilling. ad Phil. C. 1. v. 23.

Das vierdte Himmels-Zeichen iſt der Krebs/ der Krebs gehet gern zuruck/ alſo iſt auch Chriſtus die Sonne der Gerechtigkeit wider den Lauff der Natur zuruck gegangen/ das Reich ſeines himmliſchen Vatters verlaſſen/ und dieſes elende Jammerthal betretten. Der Krebs leget zu gewiſſen Zeiten die faulen Schaalen ab/ ſchreibe! Ich muß in meinen Luder-Leben zurück kehren/ eine neue Haut anziehen. Ich habe eine gewiſſe adeliche Damen gekennt/ welche damit ſie wieder jung und ſchön werde/ ſich mit einen ſtarcken Spiritu oder Geiſt in dem Geſicht angeſtrichen/ und 6. Wochen nicht in den Lufft gekommen/ biß der Alten die Falten ausgangen/ pfui! du garſtige Huſten! ich will brauchen das Der Krebs. Der Menſch ſoll dem Krebs gleich ſeyn.

das Thränen-Waſſer / und meine Wangen mit Zäher benetzen / ſo wird meine Seel bald eine andere zartere Haut bekommen / welche GOtt ſelbſt wird gefällig ſeyn.

Der Löw. Das fünffte Himmels-Zeichen iſt der Löw / Samſon hat einſtens auf der Straſſen einen Löwen den Rachen aufgeriſſen / und in dem Ruckweeg einen ſüſſen Honig-Fladen darinn gefunden; nachdeme Chriſtus als ein Heldenmüthiger Samſon dem Teuffl (der da nach Zeugnüß göttlicher heiliger Schrifft herumb gehet wie ein brüllender Löw / Circuit quærens quem devoret) zu Schanden gemacht und umbgebracht / hat er uns durch ſeine glorreiche Urſtänd / das Honig des Göttlichen Troſts / und die Süſſe ſeiner Barmhertzigkeit hinterlaſſen / der Löw iſt das allerzornigſte Thier / ſchreibe! mein lieber Chriſt in deinen Calender; Chriſtus als ein Löw aus dem Geſchlecht Juda war ſanfftmüthig / ich aber bin zum Zorn geneigt / eine kleine Widerwärtigkeit bringt mich alsbald in den Harniſch / meine Natur iſt wie ein Schießpulver / ſo bald nur ein Füncklein darauf fallt / ſo bricht es überall aus. Der ſchwartzen Gall bin ich alſo unterworffen / daß ich maiſtens bey denen Leuten verſchwärtzt werde / die Löwen brüllen / ich fahre auch zu Zeiten die Leut an wie ein brüllender Löw / hinführo aber ſoll in meinen Calender kein anderer Spruch ſtehen / als: Seelig ſeyn die Sanfftmüthigen / dann ſie werden das Erdreich beſitzen.

Ep. 1. Pet. 5. C.

Die Jungfrau. Das ſechſte Zeichen iſt das Zeichen der Jungfrau / von der Jungfrau pflegt man ſchertzweiß zu ſagen / daß Jupiter einſtens den Mercurium auf die Welt geſchickt / zu ſehen / wie viel ſich Jungfrauen allda befinden / Mercurius hat zwar hin und wieder geſucht / aber unter viel tauſend nur eine eintzige angetroffen / die er als die gröſte Rarität dem Gott Jupiter überbracht / welcher ſie alſobald in die Sternen überſetzt / und ſeye von ſelbiger Zeit an auf der Welt keine eintzige Jungfrau mehr zu finden. Ich ſehe aber wohl Chriſtum JEſum in dem Zeichen der Jungfrauen / als er in dem

Jung

Jungfräulichen Leib Mariä gelegen / und hat die Sonne der Gerechtigkeit niemahlens ſchöner geglänzet als in dem Zeichen dieſer Jungfrauen / ſchreibe: ich will mich allzeit ſo rein in meinem Leben aufführen / damit ich Mariä der Jungfrauen gefallen möge / ſie lieben / loben ehren und preiſen / und alle meine Zuflucht nach GOtt bey ihr ſuchen.

Das ſiebende und achte Himmels-Zeichen iſt der Schütz / und die Waag / Christus JEſus in dem Zeichen des Schützens iſt der Pfeil auf den Bogen des Creutzes / mit welchen dieſer Himmliſche Schütz das Hertz ſeiner geiſtlichen Braut verwundet / dieſer Göttliche Bräutigam iſt der rechte feurige Liebes-Pfeil / welcher das Hertz der Heiligen Thereſiæ und mit ihr alle Hertzen der eyffrigen Chriſtglaubigen in Liebe angeflammet / ſchreibe! ach ich gottloſer Schütz! der ich mit ſo vielen Tod-Sünden als tödtlichen Pfeilen das Hertz meines Heilandes verwundet / ich will einmal aufhören den Bogen meiner Boßheit gegen den Erlöſer zu ſpannen / ſondern die heiſſe Buß-Seufftzer ſollen gleich denen fliegenden Pfeilen aus meiner Bruſt abgehen und kein anders Centrum haben als GOtt den Erlöſer / ſein Creutz iſt die rechte Waagſchallen / auf welcher er die Verdienſte ſeines bittern Leiden gegen unſere Werck hat abgewogen ; ich will mehrmahlen in den Calender ſchreiben: Heunt gebe ich eine Waag ab / welche allzeit gerecht ſeyn ſolle / damit die gute Wercke gegen meinen Sünden und Miſſethaten jederzeit den Vorſchlag erhalten. Der Schütz und die Waag.

Das neundte himmliſche Zeichen iſt der Scorpion / der Scorpion iſt ſonſten auf Erden gar ein ſchädliches Thier / und ſeine Stich ſeyn tödtlich / noch tödtlicher und ſchmertzlicher aber ſeyn die Zungen-Stich / welches hat erfahren unſer mildgütigſter HErr und Heiland / da er als ein Gottsläſterer / ein Templ-Stürmer / ein Verführer des Volcks von der gottloſen Juden-Rott iſt ausgeruffen worden / ſchreibe O gifftiger Zungen-tröſcher in deinen Calender! Ich will hinführo meinen Ne- Das Zeichen des Scorpion.

ben-Menſchen und Mitnächſten durch das tödtliche Zungen-Gifft nicht mehr ſchädlich ſeyn / ſondern mich auf alle mögliche Weiß vor allen Ehrabſchneidungen und Verläumbdungen hüten / thueſt du dieſes / ſo wirſt du Chriſto gefallen.

Der Steinbock.

Das zehende Zeichen iſt der Steinbock / der Steinbock haltet ſich ſonſten in denen höchſten Felſen / Steinen und Klippen auf / Chriſtus in dieſen Zeichen iſt uns zur rechten Felſen worden / worauf er die Catholiſche Kirchen gebauet / ſchreibe O mein Chriſt! was bin ich bißhero vor eine Felſen geweſen? mein ſteinhartes Hertz hat ſich bißhero durch keine eintzige gute Vermahnung erweichen laſſen, ich war ein rechter Steinbock / das iſt: ein ſteinerner verſtockter Sünder / ein geiler Bock in allen ſünnlichen Gelüſten / von nun an aber ſoll mein Hertz vor Liebe meines Erlöſers zerſchmeltzen / damit ich mit der geiſtlichen Braut ſagen könne: Anima mea liquefacta eſt, ut Dilectus locutus eſt, mein Seel iſt in mir ſelbſten zerſchmoltzen / als der Geliebte geredt hat / thue diß / ſo wirſt du Chriſto gefallen.

Der Waſſermann und die Fiſch.

Die zwey letzte Himmels-Zeichen ſeynd der Waſſermann und die Fiſch / alſo iſt unſer Heiland und Erlöſer auch in dieſe zwey Zeichen getretten / in dem Waſſermann ſaget er mit David am 68ſten Pſalm: Veni in altitudinem maris & tempeſtas demerſit me, Ich bin in die Höhe des Meers gekommen / und das Ungewitter hat mich erträncket / was iſt aber dieſes Meer anderſt als das bittere Schmertzen-Meer ſeines unausſprechlichen Leiden / in welches ihn das tobende Ungewitter der biſſigen Judenſchafft verſencket und geſtürtzet hat.

Die Fiſch ſchweigen ſtill und ſeyn gantz ſtumm / ſchreibe O Chriſt! ich will mit Chriſto gern alle Schmertzen und Widerwärtigkeiten ausſtehen / ja die Art der Fiſche an mich nehmen / daß ich in jeden Creutz und Trübſalen keines-

wegs wider GOtt murren will / thue dieſes / ſo wirſt du Chriſto gefallen.

N. 4. Gut laſſen.

In meinen Calender iſt auch das Laſſen gut / laſſen ſchlimme Geſellſchafften / laſſen böſe Gewohnheiten. Es iſt auch gut überflüſſige Haar abſchneiden / nemblich den Kleiderpracht / überflüſſiges Reden / und panquetiren. In meinem Allmanach iſt gut einnehmen / einnehmen innerliche Einſprechungen / guten Rath was der Prediger auf der Cantzl und was der Beichtvatter in den Beichtſtul ſaget. Item iſt gut ſäen und pflantzen / ſäen in dem Hertzen das Wort GOttes / damit es tauſendfältige Frücht bringe / pflantzen die Tugenden zu heilſamen Wachsthum der geiſtlichen Vollkommenheit.

Gut Haar abſchneiden.

Gut einnehmen.

Säen Pflantzen.

Es iſt auch gut baaden / David hat uns ſchon vorlängſt ein ſolches Baad zugericht da er ſagt: lachrymis meis eſtratum meum rigabo, ich will mit meinen Zähern das Bettlein begieſſen / ſchreibe nur geſchwind O ſündhafftes Hertz / in dieſen Buß-Baad will ich mein Gewiſſen rein machen / abwaſchen die laſterhafften Sünden-Mackel / damit ich vor dem Angeſicht GOttes unbefleckt erſcheine.

Gut baaden.

Pſ. 6. v. 7.

Nun komme ich auf das Kinder-Entwehnen / dieſes iſt in meinen himmliſchen Calender über die maſſen gut / dann was ſeyn wir anderſt auf dieſer Welt als Kinder / lac concupiſcimus, wir trachten nach der Milch unſerer erſten Mutter Evä / die Erbſünd hat uns ein ſchleckerhafftes Maul zu denen Eitelkeiten der Welt hinterlaſſen / wir ſaugen an der Bruſt deren Sinnlichkeiten / von dieſer wollen wir durchaus nicht weichen; ſchreibe! mein Chriſt! ſchreibe mein Kind GOttes! von dieſer Bruſt will ich mich entwehnen / und nach jenen ewigen Vatterland trachten / welches von Milch und Honig flieſſet.

Gut Kinder entwehnen.

In dieſen Calender gibt es keine Feyertag / denn in dieſen Mühſeligen Leben muß man Tag und Nacht arbei-

Von denen Feyertägen.

ten / biß wir endlich zu der Ruhe der ewigen Glückſeligkeit gelangen.

Von Finſternüſſen. Wann ich aber von denen Finſternüſſen ſchreiben ſoll / ſo werden ſich genug ereignen nicht allein dieſes Jahr / ſondern auch durch viele andere; allermaſſen die Menſchen mehrers lieben die Finſternuß der Sünd / als das Liecht der Göttlichen Gnad / magis tenebras quam lucem Joannis 3. cap. v. 19. ſchreibe geſchwind in den Calender: O wie lang bin ich nicht ein Kind der Finſternuß geweſen / ich ware ein rechter Irrwiſch / welcher immer in der Danckle und Blindheit der Sünden herumb geſtrauchlet / nunmehro aber will ich ein Kind des Liechts abgeben / folgen / wohin mich die Göttliche Einſprechungen leiten / auf ſolche Weiſe werde ich in meinen Calender niemahlens irr gehen.

N. 5. Gut heyrathen. Nun entſtehet die Frag: ob es auch nach dieſem Calender gut heyrathen ſeye? die Mannſichtige Weibsbilder werden mit Schmertzen auf die Antwort warten / wann ſie es dann wiſſen wollen / ſo ſage ich / daß auch nach dieſen meinen Calender hauptgut zu heyrathen ſeye / abſonderlich auf ſolche Weiß / wie folget.

Schönen Jungfrauen gibt man keine Morgengaab. Aber wohl denen wilden. Vor Zeiten bey denen Egyptiern hat man denen ſchönen Jungfrauen keine Morgengaab gegeben / denen wilden und abſcheulichen aber hat man eine Beyſteuer und eine gewiſſe Summa Gelds dargereicht / ſeynd alſo wegen des Gelds verheyrath worden / wo es geheiſſen hat: Geld! ich hab dich lieb. Die Tugenden ſeynd lauter ſchöne Jungfrauen / man ſagt nicht der ſondern die Gedult / die Keuſchheit / die Barmhertzigkeit / die Armuth / die Sanfftmuth / die Demuth / vielleicht darumben / weilen ſie mehr denen Weibern als denen Männern angebohren / alle ſeynd ſchön / jedoch kommen ſie gar vielen wild und abſcheulich vor: die Armuth iſt ſchön / geht aber zerlumpt und zerriſſen / iſt ein lauterer Bettlfetzen / GOtt gibt ihr eine Morgengaab: Seelig

Wird auf die Tugenden applicirt.

ſeyn

ſeyn die Armen in Geiſt / dann ihnen iſt das Himmelreich. Die Sanfftmuth iſt ſchön / doch ſcheinet ſie als wann ſie gar zu weichhertzig wäre / eine pur lautere Letfeigen; GOtt gibt ihr eine Morgengaab: Seelig ſeyn die Sanftmüthigen / denn ſie werden das Erdreich beſitzen. Die Barmhertzigkeit und Freygebigkeit ſeynd ſchöne Tugenden / jedoch gefallen ſie nicht allen / ſonderbahr denen Geitz-Hälſen und Wucherern / GOtt gibt ihnen eine Morgengaab: Seelig ſeyn die Barmhertzigen / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Die Buß iſt eine ſchöne Tugend / gefallet aber auch denen wenigſten / ja faſt gar keinen / dann ſie hat von ſtäten Weinen lauter rothe Augen / GOtt gibt ihr eine Morgengaab: Seelig ſeynd die da trauren und leid tragen / dann ſie werden getröſtet werden. Die Caſteyung und Abtödtung ſeiner ſelbſt iſt eine ſchöne Tugend / jedoch wegen ſteter Mortification iſt ſie gantz dürr / mager und bleich in dem Geſicht / GOTT gibt ihr eine Morgengaab: Seelig ſeyn die da Hunger und Durſt leiden / dann ſie werden erſättiget werden. Die Gedult iſt eine ſchöne Tugend / aber wegen ſteten Creutztragen iſt ſie gantz bucklet / gefallet gar keinen / GOtt gibt ihr eine Morgengaab: Seelig ſeyn die da Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit / dann ihrer iſt das Reich GOttes.

GOtt gibt ihnen eine Morgengabe.

Wird vielfältig erwieſen.

Und mit dieſen ſchlieſſe ich meinen Calender / merck es wohl mein Chriſt / was du darein geſchrieben / führe es wohl zu Gemüth / und arbeite / ſchreibe / leſe / ſtudiere / handthiere / und beſchäfftige dich unabläßlich / damit du nach denen Wercktägen dieſer elenden Welt / dort in der Glori einen ewigen Feyertag habeſt.

Schluß-Rede.

Die Hochzeitliche Inſtrumental-Muſic.

Ut, re, mi, fa, ſol, la,
Soll ſeyn der Eh-Leut Muſica.

Denen Braut-Leuten wird das ut, re, mi, fa, ſol, la, gelehr-net.

Ich ſehe heunt/ als an dem erfreulichen Feſt-Tag der heiligen Jungfrauen Cæciliæ einer Patronin aller Herꝛn Muſicanten/ bey gegenwärtigen Altar zwey adeliche / junge hertzige / geſchertzige/ ſchöne Braut-Perſonen ſtehen; Mein was iſt wohl ihr Begehren? ſo viel mir wiſſent iſt/ ſo wollen ſie ſingen/ ſeynd aber der Muſic noch nicht recht erfahren/ fangen dannenhero bey ihren heuntigen Ehrn-Tag erſt zu lernen an / und probiren das Ut, re, mi, fa, ſol, la, erfreuet mich von Hertzen ſonders hochgeehrter Herꝛ Bräutigam und Jungfrau Braut/ ſie belieben nur zu ſingen / ſo lang ſie wollen/ ich will den Tact darzu geben.

Die Muſic hat eine groſſe Wirckung in denen menſchlichen Hertzen.

Von der Muſic ſchreibet der gelehrte Menander in Theſauris, quod Muſica ſit nutrimentum amoris, daß nemblichen die Muſic eine Säugame der Liebe ſey / und durch ihre Süſſigkeit einen ſonderbahren Gewalt über die menſchliche Hertzen habe / die Melancholiſche machet ſie luſtig / die Sanguiniſche oder Blutreiche verliebt/ die Phlegmatiſche ſchertzhafft / die Choleriſche oder Zornige aber beweget es zur Sanfftmuth und Mitleiden.

Wird durch Beweißthum eines Exempels dargethan.

Kayſer Theodoſius hat einſtens ſeiner Burgerſchafft zu Antiochia eine ſchwere Satzung wegen ausgeſtandener Krigs-Empörung auferleget / darüber ſeyn die Burger ungedultig worden / daß ſie nicht allein dem Kayſer deſſentwegen übel nachgeredt / Seine Majeſtät geſchändet und geſchmä-

ſchmähet/ſondern auch ſein und ſeiner Gemahlin Bilder in der Stadt verunehret und zerſchlagen / nachdeme ſie aber vernommen / daß ſolches unbillich von ihnen geſchehen / und dardurch den Kayſer über die maſſen betrübet / mithin ihnen die höchſte Ungnade auf den Hals gezogen / auch nichts anderſt als die Verheerung der gantzen Stadt zu gewarten hätten / haben ſie den Biſchoff Flavianum an den Kayſer abgeſandt / eine Interceſſion oder Vorbitt einzuwenden / als aber der Kayſer auf das hefftigſte erzörnet / und keine eintzige Vorbitt bey Ihro Kayſerl. Majeſtät etwas fruchten könte / hat ſich der Biſchoff zu des Kayſers Capellmeiſter und Muſicanten verfüget, der Burgerſchafft zu Antiochia ihre eingereichte unterthänigſte Bittſchrifft reimweiß in ein Geſang verfaſſen und vor des Kayſers ſeiner Taffl abſingen laſſen / worüber der Kayſer dermaſſen bewegt worden / daß ihm die heiſſe Thränen in den Becher / welchen er in Händen gehabt / herab gefloſſen / ſo dann alſobalden die gefaſſte Ungnad fallen laſſen / auch den Biſchoff mit gnädigſten Beſcheid an die Burgerſchafft abgeſchicket / daß Ihro Majeſt. die groſſe Beleidigung nunmehro gäntzlich vergeſſen / und alle ſeine Unterthanen wieder zu Gnaden aufgenommen / welches dann der Muſic zur ſonderbahrer Ehr und Ruhm gedeyet. Der Eheſtand ſolle nichts anders dann eine lautere Muſic ſeyn.

Ehe-Leute werden einer Lauten verglichen.

Pierius in Hieroglyphicis meldet / daß die Japonier jenen vor einen guten Eheſtand gehalten / wann ein oder das andere aus deren Braut-Perſonen kurtz vor der Vermählung in den Traum eine wohlgeſtimmte Lauten geſehen haben ; gar recht : dann wofern eine Lauten nicht wohl geſtimmt iſt / wird ſolche ſo leichtlich nicht einen annehmlichen Thon von ſich geben. Nicht ungleich einer Lauten ſeynd zwey Ehe-Leute / wann ſie in der Lieb und Einigkeit nicht wohl übereinſtimmen / ſo wird der annehmliche Klang des Seegen GOttes in dem Haußweſen wenig gehört werden.

Ein

Item der Archen des Bunds.

Ein anderer hat beede Ehe-Gatten und den Grund ihres glückſeeligen Lebens in zweyen gleichgeſtimmten Geigen vorgeſtellet / deren keine ohne der andern Bewegung mag berühret werden. Eine vortreffliche gelehrte Feder vergleichet ſolche mit denen Cherubin: zwiſchen welchen die Lade des Bunds geſtanden / die ihr Angeſicht aus Schamhafftigkeit bedecket / alſo ſagt er / findet ſich GOtt zwiſchen zweyen verliebten Hertzen. Boſſq: en ſa honeſt fame parc. 1. C. ult.

Der Königliche Prophet und berühmte Harpffen-Schlager David / redet in der Perſon Chriſti zu der geiſtlichen Braut Pſ. 70. v. 22. Pſallam tibi in Cithara, ſchaue meine Schöne / ich will dir ein ſchönes Stuck auf der Harpffen ſpielen / der Göttliche Bräutigam wird hoffentlich die Harpffen vorhero wohl geſtimmt haben / ſonſten hätte die Braut ein ſchlechtes Wohlgefallen daran gehabt / die Saiten heiſſen auf Lateiniſch Chordæ, und die Hertzen Corda, Chordæ und Corda, Saiten und Hertzen müſſen gleichſtimmig ſeyn.

Das Feſt der heiligen Cæciliæ gibt Urſach zur Inſtrumental-Muſic.

Es gehet mich aber heunt bey dieſem hochzeitlichen Ehren-Tag weder die Lauten / weder die Geigen / weder die Harpffen etwas an / ich halte mich auf die heilige und glorreiche Jungfrau Cæcilia, dieſe mahlet man mit einer Orgl oder aber mit einem Inſtrument. Wie die heilige Jungfrau Cæcilia das Inſtrument geſchlagen / haben die Engl darzu geſungen / das wird wol eine ſchöne Muſic ſeyn geweſen / wann ſingen die Engl / aber nicht die Pengl.

Was von der Orgl und von dem Inſtrument zu halten.

Die Orgl oder das Inſtrument iſt eine uralte Muſic / und hat darauf David nicht allein dem HErꝛn viele Pſalm und Loblieder geſungen / ſondern auch andere darzu ermahnet und angefriſchet / ſprechend Pſal. 150. Lobet dem HERRN in Pfeiffen und Orgln. Zudeme ſo iſt auch die Orgl oder das Inſtrument eine Mutter aller andern

dern muſicaliſchen Inſtrumenten / weilen dieſe von jener müſſen ihren Thon und Stimmen nehmen / will alſo in dieſer meiner heuntigen hochzeitlichen Lob- und Ehren-Rede beeden adelichen Braut-Perſonen den heiligen Eheſtand in der Gleichnuß eines Inſtrument vortragen/ und den Anfang machen mit den ut re mi fa ſol la.

Das Wörtlein *Ut* heiſſet bey denen Lateinern ſo viel als conjunctio, eine Vereinigung/ was iſt aber der Eheſtand bey ſeinen erſten Anfang als Conjunctio animorum, eine Vereinigung der Gemüther? Das Wörtlein ut.

Man leſet wohl/ daß Chriſtus unſer Heiland bey den Evangeliſten Matt. 10. c. 35. v. geſagt: Ich bin kommen abzuſondern den Menſchen wider ſeinen Vatter / die Tochter wider ihre Mutter / die Schnur wider ihre Schwieger / jedoch hat er niemahlen geſagt von einer Abſonderung des Weibs von ihren Mann / oder daß er kommen ſey eine Uneinigkeit unter ihnen zu ſtifften / anzudeuten / daß GOtt nichts beſſers gefalle als die Einigkeit unter denen Ehe-Leuten / wie denn ſolches der weiße Mann Sonnen-klar an Tag gibt / der unter die drey GOtt wohlgefälligſte Sachen auch zehlet die Einigkeit / ſprechend: Drey Ding ſeyn / daran mein Geiſt ein Wohlgefallen hat; Einigkeit der Brüder / Lieb des Nächſten / und wann Mann und Weib ſich wohl untereinanderverſtehen / Bene ſibi conſentientes, der Griechiſche Text gibt es alſo: Mutuo circumferentes, die ſich zugleich mit einander herumb tragen / in gröſter Einigkeit / nicht anderſt als wie ein Rad im Wagen / wo ein Theil dem andern folget / und mit ihm herumb gehet. Was GOtt am meiſten liebet. Eccl. 21. c. 2. v.

Es geſchicht aber gar offt bey manchen Ehe-Leuten/ daß ihre beede Hertzen ſo weit von einander wie Wien von Conſtantinopl / eines ſchauet gegen Aufgang / das ander gegen Niedergang / das Weib iſt von Grein und Pentzing / der Widerſpiel unter denen Ehe-Leuten.

der Mann von Mehrzuſchlag / und leſet in keinem Hiſtori-Buch lieber als in dem Puffendorff.

Die Inſtrumentiſten wiſſen gar wohl / daß wann ſie einige neue Saiten kauffen / müſſen ſolche nicht gäh und geſchwind / ſondern gantz gemach und langſam aufgezogen werden / ſonſten ſpringen ſie entzwey / auf eben ſolche Weiß muß es auch in dem Eheſtand geſchehen; der Herr Bräutigam bekommet heutiges Tags in ſeinen neu-angehenden Eheſtand eine gantz neue / zarte / wohlklingende Saiten / verſtehe hierdurch die Hochadeliche Jungfrau Braut / mit dieſer Saiten aber ſoll er nicht zu grob umbgehen / und das Inſtrument-Hämerl ein wenig innenhalten / dann es ſchicket ſich gar nicht / wann das Weib gedultig / ſanfftmüthig und immerdar nachgibt / der Mann aber ein lauterer Meiſter-Hämerl iſt.

Neu-angezogene Saiten muß man nicht zu hoch ſpannen.

Nach dem *ut*, kommet in der Muſic das *re*, das *re* iſt auf Lateiniſch ſo viel / als mit dem Werck / mit der That; dahero pfleget man zu ſagen: re amare, wieder lieben / oder mit dem Werck lieben / der heilige Gregorius ſchreibet: probatio dilectionis eſt Exhibitio operis, die rechte Probe einer vollkommenen Liebe / muß ſich nicht in leeren Worten / ſondern in dem Werck zeigen. Ein Inſtrument iſt niemahlen beſſer / als wann es eine gute Reſonantz und Widerſchall hat / ſo müſſen dann auch zwey recht vertraute Hertzen gleichen guten Widerſchall haben / ſagt das Weib lieben / ſo muß der Mann als ein Echo zuruck ruffen: üben / üben allezeit das gleiche lieben / auch in Leid und in Betrüben. O edles und vollkommenes / wohlklingendes Inſtrument umb den Eheſtand!

Das Wörtlein re.

Ehe-Leut müſſen nicht allein mit dem Mund ſondern in der That aneinander lieben.

Wahr iſts / der Eheſtand iſt ein vortreffliches Inſtrument / iſt dannoch bey vielen nicht allzeit gleichlautend / und kommet mancheſmahl die gute Reſonantz oder Uber-

Ubereinſtimmung zweyer Ehe-Leut in einem falſchen Thon:

Nicht alſo kürren und ſcharren die Ratzen/
Nicht alſo ſchreyen und gmautzen die Katzen/
Nicht alſo pfeiffen und ziſchen die Schlangen/
Nicht alſo rauſchen und praſſeln die Flammen/
Nicht alſo ſcheppern und kleppern die Rätſchen/
Nicht alſo plurrn und ſchnurrn die Prätſchen/
Nicht alſo wüten und heulen die Hund/
Nicht alſo brüllet der Löwen ihr Schlund/
Nicht alſo hauſet und prauſet das Meer/
Nicht alſo ſtürmet ein kriegriſches Heer/
Nicht alſo reiſet und tobet der Wind/
Nicht alſo jammert ein ſchreyendes Kind.

Wie zwey wanckende/zanckende/reiſſende/beiſſende/ weinende/ greinende/ mockende/ pochende/ trutzige ſchmutzige Ehe-Leut.

Mein! warumb hat GOtt den Patriarchen Abraham ſo offt heimbgeſucht? Er hat ihn heimgeſucht zu Haron/ er hat ihn heimbgeſucht in dem Land Chanaan/ er hat ihn heimbgeſucht nach dem er die fünff König überwunden/ gar offt und über offt hat ihn GOtt heimbgeſucht/ was iſt die Urſach? wann man jetziger Zeit einen heimbſucht/ ſo kommet man gemeiniglich gern an ſolche Ort/ wo die Kuchl und Heerd-ſtatten rauchen/ wo der Braten-wender eine angenehme Muſic macht/ wo es im Hauß bey der Taffl alle Tag Jubilate ſetzt/ jedoch deſſentwegen hat GOtt den Abraham nicht heimbgeſucht. Zu Zeiten ſuchet man die Eltern heimb/ wann ſie ſchöne Töchter haben/ da gibt ein Galan dem

N. 2. GOtt hat den Patriarchen Abraham gar offt heimbgeſucht/ warumb?

Heimbſuchen iſt bey jetziger Zeit nicht allzeit gut.

andern die Thür in die Hand / gehorſamer Diener Jungfrau Theresl ſagt mancher / heunt iſt der Vatter nicht zu Hauß / die Frau Mutter iſt auch ausgangen / wir wollen ein gutes Müthl haben / macht ihr dabey etlich Dutzet Flectamus genua, das Mädl wird ſterblich verliebt / und ligt ihr immer die Lieb wie ein ſtarcker Catharr auf der Bruſt / hat GOtt dem Abraham auch deſſentwegen heimbgeſucht? Ey! das ſeye ferne von uns / nur einen geringſten Gedancken davon zu haben / GOtt hat den Abraham heimbgeſucht darumb: wie die Sara gelebt / da ſind beede Ehe-Leut gar friedſam mit einander geweſen / haben in der gröſten Einigkeit gelebt / darumb hat ſie GOtt ſo offt heimbgeſucht / und ihnen reichlichen Seegen verliehen / dann GOtt den HErrn iſt nichts annehmlichers als die Einigkeit deren Ehe-Leuten. Bey gegenwärtigen Hochadelichen Braut-Perſonen hat es gar keinen Zweiffl / daß ſie in dieſer ihrer hochzeitlichen Inſtrumental-Muſic das *re* auf das beſte beobachten werden / und nicht allein mit dem Mund / ſondern auch mit dem Werck lieben / dann in dem Eheſtand iſt der beſte Widerſchall oder Echo die Gegen-Liebe *re-amare*.

GOtt hat den Abraham heimbgeſuchet wegen der Sara und guter Verſtändnuß in dem Eheſtand.

Nach dem *ut, re*, folget das *mi*, durch das *mi* wird verſtanden Müh und Arbeit / das Inſtrument klinget vor ſich ſelbſten nicht / in Fall man nicht beede Händ anleget / die rechte ſpielet den Diſcant, die Lincke den Baſs, auf gleiche Weiß ſpielen auch zwey recht-vertraute Ehe-Leute / das Weib iſt der Diſcant, der Mann iſt der Baſs, GOtt leget ihnen offt viel ſchwehre Stucke vor / ſo ſie auf den Inſtrument ſchlagen müſſen / und zwar in lauter Creutzln / Sorg und Kummer in dem Hauß-Weſen iſt ein groſſes Creutz / Eyferſucht in der Lieb / iſt ein groſſes Creutz / Zanck und Hader in denen Ehe-Sachen iſt ein groſſes Creutz / Verdruß und Widerwillen mit den Dienſt-Boten iſt ein groſſes Creutz / der Tod der lieben Kindern iſt ein groſſes Creutz / das Weib macht finſtere Geſichter und der Mann ſchlagt zu

Das Wörtlein mi.

Dardurch wird verſtanden Müh.

Ehe-Leut müſſen in Creutzlen ſpielen.

zu/ mehrmalen ein groſſes Creutz/ auf lauter ſolchen Creutzen und Creutzlen müſſen die Eheleut mit Gedult ſpielen/ ob es ſchon hart ankommt/ GOtt will das *mi* haben Müh / Arbeit / Gedult / Sanfftmuth ꝛc. ſeyn lauter gute Saiten / auf welchen man GOtt die angenehmſte Stuck kan ſchlagen. Wie Eduardus Primus König in Groß-Brittanien mit einem gifftigen Pfeil verwundet worden / hat man allerdings an ſeinem Leben verzweiffelt / und lieſſen ſich die Medici verlauten / ſie wuſten kein Mittl das Gifft aus dem Leib zu bringen/ es wäre dann/ daß jemand den Printzen zu lieb ſein Leben in die Schantz ſchlage/ und ſolches mit dem Mund aus der Wunden ſaugen wolte / weilen nun ein jedwederer aus denen Bedienten dieſes zu thun ſich geweigert / alſo hat ſich ſeine Gemahlin Eleonora zu dieſer gefährlichen Heilung entſchloſſen / bey nächtlicher Weil als er geſchlaffen / hat ſie mit groſſer Hertzhafftigkeit das Gifft mit ihren eigenen Mund heraus geſogen / worzu dann GOtt die Gnad gegeben / daß ſo wohl ſie als der Verwunde glücklich mit dem Leben davon gekommen. War dieſes nicht ein hartes mi ? gibt es aber noch ſolche Weiber ? Gar wenig / wenig / wenig / und thäte manche ihren Mann lieber das Gifft in den Leib wünſchen / als ſolches heraus ſaugen. Nachdem die erſte Eltern das irzdiſche Paradeiß ſo ſchändlich verſchertzt/ daß Adam aus einen Welt-Verwalter ein Halter / aus einen wackeren Mann ein Acker-Mann worden / da hat GOtt den Adam aus dem Paradeiß hinaus gejagt. Alſo ſchreibet Moyſes Geneſ. 3. C. 23. v. und thut nur allein Meldung von dem Adam / warumb ſagt er nichts von der Eva ? Diß iſt die Urſach : man verſtehet es ohne dem ſchon darunter / dann wann Adam hinaus iſt / ſo iſt Eva nicht allein geblieben / weilen ſie den Adam ſo lieb hatte / daß ſie ohne ſeiner auch in dem Paradeiß keine Freude mehr hatte.

Schönes Beyſpiel treulicher Liebe in dem Eheſtand.

Eva will lieber aus dem Paradeiß verjagt werden/als ohne Adam allein leben.

Das Wört-lein Fa. In meiner hochzeitlichen Inſtrumental-Muſic komm ich auf das *Fa*, dieſes *Fa* recommendire ich ſonderbahr dem Herrn Bräutigam / daß er ſeine hochadeliche Jungfrau

N. 3. Braut allzeit heiſſe ſein *Fa*, das iſt ſein *Fa*voritel. Die göttliche heilige Schrifft Judic. 14. meldet / wie Samſon nacher Thamnatha gegangen / da hat er auf dem Weg bey einen Weingarten einen Löwen erwürgt / wie er nun in dem Ruckweg wieder an dieſes Ort kommen / da hat er in dem Rachen des todten Löwen einen Honig-Fladen gefunden / in ore leonis erat favus mellis *fa* favus, dieſen hat er genommen / und 3. Theil daraus gemacht / einen Theil hat er ſeinen Eltern gebracht / billich und recht / den andern hat er vor ſich behalten / den dritten aber hat er ſeiner liebſten Dalilæ verehrt / welche er über alle Maſſen geliebt / dieſes war auch ſeine Schuldigkeit / dann das Weib iſt ein Gebäu / aber nicht das neu Gebäu unweit der Stadt Wien / worinnen brüllende Löwen / murrende Bären / reiſſende Wölff / grimmige Tyger ꝛc. nein / ſondern das Weib iſt eine annehmliche Favorita, das iſt / ſie iſt ihres Manns liebſtes *Fa*voritel.

Das Weib muß ein Favoritel des Manns ſeyn.

Samſon theilet den Honig-Fladen in 3. Stuck.

Unſer übergebenedeyter HErr und Heiland ſagt: Matth. am 6. reſpicite volatilia cœli, ſchaut die Vögl des Lufts an und lernet von ihnen. Was kan man dann von einem Vogl lernen? Dieſes nehmlich / wie ein Mann ſein Weib ſoll lieben. Wann die Storchen in dem Frühling wieder kommen / da kommet allezeit das Mändl 10. Tag ehender / damit es unter dieſer Zeit das Neſt ſauber zurichte / wann etwann der Winter etwas daran verderbt hat / mithin findet nachmahlens das Weibl ein gutes Bettl / flieget es nun daher / ſo wird einer ſehen / mit was Frolocken es empfangen wird / der Schnabl klappert vor lauter Freuden / ſo freundlich thun ſie aneinander bewillkommen.

Von denen Storchen ſollen die Ehe-Leut die rechte Lieb lernen.

Ich hab mich offtmahls verwundert / warumben GOtt in dem Alten Teſtament die Ehe-Verlobnuß unter den

nächſten Bluts-Verwanden erlaubet / warumben läſſet er ſolche nicht auch zu in dem Neuen Teſtament? dann es ſcheinet / daß es gar gut und nützlich wäre / weilen unter denen Bluts-Befreunden eine weit gröſſere natürliche Liebs-Neigung als unter Frembden gefunden wird / auf ſolche Weiß blieben die Morgen-Gaaben / Heyrath-Gut und Reichthumben deren Familien oder Stamm-Geſchlechter beyſammen / wäre alſo gut / wann der Bruder ſeine Schweſter / und der Vetter ſeine Baaß oder Mämb dörffte heyrathen. Bey Leib nicht ſagt Theodoretus, das Ziel und End der Chriſtlichen Kirchen iſt / die menſchliche Gemüther mit einander vereinigen / weilen aber die Einigkeit und Lieb unter denen Bluts-Freunden ohne deme ſchon gefunden wird / alſo braucht ſie dieſes Mittl / ſolche unter den frembden zu erwaitern / damit ſie hierdurch das Band der Ehe auf das ſtärckiſte untereinander verbinden.

GOtt gibet Erlaubnuß in dem Alten Teſtament / daß die Bluts-Verwanden untereinander heyrathen.

Warumb nicht in dem Neuen? Die Urſach wird gegeben.

Wie viel Krieg werden gedämpfft / wie viel Feindſchaften beyſeits gelegt / durch eine eintzige Ehe-Verlobnuß / wie viel Zanck / Zwiſtigkeiten werden aufgehebt durch eine eintzige Heyrath? Dahero pflegte Leopoldus Primus dieſer groſſe Kayſer ſeine Ertz-Hertzoginen ſonders zu lieben / und mit dieſen ſchönen Titeln zu nennen / daß ſie ſeyn: Friedens-Stiffterinnen / wann ſie nemblich an ausländiſche Fürſten / von welchen man nicht verſicheren kan / wie ſie geneigt und geſinnet ſeyn / vermählet werden / dann durch ſolche Ehe-Verlobnus wird das *Fa*, Favor, die ſüſſe Lieb unter beeden Perſonen wunderlich erhalten / die ſich auch auf alle Befreunde erſtrecket und ausgieſſet.

Erklärung der Sache.

Die 5te Noten in der hochzeitlichen Inſtrumental-Muſic iſt das *ſol*, ut, re, mi, fa, ſol, dieſe Noten finde ich mehrmalen in Göttlicher heiliger Schrifft Matth. 17. C. 2. v. reſplenduit facies ejus ſicut ſol. Wie der Heiland auf den Berg Tabor ſeine Glori und Herzlichkeit als eine Figur des Himmels in ſeiner eigenen Perſon erzeigt / da iſt auch Elias und

N. 4. Das Wörtlein ſol.

und Moyſes erſchienen / und hat der mildgütigſte Heyland gewolt / daß ſie zwey ſolten gegenwärtig ſeyn / Moyſes verheyrath / Elias unverheyrath / dardurch anzuzeigen / daß auch die Ehe-Leute können in den Himmel kommen / und zwar zu groſſer Glori / wann ſie nemblich dieſen Stand in der Gnad und Forcht GOttes antretten.

Wird ausgelegt.

Sol, iſt ſo viel auf Teutſch als eine Sonne / die Sonne beleuchtet den gantzen Erden-Creiß / alſo muß auch eine kluge / beſcheidene / vernünfftige Frau / ein tugendſames Weib mit ihren Tugend-Strahlen das gantze Haußweſen beleuchten / ſetzt es ſchon zu Zeiten eine Finſternuß ab / *Sol*, die Sonne das Weib muß ſich aus allen ſolchen Finſternuſſen empor ſchwingen.

Ein beſcheidenes Weib iſt des Manns Cron.

Eccl. 26. c. 18. v.

Es geſchicht zu Zeiten daß es trüb hergehet / ſonderbahr wann unter dem trüben Gewölck / öffters ein Regen-Bogen aufſtehet: daß das liebe Weib blau / grün / roth und gelbe Fenſter in den Augen hat / Gedult / es kommt ſchon widerumb der Sonnenſchein / *Sol*, die Sonne macht mit ihren goldenen Strahlen einen Circl / und gleichſam eine Cron / ein verſtändiges Weib aber iſt des Manns ſeine Cron / mulier ſenſata corona eſt Viro ſuo; ein eintziger angenehmer Sonnen-Blick von dem Weib / vertreibet alle Dicke des widrigen Glück. Die Aſtrologi melden / daß der Mond ſein Liecht muß von der Sonnen entlehnen / alſo muß auch der Mann wie der Mond ſeyn / er muß die Strahlen borgen von dem Weib als ſeiner Sonne / widrigen Fall / wann ſich die Sonne entfernet / ſo darff man nicht in den Calender ſchauen / die Finſternus gibt ſich vor ſie ſelbſten.

Das Weib muß ſeyn eine Sonn.

Das Wörtlein la.

Die ſechſte und höchſte Noten in dem ut, re, mi, fa, ſol, iſt das *La*, dieſes la gibt mir eben die Heil. Schrifft an die Hand Geneſ. am 11. erat autem terra Labii unius. *La* iſt die höchſte Stimm. Ehe und bevor der Babyloniſche Thurn gebaut worden / da war auf den Erdboden einerley Sprach / einer

einer hat den andern gar wohl verſtanden / ſo bald ſie aber mit dem Gebäu in die Höhe gekommen / da hat GOtt den Ubermuth zu dämpffen / ihre Sprach verwirret / daß keiner den andern verſtanden / mithin müſten ſie nothwendig von dem Gebäu abſtehen ; Wann der Eheſtand alſo beſchaffen / daß beyde aneinander nicht wohl verſtehn / ſo iſt es eine groſſe Verwirrung ; So bald die Wirthſchafft ein wenig in die Höhe kommet / da ſagt das Weib gleich zu den Mann ; ſchau mein lieber Matthieß/ oder Stephan/ oder Görgl / GOtt hat uns GOtt Lob / in der Wirthſchafft geſeegnet / jetzt können wir denen Leuten die Feigen zeigen / es gibt gar viel die uns beneiden / ich will ihnen den Trutz bieten / von unſern Profit kanſt du mir ſchon einen Damaſtenen Schlaff-Rock ſchaffen / in 8. Tagen eine roth Sammete Hauben / in 14. Tagen ein ſchönes abgeſteppt es Miether / ſchöne feine Niederländiſche Spitz muß ich auch haben / künfftige Feyertag will ich aufziehen / trutz einer Dame / aber / aber / aber endlich gehet die Wirthſchafft in dem la, mi, fa aus/ und bringt der Mann ein ſchlechtes Facit heraus.

Thurn-Bau zu Babylon bedeutet die Ehe-Leut

Seltſame Gedancken darüber.

Alles dieſes iſt von beeden Hochadelichen Braut-Perſonen nicht zu hoffen / dann ſie haben nicht allein die heilige Jungfrau Cæciliam vor eine Gräntzl-Jungfrau / als auch die allerſeeligſte Mutter GOttes zum Schutz ihrer treuen und aufrichtigen Liebe / indeme ſie eintzig und allein verlanget in dieſer Loretta-Capellen copulirt zu werden. Weilen ich nunmehro meine Inſtruction mit dem ut, re, mi, fa, ſol, la vollendet / alſo wünſche ich beeden Hochadelichen Braut-Perſonen / daß ſie in dem Clavier keinen falſchen Griff thun / ſondern in beſtändiger glückſeeliger Harmoni und Ubereinſtimmung durch lange Jahr nach ſelbſt erwünſchten Vergnügen mit einander ſpielen mögen.

Schluß-Rede an beede Braut-Perſonen.

Hier und dort das Freuden-volle *Inſtrument*,
Hierauf gebet beyde aneinander die Händ.

Die vollkommene Clariſſerin.

Will die Seel in Himmel ein / Muß ſie ein Clariſſerin ſeyn.

N. 1. Unterſchiedliche Lob-Titl der Römiſch-Catholiſch-Apoſtoliſchen Kirchen.

WEr da ſagt / daß die Römiſch-Apoſtoliſche Kirch ſeye ein Schifflein Petri / auf den wir alle fahren mit den Seegl-Baum des Creutz Chriſti nach dem obern Engelland zu / der ſagt gar recht; Iſt jemand der da ſpricht / daß die Catholiſch allein ſeeligmachende Kirch ſeye eine himmliſche Apothecken bey den goldenen Creutz / der ſpricht gar recht / allermaſſen in dieſer die beſte Medicin der Seelen zu finden / die ſtärckiſte Krafft-Zeltl der allerheiligſten Sacramenten / die zwar bittere aber heilſambſte Pillen der Buß. Wann einer vergleicht die Catholiſche Römiſche Kirchen einen Fiſchkalter Petri / der vergleicht ſie gar recht / weilen Petrus ſelbſten von dem Mund der eingemenſchten ewigen Warheit ein Seelen-Fiſcher genennet worden / es halten ſich gar viel edle Fiſch in dieſem Kalter auf / will nur Gleichnußweiß von denen Geiſtlichen allein melden / was ſeynd nicht in dieſem Kalter vor ſchöne Forellen / die mit rothen Tüpffln bezeichnet ſeyn / verſtehe dardurch die Franciſcaner ſo mit denen rothen Wunden Chriſti aller Orten prangen? Was ſeynd nicht in dieſem Kalter der Catholiſchen Kirchen vor ſchöne Hechten? welche in ihren Kopff alle Inſtrumenten des Leidens Chriſti herumb tragen / verſtehe dardurch die Bernardiner ſo in Betrachtung des leidenden Heilands mit ihren heiligen Vatter Bernardo ſich mehriſten theil aufhalten. Was ſeynd nicht in dieſem Kalter der Catholiſchen Kirchen vor edle kleine Grundl? der Urſachen alſo benambſet /

Iſt unter andern ein Fiſch-Kalter worinnen allerhand Fiſch.

Solche Fiſch ſind die Ordens-Leute

ſet /

ſet / indeme ſich dieſe Fiſchl zu untriſt auf den Grund aufhal- ten / verſtehe dardurch die Patres minimos in dem Orden des heiligen Franciſci de Paula, ſo ſich die Allermündeſte nen- nen. Wer da ſchreibt / daß die Catholiſch-Apoſtoliſche Kir- chen ein Cloſter ſeye / der ſchreibt gar recht / und zwar zum allerbeſten / der Stiffter und Regierer dieſes Cloſters / iſt der Heilige Geiſt / die jungfräuliche Braut-Perſon und Cloſter-Leut aber ſeyn alle fromme Catholiſche Seelen / welche ihre Profeſſion und aidliche Pflicht in dem heiligen Tauff haben abgelegt / da ſie geſagt: Promitto ich ver- ſpreche.

Der Regierer und Führer der Kirchen iſt der H. Geiſt.

Anjetzo ſtehet in dieſen allein die Frag: wie eine jede Catholiſche Seel ſoll genennet werden? Antworte (jedoch mit Erlaubnuß aller in GOtt andächtigen Wohlehrwürdi- gen Jungfrauen in dieſen Hochadelichen Stifft deren Clariſ- ſerinen) weilen ihre Mutter und Stiffterin iſt geweſt die hei- lige Clara / der Heilige Geiſt aber / von den Mund Chriſti betilt worden / Clara Lux, ein klares Liecht / ipſe clarificabit me, Joann. 14. 16. ſo iſt folgſam zu ſchlieſſen / daß eine jede Chriſtliche Seel als eine verpflichtete Unterthanin des Hei- ligen Geiſtes ſolle benambſet werden: Clariſſa / dieſes iſt ſo gewiß / als GOtt GOtt iſt / ſo gewiß / als die Gött- liche Warheit nicht irren kan / ſo gewiß / als GOtt ewig iſt / ſo gewiß iſt es / daß der heilige Petrus als ein Portner des Himmels keine eintzige Seel wird einlaſſen / ſie ſeye dann ein Clariſſa / klar iſts ja.

Eine jede Chriſtliche Seel ſoll Clariſſa heiſſen.

Wie der ewige Vatter das groſſe Gebäu dieſer Welt als ein ſonderbahres Meiſter-Stuck ſeiner Göttlichen All- macht verfertiget / und zu dieſem keine andere Mühe ge- braucht / als das eintzige Wörtlein fiat, als er nun die Er- den in Wälder und Felder eingetheilt / in Bihel und Hügl erhebt / in Thäler getieffet / und das Waſſer in ſeine ge- wiſſe Creyß eingeſchrencket / ſo ſpricht die heilige Schrifft / daß dazumahlen der Heilige Geiſt ober den Waſſer ſchwebete.

Bey erſter Welt, Erſchaffung ſchwebet der Heilige Geiſt ob denen Waſſern.

Was die Urſach ſeye?

Gen. 1. C. 2. V. Spiritus Domini ferebatur ſuper aquas. warumb aber dieſes? warumben gleich ober dem Waſſer? Es antworten die heilige Lehrer / daß damahlen der Heilige Geiſt dieſes Clare Element auserwehlet und geweihet mit ſeinen Schatten / damit er künfftiger Zeit mit demſelbigen die Erbſünd abwaſche / und alſo die Seel Clar mache; Es iſt zwar ein ſchönes und wunderbahrliches Werck umb den Menſchen: Wie wunderbahrlich wird nicht in Mutter-Leib das zarte Leibel formirt / erſtlich das Hertzel / welches kaum ſo groß als ein Knöpffl von einer Spenadel / und iſt doch mit vielen Häutlein verſehen / nachmahlens das Hirn und die Leber / zu dieſen dreyen helffen mit ihren Influentzen oder Einflüſſen drey Himmels-Geſtirn: Benanntlich der Widder / der Krebs und der Zwilling / maſſen ein jegliches Menſchen-Glied von gewiſſen Planeten ihre Wirckung hat / ſo dann theilet die Natur gantz ordentlich die Bainel und Nerven aus / und seynd deren Nerven auf die vier hundert / Bainel hundert und vier und zwantzig / welche ſo künſtlich zuſammen gefügt / daß ein jegliches Bainel in dem menſchlichen Leib vier hundert Aembter hat / die es verricht oder verrichten kan / alſo können die Bainer allein in dem Menſchen 800. Aembter oder Geſchäfften verrichten / nachdeme nun das Leibel dergeſtalten formirt / da gieſt ihm GOtt eine vernünfftige Seel ein / da ſeyn als gleichſam in einer goldenen Cron eingeſetzt die herzliche Edelgeſtein: der Verſtand / der Willen und die Gedächtnuß / mithin iſt der Menſch ſchon ein Monarch über alle Thier / er iſt ein Gipffel über alle Geſchöpff auf Erden / er iſt ein Schatz-Kaſten zu welchen alle Elementen ihre Koſtbarkeiten beygetragen / er iſt ein Compendium oder Inhalt der Welt / ja er iſt die kleine Welt ſelbſten / ſeine äuſſerliche Sinnen ſeynd Abbildungen der Elementen / das Aug hat die Verwandſchafft mit dem Feuer / das Ohr mit dem Lufft / das Fühlen mit der Erden / der Geruch und Geſchmack mit dem Waſſer. Empedocles hat die Gebeine des menſch-

Die Formirung des Menſchen in Mutter-Leib.

Wie viel Adern und Nerven in dem menſchlichen Cörper.

Die Seel darinnen iſt das köſtlichſte Edelgeſtein.

Der Menſch iſt eine kleine Welt.

menſchlichen Leibes der kleinen Welt Steine genannt/ die beſondere menſchliche Feuchtigkeiten werden in dem Leibe/ wie das Ertzt in denen Eingeweiden der Erden gezeiget. Die Adern seyn die Spring-Brunnen der Natur / die Kindheit præſenciret den Blumen-reichen Frühling / die brennende Jugend den warmen Sommer / die mannbahre Zeit den fruchtbaren Herbſt / das betrübte Alter den kalten Winter / die thränende Augen ſeyn gleich den regneten Wolcken / der ſeufftzende Athem dem Winde / das Lachen dem Blitz / die zornige Gebärden dem drohenden Donner zu vergleichen / der Menſch iſt ſchon der Seelen nach ein Ebenbild GOttes / er iſt ein König deren Geſchöpffen / er hat ein unſichtbahre Seel / und ſiehet doch alles / ein Seel / die von den Händen GOttes ihren Urſprung hat / ein Seel/ dero Leben nimmermehr ein End nimmt / ein wunderbahrliches Werck! aber was hülfft es? wann es beynebſt in einem Quartier iſt der hölliſchen Schlangen durch die Erbſünd / eine Wohnung des Fürſten der Finſternuß / und allwo dieſer Calender / da kan nichts anders ſeyn als ſchwartz / wo dieſer Brand / da kan nichts anderſt ſeyn als ruſſig / wo dieſer Unflat iſt / da kan nichts anderſt ſeyn als Wuſt und Koth / iſt alſo ein ſolches armes Kind ein Abſcheuen und Greuel vor denen Augen GOttes / ſo lang und ſo viel / biß es Clar wird / gantz rein und pur iſt / zu einer ſolchen Clarheit kommet es durch den Heiligen Geiſt / welcher von Anbegin der Welt das Clare Waſſer des heiligen Tauff erwehlet hat / damit die Erbſünde abzuwaſchen / dahero dieſe dritte Göttliche Perſon in der Geſtalt einer Tauben in dem Fluß Jordan erſchienen / wie Joannes Baptiſta den Heiland getaufft/ Luc. 3/ 22. zum Zeugnuß / daß er der Anfänger ſey des allgemeinen Mittels der Seeligkeit / daß alſo mich und dich das Waſſer des heiligen Tauffs von der Erbſünd gereiniget/ und unſere Seel zu einer Clariſſam gemacht / iſt eintzig und allein daran Urſach der Heilige Geiſt / daß ſie Clar worden wie ein Cryſtall/

Wird gar ſchön probieret.

Hingegen wird die Seel beſchwärtzt durch die Erbſünd.

Die rechte Clarheit bringet ihr der Heilige Geiſt durch den Tauff.

Clärer als Gold / Clärer als ein Brunnquell / ſo Clar als ein Clarer Engel / ſo Clar / daß ſie dazumahl würdig worden vor dem Clariſten Angeſicht GOttes zu erſcheinen / alles dieſes hat ausgewirckt der Heilige Geiſt / deme dann billich gebührt der ſchöne Titl. Lux clara clariſſima, ipſe clarificabit me.

Wird continuirt.

Die Clarheit / welche eine jede Chriſtliche Seel in dem heiligen Tauff erwirbt / wird zum öfftern / ja ſchier meiſtentheils verdunckelt und verunreiniget / dann durch das Koth gehen und nicht davon beſudlt werden / kan allein die Sonne mit ihren Strahlen / wir Menſchen aber aus Gebrechlichkeit fallen gar offt in das Koth / verlieren ſodann die Klarheit der Seelen / anjetzo frage ich: Wer muß zu ſolcher geiſtlicher Seelen-Klarheit wieder verhülfflich iſt?

Chriſtus der HErr hat eine doppelte Treu.

Chriſtus unſer HErr und Heyland/nachdem er 33. Jahr (Iſt wohl recht/ daß man ſeine Jahr mit zwey 3. ſchreibet / indeme ja die Welt von ihm nichts anders erfahren als doppelte Treu) als nun dieſer getreue Meiſter / treuer Hirt / treuer Lehrer / treuer Vatter / treuer HErr 33. Jahr alt war / iſt er durch die Untreu deren Hebräiſchen Bößwichten / wie ein unſchuldiges Lämblein zur Schlachtbanck geführt / und nach unbeſchreiblichen bittern Leiden endlich an das Creutz genagelt worden / wie es dann alſo durch den Schuld-Brief des Adams ein † gemacht / welches alles bezahlt; das letzte Wort aber / ſo dieſer gebenedeyte JEſus am Creutz vor ſeinen Tod gered / iſt ohne Zweiffl gantz Geheimnuß-reich;

Chriſti letztes Wort iſt conſummatum eſt.

Conſummatum eſt, es iſt vollbracht / Joan. 19. c. 30. v. ſo bald er dieſes Wort geredt / hat er mit geneigtem Haupt ſeinen Geiſt aufgeben / erſtlich iſt ſich zu verwundern über die Wirckung des Worts Conſummatum eſt, es iſt vollbracht / hierüber ſchreibt der gottſeelige Ludovicus de Saxonia, es ſeye nemblichen einer frommen geiſtlichen Perſon dieſes Geheimnuß geoffenbahret worden / wann jemand aus der Naſn allzuhefftig blutet / ſo ſolle man nur mit dem Finger

in das Blut duncken / mit dieſen auf des Blutenden ſeine Stirn das Wort: *Conſummatum eſt* ſchreiben / ſo dann wird das Blut augenblicklich zu flieſſen aufhören, welches von vielen frommen Perſonen ſchon zum öfftern probirt und gar bewehrt befunden worden / aus was Urſachen dieſe zwey eintzige Wörtlein ſo viel wircken / iſt mir nicht bewuſt; ſchreite jetzo zu meinen Vorhaben / und thun die heilige Lehrer dieſes Conſummatum eſt noch beſſer erörtern / warumben nemblich der ſüſſiſte Erlöſer ſolches vor ſeinem Tod geredt habe: Es iſt vollbracht? welches ſo viel als: Es hat ſich alles geend / warumb hat der ſterbende HErr nicht geſprochen: Perfectum eſt? Es iſt alles vollkommen? Darumben ſpricht Theophilactus: Hat JEſus an dem Creutz zum allerletzten geſprochen Conſummatum eſt, es iſt vollbracht / nit aber perfectum eſt, weilen zwar alles vollbracht und vollend iſt / was zur menſchlichen Erlöſung gehörig / gleichwohlen iſt noch nicht alles vollkommen / dardurch anzuzeigen / daß er noch den Heiligen Geiſt die dritte Perſon in der GOttheit auf die Welt ſchicken werde / dieſer von dem Vatter und Sohn ausgegangene Göttliche Geiſt / wird erſt das Werck der Erlöſung zur gröſten Vollkommenheit bringen: Ich JEſus von Nazareth habe viel Wunderwerck gewirckt / hab viel Todte zum Leben erweckt / viel Ausſätzige gereiniget / viel Hungrige geſpeiſet / hab vielen Krancken die Geſundheit gegeben / Conſummavi, ſed non perfeci, alle dieſe Werck hab ich zwar geend / aber nicht gar vollend / dann der Heilige Geiſt / welchen ich werde auf die Welt ſenden / dieſer wird erſt die Kranckheiten der Seelen curiren / fallet dann jemand in eine Tod-Sünd / an dieſem nutzet nichts mehr das Leiden Chriſti / ſo lang und ſo viel / biß der Heilige Geiſt mit ſeinen Ermahnungen und Einſprechungen den Sünder ſo weit bringet / daß er zur Reu und Buß eilet / bringt alſo dieſe dritte Göttliche Perſon die Werck des Leiden Chriſti erſt zu einer rechten Vollkommenheit / und wird keiner

Kräfftige Medicin wider das Naſn Bluten.

Conſummatum eſt. Warumb nicht: perfectum eſt?

Die wahre Vollkommenheit bringet der H. Geiſt zuwegen.

Wird erwieſen.

keiner bekehrt (oder beſſer geredt) keine ſündige Seel bekommt ihre vorige Clarheit / daß ſie kan eine rechte Clariſſerin ſeyn / ohne ſonderbahre Gnad und Beyhülff des Heiligen Geiſts / als der ſtets und unaufhörlich alle gute Gedancken eingibt / alle Göttliche Lieb entzündt / alle Hoffnung der Göttlichen Barmhertzigkeit gewiß macht / ſo lang / ſo viel / biß ſich der Menſch bekehrt / reumüthige Buß wircket / und deſſen Seel rein und Clar wird.

Lächerliches Exempel eines Gottloſen jedoch büſſenden Sünders.

Dergleichen Geſchichten ſind in der Zahl unzahlbahr / weilen ſie ſich täglich / ſtündlich / ja augenblicklich begeben; will nur in Kürtze beybringen / was ſich vor 40. Jahren in Pohlen unweit Crackau zugetragen: daſelbſt ware ein Catholiſcher / der hatte in ſeinem Zimmer auf einen aichenen Bret das Bildnuß der allerſeeligſten Mutter GOttes gemahlen / auf eine Zeit kommeten etliche gute Bekannte / ſeine Sauff-Brüder / die aber uncatholiſch waren / wie man dann ſolches bey der jetzigen Welt-Politic gar nichts acht / dieſe ſetzten ſich zu Tiſch / und traget ihnen neben andern Speiſen der Hauß-Herr auch ein Koch auf / nach dem ſolches in etwas geſtockt und ſchon zimlich kalt geweſen / tappt einer aus dieſen Böſwichten mit der Hand in das Koch / nimmt eine ziemliche Portion heraus / und wirfft ſolche dem Mariä-Bild ins Geſicht / ſprechend: **Mämmerl / da haſt auch ein Beſcheid-Eſſen / friß dich zu todt an dieſem Bröckl.** Siehe Wunder! kaum hat er dieſen Muthwillen vollbracht / da hat alſobalden das Marianiſche Bildnuß häuffiges Blut geweint / worüber alle ſeine gegenwärtige Mitconſorten faſt tödtlich erſchrocken / der ſchlimme Geſell hat ſich allein wegen dieſes Wunder bekehrt / nicht ſo wohl von ſeiner Luthriſchen Lehr abgefallen / ſondern hat auch von der Welt das Urlaub genommen / und iſt in einen geiſtlichen Orden getretten / die andere aber alle halsſtärrig verblieben; daß ſich nun dieſer Böſwicht und ſein beſchwärtzte Seel wieder bekehret

kehret und zu einer Clariſſin worden durch die Clarheit der Gnaden GOttes / iſt die eintzige Urſach der H. Geiſt / dieſer hat ihm ſeinen Verſtand erleucht / ſeinen Willen beſchleuniget / ſein Hertz bewegt / ſeine Gedancken erläutert / ihm die Augen ſeines Gemüths eröffnet / daß er Clar hat geſehen die Warheit / der hat ihm eingegeben die Reu / der war ſein Führer zu dem geiſtlichen Ordens-Stand: Täglich ſincken und fallen wir elende Menſchen / ſündigen wider GOtt / verliehren ſeine Göttliche Gnad / ſtürtzen uns in eine Tod-Sünd über die andere / ja / wir könten uns nimmermehr mit natürlichen Kräfften heraus heben / könten nimmermehr die Seel zu ihrer natürlichen Clarheit bringen / wofern nicht der Heilige Geiſt uns ſonderbahr thäte beyſtehen / unſer Gemüth und Hertz bewegen / unſern Willen regieren / daß wir mit rechter vollkommener Reu an unſre Bruſt klopffen / und ſprechen mit dem offenen Sünder: Deus! propitius eſto mihi peccatori! HErr! ſey mir armen Sünder gnädig. Lucä 18. c. 13. v.

Solche Bußfertigkeit wircket der Heilige Geiſt.

Wie die Monarchen aus Orient einen ſo weiten Weg ſeyn gereiſt nacher Bethlehem / haben ſie alldorten gefunden dasjenige Wort / welches Fleiſch iſt worden / und ſelbiges liegend in der Krippen mit gebognen Knyen angebett / mit ihren reichlichen Schanckungen begabt / und als einen wahren GOtt und Menſchen verehrt / Luc. 2. Invenerunt puerum cum Maria Matre ejus; Wer iſt aber Urſacher geweſen / daß dieſe 3. Heydniſche Potentaten GOtt gefunden? antworte der Stern hat ihnen den Weg gewieſen zu dieſen vermenſchten GOtt / multi dicunt hanc ſtellam fuiſſe Spiritum Sanctum, der Heil. Remigius iſt mit etlichen dieſer Meynung / daß eben dieſer Stern ſey geweſt der Heilige Geiſt / dieſer hat den Weg gewieſen zu GOtt / daß ſie ihn gefunden; Wer iſt nun Urſach / daß mancher Sünder ſo wunderbahrlich denjenigen GOtt / den er ſo lang verlohren / wiederumb durch

Daß die drey Heil. König GOtt gefunden / darzu hat ſie geleitet der Heilige Geiſt.

Wird ferners probiret.

die Buß findet? Niemand anderſt als der H. Geiſt/ der weiſſet ihm den Weg; Wer iſt Urſach/ daß aus einem Verdächtigen ein Andächtiger / aus einen Heilloſen ein Heiliger / aus einen Raben ein weiſſer Schwann / aus einem Wolff ein Lampel/ aus einem Böſen ein Guter wird? Wer iſt Urſach/ daß eine ſchwartze Mohrin die ſündhaffte Seel zu einer ſchönen Clariſſa wird? als der H. Geiſt.

Wann man will ein Glaß auswaſchen / daß es gantz ſchön und Clar ſeye / welches Waſſer iſt zum beſten? ℟. Das geſaltzene Waſſer / das nimmt den Schmutz viel beſſer hinweg / alſo auch / wann man will / daß die Seel eine Clariſſin werde / gantz rein und Clar ſeye / welches Waſſer iſt zum beſten vor ſie? ℟. Das geſaltzene Augen-Waſſer: An einem Ort Göttlicher Schrifft/ Matth. am 11ten v. 12. hat Christus der HErr ſelbſt alſo geredt: Regnum cœlorum vim patitur: Das Himmelreich leydet Gewalt.

Das Himmelreich leidet Gewalt.

Es müſſen ſtarcke Soldaten ſeyn / die ſolches wollen einnehmen / der Himmel iſt eine gar hohe Veſtung / mit geringer Müh kan er nicht erobert werden: An einen andern Ort ſagt mehr die eingefleiſchte ewige Warheit: Matth. 18. v. 4. Meine Jünger ſehet ihr dieſes Kind und Knäbl? Niſi efficiamini ſicut parvulus iſte, non intrabitis in regnum cœlorum, wann ihr nicht werdet ſo klein werden wie dieſes Kind/ werdet ihr das Reich GOttes nicht erwerben; Iſt ja eine ſeltzame Sache / der Himmel ſoll ein ſo feſtes und ſtarckes Ort ſeyn / leydet ſo groſſen Gewalt / und dannoch ſoll ihn ein kleines Kind einnehmen! Mein was hat ein Kind vor eine Stärck? ein Kind reitet halt auf den Stecken / ein mächtiges Ding! Es fallet dem Kind härter einen ſchlechten Scheer-Hauffen zu beſteigen / als die hohe Paſtey zu Preyſach / oder Bryßgau / ein Kind / wann es mit der Hollerbixen ſchieſſt / vermeynet es / es habe das gantze Straßburger Geſchütz abgelöſet / ein Kind iſt halt ein Kind / blind / ſchwach; Dahero redet der Mund GOttes gantz wunderlich / daß nemblich

Kan gleichwohlen durch kleine Kinder eingenommen werden.

lich der Himmel einen Gewalt leyde / und der ihn will einnehmen / muß wie ein Kind ſeyn / wie iſt dieſes zu verſtehen? Ein Kind / das will alles haben / was es ſiehet / zu Zeiten geſchichts / daß die Mutter dem Kind einen Spiegl zeigt / das Kind ſchreyet: Mutter gib mir den Spiegl / die Mutter weigert ſich / ſpricht / ey warumb ſolſt du dieſen Spiegl haben! was thut das Kind? Es fangt an zu weinen / die Zäher des Kinds tringen der Mutter durch das Hertz / gibt ihm alſobald den Spiegl / ſagt: Ey mein Fräntzl da haſt du den Spiegl / ſchweig nur ſtill.

Kinder bringen alles durch Weinen zuwegen.

Alſo / und auf ſolche Weiß gibt Chriſtus der HErr einen Rath: Es iſt zwar der Himmel ſtarck / er iſt veſt verſchloſſen / es braucht einen Gewalt / violenti rapiunt illud, was aber für einen Gewalt? Nicht anderſt iſt vonnöthen (will Chriſtus ſagen) als gewöhnet euch zum Weinen / wie Kinder / beweinet eure Sünden / ſo kan euch der himmliſche Vatter nichts abſchlagen / ſondern wird euch alſobald dasjenige geben / was ihr verlangt / nemblich den Himmel / die Glory / forderiſt die Clarheit der Seelen / dann eure Zäher dringen durch das Hertz meines ewigen Vatters.

Alſo auch die Sünder als Kinder GOtes durch die Buß Thränen.

Das haben erfahren die Niniviter / das hat erfahren / Anna / die Mutter Samuelis / das hat erfahren Magdalena / das hat erfahren Petrus / das hat erfahren Thais, das hat erfahren / Aglais, das hat erfahren Pelagia, das hat erfahren Maria Ægyptiaca, das hat erfahren Margaretha de Cortona, wie viel bey GOtt gelte ein eintziger Buß-Zäher / das forderiſt erfahren jener Mörder / von deme Anathaſius Sinaita, dieſer war das Haupt aller Mörder / zur Zeit Kayſers Mauritii, welcher ſein gantzes Leben zugebracht hatte mit grauſamen Mordthaten in denen Gräntzen des Land Tracien / er war ſo grauſam / und unmenſchlich / daß er alle Weeg und Steg / alle Straſſen und Gaſſen in ſelbiger Gegend unſicher / und mit Menſchen-Blut entſetzlich machte;

Probe darvon.

Schöne Geſchicht von einem Mörder.

ob nun ſchon viel bewaffnete Gerichts-Diener durch Anführung ihres Haupt-Mann ein wachbahres Aug auf ihn hatten / ſo kunten ſie ihn doch durch angewendete Mühe und Argliſt auf keine Weiß in die Enge und in das Netz bringen / er wiſchte ihnen allenthalben aus; als dieſes der gottſeelige Kayſer Mauritius vernommen / ſchickte er dieſen Böſſwicht durch einen ſeiner verkleideten Edel-Knaben die Heiligthum / ſo er Kayſer ſelbſt an dem Halß getragen / mit Befehl: er ſolle dieſe verehren / werde auch dero Krafft und Wirckung unbezweifelt bald erfahren; indem nun dieſer laſterhaffte Menſch die Heil. Reliquien ungefähr geküſſet / ſiehe! da ward er augenblicklich gantz verkehret / legte alle tyranniſche Sitten von ſich / wurde ſanfftmüthig wie ein Schäflein / eilete zu dem Kayſer fußfallend umb Gnad bittend / bekenntete nebſtbey mit groſſer Reu ſeine Laſter und Mord-Thaten; Nach wenig Tagen wurde er von einem Fieber überfallen/ in das Spital überbracht / allwo er kranck darnieder liegend durch einen Trunck Wein die Fraiß bekommen / wie er ſich aber wieder erholet / und bey anbrechender Nacht vermerckte / daß er immer mehr und mehr / ſchwächer wurde / wendet er ſich zu der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes / beichtete mit groſſer Reu / und vielen Buß-Thränen ſeine Sünden öffentlich / und ruffete GOtt an mit dieſen und dergleichen Worten: O gütigſter GOtt und HErr! ich bitte und begehre von dir nichts neues; dann gleich wie du vor mir gegen einen andern Mörder gecreutziget worden biſt / alſo wolleſt du auch gegen mir als einen Mörder deine Wunder-wirckende Barmhertzigkeit erzeigen; ſo nimme dann an meine Thränen/ die ich in meinen Tods-Kampff auf der ſchmertzlichen Lägerſtatt vergieſſe / und gleich wie du die nach 11. Uhr kommende/und faſt nichts-verdiente Arbeiter gleichwolen aufgenommen und belohnet / alſo nimme auch an dieſe meine wenige Zäher / reinige und tauffe mich in denenſelbigen/ ſchencke mir mithin einen eintzigen reumüthigen Athem zur

Die heilige Reliquien bekehren ihn zur Buß.

Gebet des reumüthigen Mörders.

Ver-

Vergebung meiner Sünden / es láſſet es ja die Zeit nit zu / die ſchon gar nahe zu mir gekommen / meine Miſſethaten haben mich übereilet / ſie ſeynd unendlich / und unausſprechlich / jedoch / weilen du O JEſu das bittere Weinen deines Apoſtels aufgenommen / alſo nimme auch meine Thränen gantz gnädiglich an / ſchütt dieſe Zäher über den Schuld-Brieff meiner Miſſethaten / löſche ſie aus mit den Schwammen deiner mitleidigen Barmhertzigkeit / vertilge mithin mein ſündhafftes Verbrechen / welches durch keine Zung kan ausgeſprochen / noch mit einer Feder beſchrieben werden.

Solche und dergleichen Wort führte der büſſende Mörder etliche Stund lang / weinete eines Weinens / wiſchet zum öfftern mit ſeinem bey ſich habenden Tüchl die Zäher ab / ſo gantz häuffig über das Angeſicht gefloſſen / gabe alſo unter dieſen Weinen den Geiſt auf: Eben ſelbe Nacht hatte der Medicus gemelden Spitals / (ein vortrefflich und gottsförchtiger Mann) im Schlaff dieſe wunderliche Erſcheinung gehabt: Er ſahe nemblichen viel ſchwartze Mohren zu dem Bett des Krancken hinzu tretten / mit viel Zettln und Regiſtern / auf welchen alle ſeine Sünden geſchrieben / und aufgezeichnet waren / er ſahe zugleich kommen / 2. ſchöne anſehnlich glântzende Jüngling / welche ſich mächtig umb die Seel des verſtorbenen Mörders annahmen / weil aber die Mohren allbereit auf einer Waag die Schuld-Zettln abwägten / fande ſich niemand / der auf die andere Waag-Schaalen einiges gutes Werck oder Verdienſten könte auflegen / welches die 2. Engl ſehr betrübte / daß einer zu dem andern geſprochen: So iſt dann nichts mehr übrig für uns / was ſolt übrig ſeyn? ſagt der andere / es iſt der zehende Tag noch nicht verfloſſen / daß er des Mordens ein Ende gemacht / die Mördergruben verlaſſen / was können wir weiter Guts an ihm finden? Indem ſie nun allbereit abtretten wolten / ſiehe / da beſchauten

Wunderbahres Geſicht in Traum eines Medici von dieſem Mörder.

Das mit denen Buß-Thränen benetzte Tüchlein überwägt alle üble Werck und Mord-Thaten.

ſie noch ſein Bett / ob ſie nit etwan in ſelben was Guts finden könten / ſihe / da zeigt ſich das Tüchl / mit welchen der Büſſende ſeine Zäher abgetrücknet / ſo noch gantz naß. Dieſes legte der eine Engel auf die leere Waagſchaalen / welche dann augenblicklich niedergedrucket / und die andere / worauf die Sünd-Schulden / in die Höhe geſtiegen / die 2. Engl einhellig geruffen; gelobt und gebenedeyt ſey die Göttliche Barmhertzigkeit / welche die Reu-volle Zäher dieſes büſſenden Sünders in Gnaden aufgenommen / führeten ſodann die Seel des Mörders frolockend mit ſich / die Mohren aber muſten mit Schand und Spott abziehen. Diß alles hat der Medicus im Schlaff geſehen; dahero bey anbrechenden Tag ohne Verweilung / dem Krancken-Hauß zugeloffen / wie er dann den todten Leichnam des Mörders noch gantz warm im Bett angetroffen / nebſt dem Tüchl / ſo mit Thränen benetzt auf ſeinen Angeſicht liegend / wie er nun von denen zunächſt herumb liegenden Krancken verſtanden / mit was Reu und Leyd nebſt offentlicher Bekanntnuß ſeiner Sünden er verſchieden / nahme er das naſſe Tüchl / und brachte es zu den frommen Kayſer Mauricium / erzehlte ihm den gantzen Verlauff / was er ſelbſt im Schlaff geſehen / und von denen Krancken gehört hatte / wendete ſich auch zum Kayſer / ſprechend: Wir ſagen GOtt Danck / gnädigſter Kayſer! dann wir wiſſen / daß zwar vormahlen ein Mörder ſeye ſeelig worden durch die Bekanntnuß des himmliſchen Königs / ſo er am Creutz gethan! wir haben auch zu deinen Regierungs-Zeiten einen Mörder geſehen / welcher vermittelſt der Buß und reumüthiger Zäher die Seeligkeit erlanget. Man kan alſo nit leichter das ſtarcke Schloß des Himmels-Thor aufſprengen / als mit Schaid-Waſſer / und dieſes ſeynd die bußfertige Thränen. Man kan nit ſicherer kommen in das obere Engelland als zu Waſſer / das iſt / durch Reu-volle Zäher. Man kan kein ſchöners und gläntzerendes Angeſicht vor GOtt bringen / als wann man einen Anſtrich braucht / und dieſer

Das Himmelreich iſt mit leichter Müh / nemlich mit Thränen zu gewinnen.

ſer Anſtrich der Seelen ſeynd die bittern Thränen. Man kan kein gewiſſere Hoffnung zum Himmel haben/ als wann einem die Hoffnung in Brunn fällt; aber in einen ſolchen Brunn/ aus dem Magdalena das Fuß-Waſſer/ ihre heiſſe Liebs-Zäher genommen. Man kan nit leichter die Sünden auslöſchen/ als wann man das Hertz an ſtatt eines Schwammen braucht/ und dunckt ihn in die Buß-Zäher.

Man kan nicht ehender loß werden der Seelen-Kranckheit/ als wann man auf Baadn reiſſt/ und alldorten bad/ nit in dem Hertzog-Bad; ſondern in den Hertzens-Bad: Dann alles Augen-Waſſer ſein erſten Urſprung nimmt von dem Hertzen. Man kan mit einem Wort nit beſſer waſchen die Seel/ daß ſie ein Clariſſin wird/ Clar rein/ als durch das geſaltzene Augen-Waſſer. Schöne Gleichnuſſen hierüber.

Was dient aber diß zu dem Heiligen Geiſt? Sagt jemand/ die Predigt ſoll von Heiligen Geiſt ſeyn/ und nit von Buß-Zähern; deme ſeye dieſe Antwort mit demjenigen/ was der groſſe Tarſenſiſche Prediger Paulus zu denen Römern geſchrieben: Ipſe Spiritus poſtulat pro nobis Gemitibus inenarrabilibus; der H. Geiſt bittet für uns mit unzahlbaren Seuffzern und Thränen; wie kan das ſeyn ſpricht der H. Gregorius, welcher den andern bitt/ dieſer muß weniger und geringer ſeyn/ als der gebetten wird; weil dann der H. Geiſt nicht geringer iſt als GOtt Vatter/ und GOtt Sohn; ſondern ihnen gantz gleich und ähnlich/ ſo kan er ſie nit bitten für uns: Gregorius antwortet alſo: daß der H. Geiſt zu GOtt Vatter nicht ſpreche in eigener Perſohn; ſondern indem er der Menſchen ihr Hertz erhebt/ und erfüllt mit ſeiner Gnad: da macht er daß dieſelbe/ zu GOtt ſeufftzen/ weinen/ und ihre Sünden bereuen; dann nit möglich iſt/ daß der Menſch einen eintzigen Buß-Zäher vergieſſe ohne ſonderbahre Gnaden-Hülff des Heil. Geiſts; Wilſt du derowegen Chriſtliche Seel/ daß du von deinen Sünden-Stricken wiederum Ermahnung gegen den Sünder.

rum erlediget werdeſt/ wieder ſchön Clar / wieder ein Clariſſerin ſeyeſt / und würdig vor das Angeſicht GOttes zu ſtehen / ſo muſt du reumüthig ſeufftzen und wainen / wenigſt ein oder den andern Zäher vergieſſen ; und diß zu erlangen ruffe an den H. Geiſt / dieſen Göttlichen Hertzens - Tröſter / der wird dir bald dein Hertz zerknirſchen / daß du mit Magdalena reueſt / weineſt / ſeufftzeſt / und auch mit Magdalena an der Seel Clar wirſt. Hab es nun gantz kurtz probirt / daß alle Seelen Clariſſerin müſſen ſeyn/ wann ſie wollen GOtt wohlgefallen / und ihn dermahlen eines anſehen ; zu ſolchen aber macht es der H. Geiſt / ipſe clarificabit me, ſpricht Chriſtus/ er wird mich erklären / id eſt, ſetzt die Gloſſa : in meis membris, in meis bonis Chriſtianis, das iſt/ in meinen Gliedern/ in meinen guten Chriſten.

Joan. 16. c. 14. v.

Schluß-Rede.

Noch eines / mit dem ich es beſchlieſſe : Wer das heilige Evangelium lieſet / ſo an dem heiligen Pfingſt-Feſt pflegt vorgetragen zu werden / der wird Sonnen-Clar abnehmen/ daß der Heilige Geiſt ſeye über die Apoſtl gekommen/anfangs wie ein hefftiger Sturm-Wind / tanquam advenientis Spiritus vehementis, nun wird von Oeſterreich das gemeine Sprichwort gehört : Auſtria ventoſa aut venenoſa, Oeſterreich lüfftig oder gifftig / ſprechen die Aſtrologi, woſern in Oeſterreich der ſtarcke Lufft nicht gehen ſolte/ wäre ſonder zweiffl kein Land alſo der peſtilentziſchen Seuch unterworffen / wie dieſes / ſo lang es aber lüfftig iſt / iſt es auch nicht gifftig ; was nun die Geſtirn-Verſtändige von dem Land Oeſterreich ausgeſprochen / das halt ich von dem Allerdurchleuchtigſten Oeſterreichiſchen Stammen-Hauß / dann iſt der H. Geiſt Anfangs über die Apoſtoliſche Kirch wie ein ſtarcker brauſender Wind gekommen / ſo lang Oeſterreich mit dieſem lüfftig / ſo lang iſt es nicht gifftig / ich will ſagen ; ſo lang dieſe von Ihro Kayſerl. Majeſt. Eleonora angeſtellte Andacht zu dem Heiligen

Act. 2. c. 2. v.

ligen Geiſt der dritten Göttlichen Perſon wird verharren / ſo lang wird auch unfehlbahr dieſes Ertz-Hauß Clariſſima Auſtria bleiben / und von allem Unglück befreyet leben : Iſt der Heilige Geiſt eine himmliſche Tauben / ſo wird hoffentlich dieſe Tauben das Oel-Zweig des lieben Friedens bringen / in die Oeſterreichiſche Archen ; Iſt der Heilige Geiſt ein Stern / welcher denen dreyen Morgenländiſchen Weiſen nacher Bethlehem vorgegangen / ſo wird hoffentlich dieſer Stern auch machen / daß unſer Allergnädigſter Herr und Lands-Fürſt Leopoldus Primus, in allen hochwichtigen Reichs- und Hoff-Geſchäfften lauter Glücks-Stern haben wird ; iſt der Heil. Geiſt eine feurige Zung / wie er ober denen Zungen deren Apoſteln erſchienen / ſo wird hoffentlich dieſe Zung bald troſtreich ausruffen : Auſtria Io! triumpha! iſt endlich der Heilige Geiſt Clara lux, ein Clares Liecht / ſo wird hoffentlich dieſes Liecht eine jedwedere Seel zu einer Clariſſin machen / und dieſe Hochadeliche Fundation Clariſſimam Fiat! Fiat!

Der Nahmen Mariä in fünff Buchſtaben.

Der / ſo da nicht kan fünffe zehlen / Mag ſich bey dieſer Red einſtellen.

N. 1. Zwey zanckende Weiber bey dem Salomon.

Ich möchte wohl darbey gegenwärtig geweſen ſeyn / wie die zwey Weiber vor dem König Salomon einen Zanck und Hader gehabt wegen eines todten Kinds / was ſaubere Titl ſie aneinander werden gegeben haben / zerzancken ſich doch die Weiber wegen eines ſchlechten Fetzen in dem Waſch-Hauß / daß / wann ſie eine gantze Litaney Schmach- und Schelt-Wort gegen einander ausgegoſſen / ſodann erſtens recht in die Haar fallen / und die verſchimplte Parocken zerzauſen / aber vor den Richter / wie der weiſe Salomon geweſen / hat ſich damahlens nicht rauffen laſſen.

Erd und Himmel wollen den Leib Mariä haben.

Cant. 6. c. 9. v.

Nach dem ſeeligſten Hinſcheiden der Mutter GOttes Mariä / welches mehr ein ſanffter Schlaff oder Verzuckung / als ein Tod zu nennen / iſt auch ein Zanck entſtanden zwiſchen ihrer zwey / benanntlich zwiſchen den Himmel und der Erden / die Erden wolte kurtzumb / daß der allerſeeligſte Leib Mariä ſolte in ihr verbleiben / indem ſie genennt wird: Roſa myſtica, eine geiſtliche Roſen / die Roſen gehört der Erden zu / der Himmel hinwieder wolte mit erheblichſten Urſachen behaupten / daß der heiligſte Leib Mariä ihme zuzueignen ſeye / dann Mariä wird betilt: Electa ut ſol, auserwehlt wie die Sonne / die Sonne aber gehört dem Himmel. Endlich iſt beſchloſſen worden von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit: Maria ſolle mit Leib und Seel in den Himmel aufgenommen werden / welches auch geſchehen / und ſie zugleich als ein Königin

nigin Himmels und der Erden gecrönt worden / bey welcher Crönung die Zahl fünff die gröſte Freud und Jubelſchall verurſacht / benanntlich 5. Buchſtaben in den Glorreichſten Namen Mariä.

M. iſt der erſte Buchſtaben / Macaria, Macrina, Marcella, Marpeſia, lauter herzliche und lobwürdige Weiber / aber ich ſuche in göttlicher heiliger Schrifft eine mit einen M. die heiſſet Michol, des Davids ſeine Gemahlin. N. 2. Der erſte Buchſtaben in dem Nahmen Mariä iſt das M.

Der König Saul war verheyrath mit Achinva, von welcher er zwey Töchter erzeugt / die ältere hat geheiſſen Merob, die Jüngere Michol, dieſe hat Saul dem David verſprochen / jedoch mit dem Beding / dafern er ihm werde hundert Philiſteer erlegen / dann zur ſelben Zeit hat man die Weiber müſſen kauffen und zwar theur genug / heutiges Tags ſeyn ſie wohlfeiler / und kommet faſt ein Dutzend auf einen Rädl-Creutzer / Saul wuſte wohl daß David arm und Mittelloß / wie er ſolches dann ſelbſt bekennet: 1. Reg. 18. c. 23. v. Sum vir pauper & tenuis. Deſſentwegen hat Saul auch kein Geld von ihme begehrt / ſondern nur den Tod der hundert Philiſteer / welches auch David vermög ſeines Helden-Muth vollzogen / worauf Saul ſein Wort gehalten / und ihme die jüngere Tochter Michol zum Weib geben / dieſe hat der David von Hertzen geliebt / wie nachmahlens der meineydige Saul den David in alleweg verfolgt / ja ſo gar beſchloſſen denſelben umbzubringen / da hat die Michol ihren lieben David bey der Nacht zum Fenſter hinunter gelaſſen / alsdann eine höltzerne Bildnus an ſtatt ſeiner in das Bett gelegt / ſolche zu gedeckt / auf die Bruſt dieſes Bilds / ein friſche Leber von einer erſt abgeſtochenen Geiß geleget / welche Leber ſich immerfort noch gerührt und bewegt / das Haupt aber dieſes Bilds hat ſie bedeckt mit der rauchen Geiß-Haut / ſo in Palæſtina meiſtens rothe Woll gehabt. David erat ruffus. Nach ſolchen hat ſie die Soldaten des Sauls in das Zimmer geführt / und von fern gezeigt / als thue David ein wenig ruhen / weilen

David damit er die Michol bekomme / muß 100. Philiſteer erlegen. 1. Reg. 18. c. 23. v.

Michol verbirgt den König David.

1. Reg. 16. c. 12. v.

len er bey der Nacht ſehr übl ausgeweſen / ſolcher Geſtalten hat ſie den David ſalviret.

Michol iſt nichts gegen Maria.

Alle Lehrer loben und preiſen dieſe Michol, wegen ihres ſo herrlichen Verſtands / und groſſer Weißheit / aber gleichwohlen iſt dieſe nur ein Schatten gegen der allerſeeligſten Mutter GOttes Maria / welche in der Lauretaniſchen Lob-Verfaſſung benambſet wird: Virgo prudentiſſima, die allerweiſſeſte Jungfrau/ nichts ware die Weißheit Salomonis / der doch von dem Ceder biß auf den Yſopen zu diſcouriren wuſte / die Ausſag des hönigflieſſenden Mund Bernardi iſt / daß Maria noch vor Ankunfft des Heiligen Geiſts in feurigen Zungen / ſchon alle Sprachen geredt habe. Wann Joannes / ſo nur eine kurtze Zeit auf der Bruſt des HErrn geruhet / von ſelber eine groſſe Weißheit gezogen / wie von ihme die Kyrchen meldet: Fluenta Evangelii ab ipſo Dominici pectoris fonte potavit, was vor eine Weißheit wird erſt Maria gehabt haben / die GOtt 9. gantzer Monath unter ihren Hertzen getragen / darumb ſie mit gröſter Weißheit GOttes Sohn in der Welt alſo auferzogen / daß ſie hierdurch ihr unendlich Verdienſten geſammlet / wie dann der Seraphiſche Bonaventura von ihr ſaget: Sicut fuit grandis in merito, ita fuit grandis in præmio; gleichwie ſie groß geweſen in denen Verdienſten / alſo iſt ſie auch groß in der Belohnung/ und hat bekommen nach GOtt ein Thron über alle Thron.

Maria redet alle Sprachen.

Brev. Rom. in Feſto S. Joann. Ev.

Iſt groß in denen Verdienſten und in der Belohnung.

N. 2. Der anderte Buchſtaben das A.

Der anderte Buchſtaben in dem glorreichen Namen Maria iſt das A. Athlanta, Aſpaſia, Allfreda, Ariadne, Argina lauter ſtattliche und preißwürdige Weiber / aber ich ſuche in der Heil. Schrifft eine / dero Nahmen gleichfalls von einen A anfanget / nemblich / A, die Abigail.

Die Grobheit des Nabals/ gegen den David.

Ein grober Knoſpus, ein umbgekehrter Gadner / ein unzeitige Roſen / iſt ein Knopff, De limo terræ, ein Limmel von Natur ware der Nabal/ von welchen die heilige Schrift meldet / daß einsmahls der David ſeine Leut zu dieſen reichen Geſellen geſchickt / und denſelben in gröſter Noth umb einige

Lebens-

Lebens-Mittel begrüſſt / welches aber der ungeſchlachte Nabal nicht allein rund abgeſchlagen / ſondern auch noch wider den David allerley grobe Schmach-Reden ausgegoſſen / worüber der David alſo verbittert / daß er beſchloſſen / den Nabal ſambt allen denen Seinigen zu erwürgen / ja nicht einmal einen Hund zu verſchonen / welches auch unfehlbar wäre vollzogen worden / wofern nicht Abigail eine Gemahlin dieſes ſo groben Giſpls ſolches verhinderte / dann ſie / als eine höfliche Frau / hat ſich gleich mit allerhand Lebens-Nahrung auf den Weg gemacht / den David zu Füſſen gefallen / und ihme ſolche Gaben mit aller möglichſter Ehrerbietung offeriret / anbey ſich vor eine Magd und Dienerin erkläret: Loquatur ancilla tua in auribus tuis. 1. Reg. 25. c. 24. v. Bald hernach iſt der grobe Nabal deſſen gähen Tod geſtorben / David aber hat dieſe ſchöne Abigail wegen ihrer Demuth geheyrath / und ſie zu einer Königin erkieſen. Aber dieſe Demut der Abigail iſt nur ein Schatten gegen der Demut Mariä / dann gleichwie GOtt die Evam wegen ihrer Hoffarth / als ſie gehofft eine Göttin zu werden / von ſich geſchafft / alſo hat Maria durch ihre Demuth / da ſie ſich eine Magd und Dienerin des HErrn genennt / GOtt in ihre reiniſte Schoß herunter gezogen / wie ſie dann der Ertz-Engl Gabriel eine gnädige Jungfrau / voll der Gnaden / genennet / Luc. 1. c. 29. v. turbata eſt, da iſt ſie erſchrocken über dieſe Red / aus purer tieffiſter Demuth / Sicut ergo fuit grandis in merito, ita etiamnum eſt grandis in præmio, gleichwie ſie groß iſt geweſt in denen Verdienſten / alſo iſt ſie auch anjetzo groß in der Belohnung / und hat folgſam einen Thron verdient über alle.

David wird durch die kluge Abigail wieder beſänfftiget.

Maria wird der Abigail entgegen geſetzt.

Der dritte Buchſtaben in dem glorreichen Nahmen Maria iſt das R. MARIA, Ruthilia, Roswida, Ruffina, Radwoda, lauter lobwürdige Weiber / aber ich finde noch eine beſſere in der heiligen Schrifft R. Rebecca, eine Tochter Pachuelis, eine Schweſter des Laban / ſie war ein rechter Spiegl

N. 4. Der dritte Buchſtaben das R.

Die Rebecca wird beſchrieben.

der Jungfrauen / alſo nennet ſie der heilige Gregorius lib. 35. moral. dann erſtens iſt ſie von der Stadt Nachor, mit einen groſſen ſteinernen Krug auf der Achſl hinaus gangen zum Bronnen / Waſſer zu ſchöpffen / das ſtehet ſchön wann junge Töchter dem Müſſiggang nicht ergeben; ein faules Holtz gläntzt wol in der Finſter / aber faule Dirnen nicht: Rebecca / nachdeme ſie von dem Eliezer umb einen Trunck begrüßt worden / da hat ſie nicht vorwitzig ausgefragt / wer er ſeye? woher er komme? was ſeine Verrichtung? Das ſteht ſchön wann junge Töchter nicht fürwitzig ſeyn / dann der Fürwitz iſt wie ein Blitz / der gemeiniglich ein Wetter andeutet / was noch mehr / ſo hat Rebecca / nachdem ſie das Waſſer geſchöpfft / eilends wieder nacher Hauß geeylt / und das ſteht ſchön wann die Jungfrauen das Hauß lieben / dahero werden ſie genennet: Domi cellæ, welches ſo viel heiſt als ein Hauß-Zimmer.

Rebecca iſt ein Spiegl aller Jungfrauen.

Jungfrauen ſollen an ihr ein Beyſpiel nehmen.

Item / wie Rebecca ſchon zur Braut erkieſen worden / und ſie bereits auf den Weg begriffen / ihr Vatterland Meſopotamien verlaſſen / als ſie ihres Bräutigams des Iſaacs anſichtig worden / da hat ſie ſich alſobald mit einen Schleyr bedeckt / das ſteht ſchön wann junge Töchter ſchamhafftig ſeyn / dann wie der rothe Fürhang in dem Templ zerriſſen / da iſt GOtt gleich gewichen / in Summa Rebecca / nach Ausſag des heiligen Gregorii, ware ein Spiegl der Jungfrauen; aber dieſe iſt gleichwohl nur ein Schatten zu nennen gegen der allerſeeligſten Jungfrau Maria / beſſer kan man vergleichen den Bach Cedron mit dem Tyberiſchen Meer / eine Egyptiſche Mucken mit dem Maccabäiſchen Elephanten / die Ruthen Aaronis mit dem Ceder-Baum Libani / das Städtl Hai / mit der Stadt Ninive / als alle Jungfrauen vergleichen mit der Reinigkeit Mariä.

Rebecca iſt nur ein Schatten gegen Maria.

Joannes der Chroniſt GOttes hat in ſeiner Offenbahrung geſehen eine ſchöne herrliche Stadt / welche war von lauter Gold / von lauter Edelgeſtein / von lauter Perl / und

hatte

hatte ſolche Stadt weder Sonn noch Mond vonnöthen/ dann die Klarheit GOttes thäte ſolche erleuchten / der mehriſten heiligen Lehrer Ausſag iſt / daß dieſe Stadt ſeye geweſt ein Entwurff der allerreiniſten Jungfrauen Mariä / welche ſo rein / daß GOttes Sohn ſelbſten keine reinere Herberg gefunden / als in ihren Junfräulichen Leib / ſicut erat grandis in merito, ita erat in præmio, weil ſie geweſt iſt groß in Verdienſten / alſo iſt ſie auch groß in der Belohnung / auch deſſentwegen einen Thron erhalten über alle.

Die ſchöne Stadt Jeruſalem wird Mariä vergli-chen.

Der vierdte Buchſtaben in dem glorreichen Nahmen Mariä iſt das I. I. Ingridis, Jocaſta, Iphigenia, Julia, Juliana, lauter herzliche und lobwürdige Weiber / aber ich finde eine andere in Göttlicher heiliger Schrifft die beſſer / mit Nahmen Jahel. N. 5.

Der vierte Buchſtaben das I.

Joſias ein König der Amonäer / verfolgte auf alle Weiß die Cananäer / die es zwar verdient / wegen ihrer Sünd / dann die Sünd iſt ein Wurtzl / aus welcher nichts anders wächſt als die Straff / die Sünd iſt eine Stimm die keinen andern Echo hat als die Straff/ die Sünd iſt eine Mutter / welche nichts anders gebährt als die Straff. Das haben die Iſraelitter ziemlich erfahren / nachdem ſie ſich aber gebeſſert/ da hat GOtt dem Borac durch die Prophetin Debora befohlen/ Judic. 4/6. er ſolle mit 10000. Mann auf den Berg Tabor die Cananäer angreiffen / deren Armeen in 2. mahl hundert und 50000. Mann beſtanden / der Kriegs-Fürſt dieſer Armee war der Siſara / wie nun die Schlacht angegangen / da haben die Iſraeliter mit 10000. Mann die zwey mal hundert und funfftzig tauſend dergeſtalten geſchlagen / daß nicht ein eintziger davon kommen / auſſer der Siſara/ O mächtige Hand GOttes! der Siſara aber iſt in der Flucht zu Fuß in das Zelt oder Hütten der Jahel gekommen / allwo er ſie bittlich erſucht / ſie möchte ihn doch verbergen / ja/ ja / ſagte Jahel / und weilen ſie ihm eben in dem gröſten Durſt eine Milch zu trincken geben / alsdann ihm gantz behutſam zugedeckt

Die Sünd iſt ein Echo der Straff.

Wird durch den Siſara bewieſen.

Helden-Muth der Jahel

zugedeckt / hat er angefangen einzuſchlaffen / in dieſen ſtarcken Schlaff/ iſt die ſtarcke Jahel da/ ſchlagt ihm einen groſſen eiſernen Nagl durch den Schlaff / wovon er alſobald geſtorben.

Die Jahel iſt ebenfalls nur ein Schatten gegen Mariam.

Die Jahel wird von allen Lehrern gelobt und geprieſen/ daß ſie aus purer Lieb gegen ihren Nächſten / verſtehe die Iſraeliter dieſe tapffere That begangen / und dero Feinde erlegt ; Aber dieſe Lieb iſt nur ein Schatten gegen der Lieb der ſeeligſten Mutter GOttes Maria : Magna fuit miſericordia Mariæ adhuc exulantis erga miſeros, groß und aber groß iſt geweſt die Liebe Mariä als ſie noch auf Erden ware / gegen denen Nächſten/ das Gold / ſo ſie von denen Heiligen drey Königen bekommen / iſt meiſtens denen Armen zu theil worden.

Gutthaten Mariä.

In aller Eil iſt ſie über das Gebürg gegangen/ihre Baaſe Eliſabeth zu bedienen.

Zu Cana in Galiläa auf der Hochzeit / hat ſie mit ihrer Vorbitt zuweg gebracht / daß das Braut-Volck ſammt denen Gäſten mit Wein verſehen worden.

Unter den Creutz/ ſagt Petrus Damianus, hat ſie vor den rechten Schächer gebetten / weſſenthalben er auch ein Kind der Seeligkeit worden. Sicut ergo fuit grandis in merito, ita etiamnum eſt grandis in præmio, gleich wie Maria groß ware in Verdienſten / alſo iſt ſie auch groß in der Belohnung/ dahero eine Königin über alle.

N. 6. Der fünffte Buchſtaben das A.

Der fünffte und letzte Buchſtaben in dem glorreichiſten Nahmen Maria iſt mehrmahlen das A. Accione, Amalaſuntha, Adelheida, Arthemiſia, lauter preißwürdige Weiber / aber in der heiligen Schrifft finde ich noch eine beſſere. Anna / die Mutter Samuelis : Es war ein ſehr frommer und gottsförchtiger Mann / mit Nahmen Elcana / der hatte zwey Weiber / eine hat geheiſſen Phenenna, die andere Anna / und dieſe letztere iſt unfruchtbar geweſt / derowegen ſie ſehr betrübt alle Tag in dem Templ GOtt dem Allmächtigen

Anna die Mutter Samuelis.

tigen gebetten umb einen Erben/ alſo zwar/ daß ſie auch die Nacht hindurch in dem Gebet verharret / da ſie die Leffzen nur ein wenig bewegt / dann ſie meiſtens mit dem Hertzen gebetet / alſobald hat der Hohepriester Heli freventlich geurtheilt / die Alte habe Wein getruncken / und ſeye rauſchich/ usque quò ebria eris. 1. Reg. 1. c. 14. v. Ey Pfui! ſo unbedachtſam ſeyn wir Menſchen in dem Uhrtln.

Die Apoſtln haben unſern HErrn bey nächtlicher Weil vor ein Geſpenſt gehalten. Der Blinde am Weeg/ nachdem er von dem Heiland das Geſicht wieder bekommen / hat Anfangs die Leut vor Bäumer angeſehen.

Der Hohepriester ſiehet die Anna vor rauſchich an/ O weit gefehlt / indeme ſie eine pure Waſſer-Trinckerin geweſen / ſie war ſo andächtig / daß ſie nur mit dem Hertzen gebett/ und ein ſolches Gebet iſt das beſte. Der Hohepriester ſiehet die Annam vor rauſchich an.

Wann das Gebet iſt wie ein Bettler-Mantl von allerley Farben und Fleck / geh weck/ das gefallt GOTT nicht.

Wann das Gebet iſt/ wie ein Müller-Beutl / welcher bald Meel auswirfft/ bald kleben/ laß bleiben / das gefallt GOtt nicht. Wie das Gebet beſtellt ſeyn ſoll.

Wann das Gebet iſt/ wie ein ungekampelter Baurenſchedl/ aller zerraufft und zerzauſſt / es iſt verhaußt/ das gefällt GOtt nit.

Sondern das Gebet muß recht von Hertzen gehn / wie bey der andächtigen Anna / dahero ſie von GOtt die Gnad erhalten / daß ſie eine Mutter worden des heiligen und groſſen Propheten Samuelis / dann eine Heilige hat nit anderſt können / dann einen Heiligen gebähren : Aber gleichwohlen iſt dieſe Heiligkeit nur ein Schatten gegen der ſeeligſten Mutter GOttes Maria / ein Schatten die Heiligkeit der Patriarchen / ein Schatten die Heiligkeit der Propheten / ein Schatten die Heiligkeit der Apoſtln / ein Schatten die Heiligkeit der Märtyrer / ein Schatten die Keuſchheit Anna die Mutter Samuelis iſt Mariä gar nicht zu vergleichen.

der Jungfrauen / ein Schatten die Heiligkeit aller Heiligen/ quia grandis erat in merito, ideo grandis fuit in præmio, weil ſie groß / ja die gröſte geweſt iſt in denen Verdienſten / iſt ſie auch die gröſte geweſt in der Belohnung.

Schluß. Nun haben ſie / auserwählte Chriſten ! die 5. Buchſtaben in Maria / ich glaube / ich habe ſie gar wohl erklärt / was iſt aber zu thun ? Bey jetziger Zeit gehet unter andern die Rechen-Kunſt ſonderbahr in Schwung/ das Einmal Eins iſt das erſte Grundfeſt/ ich aber verlange nichts / als wann ſie können fünffe zehlen / das iſt : die fünff Buchſtaben in dem Nahmen JEſus und Maria / wann ſie dieſe wohl behertzigen / werden ſie ihre Verdienſte dermaſſen multipliciren/ daß ſie als gute Rechner in ihrer letzten Rechenſchafft nicht fehlen werden. Welches GOtt allen verleihe

Amen.

Die böſe Gewohnheit.

Die Gewohnheit macht zu dieſer Friſt / Daß jetzt die Welt voll Laſter iſt.

N. I.

Die alte Welt iſt mit des Diogenis Latern nicht zu finden.

MAn verwundert ſich über den kurtzweiligen Weltweiſen Diogenem, daß er einſtens bey Sonnen-hellen Tag mit einer Latern die Menſchen geſucht / alle alle Winckl durchſchloffen und durchloffen / alle Häuſer beguckt / alle Gaſſen auf- und abgangen / und gleichwohlen hat er nichts gefunden / ich ſuche heutiges Tags die alte Welt / aber wo iſt ſie ? wo ſteckt ſie ? wo bleibt ſie ? was treibt ſie ? wo wart ſie ? wo verharrt ſie ? wo ſchwebt ſie ? wo lebt ſie ? Ich finde die alte Welt nicht mehr / zwar ſiehe ich wol eine neue Welt / jedoch iſt ſie nicht ſo eingezogen wie vor / ſie iſt nicht ſo eyfrig wie vor / ſie iſt nicht ſo auferbaulich wie vor / ſie iſt nicht ſo redlich und aufrichtig wie vor / ey daß GOtt erbarm! Dieſe Welt verwundert ſich über ſie ſelbſten / und ich verwundere mich auch / daß die jetzige Welt nicht auf die Urſach kommet / warumben viel in fallenden Alter ſo kindiſch leben / und ſich in das Kinderſpiel der eitlen Wollüſten ſo ſtarck vergaffen / will aber gleich die Urſach beybringen: Es iſt ein eintziges Thierlein / das hat vier Füß / nemblich 4. Sylben / von dieſem Thierlein rühret alles Ubl her / ſolches Thierlein heiſſt: Conſuetudo die Gewohnheit.

Von der Gewohnheit rühret alles Ubl her.

Chriſtus JEſus in dem 12. Jährigen Alter ein 12. Jähriger Knab wird heunt von Maria und Joſeph in den Templ geführt / & quidem ſecundum conſuetudinem diei feſti, Lucæ 2. c. 42. v. nach der Gewohnheit des Feſts / und ſiehe die Gewohnheit des Feſts iſt mittler Zeit eine Gewohnheit worden / zur viertzigtägigen Faſten / inchoavit

Die Gewohnheit der edlen Tugend.

ſecundum conſuetudinem ſuam intrare in Synagogam Luc. 4. v. 16. was man halt in der Jugend lernet/ bleibet am längſten / bonum eſt viro cum portaverit jugum, âb adoleſcentia ſua. Thre. Jerem. 3. c. 27. v. Flores ejus fructus honoris, Eccli 24. c. 23. v. Seine Blumen ſeynd wie die Frücht/ und ſeine Frücht ſeyn wie die Blumen; wie die Blüh in der Jugend / alſo iſt auch die Frucht des Alters. Es geſchicht aber gar offt / daß aus denen Früchten ſolche Früchtl werden / welche nichts als Sau-Blumen tragen / oder in den Garten der Ehe ſolche Helden erwachſen / die den Ritterſporn im Kopff haben.

Es verwundern ſich viel hoch erleuchte Scribenten / warumben Tobias der Alte in der Aſſyriſchen Dienſtbarkeit ein ſo auferbauliches Leben geführet / Cum irent omnes ad vitulos aureos & adorarent eos, ille ſolus fugiebat Conſortia omnium. Tobiæ 1. c. am 5. v. daß er allein das Kalb nicht angebett / und von ſolcher abgöttiſchen Geſellſchafft geflohen ſeye / wer war eyfriger in dem Templ als Tobias / wer war fleiſſiger und freygebiger in dem Opffer als Tobias / wer war mitleydiger gegen die Arme als Tobias/ wer war embſiger in Begrabung der Todten als Tobias / wer war barmhertziger gegen denen Gefangenen als Tobias / Tobias war ein rechtes Formular der Mildigkeit / ein Spiegl der Tugend / ein Ebenbild der Unſchuld / ein Exempl der Andacht / mein! was vor eine Wurtzl hat ſo gute Frücht ausgetrieben / hæc & his ſimilia ſecundum legem Dei ut parvulus obſervabat, Tob. 1. c. 8. v. was er in der Kindheit erlernet / das hat er gethan in dem Alter / und nach dem Liecht ſeiner Jugend hat er den Schatten ſeiner Jahren eingerichtet.

Lob des alten Tobiä.

N. 2. Sage man mir aber / wie werden jetziger Zeit die Kinder erzogen? Ich gib die Antwort: wie es die mit einen Scilicet verpetſchirte ſchöne Conſuetudo oder die Gewohnheit nach dem jetzigen Welt-Brauch erfordert / die Kinder kom-

kommen kaum aus der Wiegen / ſo werden ſie gleich geſchmiert / geſchniert / geſchmuckt / gedruckt / und hat die Seel in ihren zarten Leibl gar ein hartes Quartier, indeme die Kinder gleich von Jugend auf mit Bruſt-Eiſen / Halß-Eiſen / dergeſtalten zuſammen gepfränget werden / daß ſie faſt keinen Athem ſchöpffen können / dieſes alles geſchicht / damit man ſie gewöhne einen geraden Leib zu erhalten / und ſolte man ihnen auch einen Brat-Spieß durchziehen / ſo iſt es ſchon Conſuetudo die Gewohnheit der Welt; nach dieſen muß der Tantz-Meiſter kommen / da wird der kleine Frantzl inſtruirt in dem Tantzl / die Jungfrau Gredl tantzt ein Menuetl, die Mariandl ein Sarabandl / und einen Bourée die junge Dorothe / ſie bucken ſich weit tieffer in dem Tantzen / als in der Kirchen vor der Monſtrantzen / ſodann meldet ſich auch der Sprach-Meiſter an / da müſſen ſie ſchon Frantzöſiſch plaperln als wie die Paperln / ſchreyen oui! oui! oui! gleich wie die Schwein / dieſes geht ihnen weit beſſer als das Vatter Unſer ein. Wann ſie nun die Compliment-Sprüch weit ehender als die Articl des Glaubens auswendig gelernet / miſchen ſie das Cärtl / oder gehen in Sommer in das Gärtl / jedoch beyleib nicht mit nüchtern Magen / dann die Kinder wann ſie in der Fruh kaum munter ſeyn / da tragt der Diener oder die Magd den Caffée ſchon herein / indeme ſie nun von Kindheit an zu allen Niedlichkeiten und Eitelkeiten erzogen werden / was iſt es Wunder / daß ſie mit der Zeit ſo wenig die Gewohnheiten der Kirchen achten / zum Beten ſeynd ſie ſtumm / und gaffen die Affen überall herum / ob ſie etwan nicht ſehen dort und da einen Galan ſtehen / oder was der junge Herr von dem ſchmahlen Brocken / traget vor eine neue Parocken / was die Fräule Leonorl vor ein Kleid an hat? ob ſie von wohlgemachten Leib iſt ꝛc. Fanget dann das Frauenzimmer an zu beten / ſo haben ſie tauſenderley ausſchweiffige Gedancken / und betet manche alſo:

Schlechte Kinder-zucht der jetzigen Welt.

Schertzhaffte Gedancken hierüber.

Gering-Achtung der Kirchen-Ceremonien.

Der Weiber ihr Ave Maria.

Gegrüſſt ſeyſt du Maria voller Gnaden! ſchauts! da kommt die Margareth des Zwöſpen-Kramers Weib in einen neuen Manto daher. Der HErr iſt mit dir/ Mein! was muß ihn wohl vor ein Schneider gemacht haben? du biſt gebenedeyt unter den Weibern / führen ſich die gemeine Weiber ſchon alſo auf / mein Mann ſteht in einen beſſern Dienſt / er laſſt mir dergleichen nichts machen / und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs / ich bin von einen rannen und ſubtilen Leib / mir ſtunde dieſer Zeug ſchöner an/ heilige Maria Mutter GOttes / morgen muß der Lagey der Veit in den Gewölbern nachfragen / wo man einen ſolchen Zeug kan bekommen. Bitt GOtt für uns arme Sünder / die Ellen wird über ſechs Reichsthaler nicht koſten / jetzund und in der Stund unſers Abſterbens / Amen. Der Meiſter Hanns iſt ein fleiſſiger Mann / er macht mir das gantze Kleid in 24. Stunden fertig.

Kinder arthen denen Spiegln nach.

Alle dieſe Ausſchweiffkeiten / Irrungen und Verwirrungen kommen aus der üblen Gewohnheit der Jugend / dann wer in der Jugend wie ein Rab ſchreyet / wird in ſeinem Alter ſchwerlich wie eine Nachtigall ſingen / über alles dieſes arten die Kinder denen Spiegln nach / welche alles vorſtellen / was vor ihm geſchicht / gehen nun die Eltern meiſterloß mit denen Kindern umb/ werden die Kinder auch bald den Meiſter ſpielen / ſiehet das Kind / daß die Eltern fromme gottsförchtige Leut ſeyn / ſo wird das Kind gleichfalls gottsförchtig / wann ihnen aber ſchier nichts anders in die Augen und Ohren fallet / als rauffen / ſauffen / buhlen / ſpielen / praſſen / lachen / hertzen / ſchertzen / fluchen / ſchelten / ſchwöhren / da heiſſet es: wie die Alten ſungen / ſo zwitzern auch die Jungen. Antequam Dæmon Evæ eſum pomi perſuaſiſſet, multa debuit aufferre, timorem mortis excuſſit

cuſſit, divinitatem promiſit, Eva aliquamdiu reſtitit ſerpenti, ad Adam nihil dictum, nec à Serpente, & tamen deceptus fuit Adam. Was Eva gethan / hat Adam auch gethan.

Armiger Saulis videns Dominum irruiſſe ſuper gladium irruit etiam ipſe ſuper gladium ſuum, als der Waffen-Trager des Sauls ſahe / daß ſein Herꝛ über ſein Schwerdt fiele / fiele er auch über das ſeinige. 1. Reg. 31. v. 5. alſo was von dem Haubt geſehen wird / dieſen folgen auch die Glieder nach / Salvianus ſchreibet: Filii parentibus non minus in Patrimonia quam vitia ſuccedunt, die Kinder erben gemeiniglich von denen Eltern nicht allein die Güter / ſondern auch die Sitten / daß ſie nicht allein nach dem Tod das Gut beſitzen / ſondern auch die Laſter / aber wider auf die Gewohnheit zu kommen.

N. 3. Wie das Haupt iſt / alſo ſeyn die Glieder.

Es iſt recht Verwunderungs würdig / daß die Menſchen in Veränderung der Kleider-Mode die Gewohnheit der Welt ſo genau beobachten / und auf die Gewohnheit des Himmels ſo geſchwind vergeſſen / vor Zeiten ware bey denen Weibs-Bildern der Brauch / daß ſie nach dem Rath Pauli mit bedeckten Häuptern in die Kirchen gegangen / warumb gehen ſie dann anjetzo ſo entblößt? vor Zeiten ware der Brauch / daß die Chriſten in der Kirchen / auch ſo gar in der Sacriſtey nicht ein Wort geredt / warumben gehet ihnen dann jetziger Zeit unter den Gottesdienſt alſo das Maul wie eine Klappermühl? vor Zeiten ware der Brauch / daß man denen kleinen Kindern das Evangeli-Buch an den Halß hängete / warumben wiſſen ſie dann ſo wenig anjetzo von denen Evangeliſchen Räthen? vorhero ware der Brauch / daß man die Leut von der ſchlimmen böſen Gewohnheit und von denen Laſtern abgehalten / warumben erlaubt man dann bey jetziger verkehrten Welt ſo viel ausgelaſſene Geſellſchafften / freche Comödien / und andere ärgerliche Schauſpiel? was ware vor Alters vor ein Strengheit in dem Faſten / was vor

Der gute Brauch der alten Welt wird der neuen verderbten Welt entgegen geſetzt.

vor ein Eingezogenheit in der Kirchen / was vor ein Mäſſigkeit in dem Trincken / was vor eine Beſcheidenheit in dem Reden / was vor eine Ehrbarkeit in denen Kleidern / vorhero waren die Häuſer lauter Kirchen / jetzt ſeyn die Kirchen lauter Häuſer / was und wer iſt Urſach daran ? die üble Gewohnheit hat dieſen ſchändlichen und ſchädlichen Brauch eingeführt / man pflegt halt zu ſagen: Man muß ſich nach der Welt richten / die Welt richtet ſich nicht nach uns. Damit wir nicht etwan möchten genennt werden: die Leut von der alten Welt / wer bey denen Wölffen iſt / muß auch mit ihnen heulen / dieſes ſageſt du O Weltling! du ſchlauer und lauer Chriſt! was aber ſaget GOtt und Paulus darzu ? Nolite conformari huic Sæculo, richtet euch nicht nach der Art der Welt. Ad Rom 12. c. Mein! wie iſt die Abgötterey in die Welt eingeſchlichen? Ein Vatter / da er hertzlich bekümmert war über den Tod ſeines Sohns / weilen er ihme fruhzeitig geſtorben / lieſſe ſeine Bildnuß mahlen / fienge an ſelbigen (der vormahlens wie ein Menſch / weiß nicht wohin gefahren) nunmehro als einen GOtt zu verehren / iſt aber kein Wunder / bey jetziger Welt geſchicht es gar offt / daß die Eltern ihre Kinder vor Abgötter halten / und aus manchen laſterhafften Fetzen einen Götzen machen / wie haicklt und zärtlt man nicht jetziger Zeit die Kinder / der Præceptor oder Lehrmeiſter darff ſie mit kein ſchelen Aug anſehen / ja die Dienſt-Boten müſſen die Schuh ausziehen / und gleichſam auf den Zähen gehen wann der Hänſerl ſchnarcht und die Mariandl ſchlafft / alteriret ſich das Söhnl oder das Töchterl nur in geringſten / ſo ſchicket man gleich zu den Doctor wegen der Tochter / faſt alle Apothecken laufft man aus / und kaufft man aus / nur damit der guldene Schatz und Engl zu baldiger Geneſung gelange / wie ziert man nicht die Kinder / wie ſchmiert man nicht die Kinder / wie hertzt

Die alte Welt gilt nichts mehr.

Woher die Abgötterey entſproſſen.

Närriſche Eltern halten ihre Kinder wie die Götter.

Wird ferner probirt.

hertzt man nicht die Kinder / wie ſchertzt man nicht mit denen Kindern / wie erfreut man nicht die Kinder / wie kleid man nicht die Kinder / wie die kleine Palm-Eſel (es gibt auch wohl groſſe Eſel darunter) und gehet nichts mehr ab / als daß die Eltern ihre ſelbſt eigene Kinder nicht anbeten wie den Abgott Moloch / dieſe närriſche Kinder-Liebe rühret aber her ab invaleſcente peſſima Conſuetudine von der böſen Gewohnheit / welche dergeſtalten ſtarck eingeriſſen / ut hic error tanquam lex conſtitutus ſit, daß dieſer Irꝛthum wie ein Geſatz gehalten wird / dann der Anfang hat der Gewohnheit die Thür eröffnet / die Gewohnheit hat ſich in ein Geſatz verwandlet / O Gewohnheit! O Gewohnheit! was bringeſt du nicht zu wegen.

Von der Kindheit ſchreite ich zu denen Mannbahren Jahren / es fanget einer an hoch zu ſpielen / der andere fangt an verſchwenderiſch zu tractirn / und panquetirn / der dritte fangt an ſich koſtbahr zu kleiden / dieſer Anfang gefallet denen andern / einer thut es dem andern nach / daraus entſtehet eine Gewohnheit / endlich wird die Gewohnheit zu einen Geſatz / da heiſſet es / alſo muß ſeyn / die Welt wills alſo haben / warumb er und ich nit? warumb ſie und du nicht? und geſetzt es gibt ein guter Freund einen Rath aus in folgender Anrede: Mein Hochgeehrter Herꝛ oder Frau! dieſes Leben kan nicht lang dauren / mit dem hohen Spielen gehet man bald zu Grund / aus den vielfältigen Mahlzeiten wird endlich eine ſchmahle und kahle Kuchl / der koſtbahre Kleider-Pracht entblöſet viele ihrer Mittl / Fetz iſt zwar eine groſſe Stadt in der Tartarey / allein kan man auch hier zu Wien in Oeſterreich gar bald nacher Fetz kommen / das iſt / in die Fetzen und Lumpen / wann man ſich wider ſeinen Stand aufführet; darauf gibt einer oder die andere zur Antwort: es gehet ſecundum conſuetudinem, die Gewohnheit und der Welt Brauch will es alſo haben / es iſt ſchon ein Geſatz / die Sache mag hernach einen Ausgang

N. 4. Laſter des Mannbahren Alters.

Guter Freund ihr Rath iſt umbſonſt bey denen Welt-Kindern.

nehmen wie ſie will. Ja! aber Madame! ich will noch etwas ſagen: Sie können hierdurch in groſſe Schulden gerathen / auf den Bettl-Stab kommen / denen armen Kinderln bleibt nichts übrig als ein Kaſten voller Auszügl; iſt nichts daran gelegen / iſt mehrmahlen die Antwort: wo nichts iſt / hat der Kayſer das Recht verlohren / excuſat inopia debitoris, warumben borgen die Narrn? Die Kauff-Leut und Kramer werden ohne dem alle Tag aufgeblaſener / ſchad nichts / wann man ihnen gleich den Brod-Sack ein wenig höher hencket / was die Kinder anbelanget / mögen ſie gleichwohl ſchauen wie ſie ſich ernähren.

Ihre ſchändliche Entſchuldigung.

Des Loths Warnung wegen Sodoma / lachen ſeine Eidamen aus. Gen. 19. c. 14. v.

Dergleichen Welt-Affen nehmen gantz und gar keine Lehr an / und machen es eben auf den Schlag / wie diejenige / ſo des Loths ſeine Töchter zur Ehe nehmen wolten / Loth warnete ſie lang vor den Untergang Sodomä / ſed videbatur eis ludens loqui, des Loths ſeine gute Ermahnung kommete ihnen lächerlich vor / alſo lachen auch die Welt-Kinder zu allen heilſamen Rath / und gehen freywillig den Verderben zu.

Beſchreibung einen frommen Manns.

In dem erſten Pſalm wird gar ſchön beſchrieben ein guter und frommer Mann / nemblichen alſo: Beatus vir qui non abiit in Conſiliis impiorum, **Seelig iſt der Mann / der da nicht eingetretten in die Rathſchläg der Gottloſen.** Hierüber ſaget der heilige Bonaventura: Abire à malis Conſiliis, eſt recedere, ſtare, eſt malis Conſiliis operam dare, iterum accedere, eſt peccatum in Conſuetudinem ducere. Ein ſolcher der ſchon in der Gewohnheit lebt / ſetzet ſich auf den Lehr-Stul der gifftigen Spöttlern / und machet auf der Cantzl der Peſtilentz eine Predig / widerleget allen heilſamen Rath / alles was aufrichtige und gewiſſenhaffte Männer ſagen / ſchlaget er gantz gering in den Wind / und blodert alſo daher: Die Pfaffen haben gut reden / die Höll iſt nicht ſo heiß wie ſie ſagen / und der

Eitles Bloder-Werck Welt-Kinder.

Teuffl iſt nicht ſo ſchwartz / wie ſie ihn mahlen / laß Pfaffen Pfaffen ſeyn / ein Welt-Kind iſt zu weit andern Sachen gebohren als zu den Roſen-Krantz / man muß machen / was die andere thun / wie es die Gewohnheit erfordert / höre aber mein Limmel! der du gar nicht gedenckſt auf den Himmel / wann ich zu den Echo ſage : Brauch / ſo ruffet er zuruck : Rauch. Freylich iſt der Welt Brauch ein Rauch / welcher einen ſchändlichen Sünden-Geſtanck hinter ſich laſſet / ein Rauch der Eitelkeit / welcher die Augen des Gemüths umbnebelt / daß ſie nicht ſehen die Abſcheulichkeit der Sünd / und die Schönheit der Tugend / ein ſchändlicher und ſchädlicher Rauch / welcher den Gewiſſen nichts als Ruß hinterlaſſet / ein rechter Höllen-Rauch / der die Seele in den Brand des ewigen Verderben ſtürtzet.

Der Echo ſaget was der Welt Brauch ſeye.

Bey dem Daniel 2. c. 24. v. iſt zu leſen / daß der König Nabuchodonoſor in dem Traum zwey ſeltſame Ding geſehen / erſtlich ſahe er eine Statuen / und ſahe einen Baum / die Statuen wurde durch ein kleines Steinl über den Hauffen geworffen / der Baum aber bliebe ſtehen wie ein Stock / vielleicht iſt dieſer Baum geweſen ein Eichbaum / der in ſeiner höltzernen Gravität keinen andern weichet ? Oder vielleicht war dieſer Baum ein Nußbaum / der ſeine Frucht nicht ehender hergiebt / biß die Buben mit Prügl darein werffen ? Oder iſt er geweſt ein Feigenbaum / er einen jedwedern in dem Garten die Feigen weiſet ? Die göttliche heilige Schrifft beym Daniel meldet kein Wort davon / was es vor ein Baum geweſen / dieſes lieſet man eintzig und allein / daß ſich dieſer Baum durchaus nicht ergeben wollen / dann er hatte ſchon gar zu ſtarcke Wurtzeln gefaſſt / dahero ſo gar eine Stimm vom Himmel gekommen / und geſchryen: Succedite arborem, & præcidite ramos ejus, **Hauet den Baum nieder und hauet ſeine Zweig ab** / warumben iſt die Statuen ſo geſchwind gefallen / und warumben hat ſich der Baum

N. 5. Nabuchodonoſors Traum von der Statuen und dem Baum.

Dan. 4 c. 11. v.

nicht ergeben wollen? Der gelehrte Abulenſis ſaget hierüber/ daß die Statuen auf einen ſandigen Grund geſtanden / und diejenige bedeute / ſo da mit ihren böſen Anmuthungen und Sinnlichkeiten der ſchlipfferigen Welt anhangen / alſo auch bald über den Hauffen fallen/ nach den Sünden-Fall aber gleich wieder zu den Buß-Fall und Fuß-Fall deſſen gecreutzigten Heylandes ſich beqvemen; Hingegen wird durch den Baum der in ſeiner böſen Gewohnheit verſtockte Sünder verſtanden / dieſer gibt ſich auch durchaus nicht / die Predigen kan er nicht anhören / alle heilſame Ermahnung in den Beicht-Stul ſeynd ihm zuwider / die Höll halt er nur vor ein Pfaffen-Gedicht / aus was Urſachen? Die böſe Gewohnheit hat ſchon gar zu ſtarck Wurtzeln gefaſſt / die laßt ſich nicht mehr brechen / nicht mehr bewegen zu dem Guten/ biß endlich GOtt den tyranniſchen Holtzhacker und Menſchen-Würger dem Tod den Befehl giebet / Succide arborem & præcide ramos ejus, Haue den Baum nieder und haue ſeine Zweig ab / alſo fallet der Baum umb / der Sünder ſtirbt / was hat er vor ein Todten-Hembd? Die eiſerne Pfaid / das iſt / die Gewohnheit / wo fallet er hin? Ach! wolte wünſchen nicht in das ewige Feur.

Der feſt eingewurtzelte Baum wird auf die böſe Gewohnheit ausgelegt.

Schluß-Rede.

Ihr ſeyd zwar alle vernünfftige Menſchen / jedoch verlang ich eintzig und allein zum Schluß / daß ihr die Eigenſchafft des Viehs anziehet / ſonderbahr aber deren Schlangen und Krebſen / die erſte ziehen ihren Balch / die andere die faule Schalen aus / wollet ihr alſo das Kleid der Unſterblichkeit anziehen / müſſet ihr den alten Menſchen ausziehen / welcher nach dem Brauch und Gewohnheit der Welt iſt / und nach Pauli Lehr eine neue Eigenſchafft der Natur annehmen / nemblichen einen rechtſchaffenen Chriſten / der nach den Willen GOttes erſchaffen iſt / wollet ihr aber nach dem Brauch der Welt leben / ſo umbarmet euch

euch zwar die Welt / es küſſet euch die Welt / es ſchmeichelt und liebkoſet euch die Welt / mein! wie lang? Eine kurtze Zeit / einen Augenblick gegen der Ewigkeit / ſodann wird euch der Himmel gleichfalls zeigen / was er im Brauch hat / daß er nemblich die Freud der Welt als abgeſagte Feind GOttes auf ewig verſtoſſet.

Das verkehrte Vatter Unſer.

Es iſt der Müh wohl wehrt / Daß man das Vatter Unſer verkehrt.

N. 1. Sinnreiche Gedancken in Verkehrung des Vatter Unſer.

Vatter Unſer / der du biſt in dem Himmel ꝛc. Kan ich dann nicht mehr beten? Muß noch einmal anfangen: Vatter Unſer der du biſt in dem Himmel / geheiliget werde ꝛc. Umb GOttes willen / kan ich dann das Vatter Unſer nimmer auswendig? Will es mehrmahlen probiren: Vatter Unſer der du biſt in dem Himmel / geheiliget werde dein Nahm / zukomme uns dein Reich ꝛc. Es ſey ihm wie ihm wolle / ich kan halt in der Warheit das Vatter Unſer nicht mehr / wie kommt dieſes? Was iſt doch vor eine Urſach? Jetzo fallt es mir gleich ein / weilen gantze 8. Tag hindurch in dieſen andächtigen lob- und liebwürdigen GOttes-Hauß vor Augen geſtellet worden / Maria unter den Titl der Hauß-Mutter / alſo will heunt der Himmel ſelbſt / daß ich bete an ſtatt des Vatter Unſer; Mutter Unſer / die du biſt in dem Himmel geheiliget werde dein Nahm und alſo fortan.

Wird auf die Mutter GOttes applicirt.

Mutter Unſer / Freylich iſt ſie unſre Mutter. Der

Es erfolget die Prob daß Maria unſere Mutter ſeye.

Evangeliſche Mahler Lucas am 2. Capitel entwirfft die Kindl-Bett Mariä mit folgenden Worten: Da die Täg erfüllet wurden / daß ſie gebähren ſolte / und ſie gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn / und winckelte ihn in Windlein. Hat dann Maria nachmahlens mehr Söhne auf die Welt gebracht? Das nit / das bey Leib nit / ſo hätte er dann ſollen ſchreiben: Sie gebahr ihren eingebohrnen Sohn. Jedoch Lucas hat ſolches nicht ohne ſonderbahren Geheimbnuß geſchrieben: Sie gebahr ihren Erſtgebohrnen / dann er ſahe vor / daß Maria nach Chriſto noch viel andere Kinder haben werde / nemblich alle eyfrige Chriſten werden ſie nennen ihre Mutter! Mutter! Mutter.

Warumen JEſus der Erſtgebohrne Sohn genennet wird?

Zur Zeit Caroli V. dieſes Welt-kündigen und glorreichiſten Kayſers umb das Jahr 1525. hat der Vice-König zu Neapel neben andern Heiligthumben auch aus ſonderbahrer Freygebigkeit denen Religioſen S. Franciſci de Paula in ihre Kirchen ein Criſtallines Geſchirr verehret/ worinnen aufbehalten iſt die Milch von der übergebenedeyten GOttes Mutter Maria/ dieſe ſiehet aus/ wie eine geſtockte harte Kreiden/ aber alle Jahr den 15ten Tag Auguſti/ als an ihrer glorreichen Himmelfahrt pfleget ſolche Milch in Gegenwart alles Volcks zu zergehen/ und zu zerflieſſen/ ſo will ich dann heunt an dieſen ihren vornehmſten Feſttag zeigen / daß ſie eine Mutter ſeye / eine Mutter bleibe / und uns noch ferner hin ihre Gnaden-Milch darreichen werde / bete alſo gar recht:

Die verharte Milch der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä zerflieſſet alle Jahr an dem Feſt ihrer glorreichen Himmelfahrt.

Mutter Unſer! die du biſt in dem Himmel.

So bald unſer mildgütigſter Heyland und Erlöſer am bittern Stamm des heiligen Creutzes / ſeinen Geiſt aufgegeben / da haben ſich neben andern Wunder-Wercken auch die Gräber eröffnet / monumenta aperta ſunt, und ſein ſehr viel / die unlängſt zu Jeruſalem geſtorben / wieder zum Leben erweckt worden/ Matth. 26.c.52.v. welche denen Apoſtln und Juden gar wohl bekannt waren / unter

Die Gräber dern Heiligen eröffnen ſich nach dem Tod Chriſti.

unter

unter dieſen ſolle geweſen ſeyn Zacharias ein Vatter des heiligen Joannis Baptiſtæ, der alte Simon der Prophet / der heilige Joachim / der heilige Joſeph / auch der fromme Schächer Dilmas, ſo bald ſolcher begraben worden / iſt er wieder aufferſtanden / dieſe Heilige ſeynd alle zu Jeruſalem erſchienen / nicht allein an dem Tag der Hinſcheidung Chriſti / ſondern 40. Tag nach ſeiner herꝛlichen Urſtänd / biß Chriſtus der HErꝛ in Himmel gefahren / alle dieſe ſeynd aufferſtanden / zu Jeruſalem erſchienen / mithin allerſeits den wahren Meſſiam beſtättiget und bekräfftiget. Eine Frag ereignet ſich allhier / warumben GOtt der HErꝛ lauter Männer damahlens zum Leben erwehlet? warumb kein Weib? Multa Corpora Sanctorum. Matth. c. 24. v. 52. indeme doch auch viel heilige Frauen damahlen geſtorben / die Urſach gibt Dionyſius Areopagita, daß Chriſtus der HErꝛ dazumahlen kein Weib habe wollen zum Leben erwecken / auch keine mit ihm in Himmel nehmen / maſſen er ſolche Glory und Herꝛlichkeit zum erſten wolle vergönnen derjenigen / die da gebenedeyt iſt unter allen Weibern / welche heunt den 15. Auguſti mit ihren glorreichen Leib und Seel in den Himmel als eine Königin aufgenommen worden. Dahero ich noch recht und abermahl recht bete / wann ich ſage: Mutter Unſer! die du biſt in dem Himmel /

Warumen GOtt damahlen lauter Männer zum Leben erwecket und keine Weiber?

Geheiliget werde dein Nahm /

maſſen kein Nahmen nach dem Nahmen JEſu heiliger / heilſamer / ſüſſer als Maria. Wie der Sohn GOttes auf den Berg Calvariä kurtz vor ſeinen bittern Todt das Teſtament aufgeſetzt / unter andern das Beſte verlaſſen / ſeinen liebſten Jünger Joanni / benanntlich ſeine gebenedeytiſte Mutter / laut dieſer Wort: Mulier! ecce filius tuus, Weib! ſagte Chriſtus zu ſeiner allerwehrtiſten Mutter! Weib! ſihe deinen Sohn. Weib? wie mein JEſu? Sie iſt ja diejenige / welche auf das Anbringen des Ertz-Engls Gabriel

riel das Fiat geſprochen ? Fiat mihi ſecundum verbum tuum. Lucä 1. c. 38. v. Sie iſt ja diejenige / welche dich zu Bethlehem in Stall gebohren / und alſo aus dem Stall ein Saal worden ? ſie iſt ja diejenige / welche dich wegen der Verfolgung Herodis in Egypten gebracht ? ſie iſt ja diejenige / die dich mit ſo bedrangtem Hertzen drey gantze Tag geſucht / endlichen zu Jeruſalem in Tempel gefunden / in der Mitte deren Doctorn und Schrifftgelehrten / allwo er Profeſſor Primarius ware; in Summa / ſie iſt ja diejenige / welche ſo wohl von denen Engln als Menſchen genennt und erkennt wird eine Mutter / warumben nenneſt du ſie dann ein Weib? warumb nicht mit ihren Nahmen Maria ? Die Urſach hierüber gibt Bernardinus Sennenſis, daß nemblichen JEſus habe entſchloſſen alle Schmertzen auszuſtehen / wann er aber dazumahlen an ſtatt Weib hätte Mutter geſagt / ſo hätte ihm dieſer Nahmen dergeſtalten alle Schmertzen verſüſſet / daß er nichts mehr wurde empfunden haben / dann nichts ſüſſers / nichts troſtreichers iſt / als Mariam eine Mutter zu nennen / und in der Mutter Mariam zu verehren.

Warumben der eingefleiſchte Heyland ſeine Mutter ein Weib genennet?

Von dem ſeeligen Joſico wird berichtet: daß er in dem Convent S. Bertini, dergeſtalten den Nahmen Mariä geheiliget / daß er täglich fünff Pſalm gebetet / deren Anfangs-Buchſtaben den Nahmen Mariä gemacht / als zum Exempel:

Die Pſalmen Davids werden nach Mariä Nahm gebetet.

M. Magnificat.
A. Ad Dominum clamavi.
R. Retribue.
I. In Convertendo.
A. Ad te levavi.

Frucht des Gebets.

Wie nun dieſer heilige Mann des gähen und unverſehenen Tods geſtorben / ſeynd alſobalden 5. Roſen / 2. aus denen Ohren / 2. aus denen Augen / und eine aus dem Mund gewach-

gewachſen / auf einer jeden Roſen ein goldener Buchſtab / auf welcher der Nahmen Mariä wunderbahrlich geſchrieben geweſen. Mutter! noch recht: Mutter unſer / die du biſt in dem Himmel / geheiliget werde dein Nahm /

zukomme uns dein Reich

Der Himmel ihr Reich / ſie iſt eine Königin des Himmels / dahero unſer HErr und Heyland einsmahls der Mutter Joannis und Jacobi auf ihr eingereichtes Memorial einen ſchlechten Beſchaid geben: Das eintzige Anbringen war dieſes / daß ſie zwey erwachſene Söhne habe / gute und wohl erzogene Kinder / möcht alſo gern ſehen / daß einer auf der Rechten der ander auf der Lincken ſitzete in ſeinen Reich. Glaub es gar gern mein liebe Frau Zebedäin / andern Müttern wäre es auch alſo um das Hertz / wann ſie ihre Kinder ſo gut anbringen könten / die Mutter der Kinder Zebedäi hat ihre zwey Söhn glücklich geſchätzt / wann ſie könten zu Chriſti Reich kommen / manche Eltern aber ſuchen das eintzige Glück vor ihre Söhn und Töchter in dem zergänglichen Reich der Welt / potz tauſend! ſagt der Meiſter Gotthard der Schuſter / mein Bub iſt ſchon groß / ich muß ihn in die Lateiniſche Schul ſchicken / vielleicht wird er ein Doctor der Rechten / da wird er als ein Juriſt das Corpus Juris wacker über den Laiſt ſchlagen / das Leder kan er ohne dem wohl ausdehnen / mithin wird er ſich wohl auf die Proceſſen verſtehn; Ein Doctor iſt halt ein ſolches Holtz / daraus man allerhand Leut kan ſchnitzln (freylich! auch zu Zeiten Narrn) wird nun mein Sohn ein Doctor / kan er bald ein Regiments-Rath werden / dort kommt er auf die gelehrte Banck / und kan ihm in dem Rohr Pfeiffen ſchneiden / ſo viel er will / ja! mein lieber Maiſter Gotthard / wo bleibt aber das Reich GOttes?

N. 2. Maria iſt eine Königin des Himmels.

Die Mutter der Kinder Zebedäi will ihre zwey Söhn bey Chriſto in ſeinem Reich ſitzen ſehen.

Auf eine weit andere Weiß machen ſolches die jetzigen Eltern.

Wird durch luſtige Gedancken erkläret.

Potz tauſend! ſagt der Maiſter Capraſius der Schneider / mein Sohn iſt ſchon zwantzig Jahr alt / der Kerl hat

Feur in Leib / vielleicht wird er ein Offcier oder gar ein Commiſſari, da kan er die gemeine Soldaten wacker ſcheeren / und kommt zu einen groſſen Reſpect, die Schneider ſeynd ohne dem veracht. Ja! mein lieber Maiſter Capraß / wo bleibt aber das Reich GOttes?

Potz tauſend ſagt der Pomplonius der Keßl-Flicker / mein Hänßl ſchiesst ſchon zimblich auf / als wie ein Gabl-Holtz / ich muß ihm eine Parocken ſchaffen / ſo hat er ein beſſers Anſehen / er kan wacker ſchreiben / iſt beynebenſt in der Rechen-Kunſt wohl erfahren / vielleicht wird er ein Beambter oder ein Obereinnehmer / da ſetzt es wacker Baſtetl ab / und werden ihn die Bauren Ihr Gnaden ſchelten. Ja mein lieber Plomponius / wo bleibt aber das Reich GOttes?

Potz tauſend! ſagt die Frau Polixena, eine Käßſtecherin / meine Tochter die Eleonorl iſt ſchon heyrathmäſſig / und noch darzu ſchön / ein Handwercks-Mann wär ihr zu ſchlecht / ſie ſchaut auch einen Burger über die Achſel an / vielleicht meld ſich ein Edelmann an / da kan ſie eine gnädige Frau werden / und mit andern Staat-Docken in die Geſellſchafft gehen / der Mann wird ihr wohl in den Waagen und bey der Taffl die rechte Hand geben? ja mein liebe Frau Polixena, wo bleibt aber das Reich GOttes?

Die Mutter der Kinder Zebedäi hat nichts verlangt / als damit ihre zwey Söhn nur mögen bey Chriſto und umb Chriſto in ſeinen Reich ſeyn / nichts deſtoweniger hat ſie dannoch eine abſchlägige Antwort bekommen / wie lautet ſie dann? Non eſt meum dare nobis. Matth. 20. c. 23. v. Was? ſagt der Heyland / das kan ich nicht thun / es ſtehet nicht in meinen Gewalt / als wolt er ſprechen: Er habe von Ewigkeit ſchon beſchloſſen Mariam ſeine gebenedeytiſte Mutter zu ſetzen als eine Königin des Himmels / und ihr den Gewalt über ſein Reich gegeben / wilſt du alſo mein liebe Mutter Zebedäin / daß dir geholffen werde / ſo klopffe bey der Königin an / dann nach Zeugnuß des Hönigflieſſenden Mund Bernardi: omnia Deus

Die Mutter der Kinder Zebedäi bekommt von Chriſto eine abſchlägige Antwort.

Deus voluit per Mariam. Alles hat GOtt gewolt / und will noch alles haben durch Mariam.

In Spanien iſt eine ſehr berühmte Wallfahrt Nahmens Bilbai, das Gnaden-Bild iſt gefunden worden in einen Eichbaum / die Benachbahrte in Aufrichtung der Kirchen haben alle gehörige Materialien / Holtz / Stein / Sand / auf einen hohen Berg geführt / willens ihr daſelbſt einen Tempel zu bauen / jedoch in einer Nacht iſt das gantze Gebäu durch die Engl in ein tieffes Thal getragen worden / allwo anjetzo eine ſehr prächtige Kirche ſtehet / unter andern hat ſich ein vermeſſener Dieb unterſtanden / bey nächtlicher Weil in dieſe Kirchen einzubrechen / und die Bildnuß der Mutter GOttes zu berauben / der Diebs-Griff gienge anfänglich an / der gottloſe Kirchen-Rauber nimmt der Bildnuß alle koſtbahre Kleinodien von dem Halß / nimmet ihr den gantzen Geſchmuck / ſammt dem reich-geſtickten Kleid / die liebreichiſte Mutter leidet alles dieſes in ihrer Bildnuß gantz gedultig / endlich greiffet der Bößwicht nach der goldenen Cron / will ſolche der Mutter GOttes abziehen / aber Wunder! ſo bald er die Hand ausgeſtrecket / da hielt ihm das höltzerne Bild ſo feſt und ſo lang bey der Hand / biß er fruh Morgens von jedermann ertappt / auch folgends von wegen dieſes ſeines Raubs gebührend abgeſtrafft worden. Maria laſſet ihr die Cron nicht nehmen / dann ſie iſt eine Königin des Himmels / alſo haben auch die Engl geſungen / ober dem Caſtell zur Zeit des heiligen Pabſten Gregorii: Regina cœli lætare, Freu dich O Himmels-Königin! habe alſo noch recht gebetet: Mutter unſer! die du biſt in dem Himmel / geheiliget werde dein Nahm / zukomme uns dein Reich.

Ein Kirchen-Dieb kan der Himmels-Königin ihre Cron nicht ſtehlen.

Die Engl ruffen Mariam ſelbſt vor eine Königin aus.

Dein Will der geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden.

N. 3. Der Will Mariä iſt ihren geliebten Sohn nit zu beleidigen.

Mariä Will iſt / daß / gleich wie ihr gebenedeyter Sohn nicht beleidiget wird in dem Himmel / alſo ſoll er auch nicht beleidiget werden auf Erden.

Wie der liebſte JEſus ein Monath und 11. Tag alt worden / da iſt der Ertz-Engl Gabriel dem Joſeph erſchienen / mit nachdrücklicher Ermahnung / er ſolle geſchwind in Egypten fliehen mit dem Kind ſammt der Mutter / wegen der tödtlichen Nachſtellung Herodis / da hat ohne einige Verſaumnus die ſorgfältigſte Mutter das Göttliche Kind in Fätſchen oder Windlein eingewicklet (welche noch bey Sanct Fideli in Mayland zu ſehen) hat ſich darauf bald nach Mitternacht auf einen weiten Weg gemacht / und zwar den 4ten Februari an einen Sambſtag; ein gantzes Monath iſt ſie gereiſet / biß ſie die Stadt Heliopolis in Egypten erreichet / wo wenigſten dazumahl eine Million deren Menſchen geweſen / die gantze Zeit ihrer Reiſe hat die übergebenedeyte Jungfrau ihre Augen niemahlen von dem Göttlichen Kind abgewendet / aus Forcht / es möchte vielleicht dem jüngſt-gebohrnen Meſſiä einiges Leid oder Ungemach widerfahren / derUrſachen auch die lebloſe Geſchöpff eine ſonderbahre Verehrung und Mitleyden getragen / die Bäume ſeyn dazumahlen zu kalter Winter-Zeit Augenblicklich grün worden / und Mariä ſammt dem JEſu-Kind einen Blätter-reichen Schatten gemacht / ja wo ſie nur vorbey gereiſet / haben ſich ſo gar die Blöck und Stöck gebogen / (iſt doch ein groſſes Wunder wann ein Stock oder Stockfiſch höflich iſt) von einen groſſen Baum iſt gleichfalls merckwürdig / der 2. Meil auſſer der Stadt Cairo ſich in die Mitte zerſpalten / und gleichſam eine Wohnung gemacht / die Felſen / worauf Maria zuweilen das Göttliche Kindlein geleget / ſeynd gleich einen Wax erweicht / dergeſtalten zwar / daß das gantze Leiblein darinnen geſehen worden / mit einen Wort: Der Willen Mariä ware / daß Chriſtus ihr allerliebſter Sohn von keinen auch vernunfft- und lebloſen Geſchöpff jemahlens ſolle belei-

Die vernunfftloſe und unempfindliche Geſchöpff bezeugen ihre Verehrung gegen JEſu Mariam und Joſeph.

beleidiget werden / uns allen zur Lehr / wie wir unſern Willen mit dem Willen Mariä vereinigen ſollen.

Gib uns heunt unſer täglichs Brod /

Donna heiſſet auf welſch eine Frau / Ma-Donna unſer liebe Frau / Dona iſt auch ſonſten ein Lateiniſches Wort / und heiſſet in unſerer Teutſchen Sprach ſo viel als geben oder Gaben / kommen mithin Wort und Ort zuſammen. Was Donna ſo wohl auf Welſch und Lateiniſch heiſſet.

In dritten Buch der Königen / Verß am 18. lieſet man etwas wunderbahrliches; da hat der groſſe Prophet Elias einen Altar aufgericht / und damit er die Götzen-Pfaffen des Abgott Baals zu Schanden machte / lieſſe er 4. Krüge Waſſer auf den geſchlachten Ochſen ſchütten / worauf alſobald das Feuer vom Himmel geſtiegen / das Opffer verzehrt: Das Waſſer von denen 4. Krügen iſt eilends herab geronnen / hat ſodann einen weiten tieffen Graben umb den Altar rings umb angefüllt; Lyranus meldet aus Salomone dem Rabiner / daß einer Nahmens Eliſäus ungefehr etwas von ſeinen Krug habe geſchütt auf die Händ Eliä / wordurch geſchehen daß alſobald alle 10. Finger des Eliä angefangen Waſſer zu geben / wie 10. offene Pippen / dieſes Waſſer iſt auch ſo häuffig von dieſen Fingern herab gefloſſen / daß darvon die gantze Gruben wie ein groſſer Bach angeloffen. Elias macht die Götzen-Pfaffen zu Schanden. Eliä Finger geben häuffiges Waſſer.

Wunderliche Hand! aber noch viel wunderlicher seyn die Hände Mariä / dann die Hände Eliä flieſſeten nur auf eine kleine Zeit / jedoch die Hände Mariä haben ſchon über anderthalb tauſend Jahr allezeit unaufhörliche Gnaden von ſich flieſſen laſſen / das Geben iſt Mariä angebohren; durch die Wort: Gib uns heunt unſer täglichs Brod / ſagen die heilige Lehrer / werde nicht nur das Brod / ſondern alle unſere Bedürfft- und Nothwendigkeiten verſtanden / was iſt aber / das wir nicht erhalten von denen Händen Mariä? Es reden gleichſam die ſtumme Bilder und Taffln / ſo in einer groſſen Menge zu Loretto in Italien / zu Einſidl in Die Händ geben noch mehr Gnaden / Waſſer. Beweißthum hiervon.

der Schweitz / zu Montſerat in Spanien / zu alten Oetting in Bayrland / zu Zell in Steurmarckt und anderer Orten angehefftet ſeyn? Sie geben nichts als Ehr und Danck der allerliebſten Mutter / durch dero Vorbitt die meiſte / was ſie von ihr begehret / erhalten.

Maria gibet auch das tägliche Brod.

Ja Maria gibt das tägliche Brod in der Natur / alſo findet ſich unter andern Miracln ohnweit Meſſina in Sicilien auch dieſes: Daſelbſt iſt in einen Jungfrau-Cloſter ein Gnaden-Bild / deſſen Geſicht ein Engl ſelbſten gemahlen / nun befande ſich in dieſen Cloſter eine Jungfrau welche der Verehrung der ſeeligſten Mutter GOttes auf das inbrünſtigſte ergeben / unter andern Andachten hatte ſie alle Jahr 15. gantzer Tag vor dem Feſt Mariä Himmelfahrt in Waſſer und Brod gefaſtet / dergeſtalt / daß ſie von ihrer Vorſteherin nichts anders als etlich Tag lang erharte wenige Semmel empfangen / anbey aber hat ſich dieſes Wunder zugetragen / daß ſo bald ſie die alte Semmel in die Hand genommen / da ſeynd ſie augenblicklich neugebacken worden / daß ſie noch gleichſam geraucht / als wären ſie erſt aus dem Ofen gekommen / wordurch die Mutter GOttes anzeigen wolte / wie angenehm ihr ſeye die Andacht und Verehrung gegen ſie. So gibe uns dann Maria unſer tägliches Brod

Wird mit einen Exempl probirt.

N. 4.

Und vergibe uns all unſere Schulden / Gleich wie wir vergeben unſern Schuldigern /

Gewiß und nur gar gewiß iſt es / daß Maria unſere Schulden bey GOtt kan auslöſchen.

Der Judas ein Ertz-Schelm.

O Schelm! aber und über / über und aber ein Schelm! ein Futterall von einen Schelm iſt geweſen Judas / wie Joannes der allerliebſte Jünger vernommen / den Sententz des Tods über Chriſtum / auch anbey geſehen / daß das Urtl nicht mehr könne hinterſtellig gemacht werden / alſo iſt er um

Mitter-

Mitternacht aus der Behauſung Caiphä hinweg gegangen / ſich nacher Bethaniam begeben / allda die traurige Zeitung der ſchmertzhafften Mutter Mariä beygebracht / was dieſe Poſt vor ein Dolch in das mütterliche Hertz geweſen / iſt leicht zu erachten / bald darauf wurde der HErr JEſus an eine Saulen gebunden unbarmhertzig gegeiſſelt / ſchmählich gecrönet / und verhöhnet / während dieſes erſchröcklichen Traur-Spiel betete Maria unaufhörlich in ihrem Zimmerl / als ſie aber (zu vernehmen was weiter mit dem Heiland erfolgen wurde) hat ſie ſich aus dem Hauß begeben / da begegnete ihr Judas Iſcharioth / den ſie als einen ſo bekannten Apoſtl mit denen freundlichſten Worten angeredt / ihn befragt; wo ihr geliebſter Sohn feye? Wie es ihme ergehe? Der grobe und intereſſirte Bößwicht / ſchnarcht ſie an / wie Cain der Bruder-Mörder GOTT ſeinen HErrn und Schöpffer: was ſagt er / was geht mich deſſen Zimmermans Sohns an? ich ſoll gewiß ſein Hütter ſeyn? ſoll jetzo vielleicht wegen ſeiner da Rechenſchafft geben? O Peſtia! Judas hat damahlen ſchon gantz treuloß den Sohn GOttes verrathen / denen Blut-begierigen Tygern eingehändiget / und zum Tod des Creutzes gebracht / eine Sünde über alle Sünde begangen / gleichwohlen ſchreibt Salvianus wann er nur Mariä welche von allen dieſen gewuſt / ein gutes Wort hätte gegeben / hätte ſie vor ihn gebetten / wäre mithin Judas ungezweiffelt der Seeligkeit theilhafftig worden / ob er ſchon tauſend und tauſendmahl die Höll verſchuld / wurden ihme doch gleichwohlen ſo groſſe Schulden durch die Vorbitt Mariä ſein vergeben worden.

Maria redet den Judam freudlich an. Will doch ſolches nit erkennen.

Judas wäre durch die Vorbitt Mariä zur Seeligkeit gelanget.

Als Maria die Mutter GOttes ſich mit JEſu in die Flucht von Nazareth und Betlehem in Egypten begeben / da hat der alte liebe Tädtl Joſeph ohnverzüglich geeilet / etliche nothwendige Sachen vor eine ſo weite Reiß einzuholen / unter währender Reiſe hat ſich die ſeeligſte Jungfrau / in einen holen Felſen verborgen / welcher von Natur gantz ſchwartz

wie

Mariä einꝫiger Milch-Tropffen verkehret einen ſchwartzen Berg in ſchneeweiſſe Kreiden. Alſo auch die Sünder.

wie eine Kohlen geweſen / und hat ſich ereignet / daß ein eintziger Tropffen von ihrer Jungfräulichen Milch auf den Schwartzen Felſen gefallen / von deme der gantze Felſen alſobalden ſchnee weiß worden. O wie mancher iſt ſchwartz / und nur zimblich ſchwartz / bey GOtt dem HErꝛn wegen ſeiner Sünden / dannoch kan er gewiß verſichert ſeyn / daß er durch Hülff und Vorbitt Mariä wieder könne weiß werden wie der Schnee.

Führe uns nicht in Verſuchung /

N. 5.

Was vor eine groſſe Menge der Teuffl in dem Lufft ſeye?

Nachdem Eva den Apffl verſucht / ſo ſeynd von ſelbiger Zeit nichts als lauter Verſuchungen in der Welt / der heilige Ambroſius meldet / wann alle böſe Feind (die nur allein in dem Lufft zur Verſuchung der Menſchen bemühet ſeyn) Leiber hätten wie die Mucken / ſo würden ſie gleich einer dicken Wolcken die Sonne verfinſtern / ja gleichſam aus dem Tag eine Nacht machen / ſo viel Teuffel ſeynd noch auſſer der Höll.

Allerley Gattungen deren Teuffln werden beſchrieben.

Es gibt allerley Teuffl; Es gibt Augen-Teuffl / einen ſolchen hat gehabt der David / wie er aus ſeinen Pallaſt einen ungebührlichen Blick gethan auf die ſchöne Bethſabäam / ſolche Augen-Teuffl ſeynd noch zu finden / welche wie die Brenn-Spiegl Archimedis die Schiff / alſo ſie die keuſche Hertzen anzünden.

Es gibt Buhl-Teuffl / einen ſolchen hat gehabt der Holofernes / er war gar ein feines Silber nach der Augſpurger Prob mit einer Weintrauben / dann er in dem Rauſch mit der keuſchen Judith zu buhlen ſich unterfangen / aber endlich umb den Kopff kommen.

Solche Buhl-Teuffl ſeynd noch zu finden / welche wann ihnen der Bachus in Kopff kommet / ein jedweders ehrliches Kind vor ihre Venus haben wollen / gleichwie aber Paulus in Waſſer Schiffbruch gelitten / ſo leidet mancher Paul Schiffbruch in Wein.

Es

Es gibt ehrſüchtige Teuffl / einen ſolchen hat gehabt der Aman / der wolte der erſte und nächſte bey dem Bret ſeyn an dem Hoff des Königs Aßveri / iſt aber der erſte beym Holtz worden an dem Galgn. Solche ehrſüchtige Teuffl ſeynd noch zu finden / welche von Roß und Waagen endlich auf das Rad kommen / verſtehe das Rad der Fortunæ, wo der Obriſte öffters auf das untriſte gedrähet wird. Wird continuirt.

Es gibt Hexen-Teuffl / von dieſen ſeynd zu Zeiten des Königs Sauls gar viel verſucht worden / bey ſolchen Teuffln iſt keine andere Muſic als la, mi, fa, re, über Berg und Thal / das iſt: Laß mich fahren über Stock und Stauden / ſolche Hexen-Teuffl ſeynd noch zu finden / die da gemeiniglich an der hitzigen Kranckheit ſterben / vermeyne auf den Scheiter-Hauffen.

Es gibt Geld-Teuffl / einen ſolchen hat gehabt der Achan / der zu Jericho den doppelt Procatenen koſtbahren Mantl geſtohlen / gleichwohlen darmit ſeinen Diebſtahl nicht vermäntln konte / ſolche Geld-Teuffl ſeynd noch zu finden / welche nach Olivæ Ausſag / gern den Judam von Strick erkauffeten / in Fall ſie nur verſichert wären / daß ſie die dreyßig Silberling überkommeten.

Es gibt Freß-Teuffl / einen ſolchen hat gehabt der Eſau / welcher umb ein Linſen-Muß ſeine Erſtgeburt vertauſcht. Solche Freß-Teuffl ſeynd noch zu finden / ſo da wegen übermäſſigen Freſſen / Sauffen und Panquetirn / Häuſer / Höff / Haab und Güter verlieren.

Es gibt Juriſten-Teuffl / von ſolchen werden verſucht diejenige / ſo die Proceſſen auf die lange Banck zu verſchieben / ſie kehren ſich nach einen jedwederen Wind wie ein Kirchen-Fahn / der aber iſt der beſte Wind / der was in die Büchſen blaſt.

Es gibt Karten-Teuffl / der heilige Paulus hat in Pamphilia viel heilige Jünger gehabt / ob aber einer unter

ihnen in der Still mit einen Pamphili umbgangen / daran zweiffle ich gar ſehr.

Es gibt Mode-Teuffl / einen ſolchen hat gehabt die ſtoltze Jezabel / dieſer hat die alte Tracht nicht mehr gefallen / dahero ſie das Geſicht angeſtrichen / die Haar auf eine neue Mode gekrauſet / iſt endlichen von dem Fenſter herunter geſtürtzt / und von denen Hunden aufgefreſſen worden / ſolche Mode-Teuffl ſeynd noch zu finden / und gar viel / ſo da von denen Schneidern in den Aprill geführt werden / endlich durch die koſtbahre Par Terra-Zeug gar Par Terra werden.

Weiber-Teuffl ſeynd ſchlimme Teuffl.

Es gibt Weiber-Teuffl / einen ſolchen hat gehabt der weiſe Socrates, einen ſolchen Weh-Teuffl hat gehabt der gedultige Job / gibt es aber noch ſolche Teuffl? Ach ja! Ach ja! unzahlbahre viel / die arme Männer unbericht / welche des Teuffls ſein Poſt-Horn alle Tag in Ohrn haben / und das Weib mit ihrer Plapper-Goſchen ein ſolches Getöß in dem Hauß-Weſen machet / wie die Gaſſen-Buben mit denen Rätſchen am Charfreytag / ey! bewahr uns GOtt vor ſolchen Teuffln.

Weit ärger aber die Zungen-Teuffl.

Wer aber will alle Teuffl nennen und kennen? ich will lieber ſtillſchweigen / es möchte vielleicht ein Zungen-Teuffl über mich kommen / dieſe ſeyn die ärgiſte Teuffl / vor ſolchen Teuffln mache ich das Creutz und ſpreche:

N. 6. Die Verdammnuß iſt das gröſte Ubl.

Erlöſe uns von dem Ubl.

Alles Ubl / das iſt / die Höll / die ewige Verdammnuß / dann was wir auf der Welt übl nennen / iſt eigentlich kein Ubl / dann uns meiſtens dieſes Ubl zum Guten dienet / jedoch alles Ubel beſtehet in dem ewigen Verderben / die allerſeeligſte Mutter GOttes hingegen kan uns von allen dieſen Ubel erretten.

Galatinus ſchreibet / daß in einen Montag die Höll erſchaffen worden / als an einen Orth wo die Göttliche Gerechtigkeit

tigkeit die Gottloſen mit unverzehrenden Feur ſtraffet / und eben nach Ausſag vieler Schrifftſteller / ſolle Maria die übergebenedeytiſte Jungfrau auch an einen Montag ſeyn gebohren worden / der Montag wird ſonſten von denen Lateinern benahmbſet : Dies lunæ, Luna ſub Capite ejus, ein Tag des Monds / weilen der Mond unter ihren Füſſen lieget / iſt alſo durch die Vorſehung GOttes / Maria ſchon längſten auserkieſen worden / daß ſie ſolle Gewalt haben über die Höll / und ohnzahlbahr viel Seelen aus ſolcher erretten werde.

An was vor einen Tag die Höll erſchaffen worden ? Wird ausgelegt auf Mariam.

Das Blümlein Vergiß mein nit iſt allzuwohl bekannt/ maſſen ein jeder eyfriger Chriſt öffters in dem Tag zu Maria dieſer unſer wehrtliebſten Mutter aufſchreyet :

Vergiß mein nit O Maria! abſonderlich in meiner letzten Sterb-Stund / erlöſe mich von allen Ubel / von dem ewigen Verderben.

Ich lieſe von unterſchiedlichen heiligen Reliquien / welche von der übergebenedeytiſten Jungfrauen und Mutter Maria an unterſchiedlichen Orten und Ländern aufbehalten werden/ als zum Exempl :

Zu Valentia in Spanien iſt ihr Unterkleid.
Zu Prata in Florentiner-Land ihre Gürtl.
Zu Aſſis bey Sancto Franciſco ihr Schleyer.
In Braband ihre Haar.
Zu Bolonia bey St. Stephan ihr Rock.
Zu Trier ihr Kampl.
Zu Berteri ihr Handſchuh.

Mariä heilige Reliquien.

Wo aber iſt ihr Mantl? wo ? wo ? ich antworte in der gantzen Welt / dann unter ihren Schutz-Mantl thun ſich alle eyfrige Chriſten verbergen / damit ſie geſchützt und beſchürmet werden von ſo vielen Feinden / ſo ſie da ſtürtzen wollen in alles Ubl und Verderben.

Sie laſſet uns allen ihren Schutz-Mantl über.

Petrus / wie biſt du nacher Hoff gekommen ? er ſa-

Alle Chriſten müſſen durch ſie als durch die Portnerin in den Himmel eingehen.

get die glatte Warheit ; eine Dienſt-Magd hat mir das Thor aufgemacht / wann wir alle dem ewigen Ubl entgehn wollen / und in die Reſidentz der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit eingehen / ſo müſſen wir mit Beyhülff einer Magd durchkommen / und zwar durch diejenige / ſo da zu dem Ertz-Engl Gabriel geſprochen : Sehe ! ich bin eine Magd des HErrn.

Kurtzer Schluß.

Hätte mich bald geirret / ſolte ſagen ein embſige Hauß-Mutter / welche da und dort der glückſeeligen Wirthſchafft unſerer Seelen vorſtehen wird / das iſt ſo gewiß als Amen.

Die

Die undanckbahre Welt.

Wie jetzt der Lohn der Welt beſteht / Das zeigt das Wörtlein: Scilicet.

Ich ſuche ein eintziges Wort bey dem Evangeliſten Matthäo / und finde es nicht.

N. 1. Bey denen 4. Evangeliſten find man das Wörtlein ſcilicet nicht.

Ich ſuche ſolches bey dem Evangeliſten Marco / und finde es nicht.

Ich ſuche ſolches bey dem Evangeliſten Luca / und finde es nicht.

Ich ſuche es bey dem Evangeliſten Joanne / und finde es mehrmahlen nicht.

Aber in der Welt findet man dieſes mit groſſen Buchſtaben geſchrieben / dieſes iſt das eintzige Wörtleiu: Scilicet. Bey keinen Evangeliſten iſt dieſes Wörtlein zu finden / aber wohl in der Welt: Die Welt wird von denen Lateinern genennet Mundus, dieſes heiſt ſo viel als ſauber und rein / alſo iſt auch die Welt ſauber und rein / ſcilicet, fordriſt aber zahlt die Welt ihre Dienſt gar ſauber / ſcilicet.

Aber wohl bey der Welt.

Der Jacob dienet ſieben gantzer Jahr dem Laban um keinen andern Lohn / als daß er möchte die ſchöne Rachel zum Weib bekommen / er ſparete Tag und nach keine Müh / er arbeitete Winter und Sommer / truge die Hitz der Sonnen und den Laſt des Tags / lage in ſteten Sorgen biß an den frühen Morgen / zu Hauß und in dem Feld / hat er ſich allzeit embſig eingeſtellt / warumben dann dieſes? Es hat ja ſelbiger Zeit auch ſchöne Mägdl gegeben / man iſt nicht an ein Weibsbild gebunden / es ſind ſich dergleichen Unziffer genug / welche manchen Galanthomo von Federn auf das Stroh bringen / manchen ein Y auf den Kopff ſetzen / manchen mit ihren glan-

Jacob dienet 14. Jahr.

glantzenden Augen hinter das Liecht führen / manchen mit Fußbucken / Händ-Drucken und Anlachen zum Narꝛn machen / nein ! ſagt Jacob / meine ſchöne tugendſame Rachel iſt nicht alſo geſittet / ihre Sitten ſeynd wie die Saiten / welche durch ihre angenehme Bewegung das Hertz anziehen / ihre Jugend iſt voll der Tugend / welche meine Arbeit verſüſſet / ihr ſchönes Geſicht iſt ein lauteres Gewicht / wo ich meine Geringfähigkeit gegen ihren Verdienſten abwäge / der Purpur ihrer Scham-Röthe iſt meine Morgen-Röthe / aus welcher ich glaube / daß mir einſtens die Sonne nach den finſtern Gewülcke aufgehen wird : Mit einem Wort / Jacob war ſterblich in die Rachel verliebt / jedoch nur in Gedancken / über alles dieſes / was am gefährlichſten geweſen / ſo ware dieſe Lieb eine Hauß-Lieb / ſieben Jahr verliebt zu ſeyn / und neben ſeiner Liebſten zu dienen / braucht einen groſſen Gewalt / hat er vielleicht in der Kuchl geredt / wann der Laban nicht zu Hauß ? Nein ; hat er vielleicht in der finſtern Kammer geredt ? Ach das gar nicht / hat er vielleicht die Rachl in dem Sommer ſpatziern geführt ? kein Gedancken / Jacob war ein getreuer / gewiſſenhaffter Diener ſeines Herꝛn. Bey jetziger Zeit gehet es mit denen Dienſt-Boten als anderſt / es dienet mancher kaum ein Viertl Jahr / ſo iſt er mit des Cupido ſeinen Pfeil ſchon geſchoſſen / er gehet jederzeit in ſchmutzigen Gedancken herumb / iſt in ſeines Herꝛn Dienſten fahrläſſig / nachläſſig / ſtutzig / trutzig / vermeſſen / vergeſſen / verhart / vernarꝛt / ſagt der Herꝛ zu dem Diener geh / ſo denckt der Narꝛ an die Dorothe / ſagt die Frau zur Magd ſey nit ſo faul / ſo gedenckt ſie auf den Paul / geſchicht alſo gar offt / daß durch die Hauß-Lieb aus der Jungfrauſchafft eine Mutterſchafft wird.

Die ſchöne Rachel wird beſchrieben.

Die Hauß-Liebe iſt nichts nutz.

Jacob ein getreuer und gewiſſenhaffter Diener / hat ſeinen Herꝛn dem Laban wohl gewirthſchafft / hat ſich von der Lieb wenig anfechten laſſen / wie iſt er aber bezahlt worden? gantz ſauber / ſcilicet, an ſtatt der Rachel hat er bekommen die garſti-

Dem Jacob werden ſeine Dienſt ſchlecht belohnt.

garſtige wilde Liam / an ſtatt des Poſt-Papier / ein Flieſſ-Papier / dann ſie ware rinnaugicht / über alles dieſes muſte Jacob noch ſieben Jahr dienen / das ſeynd 14. Jahr / wegen eines Weibsbild? Ey du verzweiffelte Lieb!

GOtt belohnet weit beſſer als die Welt. Wie er den Adam auf den Damaſceniſchen Acker aus einer rothen Erden gebildet / ihme das Leben eingeblaſen / da hat er ihn nachmahlens in das irrdiſche Paradeiß überſetzet / ihme daſelbſt einen Schlaff gemacht / in währenden Schlaffen eine Rippen aus der Seiten genommen / und ein Weib daraus gebauet / ædificavit coſtam in mulierem Geneſ. 2. Dahero werden die Weiber noch einen Gebäu verglichen / indeme ſie Frauenzimmer genennet werden: Dem Adam aber hat GOtt alſobalden die Rippen bezahlt / replevit carnem pro ea, Gen. 2. c. 21. v. und hat das Ort wo die Rippen geſtanden / mit Fleiſch angefüllt / das heiſt ja wohl bezahlt wann man Fleiſch vor ein Bein gibet / die jetzige Welt zahlet nicht alſo; ja / was red ich? die Welt zahlet gantz genau / *ſcilicet*, ſie gibt Beiner vor das Fleiſch / wie tracht man nicht nach der Welt / wie wacht man nicht vor die Welt? was keyd man nicht in der Welt / wie arbeit man nicht in der Welt? was halt man nicht auf die Welt / wie gefallt manchen nicht die Welt? aber ſag mir einer / wie bezahlt dann die Welt? Wann man alles vor die Welt gethan / ſo bekommt man endlich zum Lohn / was? eine Todten-Truhen und einen Polſter mit Hobl-Schaiten / davon nach wenig Jahren von dem Welt- und Geld-Sorger kaum ein Bein übrig bleibt / mit welchen ein Gaſſen-Bub kan eine Haſelnuß aufſchlagen / ey du undanckbare Welt.

N. 2. GOtt belohnt weit beſſer.

Wird in der Eva erwieſen.

Die Welt gibt Beine an ſtatt deß Fleiſch.

Die Welt belohnt gar ſauber / ſcilicet. Urias war einer aus denen tapffriſten Kriegs-Officiren des Königs David / hat ſeinen Helden-Muth dergeſtalten erwieſen / daß ihme / wie dem Strauß-Vogl / vor dem Eiſen nicht grauſete / wie ſeynd ihm aber endlich ſeine geleiſtete treue Dienſt be-

N. 3. Der Welt ihr Lohn iſt ein lauteres ſcilicet.

Davon iſt Urias ein Beyſpiel.

bezahlt worden? gar ſauber / ſcilicet, an ſtatt des Lohns hat er Spott und Hohn bekommen / ja / der ſich vorhero wie ein Löw gehalten / muſte wie ein Widder auf die Schlachtbanck heraus / alſo bezahlt die Welt. Mein wer iſt wohl dieſer / der da auf der Gaſſen an einer Krucken daher hincket / man ſicht ihms in Geſicht an / daß er alle Tag Quatember hat / die Faſten ſchaut ihm bey denen Augen aus / was hat er doch vor ein zerfetzte Naſn / als hätte man Taſchen-Veitl darauf troſchen / das Kleid iſt voller Fenſter / dann es ſchauet der bloſe Ellnbogen heraus / an denen Füſſen ſihet man auch das quæ maribus ſolum, dann die Schuch haben keine Sohln / tribuuntur, ſie hangen gantz herunter / der arme Strumpff hat auch ein Stumpff / dann er iſt völlig zerriſſen / mein kan man dann nit wiſſen wer dieſer arme Mann ſeye? Ach! es braucht gar keine Frag: Es iſt ein abgedanckter Soldat / der ſchon bey ſo vielen Treffen geweſen / nunmehro hat ihn das Unglück getroffen / daß er mit ſeinen Reſt-Schein muß bettln gehn / der gute Mann hat gar viel Bleſſürn in dem gantzen Leib bekommen / die gröſte Bleſſur hat er jetzund in dem Beutel / alſo bezahlt die Welt gantz flüchtig und richtig / ſcilicet.

Beſchreibung eines armen Soldaten.

Kriegs-Dienſt werden ſchlecht belohnt.

GOttes Lohn iſt gewiſſer.

Jedoch GOtt bezahlet weit beſſer und ſicherer: Wie bey dem See Geneſareth das Volck auf den HErrn getrungen / da iſt er in das Schifflein Petri getretten / auch beynebſt dem Peter erſucht / daß er ein wenig von dem Geſtatt fahre / daſelbſten hat ſich Chriſtus niedergeſetzt / und dem Volck das Wort GOttes geprediget / nach vorgetragener Lehr ſagte der Heyland zu dem Peter: er ſolle in die Höhe fahren / ſamt ſeinen Mit-Cameraden das Netz auswerffen. Petrus ſchüttelte hierüber den Kopff / und gabe zur Antwort: daß er die gantze Nacht habe gefiſcht / aber nichts gefangen / nit ein Grätl / doch aber HErr in deinen Nahmen will ich das Netz auswerffen / da nun endlich ſolches geſchehen / zogen ſie eine ſolche Menge Fiſch heraus / daß das völlige Netz zerriſſen / lauter gute friſche Fiſch / dann wer

Dieſes hat erfahren Petrus.

GOtt

GOtt vor Augen hat / derſelbige geht nicht mit faulen Fiſchen umb. Anjetzo entſtehet die Frag: warumben gleich dazumahlen der HErr dem Petrum mit ſo häuffigen Fiſchen verſehen? Theophylactus gibt eine ſchöne Urſach / daß nemlich der Heyland hat wollen den Dienſt bezahlen / welchen ihm Petrus erwieſen / da er ihn auf eine Stund das Schiffl geliehen zu einen Predig-Stul / wie geſchwind und wie reichlich bezahlt GOtt alles / aber wie bezahlt die Welt? die Welt gehet maiſtens mit lauter faulen Fiſchen um / ſie belohnet gar ſauber: ſcilicet.

N. 4.

Mehrmaliger ſchlechter Lohn der ſcilicetiſchen Welt in dem König David.

Der David hat dem König Saul viel herrliche Dienſt geleiſt / er hat ihme mit ſeiner Harpffen den Satan vertrieben / den ungeheurn Riſen Goliath erlegt / die Philiſteer in die Flucht gejagt / und ihre Macht zertrennet / das gantze Königreich Iſrael in Fried und Ruh-Stand geſetzt / iſt aber deſſentwegen bezahlt worden gar ſauber / ſcilicet, dann der König Saul hat ihn über alle maſſen verfolgt; ihme nach dem Leben getracht / ja ſo gar mit einer Lantz wollen an die Wand hefften / niſusque eſt Saul configere David lanceâ in pariete. 1. Reg. 19.

Gegenſatz der reichen Belohnung GOttes.

Aber GOtt bezahlt weit beſſer / weit ſicherer / dem Adam hat er vor eine Speiß und Nahrung geben die allerbeſte Kräuter des Erdbodens / nach Verlangen / Aepffl und Biern ſambt allerley Obſt nach Wunſch / klein und groß / ſaur und ſüß / hart und weich / wie es ihme nur gefallen / das heiſt wohl tractirt.

Exempl deſſen iſt der Noä.

Entgegen nach den Sünd-Fluß hat GOtt den frommen Altvatter Noä weit herrlicher gehalten / omne quod movetur & vivit, erit vobis in cibum, Geneſ. 9. alle Fiſch in Waſſer / alle Vögl in dem Lufft / alle Thier auf Erden waren ihm erlaubt zu eſſen / es erkennet aber ein jedweder

Daß ein Capauner beſſer ſey als Capern /
Daß ein Andten beſſer als ein Andivi,

Daß ein Pörſchling beſſer als ein Sperling /
Daß ein Forellen beſſer als ein Amarellen /
Daß ein Haaß weit beſſer als ein Graß.

Warumb iſt dann dem Adam nicht mehr erlaubt geweſt als Obſt und Kräuter? dem Noä aber Fiſch und Fleiſch? Die Urſach gibt der heilige Chryſoſt. homil. 26. Darumb hat GOtt dem Noä und nit dem Adam mit beſſern Speiſen regalirt / weil Noä nach vollendeten Sünd-Fluß GOtt dem HErrn einen Altar gebauet / und ihme von einen jeglichen Thier eines aufgeopffert / deſſentwegen hat ihn GOtt mit Fleiſch verſehen / tenuia & vilia multa liberalitate remuneract.

N. 5. Die Welt gibt wiederum ſchlechten Lohn.

Die Welt bezahlt gar ſauber / ſcilicet, David ſchickt eine Geſandſchafft zu dem Amonitiſchen König Hanon / und laſſt ihme durch ſolche die Condolenz ablegen / wegen des Tods ſeines Herrn Vatters / die Geſandten haben zugleich herzliche und koſtbahre Præſenten den Hanon überreicht / anbey alle gute Nachbahrſchafft und Verſtändnuß ihres Königs verſprochen / ſeynd auch derenthalben bezahlt worden / gar ſauber / ſcilicet, Hanon laßt ihnen die Bärt auf einer Seiten abſchneiden / da hat es geheiſſen: halb Haar / halb gar / noch ärger / er laßt ihnen die lange Röck und Kleider ſtutzen biß auf den Rucken / zum offentlichen Spott und Schimpff; Das hat die vorige Welt gethan / was thut dann die jetzige? ſie bezahlt gar ſauber / ſcilicet, es kommet mancher oder manche / bringet aus einer guten aufrichtigen Meynung dieſen oder jenen Patron eine kleine Verehrung / ſo viel als es die Mittl ertragen können / befilcht ſich mithin aus redlichen teutſchen Hertzen in die Gnad und Gewogenheit / gehorſambſt bittend; mit dem wenigen Præſent vorlieb zu nehmen / was geſchicht? man nimmt zwar das Ubergebene an / rumpfft aber heimblich das Maul darüber / es iſt

Welches bezeugt der Amonitiſche König Hanon.

Die Undanckbarkeit der Welt.

zu wenig / vor etlich Stunden iſt erſt einer da geweſen / ſo ſich beſſer eingeſtellt / das Letztere iſt nur ein pagatell; es würcket nichts und es wird nichts draus.

Hanon laſſt des Davids ſeinen Geſanden Rock und Bärt abſchneiden.

Der Hanon hat denen Geſandten nur laſſen die Bärt Röck und Kleider abſtutzen / jedoch heutiges Tags / ſtutzet man nicht allein den Kittl / ſondern auch die Mittl / beſſer als die Gartner den Buchsbaum. Die jetzige Welt macht es nicht anderſt. Die Welt bezahlt gar ſauber / ſcilicet: Abſalon der geſtroblete Printz / hätte weiß nicht was verdient / weilen er ſeinen leiblichen Bruder grauſamlich ermordet / hat doch endlich durch Vermittlung des Joabs / alle vätterliche Huld und Gnaden wieder erhalten bey den David / David iſt derenthalben wohl bezahlt worden / gar ſauber / ſcilicet, maſſen der Abſolon nicht allein in gantzen Königreich eine ſchädliche Aufruhr erweckt / ſondern den Herrn Vatter ſelbſten nach der Cron und nach dem Leben getracht / ſauber bezahlt ſcilicet: Aber GOtt bezahlet weit anderſt / weit beſſer / weit ſicherer.

Abſolon iſt undanckbar alſo auch die Welt.

Chriſtus zahlet die Dienſt weit freygebiger.

Wie Chriſtus der HErr nacher Jericho gekommen / da wolte ihn unter andern auch ein reicher Wucherer ſehen / mit Nahmen Zachäus / weilen er aber klein von Perſon / folgſam von der Menge des Volcks verhindert wurde / alſo iſt er auf einen wilden Feigenbaum geſtiegen / ſolcher Geſtalten ſein Ziel erreicht / dieſen obſchon vorwitzigen Anblicker wolte der HErr nicht unvergolten laſſen / ſondern hat bey ihme die Einkehr genommen / ihn auch ſambt dem gantzen Hauß zur Erkanntnuß des wahren Glauben gebracht / wie dann Zachäus endlich als ein Heiliger geſtorben / deſſen Feſttag den 23. Auguſti begangen wird. Zahlt die Welt auch alſo? ja gar ſauber / ſcilicet.

Warumb er bey dem Zachäo die Einkehr genommen?

Der Gewiſſen-loſe Prophet Baalam reiſt wider den Befehl GOttes zu den König der Moabitter / verblendet durch das Geld ſo ihme verſprochen worden / Moneta iſt faſt ſtärcker als Planeta, es iſt gewiß / die Stern und das Geld / wür-

würcken das meiſte in der Welt / wie nun der Baalam in dieſer böſen Meynung dahin geritten auf der Eſelin / da hat dieſes langohrete Thier auf den Weg einen Engl wahrgenommen / welcher mit einen bloſen Schwerd den Propheten wolte erwürgen / dieſes Thier war gut und treu ſeinen Herrn / weichet von den Weg hindan auf einen Acker / wegen ſolcher Treu iſt das arme Thier bezahlt worden / gar ſauber / ſcilicet, an ſtatt des Habers / hat ihn der Haber-Narr wacker geprüglt / alſo zwar / daß ſich die ſonſt einfältige Eſelin mit menſchlicher Stimm / nicht ohne Miracul / beklagt der Bezahlung halber. Die Eſelin iſt ein Jochbares Thier / das allen Laſt muß tragen / wie Baalam die Eſelin belohnt wegen ihres treuen Dienſt / alſo belohnen jetzo etwelche Herrſchafften ihre treue Dienſt-Boten / es tragt mancher armer Dienſt-Bot die Hitze der Sonnen / und den Laſt des Tags / laufft / ſchnaufft / wacht / tracht / traut / ſchaut / wie er in allweg des Herrn oder der Frauen ihren Nutzen befördert / iſt treu ohne Gleisnerey / iſt gut ohne Ubermuth / iſt in der Arbeit behändig und in dem Fleiß beſtändig / laſſt ihm auch zu Zeiten mit etlich Ohrfeigen die Fliegen wehren / er gedult alles / er übertragt alles / aus purer aufrichtiger Treu / und guten Gemüth / ein oder andere Bediente seyn offt 14 / oder 15. ja wohl 20. Jahr in denen Dienſten / und zwar in einen Hauß / bey einen Herrn und Frauen / was bekommen ſie zum Lohn? ja wohl Lohn! wie gehets ihnen / wie der armen Dienſt-Magd der Agar / man gibt ihnen an ſtatt des Gelds einen papierenen Abſchied / und heiſſt es vor der Thür iſt drauſſen / ſie können bettln gehn / wo ſie wollen. Alſo zahlt die Welt gar ſauber / ſcilicet.

Des Baalams Eſelin treue Dienſt werden mit Schlägen belohnt.

Alſo auch manche treue Dienſt-Boten werden ſchlecht bezahlt.

N. 7. Der Joſeph hat 10. gantzer Jahr einen Miniſter bey den Hoff des Königs Pharaonis gedient mit gröſten Fleiß und Treu / dergeſtalten / daß durch ihm das gantze Egypten mit Gütern und Haabſchafften erfüllt worden / nebſt dem hat er die unverſchamte Bitt ſeiner unkeuſchen Hauß-Frau mit grö-

Joſeph iſt ebenfalls ein Beyſpiel der undanckbaren Welt.

gröſter Behändigkeit und Beſtändigkeit abgeſchlagen / in Erwegung daß des Weibs ihre Supplic ihme bey GOtt ein hartes Supplicium auswürcken dörffte/ iſt er aber dieſer Treu halber bezahlt worden ? ja gar ſauber / ſcilicet, er wurde in die Keuchen geworffen / und hat 3. gantze Jahr darinnen müſſen guſchen.

Aber GOtt bezahlt weit ſicherer / weit beſſer / Diſmas ein offentlicher Straſſen-Rauber / iſt verdienter maſſen geurtheilet und zum Tod verdammet worden / weilen er aber mit zerknirſchten Hertzen nur ein eintziges kurtzes Gebetl verricht / welches in 7. Worten beſtanden: Memento mei cum veneris in regnum tuum, Lucæ 23. c. 42. v. alſobalden hat ihm ſolches GOtt nicht unvergolten gelaſſen / ſondern erhört / ja ihm zum Lohn das Paradeiß verſprochen.

Anderſt belohnt GOtt.

Deſſen iſt ein Zeug der rechte Schächer.

Nun haſt du geſehen/ gehört und geleſen liebſter Chriſt / wie GOtt belohnt/ und wie die Welt belohnt/ nun kanſt du dir den Lohn aus beeden erwählen/ bemüheſt du dich GOtt zu gefallen / ſo wirſt du ewig glücklich ſeyn / wilſt du aber vor die Welt und ihre Eitelkeit ſorgen/ ſo iſt einen ſolchen Limml gewiß der Himmel/ ſcilicet.

Schluß.

Die gleiche Wiedervergeltung.

Wie ſich der Menſch bey GOtt verhalt/ Er auch mit gleicher Münz bezahlt.

N. I. Sinnreiche Benambſungen des Menſchen.

WAs iſt der Menſch? der Menſch iſt ein Schertz des Glücks / ein Bildnuß der Unbeſtändigkeit / ein Spiegl der Verweſung / iſt ein Raub der Zeit / ſagt Ariſtoteles ; Der Menſch iſt ein Leibeigner des Tods / ein vorüber reiſender Wandersmann / ein Ballen / mit dem GOtt ſpielt / ſagt Plautus, der Menſch iſt ein lebendiger Tod / ein empfindliches Aas / ein herumb gehendes Grab / ſagt Triſmegiſtus, der Menſch iſt ein Stieff-Bruder der wilden Thier / iſt ein Kind der Erden / iſt ein Logiament der Trübſal / iſt ein zuſammen paptes Werck von 4. Elementen / iſt ein Vaſall der Würmen / ſpricht Lipſius ; Der Menſch iſt ein Sack voll Koth/ iſt ein Koſtgeher der Kroten / ein Burger zu Leyden / iſt ein Creutz-Herr von Natur/ iſt ein gebohrner von Tadl / iſt ein Richter auf der Laimbgruben / iſt ein Muſicant von Mutter-Leib / weiß aber nichts mehr zu ſingen / als Lare Fare / iſt ein Verwander deren Erd-Schrollen/ ein Spital voller Kranckheiten. Hab ichs noch nicht errathen ? Nein! der Menſch iſt ein Cittarn/ das wohl / wo nit der Eigenſchafft / wenigſt den Nahm nach : Der Menſch iſt ein Cittarn/ weilen er voll der Forcht und Cittarn vor dem Feur / daß es ihn nit verbrenne / vor der Erd / daß ſie ihn nit verſchlicke / vor dem Waſſer / daß es ihn nit erträncke / vor dem Lufft / daß er ihn nit erſticke / vor denen Thieren / daß ſie ihn nit erwürgen / vor denen Menſchen / daß ſie ihn nit ſchaden/ vor GOtt / daß er ihn nit ſtraffet / vor dem Teuffl / daß

Der Menſch iſt einer Cittarn gleich.

er

er ihn nicht holet / vor dem Tod / daß er ihn nit den Garaus machet; Der Menſch iſt ein lautere Cittarn / auf welcher 5. Saiten ſeynd aufgezogen / als nemblich ſeine 5. Sinn aufgeſpannt / die da von dem Verſtand und Vernunfft ſollen geſtimmt werden / nach der Partitur der Geboten GOttes / der Menſch iſt ein Cittarn / ſpricht Caſſiodorus, und Richardus à ſ. Victore.

Nun iſt auch GOtt eine Cittarn nit dem Nahmen / ſondern eben der Eigenſchafft nach / wie ihn nennet der groſſe Prophet David: an ſeinen 56ten Pſalm / in 2ten Verß. exurge gloria mea, exurge Pſalterium & Cithara, ſtehe auf meine Ehre / ſtehe auf Pſalter und Harpffen / GOtt ein Cittarn / der Menſch ein Cittarn / laſt anjetzo ſehen / wie dieſe zuſammen ſtimmen? Francaſtorius lehrnt / oder was hab ich viel vonnöthen einen Authorem zu citiren wegen der Cittarn? probiers einer ſelbſt / nehme zwey Cittarn oder Lauten / ſtimme ſie alle beede zuſammen / gantz gleich / ſtelle ſie hernach entweder auf eine Taffl / oder hencke eine an die Wand / die andere ſchlage er bey ihr / ſo wird er mit Wunder ſehen / daß die Lauten / ſo neben jener hangt oder liegt / gleiche Stimm wird geben / wie du auf deiner Lauten / ſchlagſt du dein Lauten nieder / grob / ſo wird eben dieſe Cittarn dannoch ein grobe Stimm geben / berührſt du dein Lauten oder Cittarn hoch / ſo wird eben die andere zugleich in hoher Stimm ſich bewegen mit Verwunderung / darum 2. ſolchen Cittarn ein Poet das Lemma zugeſchrieben / Parem ſcit reddere vocem, ein gleiche Stimm von ihr abnimm / weil nun ein Menſch ein Cittarn / und dort oben in Himmel GOtt auch eine Cittarn / ſo wiſſe Menſch / daß gleichwie du deine Saiten / oder (hab gefehlt) ich muß ſagen / deine Sitten ſtimmſt / alſo antwort dir GOtt. Parem ſcit reddere vocem, wie du mit GOtt umbgehſt / ſo geht GOtt mit dir umb / wie du GOtt tractirſt / ſo tractirt dich GOtt / gut oder böß / wie du GOtt oder andere zahlſt / ſo zahlt dich GOtt mit gleicher Müntz / gleichwie die Hebräer

Wird auf geiſtliche Weiß ausgelegt.

GOtt hat eben die Eigenſchafft einer Cittarn.

Wunderliche Eigenſchafft zweyer Cittarn oder Lauten.

Geiſtliche Gleichförmigkeit.

väer auf Chriſtum mit Steiner geworffen / als ſeynd ſie auch nachgehends in der Zerſtörung Jeruſalem von denen Heyden verſteiniget worden / und iſt kein Stein auf den andern geblieben. Paralipomenon an 16. Capitl da wird geſchrieben von dem König Aſſa / daß er ſehr unluſtig ſich habe geſtellt / das Wörtl Aſſa laſt ſich hinder ſich und für ſich leſen / Aſſa aber dieſen König war hinder ſich und für ſich nicht recht / warumb ? er hat halt erſchröcklich gelitten am Podagra: Laboravit Aſſa dolore pedum dolore peſſimo; Auweh / das iſt ein ſchlimme Kranckheit / es iſt mir gleich als wenn ich den armen König vor mir ſehete / wie er dort in Seßl ſitzt / als wie ein Taſchen-Meſſer / das halben theil zuſammen gelegt / und die arme Füß miteinander eingefäſcht / wie ein paar Züggeiner-Kinder / die Pölſter die liegen herumb Hauffen weiß / als wärens geſäet / daß einmal ſolten Better daraus wachſen; auweh / in der groſſen Zähen / es iſt dir nit anderſt / als wäreſt du in einer Nadlmacher-Werckſtatt; auweh der kleinen Zähen / gelt / was gibt dir die Frau Podagra vor ſchöne Wörter ein! auweh der mittlern Zähen / es iſt dir nit anderſt / als ziehe es die Frau Podagra durch die Hechl / auweh; meine Füß! Füß iſt ein Ort in Schwabenland / und ein groſſer Sitz der Tyroller und Bayrn / aber ihr meine Füß / was ſeyd ihr ? ein gantzes Hauß / in dem das Podagra eine groſſe Guarniſon eingelegt / von lauter Pickänirer. Ihr armen Füß / ich weiß mich zu entſinnen / daß einmal ein ſolcher übl geſtiffter vor der Thür geſeſſen / da man eine Malefiz-Perſon ausgeführt / und weil dieſer noch in der Blühe der Jahren / gleichwol anjetzo auf einen dürren Baum muſte gepeltzt werden / ſagte dieſer Podagraiſche: O GOtt! Kerl hätte ich deine Füß / O GOtt! Kerl antwortete jener Arme / hätte ich deinen Halß. Habs keinen vor übel / dann ja groſſe Plagen und Schmertzen denen armen Füſſen aufgelegt werden / arme Füß des Königs Aſſa / wann ich euch nicht kennen thät / ſo vermeynte ich / ihr wäret

Aſſa der König wird mit dem Podagra geſtrafft.

Lächerliche Beſchreibung eines podagräiſchen Menſchen.

wäret alſo hoffärtig und ſtoltz / daß ihr ſo aufgeblaſen und geſchwollen / aber ich weiß ſchon ihr habt müſſen das Quartier erweitern / weil das Podagra ſambt den Zipperl darinnen einkehrt / elende Frau des Königs Aſſa / man darff euch gar nicht anrühren / als wie die Juden-Kerſchen / seyd ihr dann ſo häcklich? Wie Chriſtus der HErr nach ſeiner Urſtänd / da er Magdalenä verbotten ſeine Füß zu küſſen / Noli me tangere? Joan. 20. c. 17. v. Bedrangte Füß des Königs Aſſa / seyd ihr doch natürlich wie die Bayriſche Hopffen-Säck / ſo geſchwollen / kan doch kein Schneider noch Pfädler über euch ein leinernes Futerall mehr recht machen, bald klein/ bald groß / bald glatt / bald knoppert / ihr elende Tropffen! GOtt behüte mich und einen jedwederen / daß ich in dieſe Fuß-Eiſen nit geſchlagen werd / wie der König Aſſa: Laboravit Aſſa dolore pedum dolore peſſimo. Wird continuirt.

Mein GOtt! was iſt die Urſach / daß dieſer König an den Füſſen ſo erſchröcklich gequält wird mit dem Podagra? Mir ſagt der gelehrte Lyranus die Antwort in die Ohren: Ut ſic puniretur in quo peccavit ponendo Prophetam in Cippo per pedes. Damit er alſo geſtrafft wurde/ mit dem er geſündiget / dieweilen er den Propheten in Fuß-Eiſen in Stock hat ſetzen laſſen / wie der Menſch GOtt tractirt / ſo tractirt ihn GOtt wieder / parem ſcit reddere vocem, an wem der Menſch GOtt beleydiget / an demſelben ſtrafft GOtt / wie du Menſch dich verlauten laſt gegen GOtt / oder gegen demjenigen / parem ſcit reddere vocem, ein gleiche Stimm von GOtt abnimm; Aſſa der König hat einen Propheten des HErꝛn gefänglich einzogen / und denſelben mit harten langen ſchwehren Fuß-Eiſen gepeiniget / da iſt GOtt da / zahlt mit gleicher Müntz / und züchtiget den König mit den Podagra / mit dieſer härteſten Fuß-Tortur; wie ſich einer gegen GOtt hält / alſo hält ſich GOtt gegen ihm / ehrt er GOtt und ſuchet auf alle Weiß / damit GOttes Ehr werde fortgepflantzt / wie gleichſam dem groſſen Patriarch Abraham /

Aus was Urſach Aſſa an denen Füſſen geſtrafft worden.

Gott zahlt mit gleicher Müntz.

Abraham will ſeinen GOtt den Sohn geben / GOtt zahlt mit gleicher Müntz / und verſpricht alsdann / daß des Abrahams ſein Saamen ſoll vermehrt werden / wie der Sand des Meers / wer ſich gegen GOtt freygebig erzeigt / dem erzeigt ſich GOtt wieder freygebig / Magdalena gibt dem Sohn GOttes ein Bixen Oel / der Sohn GOttes gibt ihr hinwiederumb das Oel ſeiner Barmhertzigkeit / wer GOtt lobt / an dem denckt GOtt wieder / der HErr fragt den Petrum: Wer bin ich? Petrus antwort und lobt ihn: HErr du biſt der Sohn des lebendigen GOttes: GOtt unſer HErr lobt ihn gleich wieder: und du biſt ein Felß / auf die ich will mein Kirchen bauen; Wer hingegen GOttes vergiſt / den vergiſt er auch / zahlt ihn wieder / die Hebräer haben den Sohn GOttes umb 30. Silberling verkaufft / parem ſcit reddere vocem. Ein gleiche Stimm von GOtt vernimm / dann GOtt über ſie auch nachmahlen 30. Vermaledeyungen geſchickt und verhenckt. Der Wütteriſche König Pharao / was hat er gethan? Pharus heiſt ſonſt ein Thurn / auf den brennende groſſe Fackeln geſtellt werden / die bey nächtlicher Weil denen Schiff-fahrenden den Weg zeigten / wie dann unfern ein ſolche iſt bey der Königlichen Stadt Meſſina in Sicilia, ein ſolcher Pharus, ware der herzliche ſtarcke Pharao / der Egyptiſche Monarch / dieſen Irrwiſch hat Gott zu Seelen- und Leibs-Elend ſamt ſeinen gantzen Kriegs-Heer verſenckt in dem tieffen Meer; Hab gehört / daß einmal ein Fuhrmann zu Straßburg über die Prucken gefahren mit einen Wagen voll Zwiffl / und weiß nit / wie er umbgangen / daß ihm der Wagen brochen / alle Zwiffl in Rhein gefallen / der ſchaut hinunter / ſagt / er hab ſein lebenlang kein ſo groſſe Zwiffl-Suppen geſehen / das kan ich zwar nit reden von denen Egyptiern / aber das wol / mein lebtag kein gröſſere Stockfiſch-Brühe geſehen / als damal / wie ſo viel 1000. Egyptier in dem Meer erſoffen / Stockfiſch ſeynd dieſe geweſt / weil ſie die Hebräer verfolgt / und ſich das Meer durch Schickung GOttes

Wird fortgeſetzt.

Merckwürdige Geſchicht von dem König Pharao.

tes

tes voneinander zertheilt / daß es geſtanden beederſeits / wie 2. Cryſtallerne Mauren / biß die Hebräer mit ihren Führer Moyſe durchkommen / König Pharao mit ſein gantzen Geſchwader will auch durch / O Stockfiſch mainſt dann du / was GOtt ſeinen Freunden thut dem Moyſi und Hebräern / daß ers auch ſeinen Feinden werde thun. Wie dir und denen Deinigen / als nun dieſer König Pharao mit ſo viel 1000. Soldaten ſich hinein gewagt / hat ſich das Meer zugeſchloſſen / und alle ertränckt.

Paulus Oroſius ſchreibt / mit dem H. Gregorio Turonenſe, daß man noch auf den heutigen Tag bey dieſen Meer ſehe in Sand die Fußſtapffen der Pferd und der Wägen: und nit allein dieſes / ſondern auch wann die Schiffende alldorten Achtung geben / und das Meer haiter und klar iſt / ſo ſehens auf den Grund des Meers alle Füß einer gantzen Kriegs-Armee / welches durch wunderliche Schickung GOttes nit verdeckt wird / und wann ſchon die Meer-Wellen / oder der ſauſende Wind / allen Sand hinweg wirfft und wehet / ſo bleiben doch alle dieſe Fußſtapffen des Königs Pharao und ſeiner gantzen Armee / dieſe Verſenckung in dem rothen Meer iſt geſchehen 1500. Jahr vor Chriſti Geburt / jetzund fragt mich ein fromme Curioſität / warumb doch GOtt der Allmächtige dem König Pharao / und die Seinige im Waſſer erträenckt / hätt es dann nit ſeyn können / daß er ihn hätte verſchlicken laſſen von der Erden? Ja! hätts dann nit ſeyn können / daß er ihn hätte verbrennen laſſen / wie die Stadt Sodoma? Ja! hätts dann nit ſeyn können / daß er wäre erſteckt worden von dem Lufft? Ja! warumb dann gleich vom Waſſer?

Warumb GOtt den König Pharao in dem Waſſer erträenckt.

N. 2.

GOtt halt ſich gegen dem Menſchen / wie der Menſch gegen GOtt / parem ſcit reddere vocem, wie du mein menſchliche Cittarn geſtimmt biſt gegen GOtt / ein gleiche Stimm von GOtt vernimm. König Pharao hat einen ſtarcken Tyranniſchen Befehl laſſen abgehen / daß alle erſtgebohrne

GOtt verhält ſich gegen den Menſchen wie der Menſch gegen GOtt.

ne Hebräiſche Knäblein ſolten ertränckt werden in dem Waſſer / damit nit eines derenſelbigen ihm die Kron vom Haupt hebete / und aber Moyſes iſt durch Schickung GOttes in einem Pimſen-Körbl ſalvirt worden / weil er ſich dann mit dem Waſſer gegen GOtt verſündiget / hat ihn GOtt mit gleicher Müntz bezahlt / und mit Waſſer geſtrafft ; Mercks Pharao ewig ! aber nimmermehr zu deinen Nutzen ; mercks Stockfiſch / daß GOtt einen thut einmeſſen / wie er hat ausgemeſſen / daß ſich GOtt gegen den Menſchen verhalt / wie der Menſch gegen ihm / qualem te paraveris Deo talis oporteet appareat tibi Deus : ſpricht der heilige Bernardus / wie du gegen GOtt / ſo GOtt gegen dir / was beklageſt du dich / daß dein Hauß mit dem Riegl der Göttlichen Benediction verſchloſſen / denckſt doch auch ſelten an GOtt / deſſentwegen denckt auch GOtt ſelten an dich / und diß iſt die Urſach der Abweſenheit des Seegens ; was verwunderſt du dich / daß deine Kinder Zaum-loß / dir keinen Gehorſamb laiſten / und dich Vatter oder Mutter verachten / gedencke zuruck / wie du in der Jugend auch gegen deinen Eltern geweſt / alſo zahlt dich jetzt GOtt mit gleicher Müntz ; was verwunderſt du dich / daß du ohne Urſach in ein ſo groſſes und böſes Geſchrey kommeſt / ſperre dich ein wenig ein in die Cantzley deiner Gedächtnuß / ſuche darinnen / du wirſt finden / daß du zuweilen auf dem Nächſten ſein Ehr und guten Nahm verſchwärtzt / darum zahlt dich GOtt jetzt alſo wiederumb aus / parem ſcit reddere vocem , wie kommts / daß dieſer und jener / die ich ſelbſt hab gekennt / alſo mühſeeliglich ohne Gegenwart und Beyſtand eines Geiſtlichen geſtorben ? Dahero : er hat ſie bey Lebens-Zeit nit anderſt genennt / als die Pfaffen / deſſentwegen zahlt GOtt wieder mit gleicher Maaß / und ſtrafft ihn mit der Abweſenheit deren Geiſtlichen.

Schöne Auslegung hierüber.

Ein Soldat iſt geweſt / nachdem derſelbige abgedanckt worden / und nicht mehr fechten können in Feld / ſo muſte

er

er halt Fechten gehen von einen Hauß zum andern / der kommt auf eine Zeit zu einem Schloß / darauf wohnte ein Graff / ein ſehr frommer freygebiger lieber Herr / das wuſte der gute erarmte Kriegs-Mann / nimmt deſſenthalben ſeinen Weg nach demſelben Schloß / in der Hoffnung ein wo nicht reiches doch freygebiges Allmoſen bald zu erwerben; Kommt / will zum Schloß hinein / da iſt geſchwind ein Bedienter vorhanden / will ihn nit hinein laſſen / ſondern taſt ihn mit groben Worten an / geſchicht gar offt ſo / daß der Herr die Frau gut / die Bediente nichts nutz / ich weiß mich zu erinnern / daß ich geleſen / warumb zu Cana in Galiläa der Wein ſo bald gemanglet / ſagen manche Authores: Der Hauß-Vatter habe Wein genug für die Hochzeit verſchafft / allein die Bediente haben ſo ſtarck geſoffen / gehen nur auf ihren Nutzen; Von dem Lazaro leſet man / daß er vor des reichen Manns Thür ſey gelegen / und wolte nur ſein Hunger ſtillen mit denen Broſen des Tiſchs / nemo ipſi dabat, Lucæ 15. c. 16. v. kein Menſch aber gab ihms / geſetzt / wann ſchon der Herr ſpeißt / ſo hatte er doch ſo viel Leut / ein und alle Tag ein Panquet, ſoll dann nit ein Menſch ihm laſſen ein paar Procken hinauswerffen / können doch die Raben-Viher / ſo manchsmal gantze Häfen voll einer alten Kuplerin zuſtecken? ſchlimme / ſchlimme Leut muß der reiche Mann gehabt haben / böſe Bediente; ein ſolcher war auch dieſer / der den Soldaten alſo grob abgeſchafft / weil aber dieſer Soldat auf gut Politiſch importunè opportunè gehandlet / und mit Gewalt hinein wolte / ſo gibt ihm der andere ein gute Ohrfeigen / das verdroß den Soldaten nit ein wenig / wolte noch einen Sturm lauffen / und ſchreyt: Halt innen / der zornige Diener aber ſagt / wofern er ihm nit halben Theil will geben / was er von ſeinen Herrn Grafen bekommt / ſo wolle er ihm nit anſagen / der denckt lieber etwas als gar nichts / ſagt ja / und dachte aber unterdeſſen auf alle Weis / wie er dieſen möchte wieder mit ſolcher

Curioſe Begebenheit von einen Soldaten.

Wann ſchon die Herrſchafft gut / ſeyn doch die Bediente nichts nutz.

Ausgang der Begebenheit.

Müntz auszahlen / es fallt ihm etwas ein / gut / der kommt vor dem Grafen / klagt ſein Noth / wie daß er nemlich ſein Lebtag ſo viel ausgeſtanden umb Beſchützung des lieben Vatterlands / und Defendirung des Römiſchen Kayſer / manchsmahl offt in einen Viertl Jahr nit ein Haller bekommen / und alſo bitte er allerunterthänigſt Ihro Hochgräfliche Excellentz / die wolten ihm doch mit einen beliebigen Allmoſen verhülfflich seyn / GOtt werde es mit dero langwürigen Seegnung und glücklicher Regierung erſtatten / der gibt ihm einen Ducaten / gut / der Soldat verlangt noch etwas: Ihr Excellentz! ich hab das im Brauch / wo ich etwas nahmhafftes bekomm / ſo pfleg ich bettlen zugleich umb ein Maultaſchen / damit ich daran dencke / dann ich hab ein ſchlechte Gedächtnuß / ich vermeyn es ſeye die Urſach / daß ich ſo viel Wunden im Hirn bekommen / der Herr Graf waigert ſich nit lang dieſes Werck der Barmhertzigkeit zu thun / gibt ihm eine gute Ohrfeigen; wie der Soldat wieder zu dem Laquey kommen / verſetzt er ihm gleich ein wohlklingende Maulſchellen / und ſagt: ich theil redlich mit dir von dem Trinckgeld / welches mir dein Herr auf die Letzt geben / nimm vorlieb darmit / und macht ſich aus dem Staub.

Ein Bedienter wird lächerlich ausgezahlt von einem Soldaten.

Heiſt das nit mit gleicher Müntz bezahlen? Ich glaub gäntzlich / GOtt habs dieſem eingeben / damit der andere hinfüro das heilige Allmoſen nit verhindere / dann GOtt hat gantz genau eine ſolche Manier mit dem Menſchen / parem ſcit reddere vocem, ein gleiche Stimm von ihm abnimm / wie ſich einer gegen ihm verhalt / alſo wird er von ihm bezahlt / ein gleiche Müntz / ein gleiche Maaß; Darum bitt man in Vatter Unſer / vergib uns unſern Schuld / gleichwie wir vergeben unſern Schuldigern / gedenckſt ja / wer nit vergibt / der hoffe auch gleiche Stimm von GOtt / daß er ihm auch nit vergebe; Wer nit barmhertzig iſt gegen denen Armen / der hoffe gleiche Maaß /

daß

daß ihm auch GOtt nicht werde barmhertzig ſeyn / wer GOtt nicht ehrt / der gewarte keine andere Müntz / als daß ihm GOtt auf ewig nit werde ehren; wer GOTT vergiſt und auf die Seiten ſetzt / parem ſcit reddere vocem, deſſen vergiſſt auch GOTT / und ſetzt ihn auf die Seiten.

Gegenſatz zwiſchen GOtt und dem gottsvergeſſenen Menſchen.

N. 3. So viel ich weiß / hab ich ſchon beygebracht / daß in Portugall ein Ort ſeye / mit dem Nahmen Santaremo, allwo in der Kirchen die Bildnuß unſers Salvator oder Heylands genannt / mit koſtbahreſten Edelſtein verſetzt / verehret wird / dieſe Bildnus ſchreibt Cornelius à Lapide wird auf unterſchiedliche Manier geſehen / kommt ein Unſchuldiger / der dieſes Bild anſchauet / dieſer vermaint / unſer HErr ſeye nur mit 12. Jahren abgemahlt / iſt einer / der ein vollkommener Menſch / und ein Göttsförchtiger in allen Tugenden / wo er dieſes Bild anſchauet / zeigt es ihm Chriſtum den HErrn / wie er 30. Jahr alt geweſt / iſt einer mit tödtlicher Sünden-Mackl behafft / und ſchauet diß Bild an / vermaint er / als ſeye Chriſtus der HErr am Creutz / oder wie er Richtender ſitzt auf den Regenbogen / alſo daß ſich GOtt einen jeden zeigt / wie er ſich gegen ihm zeigt; Verlaſt du GOtt nit / verſichere dich / daß er auch dich nit verlaſt / und zwar du ehender ihm / als er dich. GOtt iſt ein Spiegl / ſpricht mein heiliger Vatter Auguſtinus / ein unbefleckter allerkläreſter Spiegl / ſchaue ich zornig in dem Spiegl hinein / ſo ſchaut er zornig wieder heraus / mach ich krumbs Maul / ſo macht dieſer wieder ein krumbs Maul / zaig ich ein weinendes Geſicht / ſo zeigt er auch mir ein weinendes Geſicht heraus / lache ich / ſo lachet dieſer auch gegen mir / ita & Deus, ſagt Auguſtinus / auf ſolche Weiß GOtt / zeig ich mich böß / ſo weiſt er ſich auch gegen mir böß / veracht ich ihn / ſo veracht er auch mich / verwirff ich ihm / welches geſchicht durch ein jede Tod-Sünd / ſo verwirfft er auch mich / wie ich ihn beleidige /

Die Bildnus des Salvatoris oder unſers Erlöſers wird auf unterſchiedliche Manier geſehen.

Gleicher Weiß verhaltet ſich GOtt.

ſo

ſo beleydiget er auch mich: parem ſcit reddere vocem, gleiche Stimm von ihm vernimm/ gantz gewiß zahlt er mit gleicher Müntz.

Adam wird geſtrafft wie er geſündiget.

Adam wolte durch den Apffl-Biß ein GOtt werden/ dieſen zahlt GOtt wieder auf gleiche Weiß/ ecce Adam quaſi unus ex nobis, ſchaue ſagt GOtt/ ſpöttlt den Adam aus/ ſchaut er iſt als wie ein GOtt worden. Sodoma jene Stadt/ ſambt andern/ iſt mit einem ſtinckenden Feur welches von dem Himmel praſſelte eingeäſchert worden/ darum/ darumb/ weil in ihm vorhero gebrunnen das ſtinckende Feur der Venus. Der reiche Praſſer hat nicht ein Tröpffl Waſſer/ von dem kleinen Finger können erhalten/ des Lazari/ iſt recht geſchehen/ mit gleicher Müntz bezahlt/ dann er auch vorhero dem Lazaro nit wolte ein Bröſzl Brod geben; Ein unchriſtlicher Soldat/ ſchreibt Petrus Damianus, wie ſie vor Hall gelegen/ und dieſer wilde Menſch wohl gewuſt/ daß ein wunderthätiges Maria-Bild in der Stadt/ ſagte er/ wann ich die Stadt einnimm/ ſo will ich der heiligen Maria ein Ohr abſchneiden. O GOtt! zahl dieſen wieder aus? kaum daß er dieſes ausgeredt/fliegt ein Kugl aus der Veſtung/ und nimmt dieſen Soldaten das völlige rechte Ohr hinweg/ als wärs ihm abgeſchnitten worden. In Candia wo der Zucker-Candl herkommt/ und die Türcken ſo lang die Finger darnach geſchleckt/ biß ſie es endlich in ihren Gewalt bekommen; in dieſen Königreich iſt ein wunderthätiges Mariä-Bild in einer Capellen gemahlen/ nun ein Fuhrmann ein wagenhalſeſter Kutſcher/ der weiß nit von was Furi angetrieben/ geht in dieſe Capellen/ und ſticht mit ſeinen Stecken/ der mit einen Stachl bewaffnet war/ dem Bild die Augen aus/ wart ein wenig Geſell/ biß man dir gleiche Müntz vorzehlt! er geht aus der Kirchen/ ſtöſſt auf die Erden/ aber mit ſeinen gröſten Schaden/ dann der Stecken abgeſprungen/ und dieſen gottloſen Menſchen das rechte Aug ausgeſtochen/ ſo gehets parem ſcit reddere vocem, eine gleiche Stimm von ihr vernimm.

Mehrere Exempl darvon.

Ein Soldat will der Mutter GOttes ein Ohr abſchneiden.

Dieſes Unglück trifft ihn aber ſelbſten.

Herodias / was iſt das nit für ein ſaubere Princeſſin geweſt / der Apffl fallt nit weit von Stamm / der Fluß arth nach ſeinen Urſprung / Raben haben noch nie keine Schwanen erzeigt / aus ſauren Weinbeer kommt kein guter Moſt / aus böſen Eltern nit gute Kinder / aus dieſer kuppleriſchen Ehe Herodis / die er hatte mit Philippi ſeines Bruders Weib / kunte ja kein andere Blumen hervor wachſen / als die Sau-Blumen Herodias ein Tochter / die zwar an der äuſſerlichen Leibs-Geſtalt ſehr ſchön und angenehm / aber wann ſich nit lieſſe auch ein ſchändlicher Bech-Knollen vergolten; was einmal einer von einer Jungfrau geredt / die mit gantz weiſen Kleidern daher prangte / entgegen aber nur Titulrein allein ware / ſie dunckt mich wie ein Mucken in der Milch; Herodias die junge Princeſſin / dunckt mich in der ſchönen Geſtalt des Leibs / als wie ein ſchändliche ſchwartze / ungeſtalte Mucken in der Milch / dann dieſe artet nach der Mutter / und hat da der Wein ſtarck nach dem Faß geſchmeckt / mit einen Wort / Herodias böß / wie ihre Frau Mutter / und hab ich gemeynt / es ſeye jetzt nur der Brauch / daß man die Kinder von Jugend auf zum Tantzen und Complementiren ehender unterricht / als in dem Catechiſmo / ſo ſiehe ich wol / es iſt dazumahlen auch ſchon im Brauch geweſt; dieſe Herodias wuſte ſo ſchön zu tantzen / daß ſie endlich Joanni den Kopff abgeſprungen / aber ein kleine Gedult mein üppige Princeſſin! wie du dich gegen GOtt und denen Seinigen verhalten / ſo wird dich auch GOtt bezahlen / wart nur ein wenig / jetzt haſt du mit den Tantzeu / und deinen Füſſen Joanni das Haupt genommen / ſchaue du wirſt bald müſſen das Kehraus tantzen / mit gleicher Müntz bezahlt werden: Parem ſcit reddere vocem; Nicephorus Calliſtus ſchreibt: daß einmal dieſe Princeſſin ſeye über einen gefrohrnen Fluß gangen auf dem Eiß / und weiß nit mit denen Füſſen etwas geſtrauchlet / ſo ſeye das Eiß brochen / ſie in das Waſſer gefallen / doch mit dem Kopff noch heraus / weil ſie

Alſo geſchicht es auch der Herodias.

Herodias empfanget gleiche Straff durch das Tantzen wegen der Enthauptung Joannis.

Staatl. Bibliothek Bamberg

aber ihre boßhaffte tantzende Füß bewegte / hat ihr das ſcharffe Eyß den Kopff wurtz von Leib abgeſchnitten / da haſts Herodias: Beklag dich deſſen! haſt du Joanni das Haupt genommen / hat GOtt dir auch daſſelbige genommen / haſt du mit denen Füſſen dem andern das Leben geraubt / haſt du gleicher Weiß wiederumb durch die Füß das Leben verlohren / pœna Talionis, mit was Maaß du ausgemeſſen / iſt dir wieder gemeſſen worden.

N. 4. Das iſt nichts neues mehr / von Anbegin der Welt hat GOtt allzeit dieſen Brauch gehabt / daß er mit dem Menſchen umbgeht / wie der Menſch mit ihm / fallſt du von GOtt ab / ſo fallt GOtt von dir billich / beleydigeſt du GOtt mit denen Füſſen / ſo ſtrafft dich GOtt an denen Füſſen / billich / offendirſt du GOtt mit dem Mund / ſo ſtrafft GOtt wieder deinen Mund / billich / Abſolon hat GOtt beleydiget mit ſeinen ſtoltzen Haaren / GOtt ſtrafft ihn wieder an Haaren / daß ſelbige ihm ſeynd zu einen Hencker-Strick worden / die Juden haben den Sohn GOttes beleydiget mit dem Creutz / GOtt hat wiederumb durch Titum Veſpaſianum ſo viel Juden an das Creutz hefften laſſen / daß gantze Wälder darzu ſeynd gebraucht worden / und finde nit bald etwas das ſchöner zu leſen / und angenehmer zu hören inſonderheit / als was ſich mit der heiligen Engliſchen Engelländerin Hildegardis einer heiligen Ehegemahl des Kayſers Caroli Magni zugetragen.

GOtt ſtrafft die Unbilden der Menſchen in gleicher Maaß.

Kayſer Carl der Groſſe thäte wegen Nothwendigkeiten des Römiſchen Reich Krieg führen wider die Sachſen / und war ſelbſt perſönlich gegenwärtig / unterdeſſen aber die Regierungs-Geſchäfften Talardo ſeiner Frauen Mutter Bruder / wie auch ſein liebe Frau Gemahlin recommendirt und anbefohlen / Talardus wolte in der Vicariat-Stell zu weit ſchreiten / und dem David in die Fußſtapffen tretten / hat begehrt / was GOtt und ſeine Gebot nit zulaſſen. Hildegardis ein andere Lucretia und Helena / damit ſie dieſes freche

Merckwürdige Hiſtori von Carl den Groſſen.

An-

Anſuchen / und gar zu vermeſſene Begehren möchte ſtillen / braucht einen Argliſt / gibt zur Antwort / wie daß ſie ſich in das innerſte Cabinet wolten verfügen / gut? er geht / ſie folgt / nachdem er in das Zimmer hinein kommen / ſchlieſſt alſobald Hildegardis zu mit einen groſſen Schloß / ſtellt gewiſſe Wachter dahin / da mein Gimpel biſt gefangen / ach Giſpl? was manchen muthwilligen Menſchen fangt die arge Venus, der hat täglich umb aller Götter willen gebetten / ihm zu verzeihen: Von Hertzen gern / dacht Hildegardis, allein ich traue dir nit; als nun nach langer Zeit der Kayſer in der Ruckkehr war / laßt ſie dieſen Gefangenen frey / vermeynte wohl / jetzt ſeye kein Gefahr mehr / Talardus aber reiſt dem Kayſer alſobald entgegen / dieſer wundert ſich über ihm / der andere ſeufftzt / hebt die Augen gegen Himmel! O ich ſchäme mich die Urſach zu entdecken / dein eigene Kayſerin und Frau Gemahlin / damit ſie deſto freyer ihren Schand-Leben mochte ohne Maßgeber auswarten / hat mich in die Band gelegt / ey du Verlogener! Groſſen Leuten ſeynd groſſe Zorn / laſſt deſſentwegen den Befelch ergehen / daß man Hildegardem in dem nächſten Fluß ſtürtze; weil ſie ſich aber mit der Flucht retiriret / und kurtze Zeit hernach mehrmalen ertapt worden / hat Kayſer Carl befohlen ihr die Augen auszuſtechen / und ihm die Augen bringen; O blinder Carole / du haſt keine Augen / daß du dero Unſchuld ſo wenigſt anſchaueſt. Hildegardis wird in dem Wald geführt / und da ſie ſchon ihr wolten die Cryſtallene Augen nehmen / iſt durch GOttes Schickung ein Cavallier von Freudenberg / wohl von Freudenberg! ankommen / erlediget ſie / damit man aber ein Zeichen dem ergrimmten Kayſer bringen / laſt er ſeinen Hund die Augen ausſtechen / die da dem Carolo gleich ſeynd überbracht / und von ihme leicht vor die rechte geglaubt worden; Hildegardis die reißt nach Rom / und damit ſie alldort in Verborgenheit bliebe / ſich auch ehrlich hielte / practicirte ſie die Kunſt / ſo ſie von Jugend auf erlernt / nemblich

Fernere Fortſetzung über dem Ausgang der Geſchicht.

mit heilſamen Kräutern umbzugehen / durch welche ſie über die maſſen berühmt worden / weil ſie auch die verzweifflte Kranckheit kunte curieren / was geſchicht ? damit man ſihe / wie GOtt mit gleicher Müntz auszahle. Talardus, der durch ſein Boßheit gemacht / daß der Hildegardi die Augen ſolten genommen werden / wird unverhofft Stock blind / man fragt umb Hülff / biß nach den Pabſten zu Rom ſelbſten geſchrieben / daß ein Weib zu Rom ſeye / die alſo herzlich curiere; Kayſer Carolus reißt mit Talardo ſeinen Herzn Vettern nach Rom / wird geführt zu dieſer Hildegardem , doch unbewuſt / daß ſie es ſeye / die hülff ihm zu gewiſſer Zeit mit gewiſſen Kräutern / welche ſie durch ſeine Leut ließ abbrocken / diß Lob erſchallt in der Stadt ; der Pabſt wolt dieſes Weib doch ſehen ſambt dem Kayſer Carolo , ſie ſpricht / daß ſie wolle in der Kirchen erſcheinen.

Schöner Schluß der gantzen Geſchicht.

O wunderbahrlicher GOtt / ein groſſer Zulauff iſt / ſie gehet in die Kirchen St. Petri / dort war der Römiſche Pabſt / Carolus ſchlagt die Händ zuſammen / und ſicht / daß diß ſein Frau ſeye / laſſt ſich wieder auf ein neues mit gewiſſen Ceremonien durch Päbſtliche Händ zuſammen geben / nachmahlen heilig gelebt / GOtt gelobt / daß er ſo wunderthätig und gnädig / ſich auch alſo gegen dem Menſchen verhalt / wie der Menſch gegen ihm ; Talardus hat GOtt beleydiget / weil durch ſeinen veruchten Argliſt der frommen Kayſerin die Augen ſolten ausgeſtochen werden / GOtt hat wieder geſchickt / daß dieſer Talardus Stock blind worden ; Er hat den ehrlichen Nahmen dieſer gottſeeligen Kayſerlichen Ehe-Gemahlin verſchwärtzt / verſchwend / GOtt laſt wiederumb ſein Untreu ihm entdecken / und ſeinen falſchen Nahmen an Tag bringen.

Straffe des Talardi.

N. 5. Warumen des Loths ſeine Frau in eine

Nimmermehr will ich fragen / warumb des Loths ſein Weib ſeye in ein Saltz-Saul verändert worden / dann ich weiß ſchon / daß mir Origines ſagt / ſie habe vorhero / wie die 3. Gäſt einkehrt mit Fleiß kein Saltz auf den Tiſch geben

ben / und in die Speiß geworffen / damit ſie an ſolchen Speiſen ein Grauſen nehmen und nimmermehr einkehren / GOtt zahlt ſie mit gleicher Müntz! Nicht mehr will ich nachforſchen / warumb Nabuchodonoſor ſeye in ein wildes Thier verwandelt worden / dann ich weiß ſchon / er hat den Daniel denen wilden Thieren vorgeworffen / gleiche Müntz; nimmermehr will ich nachgrüblen / warumb mir und dir dieſes und jenes geſchicht / dann ich weiß / es zahlt mich GOtt aus / wie ich gegen GOtt / ſo GOtt gegen mir / ità nos viritas, ſicut te colimus, wie wir dich verehren / thuſt du uns Guts beſchehren; Ich weiß ſchon / du weiſt es auch / er weiß auch / wie ſich GOtt einmal am Jüngſten Tag werde verhalten / hab ich offt an GOtt denckt / und meine Augen gegen ihm geworffen / ſo wird er gewiß auch dazumahlen meiner ingedenck ſeyn / und ſeine göttliche Augen gegen mir anmuthig wenden / hab ich GOtt vergeſſen / und kaum einmal in der Wochen ihn mit einen kalten / lauen Vatter Unſer aufgewartet: parem ſo wird auch GOtt meiner vergeſſen / und wird Oſeæ 4. ſprechen: Oblita es mei, ego quoque obliviſcar tui, du haſt mich verlaſſen / ich will will auch dich verlaſſen. Hab ich ein mitleydiges Hertz und barmhertziges Gemüth gegen allen Nothleidenten getragen: Bin vergwiſt / ein ſolches Mitleyden / wird mir GOtt erzeigen / und mich in meinen Tod-Bettl mit barmhertzigen Augen / Händen / Armen empfangen: Hab ich aber ein ſteinhartes Hertz gegen denen Armen tragen / ſo wird auch ſich GOtt hart und unmittleydentlich mir erweiſen / und wie einmal ein Reicher / der denen Armen nichts ertheilt / auch da man für ihn Todter die Exequien gehalten und geſungen: Fiant aures tuæ intentendes in vocem deprecationis meæ, laß deine Ohren mercken auf die Stimm meines Flehens / das Heil. Crucifix die Ohren zugeſtopfft; Bin ich rachgierig geweſen / wider meine Feind inſonderheit / und hab meinen Nächſten die wenige Unbild nit wollen vergeben /

Saltz-Saulen verkehrt worden?

GOtt als ein ſtrenger Richter wird denen Menſchen gleiche Vergeltung geben.

geben / ſo wird mir eben alſo GOtt die Sünd rechnen / mit der ich ihm beleydiget; Wann ich in ein Gewölb / in Wald hinein ſchreye / ſo kommt mir ein ſolcher Widerhall und Echo zuruck / ſchreye ich ignoſco ich verzeihe / ſo ſchreyts wieder ich verzeihe / ſchreye ich aber ich verzeihe nit / auch ich verzeihe nit / GOtt iſt ein Cittarn in dem Himmel daroben / der Menſch iſt ein Cittarn auf Erden herunten / wie dieſe laut / ſo klingt auch die obere / parem ſcit reddere vocem ; O! ein glückſeelige Stimm / wann ſie alſo lauten thut. O GOtt ich mit dir / hinwiederumb die Stimm von Himmel / und ich mit dir / das wolle GOtt Vatter Sohn und Heiliger Geiſt Amen.

Schluß-Rede,

Die

Der Umbgang an Mariä-Liecht-meſſen.

Ich zünd bey meiner Proceſſion
Heunt nichts dann lauter Liechter an.

UNter allen hohen Beſchäfftigungs-Wercken / welche die unermeſſene göttliche Allmacht in 6tägiger Erſchaffung dieſes groſſen Erden-Runds vollzogen hat / iſt eine aus denen alleredliſten und fürnehmſten die Erſchaffung des Liechts / welches alles entdecket und ſichtbar machet.

N. 1. Die Erſchaffung des Liechts iſt unter denen Wercken GOttes das alleredelſte.

Dann nichts iſt die Zierde der Erden / nichts die Herrlichkeit des Himmels ohne dem Liecht: was wäre wohl die kunſtreiche Schattierung deren untereinander ſpielenden Farben / die Annehmlichkeit deren Blumen / der Werth und Glantz deren Edelgeſteinen ohne dem Liecht? Die Schönheit ſelbſten wurde in denen Finſternuſſen wild und verächtlich ſeyn / im Fall nicht der allmögende Schöpffer dem Menſchen zwey Augen als zwey Liechter erſchaffen hätte / alle Verwunderungs-Würdigkeiten ſeiner Geſchöpffe zu betrachten / dann die Augen ſeyn die Sonnen der Seelen / und ſtelleten die kluge Egyptier das Auge als ein Sinnbild des Allſehenden GOtt vor / dahero ſie die Richter die Augen der Gerechtigkeit nenneten / welche aus der Sonne dem groſſen Auge und Seele der Welt entſproſſen ſeyn ſolte / wie ſolches Licet. lib. 6. Cap. 118. berichtet. Mit einem Wort: Ohne Augen und Liecht ſeynd wir Menſchen elende Leut / und iſt das allgemeine Sprichwort nur allzuwahr: Ein blinder Mann / ein armer Mann: ja gleichwie die Straffe deren Gottlo-

Wird mit Proben erwieſen.

Gottloſen die ewige Finſternuß iſt / alſo iſt die Belohnung der Gerechten das ewige Liecht. Wenden wir unſere Augen von der Erden in dem Himmel / ſo ſehen wir daſelbſten ſo viel Liechter als Sternen ſchimmern / unter welchen am herrlichſten hervor glåntzen Sonn und Mond / welche mit liebreicheſter Abwechſlung den Erd-Creyß beleuchten / gleichwie aber dieſe zwey groſſe Himmels-Planeten nicht immerzu ſcheinen kånnen / ſondern åffters durch ein finſteres Gewålck durch die Nacht ſelbſten verduncklet werden; So hat GOtt und die vorſichtige Natur an ſtatt deren das Feur verordnet / welches uns umb eine ſchlechte Nahrung von Holtz / Oel / Wachs zur Arbeit / zum Eſſen und andern Leibs-Ubungen vorleuchten muß.

Lob des Feurs.

Durch die Kråfften des Feurs wird die Erden beſeelet / das Feur iſt der Welt ihr Geiſt / wie der gelehrte Cælius Rodigni. lect. anc. lib. 15. cap. 15. bezeuget / dieſer Urſachen rufften die Perſier bey ihren Opffer das Feur als einen Gott an.

Wir Chriſten beten zwar das Feur nicht an / halten aber ſehr viel auf das Feur / wie wir dann das Feur zu Ehren GOttes und ſeinen lieben Heiligen in denen Wachs-Kertzen auf die Kirchen-Leuchter ſtecken / in ſilbernen Lampen vor die Altår hangen / ja bey heuntigen hohen Liechtmeß-Feſt die brennende geweyhte Kertzen in unſern Hånden herumb tragen / umb dardurch anzudeuten / daß / die wir vorhero in der Finſternuß waren / jetzo ein Liecht in dem HErrn ſeyn / wie dann der groſſe Welt-Prediger Paulus ſeine liebe Epheſier am 5. alſo anredet: Ihr waret weyland nichts als Finſternuß / nun aber ſeyd ihr ein Liecht in dem HErrn / und euer Frucht des Liechts beſtehe in Gerechtigkeit und Warheit / und gleichwie eine Kertzen todt iſt / wann ſie nicht angezůndt / alſo iſt auch der Glaub todt ohne die Werck der Gerechtigkeit.

Die rechte Chriſten zůnden an dem heiligen Liechtmeß-Tag Wax-Kertzen an. Warumb?

Bey

Bey heuntigen Marianiſchen Ehren-Feſt ſehe ich ein Hoch-adeliches Frauenzimmer zu Jeruſalem über die Gaſſen gehn/ und dem Tempel zueilen / mein! was tragt ſie? ſie traget ein Liecht in ihren Armen und Buſen / kan das wohl möglich ſeyn? Saget doch die Göttliche heilige Schrifft in denen Sprichwörtern Salomonis am 6. Cap. Nunquid potest homo portare ignem in ſinu ſuo ut veſtimenta illius non ardeant, kan wohl ein Menſch das Feur in ſeinen Buſen tragen / daß ſeine Kleider nicht brinnen. Ja Maria die übergebenedeytiſte Mutter GOttes kan dieſe Kunſt / ſie traget ein Liecht an ihren Armen und Buſen ohne Verletzung der Kleider / welches Liecht ſie ſchon vorhero in ihren allerreiniſten Leib getragen ohne Verletzung der Jungfrauſchafft / und dieſes Liecht iſt niemand anderſt als Chriſtus JEſus unſer neugebohrner HErr und Heyland / von welchen GOtt der himmliſche Vatter durch den Propheten Iſaiam längſten vorgeſagt: Iſai am 42. cap. Ecce dedite in Lucem gentium, ſehe ich hab dich gegeben zu einem Liecht der Heyden / und mit dieſen Liecht wollen wir heunt unſern Umbgang anfangen / ich will mit dem Liecht des Evangelii vorleuchten / ihr folget mir nach / verzeiget mir aber wehrtiſte Zuhörer / wann ich mit dem Liecht der Warheit einen oder dem andern werde unter die Augen leuchten / und fragen: Tu quis es? Wer biſt du? biſt du ein Kind des Liechts oder ein Kind der Finſternuß / das wird ſich zeigen.

Maria traget ein Liecht in ihren Händen.

Dieſes wird auf Chriſtum ausgelegt.

Du O Göttliches Liecht erleuchte meinen Verſtand / entzünde in mir einen neuen Eyfer / daß ich alſo predige / damit es bey mir nicht ohne Fehler / bey meiner heuntigen andächtigen Verſammlung aber ohne Frucht nicht abgehe / indeſſen befehl ich mich in eines jeglichen ſeine Gewogenheit und Huld / hört mich an mit Gedult.

Anrede zu dieſen Licht.

Luc. 2. c. 22. v.

Poſtquam impleti ſunt dies purgationis Mariæ.

N. 2. Das Opfer Mariä bey der Reinigung.

Nun machet die übergebenedeytiſte GOttes-Mutter der Proceſſion den Anfang. Sie gehet dem Tempel zu / reichet ihr Opffer dar in zweyen Turtltauben / erleget fünff Seckel / ihren erſtgebohrnen Sohn auszulöſen. Gerechter Himmel! was iſt das O allerreiniſte Jungfrau? Kommet dann die Reinigkeit gereiniget zu werden? kommet der Erlöſer ſelbſten ausgelöſet zu werden / wie! ſolle dann heunt die hell-ſtrahlende Sonne von einer Kertzen das Liecht erbettln? ſolle das weit und breite Meer von einen ſchlechten Bächlein das Waſſer borgen? ſolle das Spiegl-reine Cryſtall heunt umb ein Bad anhalten / gewaſchen zu werden? du biſt ja O übergebenedeytiſte Jungfrau die Gnaden-Sonne / Mulier amicta Sole, Apoc. 21. Cap. 1. v. dero Jungfräulicher Leib die Sonne der Gerechtigkeit umbſchloſſen / du biſt ja das weit und breite Gnaden-Meer / nach Ausſag des gelehrten Cartheuſer Dionyſii Carthuſiani in ſeiner 3. Lob-Rede von Maria am 30. Artickl. Sicut nemo poteſt guttas maris dinumerare ſic nullus Miſericordiam gratiæ excellentiam, gloriamque Mariæ poteſt exprimere, gleich wie Niemand die Tropffen des Meers zehlen kan / alſo kan auch Niemand / die Barmhertzigkeit / Niemand das Ubermaß der Gnaden / Niemand die Heiligkeit / Niemand die Herzlichkeit Mariä mit gnugſamen Worten erklären und ausdrucken / du biſt ja jenes Spiegl-reine Cryſtall / Sap. 7. c. 26. v. Speculum ſine macula, ein Spiegl ohne Mackl / dannenhero in deinen Jungfräulichen Leib das ewige von dem Vatter ausgegangene Wort als in einer unbefleckten Wohnung und reiniſten Tabernackl ſeinen Sitz erwehlet hat.

Schöne Lob-Titl der ſeeligſten Mutter GOttes.

Mariæ bedarff keiner Reinigung.

So ſieheſt du dann O Gnaden-reiche Frau / daß dich das Geſatz nicht binde / weilen dieſes nur von jenen Müttern redet / welche von einen Mann empfangen / du aber / O Maria! haſt den Welt-Heyland JEſum Chriſtum empfangen

von

von dem Heiligen Geiſt / nichts deſtoweniger unterwirffeſt du dich dem Geſatz der Reinigkeit.

Wahr iſts / ſagt Dionyſius Cartuſianus, allein Maria wolte dißfalls nichts beſonders haben. Ob ſie ſchon eine beſondere groſſe Mutter ware.

Unterſchiedliche Urſachen warumben ſich Maria dem Geſatz der Reinigung unterworffen.

Wahr iſts / ſagt Gottfriedus ſuper Lucam, allein Maria wolte nur das unausſprechliche Geheimbnuß der Menſchwerdung vor dem Teuffl verbergen.

Wahr iſts / ſagt der heilige Laurentius Juſtinianus, allein Maria wolte ſich demüthigen alſo zu gehorſamben / als wann ſie das Geſatz hierzu verbindete. Mithin ware Maria ein geiſtliches Uhrwerck / welches alle ihre Bewegungen und Handlungen nach denen Gewichtern der tieffeſten Demut einrichtete.

Maria der Leuchter Zachariä. Zacharia 4.

Was ſag ich aber! Maria ware vielmehr jener Jungfräuliche Leuchter / den der Prophet Zacharias geſehen / auf welchen die Kertzen Chriſtus JEſus / GOtt und Menſch in dem Tempel getragen worden / wovon David in ſeinen 131. Pſalm geſprochen: Paravi lucernam Chriſto meo, damit das unerſchaffne Liecht / welches zuvor als ein unſichtbarer GOtt leuchtete / hinführo als ein ſichtbahres Liecht in dem Wax der Menſchheit erſcheinete / wovon die Wort des heiligen Antonini Serm. de Lau. Virg. Maria eſt Candelabrum aureum Zachariæ, quod ſplenditam lucernam relucentem in Cœlo & in terra Chriſtum geſtavit.

Es iſt aber nicht genug Mariam sammt ihren auf denen Armen habenden Göttlichen Licht uns heunt in andächtiger Einbildungs-Krafft zu entwerffen / wir müſſen auch wiſſen / was eben diejenige Kertzen bedeuten / die wir heutiges Tags in denen Händen tragen.

N. 3. Auslegung deren Kertzen was ſie am Liechtmeß Tag bedeuten?

Das Wax in ſich ſelbſten iſt weich und biegſam / lehret uns mithin den vollkommenen Gehorſam / das Wax in der Kertzen / ſagt der heilige Antoninus, nimmet gantz willig das Petſchafft an / muß alſo unſere Seele zu einer Kertzen wer-

werden / damit es die Biegſamkeit des Wax durch Eindruckung des Göttlichen Geſatz an ſich nehme.

Der weiſſe und gerade Dacht iſt die aufrichtige Meynung zur Nachfolge Mariä/ Intentio ſignificatur per lychnum ſpricht Jacobus : de Voragine , qui eſt oculcus & candidus, quia intentio noſtra debet eſſet oculta ſine laude humana, candida & pura.

Durch den Dacht wird die Meynung bedeutet / welcher verborgen und weiß iſt / weilen auch unſere Meynung ſolte verborgen und ohne menſchliches Lob / weiß und rein ſeyn.

Eine gute Meynung iſt die Erſtgeburt der Seelen.

Was opffret heunt Maria ? ihren Erſtgebohrnen Sohn/ warumben ? Darumben / weil GOtt befohlen Exod. am 15. man ſolle ihm alle Erſtgeburt opffern / uns hierdurch zu lernen / GOtt die Meynung unſerer Wercke aufzuopffern/ als welche die Erſt-Geburt unſerer Seelen iſt.

Iſt nicht der Dacht in der Wachs-Kertzen weiß ? dieſes bedeutet die Weiſſe und Reinigkeit / ſo die Meynung haben muß : Iſt nicht der Dacht gerad durch die Kertzen gezohen ? Dieſes bedeutet / daß die Meynung richtig ſeyn muß. O allerreiniſte Jungfrau Maria ! wir erkennen dich nunmehro als eine Lehrmeiſterin der Weiſſe / der Reinigkeit und der Aufrichtigkeit / welche wir in der Meynung haben müſſen.

Maria ſelbſten iſt einer Kertzen zu vergleichen.

Es iſt aber auch die Jungfräuliche Mutter Maria in ihrer ſelbſt eigenen Perſon heunt unter einen Sinnbild der Kertzen vorzuſtellen / ſolches hat ſchon vorlängſt der heilige Antonius von Florentz mit genugſamen Beweißthumben dargethan : Dann gleichwie an der Kertzen ein weiches Wax / ein weiſſer Dacht / und ein brennendes Liecht ſich befindet / alſo befindet ſich in Maria die biegſame Weiche ihrer tieffiſten Demut / die unvergleichliche Weiſſe ihrer unverſehrten Jungfräulichen Reinigkeit / und das brennende Liecht ihrer unauslöſchlichen Liebe / das Liecht einer Kertzen je mehr es

ſcheinet

ſcheinet und brinnet / je mehr es herab ſteiget / alſo auch Maria / da ſie am allerreiniſten / ja ein Liecht der Reinigkeit iſt / ſo demüthiget ſie ſich am allermeiſten.

Was aber bedeutet bey dem heuntigen Tag das Tauben-Opffer? Die Erklärung hierüber giebet Quericus, damit wir erlernen dieſes Opffer von denen Vögln zu verrichten. Die Taube ſeuffzet an ſtatt des Singen / alſo ſollen wir auch zwey Seuffzer opffern / einen wegen unſerer Sünden / den andern aus Begierd zu den himmliſchen Vatterland. Die Taube haltet ihren Ehgatten die Treu / alſo ſollen wir auch an Chriſto JEſu unſern GOtt und HErrn keine undanckbahre Verräther ſeyn. Die Taube erkennet in denen Waſſern den Schatten des Sperbers / umb hierdurch die Flucht zu nehmen / alſo ſollen auch wir mit Behutſamkeit leben / und die Flucht ergreiffen / damit wir nicht in denen Verſuchungen zu Grund gehen. Die Taube brütet aus die Junge anderer Vögln / alſo ſeynd auch wir denen Neben-Menſchen die Erwärmung der Liebe ſchuldig. Wolan! jetzo ſchreiten wir zu den Umbgang / und tragen die brennende Kertzen hauptſächlich in denen Händen / weilen der Glaub JEſu Chriſti unſeres HErrn in denen Händen deren Wercken und Beyſpiel muß getragen werden. Maria die allerreiniſte Jungfrau gehet mit dem JEſu-Kindlein / als mit dem wahren Liecht vor an / Lucæ 2. c. 32. v. Lumen ad revelationem gentium, Simeon, Joſeph ſammt andern gottsförchtigen Männern und Frauen folgen nach / dardurch unſern Widerſachern und Glaubens-Gegnern erkennen zu geben / daß unſere wahre Römiſch-Apoſtoliſch-Catholiſche Kirchen das Lichter-Tragen in dem heuntigen Umbgang nicht von dem aberglaubiſchen Mißbrauch der Heydenſchafft entweder zu Ehren der erdichten Göttin Februæ, oder des Höllen-Gotts Pluto erborget / ſondern wir tragen die Liechter zur Gedächtnuß des wahren Liechts JEſu Chriſti in unſeren Händen herumb.

Quericus Sermon. 5. Was das Tauben-Opffer bedente.

Andere Urſach / warumben wir die Kertzen in Händen tragen.

Das Liecht-Meß-Feſt iſt eine uralte Kirchen-Ceremoni.

Bernardi Zeugnus darvon.

Von dieſer Proceſſion oder Umbgang hat ſchon vor fünff hundert Jahren der fromme und heilige Abbt Bernardus geprediget / da er alſo geſprochen und nachmahls ſolches auch in ſeine Schrifften eingetragen : Proceſſuri ſumus bini & bini candelas, portantes in manibus noſtris, easque ſuccenſas, non quolibet igne, ſed qui prius ſacerdotali benedictione fuerit conſecratus Das iſt : Wir gehen in der Proceſſion zwey und zwey / brinnende Kertzen in unſern Händen tragend / welche nicht angezündet ſeyn mit einen jeglichen Feur / ſondern welches vorhero durch den Prieſterlichen Seegen geweyhet worden.

Bernard. Sermon. de puriſi. Virg.

N. 4.

Das menſchliche Leben iſt ein lauterer Umbgang.

Ich bin aber nicht geſinnet allein von dem Kirchen-Umbgang hier zu reden / ſondern von dem menſchlichen Leben / welches einen rechten Umbgang gleichet / dann von der Kindheit gehen wir Menſchen in die Jugend / von der Jugend in die Mannbahre Jahre / von dieſen in das ſchwache Alter / und endlich von dem Alterthum in das Grab / ein lauterer Umbgang ; Nun muß ich fragen / was ein jedwederer in den Umbgang ſeines Lebens vor eine Kertzen trage?

Die Geiſtlichkeit gehet mit dem Liecht voran.

Hochwürdige Geiſtlichkeit ! Du haſt bey dieſem Umbgang den erſten Rang und Præcedentz / was traget ihr Geiſtliche vor ein Liecht ? Das Liecht / ſo ihr traget / iſt euer eigenes gutes Exempl / Lucerna in ore, Sermo ædificationis, ſagt Quericus Serm. 1. Ein Geiſtlicher ſoll kein eintziges Wort reden / welches nicht auferbaulich iſt. Von ſolchen auferbaulichen Geiſtlichen ſaget Chriſtus der HErr ſelbſten bey dem Evangeliſten Matth. 5. c. 14. Vos eſtis lux mundi, ihr ſeyd das Liecht der Welt / niemand ſtecket das Liecht unter einen Metzen / ſondern ſtecket es auf

einen Leuchter / damit es allen leuchte / welche in dem Hauß (das iſt / in der Kirchen GOttes) ſeyn.

Es finden ſich aber zu Zeiten gar viel ungeiſtliche Geiſtliche / welche ehender machen ihre Profeſſion von der Bravur als von dem Brevier, mehrer lieben den Cellarium als die Cellam, weit höher ſchätzen die Choreas als den Chorum, öffters ſich bedienen der Cæciliæ als des Cilicii. Dergleichen haben zwar brennende Kertzen in denen Händen / laſſen aber einen ſtinckenden Sünden-Rauch von ſich / und gehören keines wegs zur heutigen Proceſſion. Gedancken über die ungeiſtliche Geiſtliche.

Dem andern Rang in dem Umbgang des menſchlichen Leben nehmen die hohe Obrigkeiten / Rechtsgelehrte / Vorſteher / Richter / Geſchworne / und andere dergleichen. Nun folgen die Obrigkeiten und Richter.

Was traget ihr vor ein Liecht in euren Händen?

Die Räthe / Rechtsgelehrte / Richter und Beambte (rede von denen Vornehmen) ſeynd auch Prieſter der Gerechtigkeit / wie ſie Ulpianus nennet l. 4. ff. de Juſtit. & Jur. quod ſint miniſtri Juſtitiæ & ſacerdotes, aber / aber / aber ſie tragen gar offt ein Liecht in denen Händen / vermeyne die Gerechtigkeit / welche in dem Eyffer der Juſtiz unauslöſchlich brennen ſoll / dannoch ſeynd ſolche zu finden / deren Eyffer bald auslöſchet / warumben? ſie kehren ſich nach einen jedwederen Wind / wie ein Fähnl auf den Kirchen-Thurn / der beſte Wind iſt / der ihnen etwas in die Bixen blaſt. Seynd zu Zeiten auch intereſſirt.

In dem dritten Rang gehen die Herren Medici, Chyrurgi, Wund-Artzten ꝛc. was traget ihr vor ein Liecht in euren Händen? Sie antworten: Die heilſame Medicin, quia medicina eſt lucerna ſalutis, die Medicin iſt ein Liecht welche denen Schwachen und Krancken aus ihren Kummer und preſthafften Bettern zu der Geſundheit leuchtet / O vorwahr ein edles Liecht umb die Artzney! aber / aber / aber / es gibt gar viel Irr-Liechter darunter / welche / da ſie den Die Medici Chyrurgi und Wund-Artzten. Lächerliche Gedancken hierüber.

Patienten ſollen führen auf guten Weg/ führen ſie ihn auf den Todten-Steg / welcher ſo richtig iſt / daß er ſchnurgrad nach dem Freyd-Hoff weiſet ; daß unſer erſter Vatter Adam auf einen Acker erſchaffen und von GOtt das Leben erhalten/ diß bezeuget die Göttliche Schrifft/ daß aber viel ungeſchickte Medici und Wund-Artzten / denen Patienten das Leben nehmen / und bringen ſie auf den GOtts-Acker / dieſes bezeuget die tägliche Erfahrnuß. Es fragen etliche : Warumen die Medici meiſtentheils ſchwartz gehen? Ich ſage die Urſach: Sie gehen in der Klag wegen ihrer verſtorbenen Patienten.

Warumen die Medici ſchwartz gehen?

Nun folgen in dem vierdten Rang die Kauff- und Handels-Leut/ was traget ihr vor ein Liecht in euren Händen? Ihr helles Liecht ſolle zwar ſeyn / das gute Gewiſſen / damit es ihnen in allen Handl und Wandl leuchte / zu guter Maaß/ rechter Ellen und aufrichtigen Gewicht/ aber/ aber/ aber/ es fehlet offtermahl gar ſehr/ Waaren und Warheiten kommen bey denen Kauff-Leuten ſelten zuſammen.

Waaren und Warheit kommet bey denen Kauff-Leuten nit überein.

Mein! wer kan mir ſagen: wie des Tobiä ſein Hündlein ausgeſehen? ob er ein Mufferl / ein Löwerl oder ein Budl-Hund geweſen? Niemand weiß es / aber dieſes weiß ich wohl / daß es in denen Gewölbern Budl gibt / welche ſtattlich faſſen können/ aber was? das Geld.

Von ihrer Budl.

Petrus hat einmal auf Befehl ſeines HErrn und Heyland aus den nächſten beſten Fiſch einen Groſchen heraus gezohen/ das iſt gut gefiſcht/ aber gar übl fiſchen etliche Kauffmanns-Diener/ wann ſie ohne Befehl ihres Herrn über die Budl kommen/ und daraus nicht allein Groſchen/ ſondern Thaler und Ducaten nehmen/ ſolches Geld nachmalens mit Spazirnfahren/ Freſſen und Sauffen durchjagen / nebſt dieſen geſchicht es auch öffters / daß eine oder die andere Ellen Par Terra Zeug in dem Gewölb unſichtbar wird vor die Jungfrau Mariändl auf ein Miether / oder vor die Thereßl auf ein

Die Kauffmanns-Diener fiſchen zuZeiten daraus.

ein Hauben / daß alſo wegen des Par Terra Zeug gar offt die Diener ihre Herꝛn Par Terra machen.

Vieler andern Profeſſionen zugeſchweigen / ſo kommen anjetzo die Jungfrauen / was traget ihr in den Umbgang des menſchlichen Lebens vor ein Liecht in euren Händen? Das Feur pflegt man ſonſten roth zu mahlen / keine Farb aber ſtehet denen Jungfrauen beſſer an als die rothe / verſtehe die Schamhafftigkeit / jetziger Zeit hingegen gibt es gar viel braune und ſchwartze Jungfrauen welchen des Cupido ſein Pfeil weit lieber iſt als der Koch-Löffl / in ihren Neh-Küß finden ſich gemeiniglich ſo viel verliebte Lieder / daß man einen Singer-Kram damit aufrichten könte / bald iſt ein Lied von der Phyllis, bald von der Schäfferin Amarilis, bald von dem Schäffer Celadon, bald von dem Coridon, über dieſes alles ſteckt noch mit Buhl-Brieffen ein gantzer Pack in der Jungfrau Zizipe ihren Schubſack / da ſpreitzt ſich das Döckl mit dem Säckl in dem Strickröckl / iſt aber in ſich ſelbſten nichts als ein lauteres Irꝛliecht / welches gar viel in die Pfützen der Laſter / und zu dem Sturtz-Fall des Verderbens führet. Pfui! fort mit ſolchen ſchändlichen Liechtern und Leuchtern.

Denen Jungfrauen ſtehet die rothe Farb wohl an.

Buhlen aber gern.

Seynd Irꝛliechter.

Wer aber erſcheinet nunmehro in der Proceſſion oder Umbgang dieſes Menſchlichen Lebens? Ich ſehe die Ehe-Leut anhero kommen / was tragen ſie vor Liechter in ihren Händen? Viel haben zwar Kertzen / die doch meiſtens ausgelöſcht / Kertzen ohne Inbrunſt der Liebe / Kertzen ohne Vorleuchtung eines guten Exempls gegen ihre Kinder und Haußgenoſſene / Kertzen ohne Wax der arbeitſamen Bienen / verſtehe dardurch die nachläſſige Wirthſchafft / was iſt es dann Wunder / wann ohne dieſen Wax kein Wachsthum und Seegen in der Hauß-Wirthſchafft iſt / wo die Köpff deren Ehe-Leuten wie der doppelte Adler in dem Römiſchen Wappen / da einer gegen Orient, der andere gegen Occident ſchauet / ſo bald die erſte Kuß-Monat vorbey / da fangen

Von denen Ehe-Leuten.

ſie an zu mocken/zu ſtutzen und zu trutzen/ und ſeyn zwar im Anfang ihrer Ehe in dem Thom-Herꝛn Orden / wo ſich alles Tummelt / friſch und frölich hergehet / kommen aber bald darauf in den Prediger-Orden / wo eines dem andern wacker das Capitl lieſet. Nachdem fanget ſich an der Creutz-Orden / das Hauß-Creutz / das Eyffer-Creutz / das Zanck-Creutz / das Wanck-Creutz / das Kinder-Creutz / das Kuchl-Creutz / (wenn es ſchmahl und kahl hergehet) und noch viel tauſend andere Creutz / biß ſie endlich in den Baarfüſſer-Orden gerathen / nichts zu leben haben / werden mithin denen Gänſen und Enden gleich / das Weib gehet baarfuß und der Mann hat keine Schuh an / ja ihre Gemüther ſeynd öffters ſo weit voneinander / wie Wien von Conſtantinopl : Iſt folgends kein Miracul wann es bey dergleichen Liechtern finſter hergehet und eines von dem andern nichts ſehen kan.

Ehe-Leut tretten in unterſchiedliche Orden.

Ihre Creutz.

Ich ſehe noch eine Perſon in dem Umbgang des menſchlichen Lebens / die weder gehet noch ſtehet / Mein! wer iſt ſie wohl ? es iſt eine andächtige wohlerlebte Wittib / die ſitzet hinter den Ofen / auf einer Seiten hat ſie das Leben Chriſti / gleich darneben ſtehet ein kleines Maaß-Fläſchl mit Brandwein / daran zipfflt und nipfflt das gute Mutterl / und macht ſo andächtige Schlünckl / daß ihr vor Andacht die Augen übergehn / iſt aber deſſentwegen billich zu entſchuldigen / dann daß ſie es von Jugend auf alſo gethan/ dieſes ſieht man ihr im Geſicht an.

Die Wittwen Trincken gern.

Nunmehro ſchlieſſe ich den Umbgang ; Eines iſt noch beyzufügen / man wird gemeiniglich bey denen Proceſſionen ſehen / daß ein altes Weib mit einen Zecker hinten nach folget / und den Schluß machet / dieſes alte Weib iſt die Zeit/ die gehet uns auf den Fuß nach/ biß der Umbgang des menſchlichen Lebens vollend iſt / was traget ſie ? unſere Werck / opera enim illorum ſequuntur illos, Apoc. 14. c. 13. v. ihre Wercke folgen ihnen nach / wolte wünſchen lauter Gute/

Lächerlicher Einfall.

und muß dannenhero alle gegenwärtige mit Chriſto unſern Heyland bey Matth. am 2. cap. Verß 16. alſo anreden: Sic luceat lux veſtra coram hominibus, ut videant opera veſtra bona & glorificent Patrem veſtrum qui in Cœlis eſt, **Laſſet euer Liecht alſo leuchten vor denen Menſchen/ damit ſie eure gute Werck ſehen / und preiſen euren Vatter der im Himmel iſt.** Wann wir nun dieſes Liecht deren guten Wercken in dem Umbgang unſers Lebens unauslöſchlich tragen / werden wir auch kommen zu dem ewigen Liecht / mit welchen uns erfreuen wird GOtt Vatter Sohn und Heiliger Geiſt. Schluß-Rede.

Amen.

Die gerechte Cur vor das Halß-Weh.

Wolt ihr heilſame Artzeney / Vor das Halß-Weh kommt herbey.

N. 1. Was die Welt ſeye? Iſt ein Garten.

WAs iſt die Welt? die Welt iſt ein Garten worinnen zwar viel ſchöne Blumen und Pflantzen ſtehn / jedoch am meiſten lauter Zwiffel, indeme ja ein Menſch den andern zwiffelt / die Herrſchafft zwiffelt die Unterthanen / der Maiſter zwiffelt die Lehrjungen / der Officier und Soldat zwiffelt die Bauren / der Profeſſor zwiffelt die Diſcipul, die Frau zwiffelt die Dienſt-Magd / in Summa allerſeits Zwiffel.

Iſt ein Muſicaliſcher Chor.

Was iſt die Welt? Die Welt iſt ein rechter Muſicaliſcher Chor / darinnen etliche den tieffen Baß ſingen / und können nicht über ſich kommen / weilen ſie nichts zu ſpendiren haben. Etliche ſingen den Alt / und wollen allzeit in altum ſchwimmen in der Höh wie das Pantoffl-Holtz / dann durch den Dativum ſeynd ſie zu hohen Nominativis gekommen. Etliche ſingen den *Diſcant*, und lehrnen erſt / wie man zu Zeiten ſoll die Schelmereyen angreiffen; Etliche ſingen den *Tenor*, und bleiben darnach wie zuvor; Etliche machen ſuſpir, dann die arme Teuffl haben nichts zu Leben / etliche müſſen gar pauſiren / und zwar lang genug / biß das Glück einen favorablen Tact gibt.

Iſt ein Wald.

Was iſt die Welt / die Welt iſt ein groſſer Wald / worinnen unterſchiedliche Bäumer ſtehen / und ſeynd zu ſehen Feichten-Baum oder Feuchten / welche ihr Leben immer in Feuchten zubringen und rechte Naßkittl ſeyn. Linden-

Baum

Baum / viel die in Linden und Weichen wohl leben / die edle Zeit durchjagen. Feigen-Baum / gar viel / die kleinmüthige Letfeigen abgeben / kein Hertz haben wider die Welt / wider den Teuffl und wider das Fleiſch zu ſtreiten; Buchen / gar viel / die ein jedes Buch durchblättern groſſe Wiſſenſchafften zu fiſchen / vermittelſt ſolcher zu groſſen Ehren zu gelangen / Biern-Bäumer gar viel / die vor die erwieſene Treu und Gutthat nur mit Stutz-Birn belohnen.

Was iſt die Welt? die Welt iſt ein Tantz-Boden / worauf es unterſchiedliche Spring abſetzt / der Arme ſpringt nicht hoch / tantzt ein geringes Sartarello, dann es heiſſt: Iſt ein Tantz-Boden.

Arme Leut / arme Leut
Haben nit viel /
Springen wol gar nit weit /
Schweigen fein ſtill.

Der Baur muß Tantzen wie die Herrſchafft pfeifft / und muß Capriol ſchneiden trutz einen hungrigen Budel-Hund / wann er durch den Reiff ſpringt / da lautet es alſo:

Alleweil / alleweil gehts á ſo zu /
Der Pfleger nimmts Kälbl die Herrſchafft
die Kuh.

Ein Reicher macht einen hohen Rundſprung / tantzt eine Galliada, ich glaubs / er kan leicht darzu ſingen:

Umb und umb / umb und umb /
Iſt mir halt wohl /
Gut / Geld und Fürſtenthum
Macht mich gantz toll.

Ein anderer Tantz Ballo die Cappello den Hütl-Tantz / ſpielt wacker unter den Hütl und macht Partitu. Item wie-

der ein anderer tantzt den Kehraus / will ſagen wann die Wirthſchafft ſambt allen Haab und Gut ſo groß iſt / daß man ſolche kan mit einen Beſn zuſammen kehren.

Iſt eigentlich nichts anders als ein Spital.

Was iſt aber recht die Welt ? die Welt iſt ein Spital / worinnen allerhand Kranckheiten und üble Zuſtände anzutreffen / das Wörtlein Welt / fanget von dem Buchſtaben W an / weilen faſt nichts in der Welt als lauter W Kopff-Weh / Augen-Weh / Magen-Weh / Zahn-Weh / Rucken-Weh / Bruſt-Weh / Seiten-Weh / in Summa lauter W keines aber iſt faſt ſo ſchmertzlich als das Halß-Weh / wider dieſes Ubl aber wird als ein Patron angeruffen der heilige Blut-Zeug und Märtyrer Blaſius.

Des Jobs gröſte Kranckheit iſt das Halß-Wehe.

Frag mich einer : welches war die gröſte Kranckheit des Jobs ? Job war ein mächtiger / prächtiger / ſtattlicher / gewaltiger reicher Mann / in der Landſchafft Huſs, Huſs iſt ein Böhmiſches Wort / und heiſſt auf teutſch eine Ganß / fürwahr Job iſt nichts anders als eine Ganß geweſt / GOtt der HErr hat den Teuffl groſſen Gewalt gegeben / dieſe Ganß zu rupffen nach ſeinen Willen / dieſes hat er auch alſobalden in das Werck geſetzt / er nimmt ihn all ſein Haab und Gut / das heiſſt gerupfft / er nimmt ihm Kinder und Rinder / das heiſt gerupfft / er nimmt ihm Hauß und Schmauß / das heiſſt gerupfft / ſo gar nimmt er ihm die liebe Geſundheit / dergeſtalten / daß alle Seuchen und Suchten über ihn gekommen / Waſſerſucht / noch mehr / Dürrſucht / noch mehr / Lungelſucht / noch mehr / Schwindſucht / noch mehr / Gelbſucht / und allerley Sucht / das heiſſt gerupfft / laſſt ihm eintzig und allein das Weib übrig / ſonſt nichts / glaubs / ſein Weib war ein rechter Ketten-Hund / der ihn allzweil angebellt / mit einen Wort : Alle Weh ſeynd über den Job kommen / alle Kranckheiten / die einmal ein Menſch in der Welt haben können / ſeynd über den Job gefallen.

Aber welche iſt ihm am härtiſten geweſen ? welche ? ich antworte : das Halß-Weh : Der Job hat viel gute

Freund

Freund gehabt / die ihn Tag und Nacht / früh und ſpat / Sommer und Winter / Herbſt und Frühling haben heimbgeſuchet: In Winter war nicht vonnöthen / daß man den Schnee vor ſeinen Hauß hinweg geſchauffelt / das ſtete Gehen und Lauffen der Schmarotzer machte ſchon eine Bahn / Freund genug / ſo lang es iſt wohl gangen / aber wie er bey allen ſeinen Gut und Geld äuſſerſten Verluſt erlitten / da haben ſich auch die Freund verlohren / wie die Mäuß aus einer leeren Speiß-Kammer / haben ſich lange Zeit nicht ſehen laſſen / ſonderbahr dazumal als er auf den Miſt-Hauffen geſeſſen.

Bey guten Tagen gibt es auch gute Freund.

Wann ein Aemerling bey groſſer Winters-Kält auf den Miſt-Hauffen ſitzt / da ſingt er: Vetter! Vetter! Vetter! Job auf den Miſt-Hauffen: Vetter! Vetter! ja wohl Vetter / endlich kommen die ſaubere Freund / aber von weiten seynd ſie geſtanden / Fratres meos longè fecit à me & amici mei receſſerunt á me Job. 19. v. 13. Meine Brüder hat er weit von mir hinweg geſchafft / und meine Bekannte ſeynd von mir hinweg gewichen wie die Frembde. Von weiten / warumb von weiten? ſie haben ihnen halt geforchten / wann ſie ſolten näher hinzu gehen / ſie wuſten die äuſſerſte Armuth des Jobs / daß er nicht mehr ein gutes Hembd an Leib / der Urſachen haben ſie ihnen eingebild / er möchte vielleicht etwas von ihnen begehren / es ſoll ihm einer diß / der ander das geben / dergleichen falſche Freund waren die gröſte Geitz-Halß / das Halß-Weh iſt einer aus ſeinen ſchmertzhaffteſten Zuſtänden geweſen: Alle Arme in der Stadt Wien / umb die Stadt Wien / bey der Stadt Wien klagen keinen gröſſern Zuſtand als das Halß-Weh / wann ſie nemblich ſehen / daß mancher Geitz-Halß mitten in Reichthumb ſteckt / und ihnen nicht hülfft. Dieſes Halß-Weh curiret der heilige Blut-Zeug Blaſius mit ſeinen Exempel.

Arme Leut leiden auch an dem Halß-Weh.

Blaſius

N. 2.

Blaſius zu Sebaſte in Armenia, gibt von Jugend auf ab einen Spiegl der Tugend / ein Copey der Vollkommenheit / iſt von Jugend auf ein Entwurff der Heiligkeit / O wie ſchön ſtehet Jugend und Tugend beyſammen! Jener todte Jüngling und Sohn der Wittwe zu Nain iſt alſobald aufgeſtanden / wie unſer HErr JEſus die Todten-Sarg angerühret ſprechend: Adoleſcens tibi dico ſurge, Lucæ 7. cap. 14. verſ. Jüngling ich ſage dirs / ſtehe auf! aber unſer heilige Blaſius iſt niemahlen aufgeſtanden / dann er iſt nie gelegen / nie gefallen / wie die ſchlüpffrige Jugend zu thun pfleget / ſondern er war von Jugend auf heilig / jedoch ware bey ihm nicht allein die Heiligkeit / ſondern auch die Heilſamkeit / maſſen er auf das eyffrigſte der Medicin oblage / übete ſich in Erkanntnuß der Kräuter und Wurtzl / damit er alſo nicht allein heilig ſondern auch heilſam ſeyn möchte / wie er dann ſolches auch in das Werck geſetzt durch die Freygebigkeit gegen die Arme / er könte mit ſeiner Kunſt viel Geld erwerben / jedoch nein! er ſuchte eintzig nur / wo er denen Armen könte geben / wie er denen Nothleidenten könte helffen.

Der todte Jüngling zu Nain ſtehet nach dem Liegen wieder auf. Der heilige Blaſius iſt nie gelegen. Lieget der Medicin ob.

Im Evangelio ſtehet eine Parabel Lucä 14. c. 16. v. wie daß einer ein groſſes Abendmahl habe zugericht / hierzu viel Gäſte eingeladen / wie nun alles fertig und bereit ware / giengen die Diener aus / jedoch die Eingeladene entſchuldigten ſich / einer ſagt: Er habe 5. Joch Ochſen gekaufft / der andere einen Mayr-Hoff / der dritte ſpricht / er hab ein Weib genommen / deſſentwegen der Herr gantz zornig (recht! das letztere thät mir ſelbſt verſchmachen / hätt der Mann das Weib zu Hauß gelaſſen / allein ſie hat halt nicht Traudl geheiſſen) befihlt mithin in vollen Zorn: Blinde Lamme ſchwache Bettler hinein zu führen / iſt auch alſo geſchehen / meine Diener! wann ſich dieſes zu Zeiten des heiligen Blaſii ereignet hätte / hätt ihr lange Zeit müſſen herum lauffen / biß ihr Schwache / Krancke / Lahme würdet angetrof-

Das Abendmahl im Evangelio wird ausgelegt.

troffen haben/ dann zu ſeiner Zeit/ ſo bald einer nur ſchwach/ franck und lahm worden/ hat ſie Blaſius gleich curirt/ alles umbſonſt/ alles umbſonſt/ mercks Geitz-Halß. Ein armes Weib kommet zu ihn/ weint vor ihn/ klagt vor ihn/ daß ihr der Wolff ein Schaaff hinweg getragen/ Blaſius erbarmet ſich über die arme Haut/ begibt ſich darauf in das Gebet/ unter deſſen kommt der Wolff/ bringet das Lämbl wieder/ dieſer heilige Mann lieſſe ihm nichts mehr angelegen ſeyn als das Geben/ helffen ſeinen Neben-Menſchen/ er iſt geweſen wie eine Kertzen oder Aug denen Blinden/ wie ein Krucken oder Fuß denen Krumpen und Lahmen/ mit ſolchen Exempl curiret er das Halß-Weh dem Geitz-Halß.

Zur Zeit des heiligen Blaſii gibt es keine Arme.

Es gibt wieder ein anders Halß-Wehe: Ich ſehe ein Weib die aller Melancholiſch und traurig/ hat nun unſer Heiland geredt mit einem Weib bey den Bronnen/ und zwar mit der Samaritanin/ ſo darff ich auch reden und fragen: Mein Weib! warumb ſo traurig? Ach ſagt ſie/ ich habe das Halß-Weh/ wie da? der Halß meines Manns thut mir weh/ er jagt alles durch die Gurgl/ es muß Hauß und Hoff durch den Halß/ ein übler Zuſtand. N. 3.

Das Halß-Weh haben die Weiber/ wann ihre Männer alles durch die Gurgl jagen.

Matthäi am 18. Capitl iſt zu leſen/ daß ein König Rechnung machte mit ſeinen Knechten und Bedienten/ da kam aber einer hervor der war dem König zehen tauſend Pfund ſchuldig/ das iſt in unſerer Müntz eine großmächtige Summa Geld/ darauf hat der König befohlen/ man ſoll ihn verkauffen ſambt ſeinen Weib und Kindern/ alles/ alles/ umb GOttes willen! wie hat dieſer Menſch ſo viel können Schulden machen? ſeine Jährliche Beſoldung ware ohne dem groß/ was wird er erſt vor Accidentzien gehabt haben? und nebſt allen dieſen iſt nicht allein kein Kreutzer in Hauß geblieben/ ſondern noch ſo viel tauſend Gulden ſchuldig? ô Dio! wo iſts dann hinkommen? wohin? alles durch den Halß/ alles durch die Gurgl/ das iſt der Weiber ihr Halß-

Der ungerechte Haußhalter muß Weib und Kinder verkauffen.

Wehe. Es iſt halt hergangen wie bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa / daſelbſt ſagt der Evangeliſt: Impleverunt usque ad ſummum, die Bediente haben alle Krüg angefüllt biß auf den Halß. Bey gar vielen gehet es alſo zu / alle Tag faſt impleti usque ad ſummum; unter dergleichen Vollſauffern kan man keine andere Wäſche finden als die Kragen-Wäſch / aber alle Tag voll / macht das Hauß leer / alle Tag voll / macht Küſten und Käſten leer / alle Tag voll / macht den Beutl leer; Bekannt iſt die Geſchicht mit dem guten Alt-Vatter Noä / bey welchen ein eintziger Rauſch ſo viel zuweg gebracht / daß er entblöſſet worden / wie vielmehr wird man aller Mittl entblößt / daß mittler Weil Weib und Kinder nichts haben anzulegen / die Frau Veronica / ſo vorhero prangte in einen Manto / liegt jetzt auf puren Haber-Stroh / die Mariändl ſtoltzirte wie ein Döckl / in ihren ſeidenen Röckl / weilen aber der Vatter alles verthan / hat ſie keinen guten Fetzen mehr an / die arme Kinder / warten wie die barmhertzige Sünder in gröſter Noth / auf ein eintziges Stückl Brod / welche ihnen vormals zuwider / denen kommen ſie gar gern wieder / alſo kommt nach Ubermuth die Armuth. Dieſes curiert der heilige Blaſius durch eigenes Exempl mit ſeiner Mäſſigkeit in Eſſen und Trincken.

Schöne Gedancken über die 6. ſteinerne Waſſer-Krüg.

Der Ubermuth thut kein gut. Und bringt nichts als Armuth.

Blaſius ſchon ein heiliger Biſchoff zu Sebaſte, nachdem er denen zweyen Martyrern Euſtratio und Oreſti, in der Gefängnuß ſehr viel Gutes erwieſen / auch dieſelbige zur beſtändigen Marter mit eyfrigen und Apoſtoliſchen Worten angefriſcht / auch dero heilige Leiber bey nächtlicher Weil zur Erden beſtattet hatte / ſtunde er in Sorgen / es möchte ihm auch der Blut-begierige Land-Vogt Agricolaus ergreiffen / und umb das Leben bringen / ob er zwar urbietig ja gantz begierig war / das Leben umb die Liebe JEſu Chriſti zu laſſen / ſo bedaurete er dannoch / daß das kleine Häuffl der Chriſten

Der heilige Blaſius iſt begierig vor das Seelen-Heil.

Chriſten ſolte ohne Vatter und Hirten ſeyn / diß war die Urſach / daß er auf den Berg Argæum geflohen / daſelbſten in einer Hölen des Bergs ein Engliſchen Lebens-Wandl geführt / wie war er aber damahlens mit Kuchl und Keller verſehen? Blaſius lange Zeit / ja die gantze Lebens-Zeit / da er ſich alldorten aufgehalten / hatte keinen Trunck als einen friſchen Brunnen-Quell und dieſen genoſſe er gar wenig / Blaſius der heilige Biſchoff hatte keinen andern Kuchl-Meiſter als die Raben / ſo ihme zu gewiſſer Zeit ein Brod gebracht / durch dieſe Mäſſigkeit hat er bey GOtt den Allmächtigen ſolche Verdienſte geſammlet / daß er gleich worden einen gerechten Noä / Noe Vir Juſtus Gen. 6. c. 9. v. ein gantz gerechter Mann. Blaſius hält groſſe Mäſſigkeit.

Noä wird allzeit abgemahlen mitten unter denen Thieren, weilen er nemblichen ſolche ſalvirt hat / alle Thier haben den Noä geliebt / ihme Gehorſam geleiſt / Reverentz gemacht / der Gockl-Hahn in aller Fruh hat ihn einen guten Morgen gegeben / der Fuchs hat ihn gantz freundlich angelacht / der Hund hat ihm freywillig aufgewart / das Lämblein hat ihn mit ſeinen Blärren bewillkommet / ſo gar der grimmige Löw hat ſeinen Zorn und Grauſamkeit fallen laſſen. Wie nun zu Noä Zeiten der gröſte Reſpect unter denen Thieren gegen den lieben Alt-Vatter ware / ſo ſeynd ſie auch alſo geweſt bey dem heiligen Blaſio in ſeiner Einödе. Sie waren gegen ihm gantz gut / gantz heimblich / gantz ſanfftmüthig / gantz höflich / ſie gaben dem heiligen Mann öffters die Viſitation, thäten ihm aufwarten / ja da ſie kranck waren / ſuchten ſie bey ihme Hülff. Dem Noä thun die unvernünfftige Thier ſchön.

Ich weiß es nicht / es möcht einer ſchier ſagen / die wilde Thier haben ein wenig einen Verſtand / wie der Welt Heyland gebohren / da hat der Ochs und der Eſel ſeinen GOtt und HErrn erkennet / (wie Victorinus Severus ſchreibet) haben ſie ihre Knie gebogen / und das holdſeelige Kindlein mit warmen Athen angehaucht und ihm erwärmet / wie- Ochſen und Eſel biegen die Knie in der heiligen Chriſt-Nacht.

 derum

derumb wie Chriſtus der HErꝛ in der Wüſten war / allwo er zu wieder Erſetzung der Unordnungen und Laſteren (welche die Menſchen durch das ſo ſchlechte und abſcheulich in der Welt aber gleichwol ſehr gemeine und offenbare Laſter des Fraß und Füllerey begehen) viertzig Tag und viertzig Nacht gefaſtet: ſeyn viel Thier aus der Wüſteney zu ihme kommen / und alldorten aus einen wunderbarlichen Antrieb erkanten ſie ihn und gaben deſſen ein Zeichen durch ihr Geſchrey und andere Geberden. Viel gröſſere Bezeugungen aber machten die Vögel des Luffts deren ein groſſe Anzahl zu dem HErꝛn kamen / und ihme mit ihren Geſang ihre Freud lieblich zu erkennen gaben / auch gleichſam den Danck abſtatteten / daß ſie gewürdiget worden ihn für ein Nachbar in der Einöde zu haben / welche alſo durch ſeine Gegenwart geheiliget ware.

Wird erwieſen durch ein Exempl.

Wie der Prophet Baalam ſein Eſelin geſattelt / und wolt reiten zu dem Kriegs-Heer / daſelbſt das Volck Iſrael zu verfluchen / da hat die Eſelin den Engel geſehen / aber der Prophet nicht / ſondern geſagt: Warumb ſchlagſt du mich? hat alſo die Eſelin damahlen geredt wie ein halbeter Philoſophus.

Ehrerbietigkeit deren Thieren gegen den heiligen Blaſio.

Die Raben bey dem Daniel / die Raben beym Elia / der Hund beym Tobia zeigten faſt als hätten ſie einen Verſtand / O noch mehr bey dem heiligen Blaſio, dann daſelbſten / wann die wilde Thier haben wahrgenommen / daß Blaſius in dem Gebet und gewöhnlichen Betrachtungen ſich aufgehalten / da ſeynd ſie gantz ſtill vor der Hölen darauſſen geblieben / nicht das geringſte Getöß gemacht / nicht einmal die mündeſte Stimm hören laſſen / damit ſie dem heiligen Mann nicht irꝛ machten in ſeinen Gebet / ſo bald er ſolches aber vollendet / da iſt der Löw / der Bär / der Wolff / das Tyger um die heilige Benediction gekommen / welche ihnen auch der heilige Mann Blaſius ertheilete / und ihnen zugleich eine Predigt gehalten ſprechend: Mein Wolff / du haſt denen

nen Lämmlein den Peltz immer wacker zerzauſet/ thus nimmer / mein Fuchs! die Bauren ſeynd mit dir übel zu frieden/ du friſſt ihnen die Hüner/ Gänß und Enden ungerupffter hinweg / thus nimmer; meine Sau / du biſt gar genäſchig / und haſt denen Wein-Gärten groſſen Schaden verurſacht / thus nimmer / dieſes mal ſoll es euch noch hingehen / ich gib euch den heiligen Seegen / nach welchen ſie alle friſch und geſund abgewichen.

O was groſſen Gewalt ertheilet der allmächtige GOtt nicht ſeinen Dienern! iſt gar wohl zu glauben/ daß die ſonderbahre Mäſſigkeit in dieſer Höle den heiligen Biſchoffen Blaſium ſo weit gebracht / dann ſo lang als Adam einen Faſt-Tag gehalten / hat er allzeit das Dominium und die Herrſchafft über alle wilde Thier gehabt / das Exempel Blaſii ſoll alſo curiren / den Halß eines Praſſers / der alles durch die Gurgl jagt.

Adam bey den Faſten erhalt die Herrſchafft über die Thier.

Mehr ein anders Halß-Weh / ich ſehe einen Mann der zehlet Geld auf den Tiſch / er kratzet hinter den Ohren / laßt tieffe Seufftzer gehen / er muß einen Zuſtand haben / mein was iſt dem Herrn? Ach! ſagt er / ich hab das Halß-Weh / meines Weibs hoffärtiger Halß der thut mir weh / ich muß ſchon mehr ein Schnur Perl auszahlen / dieſer Halß koſt mich ſchon viel / was will ich thun? Superbia iſt generis fæmenini, der erſte Fall der Evä / war die Hoffarth / dann ſie wolt eine Göttin ſeyn.

Männer haben das Halß-Weh wegen der Weiber.

Der Geitz-Teuffl heiſt Mammon/ von dieſen werden viel angefochten / der Unzucht-Teuffl heißt Asmodæus, von dieſen werden viel angefochten / der Neid-Teuffl heißt Beelzebub von dieſen werden viel angefochten / der Zorn-Teuffl heiſſt Balberoth, von dieſen werden viel angefochten/ der Faulheits-Teuffl heißt Aſtoroth, von dieſen werden viel angefochten / der Hoffarths-Teuffl heißt Leviathan, von dieſen werden gar viel ja die meiſte Weiber angefochten / dann ſie müſſen allweil etwas neues umb den Halß tragen:

Teuffl/ ſo allerhand Laſter vorſtehen.

Weiber ſeyn gern hoffärtig.

Bald einen koſtbahren Zobl / bald eine Schnur Orientaliſche Perl / bald ein diamantenes Creutz / bald ein reich-geſticktes Tüchl ꝛc. Dieſes iſt des Manns ſein gröſtes Halß-Weh / dieſes Halß-Weh curiret der heilige Blaſius durch das herrliche Exempl jener tapfferen ſieben großmüthigen Weibern / welche er zur Marter-Cron angefriſcht.

Marter des heiligen Blaſii.

Dieſer heilige Biſchoff / weilen er denen falſchen Göttern nicht opffern wolte / iſt anfänglich mit harten Prügeln von dem tyranniſchen Land-Vogt Agricola geſchlagen worden / daß ihme faſt alle Beiner zerquetſcht / endlich hat er ſolchen auf eine Tafl anſpannen laſſen / und mit eiſernen Kämpln alſo zerfleiſchen / daß Blaſius nicht anderſt ausgeſehen / als wäre er aus einen Blut-Bad heraus geſtiegen / nach ſolchen harten Verfahren wurde er wieder in den finſtern Kercker geführt / aber wie ? nach dem Exempel ſeines Heilands von dem man lieſet / daß er durch 33. Jahr / ſo lang er auf Erden gewandlet / niemalens frölicher geweſen / als in dem heiligen Abendmahl / wo er ſein bittereſten Tod gleichſam ſchon vor Augen ſahe / auf ſolche Weiß ware Blaſius auch in den Kercker allzeit frölich und danckte GOtt / daß er umb ſeines Nahmens willen kan leiden und ſterben.

Durch ſeine Lehr muntert er 7. gottſelige Frauen zur Marter auf.

Wo nun der zerfleiſchte Biſchoff hingegangen / hat er aller Orten blutige Fußſtapffen hinterlaſſen / daß häuffige Blut iſt gleich denen Bächen von ſeinen heiligen Leib gefloſſen / ihme folgten noch ſieben heilige Frauen / welche von Blaſio in Chriſtlichen Glauben unterwieſen worden / dieſe ſammleten ſein heiliges Blut zuſammen mit höchſter Andacht als wäre es der beſte Anſtrich / ſie achteten ſolches vor himmliſche Corallen / und wurden hierdurch aufgemuntert umb Chriſti willen auch den grauſambſten Tod auszuſtehen / wie ſie dann bald darauf gefänglich eingebracht und ihnen aufgetragen worden / daß ſie entweder denen Göttern opffern / oder aber eines ſchmertzhafften Todt ſterben ſolten / was

hoffet

hoffet man von dieſen ſchwachen Weibsbildern? Das erſte Weib aus einer Rippen / was ſoll es anderſt ſeyn? die Rippen iſt krumm / alſo laſſet ſich das ſchwache Weiber-Volck leicht biegen / jedoch auf keine Weiß / auf keine Art und Manier / weder durch Schmeichlerey und Drohwort haben können gebogen werden die ſieben Weiber / daß ihnen alle Marter nichts geſchadt / das Feur nichts geſchadt / die eiſerne Kämpl nichts geſchadt / biß ſie endlich durch das Schwerdt enthalſet / das ewige Sieg-Kräntzlein in dem verparadeiſten Luſt-Feldern des Himmels erhalten.

Weiber laſſen ſich leichtlich biegen.

Ein anders Halß-Wehe: Ich ſehe Weib und Mann die weinen alle beede / es ſtehen ihnen die Augen voll mit Waſſer / mein was iſt ihnen geſchehen? ſie haben das Halß-Weh / einen Sohn / der iſt ein halßſtärriger Kopff / ach gar ein übles Halß-Weh! ja es iſt gar ein billiger Schmertzen / wann die Eltern ſchändliche Kinder haben / nicht allein an dem Leib / ſondern auch an der Seel.

N. 5. Halsſtärrigkeit der Kinder iſt ein Halß-Weh der Eltern.

Dieſes Halß-Weh curiret Blaſius mit einen heroiſchen Exempl: Aus erſt beſagten ſieben gottſeeligen Weibern hatte eine zwey Knäbel / wie ſolche geſehen / daß ihre liebe Mutter ſo ritterlich umb den Nahmen JEſu gelitten und gekämpffet hat / haben ſie mit heller Stimm aufgeſchreyen / ihre Mutter gebetten / weilen ſie ihnen das zeitliche Leben mitgetheilet / ſie wolle ihnen auch das Ewige vergönnen / und ſie vor den Glauben Chriſti ſterben laſſen / wie dann beyde zwey Knäblein gantz ritterlich den Tod ausgeſtanden / O was thut nicht ein ſchönes Exempl! Glückſeelig warhafftig und überglückſeelig iſt der heilige Blaſius, daß er mit zweyen unſchuldigen Knaben als Zeugen / ſeiner Unſchuld zum Tod geführet / und ſolchen um Chriſti willen ritterlich ansgeſtanden.

Gutes Exempl der Mutter bringen ihre 2. Söhne zur Marter-Cron.

Endlich und letzlich komme ich auch zu den rechten Halß-Weh / womit die unglückſeelige Adams-Kinder neben andern Trübſalen die wir von Adam ererbt / geplagt werden / ehe

N. 6.

Der heilige Blaſius ein wahrer Patron wider das Halß-Wehe.

ehe und bevor der tapffere Kämpffer Blaſius umb JEſu ſeines Heilands willen die Marter-Cron erlanget / hat er ſeine Augen gegen den Himmel gewendt / den Seeligmacher inſtändig gebetten / daß wann die Menſchen in eine Noth gerathen / forderiſt aber in- und auſſer dem Halß ſchmertzlichen Zuſtand haben / er ihn durch ſeine Fürbitt erhören wolle / worauf ihme Chriſtus geantwortet: Omnes petitiones tuas implebo propter te Athleta mi dilecte. Geliebter Kämpffer und Verthädiger meines Glaubens / alle deine Begehren will ich vollziehen / es geſchicht wie du begehreſt.

Petrus fangt kein Grät Fiſch.

Petrus hat die gantze Nacht nichts gefangen / nicht ein Grätl / das kan Blaſius nicht ſagen / er hat Gräten genug / ja viel tauſend Gräten aus dem Halß gezogen / ich hab es in keinen Buch geleſen / mir hat es niemand erzehlt / aber meine Augen ſeynd beede zwey Zeugen die es geſehen / daß einem vornehmen Canonico eine Fiſch-Gräten überzwerg in den Halß gekommen / die Kehle war ſchon völlig aufgeſchwollen / er erſchwärtzte in Geſicht / kein eintzige Hoffnung ſeines Aufkommen zeigte ſich mehr / letzlichen fallen denen Umbſtehenden Herrn Capitularibus ein / man ſolle alſobalden durch einen reitenden Boden den heiligen Blaſio ein Opffer zuſchicken / kaum / daß der Bot etliche Schritt auf den Weg / und gegen Feldkirchen zueilete / wo alle Jahr viel Miracul und Wunder durch Vorbitt des heiligen Blaſii geſchehen / da iſt ermelder Thom-Herr von allen Halß-Wehe augenblicklich befreyet worden.

Der heilige Blaſius aber fanget gar viel Gräten.

Exempl darvon.

Die einfältige und abgeſchmackte Leut weiſet man ſonſten nacher Saltz-Burg / daß ſie alldorten das Saltz abholen / ich aber weiſe alle und jede zu den Saltz des heiligen Blaſii, welches in dem gefährlichen und bewehrlichen Halß-Wehe durch augenblickliche Geneſung erweiſet / daß ſeine Wunder nicht ungeſaltzen ſeyn.

Blaſius hat Saltz.

In dem heiligen Evangelio bey Matth. am 6. cap. ſpricht

ſpricht unſer HErr und Heyland zu den Apoſtln: Vos eſt lux mundi, ihr ſeyd das Liecht der Welt / alle Prieſter ſeyn oder wenigſten ſollen ſie ſeyn lauter Liechter / welche andern mit guten Beyſpiel und Exempl vorleuchten / ein ſolches Liecht iſt geweſen der heilige Biſchoff Blaſius, welcher wegen ſeines heiligen Tugend-Wandels der Stadt Sebaſte in Armenien als Hirt und Biſchoff vorgeſtanden / und ſeine untergebene Schäfflein aus denen Finſternuſſen des Irrthumbs zu den wahren Glaubens-Liecht geführet / hat nun Blaſius in ſeinen Leben mit unzahlbar vielen Tugenden geleuchtet / ſo leuchten auch nach ſeinen Tod mit vielen Wunder-Wercken ſeine heil-wirckende Kertzen / deren groſſe Hülff und Krafft wider das beſchwerliche Halß-Wehe viel tauſend Chriſten zur Genüge erfahren / geſchweige das heilſame Oel welches zu Marace in dem Königreich Neapl aus dem Schulter-Blat des heiligen Blaſii flieſſet / und obſchon dieſes daſelbſten bey ſeinen heiligen Leichnam geſchihet / ſo flieſſen doch auch allhier bey St. Michael ſtäts und immerdar groſſe Gnaden und Gutthaten aus Blaſii heiligen Reliquien / welche die Menſchen täg- und ſtündlich genieſſen.

Seine Wunder-wirckende Kertzen.

Blaſii heilſame Kertzen.

Aus ſeinem Schulter-Blat flieſſet Oel.

Ein eintziges Halß-Weh haben wir noch / dieſes Halß-Wehe gehet faſt durch alle Kayſ. Erb-Länder / und iſt gar ein übles Halß-Wehe / Junge / Alte / Groſſe / Kleine / ja faſt die Kinder in der Wiegen haben ein ſolches Halß-Wehe / indeme ihnen die mehriſte einbilden / in Kleinmüthigkeit und Sorgen ſtehn / es werde bey dieſen gefährlichen Kriegs-Zeiten ihnen den Halß gelten / das curiret gleichfalls der heilige Blaſius, als welcher ſein eintzige Zuverſicht hat genommen zu den Allmächtigen GOtt / durch deſſen Gnad er ſo viel ſeiner Feind überwunden / ſo viel Miracl und Wunder gewircket / dieſer GOtt / auf den ſich Blaſius alſo ſtarck verlaſſen / dieſer lebet noch / ſein Macht iſt nicht um ein Härl gemindert / ſein Will und Beyſtand denen Menſchen zu helffen / iſt allzeit bereit.

Furcht und Kleinmütigkeit zu Kriegs-Zeiten verurſachet das Halß-Wehe.

Schluß-Rede.

Stehet nur an dem / daß wir unſer Zuverſicht und Zuflucht zu ihn nehmen / und unſere Hand ſeiner Göttlichen Gnaden-Hand zugeſellen / nebſt bey die Sach anſtellen / wie jene Mutter der Kinder Zebedäi / die hat wollen einen zu der Rechten / den andern zu der Lincken / wir wollen die Göttliche Hülff zur Rechten / die Hülff Blaſii aber zur Lincken ſtellen / mithin wird nichts als Sieg und Victori erfolgen / mittelſt dieſer zwey wollen wir auch den Feind den Halß brechen / abſonderlich durch die Vorbitt des heiligen Blaſii bey GOtt Vatter / Sohn und Heiligen Geiſt

Amen.

Der Lob-würdige Zahn.

Der will ich heunt ihr Lob vergröſſern/ Weil ihr die Zähn nach Tugend wäſſern.

Zu loben und zu preiſen iſt Appollidorus wegen ſeiner hohen Wiſſenſchafft/ zumalen er nicht allein ein Lehrmeiſter und Unterweiſer geweſen des Kayſers Auguſti/ ſondern hat noch anbey über 40. Bücher geſchrieben.

N. 1. Verſchiedene Gelehrte und Heilige werden Apollonia entgegen geſetzt.

Zu loben und zu preiſen iſt Apollo der heilige Abbt/ welcher ſich dergeſtalt von der Welt abgeſondert/ daß er 20. gantzer Jahr nicht aus ſeiner Zellen gekommen.

Zu loben und zu preiſen iſt Apollonius, welcher mit ſonderbahrer Heiligkeit 5000. Geiſtlichen in Thebaide vorgeſtanden/ auch alle Tag hundert mal auf die Knie nieder gefallen.

Zu loben und zu preiſen iſt Apollinaris, der heilige Biſchoff zu Ravenna, welcher umb Chriſti Ehr und Lehr willen ſein Blut vergoſſen/ und zeiget man noch daſelbſt einen Stein/ welchen er ſein Geſicht und Hand wie in ein lindes Wax eingedruckt.

Appollidorus lobwürdig/ Apollo lobwürdig Apollonius lobwürdig/ Apollinaris lobwürdig/ aber auch lobwürdig iſt Apollonia eine heilige Alexandriniſche Jungfrau und Blut-Zeugin/ dero heiliger Zahn in dieſer Kayſerlichen Hoff-Kirchen verehret wird/ welcher auch in alleweg gebühret der Titl: Hæc eſt Virgo ſapiens, dieſes iſt eine rechte weiſe Jungfrau. Brev. Rom. de coi. Virg.

Lob Apolloniä. Ihr Zahn wird in der Kayſerlichen Hoff-Kirchen aufbehalten.

Es gibt unterſchiedliche Zähn unter denen Menſchen/

Etwelche Menſchen haben rechte Vieh-Zähn.

welche ihrer Untugend und Laſter halben denen unvernünfftigen Beſtien zu vergleichen.

Es gibt Hunds-Zähn / die da immerdar beiſſen und reiſſen an des Nächſten ſeinen Gut / wie die hungerige Hund an einen Bettl-Sack / und die Leut an ihrer Ehr anbellen. Das ſeyn gefährliche Zähn.

Es gibt Wolffs-Zähn / die da manchen unſchuldigen Lämmlein ihre Woll ausrauffen / das iſt: Witwen und Waiſen ihre gerechte Sach unterdrucken. Daß ſeyn grimmige Zähn.

Es gibt Mäuß- und Ratzen-Zähn / die da (wie die Mäuß das Papier) alſo ſolche Spitz-Mäuß die gantze Haabſchafft ihres Nächſten durch Proceſſen zernagen. Das ſeyn ſchädliche Zähn.

Es gibt Schlangen-Zähn / die da mit einen eintzigen Biß der üblen Nachred und Verleumdung den guten Namen vergifften. Das ſeyn gifftige Zähn.

Dieſe und mehr dergleichen viehiſche Zähn haben gar viel Menſchen; Was aber vor einen Zahn hat gehabt Apollonia? ſie hat gehabt einen guten ſtarcken Zahn / mit welchen ſie eine jede Nuß aufbeiſſen können / als nemblich: Kummer-Nuß / Bedrang-Nuß / Betrüb-Nuß ꝛc. Vorwahr eine weiſe Jungfrau! Hæc eſt Virgo ſapiens.

Die heilige Apollonia hat einen ſtarcken Zahn / und kan Nuß aufbeiſſen.

Maria Salome eine leibliche Mutter Jacobi und Joannis / nachdem ſie vernommen / daß Chriſtus der HErr öffters geredet hat von ſeinen Reich / wie er vorhero viel werde leiden / auch gar eines ſchmählichen Tods ſterben / nachmalens aber ſein Reich beſtändig beſitzen / da hat Salome ſamt andern Apoſtln ſolches verſtanden von einen irrdiſchen Reich / und haben geglaubt / der HErr werde wiederumb von Todten aufferſtehen / alsdann das Königreich Iſrael beſitzen / und ſo gut / wo nicht beſſer als Salomon und David auf Erden regiern / dahero iſt ſie da geweſt und vor unſern HErrn nieder gekniet / eine demütige Bitt beygebracht / welche in dieſen

Die Mutter der Kinder Zebedäi iſt Ehrgeitzig.

dieſen beſtunde: Matth. 20. c. 21. v. Dic ut ſedeant hi duo filii mei, unus ad dexteram tuam, & unus ad ſiniſtram in Regno tuo. Mein HErꝛ! ſagte ſie / ich weiß ſchon / daß du ein herꝛliches Königreich wirſt antretten / ein groſſer Herꝛ und Regent werden / alſo bitte ich dich demütigſt / du wolleſt dieſe meine zwey Söhn Jacobum und Joannem dergeſtalten promoviren / daß einer bey deiner rechten Hand der nächſte / der andere lincker Hand der erſte ſitzen möge; Hat aber bald eine abſchlägige Antwort bekommen / und iſt ihr gar recht geſchehen / dann dem Weib dieſer Salome haben die Zähn gewäſſert nach Ehrn und Würden / ich / gedacht ſie / bin ein arme Fiſcherin / hab bißhero wenig Reſpect empfangen / ja zu weilen / wann ich die Fiſch zu theur gebotten / da hat man mich gar eine Huſten geheiſſen / wann nun dieſe meine zwey Söhn die Fürnehmſte werden bey dem König ſeyn / und gleichſam wie Miniſtri mit ihm regiern / da wird man mich anderſt in Ehren haben / und muß mich gar Ihr Gnaden heiſſen / trutz daß mir ſoll ein andere vorgehn / werde auch nicht mehr ſchlecht weg die Zebedäin heiſſen / ſondern die Frau von Zebedä-Hofen. Ambitioſa erat, ſagt Ambroſius / gewiß iſt es / daß dieſes Weib ſehr Ehrgeitzig geweſen. Wird continuirt.

Es iſt ſich zu verwundern und billig / daß Joannes noch in Leib ſeiner Mutter aufgehupfft / und gleichſam eine Reverentz gemacht Chriſto dem HErꝛn / ſo dazumal noch in dem Leib Mariä wie in einer Monſtrantzen verſchloſſen war. Viele Heilige waren ſchon in Mutter-Leib wunderwürdig.

Es iſt ſich zu verwundern und billig / daß Benedictus noch in Mutter-Leib hat von freyen Stucken angefangen zu ſingen / und aus der Schoß ſeiner Mutter einen Chor gemacht.

Es iſt ſich zu verwundern und billig / daß der heilige Vincentius Ferrerius noch in Mutter-Leib hat gebellt wie ein Hund / welches angedeut / daß er einen ſehr wachtſamen Prediger des Worts GOttes abgeben werde.

Es iſt ſich zu verwundern und zwar ſehr / daß der ſeelige Jacobus Bienus noch in Mutter-Leib geredt / und ſeiner Mutter zugeſprochen: Sie ſolle nicht zaghafft ſeyn / ſondern einen guten Muth faſſen / dann ihr die Straſſen-Rauber vor diß mal nichts ſchaden werden / wie ſie geforchten.

Es iſt ſich zu verwundern / und zwar höchſt / daß Jacob und Eſau noch in Mutter-Leib mit einander geſtritten / aus was Urſachen? darumb: Ein jedwederer hat wollen der Erſtgebohrne ſeyn / ſchon in Mutter-Leib haben dieſe nach der Ehr getracht; Dürrſucht iſt eine groſſe Sucht / Schwindſucht iſt eine groſſe Sucht / Gelbſucht iſt eine groſſe Sucht / Waſſer-Sucht iſt eine groſſe Sucht / Lungen-Sucht iſt eine groſſe Sucht / aber die Ehr-Sucht iſt faſt eine allgemeine Sucht. Viel der Menſchen ſeyn / welche haben können alles laſſen / haben können die Reichthumben verlaſſen / haben können die Welt verlaſſen / haben können die Begierlichkeiten des Leibs überwinden und verlaſſen / aber die Ehr-Sucht haben ſie nicht können meiden.

Ehr-Sucht iſt ein ſchlimme Sucht.

Viel können alles nur die einzige Ehr-Sucht nit fliehen.

N. 2. Weiber ſeynd ehrgeitzig.

Abſonderlich iſt die Ehr-Sucht angebohren dem weiblichen Geſchlecht / es will ein jede mehr ſeyn als die andere / es will eine jede adelicher ſeyn als die andere / es will eine jede ſchöner ſeyn als die andere / es will eine jede reicher ſeyn als die andere / es will eine jede mehrer gelobt werden als die andere / und bild ihr manche Keſſel-Flickers-Tochter mehr ein in einen ſeidenen Schlaff-Rock / als eine Dame bey Hoff in Gold und Silber. Die Weiber leiden alle an der Ehr-Sucht; Eva die erſte Mutter ware eine ſolche / Vaſthi die Königin war eine ſolche / Berta war eine ſolche / Amelberga de marata war eine ſolche / Maria Königin in Ungarn / und eine Gemahlin Sigismundi war eine ſolche / weil dieſe ihren Herrn den König auf ſolche Weiß veracht / daß ſie ſelbſten Geld ſchlagen laſſen mit der Uberſchrifft: Maria Rex Hungariæ, Maria König in Ungarn / nicht Königin ſondern König.

Haben

Haben aber auch der heiligen Apolloniä die Zähn gewäſſert nach Ehren und Würden? Das nit / das gar nit / man hat ihr anerbotten unter dem tyranniſchen Kayſer Decio zu Alexandria groſſe Ehren / ja ſo gar eine Heyrath mit dem Vornehmſten bey Hoff / wann ſie nur Chriſto abſagen und ihre Götter anbetten wolte / Apollonia weigerte alle zeitliche Ehren / wolte lieber tretten in die Fußſtapffen des Heilands als eines heiloſen Bräutigams; Als der Heiland das Volck ſo wunderbarlich geſpeiſſt und geſättiget. JEſus autem cum cognoviſſet, quia venturi eſſent, ut facerent eum Regem Joan. 6. c. 15. v. Da haben ſie ihn gleich wollen zum König machen / Chriſtus aber begab ſich in die Flucht / nicht darumben / als könte er nicht regieren / dann wer kan beſſer die Menſchen regieren / als eben derjenige / der die Menſchen erſchaffen? ſondern darumben hat er dieſe Ehr geflohen / damit wir ihme ſollen nachfolgen; nicht allein nachgefolgt / ſondern nachgeeilt iſt ihm Apollonia / ſie wolte lieber liegen bey den Füſſen JEſu / als bey den Haupt der falſchen Götter.

Der heiligen Apolloniä haben die Zähn nach der Ehr nicht gewäſſert.

Nach dem Exempl Chriſti / welcher gleichfalls die Ehr geflohen.

Fünff thorechte Jungfrauen ſeynd geweſt / die kein Oel in ihren Ampeln hatten / ja wol fünff / es gibt jetzund viel mehrer / die kein Oel haben / durch das Oel wird die Sanfftmuth und Gelindigkeit verſtanden / vor der Hochzeit zeigen ſie ſich gedultig wie die Lämml / wann ſie aber ein halbes Jahr verheyrath / werden ſie reiſſende Wölff / und ſeyn des Teuffls ſeine Beißzangen: Unter die thorechte Jungfrauen ſeyn diejenige zu zehlen / denen die Zähn wäſſern nach Geld und Gut.

Weiber ſeynd geldſüchtig.

Alſo hat ſich die Dalila mit Geld beſtechen laſſen / und ihren eheliebſten Mann den Samſon ſeinen eigenen Feinden übergeben / die nachmalens ſo tyranniſch mit ihm verfahren ſeyn.

Wird aus göttlicher Schrifft erwieſen.

Jenes Bürſchl in Evangelio / nach dem es von dem Vatter ſeine Erbs-Portion erhalten / iſt mit dem Geld in fremb-

fremde Länder gereiſt / daſelbſt alſo gewürthſchafft / daß er endlich bey denen Schweinen hat müſſen in die Koſt gehen. Wie aber hat er eine ſo groſſe Summa Geldes verſchwendt / vivendo luxurioſe, er hat ein wildes / wüſtes / garſtiges Leben geführt // ſagt der Evangeliſt / mit denen Weibergen hat er ſein Geld und Haabſchafft verſchwendt / da hat ihm die Cätherl manches Duggäterl / die Roßl manchen Roſenobl / die Mitzerl manches Kremmitzerl / die Sabinl viel ſchöne Quadrinl aus dem Sack gelockt / biß ihm endlich in dem Sack nichts mehr übrig geblieben / als das leere Unterfutter / das heißt gewirthſchafft! ſo iſt dann ſchon dazumal Pecunia generis fœminini geweſt? waren dazumal die Weiber ſchon geldſüchtig? Ey freylich.

Lucæ 15. c. 13. v.

Das Weiblein in Evangelio ſucht emſig ihren verlohrnen Groſchen.

Das Weiblein in Evgngelio / nachdem ſie den Groſchen verlohren / da hat ſie alſobald ein Liecht angezündt / einen Beſen in die Hand genommen und das gantze Hauß ausgekehrt / oben und unten / ſie hat geſucht mit Angſt und Jammer / in der Stuben und in der Kammer / hinter der Banck und hinter den Tiſch / ob ſie ihn nicht etwan erwiſch / alle Winckl hat ſie durch zapplt und krapplt / wird wohl mehr als umb einen Kreutzer Liecht verbrennt haben / endlich hat ſie den Groſchen gefunden / GOtt ſey Lob und Danck / ſagt ſie / muß gleich in das nächſte Hauß zu meiner Gevatterin gehen (die ſagt es wiederumb weiter) daß ich meinen Groſchen gefunden / jederman ſoll ſich erfreuen / weil ich nur mein Geld wieder hab / ey du geldſüchtiges Weiberl!

Die heilige Apollonia iſt eine Verächterin der Reichthumben.

Haben aber auch Apolloniä die Zähn gewäſſert nach Geld und Reichthumb? Nein! nein! das gar nit: Decius der tyranniſche Kayſer hat ihr Geld und Gut verſprochen / wann ſie wolle von Chriſti Glauben abfallen / man hat ihr goldene Berg zugeſagt / aber Apollonia gab zur Antwort / mir iſt derjenige weit lieber / welcher umb 30. Silberling verkaufft worden / als all euer Gold / ſo ihr mir geben wolt; Andere mögen wohl mit denen bethörten Iſraelitern das goldene

Kalb

Kalb anbeten / mir iſt mein goldener JEſus über alles / alle Städt / Landſchafften und Reichthumb der Welt / welche der Satan meinen Heiland dargebotten in der Wüſten / die hat er veracht / desgleichen will ich Apollonia auch thun / und verlange nicht ſo viel von der Welt / daß ich es könte in einen holen Zahn bringen. Hæc eſt Virgo ſapiens.

Thorechte Jungfrauen heyrathen gern.

Fünff thorechte Jungfrauen / hat ſich wol fünff / es gibt vielmehr närriſche Mägdlein / fünff weiſe Jungfrauen / ſeynd auch unzahlbahr mehr als fünff / thorecht ſeyn diejenige / welchen die Zähn wäſſern nach den Heyrathen.

N. 3. Geneſ. 24.

Eliezer ein Hauß-Verwalter bey den groſſen Patriarchen Abraham hatte einen Befehl / daß er ſoll ausreiſen und dem Iſaac eine Braut ſuchen / aber eine ſchöne / eine kluge / eine verſtändige / eine polirte und qualificirte / ja freylich / wo nehmen? Dieſer Eliezer kommt in das Hauß Pathuelis / begehrt daſelbſten die Rebeccam vor eine Braut / weilen er dero Höfflichkeit und gute Sitten kurtz vorhero bey den Brunnen erfahren / wie nun Eliezer wacker geſpendirt / ſo ware die Mutter der Rebecca und ihre Brüder gar wohl zu frieden / ſprachen aber alſo: Laſſet uns die Jungfrau ruffen und nach ihren Willen fragen; O wie heilig! die Kinder muß man nicht zum Heyrathen zwingen wider ihren Willen; da ſagt offt manche Mutter: ſchau mein Liſerl / du muſt dieſen nehmen / der Kerl hat gute Mittl / hat wacker Batzen / unterdeſſen iſt er wie ein Buch mit einen goldenen Schnitt / aber inwendig voller Eſels-Ohren / oder aber ſpricht die Mutter zu den Sohn: Mein Hänßl du muſt dieſe nehmen / das Mädl iſt zwar ein wenig bucklet / doch hat ſie ein guten Rantzen mit Geld in Kaſten / unſers Nachbahrn ſeine Bäberl hinckt ein wenig / gleichwolen gehört das Hauß ihr zu. Die Mariändl hat nur ein Aug / hingegen bedecken das andere die Duggaten. Das iſt alles nicht recht / ſondern es ſoll heiſſen: Gen. 24. c. 57. v. Quæramus ipſius voluntatem, es muß der eigene Willen darbey ſeyn: Als die Rebecca

Kinder ſoll man nicht zum Heyrathen zwingen / ein Exempl davon iſt Rebecca.

Curioſe Einfäll.

ea geruffet worden / und endlich gekommen / da fragten ſie: Vis ire cum homine iſto ? v. 58. wilſt du mit dieſen Mann reiſen ? Da ſagte ſie gleich darauf: Vadam, ja! ja! ich will. Bedenck es aber wohl Rebecca / du haſt den Iſaac nie geſehen / du kommſt in ein frembdes Land / du kennſt keinen Hund in demſelbigen Ort / was ſchadts ſagt Rebecca / ich will / ich will; Es haben ihr halt die Zähn gewäſſert nach dem Heyrathen / ihres gleichen ſeynd unzahlbahre viel / unangeſehen / daß ſie es offt gar ſchlecht treffen.

Denen Mägdlein iſt nichts über das Heyrathen.

Ich muß dieſes Jahr noch einen Mann haben ſagt manche / es gehe wie es wolle / es ſchmeckt mir kein Süppl / wann ich nit hab den Lippl / der Paul kommt mir alleweil ins Maul / in den Frantz verſchau ich mich gantz / ach! daß ich doch wurd beglückt mit dem lieben Benedict! dem Meiſter Berthold / bin ich von Hertzen hold / und gib den Herꝛn Matthies / alle Tag ein Bona dies.

Ach ein Mann! ein Mann! ein Mann.
Hat er gleich kein guten Fetzen an.

Cain wird wunderlich ermordt.

Der heilige Hieronymus ſambt andern vielen iſt der Ausſag / daß Lamech den Cain habe ermordt / zwar ſolcher geſtalten: Der Lamech war ein guter Waidmann / jedoch hatte er ein blödes und kurtzes Geſicht / daß er in der Weite gar wenig ausnehmen konte / dieſer gieng einsmals auf die Jagt mit ſeinen Bedienten / nachdem er in einem Gehög oder Holtz etwas rauſchen gehört / da glaubte er / es ſeye ein Stuck Wild / holla! gedacht er / das iſt ein Bißl vor mich / ſpannt geſchwind den Bogen / ſchießt / trifft / aber nicht das Wild / ſondern den Cain / der unter einen Geſträuß verborgen war; alſo geſchicht es auch gar offt in dem Heyrathen / viel viel / vermeynen ſie treffen es gar wohl / werden ein gutes Wildbrät ertappen / einen guten Biſſen erſchnappen / bekommen aber ſtatt des guten Biſſen / einen biſſigen groben Mann / der ihnen

nen immer mit der Fauſt umb den Kopff gehet / wie der Binder um das Faß / da wird aus der Hochzeit eine Jochzeit / aus dem Eheſtand ein Wehſtand / aus dem Mahl ein Qual / aus dem Schertzen / Schmertzen / ſteckt ſich alſo manche hertzige Krot / in nichts als Kummer und Noth.

Jungfern treffen es öffters gar übl in Heyrathen.

Haben aber auch Apolloniä einer adelichen und vornehmen Alexandriniſchen Jungfrauen die Zähn gewäſſert nach den Heyrathen? Das nit / das nit / dann ihr eintziger Bräutigam ware der Heiland JEſus.

Die heilige Apollonia hat allein ihren JEſum zum Bräutigam.

Genug ſeyn geweſt / welche ihre Augen auf Apolloniam geworffen / jedoch ließ ſie ſich keines wegs abwendig machen durch ſolche Blick / dann verliebte Blick ſeyn nur Strick / welche die Seel von GOtt abziehen. Verbuhlte Geſichter ſeyn Gewichter / welche die Uhr des Gewiſſens in eine ſtete Unruhe bringen / freche Augen ſeynd eine Laugen / welche der Keuſchheit eine üble Wäſch zurichten / dannenhero Apollonia alles dieſes auf das möglichſte geflohen / wolwiſſend die Gleichnus / ſo der göttliche Mund in dem Evangelio gegeben / daß nemblich der gute Saamen / welcher in eine gute Erd gefallen / habe unterſchiedliche Frucht getragen / Marc. 4. einer dreyſſigfältig / einer ſechtzigfältig / einer hundertfältig / dreyſſigfältige Frucht / ſpricht Hieronymus / bringt der Ehe-Stand / ſechtzigfältige Frucht bringt der Wittib-Stand / hundertfältige Frucht bringt der Jungfrau-Stand / dann dieſer letztere iſt der allervollkommiſte / der Ehe-Stand iſt gut / der Wittib-Stand beſſer / der Jungfrau-Stand der beſte / der Ehe-Stand iſt Eiſen / der Wittib-Stand Silber / der Jungfrau-Stand Gold / der Ehe-Stand iſt ein Acker / der Wittib-Stand iſt ein Garten / der Jungfrau-Stand iſt ein Paradeiß / der Ehe-Stand iſt ein Stern / der Wittib-Stand iſt der Mond / der Jungfrau-Stand iſt die Sonn. Der Ehe-Stand hat GOtt für einen HErrn / der Wittib-Stand hat GOtt vor einen Freund / der Jungfrau-Stand hat GOtt vor einen Geſpons und Bräutigam. Der

Verliebte Blick ſeynd Strick.

Der Jungfrau-Stand / der Wittib-Stand und der Ehe-Stand werden untereinander verglichen.

Ehe-Stand iſt ein Glaß/ der Wittib-Stand iſt ein Cryſtall/ der Jungfrau-Stand iſt ein Diamant. Der Ehe-Stand iſt ein Dorff/ der Wittib-Stand iſt ein Marckt/ der Jungfrau-Stand iſt eine Stadt: es nimmt aber manches Mädl weit lieber mit dem Dorff vorlieb/ als mit der Stadt/ ſonderbar wann das Dorff heiſſt: Frau-Kirchen.

Margaritha eine Kayſerliche Princeſſin verſchreibt ſich JEſu mit dem Blut aus ihrer Bruſt.

Anno 1567. iſt allhier zu Wien gebohrn den 25. Jenner Kayſers Maximiliani Princeſſin Nahmens Margaritha/ welche von Jugend auf ſich aller Tugend und Vollkommenheit befliſſen/ nachdem Ableiben ihres Allergnädigſten Herrn Vatters hat ſie ſich in Spanien nacher Monferrat begeben/ daſelbſt ſich vor dem berühmten und miraculoſen Maria-Bild auf die Erden nieder geworffen/ und dieſe Himmels-Königin inſtändigſt gebetten/ ſie möchte ihr doch mit ihrer allmögenden Vorbitt zuwegen bringen/ daß ihr gebenedeyter Sohn ſie vor eine Braut auf- und annehme/ worüber die Statuen der Bildnuß ſichtbarlich das Haupt geneigt/ hierauf eröffnete Margaritha ihre Jungfräuliche Bruſt/ ſetzet das Feder-Meſſerl an/ daß etliche Tropffen Blut heraus quelleten/ ſchreibt mit ihren eigenen Blut dieſe Wort: Mit dieſen Blut/ das ich von meinen Hertzen genommen/ thu ich mich dir mein JEſu vor eine Braut ergeben/ und bitte demütigſt deine übergebenedeytiſte Mutter und Jungfrau Maria/ wolle hierinnfalls eine Mittlerin ſeyn. Hierüber hat die Bildnuß mehrmalen wunderbarlicher Weiß das Haupt geneigt/ zur Beſtättigung/ wie angenehm GOtt ſeye die Jungfrauſchafft. Atlas Marian. part. 1. fol. 22.

N. 5. Abrahams Weib iſt ſehr ſchön.

Fünff thorrechte/ gibt weit mehr/ wer will ſie alle zehlen/ 5. weiſe/ es gibt auch weit mehr/ gantze Litaneyen. Von der Sara des groſſen Patriarchen Abrahambs Weib/ ſagt die heilige Schrifft/ daß ſie ſo ſchön ſey geweſt/ ja ſo ſchön

daß

daß ſie der groſſe Egyptiſche König Pharao hat wollen heyrathen / dieſe Sara war mit 90. Jahren noch ſo ſchön / daß ſich der Geraräſer König völlig in ſie verliebt / wann man dergleichen ſchreibt und erzehlt / ſo wäſſern ſchon viel Weibern und Mädlein die Zähn / ein jedwedere möchte gern ſchön seyn / dann dieſes iſt ihnen gleichſam angebohren. Exod. am 38. lieſet man / daß Beſeleel habe einen Tabarnackl gebaut / einen Altar aufgericht / allerley Geſchirr zum Opffer verfertigen laſſen / unter andern auch ein ſchönes Waſch⸗Beck aus denen Spiegln der Weiber / das iſt: Solches Beck ware von Kupffer und mit Weiber⸗Spiegl geziert / warumb ſaget die Göttliche Schrifft nicht aus denen Spiegln der Männer? Darumb: Weilen die Männer keine ſolche Spiegl-Gucker seyn wie die Weiber / ſie ſitzen offt etliche Stund / ja wol auch ein halben Tag vor den Spiegl / und betrachten ihre Geſichter / ſie machen allerhand Gebärden darvor / ſtellen ſich bald traurig / bald zornig / bald lachend / bald verliebt / damit ſie nur von dem Spiegl als dem böſen Rathgeber vernehmen möchten / wie es ihnen anſtehet / wann ſie etwan in eine Geſellſchafft oder in die Kirchen kommen / gar viel haben ſo gar Spiegl in denen Toback⸗Büchſen / damit ſo wol die Augen als die Naſn ihre Vergnügung habe. Alſo begierig wachten und trachten die Weiber nach der Schönheit.

Weiber wollen alle ſchön seyn.

Seynd Spiegl-Guckerinnen.

Suſanna die Tochter Helicä war ſchön / keuſch / ſittſam / fromm / gottsförchtig / dann ſie war ſolcher geſtalten von ihren Eltern auferzogen worden / nichts deſtomünder hat ſie vor allen der Schönheit gepflogen / und öffters in den Garten gebadt / wie ſie dann ihre zwey Mägd einſtens mit dem Befehl abgeſchicket: Afferte mihi oleum & ſmigmata. Geſchwind bringet mir Oel und Saiffen. Dan. 13. C. 17. V.

Suſanna ſelbſten waſchet und badet ſich.

4. Reg. 4. Cap. iſt zu finden / daß ein arme Wit-

tib ſeye zu dem groſſen Mann Eliſäum gekommen/und ihme ihre groſſe Noth geklagt/daß ſie bettl-arm und noch darzu in lauter Schulden ſtecke / alſo zwar / daß wegen der Schulden ſie ihre eigene Söhn muſte zu Sclaven und Dienern machen/ Eliſäus ſprach zu ihr : Was wilſt du / daß ich dir thun ſoll/ was haſt du in deinen Hauß ? Nihil niſi parum olei quo ungar, nichts/ nichts/ gar nichts habe ich mein Herr / als ein wenig Oel/womit ich mich ſalben kan. Ey ſo ſalb ! ey ſo ſchmier ! eine Wittib ſchon alt / arm darzu / ja gar eine Bettlerin thut ſich ſalben und will noch ſchön ſeyn / mein lebtag!

Eine arme Wittib voller Schulden hat gleichwol eine Salben womit ſie ſich ſchmiert.

Wie der heilige und wunderthätige Mann Antonius von Padua noch bey Leben war / da hatte eine ehrliche Frau die Ordens-Brüder ſehr lieb / und thate dem Kloſter ſehr viel Guts / als ſie aber einsmals nach Hauß kommen / da faſſete der zornige Grillen-Vogt ihr Mann weiß nit was vor ein Eyfferſucht / gleich wäre ſie an einen andern Ort geweſt / hat ſie derentwegen mit harten Schlägen tractirt / ja ſo gar bey den Haaren durch das gantze Zimmer gezohen/ und ihr die meiſte Haar ausgerauft / gleichwolen achtete ſie die Schläg nit im geringſten / ſondern es ſchmertzte ſie nichts mehrers als daß ſie wie ein geputzter Kalbs-Kopff daher gehen müſte / gienge bald darauf zu den heiligen Antonium / zeiget ihm was ſie und ſeiner Brüder halben hat ausgeſtanden / bittet was ſie immer gekönt / daß er ihr mittelſt ſeines Gebets ihr wiederumb ihre ſchöne Haar erwerben möchte / wie dann den folgenden Tag auch geſchehen / alle Haar waren wieder auf den Kopff / nicht ein eintziges Härl iſt abgangen / wer war fröher als dieſe/ daß ſie wieder ihre vorige Geſtalt bekommen. Annal. minor Anno 1231.

Einen Weib werden von ihren Mann die Haar ausgeraufft/ bekommt ſolche wieder durch die Vorbitt des heiligen Antonii.

Luc. am 5. ſtehet geſchrieben / antequam naviculam Petri intrarent piſcatores, lavabant retia, ehe und bevor die Fiſcher in das Schifflein Petri eintraten / da waſcheten ſie ihre Netz / die Weiber ſeyn dieſen Fiſchern gleich / ſie waſchen

waſchen und ſaubern eine gantze Zeit ihre Netz / das iſt ihre Geſichter / welche ſolche Netz ſeyn / daß ſie manchen damit fiſchen. Der Weiber ihre Geſichter ſeynd Netz.

Sollen aber Apolloniä die Zähn gewäſſert haben nach einer ſchönen Geſtalt? Das nit / das nit / ſie iſt nicht unter die Thorechte zu zehlen / ſondern iſt eine aus denen Weiſen / Hæc eſt Virgo ſapiens. Apollonia achtet die Schönheit nicht.

Eine weiſe Jungfrau iſt geweſt die heilige Paula Barbata, die heilige Wilgefortis eine Princeſſin und Tochter des Königs in Portugall / dieſe hat lieber wollen die ſchöne Geſtalt verliehren als die Ehr / dahero von GOTT dem Allerhöchſten erhalten / daß ihr augenblicklich ein groſſer Bart gewachſen / wie einen Mann / ſie ware eine weiſe Jungfrau / aber nit allein / nit allein.

Die heilige Brigitta Hibernienſis wolte lieber die Geſtalt verlieren / als ihren Geſpons JEſum / deſſentwegen die Gnad überkommen; daß ſie an gantzen Leib ausſätzig worden / ſo bald ſie aber ſolcher geſtalten die Erlaubnus erhalten / in ein Kloſter zu tretten / iſt ſie nach der Profeſſion gleich wieder ſchön und wohl geſtalt worden / dieſe iſt geweſt eine weiſe Jungfrau / aber nit allein / nit allein. Exempl vieler weiſen Jungfrauen welche die Schönheit verachtet.

In dem Kloſter Kildaria bey Annäherung des Feinds hat die Aebbtiſſin Euphemia ihr ſelbſt die Naſen und Leffzen abgeſchnitten / welcher dann alle die andere nachgefolgt / ſie ſeyn geweſen weiſe Jungfrauen / aber nit allein / nit allein / ſondern es iſt auch eine geweſt Apollonia die heilige Jungfrau zu Alexandria / welche unter die tyranniſche Verfolgung Decii vor den Richter geſtellt worden / ſie ſolte entweder Chriſtum verlaugnen und abſagen / oder man wird ihr alle Zähn in den Mund einſchlagen / lieber tauſendmal verlieren die 32 Zähn / ſagt Apollonia (dann ein geſunder Menſch unter ſich in Mund 16. und eben ſo viel über ſich hat) lieber / lieber verliehren dieſe 32. Zähn / als denjenigen der 33. Jahr für mich auf Erden gewandlet / lieber tauſendmal laß ich mir Wie viel der Menſch Zähn in Mund habe.

alle

alle Stock-Zähn mit gantzen Gewalt ausreiſſen / als mit euch verſtockten Sündern und Heyden halten / lieber tauſend mal die Zähn verlieren als den wahren Glauben / dann auf ſolche Weiß werde ich erſt meinen ſichtbaren und unſichtbaren Feinden die Zähn zeigen.

Einen fallen wegen der Unwarheit alle Zähn aus.

In dem Leben des heiligen Lendfredi wird geſchrieben / daß ihme aus ſeiner Zell ein vermeſſener Bößwicht etwas entfrembdet / als er aber ſolches gantz unverſchamt gelaugnet / da ſeynd ihme durch göttliche Straff auf einmal alle Zähn aus dem Maul gefallen / deſſen gantz Geſchlecht und alle Nachkömmlinge die gantze Zeit ihres Lebens ohne Zähn geweſen / haben mit lauter Koch müſſen vorlieb nehmen / dieſe haben wegen der Unwarheit die Zähn verlohren / aber unſere Alexandriniſche Heldin hat die Zähn verlohren wegen der Warheit / welches ihr zur höchſten Ehr und Glori gereichet.

Die heilige Apollonia hat die Zähn verlohren wegen der Warheit.

Springt freywillig in den Scheiter-Hauffen.

Wie endlich der tyranniſche Decius wahrgenommen / daß Apollonia nicht kunte abwendig gemacht werden / als hat er befohlen einen groſſen Scheiter-Hauffen zuzurichten / denſelben anzuzünden und Apolloniam zu verbrennen / als nun der Scheiter-Hauffen in völligen Brand ſtunde / da wolte Apollonia den Gewalt der Henckers-Knecht nit erwarten / ſondern ſprange freywillig in das Feur / hat ſich mithin ſelbſten zu einem Jungfräulichen Brand-Opffer gemacht.

N. 5. GOtt verlangt in Alten Teſtament die erſten Myrrhen warumb?

GOtt verlangte in alten Teſtament / daß man nebſt andern Rauch auch mit der erſten Myrrhn ſein Altar beſtreichen ſolle. Exod. 30. c. 23. v. Sume libi aromata, Myrrhæ primæ. Dann zu wiſſen / daß die Myrrhn aus den Baum hervor flieſſet wie bey uns das Bech oder Hartz; der Unterſchied aber iſt zwiſchen der rothen und andern Myrrhn / und zwar der erſte / daß die rothen Myrrhn von ſich ſelbſten freywillig heraus flieſſt / die andere Myrrhn aber kommet nicht hervor / man ſchneidet dann den Baum / wo ſolche dann nach-

nachmalens durch die Ritzen des Baums entſprieſſet / gefiele alſo GOtt eintzig und allein die Erſte / nemlich die Freywillige / wie GOtt dann gleichfalls ein groſſes Wohlgefallen getragen ob den freywilligen Tod / ob der freywilligen Marter / ob den freywilligen Brand-Opffer der heldenmüthigen Blut-Zeugin Apolloniä / weſſenthalben er ſie auch geſetzt hat zu einer allgemeinen Patronin derenjenigen / welche an denen Zahn-Schmertzen leiden / und ihre heilige Reliquien verehren / ſo in dieſer Kayſerl. Hoff-Kirchen aufbehalten werden.

Anno 1458. hat ſich in der Stadt Cremona (Mayländiſchen Gebiets) dieſes Wunder begeben / daſelbſten wurde in der Kirchen deren P. P. Carmelitern in groſſer Verehrung aufbehalten der untere Kühn-Backen der heiligen Jungfrauen und Martyrin Apolloniä / dieſes ſagten gleichfalls in erſt benennter Stadt die Patres humilitati, daß ſie nemblich den wahren untern Kühn-Backen der heiligen Apolloniä hätten / und haben ſolchen offentlich vorgeſtellt; Venturinus de Marinis, Biſchoff daſelbſt / damit die rechte Warheit an Tag komme / lieſſe einen groſſen Scheiter-Hauffen anzünden / beede Kühn-Backen durch eine Proceſſion dahin tragen / und hat beede eigenhändig in das Feur geworffen / wo dann geſchehen / daß der Kühn-Backen deren P. P. Humiliaten zu Aſchen verbrunnen / der Kühn-Backen aber / welchen die P. P. Carmeliten gehabt / iſt von freyen Stucken ſelbſt aus dem Feur geſprungen / wordurch nachmalens erkennt worden / daß dieſer der wahre Kühn-Backen ſeye der heiligen Apolloniä / und weilen in dieſen Kühn-Backen noch ein eintziger Zahn vorhanden / alſo hat ſelbigen Venturinus de Marinis wegen ſo groſſen Wunder dem Römiſchen Pabſten überſchickt / dieſer iſt aber nachmalens der Römiſchen Kayſerin wegen dero ſonderbahren Andacht zu theil worden / und iſt eben dieſes der Zahn / welchen man allhier zu verehren vorſtellet;

Strittigkeit wegen des Kühn-Backen der heiligen Apolloniä wird erörtert.

Wird von dem Römiſchen Pabſten nach dem Kayſerl. Hoff überſchickt.

Schluß

Hat nun der heilige Petrus mit dem bloſſen Schatten ſeines Leibs die Krancke geſund gemacht / wie viel ehender werden die Weh-Tagen weichen / wann man dieſes heilige Reliquien küſſet und verehrt / forderiſt aber wird die heilige Heldenmütige Blut-Zeugin Apollonia mit ihrer Vorbitt bey dem höchſten GOtt ausbringen / damit wir nicht kommen an das Ort / wo ein ewiges Heulen und Zähnklappern iſt / ſondern muß geben die ewige Freud und Seeligkeit / Amen.

Der edle Ritter-Sporn Georgius,

Hat umb einen Sporn zu viel.

Dieſen edlen Ritter-Sporn/ Hat GOtt ſelbſten auserkohren.

HEunt an dem hochfeyrlichen Feſt-Tag des Ritters und tapffern Blut-Zeug Georgii, find ich zwey Sachen / eine iſt gut / die andere böß; Gleichwie Rebecca zwey Söhn gehabt / einer war gut / der andere böß / einer hat geheiſſen Jacob/der andere Eſau; Gleichwie Laban zwey Töchter gehabt / eine war ſchön / die andere ſchändlich / eine hat geheiſſen Rachel / die andere Lia; Gleichwie der Adam zwey Söhn gehabt / einer war gut / der andere böß / einer hat geheiſſen Abel / der andere Cain; Gleichwie mit Chriſto zwey Schächer am Creutz gehangen / einer war gut / der andere böß / einer Dismas, der andere Gismas, gleichwie ein jeder Menſch zwey Engel hat / einer iſt gut / der andere böß; Alſo finde ich heunt zwey Sachen / eine iſt gut / die andere böß; Ich find heunt zweyerley Sporn / mit einem Sporn ſeynd verſehen die Narꝛn / mit den andern Sporn prangt die heilige Catholiſche Kirch / und der Himmel ſelbſt/ und dieſer iſt ein Ritter-Sporn: Nemlich der heilige Ritter St. Georg; David klein von Perſon / Goliath ein großmächtiger Limmel / gehn in einen Duell ein / David hat nichts an / als ſeyn ordinari Hirten-Kleid / Goliath hatte ei-

N. 1. Zwey Sachen deren eine gut/die andere böß.

Zweyerley Sporn.

Der heilige Georgius ein Ritter-Sporn.

David trifft den Goliath auf die Stirn.

Was Urſachen.

te an gantzen Leib ein eiſernen Harniſch / und nichts deſtoweniger trifft David den ungeheuren Riſen an die Stirn / daß er dardurch zu Boden geſuncken / und ſagen die heilige Lehrer und Ausleger Göttlicher Schrifft / daß Goliath am gantzen Leib mit Harniſch und Pantzer verſehen ſeye geweſt / aber da an der Stirn habe er nichts gehabt / nichts von Eiſen / aber in der Welt find man ein Menge / die zu viel Eiſen da haben: Nemlich ein Sporn zu viel / welche der Prophet David an ſeinen 93. Pſalm alſo ernſthafft ermahnt: Stulti aliquando Sapite! O ihr Narꝛn werd doch einmal beſcheid und witzig.

In Himmel will man gern kommen aber nichts will man leiden.

Entſchuldigung hierüber.

Unſer HErꝛ hat mit einen Weib geredt bey dem Brunn auſſer der Stadt Samaria; Es war aber ein gemeines Weib / dann ſie hat ſelbſt Waſſer tragen; ich red aber jetzt mit einer fürnehmen / die wohl bedienet wird / will ſie in Himmel kommen? was dann / bitt ich doch alle Tag / adveniat regnum tuum, zukomme uns dein Reich / aber höre ſie: Poteſtne bibere calicem? Kan ſie faſten? das nit / dann mein Magen iſt wie die Arch Noä / die hat ſich erſt zugeſchloſſen / nach dem allerley Thier und Feder-Wildbrät drinn geweſt; thut ſie auch den Leib caſteyen? das nit / hat doch die Eſelin des Propheten Baalams darwider geredt / wie ſie geſchlagen iſt worden / warumb ſoll mein Leib nicht haicklicher ſeyn? thut ſie auch wachen? Wachen wol / auch mehr als ein halbe Nacht / aber in der Geſellſchafft; das gilt nit / unſer HErꝛ hat den Apoſtln auf den Oelberg geſagt / vigilare & orate, wachet und betet; thut ſie ein Cilicium tragen am bloſen Leib? das gar nit / ein ſolches Weſen daucht nur für ein Futterall über ein Bauren-Kummet / und nit für mich; kan ſie ein Deſpect leiden? das kurtzumb nit / iſt doch ein Wald empfindlich / wann man ihn ein Schelm heiſſt / ſo wirfft er durch den Echo wieder ein ſolchen in Buſen; kan ſie ihren Kleider-Pracht mäſſigen / und darfür ein und andern Ar-
men

men helffen decken / das kan auch nit ſeyn; dann mein Herꝛ mag kein Dändler-Butten für ein Weib haben; So iſt ihr Leben / wohl Eſſen / wohl Trincken / wohl Liegen / wohl Schlaffen / wohl Spatziern / und hofft ſie gleichwol die ewige Glory? was dann? Adveniat regnum tuum, zukomme uns dein Reich / ſie verzeihe mirs / ſie hat ein Sporn zu viel.

4. Regnum 2. c. der groſſe Mann und Prophet Elias iſt von GOtt dem Allmächtigen durch ein Sturm-Wind in Himmel aufgenommen worden / per turbinem, durch ein Sturm-Wind; der in Himmel will kommen / muß ein Sturm ausſtehen / und etwas leiden.

Elias kommt durch einen Sturm-Wind in Himmel.

Joſuä aus Befehl GOttes belagert die Stadt Hai / und in Eroberung derſelben / erlaubt er den Soldaten / daß die alles ſollen zu Beute machen / alles / alles; Wie er aber mit eben ſolcher Armee die Stadt Jericho eingenommen / da hat er verbotten unter Lebens-Straff / es ſoll keiner nit die allergeringſte Beut machen; Warumb laſſt er dort ein Beut zu / und da nit? hör die Urſach / dort zu Hai haben ſie tapffer geſtritten: Dahero hat ihnen ein Beut gebührt: aber zu Jericho haben ſie nichts gethan / dann die Mauren ſeynd durch Göttliche Wirckung für ſich ſelbſten umb und umb gefallen / alſo haben ſie nichts verdient / dann wer nit leid und ſtreit / der verdient keine Beut.

Joſuä laſſt denen Soldaten die Beut zu / weilen ſie tapffer geſtritten.

Maria und Joſeph haben Chriſtum den 12. Jährigen Heiland 3. gantzer Tag geſucht / und ihn endlich gefunden im Tempel / aber wie haben ſie ihn geſucht? Dolentes, mit Schmertzen; Wer GOtt will ſuchen / und in jener Welt in der ewigen Freud finden / der muß ihn ſuchen mit Schmertzen / und nit mit Schertzen / der muß ihn ſuchen mit Büſſen / und nit mit Boſſen; Der muß ihn ſuchen mit caſteyen / und nit mit Gaſtereyen; der muß ihn ſuchen mit Wachen / und nit mit Lachen; der muß ihn ſuchen mit Preſſen / und nit mit Praſſen / der muß ihn ſuchen mit Laſt / und nit mit Luſt / der

Wer GOtt will dort finden mit Freuden muß ihn hier ſuchen mit Schmertzen. Schöne Gedancken hierüber.

muß ihn ſuchen mit Schnauffen / und nit mit Sauffen / der muß ihn ſuchen mit Angſt / und nit mit Angſter.

Wie Petrus mit andern Apoſtln bey nächtlicher Weil auf dem Meer geweſt / da haben ſie unſern lieben HErrn geſehen / der ihnen erſchienen / Anfangs kunten ſie ihn nit erkennen / und glaubten es ſeye ein Geſpenſt; Wie aber Petrus wahrgenommen / daß es der HErr und Heiland / hat er geſchwind aufgeſchryen: Jube me venire ad te? Matt. c. 14. v. 28. HErr ſchaff / daß ich zu dir komm! Veni, komm mein Petrus / komm / hab ich doch nichts liebers / als wann die Menſchen zu mir kommen; Petrus ſteigt aus dem Schiffel / gehet mit truckenen Füſſen auf den Waſſer; aber es hat das Meer / und ſtürmende Wellen alſo getobt / daß er geſuncken / und geforchten; Hätte dann der liebſte Heiland nit ſollen den Wellen / und dem Meer ſchaffen / daß ſie ſollen ſtill / und mit Ruhe ſeyn; abſonderlich weil Petrus den Weg zu unſern HErrn genommen? Das hätte Chriſtus gar leicht können thun / gar leicht / er wolte aber nit / daß Petrus mit guter Ruhe und Bequemlichkeit ſolt zu ihm kommen / ſondern durch Sturm / durch Gefahr / durch tobende Wellen / durch Leiden / damit ihm niemand einbilde / daß man mit lauter Geſpaß und Wohl-Leben zu GOtt gelangen / ſondern durch Leyden.

Chriſtus ruffet Petrum durch die Ungeſtimme des Meers zu ſich.

Samſon find ein Hönig-Fladen in den Rachen eines todten Löwens / den hat er heraus genommen / hat ein guten Partickl darvon geſchleckt / das war ein edles Bißl; etwas darvon hat er auch ſeinen lieben Eltern gebracht / welches den Kindern ein Lehr / wie ſie ihre Eltern ſollen lieben; aber hat dieſes ſüſſe Confect nichts koſt? hat ers umſonſt gehabt? Nein / nein / nein / das muß ihm keiner einbilden / er hat vorhero müſſen mit dem Löwen ſtreiten / rauffen / er hat müſſen ſchwitzen; der das Leyden weigert / der muß auch die Freuden nit hoffen.

Samſon muß vorhero mit dem Löwen ſtreiten ehe und bevor er den Hönig-Fladen überkommt.

Ein

Ein Sporn / und ein zimlichen Sporn haben alle dieſenige / welche ihnen einbilden / daß man ohne Leyden die Glory erreiche / dieſe müſſen den ſchönen Ritter-Sporn den heiligen Ritter St. Georgium anſchauen / mit was Freuden und Frölichkeit er gelitten ; Der Ritter-Sporn iſt ein Blümel / welches je mehr ein Ungewitter und Platz-Regen über ihn kommt ; deſto mehr blüht er ; dieſe Blum Georgius hat um Chriſti willen abſcheuliche Keuchen und Kercker ausgeſtanden / iſt in einen brennenden Kalch-Ofen 3. Tag unverſehrter gelegen / iſt mit Eiſen Hacken und Meſſern am gantzen Leib zerſetzt worden / iſt auf der Folter-Banck / gleich einer Seiten auf der Lauten geſpannt ; endlich gar zum Schwerd verurtheilt worden : aber mit frölichen Angeſicht / dann er wuſte / daß eben diß der Weg zu GOtt seye / Leyden bringt Freuden. Es ſagt zwar der Wein-Stock / ich muß viel leyden / man ſchneid mich / man grabt mich / man grubet mich / ſo gar legt man mir ein ſtinckendes Confect vor die Naſn / nemlich den Miſt / durch dieſen Miſt aber bring ich Moſt / und prange mit der edlen Wein-Trauben.

Alſo auch diejenige ſo wollen in den Himmel kommen.

Ein Beyſpiel darvon iſt der heilige Georgius.

Gleichnuß von dem Weinſtock.

Es ſagt auch der ritterliche Kämpffer Georgius, ich muß viel leyden ; aber diß Leyden bringt mich zum ewigen Freuden / ich muß viel ausſtehen / aber diß Ausſtehen macht daß ich nachmals ewig wohl ſtehe / ich muß viel übertragen : aber dieſes Ubertragen thut mir viel eintragen / der nit leyd und ſtreit / hat auch nit zu hoffen ein Beut.

Wird auf den heiligen Georgium gezogen.

Eva die erſte Mutter hat die erſte Entſchuldigung aufgebracht / dann wie ſie GOtt gefragt / warumben ſie von der verbottenen Frucht geſſen / Serpens die Schlangen hat mich betrogen / freylich / freylich / ich red mit einem / und dem andern / warumb er ſo viel Untugenden annimmt / der entſchuldiget ſich / er ſeye in dem / und dem Stand / und alſo tauſend Gelegenheiten unterworffen / es laſt ſich nicht leben wie ein Mönich zwiſchen vier Mauren ; Hörſt du Geſell / du

N. 2.
Geneſ. c. 3. v. 13.
Entſuldigung der Welt-Kinder.

haſt

haſt ein groſſen Sporn! Mit ein Wort; wahr iſts/daß es in der Welt ſehr gefährlich.

Wahr iſt/ wahr iſt/ daß ſehr gefährlich in der Welt/ und ein und anderer Stand böſen Gelegenheiten viel unterworffen/ abſonderlich der Soldaten-Stand. Unterdeſſen daß Eſau auf der Jagt geweſt/ und für den alten Vatter ein Wild-Brät geſucht/ hat ſein Bruder Jacob ihme die Benediction und Seegen hinweg genommen/ wie er nach Hauß kommen/ und ſolche neue Zeitung vernommen/ da hat er geweint/ O mein Vatter ſagt er/ haſt du dann nur einen Seegen? drauf der alte Iſaac mit ſondern Hertzens-Seuffzern ihm auch den Seegen geben: In gladio vives, Gen. c. 27. v. 40. du mein Sohn/ du wirſt dein Brod mit dem Schwerdt gewinnen/ hat dazu inniglich geſeufftzt: dann Iſaac hat durch einen Prophetiſchen Geiſt vorgeſehen/ daß Eſau werde ein Soldat werden/ und wegen ſeiner Laſter ins ewige Verderben gerathen/ wie dann von dem Eſau die Arabier herſtammen/ ſo ihr meiſtes Leben mit Krieg zubringen; So iſt dann der erſte Soldat verlohren gangen? woraus dann folgt/ daß es ein ſehr gefährlicher Stand: Aber hör du mich.

Der Soldaten-Stand iſt vielen Gefahren unterworffen.

In der Arch Noä iſt auch ein Wolff geweſt/ der hat Gelegenheit gehabt dem Lämbl ſeinen Peltz abzuziehen/ hat ſich aber gleichwol enthalten/ es iſt darinnen geweſt ein Fuchs/ der hat Gelegenheit gehabt/ der Hennen die Federn zu rupffen/ und hat ſich gleichwol enthalten; es iſt darinnen geweſt der Habich/ oder Geyer/ der hat Gelegenheit gehabt/ der Tauben die Flügl zu ſtutzen/ und hat ſich gleichwolen enthalten; haben ſich die Beſtiæ und vernunfftloſe Thier bey ſolcher Gelegenheit können überwinden/ warumb du nit? Quod ipſi gerunt ſuis officiis & ſtatui adſcribunt, ſpricht der heilige Ambroſius/ die maiſte/ wann ſie Böſes thun/ entſchuldigen ſich mit ihrem Stand/ aber ſolche haben einen groſſen Sporn.

Man kan in jedwedern Stand fromm leben.

Der

Der Ehe-Stand iſt ein gefährlicher Stand / gleichwol hat Enoch darinn heilig gelebt / und viel tauſend andere.

Als zum Exempl. die Ehe-Leut.

Der groſſen Monarchen / Fürſten und Herren-Stand iſt ein gefährlicher Stand / gleichwol hat David darinn heilig gelebt / und viel tauſend andere.

Die groſſe Herrn.

Der Richter- und Obrigkeit-Stand iſt ein gefährlicher Stand / gleichwol hat darinn heilig gelebt / Moyſes und viel tauſend andere.

Richter und Obrigkeiten.

Es iſt gar kein Stand / worinn nit kan die Tugend und Heiligkeit auch haben ſein Beſtand. Die Welt iſt eine lautere Comödi / dahero ſchreibet Paulus / Ep. 1. ad Cor. 7. Præterit figura hujus mundi, die 70. Dolmetſchen ſagen: Præterit ſcena, das iſt / die Welt gehet vorbey wie eine Comödi / einer agiret einen Geiſtlichen / tragt aber nichts als die bloſſe Kutten / einer agirt einen Doctor / aber ſo kahl und abgeſchmackt / daß er taugte in Sommer zum Wein-kühlen / ein anderer agiret einen Soldaten / wo aber die Curaſchi auf der verlohrnen Schildwacht ſteht / und die Seel der Höll zugeht.

Die Welt iſt eine lautere Comödi.

Wahr iſt es / daß der Soldaten-Stand gefährlich: Dann wie zu Capernaum der Hauptmann für ſeinen Bedienten die Geſundheit von unſern HErrn geſucht mit ſondern Eyfer und Glauben / Luc. 17. c. v. 9. Miratus eſt JEſus, ſagt der Evangeliſt / ſo hat ſich drüber Chriſtus ſehr verwundert / als ſeye es Wunder über Wunder / wann ein Soldat fromm und heilig iſt / aber gleichwol hat in dieſem Stand Joſua heilig gelebt / und viel tauſend andere.

Chriſtus verwundert ſich ſelbſt über die Frommkeit eines Soldaten.

Unter welchen den Vorzug der heilige Georgius hat; der gedient unter dem Kayſer Diocletiano; aber alſo gedient / daß er auch den Dienſt des wahren Chriſten GOttes nit unterlaſſen; er iſt unverzagt ſeinen Feind unter die Augen getretten: Aber anbey auch GOtt vor Augen gehabt / er hat ritter-

Der heilige Georgius ein wackerer und frommer Soldat.

ritterlich gefochten/ aber zugleich auch geſtritten wider die Laſter; er hat einen eiſernen Harniſch am Leib getragen/ aber iſt Sanfftmuth halber nie in Harniſch gerathen / er hat ſeinen Feinden manche Wunden verſetzt / aber ſein Gewiſſen nie verwund.

N. 3. Unſer HErr hat zu Nain der betrübten Wittib ihren Sohn vom Toden erweckt; Dieſer ſoll geweſt ſeyn der Magdalenä / da ſie noch nit in Buß / ſondern in böſen Lebens-Stand war / ihr Galan / ein zimlicher Deboſchirer; er war halt ein einiger Sohn / darumb hat ihm die Mutter alles überſehen; es geſchicht gemeiniglich / daß die blühende Jugend bald der Reiff brennt: Dann iſt der Menſch ein Schiffel / ſo thut dieſes Schiffel gemeiniglich gern zerſcheitern in der Jugend; iſt der Menſch ein Eiſen / ſo thut diß Eiſen gemeiniglich roſtig werden in der Jugend.

Die blühende Jugend iſt ſchlipfrig und gefährlich.

Ist der Menſch ein Buch/ ſo thut diß Buch gemeiniglich ein Eſel-Ohr bekommen in der Jugend.

Schöne Gleichnuſſen darvon.

Iſt der Menſch ein Papier/ ſo ſieht man gemeiniglich ein Sau in der Jugend.

Iſt der Menſch ein Acker / ſo wachſt gemeiniglich auf dieſen Acker das Unkraut in der Jugend.

Das Widerſpiel iſt bey dem heiligen Georgio.

Aber das Widerſpiel find man bey dem heiligen Georgio, als der in ſeinen Soldaten-Stand ein Spiegl iſt geweſen aller Tugend und Heiligkeit; Darumb er ſich von dem heydniſchen Kayſer Diocletiano auf kein Weiß lieſſe von dem wahren GOtt/ und deſſen Gebot abwendig machen; ja er hat noch verlangt/ man ſoll und woll ihn führen zu den Götzen-Bildern / wie er dahin kam / hat er unerſchrocken dieſelbe angeredt / ſie wollen doch bekennen / welches der rechte/ wahre/ alleinſeeligmachende GOTT ſeye? worüber die böſe Feind gezwungener Weiß aus den falſchen Göttern geantwortet: Chriſtus Filius Dei, Chriſtus der Sohn GOttes; Worauf alle Götzen-Bilder zu Boden gefallen/ und zu Trüm-

Die Götzen-Bilder müſſen auf ſeine Befragung den wahren GOtt bekennen.

Trümmern gangen / darauf das gantze Volck überlaut aufgeſchryen: Magnus eſt Deus Chriſtianorum, groß iſt der Chriſten GOtt / und groß iſt der GOtt Georgii.

O wohl ein ſchöner Ritter-Sporn Himmel-blau! der nur die Höhe betracht und die Erd nicht viel geacht!

Ein Sporn / und ein ziemlichen Sporn haben alle diejenige / welche durch Hoffarth ihnen wollen ihren Nahmen verewigen / im 170ten Jahr haben die Menſchen nach dem Sünd-Fluß einen hohen Thurn aufgebaut / und ſo gar des Vorhabens geweſt / daß er möchte mit ſeinem Gipffl gar den Himmel kitzlen; Celebremus nomen noſtrum, und laſt uns hierdurch ein ewigen Namen machen. Gen. 11. v. 4. Ein ſauberer ewiger Namen: GOtt durch Verwirrung der Sprach / hat ſie von einander zertrennet / der Nemrod war darbey / wie aber die andere Phantaſten geheiſſen / weiß kein Menſch / darum / da ſucht man den ewigen Namen. Die Hoffärtige haben einen groſſen Sporn.

Der ſtoltze Abſolon hatte noch bey Lebens-Zeiten in den Thal Joſaphat ein ſehr prächtiges Begräbnuß aufgericht: Hoc erit in monumentum nominis mei, damit er ihm dardurch einen ewigen Namen mache/ ein ſauberer ewiger Nahm? auf den heuntigen Tag ſicht man daſelbſt ein groſſen Viehl und Stein-Hauffen / dannoch auf dieſe Stund ein jeder / ſo gar auch die Türcken und Saracener / wann ſie dort vorbey gehen / einen Stein hinzu werffen / und verfluchen den Abſalon: Maledictus ſit Abſalon Parricida, vermaledeyt ſey Abſolon / umb weilen er ſeinen Vatter hat ermorden wollen; Exempel davon. 2. Reg. 18. v. 18.

Die Evangeliſten ſchreiben von einem/ der alle Tag geſchlemmt / ſich herrlich und prächtig gehalten / der in Gütern geſeſſen biß über die Ohren; Er muß kein gemeiner Mann ſeyn geweſt / ſondern gar ein fürnehmer Herr: Aber wie hat er geheiſſen/ der Evangeliſt ſagt nicht ein Wort / ein Wunder N. 4.

Die Göttliche heilige Schrifft gibt denen geringſten Sachen einen Namen / nur den reichen Praſſer nicht.

über Wunder / die heilige Schrifft ſchreibt ſo gar von alten Scherben / wormit Job das Eiter abgewiſcht / ſie ſchreibt ſo gar von dem Schwalmb-Koth / welches den Tobiä in die Augen gefallen / ſie ſchreibt ſo gar von Stroh / unter welches die Rachel die Götzen-Bilder verſteckt / und ſchreibt nit / wie dieſer fürnehme Geſell geheiſſen? Was mehr / der Evangeliſt meldet / daß der arme Bettler / ſo voller Geſchwär vor der Thür gelegen / habe Lazarus geheiſſen / aber des reichen Geſellen ſein Nahm nennt er nit; hierdurch zu zeigen / daß er den Laſterhafften keinen Nahmen vergönne.

Eitle Ehr-Sucht iſt umbſonſt und vergebens.

Cnejus Pompejus hat durch ſeine übermäſſige Ehr-Sucht bey den Römern verlangt / ſein Nahm zu verewigen; ja wol verewigen / der Zeit will nit einmal ein Baur Cnejus Pompejus heiſſen.

Caligula hat verlangt / ihme bey dem Römiſchen Volck ja bey der gantzen Welt einen immerwährenden Namen zu machen; ja wol Nahm / nit einmal ein Flöckſieder will anjetzo Caligula heiſſen.

Nabuchodonoſor hat durch Aufrichtung der koſtbahren Statuen vermeynt / vor einen GOtt gehalten zu werden / und einen immerwährenden Nahmen zu machen; ja wol Nahm, nit einmal ein Stroh-Schneider will anjetzo Nabuchodonoſor heiſſen.

Tugend und Heiligkeit machet einen ewigen Namen.

Wer aber ihme ein ewigen Nahmen will machen / der übe ſich in den Tugenden und Heiligkeit / wie in dem Hauß Simonis Magdalena Chriſtum den HErrn aus purer Lieb geſalbt, da hat unſer HErr ſelbſt geſagt / daß ſie hierdurch ihr einen ewigen Nahm hab gemacht; Amen dico vobis, Warlich ich ſag euchs / wo diß Evangelium wird gepredigt in der gantzen Welt / da wird man auch ſagen / was ſie gethan hat zu ihrer Gedächtnuß. Matth. 26. c. 13. v.

Petrus ein ſchlechter Fiſcher / hat weder Stadt gebaut / wie

wie Romulus / hat weder Kriegs-Heer geführt / wie Xerxes; Weil er aber in Tugend ſich geübt / hat ein ewigen Nahm bekommen / daß anjetzo ein Fiſcher-Ring die gantze Chriſtenheit regiret; ſo gar die Ketten / mit denen er gebunden / die Keuchen / in der er geſteckt / in höchſten Ehren ſeynd / in memoria æterna erit Juſtus.

Franciſcus von Aſſis, iſt in einen Rauchen-Sack geſteckt / iſt barfuß daher gegangen / hat ſich mit dem Bettl-Brod ernährt / hat nicht ſolche Wunder-Saulen aufgericht / wie da geweſt in Egypten / hat keine ſolche Stadt gebaut / wie Ninus, ſondern ihme gleichwol ein ſolchen Namen gemacht / daß man anjetzo auch das Cilicium, ſo er am Leib getragen / die erdene Schiſſeln / aus denen er geſpeiſſt / für die gröſte Reichthumben halt. Eben auch Franciſci Armuth.

Ein Sporn haben alle diejenige / die da wollen anderſt ihnen ein ewigen Nahmen machen / als durch die Tugend / das zeigt der ſchöne Ritterſporn / der heilige Georgius; der hat ihm ein ewigen Nahm gemacht / zumalen er bereits in die 1400. Jahr von der Catholiſchen Kirchen verehrt wird; ihme zu Ehren in allen Ländern Kirchen und Capellen aufgericht ſeynd / gantze Ritters-Orden / und Bruderſchafften unter ſeinen Titl: Ja in gantz Teutſchland nit einmal ein Dorff / wo nit etliche werden ſeinen Nahmen tragn / und Jerg heiſſen / das heiſſt ja ein ewiger Nahm. Unauslöſchliche Ehren-Nahmen des heiligen Georgii.

Ja GOtt hat ſeinen Nahm mit ſo groſſen Wunder-Wercken berühmt gemacht / von ſein H. H. Reliquien und Gebeinern gehet noch auf heutigen Tag ein lieblicher und übernatürlicher Geruch.

Wie man in Syria zu Ehren des heiligen Georgii, ein Kirchen aufgebaut / wolte auch ein fromme Matron ein Marmorſteinerne Saulen zu derſelben ſpendiren / weil ſie aber kein Gelegenheit hatte zu ſchicken / hat ſie ſolche laſſen ins Meer werffen / welche dann gleich einem Holtz über das gantze Meer geſchwummen / und daſelbſt ans Geſtad angelangt;

und hat Georgius mit eigener Hand darauf geſchrieben/ ſo noch zu ſehen: Columna hæc ponatur in ſecundo loco, dieſe Saulen ſoll rechter Hand die anderte ſeyn.

Wunder-Werck des heiligen Georgii.

In der Stadt Dioſpoli wird noch ein marmolſteinerne Saulen gewieſen in der Kirchen des heiligen Georgii, an welcher Saulen er gegeiſſelt worden / an dieſer waren die Bildnuß des heiligen Martyrers / welche ein Bößwicht mit einer Lantzen durchſtochen/ und durch die gantze ſteinerne Saulen / gleichwie durch einen Schnee-Ballen gedrungen / welche auch noch darinn ſteckt! Der Bößwicht aber / ſo zur Erden gefallen/ wolt ſich an der Saulen erhalten / ſo aber gleich einen Wax gewichen / und ſicht man noch die Zeichen der Händ.

Anno 1291. wie die Stadt Ptolomais, Tripoli, Antiochia und gantz Syria von dem Babyloniſchen Sultan zerſtört worden/ da hat die Bildnuß des heiligen Martyrers Georgii häuffiges Blut geſchwitzt / als bedaure ſie den Schaden / ſo damals der Kirchen angethan worden.

In Summa in der gantzen Chriſtenheit iſt der Nahm groß dieſes heiligen Ritters / und dieſen Nahm hat er ihm alſo verewiget durch ſein heiligen Tugend-Wandl / und ſo ſtandhafftigen Streit und Kampff um Chriſti willen.

Iſt etwan ein Evangeliſcher/ oder ein Lutheraner vorhanden / er vergebe mirs / daß ich ihm vorwerff / als hab er ein Sporn zu viel / auf mein Wort ein zimlichen Sporn / weil er nit glaubt/ daß die Heilige im Himmel für uns bitten / und uns helffen können.

N. 5. GOtt hat das Geld nicht lieb / zahlet dannoch mit gleicher Müntz.

GOtt achtet das Geld gar nichts / dann wann er ſolches hätte lieb gehabt / hätte ers / als er auf Erden wandlete / nit einen Dieb anvertraut / benanntlich dem Judä; Geld thut wenig gelten bey ihm / aber mit Müntz iſt er wohl verſehen / dann er thut gemeiniglich mit gleicher Müntz bezahlen / das hat man an denen 5. Städten geſehen / worunter Sodoma und Gomorra / weil in dieſen nichts anderſt gebrunnen / als das

ſtinckende Venus-Feur / alſo hat ſie GOtt mit gleicher Müntz bezahlt / und mit feurigen ſtinckenden Schwefel und Pech verzehrt/ Feur mit Feur/ aus dieſen ſo erbärmlichen Untergang iſt allein entrunnen der Lot / ſamt zwey Töchtern und ſeinem Weib ; Aber woher iſt ihme die Gnad widerfahren? Sucht ein wenig nach in eurer Bibel / ihr Evangeliſche / da werd ihr finden Geneſ. 19. daß Abraham für den Lot als ſeines Bruders Sohn gebett / und in Erwegung deſſen hat GOTT den Lot ſalvirt : Recordatus Abrahæ liberavit Lot.

Die Vorbitt der Heiligen vermag vielbey GOtt.

Wann dann ein frommer und gerechter Diener GOttes auf Erden kan ein Patron abgeben / und für ſeinen Nächſten GOtt bitten / wie vielmehr können ſolches die Heilige/ ſo bereits nicht mehr in dieſem Jammerthal / ſondern ſchon am Gſtad der Seeligkeit / und wircklich das Angeſicht der Göttlichen Majeſtät anſchauen? Ein Sporn hat derjenige / der ſolches nit glaubt.

Matth. 13. hat die einvermenſchte Göttliche Weißheit ſich ſelbſt verlauten laſſen/ Tunc Juſti fulgebunt ſicut ſol, alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne / wie iſt diß zu verſtehen? Es wird ja einer mehr oder weniger leuchten der Verdienſten gemäß? ja / ja; aber dannoch wird ein jeder Heiliger die Natur haben der Sonn; dann alles / was auf Erden genieſſet die Gnad und Influenz der Sonn / dem geringſten Blümel und Kräutl ſpendirt ſie auch ihre Hülff / alſo ſeynd auch die Heilige im Himmel wie die Sonn / indeme ſie häuffige Hülff und Fürbitt denen armen Adams-Kindern zu allen Zeiten / in allen Nöthen darſtrecken.

Die Heilige arthen der Sonnen nach.

Das ſieht man forderiſt bey dem heiligen Ritter Georgio, der Ritter-Sporn ſagt Galenus in ſeinem Kräuter-Buch ſeye vor unterſchiedliche Zuſtänd gut/ nicht weniger der heilige Ritter Georgius, in actis deſſen wird unter andern geſchrie-

Wirckung des Ritters-Sporns.

Ein gefangener Sohn wird ſeiner Mutter durch den heiligen Georgium wieder eingehändiget.

geſchrieben / daß zu Meulene in Lesbo die Türckiſche Meer-Rauber unverſehns die Kirchen des heiligen Georgii angefallen / und darinn ein groſſe Menge der verſammleten Burger mit ſich gefangener geführt nach der Inſul Creta / unter ſolchen unglückſeeligen Gefangenen war auch ein Jüngling / welcher nachmals bey dem Baſſa zu Creta die Stell des Mundſchencks vertretten ; wie ein Jahr hernach die Mutter dieſes Jünglings den heiligen Ritter in beſagtem Templ umb ihren Sohn eyfrigſt gebetten / da iſt ſolcher ihr augenblicklich eingehändiget worden / und hatte noch den Becher in der Hand / den er bereits hat wollen dem Baſſa darreichen.

Der heilige Georgius ein Patron der Chriſtlichen Waffen.

Inſonderheit aber iſt der heilige Ritter Georgius, ein Patron der Chriſtlichen Waffen wider die Türcken / und Tartarn / wie ſolches erfahren / Joannes Zeniſca und Fridericus der 3te St. Henricus, und Anno 1229. Jacobus in Aragonien, denen allen der heilige Ritter Georgius, auf ein ſchneeweiſſen Pferd in der Schlacht erſchienen / und ihnen zu herzlichen Victorien Hülff geleiſtet.

Unſer lieber HErz und Heiland hat zu Capharnaum befohlen / man ſoll dem Kayſer geben / was des Kayſers iſt : Ja er wolte ſich ſelbſt nit exemt machen / und befreyen ; ſondern hat dem Kayſer das Geld geben / ſo Petrus im Fiſch gefunden.

Der heilige Georgius gibt dem Kayſer einen Jörgen-Thaler.

Iſt damals der Heiland ſo gütig geweſt / und dem Kayſer in Geld bezahlt / ſo wird er zweiffels ohne das Spendiren nit laſſen ; ſondern auch der Zeit dem Kayſer ein Geld geben / kein anders aber als ein Geörgen-Thaler ; Einige Leut glauben / daß niemand könne fallen / wann er einen Georgi-Thaler bey ſich tragt / ich laß diß dahin geſtellt ſeyn / aber ich glaub veſtiglich / daß wann unſer Chriſtliche Armee werde Georgium als einen Patron haben / daß ſie nit werde fallen in ein Unglück.

Es

Es wird hoffentlich bey GOtt mehr gelten mein ſchöner Ritter-Sporn / als alle Türckiſche Bünd / ſeynd auch Blumen; Und wann dieſer ſchöne Ritter-Sporn nit gfallt / der geh mit ſeinem Sporn nach Hauß / und bleib ein Jodl.

Lächerliche Schluß-Rede.

Maria Heimſuchung zu Maria-Brunn.

Wer rein will ſeyn von Sünden-Schleim Der ſuche dieſen Bronnen heim.

DAs Heimſuchen iſt unterſchiedlich: Es ſuchen untereinander die gute Freund heim in dem Sommer beym Kegel-Platz in dem Gärtl / in dem Winter in der warmen Stuben bey den Kärtl / da heiſſt es: Geſundheit Herr Bruder! es ſoll derjenige leben / der jetzo thut die Karten ausgeben / der Herr gedencke meiner / was gilts es kommt mir ein Neuner? Da gehet das Triſchacken und Labeten an / mancher wird hitzig / ſetzt und bietet wacker / biß er endlich verſpielet Wieſen und Acker / kommt er dann mit vollen Kopff und leeren Beutl nacher Hauß / ſo kan er die gantze Nacht nit ſchlaffen / hat immerdar mit denen Mäuſen zu ſchaffen / und dencket bey ſich ſelbſten: Ach hätt ich geſtern nicht geſpielt! dergleichen Heimbſuchung geſchiehet gar offt.

N. 1. Heimbſuchen iſt unterſchiedlich.

Beſuchung guter Freunden.

Es ſuchen untereinander die Weiber heimb / die Frau G'vatterin / die Ober'gvatterin / die Unterg'vatterin / die Nachbarin / die alte Barbara / die dickfuſſete Dorothe / die Wäſcherin / und mehr dergleichen / was machen ſie beyſammen?

Beſuchung der Weiber.

men? ſie richten ein wenig die Männer aus / nipffln und zipffln ein Seidl umb das andere/ biß ſie zu Hauß den Bachzuber vor einen Budl-Hund anſehen / dieſe Heimbſuchung geſchicht gar offt.

Beſuchung der Krancken.

Man pfleget auch die Krancken heimbzuſuchen / dahero auch einſtens ein Pfarrer einen Krancken beſucht/ und ihn mit dieſen Worten getröſt: Mein lieber Freund traget dieſe Kranckheit mit Gedult / und gedencket / GOtt habe euch heimbgeſucht / ach mein Pater! antwortete der Krancke freylich hat mich GOtt heimbgeſucht / wolte aber wünſchen / er hätt mich nit zu Hauß gefunden.

Der Author bringt einen Brief an Mariam.

Ihr andächtige Wiener ſuchet durch dieſe Wallfahrt gleichfalls die Mutter GOttes hier zu Maria Brunn heimb/ weilen aber nicht alle können gegenwärtig ſeyn / alſo habe ich von denen hinterlaſſenen Wienern einen Brieff abzulegen/ und bin ein Land-Bot worden / werde mithin geſchickt von der geſambten Stadt Wien mit einen Brieff auf Maria-Brunn / des Brieffs Uberſchrifft iſt folgenden Lauts:

Die Uberſchrifft.

Der Allerdurchleuchtigſten / Großmächtigſten Frauen Frauen von Brunn / erwählter himmliſcher Kayſerin / Königin in Engelland / Hertzogin in Paradeiß Hertzogin zu Loretha / Fürſtin der Welt / Frauen von und zu Maria-Brunn / ꝛc. unſer allergnädigſten Frauen. Inwendig iſt der Brieff auf ſolche Weiß geſtellt:

Allerdurchlauchtigſte und Großmächtigſte Frau Frau.

Der Brieff.

DEmnach wir arme Sünder in dieſem Jammerthal augenblicklich bishero deine grundloſe Milde

de und Güte genoſſen / und von deinen freygebigen Händen jederzeit fleiſſige Gnaden und Gunſt unwürdig empfangen / auch ſo wol zu Leib als Seelen Heil erſprießliche Mittl von deiner mütterlichen Schoß erfahren / alſo haben wir in eignen und rechten Gewiſſen verpflicht erfunden / umb ſolche unermeßliche Gaben und Gnaden uns danckbarlich gegen dir zu erweiſen / fallen hiemit dir Maria Königin Himmels und der Erden zu Füſſen / und ſo offt und ſo viel / wieviel Tröpffl in Meer / ꝛc. und zu mehrern Anzeigen ſolcher Danckbarkeit ſchicken wir bey dieſen gegenwärtigen Boten (der bin ich /) ein Votiv-Täfferl / welches da ein Pfand der ſtäten Lieb zu dir O Maria ſeyn ſolle / leben der ungezweifleten Tröſtung / du werdeſt dieſe geringe Gab wegen deiner angebohrnen Demuth aus deiner Schoß nit ausſchlieſſen / bitten auch mehrmal demüthig / du wolleſt uns unter den Mantl deines mütterlichen Schutz noch ferners erhalten.

Geben den 2 Julii 1672.

Deine liebe Kinder

alle der Zeit Inwohner zu Wien.

Nebſt bey wird auch ein Votiv-Täfferl abgelegt.

Nun Maria gebenedeyte Mutter / dein Brieff hab ich recht überliefert / beliebet nun auch / daß ich die Votiv-Täfferl ablege / damit ihr andächtige Zuhörer ſolche Täfferl auch ſehet / und wiſſet / was darauf entworffen. Auf dieſer iſt kürtzlich und erſtlich vorgeſtellt die Hiſtori / wie Chriſtus der HErr mit dem Samaritaniſchen Weib bey den Brunn redet / es iſt ein Brunn gemahlt auf die Weiß / wie er vor der Kirchen ſtehet / in der Höhe unſer liebe Frau / bey den Brunn ſitzet Chriſtus der HErr / neben ihm ſtehet das Samaritaniſche Weib / die an ſtatt des Geſchirr ein Hertze in der Hand / auf ihren Rock unten herumb iſt gemahlen die Stadt Wien / als vertrette ſie deroſelben Stell / darneben ſtehen dieſe Wort aus dem Evangelio Joh. 4. c. 15. v. Domine da mihi hanc aquam, HErr gib mir dieſes Waſſer / auf der andern Seiten iſt gemahlen ein Hirſch nacher einen Brunn mit ſchnellen Lauff eilend / zwiſchen dem Geweihe des Hirſchens ein Hertz mit der Uberſchrifft aus dem Pſalm: Sicut deſiderat cervus, Pſal. 41. v. 2. das iſt das Votiv-Täfferl / ſo an heut Mariä von allen andächtigen Wienern wird gegeben / dieſer Brunn bedeutet die allerſeeligſte Mutter Maria / dann wie ein Brunn ein Sinnbild iſt der Freygebigkeit / maſſen ſolcher allen offen ſteht / und kan daraus ſchöpffen jedermäniglich / Geiſtliche und Weltliche / alſo iſt Maria nichts anderſt / als die pure Freygebigkeit gegen jedermäniglich / inſonderheit gegen den Sündern. Was iſt das mehreſte bey dem Geitzigen und Freygebigen? Was eſſen die Geitzigen für Vögl zum liebſten? die Habich / dann bey ihnen heiſts nur ſtäts / hab ich / hab ich / hab ein anderer was er wolle: Was haben die Geitzige vor einen Patron? den heiligen Gebhard; Dann ihr Natur iſt ſchon alſo geneigt / daß ſie hart geben / was haben die Geitzige vor einen Titl? Ihr Geſtreng / dann ſie ſeynd ſtreng gegen den Armen und Nothleidenten / und von was Materi ſeynd der Geitzigen ihr Kleider? von Rupffen / das iſt / ſie thun zum liebſten rupffen /

Deren Geitzigen ihr Handl und Wandl.

ſen auf allen Orten und Seiten? was tragens vor ein Wappen? einen Greiffen / ihnen traumt nichts mehr als greiffen in Geld-Sack; Wie ſollen die Geitzigen von rechts wegen heiſſen? Zachäi / dann ſie ſeynd ſo zäh / daß einer eheuder kunte von einen Eiſen ein Waſſer heraus preſſen / als von ihnen ein Allmoſen; Wer iſt herentgegen der Freygebigen ihr Patron? Der heilige Largus; wem ſeynd der Freygebigen ihre Händ gleich? den Händen Chriſti / ſo mit denen Näglen durchbohrt / dann nichts bleibt in dero Händen ꝛc. nach GOtt iſt Maria die Freygebigkeit / und eben in dem gleichet ſie einem Brunn / nach dem die ſeelige Mutter durch Uberſchattung des Heiligen Geiſts in ihrem reineſten Leib empfangen den Sohn GOttes / und zugleich worden voll der Gnaden / ſo einen Menſchen können ertheilt werden. Dahero billich ſie der Engliſche Abgeſandte alſo anredet. Ave gratiâ plena, ſey gegrüſſt voll der Gnaden / ſo bald nun der Leib Mariä angefüllt mit der Heiligen Frucht JEſu / und ſo bald ihre Seel erfüllet mit der Völle der Gnaden / hat ſie alſobald gedacht / damit ſie ſolche Gnaden dem Nächſten / ſonderbahr den Sündern möchte mittheilen: Eilet alſo über das Gebürg zu ihrer Baaſe Eliſabeth / und weil in dem Leib Eliſabeth etwas ware / daß mit der Erbſünd behafft / iſt Maria da geweſen / löſt Joanni die Band der Erbſünd ab / und ſtellet ihn in dem Stand der Gnaden / dann ſo bald der Gruß aus Mariä Mund gefloſſen / iſt alſobald Joannes vor Freuden aufgeſprungen / iſt dann nit Maria ein ſolcher Brunn / welcher freywillig allen das Gnaden-Waſſer mittheilet? Dahero noch recht in dem Votiv-Tafferl das Samaritaniſche Weib / ſo die Stell der Stadt Wien vertritt / recht begehrt und bittet umb dieſes Gnaden-Waſſer von dem Brunn Maria / da mihi hanc aquam. Getroſt ihr alle Menſchen / die ihr unter den Fahn Chriſti lebet / und Mitglieder der Chriſtlichen Kirchen / ich bring auch einen ſolchen Troſt / dergleichen ihr

Handl und Wandl der Freygebigen.

Freygebigkeit Mariä.

N. 2. Maria gleichet einen Brunn.

niemalen von Maria empfangen. Die Naturaliſten ſchreiben und bekennen / daß die Natur habe den Weibern ein ſonderbare Lieb und Neigung eingedruckt gegen den Kindern/ deswegen wird man ſehen / daß kleine Mädl kaum 3. oder 4. Jahr alt von Fetzen oder Hadern Kinder formiren und Docken machen / geben die Naturaliſten die Urſach / daß wofern ſolche groſſe Lieb nit wäre bey denen Weibern zu denen Kindern / daß kaum in der Geburt der halbe Theil Weiber mit dem Leben davon kommete / weil nemblich der Schmertzen der Gebährenden alſo groß / die Göttliche Schrifft ſelbſten bezeugt / und vor den gröſten haltet : damit derowegen die Mütter in ihrer ſchmertzhaffter Geburt nit unterliegen / ſo hat ihnen die Natur ſelbſt ein ſo groſſe Lieb zu denen Kindern eingepflantzt / daß in Anſehung / daß ihnen ein Kind gebohren / die Schmertzen gelindert werden. Wie der gebenedeyte Erlöſer am Stamm des Creutzes hangte / und ſahe / was geſtalten ſein liebſte Mutter ſo voller Schmertzen / daß es nit möglich dieſelbe länger zu ertragen / damit er ihr dieſe groſſe Schmertzen lindern möchte / ſo zeiget er ihr an / daß ſie Kinder werde gebähren / und zwar ſo viel als glaubige Menſchen in der Welt : Redet deswegen von dem Creutz ſie mit dieſen Worten an : Mulier, ecce Filius tuus, Joan. 19. c. 26. v. Weib ſihe dein Sohn / durch welche Wörter Joannes und in Joanne alle Chriſtglaubige als aufgenommene Kinder Mariä erkieſen worden. Soll dann dieſes nit ein Troſt ſeyn allen Menſchen / daß ſie ſeynd angenommene Kinder Mariä ! weil ſie dann Kinder Mariä / ſo dörffen ſie ja mit beſſern Fug als das Cananäiſche Weib begehren / da mihi hanc aquam, O Maria du Gnaden-Brunn / du Mutter gib mir das Gnaden-Waſſer. Kan ein Kind billich von der Mutter begehren / Mutter gib mir zu trincken / ſo kan auch ein jeder Chriſtglaubiger zu Maria ſprechen : Mutter gib mir zu trincken das Gnaden-Waſſer / Mutter gib mir Gnad / den böſen Feind zu überwinden /

Weiber haben eine ſonderbare Neigung gegen die Kinder.

Troſt des ſterbenden Heiland gegen der unter dem Creutz ſtehenden Mutter GOttes.

den / O mein Mutter gib mir Gnad die Geſundheit zu erhalten / Mutter gib mir Gnad ein ſeeliges Sterbſtündlein zu gewinnen ꝛc. Da mihi hanc aquam, weil du gleich einen Brunn / ſo allen offen ſtehet / ſo wirſt auch ſolche Gnad keinen Bettler und Bittenden abſchlagen. Wie das Canaäiſche Weib dieſes Waſſer von Chriſto begehrt / ſaget er / diß Waſſer bringt einen in das ewige Leben / alſo auch / wer von dieſen Gnaden-Brunn Mariä trincket / der erhaltet das ewige Leben. Probatur exemplo Dominus, an ſtatt Mariä redet alſo: Ego fons perennis curationum, ich bin ein ewiger Brunn des Heils / einen rechten Entwurff und Abriß deſſen findet man in dem 21. Cap. Geneſ. 16. v. kan einer ſchier mit trucknen Augen nit leſen / was Geſtalt die Mutter Agar mit ihren einigen Kind dem Iſmael in der Wüſten ware / und bereits ſahe / daß ſelbes vor lauter Durſt müſte ſterben / welches der Mutter ſo ſchmertzhafft vor kam / daß ſie nit wuſte / wohin ſie ſich ſolte wenden / damit ſie ihren Kind helffen kunte / ſie riſſe die Kleider von dem Leib / eröffnet die Brüſt / und weil ſelbe Brüſt nit wolten die Spärn geben / ſo druckte ſie nit allein biß auf das Blut / ſondern ſchlagte und martert die Brüſt unglaublich / daß ſie ihren Sohn Iſmael laſſen vor Durſt ſterben / nachdem ſie aber geſehen die ausgedorrte Brüſt / was thut die Mutter? ſie merckt / daß ihr Kind Iſmael ſchon nächſt bey dem Tod / fallt deswegen mit dem Angeſicht zur Erden / und ſagt: Non videbo filium morientem: Ich kan mein Kind nit ſterben ſehen / auf dieſes hat ſich GOtt erbarmt / einen Engl geſandt / der der lieben Mutter die Augen eröffnet / einen Brunn gewieſen / mit welchen ſie bey Leben erhalten / ihr liebes Kind. Ein groſſe Lieb Agar gegen ihren lieben Kind Iſmael / aber noch gröſſer iſt die Lieb der Mutter GOttes gegen uns / deren wir alle Kinder ſeynd. Wann dieſe liebe Mutter ſiehet einen Iſmael einen Sünder / dann alſo heiſt das Wörtlein Iſmael in ein Anagramma gezogen /

GOtt iſt ebenfalls ein Brunn.

N. 3.

Die Betrübnuß der Agar in der Wüſten wegen ihres Iſmael.

Findet einen Bronn.

Hierdurch wird Maria bedeutet.

gen malè is, du wandelſt übl / wann dieſe troſtreiche Mut-
ter ſihet / daß ihr Kind liege in der Wüſte der Welt / wel-
ches etwan wegen Abgang der göttlichen Gnad geſchicht /
Gen. 21. c. 16. v.
Auslegung der verlaſſenen Agar zwiſchen der Catholiſchen Kircheu und Maria.
und an Leib und Seel ſterben will / alſo bald wendet ſie
ſich zu GOtt mit faſt dergleichen Worten: O gütigſter
GOtt! mein Kind lieget in der Wüſten der Welt / und
weil es wegen der Sünden die Gnad verlohren / ſo ſtehts in
der Gefahr des ewigen Tods / ſoll dann ſo ſtreng und ſcharff
ſeyn dein göttliche Gerechtigkeit? ſihe du haſt mich zu einer
Mutter geſtellt über alle Chriſtglaubige Menſchen / dieſe ge-
hören mir jetzunder zu / ſoll dann ich als ein Mutter ihrer ver-
geſſen können / non videbo morientem Filium? O HErr
ſagt die Chriſtliche Catholiſche Kirchen / ich kan nit ſehen
meinen Sohn ſterben / worauf ſich die Göttliche Gerech-
tigkeit laſſet erweichen / ſchickt einen Engl / dieſer Engl iſt
Gabriel: Der zeigt ihnen den Brunn Mariä mit dieſen Wor-
ten: Ave gratiâ plenâ: Seye gegrüſſt voller Gnaden / ein
Brunn voller Gnaden / dieſer Brunn führt zum ewigen Le-
ben / bey dieſen Brunn kan man das Leben erhalten: Dann
Maria iſt ein Schild der den Menſchen kan von den Strei-
chen der göttlichen Gerechtigkeit erhalten / ſie iſt ein Sonn /
welche das Gewölck des Zorn GOttes vertreibet ꝛc. Do-
mina da mihi hanc aquam, dediſti his & illis, ut Theophi-
lo, Maria ægyptiacæ, Filio S. Brigittæ &c. Das andere Ge-
mähl iſt ein Hirſch: auf deſſen Geſtirn ein Hertz mit der Uber-
ſchrifft: Sicut deſiderat Corvus &c. Plinius ſchreibt / daß der
Hirſch ein ſolche Natur / daß er mit ſeinen ſtarcken Athem
Starcker Athem des Hirſchens.
die Schlangen und Nattern aus den Löchern heraus ziehet /
und ſchlicke / damit ihm aber das Gifft nicht ſchade / ſo laufft
er zu einen Brunn und trincket / vertreibet alſo das Gifft.
Einen Hirſchen gleichet ein Menſch / und wer iſt unter uns /
der nit freywillig einen gifftigen Athen geſchlickt / nemblich
die Sünd / damit keinen aber dieſes Gifft nicht ſchade / rathe
ich einen jeden / er ſolle lauffen zu den Brunn / zum Brunn
Mariä /

Mariä / welche iſt ein Gnaden-Brunn / dann es GOtt ſchon von Ewigkeit angeordnet / daß kein ſündige Seel ſoll bey ſeinem Sohn Nachlaſſung finden und erlangen / als durch und mit Maria. Nihil nos Deus habere voluit, quod per manus Mariæ non tranſieret, S. Bern. in vigil. Nat. Daß kan wohl ein Troſt ſeyn / aller Marianiſchen Liebhaber / und erſchrecken alle diejenige / die ſich von ihren Dienſt abwenden. Es ſchreibt der heilige Hieroſolymitanus, daß wie die seeligſte Jungfrau gebohren / habe ſich dieſes Wunder ereignet / daß ſo bald ſie gebohren / ſeye das Götzen-Bild Apollo / in dem der böſe Geiſt wohnete / zu Boden gefallen / und einen jämmerlichen Schrey gethan / daß mans auf viel Meil Wegs gehöret / welches darumben geſchehen / weil dieſer Erbfeind ſahe / daß nunmehr diejenige gebohren / durch dero Hülff und Willen ihme viel und aber viel Seelen entnommen wurden. Gibt das nit einen Troſt / ſo gibt dieſes einen / daß Maria ſeye begraben worden in den Thal Joſaphat: anzuzeigen / weil eben in dieſen Thal das Jüngſte Gericht von dem ſtrengen Richter wird angeſtellt werden / daß ſie ein Vermittlerin iſt / zwiſchen ihren Kindern und den ſtrengen Richter-Stul GOttes / gibt das nit einen Troſt / ſo gibt dieſes einen: daß als die Seel Gertrudis der Marianiſchen Andacht oblage / iſt ihr Maria erſchienen mit einen groſſen ausgebreiten blauen Mantl / darunter ſie ihre Diener und Dienerin beſchützet. Gibt das noch keinen Troſt / ſo gibt das einen / welches in einer Verzuckung geſehen der ſeelige Leo: Dieſer ſahe zwey Leiter / eine weiſſe und eine rothe / biß gegen Himmel gehen / ſahe was maſſen viele an der rothen Leiter hinauf ſteigen / aber wiederumb herunter fielen / ſo bald ſie aber an der weiſſen Leiter ſeynd hinauf geſtiegen / iſt keiner mehr herunter gefallen / iſt ihm hernach von einem Engl angedeutet worden: daß die roth Leiter bedeute den Sohn GOttes JEſum Chriſtum / die weiſſe Mariam / dahero geſchahe es / daß viele / welche durch das Urtl Chriſti ſoll-

Das Götzen-Bild Apollo / fällt bey der Geburt Mariä zu Boden.

Maria iſt allen Chriſten ein Troſt / weilen ſie in dem Thal Joſaphat begraben.

Verzuckung des ſeeligen Leonis.

ſollten verworffen werden/ durch Mariä Vorbitt wiederumb Gnad und Barmhertzigkeit erlangen.

Schluß. Dahero O übergebenedeytiſte Jungfrau Maria! wir alle geſamte Wiener und Wallfahrter/lauffen zu deinen Gnaden-Quellen gleich wie der Hirſch zu den Bronnen / und wollen allhier von Maria-Brunn nicht abweichen / biß alles aus dir flieſſet / was uns zu Leib und Seel erſprieſſet / dann alle unſere Tritt ſeynd dir heunt zu Ehren geſchehen / alle unſere Seuffzer haben nach dir gezielt / alle unſere Begierden nach dir verlangt / all unſer Gebet war nach GOtt zu dir gericht / wir erwarten O gnadenreiche Jungfrau auf unſern obangezogenen demüthigen Bitt-Brieff nur ein eintziges Ja-Wort/ und letzlich den erwünſchten Beſcheid/ daß du ewig von uns nicht ſcheideſt/

Amen.

Die

Der unüberwindliche Schild des heiligen Scapuliers.

Vor dieſem kleinen Schild / Alles Geld der Welt nichts gilt.

DEr Magnet ziehet das Eiſen / der Agſtein ziehet das Stroh und die Spreuer an ſich / der Mondſchein ziehet ſo gar die Nägl aus denen Dächern / noch mehr ziehet das Geld die menſchliche Hertzen. Die Alte haben das Wort Pecuniam à pecore, von Vieh oder Thier hergenommen / wie Alciatus de verbor. ſign. l. 1. und Ulpianus bezeuget / dahero auf denen Müntzen und Geld-Sorten allzeit ein Vieh oder Thier an ſtatt deren Wappen-Schilden gepräget geweſen / wie dann ſolches noch heunt zu Tag an denen ſogenannten Rößlern-Gulden und Müntzen zu ſehen / aber wie viel Menſchen machet ein ſolches Pecus und Pecunia nicht zu einen unvernünfftigen Thier? beraubet ſie alles Verſtands / und wirfft ihnen ſilber- und goldene Ketten um den Halß / ja das Geld ſetzet manche vornehme Fürſten und Herꝛn in die härtiſte Sclavität / und ob ich ſchon von dem unüberwindlichen Schild des heiligen Scapulirs ſchreibe / werde ich doch die Geld-Narꝛn keines wegs zur Andacht bewegen / allermaſſen ihr gröſter Eifer nur in den Geld-Zehlen beſtehet / ihre Patronin iſt zwar erſtens die Mutter GOttes / aber ſie verehren ihr Bildnuß nie lieber / als wann ſie auf denen Cremmnizer-Ducaten geſchlagen iſt / den heiligen Marcum küſſen ſie auf den Zigin / den heiligen Georgium ehren ſie auf denen Thalern / und weilen die Geld-begierige Geitz-Hälß rechte Ra-

N. 1. Das Geld ziehet alles zu ſich.

Das Wort Pecunia, wo es herrühre.

Die Patronen auf der Müntz ſeynd die beſte Noth-Helffer.

ben-Aeſer ſeynd/ haben ſie ihre gröſte Zuflucht zu denen Räblern/ ey O Geld! O Geld! wie bethöreſt du doch die Leut in der Welt.

Fabl von der Meduſa.

Von dem Kopff der Meduſæ dichten die Poeten/ daß Pallas aus Ehr-Geitz ihrer Schönheit ihr die Haar in Schlangen verwandlet/ und als Perſus, der ſchlaffenden Meduſæ das Haupt abgeſchlagen/ hat Pallas das Bildnuß dieſes Haupts in ihren Schild überſetzet/ eintzig und allein dieſer Urſachen/ weilen die Feinde durch bloſes Anſchauen dieſes Kopffs/ in Steine verkehrt wurden. Ein weit beſſerer und ſicherer Schild iſt das heilige Scapulier/ in Betrachtung dieſes eintzigen Fleckles/ müſſen die hölliſche Feind erſtarrn wie die Steine/ ihre Macht wird krafftloß/ ihr Gewalt/ der fällt/ ihre Waffen/ werden ihnen zu ſelbſt eigenen Straffen/ warumben? Darumben/ weilen die allerſeeligſte Jungfrau und Mutter GOttes Maria der allerbeſte Schild iſt/ Cant. 6. C. 9. v. Terribilis ut Caſtrorum acies ordinata, erſchröcklich/ wie ein wohl geordnetes Kriegs-Heer/ ja Maria iſt der ſtärckiſte Schild in dem heiligen Scapulier.

Wird ausgelegt auf das heilige Scapulier.

Ubelthäter fliehen zu denen Bildnuſſen deren Fürſten/ aber mehr zu jenen die auf den Geld ſeyn.

Wie wenig aber fliehen zu dieſen Schild? Wann die Ubelthäter in dem aberglaubigen/ Heydenthum zu deren Fürſten geflohen/ haben ſie augenblicklichen Schutz bekommen/ jetziger Zeit nehmen viel ihre Zuflucht zu denen Bildern deren Fürſten: Leopold der Erſte/ ein groſſer Monarch/ Ludwig der 14te ein gewaltiger König/ und andere mehr/ ſeynd vielen Leuten niemahl lieber/ als wann man ſie auf Gold und Silber ſihet/ O geld-begierige Narrn! du Iſchariothiſcher Bößwicht Judas! ich ſehe dich wol an den Baum hangen/ niemalens hat ein Baum eine ärgere/ ſchändlichere/ ſchädlichere Frucht getragen/ als einen ſolchen Ertz-Schelm/ mein! wie biſt du aus dem Glück zum Strick kommen? nicht wahr/ durch das Geld? Ja freylich/ dieſes hat mich von Stoltz an das Holtz gebracht/ ich war Chriſti Seckel-

Judas aus Geld-Geitz verrathet Chriſtum.

ckelmeiſter / aber auch zugleich ein Dieb / und weil ich den Beutl zimlich ausgeweidt / ſo bricht mir jetzt das Ingeweid / Medius crepuit, dieſes alles macht das verteuffelte Geld.

Das Geld ſtifft alles Ubl in der Welt / dahero geſchicht es auch / daß viel aus Gold- und Geld-Geitz ſich des armen Manns / der Unterthanen Dürfftigkeit nicht erbarmen / ſondern ſie mit ungewöhnlichen / übermäſſigen vielfältigen Auflagen beſchwehren / darduch ſie auf das äuſſriſte erſchöpfft / und an Gewinn ihres täglichen Brod unerſchwinglich gehindert werden / woraus dann dergleichen Regenten billig zu förchten haben / daß ſie deswegen dermaleins ein ſcharffe Rechenſchafft bey dem Richter-Stul GOttes werden geben müſſen. Jean. à Cocquier lib. 4. Theſaur. polit. c. 4. und mit ihm Lampridius in Alexandrum, item Drexelius von der Rathgebenden Zung Cap. 9. erzehlen eine Geſchicht von einen Königlichen Rath zu Pariß / daſelbſten zeiget man noch heuntiges Tags ein Loch auf den Korn-Marckt / juſt neben einen gemeinen Ausguß oder Senck-Gruben / darinn hat ſich ein vornehmer Rath begraben laſſen; Die Sache verhielte ſich alſo: Der Rath ſahe auf eine Zeit den König wegen Geld-Mangl gantz traurig herumb gehen / gabe dannenhero ſeiner Königlichen Majeſtät dieſen Vorſchlag: der König ſolle nemlich von dem allerwenigſten / was die Bauren gen Marckt bringen / ein oder zwey Pfening Mauth einnehmen / und ſolches nur zwey Jahr hindurch continuiren / als nun eine groſſe Geld-Summa zuſammen kame / hat man noch auf mehrere Mauth und Zollen angefangen zu gedencken / alſo zwar / daß der gemeine Mann grauſamlich gepreſſt wurde / mithin das gantze Land tauſend Flüch über ihn ausgegoſſen / worüber ſich dieſer Königliche Rathgeber über alle maſſen beſtürtzet / und faſt verzweifflen wolte / endlichen hat er ihme ſelbſten in ſeinen Krancken-Bett eine Buß auferlegt / und durch das Teſtament ſeinen letzten Willen erkläret / man solte ihn nemblichen dahin begraben / wo aller Unrath und Unflat

Geld ſtifft viel Ubl.

Schöne Hiſtori von einen Königlichen Rath.

Thut Buß / und laſt ſich in eine Senck-Gruben begraben.

flat der gantzen Stadt zuſammen rinnet / welches auch alſo geſchehen / dann weilen der gemeine Pövel alle erdenckliche Fluch- und Schelt- Wort über ihn ausgegoſſen / hat er keine andere Begräbnuß verdienet / als wo ſich aller Unflath über ihn ausgieſſet. Dieſes alles verurſachet das Geld.

Der reiche Praſſer hat viel Geld gehabt.

Der reiche Praſſer in dem Evangelio hat Geld genug gehabt / in ſeinem Hauß iſt kein Zimmer geweſt / in dem Zimmer kein Kaſten / in dem Kaſten keine Schublad / in der Schublad kein Sack / der nicht voll mit Geld: Zur Zeit Pharaonis ſeynd viel Mucken geweſt / aber nit ſo viel / Petrus hat bey den See Geneſareth viel Fiſch gefangen / aber nit ſo viel / Jacob hatte bey dem Laban viel Schaaf gehabt / aber nit ſo viel / als da gehabt hat Geld und Batzen der reiche Praſſer.

Gleichwol kan ihn das Geld von der Höll nicht erretten.

Der Aaron hat von lauter Arm- Bänder und Ohr- Gehäng ein gantzes goldenes Kalb gegoſſen / welches die Phantaſten vor einen Gott angebetet / wann dieſer reiche Geſell hätte ſeine Duggaten hergegeben / ſo hätte man gar können einen Elephanten gieſſen / ſo reich ware er / gleichwolen hat ihn das Geld von der Höll nicht auskauffen können / Lucæ 16. c. 22. v. Sepultus eſt in inferno, iſt alſo das Geld nicht ſo ſtarck als der Teuffl / wol aber das heilige und goldene Scapulier / welches unermeſſene Reichthumben in Himmel ſamblet.

Ein intereſſirter Bettler.

Petrus und Joannes Act. c. 3. giengen hinauf umb die neundte Stund in den Tempel / da traffen ſie bey der Thür einen Mann an / welcher krump und lahm von Mutter-Leib gekommen / dieſer begehrte von allen und jeden / ſo in Tempel giengen / ein Allmoſen wie nun dieſer Petrum und Joannem geſehen / hat er auch etwas begehrt / Petrus aber ſagt zu ihm / reſpice in nos, ſchau uns an / ſoll er ſie dann vorhero nicht angeſchauet haben? Nein! er hat ihnen nur auf die Händ und auf den Sack geſchaut.

Wie Lazarus geſtorben / und Chriſtus dieſen lieben

Freund

Freund von Todten zum Leben erwecken wollen / hat Martha des Lazari Schweſter gleich darwider proteſtirt/ Domine jam fætet, er ſtinckt ſchon / warumben dieſes? Es war ihr nur wegen des Teſtament / dann ſie hat geforchten / ſie müſſe das Geld wieder zuruck geben / welches ſie ererbet. Alſo lieb und hochſchätzet man das Geld. Jedoch noch weit höher iſt zu ſchätzen / das heilige und goldene Scapulier. Joa. 11. c. 39. v. Martha will ihren Bruder Lazarum nicht erwecken laſſen/ aus Forcht des Teſtaments.

Mit dem Geld kan ich nicht allzeit die Kranckheiten curiren / dieſes hat erfahren jenes Weib/ welches 12. gantzer Jahr an den Blut-Gang gelitten / und wie Lucas 8. c. 43. v. ſchreibt: In Medicos erogaverat omnia, alles ihr Geld hat ſie verſchwend und aufgewend / auf Doctor / Artzten und Apothecker/ viel Pillen/ viel Geld / viel Tränckl viel Geld/ viel Säfft viel Geld / viel Salben viel Geld / viel Pulver viel Geld / in der Apothecken beym ſchwartzen Mohren hats ihr meiſte Mittl verlohrn / der Apothecker beym ſchwartzen Bärn/ thät ſie grauſam rupffen und ſcheeren / der Proviſor beym Pelican / ſchrieb alle Tag wacker an / der Doctor ſchenckte ihr nicht einen Haller/ vor jedwedern Gang allzeit einen Thaler / und gleichwolen hat nichts geholffen / weder ihr Excellenz der Doctor / weder der Chyrurgus und Wund-Artzt erkenneten die Kranckheit. Ey du arme Haut; und dieſes wehrete 12. gantzer Jahr / biß ſie endlich Chriſto dem HErrn / als er vorbey gegangen / mit feſten Glauben den Saum ſeines Kleides angerühret / und augenblicklich geſund wurde / ein ſolcher heilſamer Saum iſt das heilige Scapulier / welcher ſolches bey und umb ſich traget / kan gar leicht ohne eintzigen Geld von ſeiner Kranckheit geneſen: Deſſen ſattſame Zeugnuß gibt Joannes Baptiſta Caſtellen ein Burgermeiſter zu Prag / welcher Anno 1645. ſeine Ehgemahlin gar offt ſchimpfflich ausgelacht/ was ſie mit einen Fleck machte? verſtunde dardurch das Scapulier / worüber er bald hernach an beeden Augen ſtockblind worden/ N. 2. Geld kan die Kranckheiten nit curiren. Wird erwieſen. Kranckheiten koſten viel Geld. Doch kan ſolches das heilige Scapulier.

worden/ kônte auch von dieſen elenden Zuſtand durch kein einꝛtziges Mittl abkommen / endlichen wurd er in den Schlaff ermahnet / als ſolle er ſich in die Bruderſchafft des heiligen Scapuliers einſchreiben laſſen / kaum daß er das Scapulier an Halß gebracht/da hat er von Stund an das vorige Geſicht wieder erhalten.

Wird mit einer Geſchicht dargethan.

Das Feur fôrcht ſich vor dem Geld nicht / dann das Feur iſt weit ſtårcker / das hat ſich in der Warheit erzeigt zu Sodoma und Gomorrha/ dieſe Stådt waren reich und überreich an Geld und Gut ; was wolt das Geld ſeyn / welches Salomon an dem Templ zu Jeruſalem gewend hat/ gegen dem Gold / ſo in dieſen Stådten geweſen ? gleichwolen hat das Feur alle dieſe Stådt ſambt ihren Geld und Gold verzehret und in Aſchen gelegt / daß alſo auf dem heuntigen Tag nichts mehr zu ſehen als ein ſtinckender See.

Das Feur iſt ſtårcker als das Geld.

Als des wollůſtigen und ůppigen Kayſers Sardanapali ſein Pallaſt verbrunnen/ ſeynd nach Ausrechnung Pudæi hundertmal hundert tauſend Talenten / ohne koſtbahren Kleidern und Purpur zu Grund gangen / Agricola ſetzet es noch ausfůhrlicher/ und ſchåtzet den Verluſt ſeines Schatz auf fůnff hundert/ drey und ſiebentzig tauſend/ zwey hundert / fůnff und ſiebentzig tauſend/ſieben hundert und ſieben und funfftzig Duggaten/ alle dieſe unglaubliche Summa hat das Feur in den Aſchen vergraben. Sehe hiervon den geiſtreichen Jeſuit Drexelium. Findet man alſo gantz klar / daß auch das Geld dem Feur unterworffen / nicht aber das heilige und goldene Scapulier/ über welches das Feur keine Krafft und Wirckung gehabt.

Sardanapali faſt unausſprechlicher Schatz wird in Aſchen gelegt.

Das Feur hat keine Krafft über das heilige Scapulier.

Zu Rom nicht weit von dem Platz al populo, ſtehet eine ſehr ſchône und herrliche Kirchen / welche erſt Anno 1675. durch die Freygebigkeit des Cardinals Caſtaldi, zu einer Vollkommenheit gebracht worden/ in dieſer Kirchen iſt ein ſchônes Mariå Bild mit dem Scapulier in denen Hånden / welches noch auf heuntigen Tag mit groſſen Miracln leuchtet / dieſes

ſes Bild hat ein Mägdlein mit eilff Jahren (nicht ohne ſonderbahre Hülff GOttes) gemahlen / und werden daſelbſt alle Jahr an dem heiligen Scapulier-Feſt die groſſe Wunderwerck abgeleſen / ſo ſich bey dieſen Gnaden-Bild zugetragen / die meiſte ſeynd wegen des Feurs / wo nemblich in denen gröſten Feurs-Brunſten das heilige Scapulier unverſehrt geblieben / wie die drey Knaben in dem Babyloniſchen Ofen. Exempl darvon.

Weil Joſeph von ſeinen Vatter Jacob mehr als andere Brüder geliebt worden / alſo waren ihme ſeine Brüder deſſentwegen ſpinader feind, dergeſtalten / daß ſie aller Orten ſuchten denſelben umbzubringen / als er ſie nun unweit Dothaim bey einer Heerd Schaaff heimbgeſucht / da haben ſie beſchloſſen / ſolchen aus dem Weg zu raumen / kaum hat ſich einer verlauten laſſen / es wäre weit beſſer / wann man ihn verkauffte / da hat gleich ein jeder ja geſagt / Ruben ſagt ja / Simeon / Iſſachar / Ephraim / Benjamin / Zabulon / Dan / Aſer / Nephthali / Gad / Judas / alle ſagen / ja ja / verkauffen wir ihn denen Iſmaeliten / ſo bekommen wir wacker Geld / dann das Geld vermag alles in der Welt / wahr iſts / das Geld iſt mächtig / aber noch mächtiger das heilige Scapulier; das Geld überwind das Waſſer nit / dieſes hat man erfahren zu Zeiten Moyſis / wie dieſer mit dem trocknen Fuß ſambt drey mal 100000. Mann das rothe Meer paſſiret / da hat ſie der König Pharao auf den Rucken verfolget / da er nun ſambt ſeinen gantzen Kriegs-Heer mitten in dem Meer geweſt / da hat ihn ſambt denen Seinigen das Meer verſchlungen / Pharao wird Geld genug gehabt haben / doch hat er ſich und alles das Seinige aus dem Waſſer nicht erretten können. Viel anderſt machet und hülfft das heilige Scapulier. N. 3. Joſeph wird von ſeinen Brüdern verkaufft. Das Geld iſt in dem Waſſer nit ſicher.

Eccleſiaſticus am 43. 36. ſchreibet: Qui navigant Mare, narrent pericula ejus, welche auf dem Meer ſchiffen / wiſſen

Jedoch können jene nicht zu Grund gehen die das heilige Scapulier tragen.

wiſſen von Gefahren zu reden / von ſolchen Gefahren ſeynd faſt unzahlbahre errettet worden / durch das heilige Scapulier: Vor dreyſſig Jahren (iſt wohl nicht lang) iſt zu Argentira in Archipelago ein Galeeren zu Grund gangen/ worauf ein Weib ſambt einen ſaugenden Kind geweſen / alle andere Leut wurden denen tobenden Wellen zum Raub / das Weib nimmt das heilige Scapulier in das Maul / und kommt ſambt ihrem Kind glücklich darvon.

Es hat auch die Erden ihre Reverentz und Ehrenbietigkeit gegen das heilige Scapulier.

Die Erden verehrt das heilige Scapulier.

Im 5ten Buch Göttlicher heiliger Schrifft wird erwieſen wie GOtt der HERR die Iſraeliter 40. gantzer Jahr durch die Wüſten geführt/ mit dieſen groſſen Wunderwerck/ daß ihre Kleider alle unzerriſſen verblieben / kein Faden darvon iſt verletzt worden / eben ein ſolches Wunder hat Maria die übergebenedeytiſte Mutter mit dem heiligen Kleid des Scapuliers erwieſen: Zu Angiers in Franckreich iſt ein Scapulier 8. Jahr in Grab gelegen / die Todten-Truhen ſambt Leib und Kleidern einer verſtorbenen Fräule verfaulet/ jedoch war das heilige Scapulier ſo friſch / als ob es erſt neu wäre angelegt worden.

Groſſe Mirackl von dem heiligen Scapulier.

Zu Tull in Lothringen lage eines 9. Jahr/ abermahl zu Remirimont in Lothringen 10. Jahr unverſehrt unter der Erden / allhier zu Grätz iſt unlängſt ein Grab eröffnet worden / worinnen ein Kind von 5. Jahren gelegen / alles war verfault und verweſen / ausgenommen das heilige Scapulier / ſo ihme ſeine Eltern umbgehangen / welches noch gantz Nagl-neu mit einer ſeidenen Schnur gefunden worden. Woraus GOtt ſeine übergebenedeytiſte Mutter / Himmel und Erden zeigen wollen den groſſen Wehrt dieſes Marianiſchen Gnaden-Schatz.

In dem 7ten Buch Göttlicher heiliger Schrifft / benanntlich in dem Buch der Richter wird der allgemeine Reichs-Tag deren Baumen beſchrieben / daß ſie unter ihnen einen König erwählt / keiner wolte Scepter und Cron

an-

annehmen / alle haben darwider proteſtirt / biß endlich die Wahl auf die Dorn-Hecken gekommen / wahr iſts / wer Cron und Scepter führet / muß ſich gar offt von denen Dörnern ſtechen laſſen / der zum Regiern erkohren / iſt niemals ohne Dorn / aber meine liebe Bäume / wann ihr künfftig hin wiederum ſoltet zuſammen kommen / ſo gebet eure Wahlen und Stimmen weder einen Baum noch einer Dorn-Heck / ſondern einen Stock / verſtehe hierdurch den ſeeligen Carmeliter-Simonem-Stock / welchen die allerſeeligſte Mutter GOttes das heilige Scapulier als eine himmliſche Geſchancknus verehret; Der heilige Patritius hat von Himmel bekommen einen Mantl / der heilige Nicolaus eine Inful / der heilige Quericus ein ſchneeweiſſes Kleid / dem heiligen Gebhardo Biſchoff zu Caſtrich, hat Maria vom Himmel gebracht ein Paſtoral, dem heiligen Amando ein Meßgewand / Carolo Magno ein goldenes Creutz / ſo noch in Bayren auf den heiligen Berg Andex gezeiget wird / das heilige Scapulier aber übertrifft alle Geſchancknuſſen / ſo Maria die Mutter GOttes den ſeeligen Simon Stock gegeben / dieſer Stock hat mehr Früchten getragen / als alle andere Bäume.

Die Bäume haben einen Reichstag gehalten.

Sollen den Stock vor ihren König erwählen. Warumb?

Unterſchiedliche Geſchancknuſſen von Himmel.

Das heilige Scapulier übertrifft alle Præſenten.

Joſuä am 2. Capitl iſt zu leſen / wie einmal dieſer tapffere Krieges-Fürſt ein paar Männer geſchickt in die Stadt Jericho ſolche auszuſpähen / dieſe aber wegen Verfolg- und Nachſtellung des Königs ſelbiger Stadt / ſeynd in ein Hauß eines Frauen-Zimmers geflohen / welche mit allen ihren Fleiß und Argliſt die Officier heimblich verſtecket; Joſue wolte ſolche Gutthat danckbar erkennen / und ſchicket ihr folgenden Bericht / daß wann er die Stadt werde erobern / ſo ſolle ſie ein rothes Strickl von Fenſter herab laſſen / nach dieſen hat er allen ſeinen Soldaten befohlen / die Stadt auf das äuſſriſte zu verheeren und in Grund zu zerſtören / nur allein ſollen ſie daſſelbige Hauß verſchonen / wo das rothe Strickl hanget. Wohl ein gröſſeres Privilegium und Freyheit haben alle Brüder und Schweſter in der hochlöblichen

Durch die rothe Schnur wird der Rahab ihr Hauß ſalvirt.

Bruderſchafft des heiligen Scapuliers / ja alle liebe andächtige Chriſten / welchen ein rothlechtes und Veigl-blaues Bändl des Scapuliers an den Hals hanget / ein ſolches privilegirtes Hauß / verſtehe den menſchlichen Leib / kan von denen hölliſchen Feinden nicht zu Grund gericht werden / in quo quis moriens æternum non patietur incendium, ſeynd die Wort der Himmels-Königin ſelbſten / wer in der Bruderſchafft des heiligen Scapuliers ſtirbt / kan ſo leichtlich nicht verdammt werden; ja ehender wird ein Fluß zuruck lauffen / ehender wird eine Mucke das Meer ausſauffen / ehender wird ein Haas den Löwen zerreiſſen / ehender wird ein Lämbl den Wolff beiſſen / ehender wird der Elephant fliegen / ehender wird ſich ein Eichbaum biegen / ehender wird ſich das Waſſer mit dem Feur vergleichen / ehender wird ein Adler von denen Fliegen weichen / ehender als Maria verlaſſen wird denjenigen / welcher ihr heiliges Scapulier andächtig traget.

Alſo wird durch das Band oder Schnur des heiligen Scapulier mancher Chriſt erhalten.

Die Erfahrnuß lehret die Warheit.

Das hab ich erfahren / ſagt Kayſer Henricus, weilen ich die meiſte Sieg und Victorien durch das heilige Scapulier erhalten.

Das hab ich erfahren ſagt König Alphonſus in Portugall / dann ich durch das heilige Scapulier meine Feind gedämpfft / und hierdurch Cron und Thron in beſtändige Sicherheit geſtellt.

Das hab ich erfahren ſagt jener Kauffmann / als mir die Meer-Rauber Händ und Füß gebunden und in das Meer geworffen / hat mir die Mutter GOttes / dero Scapulier ich an den Halß getragen / alle Band aufgelöſt / und mich ſicher an das Geſtad geführet.

Das hab ich erfahren / ſagt jener Baur / ohn weit Neapl / indeme ich unter der Erden vier Tag gelegen wegen des heiligen Scapulier aber wunderliche Hülff empfangen / dann als ich Anno 1612. von denen Mördern enthaupt worden / hat nach vier Tag mein Kopff noch aus

der

der Erden umb einen Beicht-Vatter geſchryen / und habe nicht ehender ſterben können / biß ich mit denen heiligen Sacramenten verſehen worden.

Schluß. Laſſt nun andere Batzen-Fiſcher / Beutl-Jäger / Mammons-Brüder / Läſchi-Krämer / Müntz-Affen und Geld-Narrn nach Silber und Gold ſchnappen und dappen / uns iſt das heilige / goldene Scapulier über alles / wo dieſer Schatz / da wird auch unſer Hertz ſeyn auf der Bruſt / beede beyſammen in GOttes und Mariä Nahmen Amen.

Die himmliſche Ehren-Cron.

In Himmel iſt Mariä-Lohn / Mit Stein verſetzt ein goldne Cron.

N. 1. Die Ermahnung an die Engliſche Heerſchaaren zur Crönung.

NUr drauf / nur drauf / meine liebe Engl / Engliſche Chör und Heerſchaaren! ſchmidet nur drauf / eine goldene Cron vor Maria / als eine Königin aller Heiligen / aber verſetzt mir dieſe goldene Cron mit koſtbahren Edelgeſtein / ſetzt Anfangs hinein einen koſtbahren Diamant / und macht das Lemma: in puritate pretium:

Der erſte Stein iſt in der Cron ein Diamant.

Wann ich nicht wär ſo rein /
Wurd ich ſo wehrt nicht ſeyn.

Wer iſt aber reiner geweſt als Maria? wer? wer? wer möcht es glauben / daß GOtt ſich der Raben thäte annehmen / dieſes ſo garſtigen Raben-Viehs / aber nur deren jungen Raben / die Anfangs-weiſe Federl haben / die alte Rabn argwohnen darvon / als wären ſie nicht von ihrer Art / und in einem frembden Neſt gezeuget / verlaſſen demnach dieſelbe / und geben ihnen keine Nahrung / O! wohl verlaſſene Vögel! GOtt aber nimmt ſich ihrer an / ſchickt ihnen gewiſſe Kefferl / ſo ihnen in die Schnäberl fliegen / warumben dieſes? Darum: es gefallt GOtt dem Allmächtigen die Unſchuld und Reinigkeit: Dann erſtlich ſeynd ſie weiß / andertens wiſſen ſie noch nichts umb das ſtinckende Aas / Cadaverum fœtores beneficiô ætatis ignorant, ſo gar iſt GOtt lieb die Reinigkeit deren Vögelein. Ipſa paſcitur inter liliæ Cant. 2. Ihm iſt kein Blumen angenehmer als die Lilien:

GOtt erbarmet ſich deren jungen Raben. Aus was Urſach.

Lilien: Dann erſtlich iſt dieſelbige weiß / und hat einen lieblichen Geruch; Dieſe Eigenſchafft hat in allen die Jungfräuliche Reinigkeit. Die neidige Brüder Joſeph haben den frommen Joſeph die Kleider völlig ausgezogen; Es iſt zwar nichts neues / daß ein Freund den andern umb das Seinige bringt / ſie haben ihn nachmals in ein tieffe Grubn geworffen. Wie ſie aber wahr genommen / daß etliche Madianitiſche Kauff-Leut daher gereiſt / dero Camel unterſchiedliche wohlriechende Speceregen führten: Camelos eorum portantes aromata, Geneſ. 37. da haben ſie den Joſeph dieſen Kauff-Leuten verhandlet / und ſolches iſt Zweiffels ohne durch ſondern Göttlichen Willen geſchehen; dann hätten die Kauff-Leut etwan Leder / Käß / Knoblauch / oder andere ſtinckende Waaren geführt / da hät ſich Joſeph nit darunter geſchickt: Aber weil ſie mit wohl-riechenden Waaren gehandlet / da ſchickt ſich Joſeph ſchon darunter; dann er ware dergleichen lieblichen Geruchs wegen ſeiner Jungfräulichen Reinigkeit halber gewohnet / eben ſolches Privilegium iſt von GOtt unterſchiedlichen Heiligen ertheilet worden / daß ſie noch im Leben einen ſehr lieblichen Geruch von ſich geben / wie dann dergleichen verſpühret die Geſpans des heiligen Juliani / da ſie in der Schlaff-Kammer allein beyſammen ihr Jungfräuliche Reinigkeit zu halten / GOtt verlobt haben. Dergleichen lieblicher Geruch hat Bethelinus ein Prieſter aus dem Mund des heiligen Patriarchen Macarii zu Antiochia wahrgenommen. Wie nit wenig an dem heiligen Policarpo Biſchoffen / und heiligen Meinrado zu Maria Einſidl nach ihrer Marter ſo annehmlicher Geruch verſpühret worden. Ob ſchon die ſeelige Jdda von Leven / und Lidwina franck und unpäßlich / gaben ſie doch einen ſo lieblichen Geruch von ſich / daß alle / ſo ſie beſuchten / hiedurch erquickt wurden. Ein heiliger Franciſcus von Paula, ein heiliger Andreas Avellinus, ein heilige Thereſia, ein heilige Catharina von Bononia, waren alle mit dieſem Privilegio begabt /

GOtt liebt nichts mehr als die Reinigkeit.

Warumben Joſeph jenen Kauf-Leuten verkaufft worden / die wohlriechende Waaren führten.

Exempl unterſchiedlicher Heiliger / welche wegen ihrer Keuſchheit einen lieblichen Geruch von ſich gaben.

gabt / daß an ihnen ein ſonders annehmlicher Geruch ; gleich als von wohlriechenden Blumen und Balſam verſpüret worden. Pagata Tom. 2. f. 75. Ja viel H. H. haben noch die Gnad / daß ihre entſeelte Leiber aus den Gräbern ſo annehmlichen Geruch von ſich geben / und dieſes wegen ihrer Jungfräulichen Keuſchheit. Es iſt faſt ein unzahlbahre Anzahl der Heiligen / ſo dieſe Tugend gehabt: Aber ſolche ſeynd nit zu vergleichen Mariä / ſo wenig / als man vergleichen kan das kleine Städtl Hai mit der groſſen Stadt Jericho/ zumaln GOttes Sohn nicht allein ein ſchnee-weiſſes Kleid auf den Berg Thabor in ſeiner Verklärung angetragen/ ſondern auch ſchon vorhero / da er empfangen worden / war ſein Ober-Kleid ſchnee-weiß / nemlichen der reiniſte Leib Mariä / von welcher der groſſe Kirchen-Lehrer Auguſtinus bekennet: Daß Maria ehender hätte geweigert eine Mutter GOttes / als keine Jungfrau zu ſeyn / in puritate pretium.

Alle wohlriechende Leiber ſeynd dannoch nicht zu vergleichen dem reiniſten Leib Mariä.

Darumb nur drauf ihr liebe Engl ! ſchmidet embſig die guldene Cron vor Maria / ſetzet aber darein neben den ſchönen Diamant einen koſtbahren Carfunckl / dieſer Stein heiſt darum Carfunckl / weilen er gleichſam wie ein Feur die Funcken von ſich giebet : Cunctis ſplendidior.

N. 2. Der anderte Stein in der Cron Mariä iſt ein Carfunckl.

Er hat faſt allein /
Den hellen Glantz und Schein.

Ein Sinn-Bild der inbrünſtigen Liebe. Der Ehrſüchtige Abſolon wolte ſeinen Herrn Vatter den David von den Thron ſtürtzen / und damit er das Volck auf ſeine Seiten bringete / hat er zu Hoff ſich unter das Thor geſtellt / und alle Ankommende gar ſchön und freundlich gegrüſt / da iſt einer kommen mit einem Memorial , was iſt dein Verlangen / ſagt Abſolon ? Mein Kind ! mein Kind! was verlangſt ? Ihr Durchlaucht / ich halt umb dieſen / und dieſen Dienſt an ; vernimm aber /

Argliſt des ehrſüchtigen Abſolons gegen das Volck.

aber / daß mir einer werde wegen Recommendation vorkommen / ſo viel ich weiß / ſo hat derſelbige nichts im Kopf / es geht halt ſchier her / wie bey den Brunn-Ampern / der volle bleibt unten / der leere ſteigt in die Höh; In der Orgl iſt gleichwol ein andere Ordnung / die groſſe Pfeiffen haben das beſſere Ort in der Mitten / die kleine und ſchwächere ſetzt man auf die Seiten. O mein Kind! ſagt Abſolon / wann ich Herr im Reich wär / ich wolt die Sach anderſt machen / 2c. & oſculabatur, 2. Reg. 15. und gab ihm darauf einen Kuß. Ein anderer kommt / was haſt du / ſagt Abſolon mit freundlichen Geſicht / für ein Anbringen? O Herr! es iſt mir viel angeſchafft worden / und ich hab nur etwas auf ein Schaitl bekommen; Zwar es iſt nichts neues / die Händ der Bedienten ſeynd immer durſtig / wann durch ſelbe was ſoll flieſſen / bleibt faſt allzeit etwas hangen; Der Adam iſt beſtellt worden / er ſolt ein Hütter ſeyn des Paradeiß; ut cuſtodiret illum, Gen. 2. aber den erſten Raub hat das Paradeiß gelitten / von den Hütter / weder der Apffl / noch die Blätter waren ſicher vor dieſen Hütter / daß er nit etwas herab gezwecket hat. Wie unſer lieber HErr mit 5. Brod und 2. Fiſchen bey 5000. Mann ausgeſpeiſt / da ſeynd mit überbliebnen Stücklen 12. groſſe Körb angefüllt worden: Joan. 6. wie er aber mit 7. Brod / und etlich wenig Fiſchlein bey 4000. Mann geſpeiſt / Marc. am 8. da ſeynd nur 7. mittelmäſſige Körb von denen Stücklein überblieben: Woher dieſes? frag nit lang / das erſte mal hats der HErr ſelbſt ausgetheilt / das andere mahl hat ers durch die Jünger austheilen laſſen / ihre Händ waren nit ſo fruchtbar / wie die Hand des HErrn / in welcher ſich das Brod immer vermehret / hättens andere Bedienten austheilt / wäre vielleicht gar nichts übrig geblieben.

Adam iſt ein ſchlechter Hütter in dem Paradeiß.

Chriſti Miracul in Austheilung der 7. Brod und etlich wenig Fiſchlein. Solches gehet bey denen Apoſtln nicht an.

GOtt hat das Manna häuffig regnen laſſen / regnen / regnen / Exod. 16. gleichwol Moyſes / ob zwar gar ein treuer Diener / hats Mäßl weiß ausgetheilt / wo iſt das

Moyſes theilet das Himmels-Brod Mäßl weiß aus.

ander hinkommen? Evanuit, ſagt Baſilius ſelev. ſerm. 35. verſchwunden iſt es. Mein Kind! mein Kind! ſagt Abſolon / wann ich Herr wäre / ſo wolt ich die Rechnung bald anderſt zeigen: & oſculatus eſt eum, gab einen jeden neben den ſchönen Worten einen Kuß; Durch dieſe und dergleichen liebreich- und freundliche Wort hat Abſolon die Hertzen der Männer Iſrael völlig an ſich gezogen / alſo zwar / daß ſie ihn liebten / und das Leben vor ihn geben hätten: Sollicitabat corda. 2. Reg. 15.

Abſolon will von dem Volck die Lieb gewinnen.

Jetzt weiß man die Urſach / warumb GOtt laut Göttlicher Schrifft dem Menſchen ſo ſchöne Wort gibt? Er heiſt uns ſo gar ſeine Kinder? GOtt / die Erd-Würmlein? er iſt zu frieden / ja er will gar / daß wir ihn einen Vatter nennen: Pater noſter, qui es in cœlis. Matth. 6. Wie er den Gichtbrüchtigen geſund gemacht / da ſagt er ihm: Fili remittuntur &c. Sey getroſt Sohn! deine Sünd werden dir vergeben / Matth. 9. warum ſo ſchöne Wort? Sollicitat corda hominum, er möcht die Hertzen deren Menſchen gern zu ſich ziehen / damit ſie ihn ſolten lieben: Das Hertz meines heiligen Vatters Auguſtini / das Hertz eines heiligen Cajetani, das Hertz eines heiligen Ignatii und Xaverii, das Hertz eines Seraphiſchen Franciſci / und Philippi Nerei, das Hertz einer heiligen Magdalenä / das Hertz einer heiligen Thereſiä / einer heiligen Catharina Senenſis, das Hertz einer heiligen Magdalenä de Pazzis, einer heiligen Eliſabethä / das Hertz einer heiligen Beatrix und Veronicæ de Binaſco, nebſt noch viel hundert / ja tauſend andere heiligen Hertzen haben freylich wol GOtt als das höchſte Gut gantz inbrünſtig / und inniglich geliebt; aber alle dieſe ſeynd nicht zu vergleichen mit der zartiſt / und heiligſten Lieb Mariä.

GOtt will gleichfalls von uns Menſchen als ſeinen Kindern die Lieb gewinnen.

Verſchiedene GOtt inbrünſtig liebende heilige Hertzen. Sind nicht zu vergleichen der unermeſſenen Lieb Mariä.

So wenig als man vergleichen kan die Ruthen Aaron mit einen groſſen Ceder-Baum auf dem Berg Libano: Dann die ſeeligſte Mutter GOttes / ſo bald ſie empfangen worden in dem Leib der heiligen Annä / hat ſie GOtt inbrün-

ſtiger geliebt als alle in dem Himmel Seraphiniſch- und Engliſche Geiſter / und menſchliche Seelen auf Erden. Scheinet alſo nicht wahr zu ſeyn / daß das Feur eine gröſſere Hitze habe / als geweſt iſt Maria in der Liebe. Darumb nur drauf / nur drauf / ihr liebe Engel! ſchmidet fleiſſig / und embſig die goldene Cron für Maria: Aber ſetzt darein neben dem Diamant / neben dem Carfunckl auch ein koſtbahren Topaz. Dieſer Stein hat die Krafft / daß er auch ein ſied-heiſſes Waſſer kan abkühlen / der Symboliſt halt ihn vor ein Sinnbild der Sanfftmuth und Mildigkeit / gibt ihm die ſittliche Beyſchrifft / incendia refrigerat Iræ.

N. 3. Der dritte Stein in der Cron Mariä iſt der Topaz.

Wo er ſich find
Die Hitz verſchwindt.

Dieſe Tugend hatte Maria im vollkommenen Grad / wie es die Prob zeiget. Wohl und recht iſt GOtt erſchienen dem Moyſi in rubo ardenti. Exodi 3. in einen brennenden Dorn-Buſchen: Dann zur ſelbigen Zeit war es gleich bey GOtt Feur in Dach / Pharao der König zeigte ſich hartnäckig / und wolte das Volck nit entlaſſen / gleich kommen 10. Straffen über ihn / eine ſchärffer als die andere. Endlich wird er ſelbſt mit ſeinen gantzen Kriegs-Heer im rothen Meer verſencket und erträncket; Iſt zwar kein Wunder / GOtt hat lang genug gewart auf ſein Bekehrung: Sehe man aber wie geſchwind bey andern die Straff auf den Fuß nachgefolgt; Kaum hat des Loths ſein Weib aus Mittleyden umgeſchaut nach ihrer Wohn-Stadt Sodoma / iſt ſie gleich in eine Saltz-Saulen verkehrt worden: kaum haben die Iſraeliter wider Moyſen gemurret / ſeynd ſie von den feurigen Schlangen gebiſſen und getödet worden: Kaum haben Dathan und Abiron ein Aufruhr und Rebellion angefangen / ſeynd ſie von der Erden lebendig verſchluckt worden; Kaum haben die 42. Knaben den frommen Eliſäum spöttlich verhönet / ſeynd ſie von denen 2. wilden Bären zer-

GOttes Schärffe in dem Alten Teſtament.

riſſen worden: Kaum hat Abimelech dem Abraham ſeine ſchöne Sara entführt/ iſt er gleich geſtrafft worden.

Kaum hat Nabuchodonoſor einen hohen Geiſt geführt; David das Volck gezehlt/ Jezabell die Propheten verfolgt/ Jonas ein ſtutzigen Kopff aufgeſetzt/ Oza die Archen angerührt/ ſeynd ſie ſammentlich gleich geſtrafft worden: O HErr! wann du noch gleich zu ſtraffen im Brauch hätteſt/ wie viel tauſend und tauſend wurden nit mehr leben. GOtt war vor dieſen erſchröcklich/ terribilis. So bald er aber in die reiniſte Schooß Mariä kommen/ und die Menſchheit angenommen: da iſt er gantz gütig/ ſolche Natur ſcheinet/ als hätte ers geerbt von Maria.

Die reiniſte Schooß Mariä beſänfftiget den erzörneten GOtt.

Wann ein Wolcken ober dem Meer ſchwebt/ ſo wird dieſelbe vermög der Sonnen das ſaure geſaltzene Waſſer an ſich ziehen/ aber nur ein kleine Zeit/ es ſteht nit lang an/ die Wolcken gibt durch einen häuffigen Regen das Waſſer wieder/ aber nit mehr ſauer/ ſondern gantz ſüß: Dann es hat die Säure verlohren in der Schooß der Wolcken.

Schöne Gleichnuß von einer Regen-Wolcken.

Ein Wolcken/ ein Wolcken iſt geweſt Maria/ wie ſie der Prophet Elias geſehen lib. 3. Regum cap. 17. v. 44. GOtt hat vor dieſem lauter ſaure Geſichter gemacht: ſo bald er aber in die Schooß dieſer Jungfräulichen Wolcken kommen/ hat er alle Säure verlohren/ iſt gantz ſüß und gütig worden/ und ſolche Güte hat er bekommen von Maria. Moyſes und David werden zwar in heiliger Schrifft angerühmt wegen ihrer Sanfftmuth/ ſo iſt auch ein groſſe Anzahl deren Heiligen/ ſo ſich in dieſer Tugend geübet/ als ein heiliger Franciſcus Seraphicus, ein heiliger Vincentius Ferrerius, ein heilige Mutter Monica, ein heilige Land-Gräffin Eliſabeth 2c. ſeynd gantz mildreich/ und gütig geweſt: Aber nit zu vergleichen Mariä/ ſo wenig als man vergleichen kan/ das kleine Steinl der Statuæ des Nabuchodonoſors mit dem groſſen Berg Sion.

Ein ſolche Wolcken iſt Maria.

Heilige Leut ſo von der Sanfftmuth berühmt ſeyn.

Darum

Darumb nur drauf/ nur drauf/ ihr liebe Engel/ ſchmidet die goldene Cron für Maria/ ſetzt darein neben den Diamant/ neben den Carfunckl/ neben dem Topaz auch einen Saphir. Dieſer Stein muß dem Symboliſten ein Sinnbild ſeyn der Demuth laut der Wort: Pium reddit.

N. 4. Der vierdte Stein in der Cron Mariä iſt der Saphir.

Sein Schutz und Hut
Iſt die Demuth.

GOtt der HErr ſo wol von heiliger Schrifft/ als von Schrifftgelehrten wird mehrmalen verglichen einen Brunn/ und meines Erachtens gar recht: wann ein armer Reiſender bey heiſſer Sommers-Zeit einen Brunn antrifft/ O wie freut es ihn! will er aber trincken/ ſo muß er ſich demüthigen/ er zieht den Amper heraus/ legt den Hut ab/ ſo recht! macht ihm tieffe Reverentz; GOtt iſt ein Brunnen/ ein Brunnen iſt er/ wer von dieſem will etwas erhalten/ der muß ſich neigen/ und demütigen: Humilibus autem dat gratiam: Jacob. 4. c. 6. v. Denen Demüthigen gibt er Gnad. Darum

GOtt gibt denen Demütigen Gnad.

Wer ſich nicht hoch erhebt
Ohn Gefahr und Sorgen lebt.

Abſolon der rebelliſche Sohn/ wie er in der Schlacht das Kürtzere gezogen/ und nachmals an einen Eichbaum mit dreyfachen Lantzen durchſtochen worden. (Untreu muß dreyfach geſtrafft werden.) Da iſt einer mit Namen Chuſi geſchickt worden/ er ſolle geſchwind lauffen/ und dem König David die Poſt bringen/ Chuſi laufft. Uber eine Weil hernach geht auch Achimaas: Aber dieſer letztere iſt weit vorkommen; Dann er hat den kürtzeren Weg genommen/ ſagt die Schrifft 2. Reg. 18. welcher war durch ein Thal/ durch

Abſolon wird mit 3. Lantzen durchſtochen.

Der beſte und ſicherſte Weg zu GOtt/ iſt durch ein tieffes Thal.

ein tieffes Thal / ſo / ſo / viel Weg gibt GOtt: Aber das tieffe Thal der Demut iſt das nechſte.

Unter andern Plagen / mit welchen GOtt das Königreich Egypten geſtrafft / waren auch die Frösch / ein unzahlbahre Menge der Frösch / bey der Zeit gibts zwar ſo viel Frösch nit / aber ſehr viel Kroten / abſonderlich ſtoltze Kroten / üppige Kroten / muthwillige Kroten / freche Kroten / hupffende und ſpringende Kroten / ausgelaſſene Kroten; aber alle dieſe ſollen ſich ſpiegln an Maria / als welche die Allerdemüthigſte auf Erden geweſen / und ſich nicht anderſt als eine Magd und Dienerin des HErrn genennet / ja wie ihr der Ertz-Engel Gabriel den Gruß gebracht: Turbata eſt, Luc. 2. da iſt ſie gantz erſchrocken / nicht weil ſie einen Engel geſehen / dann ſie dero Gegenwart alle Tag gehabt / ſondern weil der Engl gantz tieff ſich gegen ihr geneigt / maſſen ſie ſich einer ſolchen Reverentz unwürdig ſchätzte wegen ihrer Demuth. Bernardus der Hönig-flieſſende Vatter iſt mit dem Evangeliſten Luca nit allerdings zu frieden / daß er in Beſchreibung der Proceſſion von dem Oelberg nacher Jeruſalem (da die Apoſtel nach der Himmelfahrt Chriſti ihr eilff an der Zahl wieder zuruck gekommen) in dieſer Ordnung erſt auf die Letzt ſetze die gebenedeyte Mutter GOttes Mariam: Ja was noch mehr zu verwundern / ſo gar die Weiber / Wittfrauen und Magdalenam (von welcher 7. böſe Geiſter ſeynd ausgetrieben worden) dieſe gehen Mariä vor; dann alſo ſchreibt Lucas / und nennet alle Eilff Apoſtl mit Namen: Hi omnes erant perſeverantes in oratione cum mulieribus, & Maria Mater JEſu, Act. 1. 14. Alle dieſe verharreten einmüthig in dem Gebet mit denen Frauen / und Maria der Mutter JEſu: Solte dann nit Lucas Mariam als eine Lehrerin / ja die Heiligſte / denen Apoſtln vorgeſetzt haben? Es entſchuldiget ſich aber der Evangeliſt / daß er dieſes nicht aus ſich ſelbſten gethan / ſondern wie ihms der Heilige Geiſt

Allerley Kroten.

Die groſſe Demut Mariä.

Warumen der Evangeliſt alle Apoſtln und Weiber der Mutter GOttes vorſetzet.

als

als ein Urheber der Göttlichen Schrifft in die Feder dictirt und angegeben: Dann Maria wolte ſelbſten ſich alſo demütigen / daß ſie ihren Namen eben auf die Letzt wolte geſetzt haben / O unausſprechliche Demuth! ruffet auf der heilige Bernardus Serm. de Verb. apocal: Merito facta eſt omnium domina, quæ ſe omnium exhibebat ancillam, Billich iſt ſie worden eine Frau über alle / die ſich als eine Dienerin gegen allen erzeigt hat; Darum hat ſie GOtt angeſehen: Lucæ 1. c. 48. v. Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ.

Es iſt zwar eine unbeſchreibliche Anzahl deren Heiligen / ſo auch dieſe Tugenden gehabt / aber ſolche ſeynd nicht zu vergleichen Mariä / ſo wenig als man vergleichen kan den kleinen Bach Cedron mit dem groſſen Tiberyſchen Meer.

Darumb nur drauf / nur drauf ihr lieben Engln! ſchmidet embſig die goldene Cron vor Maria / und ſetzet neben dem ſchönen Diamant / den Carfunckl / neben dem Carfunckl den Topätz / neben dem Topätz den Saphir / neben dem Saphir den Hyacinth / dieſer Stein leidet gantz gern das Schneiden: dahero iſt er ein Sinnbild der Gedult / welcher in allen Dingen den Muth nicht ſincken laſſet / laut der Wort: Angorem pectore pellit.

N. 5. Der 5te Stein in der Cron Mariä iſt der Hyacinth.

Er treibt von Hertzen /
All Kummer und Schmertzen.

Daß Laban dem Jacob vorhero die garſtige Liam gegeben / nachmals erſt die ſchöne Rachel / iſt ein Geheimnuß geweſen.

Die Gedult.

Vorhero gibt er einen Schmertz /
Nachmahlens ein goldenes Hertz /
Vorhero biet er ihm einen Trutz /
Nachmalens einen ſichern Schutz /

GOtt gibt vorhero das Bittere nachmalens erſt das Süſſe.

Vor-

Vorhero gibt er ihm ein ſchwern Stein/
Nachmahlns ein koſtbahres Helffenbein/
Vorhero gibt er ihm ein ſchwartzes Brod/
Nachmahlns eine ſüſſe Biſcot.

Vorhero die ſchändliche nachmahlns erſt die Schöne; GOtt machts auf gleichen Schlag/

Er gibt vorhero die Schmertzen/
Nachmalens erſt das Schertzen/
Er gibt vorhero das Grauſen/
Nachmalens das Schmauſen/
Er gibt vorhero das Getümmel:
Nachmahlens erſt den Himmel

Wird durch die Hochzeit zu Cana in Galiläa erwieſen.

Auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa / hat ſich der Speiß-Meiſter ſehr verwundert/ daß der gute Wein erſt auf die Letzt gekommen / ſonſt ſagt er/ gibt man vom Anfang einen guten/ hernach erſt einen ſchlechten Wein; Aber bey GOtt iſt das Widerſpiel/ jetzt in der Lebens-Zeit ſetzt GOtt dem Menſchen einen ſaurn Wein vor/ hernach in der Ewigkeit erſt den ſüſſen.

Fernere Fortſetzung dieſer Materi

Jetzt zwickt er den Menſchen/ nachmalens erquickt er den Menſchen.

Jetzt betrübt er den Menſchen/ nachmahlens liebt er den Menſchen.

Jetzt thut er ihn verletzen/ bald aber wiederum ergötzen.
Jetzt gibt er ihm die Dörner/nachmalen erſt die Körner.
Ehender iſt das Schwitzen/ als Sitzen/
Ehender iſt der Spieß/ als das Süß/
Ehender iſt die Noth als das Brod/
Ehender iſt das Krachen/ als das Lachen/

Ehen-

Ehender iſt der Laſt / als die Raſt /
Ehender iſt das Leyden / als die Freuden /
Das haben erfahren faſt alle Heilige / ſowol des alten als neuen Teſtaments / welche die Straſſen des Himmels paſſiret / und nichts angetroffen als lauter Marter-Saulen;

Wohl recht fangt das Wort Himmel von einen H, an / H iſt ein Nota aſpirationis, es koſtet viel Seufftzen / biß man dahin kommt / eine langwürige Gedult alle zufallende Creutz und Widerwärtigkeiten zu ertragen. Forderiſts hat es erfahren die ſeeligſte Jungfrau / und wehrteſte Mutter Maria / ſie bekennt es ſelbſten; Höre man / was ſie der ſeeligen Brigittä geoffenbahret: Liebe Tochter! Ego plena fui tribulatione à nativitate Filii mei usque ad Mortem ejus, tribulationem & dolorem cordis ſupra omnem Creaturam patiebar lib. 6. Revel. Cap. 9. & 24. Von der Stund an der Geburt meines Sohns biß zu deſſen Tod bin ich voller Trübſaln geweſen: Ja / mein Hertz hat gröſſern Schmertzen empfunden / als alle andere Geſchöpff / ſonderbahr als die Juden an ihm die grauſame Hand anlegeten.

Warumen das Wort Himmel von einen H anfanget.

Ich ware ſtets beyſeits /
Als die geſammte Rott /
Mit allen Schand und Spott /
Ihn naglet an das Creutz /
Die Augen haben müſſen /
In Thränen faſt zerflieſſen /
Als ich ſah meinen Sohn /
Mit der gedörnten Cron /

Inbrünſtige Seufftzer der Mutter GOttes bey dem ſterbenden Heiland.

Von aller Seit umbgeben /
Da er zu letzt ſein Leben /
Und ſein geheiligten Geiſt /
In ſeines Vatters Händ /
Gantz liebreich hat geſendt /
Bey dieſem Schmertzens-End /
Weiß ich was Lieben heiſt.

Empfindet die gröſten Schmertzen an allen 5. Sinnen.

Meine Ohren lidten einen groſſen Schmertzen / als ich vernahm auf dem Platz die falſche Anklagen / als ich hörte das Urthl des Tods über ihn ſprechen / als ich hörte ſein Gebet und klägliche Wort an dem Creutz. Meine Zung und Mund verkoſtete gleichfalls die ihm gereichte bittere Gall und Eſſig.

Meine Naſen riechete die herumbliegende ſtinckende todten Cörper auf dem Berg Calvari.

Meine Händ zitterten in Betaſtung ſeiner Wunden / bluteten in Abnehmung der Dörnenen Cron / und erſtarreten faſt in Einwickling / ſeines allerheiligſten Leibs / als ich ihn in das Grab legte / meine Sinn und Gedancken ſtellten mir ihn gantz blutig vor / mein Hertz erbebete ; Ja ich kunte faſt mehr keinen Athem ſchöpffen vor Angſt und immerwährenden Seuffzern : Alſo / daß ich ſchier zergangen in meinem Hertzen / vor Leyd und Schmertzen / letzlich ſagte ſie : Ego nullam horam ſine vulnere transfixi cordis in terris habui: Keine Stund hab ich auf Erden gehabt / in der meine Bruſt nicht durch einen doppelten Schmertzen-Dolch durchſchnitten wurde.

Die Gedult Maria wird durch diß eintzige Wörtlein *Stabat* ausgelegt.

Frage man nun alle vier Evangeliſten / wie ſich Maria in allen dieſen Drangſallen / und Betrübnuſſen verhalten ? So ſagte es Joannes mit einem eintzigen Wort : Stabat,

Maria

Maria ſtunde neben dem Creutz in höchſt-verwunderlicher Standhafftigkeit/ und Gedult.

Es iſt zwar eine groſſe Anzahl deren Heiligen / die viel gelitten / und geſtritten / dieſe Tugend der Gedult vor ein Pantzer und Schild gebraucht haben ; Aber alle dieſe ſeynd nicht zu vergleichen Mariä / ſo wenig als man vergleichen kan das bittere Kraut Eliſäi mit dem Honig-Fladen Samſonis.

Darumb nur drauf/ nur drauf ! ihr liebe Engl/ ſchmidet embſig an der goldenen Cron Mariä / und ſetzet neben den ſchönen Diamant/ den Carfunckl / neben den Carfunckl den Topaz / neben den Topatz den Saphir/ neben den Saphir den Hyacinth/ neben den Hyacinth den Smaragd. N. 6. Der ſechſte Stein in der Cron Mariä iſt der Smaragd.

Dieſes Edlgeſtein iſt gantz grün / und was man ihm vorhalt / das ſcheinet grün zu ſeyn / laut der Beyſchrifft : Oppoſita virentia reddit

Sein Farb und Schein/
Behalt er nicht allein.

Sondern theilet es auch andern mit : Dahero iſt er ein Sinnbild der Freygebigkeit. Der Adel will allzeit bey gemeinen Leuten die rechte Hand haben / es iſt ſo weit ſchon recht : Aber der rechten Hand gebührt das Geben / zu jetziger Zeit iſt der Adel nicht alſo beſchaffen / und thut mancher ſich lieber bequemen zum Nehmen / als etwas geben zu leben. Mariä Freygebigkeit.

Man frißt und saufft ſich voll und toll /
Dem Bauren ſcheert man ab die Woll /
Durch Anlag und durch Gabn/
Biß letzt der arme Unterthan/
Samt Baurn und den Edlmann/
Kein Kreutzer Geld mehr habn.

Adel iſt unbarmhertzig gegen die Unterthanen.

Der Granad-Apffl tragt über ſich ein rechte Cron: daher iſt er die fürnehmſte Frucht / und iſt niemand ſo freygebig als er / dann er gedenckt / er habe eine Cron / eine Königliche Zierd und Tugend / ſo müſſe er folgſam gutthätig ſeyn; Wann er nachmahln zeitig iſt / ſo eröffnet er ihm ſelbſt die Bruſt / zeiget unzahlbar viele rothe Körnlein / wie lauter Hertzen / als wolt er ſagen: Weil ich ſo vornehm bin / ſo will ich auch das Hertz mit andern theilen: Quod habeo, largior:

Der Granat-Apffl iſt ein Sinnbild der Freygebigkeit.

Diß alles / was ich mit mir führ.
Von Hertzen gern ausſpendir.

Die Iſraeliter in der Wüſten wolten kurtzumb Fleiſch haben / wol ſeltſambe Köpff! haben ſie doch eine groſſe Menge Ochſen / Kühe / Schaaf mit ſich aus Egypten geführt / warumb haben ſie dieſelbige nicht geſchlacht? ſie ſeynd gar zu karg geweſen / wie dann die Geitzige zu thun pflegen / wolten lieber faſten und Hunger leyden / als etwas von dem Ihrigen angreiffen / karge / geitzige Leut / Callmeiſer ſeynd ſie geweſen / Stands halber waren ſie Edl-Leut.

Die Iſraeliten wollen Fleiſch haben.

Den Evangeliſchen Hauptmann geben die Schrifftgelehrte ſelbſten das Lob / daß er ihnen eine neue Synagog habe auferbauet; So ſchreibt auch Joannes der heilige Evangeliſt / daß Joſeph von Arimathea ſey einer von Adl geweſen / der die zarte Leinwad erkauffet / Chriſti Leichnamb darmit einzuwickeln / und in das Grab zu legen / dergleichen finden ſich gar wenig / welche einen Krancken Breſthafften / ja faſt halb Todten und vor Armut Verſchmachten nur eine Elln grobe Leinwad reichen wurden / ja ſie zieheten ihm das Hemmet wohl gar ab / eh und bevor ſich der Armen erbarmen; Doch gleichwoln finden ſich viel Hochadeliche vornehme Perſonen / ſo viel freygebiger ſeynd als manche reiche gemeine Geitz-Hälß / die ihre Mittl auf viel tauſend Gulden hinaus bringen / ſchaben / ſchinden / ſcheern / begehrn / plagn / zwagn /

Freygebige Edl Leut ſeynd im Alten und Neuen Teſtament zu finden geweſen.

Jetzo gilt es gar wenig.

zwagn / daß ſie ſelbſten bey Geld und Gut verzagen / dergleichen Leut findet man hin und wieder auf dem Land / doch gleichwol iſt der Adl-Stand weit mehr zu preiſen / weil er ſich hie und dort / und aller Ort / freygebig thut erweiſen; Man gehe nur in die Klöſter / man gehe in die Kirchen / man gehe in die Spitäler ꝛc. ſo wird man ober der Porten gemeiniglich ein Adeliches Wappen in Marmorſtein eingehauet finden / zum Zeichen / und ewigen Denckmahl / daß dieſer Graff / oder dieſe Gräffin / dieſe Adeliche Famili darvon Stiffter seynd. Lob des freygebigen Adels.

Was hat nit Gregorius der XIII. dieſes Nahmens / Römiſcher Pabſt vor eine Freygebigkeit denen Armen erzeiget? daß ihm nach ſeinen Tod der Römiſche Rath eine Ehrn-Saulen aufrichten laſſen; weilen er Zeit ſeiner Regierung zwey Millionen Gold-Gulden unter die Armen ausgetheilet / ohne der liegenden Güter / die er denen Clöſtern / Spitälern / und armen Leuten verſchafft hat. Drexel. Salom. cap. 7. pag. 1. Exempl darvon.

Was war nit Petrus Philargus vor ein gottſeelig und freygebiger Herr? Als Ertz-Biſchoff zu Meyland / als Cardinal / und endlich als Römiſcher Pabſt Alexander der V. genannt / dieſer war ſo mildhertzig gegen den Armen / daß er ihme ſelbſten nichts vorbehalten / auch öffter ſich hören laſſen: Er ſey ein reicher Biſchoff geweſt / ein armer Cardinal / und ein Pabſt als ein Bettler / alldieweilen / wie mehr er hatte / umb deſto mehr gab er Allmoſen. Lobber. l. 1. cap. 5.

Maria / die übergebenedeyte Mutter ware von keinen geringen Herkommen / ſondern von Königlichen Hauß David / daß ſie aber alſo arm geweſen / und zu Bethlehem nicht einmal eine Herberg bekommen / ſondern in einen Stall die Einkehr nehmen muſte / ware die Urſach ihre groſſe Freygebigkeit / allermaſſen die heilige Lehrer bezeigen / daß ſie alles Gold / ſo ſie von denen drey Königen aus Orient empfangen / unter die Arme habe ausgetheilet. Maria theilet die von denen 3. Orientaliſchen Königen gebrachte Geſchanck-nuſſen unter die Arme aus.

Alſo iſt zwar eine groſſe Anzahl deren Heiligen / ſo da auch gutthätig geweſen ſeynd / über alle dieſe aber iſt Maria / ſo wenig als man vergleichen kan die Egyptiſche Mucken mit den Machabäiſchen Elephanten / ſo wenig kan die Freygebigkeit anderer Heiligen / mit der Gutthätigkeit Mariä verglichen werden.

N. 7. Schöne Schluß-Rede ob der Crönung Mariä.

Darumb nur drauf ihr liebe Engeln! ſchmidet nur embſig die goldene Cron vor Maria / und ſetzet neben den ſchönen Diamant den Carfunckl / neben den Carfunckl den Topätz / neben den Topätz den Saphir / neben den Saphir den Hyacinth / neben den Hyacinth den Smaragd ꝛc. Und alſo verfertigter gebt dieſe koſtbahre Cron dem himmliſchen Vatter / damit er Mariam cröne als ſeine auserwählte Tochter / gebt ſie dem Göttlichen Sohn / damit er Mariam cröne als ſeine auserwählte Mutter / gebt ſie dem Heiligen Geiſt / damit er Mariam cröne / als ſeine auserwählte Braut / gebt ſie der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / damit ſie Mariam cröne / als ihren von Ewigkeit her auserwählten Templ / gebt ſie endlich den gantzen Himmel / damit er Mariam cröne als eine Königin aller Heiligen.

Ihr aber O Engliſche Heerſchaaren! ſtimmet mit völligen Thon dieſes Lob- und Freuden-Lied an

Regina Cœli lætare! Alleluja!

Die

Der nutzbahre Pilgram.

Ich bin gereiſt umb in der Welt / Rath jetzt / wer ſich zu mir geſellt.

N. 1. Schöne Gedancken von der Gedult.

Willkomm! willkomm! meine ſchöne adeliche Patientia? Warumb ſo traurig und melancholiſch? iſt ihr etwan ein Leid geſchehen / oder ſonſten was Widerwärtiges begegnet? Ach! ach! mejn GOtt! ſagt die Patientia, ich kan nirgends unterkommen / bin ich doch aller Orten verhaſſt und verlaſſen / das GOtt erbarm! aber mein liebe Patientia! ſie gehe nur nacher Hoff / ja wohl Hoff / ſpricht Patientia, ich hab mich angemeldt / es hat mich aber der Cammer-Furier mit Füſſen hinaus geſtoſſen. Ich weiß eine andere Gelegenheit vor ſie / etliche Meil von dannen wohnt ein Edlmann in ſeinen Schloß / dort wird ſie unterkommen / ey kein Gedancken / ſpricht mehrmalen Patientia, ich hab mich eben anſagn laſſen / als er das Podagra gehabt / da hat man mir Krucken und Stecken auf den Buckl geworffen. Potz tauſend! jetzt fallts mir ein / ſie ziehe ins Feld / da wird ſie ohnfehlbahr Dienſt bekommen. Saubere Dienſt / ſpricht Patientia, das hab ich ſchon erfahren / wie ich zu der erſten Schildwacht bin gekommen / da hat man mich angeſchryen: Wer da? ſo bald ich antwortete: ich wäre die Patientia, hat er alſo balden geſchryen: Troll dich zu tauſend Teuffl du Canaille, habe alſo wegen eines ſolchen Furibundi gleich wieder an ein anderes Ort müſſen. Meine liebe Patientia ich weiß ihr keinen beſſern Rath zu geben / als ſie gehe in ein Cloſter / dort wird ſie gar wohl verſehen ſeyn / wahr iſts / ſagt Patientia, ich bin ſchon in Kloſter geweſen / iſt mir zwar Anfangs beſſer gegangen als ander-

Die Gedult kan aber nirgends eine Herberg finden.

wärts / allein es hat gar nicht lang gedauret / am Sonntag bin ich eingeſtanden / an Freytag darauf haben ſie mich zum Convent hinaus gejagt / man hat mir ſo gar das Portner-Stübl nicht vergonnt / ey! ey! ey!

Ich arme Patientia, bin überall verjagt/
Ohn einige Clementia werd ich all Ort geplagt/
Wo ich einkehren will / verfehl ich offt das Ziehl/
Es iſt halt Patientia faſt jederman zu viel.
Hab ich von Himmel gleich mein adelichs Geſchlecht/
So bin ich doch auf Erd ſchier keinen Menſchen recht/
Wo ich mich melde an / heiſſts: vor der Thür iſt draus/
Ein jeder jaget mich mit Prügln aus dem Hauß.

Hat endlich Statt und Platz bey Chriſto und ſeinen Nachfolger dem heiligen Beichtiger Rochio.

Mein ſtill! das Maul nicht zu weit auf / es iſt zu viel geredt. Allerliebſte Patientia, hat ſie nicht die beſte Einkehr gehabt bey unſern HErrn und Heyland / ſo dann bey dem heiligen und glorwürdigen Beichtiger Rochus? Ja / ja / ja / ſagt Patientia, Rochus, hat mit dem heiligen Paulo zum Galat. am 6. v. 14. ſtets bey ſich geſprochen: Abſit mihi gloriari niſi in Cruce Domini noſtri JEſu Chriſti, Es ſeye ferne von mir daß ich mich in etwas andern rühme als in dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti.

Exempl vieler heiligen Männer / ſo in ihrer Geburt groſſe Wunder gezeigt.

Der heilige Nicetius Biſchoff / wie er gebohren wurde / hat ein Creutzl von Haarn wie ein Religios auf die Welt gebracht / das bedeutet / was / freylich / es hat bedeut / daß er werde ins Kloſter gehn und darinnen einen heiligen Wandl führen / iſt auch alſo geſchehen.

Der

Der ſeelige Franciſcus Fabrionenſis, ein Minorit/ wie er gebohren worden / hat nicht gleich andern Kindern geweinet / ſondern gantz liebreich geſchmutzt und gelacht / das bedeut was? freylich / es hat bedeut / daß er einmal werde die Welt ſamt allen ihren Pracht auslachen / und GOtt allein dienen / iſt wahr worden und alſo geſchehen.

Wie der ſeelige Agnellus gebohren worden / ſo hat das kleine Kind die Bildnuß der Mutter GOttes angeſchaut / und dieſe Wort geſprochen: Ave Maria. Das bedeut was? freylich / es hat bedeut / daß er werde ein groſſer Diener und Liebhaber der Mutter GOttes werden / iſt auch alſo geſchehen. Wie unſer heiliger Rochus Anno 1295. in der Narbonenſiſchen Provintz in ſeinen eigenen Fürſtenthum Montpellier gebohren worden / hat er ein blutrothes Creutz am Leib der Welt gezeigt / das bedeut was? freylich / es hat bedeut / das Rochus ſeine eintzige Freude empfinden wird in Creutz und Leiden / und die ſchöne Patientiam mit ſich zur Geſellſchafterin nehmen.

Der heilige Rochus bringt ein rothes Creutz auf die Welt.

Rochus hat vor ſeine Geſellſchaffte die Gedult.

In Steurmarckt seynd zwey Oerter / die liegen nit weit von einander / eines heiſſet Ehrenhauſen / das andere Leibnitz / in der Welt ſeyn gemeiniglich dieſe zwey gar nahent beyſammen / dann man ehret den Leib auf alle Weiß / und trachtet nur was dem Leibe nutzt / viel gehen mit ihren Leib umb / wie Tobias mit ſeinen Hündl durch nichts als Schmeicheln.

Zwey Ort in Steurmarckt Ehrenhauß und Leibnitz. Was ſolche bedeuten.

Gedeon ehe und bevor er aus einen Treſcher ein Feld-Marſchall worden (groſſe Promotion!) und wider die Madianiter ins Feld gezogen / hat vorhero wollen ein gewiſſes Zeichen haben / ob er werde victoriſirn oder nicht. Mein HErr und GOtt! ſprach er / da leg ich ein Schaaff-Fell unter den freyen Himmel / wann der Thau nur allein wird auf den Fell ſeyn / und ſonſten nirgends ein Tropffen / ſo will ich daraus abnehmen / daß du Iſrael durch meine Hand erlöſen wirſt / wie du geſagt haſt / iſt auch alſo geſchehen/

N. 2. Das Fell Gedeonis wird der Zärtlichkeit des Leibs verglichen.

ſchehen / noch eins / mein HErr und GOtt! verzeihe mir / daß ich dich probire / wann das Fell des Gedeons untern freyen Himmel durchaus wird trocken bleiben / der Erdboden aber allein naß ſeyn wird / will ich kräfftig glauben / ich werde die Madianiter überwinden. Judic. 6. c. 40. v. Et factum eſt ita fuit ſiccitas in ſolo vellere, das Fell allein war trocken / und der Thau auf der gantzen Erden. Wie plagt ſich nicht der Gedeon mit dem Fell? wie gibt er ſo fleiſſig acht auf das Fell? und wie tractirt nicht mancher ſo embſig ſein eigenes Fell / ſeine Haut damit ihr nichts Leids widerfahre / nichts Unangenehmes / nichts Bitteres begegne / wie dem Kraut-Topff Eliſäi / nichts hartes in Schlagen wie des Balaams Eſel / nichts hartes in Liegen / wie der ſteinerne Polſter des Jacobs. Es heiſſt halt Ehr-Hauß / Leibnitz / den Leib ehrt man / den Leib nutzt man / aber ſolche ſeynd inimici crucis Chriſti, quorum Deus venter eſt, S. Paulus ad Philip. c. 3. v. 18. & 19. deren Leib ihr Gott iſt / die den Leib wie GOtt verehren / ſie ſeynd Feind des Creutz Chriſti.

Gleichnuſſen wie man den Leib zärtl. t.

Rochus ein Herzl von etlich Tagen / wolte ſchon zwey Tag in der Wochen faſten / dann er am Mittwoch und Freytag niemalens die Bruſt der Mutter berührt / hat bey Zeiten wollen den Leib creutzigen.

Rochus züchtiget ſeinen Leib

Rochus ein Herzl von zwölff Jahren iſt ſchon hart verfahren gegen ſeinen Leib mit blutigen Geiſel-Streichen / dann warhafftig der menſchliche Leib iſt beſchaffen wie ein Brenneſſel / wann man mit einer Brenneſſel grob umbgehet / wird es ſo bald nit brennen / greiffet man ſolches aber haicklich an / ſo brennt es den Augenblick / auf gleiche Weiß verhaltet ſich der Leib des Menſchen / wann man ihn zärtlich tractirt / ſo brennet er in allerhand Begierden / verfahrt man aber hart und grob mit ihm / ſo guſcht er / und iſt gantz demüthig.

Sehr

Sehr weißlich hat jener Narr zu Hoff geſagt / dieſem hat ein vornehmer Cavallier bey Hoff öffters gedrohet / er wolle ihn umbringen / der Narr nicht faul / laufft eilends zu dem Fürſten / Herrle! Herrle! ſagt er / drauſſen ſteht ein Juncker / der droht mir / er will mich umbringen / wann er dich umbringt / ſprache der Fürſt / ſo will ich ihn hencken laſſen / das danck dir der Teuffl Herrle / antwortete der Narr / wann ich einmal todt bin; Laß ihn lieber vorhero hencken / ehe er mich umbringt. Gut geredt / der Leib tracht und wacht immerzu / wie er möge die Seele tödten / ein übler Feind / ein harter Feind / ein immerwährender Feind / jedoch thue dieſes O mein Chriſt / tödte ihn lieber vorhero / ehe er dich tödtet / hencke ihn ehe an das Creutz den loſen Dieb / creutzige ihn / caſteye ihn wie Rochus gethan ſchon im zwölfften Jahr / lehrne ihn beynebens / wie er ſolle die edle / ſchöne Patientiam verehren.

Geſchicht von einem Narrn.

Wird geiſtlicher Weiß auf die Abtödtung des Leibs ausgelegt.

Rochus theilt alles Geld / Silbergeſchmeide / alle koſtbahre Mobilien unter die Armen aus / verlaſſet ſein Fürſtenthum ſambt allen darzu gehörigen Herrſchafften / macht alles Silber zu Queckſilber / das iſt geh weck Silber / in die Händ der Armen / reiſet nacher Rom / wird ein Pilgram. Was? Rochus iſt ein Pilgram worden? iſt mir leyd umb das Lob / das ich ihm gegeben / die Pilgram ſeyn die rechten Land-Lauffer / ich halt nichts darvon / dann

Rochus wird ein Pilgram.

N. 3.

Vagirende Clausner und Pilgram /
Kommen in Himmel ſelten zuſamm.

Pilgram und Clausner ſeynd nicht viel nutz.

Einem Fuchſen gienge der Fraß ab / ſtudirte dannenhero auf einen ſonderbahren Argliſt / damit er möchte zu einen erwünſchten Raub gelangen / nach langen Bedencken fallt ihm endlich ein / er ſolle ein Pilgrams-Kutten anziehen / ſo werden die Hüner / Gänß / Endten und Capauner unfehlbahr glauben / der Fuchs werde ein beſſeres Leben anfan-

Schöne Fabl von einen Fuchſen der ſich in einen Pilgram verſtellet.

fangen / und ſich künfftig hin von Fleiſch eſſen enthalten; was geſchicht? der Fuchs ſchickt alſobalden durch einen Abgeſandten eine Lad-Schreiben an das geſammte Flüglwerck mit gewiſſen Bericht / er wiſſe nunmehr gar zu wohl / und habe noch in friſcher Gedächtnuß / daß er ſich an die arme Hüner / Gänß und Endten über alle maſſen verſündiget / es ſey ihme von Hertzen leid / zu dieſem End hat er einen Buß-Rock und eine Pilgrams-Kutte angezogen / iſt auch willens Wallfahrten zu gehn / doch wolle er vorhero ſeine Grauſamkeit auf offentlicher Cantzl widerruffen; Die Hüner / Gänß und Endten ſollen ſich nur fleiſſig bey der Predig einſtellen; Die Einwilligung iſt gleich erfolgt mit Ja Ja Ja. Das gantze Geflüglwerck ware von Hertzen froh / daß einmal der Fuchs zum Creutz kriechet / holla! gedachten ſie / wir müſſen uns ſchon bey des Fuchſen ſeiner Cantzl-Red einſtellen; kommeten alſo gantz Schwarm-weiß zuſammen / der Fuchs ſteiget mit einen Cardobonenen Mänterle auf die Cantzl / plappert etliche Wort herunter / nachdem er aber ſeinen Vortheil erſehen / ſpringet er unverſehens unter das Geflüglwerck / dem groſſen Ganſer hat er den Kragen abbiſſen / die Hüner hat er faſt alle zerriſſen / dem Capauner dem armen Tropff / zog er die Haut über den Kopff / die wacklete Endten ſeynd ihm auch nit entwiſcht / er hat bald dort bald da eine gefiſcht / mit einen Wort: Der verſtellte Pilgram iſt recht grauſam mit denen armen Thiern verfahren / und hat unbarmhertzig gemetzget und gewürget. Ey! Ey! du bußfertiger Pilgram!

Der Fuchs halt eine Predig denen Hünern / Endten und Gänſen.

Thut ſolche hernach grauſamlich ermorden.

Dergleichen Fuchs-Art haben gar viel vagirende Clauſner / Pilgram / und Jacobs-Brüder / mancher Faulentzer / welcher nicht arbeiten mag / nimmt einen ledernen Fleck umb / hangt allerhand Pfenning und Muſchl darauf / zur Lincken tragt er ein blechernes Futterall mit etlich falſchen Paßporten / zur rechten einen Kürbiß / welcher allzeit

Wird auf die vagirende Clauſner und Pilgram ausgelegt.

zeit mit Wein gefüllt / beſſer als der thorechten Jungfrauen ihre Ampln mit Oel / mithin laufft er alle Gaſſen und Straſſen / ſonderbahr aber die Wirths-Häuſer durch / bittet umb ein heiliges Allmoſen / dann er geht morgen gantz ſchnell zu St. Jacob nacher Compaſtell. Ein anderer ſagt: Daß er ſein Gelübd und Pflicht / zu Maria-Zell in Steurmarckt verricht / der Dritte thut erweiſen / daß er gar nach Jeruſalem will reiſen / aber aber mancher ſolcher Bruder / iſt nichts als ein lauteres Luder / laufft alle Tag aus / und kommt niemalens weiter als ins Wirths-Hauß. Ihre Schelmereyen und Betrug.

Die Pilgram ſeynd offt ſchlimme Sch = = =

Als Ferdinandus der 4te noch ein junger Kayſerlicher Printz in zwölfften Jahr ſeines Alters An. 1645. zu Grätz in Steurmarckt bey annehmlicher Frühlings-Zeit ſich mit ſeinen Herrn Hoffmeiſter und andern vornehmen Cavalliern beluſtiget / da hat ſich in ſelben Garten auch ein Pilgram eingefunden / welcher auf Befragung / was er allhier machte? Wegen groſſen Schröcken kein Wort reden können / deſſentwegen er feſt gehalten und ausgeſucht worden / wo man dann bald darauf bey ihme zwey Puffer / ein Stillet und ein langes Meſſer gefunden / der ſaubere Pilgram hat noch auf 4. andere ausgeſagt / das ſie eintzig geſuchet den Printzen zu ermorden / davon zwey bekommen worden / die andere zwey aber ſich mit der Flucht ſalviret.

NB Der andächtige Pilgram ware ein Frantzoß.

GOtt unſer wehrtiſter Heiland und Erlöſer hat durch den Evangeliſten Matth am 7. Cap. ſchon längſten jederman gewarnet / man ſolle ſich forderiſt hüten von denen falſchen Propheten und Gleißnern / welche herumb gehen in Schaaffs-Kleidern / inwendig aber ſeyn ſie reiſſende Wölff / dahero kommet derjenige offt gar übl an / der ſolchen Wald-Brüdern traut / dann ſie ſeyn Sch = = = in der Haut.

Der heilige Paulus ein Einſiedl / der heilige Anto- Allerhand heilige Einſiedl.

 nius

nius ein Einſiedl / der heilige Onuphrius ein Einſidl / der heilige Joannes Eleemoſinarius ein Einſidl / der heilige Simeon Stylita ein Einſidl / und andere faſt unzahlbahre viel heilige Einſidl haben ihr Leben in äuſſriſten Wald und Wildnuſſen zugebracht / und ſelten oder gar niemals in die Stadt gekommen / damit ſie nicht ihren ſtillen Betrachtungs-Geiſt durch den eitlen Tumult der Welt zerſtöreten / haben anbey mit Wurtzln und Kräutern vorlieb genommen / wo jetziger Zeit die Clauſner und Wald-Brüder in denen maiſten Städten Hauffen-weiß herum ſchwärmen / und nächtlicher Weil mit ihren Fleiſch-Zeckerl ſo gerad in ihre Clauſen gehen / als wie eine Winckel-Maaß / iſt dannenhero wahr:

Vagirente Clauſner und Pilgram
Kommen im Himmel gar ſelten zuſamm.

Der heilige Rochus ein nutzbahrer und heiliger Pilgram.

Iſt dann der heilige Rochus auch ein ſolcher geweſt? das nit / das gar nit. Zu was Ziel und End iſt er dann ein Pilgram worden? Zu keinen andern Ziel / als GOtt und ſeine Heilige zu ehren / und die liebe Patientiam, die Gedult zu vermehren / in denen Spitälern und Armen-Häuſern / da kan man der Frau Patientia eine Ehr an thun / ihr ſchmeckt die Spital-Suppen weit beſſer als die Hoff-Suppen.

Martha will ihren Bruder Lazarum von Todten nicht erwecken laſſen / wegen des Geſtancks.

Rochus hat viel Jahr / viel Zeit zu Rom und andern Städten Italiens in denen Spitälern ſeinen Nächſten gedienet. Martha! Martha! du wilſt gar nicht haben / daß der HErr deinen Bruder Lazarum von Todten erwecke / warumb? jam fœtet, er ſtinckt ſchon / O du haicklichs Näſel! was Geſtanck und Unflat findt man nicht unter denen Armen / aber Patientia! den Schwemm-Teich zu Jeruſalem (bevor ein preſthaffter Menſch in denſelben geſtiegen) müſte vorhero ein Engl mit einen Stab bewegen und trüb machen / aus was Urſachen trüb machen? Damit man die wilde Zu-

ſtände und abſcheuliche Geſchwär nicht ſehen ſolte / mithin denen Zuſehenden vielleicht ein Grauſn konte erweckt werden. Rochus mitten unter denen elenden / preſthafften / peſthafften Leuten / denen er gedient / die er geſäubert / die er gehebt und gelegt / daß ihme die Hände manches mal voll ſtinckenden Eiter / ſoll einen ſolchen groſſen Herꝛn und geweſten Fürſten nicht grauſen? Patientia! Rochus gedultet weit mehr.

Tobias konte nicht ertragen / das böſe Maul ſeines Weibs / Murmure, turbine grandine, fulgure porſtrepit illa, daß ſie alſo gemurꝛt und geſchmählt / dahero er geſagt: Satius eſt mihi mori quam vivere, Tobiæ 3. c. 6. v. **Ich will lieber ſterben als alſo leben.** O wie manches Spottwort / Schmähwort / Stichwort / Fluchwort / Drohwort / Zanckwort / Schimpffwort / Stimpffwort müſte Rochus von denen ungedultig Krancken leiden / aber Patientia. Charitas patiens eſt, die Lieb iſt gedultig / übertraget alles / O groſſe Lieb Rochi! wie wird dir ſolche GOtt in dem Himmel belohnen.

Es ſeynd auf eine Zeit die Baume zuſammen gekommen / wobey ein jeder ſeine Tugend und Qualitäten hervor geſtrichen. Ich ſagte der Oelbaum / trag ein ſtattliche Frucht / ich verſehe die gantze Welt mit lauter Schmiralien / und iſt keiner der mir nicht deſſentwegen mit einem ſchmutzigen Maul dancken kan. Ich / ſagt der Feigen⸗Baum / bin ſo keck / daß ich auch groſſen Fürſten und Herꝛn die Feigen zeige / und bin alleweil perfect zum Confect. Ich / ſagt der Nuß⸗Baum / trage eine gute Frucht / daß man mir allerſeits mit Prügln nachſtellt / auch bewahrt keiner ſeinen Kern ſo gut als ich. Was? ſagt der Apffl⸗Baum / ich laß mir an meiner höltzernen Gravität nichts nehmen / dann meine Frucht und keine andere hat dem erſten Menſchen alſo gefallen. Wie ſie nun alſo beyſammen waren / haben ſie aller Orten herumb geſchaut / und endlichen die Hopffen⸗ N. 4. Sinnreiche Fabl von denen Bäumen.

Stall⸗

Stangen erblickt / pfui Teixel! ſagten die Bäume / daß ſich dieſer Lumpen-Hund unter uns miſcht / ey mein! ſoll ſich die Hopffen-Stangen wohl auch zu uns geſellen? Fort mit ihr ins Ofen-Loch; wahr iſt es / ſpricht die Hopffen-Stangen / ich bin eine bloſſe arme nackende Närrin / ich trag keine Frucht wie ihr / aber gleichwol thu ich dieſes: Ich hilff meinen Nächſten auf / der Hopff der arme Tropff mit ſeinen bittern Schopff / müſte zu Grund gehen / wann ich nit wäre / alſo hilff ich ihm. Worauf endlich das gantze Collegium deren Bäumen den Ausſpruch gemacht / daß auch die Hopffen-Stange unter ihre Geſellſchafft gehöre.

Wird geiſtlicher Weiß auf die Lieb des Nächſten ausgelegt.

Wahr iſts / daß mancher am Jüngſten-Tag in Mitte der fruchtbaren Bäumern und hoch verdienten Heiligen ſtehen wird / anbey auch bekennen daß er mit ſolcher Frucht nicht prangen kan wie andere / ſo da rein und unbefleckt wie Joannes / ſo eyffrig in Gebet wie Moyſes und Elias / ſo hocherleucht wie Auguſtinus / ſo miraculoß wie Antonius Paduanus, ſo ſtreng in Faſten wie Bernardinus Senenſis, wenig dergleichen ſeynd ſie / oder ſchier gar nichts / aber doch und dannoch ſeynd ſie in der Zahl deren Heiligen / weilen ſie zu Zeiten ihren armen Neben-Menſchen aufgeholffen / einen Krancken in Spital eine Suppen oder Hertz-Stärckung gereichet / einen halb verſchmachten Bettler auf der Gaſſen zu ſich nacher Hauß genommen / O! da wird GOtt ſagen: Dieſer hat das gantze Geſatz gehalten / dann er hat ſeinen Nächſten geliebt / wie ſich ſelbſt.

Der heilige Rochus ſammlet ihm groſſe Verdienſt in dem Himmel.

Was Verdienſt wird ihm dann nicht geſammlet haben der heilige Rochus / der nicht nur einmal die Hungrige geſpeiſſt / wie die Sunamitiſche Wittib den Eliſäum / ſondern viel hundert mal / der nicht einmal denen armen Frembdling die Füß gewaſchen wie Abraham / ſondern viel hundertmal. Der nicht nur einmahl die Durſtige getränckt wie der Engl den Iſmael / ſondern viel hundert mal. Der nicht

einmal

nur einmal Sorg getragen über einen Krancken / wie der barmhertzige Samaritan über den Verwundten / ſondern viel hundertmal. In Summa der nit nur einmal ſondern durch gantz Italien viel hundert mal denen inficirten preſthafften Leuten wieder aufgeholffen mit dem Zeichen des heiligen Creutzes.

Wo bleibt aber unſere edle Patientia? Charitas patiens eſt. S. Paulus 1. ad Cor. 13. 4. v. Patientia gehet mit Rocho nacher Placenza, daſelbſten bekommet Rochus die Peſt / welche er mit unvergleichlicher Gedult ausgeſtanden. Gehet mit ſeiner Geſellſchafterin Patientia nacher Placenza.

Der groſſe Prophet Elias bekommt einen Befehl von GOtt dem Allmächtigen / er ſolle ſich begeben nacher Sarepta in Sidonien / alldorten wird ihn in ſeiner äuſſriſten Hungers-Noth eine Wittib erhalten præcepi mulieri viduæ ut paſcat te, 3. Reg. 17. c. 9. v. Mein GOtt und HErr! mich wundert über die maſſen / und ſolte einer ſchier fragen: warumb? warumb ſchickeſt du deinen getreuen alten Vatter Eliam zu einer Wittib? warumben nicht zu einen groſſen reichen Herrn? Der kan wol leichter einen ſolchen ernähren: Zu Zeiten heiſſt es Dominus Do-minus, es gibt wol freygebige Herrn aber gar wenig / dazumalen / wie Elias dahin kommen / ware kein eintziger zu Sarepta / ſo bald als Elias die Wittib angetroffen / fragt er: Wohin Mutter? Das gute alte Mutterle antwortet gleich darauf: En colligo duo ligno, 3. Reg. 17. c. 12. v. ſehe mein heiliger Vatter / hier ſammle ich zwey Höltzer zuſammen / damit will ich mir und meinen Sohn einen guten Biſſen kochen / hernach will ich ſterben. Die Sareptaniſche Wittwe klaubet 2. Höltzer zuſammen / Eliä etwas zu kochen.

Rochus kommt nacher Placenza, trifft daſelbſten die ſchöne Patientiam an; Meine liebe Patientia, ſpricht Rochus / wohinaus? Sie gibt zur Antwort / wie die Wittib / en! Colligo duo ligna, allhier ſammle ich zwey Höltzer zuſammen / und will dir mein lieber Roche einen guten Biſſen zurichten / was ſeyn dann das vor zwey Höltzer? Eines Darburch wird das Creutz verſtanden.

nes gerad herab / das andere über zwerch / iſt ſo viel als ✠.

Die Gedult thut keinen etwas küchln.

Aber meine edle Patientia, was vor gute Bißl wilt du dann unſern Rocho anrichten ? Vielleicht Kuchln ? ey kein Gedancken / Patientia thut nichts küchln / mit ſolcher Sudlerey gehet ſie nicht umb / ſondern ſetzet Rocho harte ſaure Brocken vor / daran er gnug zu ſchlücken hat / iſt wahr geweſt / Rochus wird von einer unſichtbahren Hand mit einen gifftigen Pfeil getroffen / und bald hernach aus der Stadt verwieſen / dieſes ware der Patientia eine erfreuliche Sache.

Rochus wird durch einen gifftigen Pfeil getroffen / Und JEſus der Heiland hat vor ſeinen Leiden geſungen.

Nur einmal weiß man / daß unſer HErr und Heyland geſungen / ein eintziges mal und zwar damalen / als er mit ſeinen Jüngern in Garten gegangen / und ſich ſein Leiden anfienge / Matth. 26. c. 30. v. Hymnô dictô, ein ſchönes Freuden-Lied / dardurch zu zeigen / wie gern und urbietig er leide ; Desgleichen auch unſer Rochus gethan / nachdem er gantz hülffloß / troſtloß und Krafftloß als ein Elender Inficirter hinaus geſtoſſen wurde / hat er mit lachendem Mund / mit aufgehebten Händen / mit frolockenden Hertzen dieſes ✠ gern über ſich genommen in dem nächſten Wald / weil er Schwachheit halben nicht mehr gehen konte.

So / ſo / ſo / gehet GOtt mit denen Seinigen umb ? Er machts nit anderſt / er ſetzet hier das Leiden vor Freuden ? Er thuts nicht anderſt / er ſetzt die Dörner vor die Körner ? Er will nicht anderſt / bey ihm geht Kräncken vor das Schencken ? Es gefallt ihm nit anderſt / er ſtellt Getümmel vor den Himmel ? Er ſchaffts nicht anderſt.

Eine Frau fragt einen Prediger ob ſie prædeſtinirt ſeye. Darzu gehöret nichts anders als gute Zähn.

Ich weiß daß einmal eine erlebte Frau einen Prediger ſehr geplagt und gefragt: Ob ſie aus der Zahl der Auserwählten ? Ich bin der Meynung und ſage : daß diejenige wird ein Kind der Seeligkeit werden / die einen guten Zahn hat zum Nuß-Aufbeiſſen / verſtehe Verfolg-Nuß / Bedrang-Nuß / und mehr dergleichen / dieſe alle kommen gewiß in

Him-

Himmel / dann GOtt lieben / beſtehet in lauter Betrüben.

In dem Hohen Lied Salomonis begehrt die geiſtliche Braut / der Göttliche Bräutigam wolle ihr doch einen Kuß geben mit ſeinen Göttlichen Lefftzen / Cant. 1. c. 1. v. Oſculetur me oſculo oris ſui, in der Offenbahrung des Heil. Joannis hat ſich GOTT gezeigt mit einen zweyſchneidigen Schwerdt aus ſeinen Mund / der alſo will von GOtt geküſſt und geliebt werden / muß auch zugleich die Wunden leiden / dann GOtt lieben beſtehet in Betrüben / dieſes muſte erfahren Rochus / welcher mit ſeinen inficirten Leib / vergifften Beulen und Geſchwären gantz allein in Wald und Wüſten lage / er ſchätzte ſich damalen zum allerglückſeeligſten / daß er umb Chriſti willen / was zu leiden hatte. Ich habe geſagt: Rochus war allein / hab mich geirret / es ware mit ihm die edle Patientia ſeine liebſte Geſellſchaffterin / durch dero Anſprach er dieſes und noch viel mehr gern gelitten hätte / jedoch der Himmel war höflich / ſchicket ihm eine kleine Wolcken / welche mit ihren Thau ſeine Geſchwär abgetrocknet / die Erd ware höflich / welche auf ſein Bitt an ſelbigen Ort einen ſpringenden Bronnquell hervorgebracht / die Thier erbarmeten ſich / zumalen aus den nächſtentlegenen Schloß eines Edelmanns täglich ein Hund Rocho das Brod in ſeine Wildnuß gebracht / GOtt ſelbſten ertheilete Rocho wieder die vorige Geſundheit.

GOtt küſſet und ſchneidet zugleich.

Der heilige Rochus leidet viel umb Chriſti willen.

Wird aber wiederumb wunderlich getröſtet.

Rochus nimmt ſeine Reiß in Franckreich / will daſelbſt als ein unbekandter Frembdling ferners GOtt dienen / dann er gedachte keineswegs in einen ſolchen Land zu verbleiben / wo ſeine Wunder und Heiligkeit bekannt waren / kaum aber als Rochus in Franckreich angekommen / ſtunde das gantze Land in voller Kriegs-Flamme / ſelbiger Orten wurde Rochus für einen Spion gehalten / und folgends mit Eiſen und Banden angefeßlet / in die Keuchen geworffen / das war eine Speiß vor die edle ſchöne Patientia.

N. 5. Rochus reiſet in Franckreich.

Wird für einen Spion gehalten.

Wie der groſſe Mann Moyſes das Volck Iſrael wunderbahrlicher Weiſe durch das rothe Meer geführet / die Egyptier aber zu Boden geſuncken / (iſt ihnen recht geſchehen / dann ſie waren in Grund und Boden nichts nutz) nachmahlens haben ſie ihren Weg genommen durch die Wüſten Sur / allwo ſie mit einer neuen Trübſal überfallen worden / dann drey Tag haben ſie keinen Tropffen Waſſer geſehen / endlichen haben ſie gleichwolen eines angetroffen / welches aber ſo bitter war / als hätte man Gall und Enzian darinn gewaſchen / Moyſes nimmt aus Befehl GOttes ein Holtz / wirfft ſolches in das Waſſer / Ecce in dulcedinem verſæ ſunt aquæ, Exod. 15. c. 25. v. Das Waſſer iſt denſelben Augenblick gantz ſüß worden durch das Holtz.

Moyſes verſüſſet dem Volck Iſrael das bittere Waſſer durch ein Holtz.

Rochus der lang vorhero der Welt ein Naſn gerieben / wird in ſeinen eigenen Fürſtenthum Montpellier nicht mehr erkennt / ſondern wegen ſeines armen zerriſſenen Pilgram-Röckel als ein Verräther in den Kercker eingeſperrt / leidete 6. Jahr darinnen mit unbeſchreiblicher Gedult / ſolte es ihme dann nicht bitter ankommen ſeyn / wo die Unſchuld ſelbſten an eiſernen Ketten gebunden liegt ? es ſoll ja bitter und über bitter fallen / als ein vermeynter Böſzwicht in den Diebs-Thurn eingeſchloſſner ſtecken ? O mein edle Patientia, werffe doch ein Holtz in das Waſſer dieſer groſſen Bitterkeit ! ja ! es geſchicht ; Rochus betracht das Holtz / an welchen ſein Heiland ſo viel Schmertzen / ja ſo gar den Tod ausgeſtanden / und ſihe augenblicklich hat ihm dieſes Holtz alle Bitterkeit verſüſſet.

Ein ſolches Holtz iſt das heilige ✝ / das alle Bitterkeiten vertreibet.

Nachdem der David dem Uriä ein Lateiniſches Ypſilon auf das Hirn geſetzt / als wäre der gute Mann in dem Zeichen des Widder gebohren / ſo wolte er ſolche ſeine Unthat auf alle möglichſte Weiſz verblümbln / ruffet demnach den Uriam aus dem Feld nacher Hauſz / gibt ihm gute Wort / tractirt

Sinnreiche Gedancken wegen des Davids und Uriä.

tractirt ihn bey Hoff / und ſaget / er ſolle heunt zu ſeiner Frauen nacher Hauß gehen / Urias will es auf keine Weiß thun / den anderten Tag saufft ihm der König einen guten dicken Rauſch an / gar gut! Vinum & Venus! Weiber und Wein-Beer ſeynd an einander befreund / der Urias will gleichwolen nicht / ſondern ſchlafft unter dem freyen Himmel / warumb? Ach! ſagt Urias / die Archen des HErrn / gantz Iſrael / mein Kriegs-Fürſt der Joab iſt im Feld / ſtehen gar viel aus / und ich als ein geringer Diener ſoll unterdeſſen beym Weib bleiben? mir gute Täg anthun? Das bey leib nit / ich bin nicht beſſer als mein Herr. Mein Schöpffer! mein Heiland! mein GOtt! ſagt Rochus / Mein Erlöſer hat 33. Jahr gelitten / ja ſchon in Mutter-Leib gelitten / und wie etliche wollen / ſolle er Creutz weiß in Mutter-Leib gelegen ſeyn / ja nachmalens alle Freytag die 33. Jahr hindurch eben den Schmertzen ausgeſtanden haben / den er am heiligen Charfreytag gelitten / tota vita Chriſti Crux fuit & Martyrium, das Leben Chriſti war nichts als lauter Creutz und Marter / und ich Rochus ſolle mir ſo gute Täge machen / O nur das nit! liebe Patientia! ſchaffe mir herzu tauſend Creutz / dann es ſeye fern von mir / daß ich mir einer andern Sachen rühme / als in dem ✝ JESU CHriſti / dieſes iſt der rechte Weg zum Himmel.

Urias will nicht nacher Hauß zum Weib gehen / warumb?

Der heilige Rochus enthaltet ſich aller guten Täg nach dem Exempl ſeines Heilandes.

Merckt es wohl ihr Adams-Kinder! Elias iſt in Himmel verzuckt worden / 4. Reg. 2. c. 1. v. per turbinem in einen feurigen Wagen durch einen Sturm-Wind / wilſt du alſo ein Kind der ewigen Seligkeit werden / ſo muſt du auf der Welt gar viel Sturm ausſtehen.

Vor den Paradeiß hat GOtt einen Cherubin mit einen feurigen Schwerdt geſtellet / nicht mit einen Fuchß-Schweiff. Wie Moyſes wolte zu GOtt in den Dorn-Buſchen gehen / ſo hat es geheiſſen: Zieh die Schuch aus! dann zu GOtt gehet man nicht auf Roſen. Mein Jacob!

Durch Widerwärtigkeit muß man in Himmel kommen. Wird aus heiliger Schrifft erwieſen.

wilſt du die Leiter in Himmel ſehen? Es kan nicht gleich ſeyn/ ſondern du muſt vorhero auf einen harten Stein dein Lieger-Statt machen.

Wolte Job daß ihm all ſein Haab und Gut verdopplet wurde/ muſte er anfänglich auf den Miſthauffen vorlieb nehmen. Bey dem Hoff Pilati/ war ein Weib die Thorwarterin/ bey dem Himmel aber iſt keine andere Portnerin als die ſchöne und edle Patientia.

Patientia iſt die Portnerin zum Himmel.

Rochus war 32. Jahr alt/ in patientia ſua poſſedit animam ſuam, Luc. 21. c. 19. v. In Jahr 1327. nachdem er ſo hefftiges Creutz getragen/ und in die blutige Fußſtapffen ſeines Erlöſers eingetretten/ hat er auch unter deſſen Schutz und unter denen Händen der Engln ſeinen Geiſt aufgeben/ der finſtere Kercker wurde mit höchſter Verwunderung durch ein himmliſches Liecht alſo beleuchtet/ daß man geglaubt, die Sonne habe alle ihre goldene Strahlen dahin verſamblet/ bey den heiligen Leichnam aber iſt ein kleines Täfferl mit folgender Schrifft gefunden worden. Peſte laborantes, ad Rochi patrocinium Confugientes, Contagionem hanc atrociſſimam evaſuros ſignifico, das iſt: kundbahr ſeye allen:

Rochus ſtirbt.

Verlaſſet eine Schrifft daß alle/ ſo zu ihm fliehen/ von der Seuche befreyet ſeyn ſollen.

Wer Rochum ehrt vor allen/
Und ihm iſt zugethan/
Derſelb wird niemahls fallen/
Durch die Contagion.

Dieſes hat ſonder Zweiffl ein Engel gethan/ und zwar vermuthlich der Ertz-Engl Gabriel/ welcher ohne dem iſt Medicina Dei, eine Medicin GOttes. Seye alſo GOtt dem Allerhöchſten Danck/ daß Rochus uns worden ein Abwender und Schutz-Patron wider die grauſame Seuche/ dieſes hat ſchon längſtens erfahren die Stadt Segobria in Spanien/

wien/ Rom in Italien/ Coſtnitz an den Boden-See/ Attrebat in Arteſia, ſolches hat auch erfahren die Stadt Grätz in Steurmarckt / und hundert andere mehr.

Es weiß bereits ein jeder / daß zwey Städte in Ungarn neben einander / die nunmehr durch GOttes Hülff und Gnad in der Chriſten Gewalt und Botmäßigkeit ſtehen / eine heißt Peſt / die andere heißt Ofn / neben einander / bey einander Peſt und Ofn / ſo offt ein Peſt oder gifftige Contagion in einen Land graſſiret / ſo offt iſt Peſt und Ofen beyſammen. Dann niemals iſt man hitziger in Gebet / niemahlen inbrünſtiger in der Andacht / als zur Peſt-Zeit / dieſes hat man vor etlich und dreyſſig Jahren geſehen allhier zu Grätz.

Gar viel Städte dancken dem heiligen Rocho wegen ihrer Geneſung.

Ofn und Peſt seynd nahe beyſammen / was es bedeute.

In dem heiligen Evangelio iſt ausdrücklich zu leſen / wie einſtens Chriſtus der HErr mit einer Geißl die Kauffer und Verkauffer zum Templ hinaus gejagt; Vor 30. Jahren iſt allhier das Widerſpiel geſchehen / dazumahlen hat GOtt mit der Geiſel (das ware die Peſt) die Kauffer und Verkauffer / die Handls-Leute / die Wucherer in den Templ hinein gejagt / und zwar in dieſen Templ und herrliches GOttes-Hauß zu Maria-Hülff / allwo ſie auf ihre Knie niedergefallen / ihre Zuflucht genommen zu GOtt und ſeiner übergebenedeytiſten Mutter / wie auch zu den heiligen Sabaſtiano und Rocho / zu welchen Ziel und End man auch eine löbliche Bruderſchafft eingeſetzt / welche noch heunt zu Tag in allen auferbaulichen Wachsthum und Aufnehmen beſtehet.

Chriſtus peitſchet die Kauffer und Verkauffer nicht aus, ſondern in den Templ zur Peſt-Zeit.

Mit 276. Cammeraden ware Paulus in einen Schiff / welches 14. gantzer Tag und Nacht unter ſteter augenſcheinlicher Gefahr deß Untergangs geſchwebet / maſſen das Meer von ſeinem ungeſtümmen Toben und Wüten keinen Augenblick wollte aufhören / wie ſie nun den Augenſcheinlichen Tod vor ihnen geſehen / ſo hat Paulus einen Engel gehört / der

Paulus ſtehet groſſe Gefahr auf dem Meer aus mit ſeinen Geſpanen.

der ihme zugeruffen / Act. 27. c. 24. v. Ne timeas Paule, ecce donavit tibi Deus omnes qui navigant tecum, Paule förchte dich nicht / dann GOtt hat dir alle geſchenckt / welche mit dir ſchiffen : Ein Schiff iſt die Hochlöbliche Bruderſcherſchafft Sebaſtiani und Rochi / ſie hat nicht nur 276. wie Paulus / ſondern unvergleichlich mehr Brüder und Schweſtern / die ſchiffen und ſegln alle / wie ich verhoffe / nach Engelland zu / fürchtet euch nicht / wann auch der Tod zu graſſirender Peſt-Zeit ſolte wüten und toben / H. H. Sebaſtiane und Roche / alle die mit euch in dieſen Schiff ſeynd / verſtehe in dieſer Hochlöblichen Bruderſchafft / GOtt hat ſie euch geſchickt und geſchenckt / keiner aus ihm wird zu Grund gehen.

Die Bruderſchafft des heiligen Sebaſtiani und Rochi wird dem Schiff Pauli verglichen.

Anno 1599. hat die Peſt in Spanien dergeſtalten graſſirt / daß ſie unter andern Orten forderiſt die Stadt Segobriam faſt gantz öd gemacht / ſo bald man aber ein Gelübd gethan / den Tag des heiligen Rochi feyrlich zu begehen / hat ſich die Sterb-Sucht alſo balden gewend und geend.

Rochus machte eine groſſe Menge deren Peſt- und Preſthafften geſund durch das Zeichen des heiligen Creutzes / ſolches bekennet das gantze Chriſtlich-Catholiſch-Apoſtoliſche Europa / alle Städte / Märckte und Flecken / die niemahlens aufhören / GOtt in ſeinem Diener dem heiligen Rocho zu preiſen.

Die Peſtilentz laſſet nach durch Anruffung Rochi

Die berühmte Stadt Coſtnitz am Boden-See / hat Rochi Hülff mit ſonderbahren Troſt erfahren / als Anno 1414. in dem Coſtantienſiſchen Concilio die Peſt durch die gantze Stadt graſſirte / und hat dieſes Ubl kein End genommen / biß einhellig beſchloſſen wurde / zu Ehren des heiligen Rochi einen Feſt-Tag anzuſtellen / und unter ſeinen Schutz-Fahn eine offentliche Proceſſion

anzu-

anzuordnen / ſo bald als dieſe Andacht vollzogen / hat die einreiſſende Seuche auch ihr End genommen.

Laſſet uns alſo unſern nutzbahren Pilgram auf alle möglichſte Weiß verehren und bitten / damit er alle traurige Zufälle und tödtliches Leid-Weſen von dieſer Welt-berühmten Stadt abwenden / und uns alle mit ſeiner edlen Gehülffin Patientia, das iſt / mit der Gedult an jenes Freuden-volle Ort führe / wo wir ohne Kranckheit und Leid / ſicher ſtehen in ewiger Freud und Herrlichkeit / Amen. Schluß.

Der Sinnreiche Fehler.

Ich ſag es euch gleich vor hinein / Die Red wird voller Fehler ſeyn.

N. 1.

AN heuntigen Tag des glorreichen Vatters und groſſen Ertz-Patriarchen des hocherleuchten Kirchen-Lehrers Auguſtini iſt mir natürlich wie dem Moyſi / wie dieſen der Allmächtige GOtt die Geſandtſchafft nacher Egypten zu den hartnäckigen König Pharao angetragen / da hat er ſich entſchuldiget: Tardioris linguæ ego ſum, Exod. 4. c. 10. v. Mein HErr ich bin nicht beredſam / ich hab eine ſtammlende Zung / du weiſt / daß ich immerzu ſtecken bleib / möchte alſo einen Fehler begehen / ſchicke an ſtatt meiner / einen andern: Mir iſt juſt alſo / ich förcht ich förcht / ich werde heunt in dem Lob Auguſtini einen Fehler begehen.

Moyſis Entſchuldigung gegen GOtt / wegen ſeiner ſtammlenden Zungen.

Petrus ein ſo groſſer Apoſtl hat auf den Berg Tabor bey der Verklärung Chriſti in Reden einen groben Fehler begangen / alſo / daß der Evangeliſt bekennt: Neſciens quid diceret, Lucæ 9. c. 33. v. Er wuſte nicht was er redete / wie viel ehender wird mir ſolches wid-erfahren / will es dannoch probirn / und nenne erſtlich meinen heiligen und Glorreichen Vatter Auguſtinum einen Brunnen.

Petrus hat einen Fehler begangen auf dem Berg Tabor.

Auguſtinus ein Brunn.

Ein Brunn voller Waſſer: Nachdem unſer HErr und Heiland an das Creutz genaglt worden / (da iſt wohl recht unſer Glück am Nagl gehangen) ſo haben die Soldaten al-

ſobald

ſobald die Kleider des HErꝛn genommen / erſtlich das obere Kleid in 4. Theil zertheilet / aber zu was dient ein ſo kleines Stickl? Warumb haben ſie nicht umb das gantze Kleid geſpielt? Darumb / es wolte ein jeder etwas von dem Kleid haben / dann ſie wuſten / daß viel Krancke / ſo nur ſein Kleid haben angerührt / augenblicklich ſeyn geſund worden / alſo ſuchte ein jeder etwas von dem kleinen zu haben / auf daß er ebenfalls die Kranckheit damit möchte curirn / und alſo wacker Geld gewinnen; Umb das untere Kleid aber / welches Maria die gebenedeyte Mutter ihme Christo / da er noch ein Kind war / mit eigenen Händen gewirckt / und alſo mit ihme aufgewachſen / gleichwie die Kleider mit denen Hebräern in der Wüſten / umb dieſes Kleid haben die Soldaten gewürfflt / und wer mehrer Augen geworffen / der hat es gewonnen. Juden gewinnen mit denen Augen auf denen Würfſln Chriſti Rock.

Aber Monica die Mutter Auguſtini hat noch mehr mit denen Augen gewonnen / indem dieſe heilige Matron geſehen / daß ihr Sohn Auguſtinus mit denen Böſen / böß worden / und gleich einen Schwamm allerley Laſter an ſich geſogen / ja ſo gar in den Manichæiſchen Irꝛthum gerathen / da hat ſie Tag und Nacht geweint / und GOtt umb ſeine Bekehrung flehendlich erſucht / wie ſie dann alle Zeit gemahlen wird mit weinenden Augen ſambt einen Tüchl in der Hand / endlich hat ihr der heilige Mayländiſche Biſchoff Ambroſius aus Eingebung des Göttlichen Geiſts prophezeyt: Impoſſibile eſſe, ut filius tantarum lachrymarum pereat, es iſt ohnmöglich / daß ein Sohn ſo vieler Zäher könne zu Grund gehen. Welches auch geſchehen / Monica hat ſo lang geweint / biß ſich der abtrünnige Sohn wieder bekehret / da hat ſie mit denen Augen Auguſtinum gewonnen. Monica gewinnet mit denen Augen Auguſtinum. Ambroſii Propheʒeihung von Auguſtino.

Der heilige Ephrem Homil. de Jona ſchreibt / daß die Niniviter durch die Buß-Predigt Jonä dergeſtalten bewegt

wegt worden / und auf der Gaſſen ſo häuffige Zäher vergoſſen / daß ein rechtes Koth worden / gleichwie von einen groſſen Regen / ein groſſer Regen macht groſſes Koth / aber der Regen welcher aus denen Augen Monicæ gefallen / hat kein Koth verurſachet / ſondern vielmehr eine Schönheit in Auguſtino, ja hierdurch iſt Auguſtinus gar zu einen Brunnen worden / ein Brunn voller Waſſer.

Die Niniviter wircken groſſe Buß.

Marcus der Evangeliſt am 14. Capitl meldet: Wie Petrus unſern lieben HErrn verlaugnet / und gleich darauf der Hahn gekrähet / da gedachte Petrus an das Wort / ſo JEſus zu ihm geſprochen: Ehe der Hahn zweymal krähet / wirſt du mich dreymal verlaugnen / capit flere Marc. 14. c. 72. v. darauf fieng er an zu weinen / alſo / daß er die Zeit ſeines Lebens nicht mehr aufgehört / auch zu dieſen End ſtets ein Tüchl an lincken Arm getragen / ja zu Rom zeiget man in der Kirchen des heiligen Sebaſtiani einen Marmorſtein / welchen die immerwährende Zäher Petri gäntzlich durchbohret. Auguſtinus gleich dem Petro ein groſſer Brunn voller Buß-Waſſer / die Zeit ſeines Lebens ruffte und ſeufftzte er immerdar: Bone JEſu rogo te, da mihi gratiam lachrymarum, ut plangam me in omni vitâ meâ, gütiger JEſu / ich bitte dich / gib mir die Gnad deren Zähren / auf daß ich mich in meinen Leben beweine / er hatte gar ſelten trockene Augen / ſo gar in ſeinen heiligen Abſterben unter Leſung der 7. Buß-Pſalm hat er die Augen unter lauter Weinen zugeſchloſſen / Auguſtinus ein Brunn / hab gefehlt / ich hab mirs wohl eingebild / ich werde fehlen / hab ſagen wollen

Petrus beweinet die Zeit ſeines Lebens die Verlaugnung Chriſti.

Auguſtinus ein Brunſt.

N. 2. Erſter Fehler.

Adam iſt aus einer rothen Erden oder rothen Laim auf den Damaſceniſchen Acker erſchaffen worden / die Türcken führen

ren ſo gar dieſe Erden in Egypten und Indien / gleichwolen ſolle ſich die Gruben ſelbſt alle Jahr wieder anfüllen. Adam aus rother Erd / roth bedeutet die Lieb / alſo ſolle Adam und alle ſeine Nachkömmlinge GOtt lieben. Eva erſchaffen aus einer Rippen / die Rippen ſihet aus wie ein Bogn / der Bogen iſt ein Sinnbild der Lieb / wie man dann den Cupido mit einen Bogen und Pfeil mahlet / alſo ſolle Eva und alle ihre Nachkömmliche GOtt lieben / freylich ſoll es ſeyn / *ſol, ſol, ſol,* iſt ein muſicaliſche Noten / darauf folgt ja *la*, man ſoll GOtt lieben / ja / aber *la* leider es geſchicht nicht: Wir nennen wol GOtt unſern lieben HErrn / aber wie iſt die Lieb? Das Wörtl Lieb in einen Buchſtaben-Wechsl heiſt Blie / unſere Lieb iſt wie ein Blie / die bald verwelckt und abfällt.

Der rothe Acker und die Rippen woraus unſre erſte Eltern erſchaffen ſeynd ein Sinnbild der Liebe

Die Lieb iſt ein Blie.

Zwey Jünger Lucas und Cleophas gehen nacher Emaus / da erſcheint ihnen Chriſtus der HErr in Geſtalt eines Fremdling / den haben ſie nicht gekennt / biß er ſich endlich bey den Brod-Brechen zu erkennen gab / da haben dieſe zwey erſt untereinander geredt: Nonne, cor noſtrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via Luc. 24. c. 32. v. Ware nicht unſer Hertz brinnend da er mit uns redete auf den Weg? Jedoch meine liebe Jünger / wie lang war eur Hertz brinnend? Eine halbe Stund oder etwas dergleichen.

Auguſtinus aber ware eine immerwährende Liebs-Brunſt / darumben wird er auch mit einen feurigen Hertz gemahlen / quocunque feror, amore feror, wo ich geh hin / alldort ich brinn / ware ſein Sprichwort / ſein gantzes Leben war Lieben / ſein gantzes Lieben war Leben. Ja die Liebe brandt dergeſtalten in ihm / daß es ihm gleichwolen gedunckte / als habe er faſt nichts von der Lieb / dannenhero hielte er bey GOtt inſtändig an / er wolle in ihm

Auguſtini groſſe Lieb.

„die Liebe verwahren / höre man ihn ſelbſt reden : O Liebe
„die du allezeit brinneſt und niemahlen auslöſcheſt / entzün-
„de mich / ja ich werde von dir entzündet / damit ich nichts
„als dich liebe / dann derjenige liebet dich münder / welcher
„neben dir etwas liebt / ſo er wegen deiner nicht liebt / ich
„kan nicht / ich ſoll nicht / ich will nicht etwas auſſer dir
„lieben / oder in Warheit / wann ich auſſer dich etwas lie-
„ben ſolte / ſo lieb ich ſolches in Anſehung deiner al-
„lein.

Wird continuirt. Auguſtinus kniete einsmahls bey einen Crucifix und ſein Hertz brandte alſo vor Lieb / daß es tauſend Flammen der Seuffzer nach dem Himmel zu ſeinen GOtt ſendete / dieſen Auguſtinum zu tröſten / erſcheinet ihm und redete ihn alſo an : Auguſtine amas me ? Auguſtine liebſt du mich ? er antwortete gleich dem Petro : Tu ſcis Domine quia amo te, HErr du weiſt / daß ich dich liebe / da widerholte der Heiland : Si amas me, quid faceres pro me ? Wann du mich liebeſt / was wolteſt du vor mich thun / worauf Auguſtinus : Si ego eſſem Deus & tu Auguſtinus, vellem fieri Auguſtinus, ut tu eſſes Deus. Wann ich GOtt seyn ſolte / und du Auguſtinus, ſo wolte ich Auguſtinus werden / damit du GOtt ſeyn könteſt / ſo meſſe man dann ab den Unterſchied / der zwiſchen GOtt und dem Menſchen iſt / die groſſe Lieb Auguſtini, indem er alle Glückſeeligkeit / welche GOtt zuſtändig / hergeben und ſolche mit aller Mühſeeligkeit dieſes menſchlichen Lebens freywillig vertauſchen wolte.

Wunderliche Hertzen deren Heiligen. Ich finde wunderliche Hertzen deren Heiligen : Als Ignatius geſtorben / hat man in ſeinen Hertzen gefunden das Wort JEſus verzeichnet.

In dem Hertzen der heiligen Thereſiæ die zwey kleine Wörtlein : *Ecce homo.*

In dem Hertzen der heiligen Claræ de monte falco, drey

Küge-

Kügelein / eines war nicht ſchwerer als zwey / und zwey nicht ſchwehrer als eins.

Ludgardis vertauſchet ihr Hertz mit Chriſto / wie ingleichen Catharina Senenſis.

Aber ſag mir einer / was hatte das Hertz Auguſtini vor ein Eigenſchafft nach dem Tod ? Dieſe nemblich : Wann man das Hertz Auguſtini alle Jahr auf den Altar ſetzt / und zwar an dem Feſt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / und in dem Hochambt das dreymahlige Heilige geſungen wird / ſo fanget ſich in aller Gegenwart / ſein Hertz in der Cryſtallenen Viol zu rühren an / wie ein Fiſch in dem Waſſer.

Eigenſchafft des Hertzens Auguſtini.

Das anderte Wunder iſt / daß in jene Kirch / wo dieſes heilige Hertz ruhet / niemahlens ein Unglaubiger eintretten oder eingehen kan / wann ſich aber einer erkühnet dieſe Kirch zu betretten / fallet er entweders unter der Thür-Geſchwell urplötzlich zur Erden / oder aber ſincket in der Kirchen in eine tödtliche Ohnmacht / ſo gar kan das Liebbrennende Hertz Auguſtini keinen kalten / lauen und mit Ketzerey beſudlten Menſchen gedulten.

Auguſtinus ein Angl.

N. 3.

Petrus ſolte einmahl für ſich und für den HErrn den gewöhnlichen Zinßgroſchen bezahlen aber wo nehmen ? Judas hatte den Beutl bey ſich / deſſentwegen der HErr den Peter befohlen / mitte hamum, gehe hin und wirff den Angl ins Meer / den nächſten beſten Fiſch / den du wirſt heraus fiſchen / dieſen greiff ins Maul / darinnen wirſt du ein Geld finden / dictum factum, Petrus hat gefiſcht / hat gefangen / hat gefunden / das iſt einmal viel / daß ein Fiſch anbeiſt der Geld hat / daß einer ſich fangen läßt / der reich iſt. O wie viel hat GOtt mit Auguſtino, als mit einen Angl / ſolche Fiſch gefangen ! Timaſius ein ketzeriſcher Biſchoff / Jaco-

Matt. 17. c. 26. v.

Petrus find den Zinßgroſchen in den Fiſch.

Auguſtinus iſt gleichfalls ein Fiſcher.

Jacobus ein ketzeriſcher Biſchoff / Leporius ein ketzeriſcher Biſchoff / Vitalis ein ketzeriſcher Biſchoff / und unzahlbahre andere / ſeynd alle geſteckt wie die Fiſch in tieffiſten Koth-Lacken des Irꝛthums / dieſe aber alle hat Auguſtinus wie ein Angl heraus gezogen und in die Römiſche allein ſeelig-machende Kirchen überſetzt.

Ein Ketzer wird durch Auguſtini Schrifften bekehrt.

Sanctus Franciſcus Saleſius ſchreibt ſelbſt / daß zu Genff ein vornehmer ketzriſcher Miniſter oder Prædicant von ſeinen Irꝛthumb ſey abgeſtanden / Saleſius fragte denſelben: Wer ihn dann alſo unterrichtet? Er antwortete: Der allergelehrtiſte Biſchoff in der Welt; Saleſius glaubte er ſeye etwan einer der noch in Leben / fragte dannenhero mehrmahlen / wo derſelbige ſeye? Der andere deutete gegen den Himmel / dort oben iſt er / Auguſtinus iſts / ſeine Schrifften von der wahren ſeeligmachenden Kirchen hab ich geleſen / und dieſe haben mich aus der Finſternuß zum wahren Glaubens-Liecht gebracht.

Paulus wird in dritten Himmel verzuckt / kommt wieder zuruck / warumb?

Alſo auch Auguſtinus.

Der anderte Fehler.

Paulus war in den dritten Himmel verzuckt / das iſt ſchon weit oben / iſt aber wieder zuruck kommen / O ſagt jemand / wann ich ſo weit ſolte hinauf kommen / wird mich kein Menſch wieder herunter bringen / es ware aber dieſe die eintzige Urſach / Paulus hat zuruck in die Welt geſchaut / und hat wahrgenommen / daß noch gar viel Menſchen auf der Welt wären / ſo ſeiner Lehr vonnöthen / hat demnach den Himmel laſſen Himmel ſeyn / und iſt ihrentwegen wieder herab / Auguſtinus nicht weniger / hat Cellam tanquam Cœlum als einen Himmel ſeyn laſſen / hat alle Ruh und Einſamkeit auf die Seiten geſetzt / hat ſich des Schlaffs und erforderlicher Nahrung enthalten / ja faſt nichts gethan als geſchrieben / als gelehrt / als geprediget / damit er nur möge die Seelen fangen / *Auguſtinus* ein Angl / hab ſchon mehr gefehlt / hab mirs eingebildt / es wird bey mir ohne Fehler nit abgehen / *Auguſtinus* ein Angl / hätte ſollen ſagen.

Augu-

Auguſtinus ein Engl.

Wie der reiche Praſſer mit Tod abgangen / (vermuthlich iſt dieſer Geſell an einen Freß-Fieber geſtorben) wie kan es anderſt ſeyn / Tag und Nacht freſſen und ſauffen? Aber wie hat er geheiſſen? Der arme Tropff / der vor des Reichen Thür gelegen / hat Lazarus geheiſſen / wie aber der Reiche? Kein Menſch weiß es / weder der Evangeliſt Matthäus / weder Marcus / weder Lucas / weder Joannes ſagt etwas von ſeinen Nahmen / vielleicht hat er geheiſſen: Capraſius Wampenau / oder Hilarius von Schlampampen / oder Dilidalius Freß-Hannß / oder Eſurius Nimmerſatt? Nein! kein Gedancken! er hatte gar keinen Namen / etliche heiſſen ihn wohl Euclio, wer weiß aber / obs wahr iſt / jedoch des armen Bettler ſein Nahmen ware Lazarus / vielleicht von Lazareth / wo man denen Armen Lumpen und Lumpel vorwirfft / die Superintendenten und Officier aber die beſte Fette darvon herunter ſchöpffen / das mag ſeyn / geht mich nichts an; iſt mir genug daß niemand von des Reichen ſeinen Nahmen weiß! Hier auf dieſer Welt weiß man gar wohl der reichen Herrn und Frauen ihre Nahmen und Prædicaten / da heiſſt es gleich: Schauts! da fahrt der Herr Hader in Kobl-Wagen / hat jetzt ein Prædicat bekommen von Lumpen-Hofen / da fahrt des Ofen-Haizers Tochter / ihr Vatter ſchreibt ſich jetzten wohl meritirten Commiſſarium über das Feur-Directions-Ambt / dort geht Plumpacius der Gericht-Schreiber / wie er ſich nit ſpreitzt / hat wieder ein neues Dienſtl bekommen / und will Gerichts-Protonotarius heiſſen / umb GOttes willen! betracht nur ein Menſch! die gnädige Frau Polixena mit der groſſen Sturm-Hauben ſchaut zum Fenſter aus / hat vorhero einen Reitknecht gehabt / jetzt hat ſie einen Agenten geheyrath / ſie hat einen ziemlichen feiſten Balck auf ihr. Aber / aber

Der reiche Praſſer hat keinen Nahmen.

Auf der Welt weiß man der Reichen ihre Namen wohl / aber der Armen nicht.

Lächerliche Einfäll.

aber / aber / umb den armen Mann ſchaut kein Menſch / er hat bey der Welt keinen Nahmen / jedoch bey GOtt wird es umbgekehrt / dort hat der Arme den Nahmen Lazarus in der Schoß Abrahá / der Reiche gilt nichts / iſt nicht einmal wehrt / daß man ihn nennen ſoll / fort ! zum Teuffl mit ihm : Lucæ 16. c. 22. v. Sepultus eſt in inferno , die Höll ſoll ſeine Grufft ſeyn. Möchte gleichwolen jetzo wiſſen / warumben Lazarus von ſo vielen Engln in den Himmel getragen worden ? Es wäre einer genug geweſt ? ein Engl iſt ja ſo ſtarck und mächtig / daß er die gantze Welt-Kugl könte tragen ? ſag gleich die Urſach : Die Engl haben die arme Leute ſo lieb / daß ein jeder denenſelbigen will zu Hülff kommen.

Warumen Lazarum ſo viel Engl in Himmel getragen.

Ein ſolcher Engl war Auguſtinus, der alles das Seinige unter die Armen ausgetheilt / er hatte zum Jährlichen Einkommen in ſeinen Biſtthumb 80000. Gulden / diß gabe er meiſtens denen Armen / etwas weniges ausgenommen zu ſeiner ſchlechten Unterhaltung / er tragete nicht einmahl einen goldenen Ring an Finger / wie die Biſchöffe zu tragen pflegen / ſondern gab alles denen Armen. Der heilige Paulus Epiſt. 5. ad Theſſal. redet von Jüngſten Tag und ſagt : Der Tag des HErrn wird kommen wie ein Dieb bey der Nacht / wann dem heiligen Biſchoff Auguſtino wäre ein Dieb kommen beym Tag oder Nacht / ſo hätte er nichts gefunden / dann ſo bald er etwas eingenommen / wurd es wieder unter die Arme ausgetheilt / ſo gar ſchreibet Poſſidonius, daß er nicht einmal einen Schlüſſl getragen / dann er hatte nicht Urſach zuzuſperren / wo nichts war.

Auguſtini Freygebigkeit gegen die Armen.

Matthäi am 14. wie Petrus eine kleine Weil auf dem Waſſer gegangen / hat er endlich angefangen zu ſincken / Matth. 14. c. 30. v. Cum cœpiſſet mergi, und unfehlbahr hätten ihn die Wellen verſchluckt / wann er nicht hätte die Hand ausgeſtreckt / da hat ihn ſein HErr und Meiſter noch erwiſcht / geholffen / über welches der heilige Joannes Chry-

ſoſtomus ſchreibet: Weilen Petrus ſchon von GOtt ein auserkohrner Römiſcher Biſchoff ware / und folgſam die gantze Geiſtlichkeit und Cleriſey bedeutet / alſo wann er nicht hätte die Hand ausgeſtreckt / wurde es ſein Leben gekoſt haben; Wann die Geiſtliche / forderiſt aber die Biſchöff karg ſeyn / und die Hand nicht ausſtrecken zu denen Armen / ſo iſts gewiß / daß ſie zu Grund gehen / es iſt gewiß / daß die Herrlichkeit des Biſchoffs allein beſtehe denen Nothdürfftigen beyzuſtehen / gloria Epiſcopi eſt inopiæ pauperum providere. Dahero Auguſtinus alles das Seinige unter die Arme ausgetheilet / und nachdem er auch ſeine Kleider verkaufft / hat er ſo gar den Kirchen-Schatz angegriffen / ſilberne Kelch und Leuchter zertrümmert / Auguſtinus iſt alſo ein Schutz-Engl der Armen geweſen / aber wohl noch was mehrers:

Petrus iſt in denen Wellen geſuncken / was es bedeutet.

Auguſtinus ein Schatz.

Auri ſacra fames, in der Welt geht ein jeder auf das Geld / dahero thun etliche ſo gern Schatz graben / fallen aber durch das Graben in die Gruben / wo ſie nichts anders ertappen als Schwammen vermeine Pfifferling / dann dieſe ſeynd auch Schwammen. N. 5.

Der heydniſche Scribent Lucianus hat mehrern die Weißheit geſagt / als er ſelbſten gedacht / indem er die Heydenſchafft voller Götter erdichtet / deren etliche aus Stein und Holtz von wegen ihrer Aelte in denen Götzen-Templn die fürnehmſte Oerter inn hatten / andere aber die erſt neu auf das Köſtlichſte aus Gold und Silber gemacht waren / und den Pracht der letzt-verwichenen Zeiten genugſam zu erkennen gaben / muſten dahinten ſtehn / welches einen groſſen Streit in dem Götzen-Templ verurſachet / die Götter aus Letten und Erden wolten ihre Stell behalten / maſſen ſie neben ihren Alter zu erkennen gaben / daß ſie von denen künſt-

Das Geld durchdringet alles in der Welt.

Goldene Bilder gelten weit mehr als die irrdine/ ob dieſe ſchon künſtlicher als jene. wird auf gute Talenten applicirt.

lichſten Meiſtern gemacht worden / und an allen ihren Gliedern wohl proportionirt ſeyn. Die goldene und ſilberne aber wolten wegen der Köſtlichkeit ihrer Materi den Vorzug haben / ſintemalen dasjenige Metall / daraus ſie gemacht/ auch über die Hertzen der Menſchen herrſchet / endlich nach vielen diſputirn gewannen die goldene das Recht/ nicht zwar daß ſie es verdienten / ſondern wegen der Authorität ihres Reichthums.

Wann dieſer Spott-Vogl zu unſern Zeiten wiederum ſolte die jetzige Sitten tadln / könte er es beſſer nicht treffen / dann obwolen jetziger Zeit gar viel zu finden / die alle gute Eigenſchafften an ſich haben / wann man aber beynebens die Menge der verderbten Sitten betrachten will/ ſo muß man bekennen/ daß die goldene Götter heuntiges Tags den gröſten Vorzug haben / obſchon die höltzerne und ſteinerne auf das künſtlichſte geſchnitzlt/ das iſt / obwolen ſie fürtreffliche Talenta, alle Gaben der Natur und Gnad hätten/ werden ſie doch von denen goldenen und reichen Pracht-Hannſen vertrieben und verſtoſſen.

Midas ob er ſchon viel Gold/ hat/ gleichwol Eſel-Ohrn.

Von dem Midas dichten die Poeten / wie er von denen Göttern nur die eintzige Gnad begehrt / daß alles dasjenige was er anrühren/ möchte zu Gold werden/ welche Bitt ihme auch gewährt worden / und hat bey allen dieſen Gold gleichwol Eſel-Ohrn gehabt / ſo gibt es noch heunt zu Tag gar viel / welche bey Geld und Gold / Goldinen ehren / goldenen Promotionen nichts als Jo, Jo, Jo, vermeine Jodln ſeyn.

Auguſtinus iſt ein groſſer Schatz wegen ſeiner Schrifften und Bücher.

Einen andern Schatz hat gehabt der goldene Auguſtinus, dieſer Schatz beſtunde in ſeinen Schrifften und von ihme geſchriebenen Büchern / deren er ſo viel zuſammen getragen/ daß nach Ausſag des heiligen Thoma de Villa nova, keiner die Zeit ſeines Lebens ausleſen könte. Rupertus Abbas ſpricht: Mentitur qui ſe totum Auguſtinum legiſſe dicit, der ſagt die

Warheit

Warheit nicht/ er ſeye wer er wolle/ welcher vorgibt/ er habe alle Bücher Auguſtini geleſen.

Unſer HErr und Heiland hat einmal nicht weit von Weg einen Feigen-Baum geſehen / der hat über und über mit einer grünen Liberey geprangt / als wäre er mit grünen Sammet bekleidt / aber lauter Blätter / lauter Blätter / keine eintzige Frucht / man find zuweilen Bücher / worinnen nichts als lauter Blätter / kein Frucht / kein Lehr / kein Wiſſenſchafft / aber in denen Büchern Auguſtini ſo viel Zeilen ſo viel Miracul / ſo viel Wort / ſo viel Wunderwerck. Der unfruchtbare Feigenbaum bedeutet ſchlechte und unnütze Bücher.

Daß Auguſtinus mit dem eintzigen Creutz-Zeichen einen Blinden von Mutter-Leib das Geſicht wieder ertheilet/ iſt eines aus denen Wunder-Wercken Auguſtini, aber nit das gröſte. Auguſtini Miracl.

Daß Auguſtinus bey Erbauung einer Kirchen mit dem Gebet einen kurtzen Baum lang gemacht / und folgſam tauglich zu dem Dach-Stul ware / iſt ein Wunder-Werck geweſen/ aber nit das gröſte.

Daß bey dem Grab Auguſtini alſobalden ein klarer Brunn entſprungen/ der noch auf heuntigen Tag alle Gebrechen und Kranckheiten heilet / iſt ein Wunder-Werck geweſen/ aber nit das gröſte.

Daß jenes Meer gegen Sardinien/ wo ſein heiliger Leichnam durch ein Schiff überführt worden / nimmermehr von ſelbiger Zeit eintzige ungeſtimme Wellen macht/ iſt ein Wunder-Werck/ aber nit das gröſte.

Sondern das gröſte Wunder-Werck iſt / daß Auguſtinus ſo viel Bücher geſchrieben/ welche ein anderer nit ausleſen kan / und an ſelbigen die Catholiſche Kirchen den gröſten Schatz hat. Sein gröſtes Wunderwerck.

Ihr Catones, ihr Cicerones, Platones, Marones, Strabones, Gerſones, Philones, Zenones, Xenophones, Biones, Tryphones, ihr habt viel geſchrieben/ aber alle eure Feder und

Dinten iſt gegen Auguſtino, wie ein kleines Bächlein gegen dem unergründlichen Meer/ Auguſtinus ein Schatz/ hab ſchon wiederumb gefehlt/ es ſoll heiſſen:

Auguſtinus ein Schantz der Kirchen.

N. 6. Der dritte Fehler.

Was iſt die Catholiſche Kirchen? Sie iſt ein Schiffl Petri/ welches ſchon 1662. Jahr von denen tobbenden Wellen denen Ketzern und Tyrannen verfolgt wird/ iſt dannoch noch nie zu Grund gangen. Was iſt die Catholiſche Kirchen? Sie iſt eine gute Erd/ dann wie mehr ſolche mit Krampen/ Hacken/ Pflug-Eiſen verwund wird/ deſto fruchtbahrer wird ſie/ alſo je mehr die Kirchen von denen tyranniſchen Blut-Hunden durchwüllet und angefochten wird/ (zumahlen deren heiligen Martyrer und Blut-Zeugen/ allein aber 11. Millionen gezehlt worden/) deſto fruchtbarer wachſet ſie in die Palm-Zweig aus.

Was und wer die Catholiſche Kirche ſeye.

Was iſt die Catholiſche Kirchen? Sie iſt die Archen Noe/ je mehr bey den allgemeinen Sünd-Fluß das Waſſer zugenommen/ je höher iſt ſie empor geſtiegen/ alſo je gröſſer und mehrer die Ketzereyen und Verfolgungen auf ſie dringen/ je glorreicher ſie empor gehet.

Was iſt die Catholiſche Kirchen? ſie iſt der ſchöne Wein-Stock von GOtt ſelbſten gepflantzt/ der Wein-Stock muß gar viel leiden von dem Reben-Meſſer/ ſolche Wunden aber ſeynd ihm über alles nützlich/ alſo auch das Schneiden in Creutz und Leiden/ bringet der Kirchen groſſen Nutz und biet dem Feind den Trutz.

Was iſt die Catholiſche Kirchen? Sie iſt eine ſchöne brennende Fackl/ welche durch das vielfältige Stoſſen nit allein nicht ausgeloſchen wird/ ſondern noch mehr Liecht und Flammen von ſich giebet.

Was iſt die Catholiſche Kirchen? Sie iſt eine ſchöne Stadt GOttes/ glorioſa dicta ſunt de te Civitas Dei, welche ſchon

Pſ. 36. 3. v.

ſchon von ſo vielen ſtarcken Feinden umbgeben und belagert worden aber niemahlens eingenommen wurde.

Die Catholiſche Kirchen hat viel Anſtoß.

Sie iſt anfänglich belagert worden von denen Haupt-Ketzern Simone Magno, von Neſtorio, mehr von Ario, von Helvidio, von Vigilantio, von Pelagio, jedoch niemahlens überwunden worden / ſie muſten alle mit Spott abweichen / was iſt die Urſach? Der gute und wachtbahre Commendant darinnen Chriſtus der HErr / item die ſo groſſe ſtarcke und feſte Schantzen herum: Eine heiſſt die Georgi-Schantz / eine andere die Hieronymi-Schantz / die dritte die Ambroſi-Schantz / die fürnehmſte aber iſt die Auguſtini-Schantz / allermaſſen die Lehr Auguſtini alle noch bißhero ketzeriſche Anfäll heldenmüthig zuruck getrieben.

Das ſtarcke Weib Jahel hat den groſſen Feind Siſaræ mit einen Nagel und Hammer den Reſt gegeben / Judic. cap. 4. mit der ſpitzfindigen und ſtarcken Lehr Auguſtini hat die Catholiſche Kirchen noch allezeit ihre Feind beſieget / wird er doch genennt Malleus Hereticorum, ein Hammer der Ketzer; aber noch beſſer geredt:

Auguſtinus ein Hammer der Ketzer.

Auguſtinus ein Waag.

Warumb ein Waag? Bey der Waag iſt dieſes zu beobachten / daß allezeit die Schalen / welche leer / in die Höhe ſteigt / jene aber / die voll in der Nieder bleibt / Auguſtinus voll der Wiſſenſchafft und Heiligkeit / doch immerzu in der niedern Demuth / wie viel andere aber ſeyn / die wenig in Hirn und dannoch ſtoltziren.

Was die Waag in ſich hat.

Jener Fiſch / ob deſſen Anblick Tobias geſchryen: Domine, invadit me! Tob. 6. c. 3. v. Herr! er fallt mich an! iſt einer Hechten gantz ähnlich geweſt / der gute Tobias hat ſich vor den Hechten-Kopff geforchten / aber Auguſtinus noch mehr / es pflegen ja die gemeine Leut eine Biſchöffliche Inful einen Hechten-Kopff zu nennen / hingegen ſchreibt Au-

Des Tobiä Fiſch iſt ein Hecht geweſen.

guſtinus

guſtinus ſelbſt / daß er ſich ſo bald in einer Stadt nicht habe ſehen laſſen / wo ein Biſchoff abgegangen / aus Forcht / es möchte ihn das Volck zur Biſchöfflichen Würde erheben.

Hechten-Köpff haben die Geiſtliche gern.

Der Prophet Ezechiel Cap. 10. hat einen geheimnuß-reichen Wagen am Himmel geſehen / welchen ihm GOtt gezeigt und voller Bedeutung geweſen / an demſelbigen Wagen haben 4. Thier gezogen / ein Löw / ein Ochs / ein Adler / ein Menſch / ich wundere mich höchſt ſpricht Auguſtinus, daß der Adler / welcher ſonſten ſo hoch flieget / und ſeine Federn gar biß zu der Sonnen hinauf ſchwingt / ſo demütig iſt / daß er neben einen Ochſen die Ochſen-Poſt ziehet? Aber mich wundert noch mehr / daß Auguſtinus, deſſen Feder ſo groſſe Lehr und Wiſſenſchafft / ſo viel himmliſche göttliche Geheimbnuſſen in die Bücher verfaſſt / gleichwolen ſo demütig geweſt / daß er nicht allein den geringſten Idioten und Ochſen-Kopff keines falls veracht / ſondern ſich hören laſſen (wie er dann zu Dulcitium geſchrieben) er wolle lieber lernen als lehrn / magis diſcere quam docere.

Der Adler ziehet den Wagen mit dem Ochſen bey dem Propheten Ezechiel.

Was es bedeute?

Ein ſonderbahre Demuth iſt geweſt / wie er die arme Frembdling / da er in der Einſidlerey gelebt / beherbergt / und ihnen die Füß gewaſchen / wie er dann einmal die Gnad gehabt / daß Chriſtus ſelbſt in Geſtalt eines Frembdling und Pilgram bey ihme die Einkehr genommen / und nachdem ihm Auguſtinus die Füß gewaſchen / laſſt ſich der verſtellte Fremdling hörn: Magne Pater Auguſtine, commendo tibi Eccleſiam meam. Groſſer Vatter Auguſtine, heunt haſt du GOtt in der Menſchheit geſehen / ich befehle dir meine Kirch.

Auguſtini Demuth.

Aber noch eine gröſſere Demuth in Auguſtino; Wir Menſchen pflegen ſonſt unſere Mängl nach Möglichkeit zu vermäntln / wir mütterln ein wenig von unſerer erſten Mutter Eva / als die nicht wolte ihren begangenen Fehler bekennen /

nen / ſondern ſich entſchuldigte / die Schlang hab ſie betrogen / Serpens decepit me, Gen. 3. c. 13. v. Aber Auguſtinus ſo demütig / daß er alle ſeine Sünden / die er vor der Bekehrung begangen nicht allein nach Chriſtlichen Gebrauch gebeicht / ſondern in offentliche Bücher und Schrifften eingetragen / damit ſolche die gantze Welt leſen könte / O tieffiſte Demuth! es iſt noch wahr / daß Auguſtinus eine Waag / je voller die Schaalen / je tieffer ſie hinunter fallen. Aber umb des Himmels willen! wie offt fehle ich heunt / hab ſchon mehrmalen gefehlt / hab wollen ſagen: Der vierdte Fehler.

Auguſtinus ein Weeg.

N. 7. Frag aus was vor Landen der Weg in Himmel gehe?

Wann ich jemand in Steurmarck ſoll fragen / wo der Weg in den Himmel geht / ſo wolt ich ſagen: auf Mehrzuſchlag / dann alle die GOtt wollen gefallen / müſſen zimliche Püff ausſtehen / wann mich jemand in Oeſtereich ſoll fragen / wo der Weg in Himmel geht / ſo wolte ich antworten: Uber die Donau hinüber auf Creutzſtädten zu / dann ohne Creutz und Leiden kommt man nicht in die ewige Freuden. Wann mich jemand ſoll fragen in Niederland: Wo der Weg in Himmel geht / ſo wolt ich ſagen auf Leiden zu / dann ein Stadt daſelbſt heiſſt Leiden / zumahlen GOtt denen zwey Jüngern nacher Emaus geſagt: Sic oportuit Chriſtum pati & ita intrare in gloriam ſuam, Lucæ 24. c. 46. v. Alſo muſte Chriſtus leiden und eingehen in ſeine Herꝛlichkeit. Noch ein Weg / auf Augſpurg zu? nein / aber wohl auf Auguſtin-Burg / verſtehe den Orden und Regl Auguſtini, Auguſtinus iſt ſchon viel tauſend / tauſend / hundertauſend ein Weg in Himmel geweſt / wie er ſelbſten bezeugt / dann als der Heilige Norbertus nachgeſonnen / was er ſeinen Religioſen vor ein Regl vorſchreiben ſolle / ſo iſt ihme der heilige Auguſtinus iſt ein Weg in den Himmel.

Vatter Auguſtinus erſchienen und geſprochen: Ego ſum, ich Auguſtinus, da haſt du die Regl/ welche ich geſchrieben/ wann ſolche deine untergebene Geiſtliche halten/ ſo werden ſie ſicher ſtehen am Jüngſten Tag/ es erhellet ja Sonnen-klar/ daß Auguſtinus ein Weg in Himmel.

Aus ihme entſprieſſen unterſchiedliche Orden/ werden zu groſſen Würden erhoben.

Zumalen aus den Orden Auguſtini ſo wohl Canonicorum als Eremiten 16000 zwey hundert unter die Zahl deren Heiligen geſetzt worden / über 40. Geiſtliche und Religioſen leben unter der Regl Auguſtini, unter dieſer Regl haben 800. Jahr gelebt in der Lateranenſiſchen Kirchen zu Rom / aus welchen allen 54. Römiſche Päbſt/ 3567. Cardinäl erwählet wurden.

Widerruffung der Fehler.

In Summa / jetzt merck ich erſt / daß ich nit viel gefehlt / Auguſtinus iſt warhafftig ein Brunn und ein Brunſt / ein Angl und ein Engl / ein Schatz und ein Schantz / ein Waag und ein Weg / nun lieget uns allen ob / in dieſes groſſen Patriarchen und heiligen Lehrers Auguſtini ſeine Fußſtapffen einzutretten / können wir ihn nicht nachfolgen in groſſer Lehr und Wiſſenſchafft / mit welcher er die gantze Welt erleucht / wenigſten laſſet uns ihm nachfolgen in der Liebe GOttes / dann nit ein jeder kan Allmoſen geben / es hat bey gar vielen der Beutl die Schwindſucht / nicht ein jeder kan faſten / mancher iſt das Fruhſtucken gewohnt / nicht ein jeder kan ſeinen Leib caſteyen / es iſt ihm lieber die Cilerl als das Cilicium, nicht ein jeder kan Wallfahrten gehn / dann er hat das Zipperl oder ſonſten eine Schwachheit in Füſſen / aber niemand kan ſich entſchuldigen/ daß er nicht könne lieben.

Wir ſollen Auguſtino nachfolgen in der Lieb.

Schertzhaffte Gedancken.

Schluß-Rede.

Laſſet uns alſo GOtt lieben und in dieſen Lieben uns üben mit Auguſtino, und wann unſer Hertz ſchon nicht völlig brennt / wie das Hertz Auguſtini, ſo erwecken wir gleichwolen einige Funcken der Liebe / waigert doch

doch auch ſolche nit ein harter Kißl-Stein / wann eine alte Köchin will einen Zunder ſchlagen / wie viel weniger ſoll dieſes unſer Hertz waigern / wann es rechtſchaffen zerſchlagen und zerknirſcht iſt ; Laſſet uns GOtt lieben mit Auguſtino, GOTT loben mit Auguſtino, in GOtt leben mit Auguſtino, endlich in GOtt ſterben mit Auguſtino

Amen.

Die Thränen-volle Stärcke.

Ein ſolches Weib mir jemand zeig / Die ſtarck iſt / und doch weint zugleich.

N. 1. Salomonis Fehler in Suchung ſtarcker Weiber.

JA! Ja mein lieber Salomon / du biſt ſonſt ein verſtändiger und weiſer Mann geweſen / aber gleichwolen muſt du nicht weit her ſeyn / weilen du ſo wenig gereiſt und nit einmal rechtſchaffen in die Welt geſchaut / was frageſt du dann in deinen 31. Capitl? Mulierem fortem quis inveniet? Wer wird ein ſtarckes Weib finden? Es gibt ja viel tauſend und tauſend ſtarcke Weiber / wäreſt du nur gekommen in Juden-Land / ſo wurdeſt du dorten unfehlbahr haben angetroffen nicht allein ein ſtarckes Weib / ſondern eine tapffere Heldin / die Judith / welche ungeacht der groſſen Macht des gantzen Kriegs-Heer den hochmüthigen Feld-Fürſten Holofernem entleibt und überwunden. Salomon wäreſt du kommen in Welſchland / ſo hätteſt du angetroffen ein ſtarckes und beſtändiges Weib mit Nahmen Zenobia, von welchen Torcagnata ſchreibet / daß ſie nicht allein unerſchrocken die bewaffnete Männer angegriffen und beſieget / ſondern auch Löwen / Tyger / Bärn ſamt andern grauſamen Thieren erleget. Salomon / wäreſt du kommen in Böhmer-Land / hätteſt du gefunden ein ſtarckes und beſtändiges Weib / mit Nahmen Libuſſa eine Königin / Amazonin und Heldin / welche durch heimbliche Anſtifftung mittelſt ihrer Geſpäninnen ſo viel ausgewirckt / daß ſie alle Männer vertrieben / und durch lange Jahr das Regiment ſelbſten geführet. Salomon / wäreſt du kommen in Teutſchland / hätteſt du geſehen

Exempl ſtarcker Weiber in vielen Ländern.

ein ſtarckes und tapfferes Weib mit Nahmen Mayſſa die Tochter eines Königs in Schweden Aldomari, welche als eine Generalin mit einen gantzen Kriegs-Heer gegen den Feind gezogen / denſelbigen ritterlich erlegt und den Sieg davon getragen / auch den König ſelbſten / den ſie bekriegt / gefangen genommen. Salomon / wäreſt du endlich gekommen in Africa, in das Vatterland meines heiligen Vatters Auguſtini, ſo hätteſt du alldorten angetroffen ein ſtarckes Weib mit Nahmen Monicam eine heilige Mutter Auguſtini, ich verſichere / wann du Monicam geſehen / wurdeſt du alſobald aufgeſchryen haben; Ecce! mulier fortis inventa eſt, ſehe! ein ſtarckes Weib iſt gefunden worden.

Die heilige Monica iſt ein ſtarckes Weib.

Monica durch Einrathung ihrer Eltern / denen ſie eilfertigſten Gehorſam erwieſen / nachdeme ſie in aller Gottſeeligkeit aufgewachſen / wurde verheyrath mit einen harten Barbariſchen Mann / Nahmens Patricio, welchen Monica nicht als einen Ehmann ſondern als einen Weh-Mann erfahren / der aus angebohrner Unbarmhertzigkeit / barbariſchen Geblüt und Sitten Monicam nicht hielte als eine Gemahlin / ſondern vielmehr als eine Sclavin / dann weilen er ein unglaubiger Heyd war / iſt er keineswegs erfahren geweſen des Göttlichen Gebots / ſo anfänglich in Erſchaffung des Menſchen dem Mann gegeben worden / maſſen gar wohl anmercket Abulenſis, warumb GOtt der eintzige Schöpffer die Evam erſchaffen aus der Rippen des Leibs Adams / und nicht viel mehr aus einen andern Glied des Leibs? Warumben nicht aus einen Bein des Haupts? oder aus einen Bein des Fuß? warumben eben aus der Rippen? Abulenſis gibt hierüber die Urſach / darumben habe der weiſeſte GOtt die Evam nicht erſchaffen aus dem Haupt / damit ſie ſich nicht als ein Haupt ſolle über ihren Mann aufwerffen / auch nicht aus dem Fuß / damit ſie der Adam als einen Fuß-Hadern und Sclavin hielte / ſondern aus der Rippen ſeiner Seiten / den Mann dardurch zu ermahnen / er ſolle ſie ihm als die Nächſte bey ſeinen

Monica wird einen Heydniſchen Barbariſchen Mann verheyrath.

Warumen GOtt die Evam aus der Rippen erſchaffen?

nen Hertzen laſſen befohlen ſeyn; Dieſes Gebot wuſte noch hielte der Mann Patritius, ſondern Monica ware mit täglichen Schmäh-Worten / zornigen und biſſigen Reden von ihren Ehe-Mann immerdar geängſtiget / daß ſie billig konte genennt werden eine Scheiben / nach welcher alle Betrübnuſſen und Trangſalen zieleten / gibt es jetziger Zeit auch ſolche Männer? freylich gar viel.

Jetziger Zeit gibt es viel ſchlimme Männer.

Manches vermeynt ſie thut gar wohl / wann ſie einen Schuſter heyrath; er ſchlagt ſie aber mit dem Klopff holtz über den Laiſt.

Manche vermeynt ſie thut gar wohl / wann ſie einen Koch heyrath / er ſetzt ihr aber kein andere Speiß vor / als lauter Geſtoſſenes.

Lächerliche Einfäll hierüber.

Manche meynt / ſie thut gar wohl / wann ſie einen Schmid heyrath / aber das Weib muß den Rucken zum Amboß hergeben.

Manche vermeynt / ſie thut gar wohl / wann ſie einen Binder heyrath / aber man geht ihr alleweil mit dem Schlegl umb den Kopff.

Manche vermeynt / ſie thut gar wohl / wann ſie einen Muſicaten heyrath / aber der ſinget ihr öffters den klopffeten Paſſion.

Manche vermeynt / ſie thut gar wohl / wann ſie einen Kauffmann heyrath / aber der Mann iſt eine verlegene und verlogene Waar.

Manche vermeynt / ſie thut gar wohl / wann ſie einen Buchdrucker heyrath / bekommt aber nichts als eine lautere Maculatur.

Manche vermeynt / ſie thut gar wohl / wann ſie einen Wirth heyrath / der gibt ihr aber einen ſo ſtarcken Einſchlag / daß die arme Haut den andern Tag ſich muß bey den Barbirer verbinden laſſen.

Manche vermeynt / ſie thut gar wohl / wann ſie einen

Tändler heyrath/ bekommt aber mit ihm nichts als Lumpen/ oder gar einen Lumpen-Hund.

Manche vermeynt/ ſie thut gar wohl/ wann ſie einen Tiſchler heyrath/ aber das Weib muß ſeyn der verächtlichſte Fuß-Schamml.

Manche vermeynt/ ſie thut gar wohl/ wann ſie einen Schloſſer heyrath/ er ſchieſt ihr aber manchen Rigl mit dem Prügl vor.

Manche vermeynt/ ſie thut gar wohl/ wann ſie einen Mahler heurath/ der mahlt ihr aber öffters einen blauen Montag in die Augen.

Manche vermeynt ſie thut gar wohl/ wann ſie einen Kamplmacher heyrath/ aber der Mann ſtriglt ihr die Haar über die maſſen.

Manche vermeynt/ ſie thut gar wohl/ wan ſie einen Bader heyrath/ der ſetzt ihr aber zimblich ſcharpffe Köpffl.

Manche vermeynt/ſie thut gar wohl/wann ſie einen Schneider heyrath/der meſſet ihr aber gar oft mit der Elln einen blauen Miether-Zeug über den Buckl.

Mit einen Wort/ es vermeynt halt manches Weibsbild/ ſie überkommet und verheyrath ſich an einen goldenen Engl/ hat aber niemands andern zum Mann/ als einen bleyernen Pengl: Dahero bey einen ſolchen Knoſpus braucht es billich ein ſtarckes Weib/ eine ſtarcke Gedult/ einen ſtarcken Rucken zum Creutz tragen; eine ſolche Stärcke hat gehabt die heilige Monica, als die nach Zeugnuß Auguſtini ſelbſten mit einer ſittſamen Beſcheidenheit und beſcheidenen Sittſammkeit alles dieſes übertragen/ und ſich erzeigt/ wie einen grünen Palm-Baum/ von deme glaubwürdig iſt/ daß/ je mehr er beſchwehrt und gedruckt wird/ deſto mehr er ſich erhebet und wächſet; wie mehr Monica von denen harten Sitten Patricii beſchwährt wurde/ je mehr erhebte ſie ihr Hertz

Monica hat bey ihren harten Mann eine groſſe Gedult.

Hertz zu GOtt / und vereinigte ihren Willen mit dem Göttlichen. Monica ſtarck / ſtärcker als ein Mann.

N. 2. Jonas wird ungedultig über ein Würml.

Von dem Propheten Jonas ſchreibt die Göttliche heilige Schrifft / was Geſtalten derſelbige (nachdem er aus der dreytägigen Gefängnuß dem Wallfiſch entrunnen) eilends ſich aus Göttlichen Befehl nach der Stadt Ninive verfügt habe / und alldorten denen Niniwitern den Untergang geprediget / nach vollendeter Predig eilet er aus der Stadt / begibt ſich auf einen hohen Hügl / worauf er den völligen Umbcreyß der Stadt könte ſehen / ſetzt ſich alldort nieder in Schatten unter einen Kürbiß / was geſchicht? GOtt ſchickt ein kleines Würml / dieſes beißt den Kürbiß ab / wovon er alſobald verdorrt / der Jonas ſicht / daß er keinen Schatten mehr habe / wird dermaſſen ungedultig über das Würml / daß er geſchryen: Melior eſt mihi mors, quam vita, Jonæ 4. c. 3. v. Ich will lieber ſterben / als alſo leben.

Monica leidet ihren biſſigen Mann gar gern.

Der iſt wohl ein haicklicher Prophet / der ſich über ein kleines Würml erzürnet / O wie weit gröſſer iſt die Stärcke der heiligen Monicæ, Monica leidete nicht ein kleines Würml / ſondern einen Mann / welcher einen groſſen biſſigen Wurm in Kopff hatte / dieſer war ihr harter grober Eh-Gemahl Patritius, der täglich immerdar umb ſich beiſſete / in ſeinen Calender ſtunden allezeit Finſternuß / in ſeinen Hirn war er allezeit ein Dums-Hirn / ſeine Augen machten lauter Baſilisken-Blick / O wohl ein übler Mann! einen ſolchen biſſigen gifftigen Wurm mit ſo groſſer Gedult übertragen / wie Monica gethan / braucht fürwahr eine Stärcke / die inſonderheit von GOTT ſelbſt ertheilet wird.

Monica bringet Patritium ihren barbariſchen Mann durch ihre Sanfftmut zum Chriſtlichen Glauben.

Nachdeme dann Monica zwey gantzer Jahr an einen ſo harten Joch gezogen / hat ſie endlich Patritium den barbariſchen Heyden und unglaubigen Barbarn geleitet zu dem Weg des Chriſtlichen Glaubens / braucht auch eine Stärcke / jedoch auf was vor eine Weiß? Dei gratia & dexteritate ſua ferociſſimum virum Deo lucrata eſt, ſagt Auguſtinus, mit ihrer

der ſittſamen und angenehmen Freundlichkeit hat Monica ihren grimmigen Mann GOtt gewonnen. Aber es ſeynd alle trübe Wolcken noch nicht vergangen/ die das Hertz der heiligen Monica überfallen/ Monica hatte einen Sohn mit Nahmen Auguſtinus, dieſer ware eines böſen und gottloſen Wandels/ der Manichæiſchen Sect zugethan/ und dieſes beſchmertzte noch mehr das Hertz der Mutter, iſt alſo nicht allzeit der Warheit gemäß/ daß die Kinder denen Eltern nacharthen/ ſondern es geſchicht gar offt/ daß aus einen guten Stammen ſchlimme Früchte erwachſen/ was iſt nicht vor ein verwerffliches abſcheuliches und wildes Thier umb eine Krot? und dannoch hat dieſelbe eine ſo ſtattliche Mutter/ dann ihre Mutter iſt die goldene Sonne/ weilen durch Mitwürckung der Sonnen-Hitz aus dem Koth eine Krot wird. Alſo geſchicht auch gar offt/ daß obſchon ein oder die andere Mutter eine von lauter Tugend glantzende Sonne iſt/ gleichwolen die Tochter eine leichtfertige Krott wird.

Kinder ſchlagen gar offt aus der Art ihrer frommen Eltern.

Mein ſag mir einer: aus was vor einen Holtz werden die Flegl gemacht/ das iſt die Triſchl? antworte: aus buchenen Holtz/ die Buchen iſt ſonſt ein gar nutzbahrer Baum/ gibt einen edlen Schatten/ und hat vor ſeine Frucht weiſſe kleine Nüſſl/ welche ſehr ſüß ſeyn/ alſo iſt auch mancher Vatter dieſer Buchen zu vergleichen/ er überſchattet ſeinen Sohn mit allerhand Wohlthaten/ bringt ihm die ſüſſiſte Frücht ſeiner unermüdten Sorg und Arbeit/ gleichwolen geſchicht es/ daß der Sohn ein Flegl bleibt.

Wird durch Gleichnuſſen erwieſen.

Das Meer iſt eine Mutter der koſtbahriſten Edlgeſteinen/ ſie erzeuget in ihrer Schooß die Perln und Corallen/ dieſen Meer arten gar viele Eltern nach/ aus ihnen entſprieſſen öffters gar fromme Söhne und Töchter/ welche ob ihren Tugend-Wehrt dergleichen Edlgeſteinen weit übertreffen/ und dannoch geſchicht es/ daß manches Kind darunter ein Stockfiſch iſt.

Was vor ein Laſterhaffter Printz und Jüngling ware nicht der Abſolon/ und dannoch hatte er einen ſo frommen und heiligen Vatter; alſo obſchon Monica eine gottſeelige und mit allen Tugenden begabte Mutter ware/ hatte ſie dannoch einen ſolchen Erben/ der böß und gottloß/ dieſes ſchmertzte ſie über alle maſſen/ daß ſie ein Kind hätte/ welches nicht unter die Glieder der Römiſchen Kirchen gehörete/ vielleicht weil Monica ſo groſſe Schand erlebte und ihr Sohn Auguſtinus ihr mit ſeinen ſündigen Leben ſo groſſe Betrübnuß verurſachte/ vielleicht wünſchte ſie ihm den Tod? zumalen kein Fluch alſo durch die Wolcken dringt zu GOtt/ wie der Fluch der Mütter über die unerzogene Kinder/ wie ſolches erfahren Henricus Hertzog aus Portugal/ welcher wider ſeinen Stieffvatter Ferdinandum Krieg führete/ auch endlich ihn ſambt ſeiner rechten Frau Mutter Thereſia gefangen genommen/ wie Thereſia die Frau Mutter geſehen/ daß ihr leiblicher Sohn Henricus ihr die Füß mit Stricken gebunden/ ſchreyet ſie zu GOtt mit einen Fluch und ſagte: Nun ſo wünſche ich von GOtt/ daß gleich wie du mir deiner Mutter die Füß gebunden/ alſo deine Füß auch beede bald gebunden werden/ und wie du mich gefangen genommen/ alſo auch du von deinen Feinden gefangen werdeſt/ dieſer Mutter-Fluch durchdringete ohne Verzug den Himmel/ wo bald darauf der höchſte GOtt zugelaſſen/ daß Henricus durch einen Fall beede Füß gebrochen und in die Hände ſeiner Feinden gerathen. Sanct. part. 1. Hiſtor. vielleicht weil Auguſtinus ſeiner liebſten Mutter Monica mit ſeinen ruchloſen Leben ſo groſſe Schmertzen verurſachte/ wünſchte ſie ihm den Tod? Nein/ ſondern das Gegenſpiel/ weil ſie ſahe daß Auguſtini Seel von GOtt und Göttlicher Lehr/ ja von der Kirchen abgeſondert und alſo geiſtlicher Weiß todt/ ſo wünſchet ſie ihm das Leben/ das geiſtliche Leben/ welches einer rechtſchaffenen Mutter wohl anſtändig; Dahero hat weißlich geurtheilet Salomon/ zu dieſen kommeten einſtens zwey Weiber/ die lagen in einer

Die heilige Mutter Monica wünſcht ihren ungerathenen Sohn das Leben.

Die Mutter-Flüche ſeynd ſehr gefährlich/ wird durch ein Exempl bewieſen.

Stuben eine jede mit einen Kind/ eine aber hat bey der Nacht aus Unachtſamkeit ihr Kind erdruckt/ weilen ſie dannenhero ſo groſſe Lieb zu einen Kind tragete / hat ſie in der Still der andern das ihrige genommen und das Todte darvor hingelegt/ zu Morgens begehrte dieſe wieder ihr Kind / die andere aber proteſtirt / und betheuret hoch / es wäre dieſes ihr eigenes Kind / kommen mithin vor den Richter / und wolte eine jede aus ihnen das Kind haben/ vorgebend : daß ſie die rechte Mutter darzu ſeye / Salomon fället endlich das Urthl / ſpricht den Sentenz : Man ſolle das Kind mit dem Schwerd mitten von einander theilen / und einer jeden den halben Theil geben / darauf jene/ als die unrechte/ gleich zu frieden / die andere aber nemblich die rechte Mutter aus groſſen Mitleiden zu ihren Kind will durchaus nicht / ſondern das Kind der andern lieber lebendig überlaſſen / aus ſolcher Lieb hat Salomon abgenommen / daß dieſe letztere die wahre Mutter zu den Kind ſeye / weilen ſie nicht den Tod des Kinds / ſondern das Leben begehrte.

Das Urtheil Salomonis zwiſchen zwey Weiber.

O wohl ein rechte Mutter Monica, welche nichts anders verlanget als das Leben ihres Sohns Auguſtini, die Bekehrung ihres ungerathenen Kinds ; Wie offt fiele Monica nicht auf die Erd nieder wegen des Heil ihres Sohns / Tag und Nacht floſſen ihr die Thränen aus denen Augen wegen ihres Kinds ! O ſoll ich / ſprache Monica , in meinen Leib tragen einen Feind GOttes ? ſoll dann an meinen Brüſten geſogen/ haben ein Glied der Höll ? ſoll ich dann ein ſolches Fleiſch ernährt haben / daß dermaleinſt denen hölliſchen Raub-Vögln ſolle zu theil werden ? ſoll ich dann einen ſolchen Leib eingewicklt oder eingefätſcht haben / der künfftig hin an feurige Band und Ketten ſolle angeſchmidt werden ? ſoll ich dann eine Mutter ſeyn eines Kinds des Verderbens ? O weh ! nimmermehr ſollen mir meine Augen aufhören zu flieſſen / und mein mütterliches Hertz von Seufftzern abſetzen / biß ich Auguſtinum meinen Sohn getaufft ſehe / und dieſes böſe Unkraut

Die Schmertzen der heiligen Monicæ wegen ihres Sohns.

in der wahren Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen als ein neue fruchtbare Pflantzen eingeſetzet ſinde. Flebat irremediabilibus lachrymis, Monica weinete unabläßlich: Lernet ein wenig ihr Mütter betauren und betrauren das übel verwalten eurer Kinder von Monica.

N. 3. Schöne Geſchicht von einer Kayſerl. Princeſſin.

Der Heil. Antonius ſchreibt eine wunderbarliche Geſchicht von Caſono einem Kayſer in der Tartarey/ nachdeme erſterwehnter Caſonus zu einem Kayſer erwählet worden/ ſchickte er an unterſchiedliche Ort und Königreich/ ihme die allerſchönſte Princeſſin vor eine Gemahlin zu ſuchen/ mit gegebenen Befehl denen Abgeſandten / wie daß ſie nicht ſollen acht geben auf die Reichthümer/ ſondern eintzig und allein auf die Schönheit/ dann er wolle die allerſchönſte haben / endlichen wurde eine gefunden / nemlichen des Königs von Aſſyrien Tochter von unvergleichlicher Leibs-Geſtalt; Der Tartariſche Abgeſandte in Nahmen ſeines Kayſers als Principaln begehret diese wunder-ſchöne Princeſſin zu einer Braut / der Herr Vatter bedancket ſich des Anerſuchen/ und verwilligte alſobald/ wofern der Willen der Tochter nicht darwider / dieſe allerliebreichiſte und ſchönſte Princeſſin begehrte eine kleine Zeit / damit ſie ſich könte bedencken / findet endlich daß ihr ſehr hart würde fallen / in Fall ſie als eine Chriſtin ſich mit einen unglaubigen Heiden vermählen ſolte / nachdeme man ſie aber verſichert / daß ſie und die Ihrige beym Chriſtlichen Glauben ungeſtöhrt zu verbleiben hätten / gibt ſie die Bewilligung und das Ja-Wort/ wird ſodann mit groſſen Pracht zu dem Kayſer Caſano hinweg geführt/ die Hochzeit wird auf das ſtattlichſte gehalten / das gantze Königreich erkannte ſich vor glückſeelig / eine ſo wunder ſchöne Kayſerin überkommen zu haben / ja von weiten thäte das Volck zureiſen / damit ſie nur dieſe irrdiſche Göttin nach Genüge betrachten könten / als ein Kunſt-Stuck der Schönheit; Sie lebte in aller erwünſchter Lieb mit dem Kayſer / wird groß Leibs / und nachdeme die Zeit der Geburt herzu nahete / hoffte ſo

Iſt von unvergleichlicher Schönheit

wol

wol der Kayſer als alle Mitglieder des Reichs die wunder-ſchöne Frucht zu erblicken/ der gäntzlichen Meynung/ es müſte gleichſam ein Engl von einer ſo holdſeeligen Creatur gebohren werden/ was geſchicht aber? Die Zeit der Geburt kommet heran/ und dieſe auserwählte ſchöne Princeſſin gebähret einen Printzen von abſcheulichſter Geſtalt/ ein rechtes Fratzen-Geſicht und Abentheur der Natur/ an welchen mehr ein Contrafait des Teuffls/ als eine Menſchen Geſtalt zu ſehen war/ der Kayſer gantz beſtürtzt konte nicht genugſam erſtaunen/ wie doch von einer ſo ſchönen Mutter eine ſo abſcheuliche Geburt kommete/ befraget derowegen ſeine Räthe umb die Urſach/ welche nach langen Rathſchlagn endlichen den Ausſpruch machten/ daß die Kayſerin aus dem Ehebruch dieſes Kind empfangen/ dahero ſeine Geſtalt ſo abſcheulich/ wäre auch nichts anders zu thun als ſie ſambt der Geburt zu verbrennen; Der Kayſer wolte den gefällten Sententz und Urtheil ſeiner Räthe nicht zuwider handln/ laſſet einen Scheiter-Hauffen aufrichten/ die allerſchönſte unſchuldigſte Kayſerin wird mit ihren ungeſtalten Kind zum Richt-Platz ausgeführet/ ehe und bevor aber der Scheiter-Hauffen angezündt wurde/ bittet ſie umb eine eintzige Gnad/ daß man ihr nemblichen möchte ein Waſſer vergönnen/ womit ſie auf Chriſtliche Weiß das Kind tauffete/ dieſes wurd ihr verwilliget/ ſie nimmt das Waſſer/ gieſſet ſolches über das ungeſtalte Kind ab/ ſprechend: Ich tauffe dich in Nahmen GOttes des Vatters/ und des Sohns/ und des Heiligen Geiſtes/ nachdeme ſie ſolches gethan/ hat ſich alſobalden das Kind verändert/ ja ſo ſchön und holdſeelig worden/ daß ſeines gleichen Schönheit in gantzen Königreich nicht könte angetroffen werden/ wie dieſes Caſanus der Kayſer geſehen/ hat er ſich ſambt andern zum Chriſtlichen Glauben bekehret/ ſo dann ſeine Gemahlin wiederumb mit groſſen Jubl nach dem Kayſerlichen Pallaſt geführet.

Sie gebähret einen Printzen von abſcheulicher Geſtalt.

Wird zum Scheiter-Hauffen ausgeführt.

Durch den heiligen Tauff bekommet der ungeſtalte Printz ſeine vorige Schönheit.

Monica eine holdſelige ſchöne Mutter und ein Ausbund aller Chriſtlichen Gottſeligkeit / ware vermählt mit Patricio, ſie führte einen heiligen Wandl / alſo zwar / daß man nichts von ihr verhofft als einen Engl/ einen Engliſchen Menſchen / was ereignet ſich? Das Widerſpiel / ſie bekommt einen ſo böſen/ ungerathenen und durch die Laſter abſcheulichen Sohn Auguſtinum, der eines verächtlichen Luder-Lebens / daß man an ihme nicht einmal die wahre Kennzeichen verſpüren konte / als ſolte er von einer Chriſtlichen Mutter gebohren ſeyn / Auguſtinus als ein Ketzer und abtrinniger Feind der Kirchen ware damalen ein rechtes Contrafait des Teuffls / ſolches ſchmertzte Monicam ſo ſehr / daß ſie nicht aufhörete zu weinen / und GOtt zu bitten umb dieſe Gnad / ſie möchte doch vor ihren Tod getauffter ſehen Auguſtinum, nur Waſſer her! Waſſer her! ruffet Monica, und hätten dann ſo viel bittere Thränen nichts vermögen ſollen? Hat doch das Weinen Petri zuweg gebracht / daß ihm die groſſe Verlaugnung ſeines HErrn und Meiſters iſt vergeben und nachgelaſſen worden. Hat doch das Weinen Magdalenä die Krafft gehabt / daß ſie dardurch das groſſe Sünden-Regiſter ausgelöſcht. Hat doch das Weinen Annä der Mutter Samuelis dergeſtalten durchdrungen / daß ihr die Fruchtbarkeit gegeben wurde. Waren doch die Zäher Davids von ſo groſſen Gewalt / daß ihm GOtt ſein Verbrechen verziehen. Hat doch das Weinen der Sarä vermögt / daß ſie die Thränen von der Schmach befreyet. Iſt doch das Weinen der Suſannä ſo kräfftig geweſen / daß ſie von der Verſteinigung loß und ledig worden. Hat doch das Weinen der Marthä ſo viel ausgewirckt / daß ihr lieber Bruder von dem Tod zum Leben erſtanden / und ſoll das ſtete Weinen der liebſten Mutter Monicæ nichts erhalten haben? Die Thränen ſeynd ja ein Scheid-Waſſer / welches die Rigl und Bande der Himmels-Porten zertrümmert / die Thränen ſeynd ja ein koſtbahres Perl / welches GOtt mit dem himmliſchen Reich bezahlet / die

Alſo bekennet auch Auguſtinus die Schönheit der Seelen durch die heilige Mutter Monicam.

Die Thränen vermögen gar viel.

Wird mit Exempln erwieſen.

Beſchreibung der Thränen.

die Thränen ſeynd ja ſchnelle Boten / welche ungehindert durch die Wolcken dringen / die Thränen ſeynd ja heilſame Regen⸗Tropffen / welche die gröſte Fruchtbarkeit verurſa⸗chen / die Thränen ſeynd ja ein Malvaſir der Engln / nach welchen ihnen über alle maſſen gelüſtet / die Thränen ſeynd ja ein edles Perlen⸗Waſſer / welche die Geſundheit der See⸗len erhält / und ſolten dann die Thränen Monicæ dieſer gottsförchtigen liebreichiſten Mutter (welche wegen der Be⸗kehrung Auguſtini ſtets gefloſſen) nichts vermögen?

Monicæ begegnete einſtens der heilige Mayländiſche Biſchoff Ambroſius, welcher da er geſehen die naſſe Augen dieſer Mutter hat er aus ſonderbahrer Eingebung GOt⸗tes alſo zu ihr geſprochen: Vade mulier, fieri enim non poteſt ut Filius tantarum lachrymarum pereat, gehe hin Weib / es iſt nicht möglich / daß ein Kind ſo vieler Zäher verderben kan / wie dann endlich geſchehen / daß Auguſtinus mit dem wahren Göttlichen Liecht erleuchtet durch die Thränen Monicæ bekehrt wurde. Monica neun gantzer Jahr weinete dar⸗umb / warumb / ſo lang? Hat doch GOtt verſprochen / die⸗jenige ſo ihn bitten bald zu erhören; diejenige Wittib zu Nain / von welcher die Evangeliſten ſchreiben / nachdem ihr eintziger Sohn geſtorben / hat ſie den gebenedeyten Erlöſer gebetten / welcher ſie alſobalden erhört / und ihr den Sohn wiederumb lebendig eingehändiget. Die heilige Wittib Monica bitt 9. gantzer Jahr / weinet 9. gantzer Jahr umb Er⸗weckung ihres Sohns Auguſtini, biß ſie es endlich erhalten / warumb ſo lang?

N. 4. Der heilige Ambroſius erkennet aus den weineten Augen Monicæ daß ihr Sohn wird ſeelig werden.

Monica weinet 9. gantzer Jahr / warumb?

Von dem Elephanten ſchreibt Plinius, daß ſie lang tra⸗gen und ſehr lang nicht gebähren / wann ſie aber gebähren / ſo iſts eine groſſe Frucht / die Medici und Naturaliſten ſchrei⸗ben / daß die fruhzeitige Kinder / welche bald gebohren wer⸗den / ſelten darvon kommen / und im Fall ſie auch darvon kommen / ſo ſeyn ſie ſehr ſchwach und ſchlecht / was aber ſpat gebohren wird / das iſt ſtarck; Weilen dann GOtt wolte / daß

Spate Geburt wird allzeit ſtärcker.

daß Auguſtinus aus denen Augen Monicæ der Mutter das andere mahl gebohren werden ſolte / Duplex Mater, ſo hat er auch wollen / daß erſt im neundten Jahr dieſe neue Geburt der Kirchen aufgienge / damit eine groſſe ſtarcke Frucht die vorige Schwachheit erſetzte / Auguſtinus groß / indem er ein Lehrer der Kirchen / groß / weilen er in der Liebe GOttes ſo hoch geſtiegen / daß ſein Hertz noch heuntigen Tag unverſehrt erhalten wird / groß in der Demuth / daß er ſo gar ſeine begangene Sünden und Verbrechen ſchrifftlich verfaſſt / groß in der Heiligkeit / daß er Chriſto ſelbſt in Geſtalt eines Pilgrams die Füß gewaſchen / groß in Stifftung der Orden / weilen er allein 28. heilige Orden geſtifftet / ſo alle unter ſeiner Regel leben / eine ſolche groſſe Geburt hat ja müſſen neun Jahr liegen in denen weinenden Augen ſeiner Mutter / ja / als Auguſtinus die Welt verlaſſen und den ſtrengen Ordens-Stand angetretten / heilig gewandlet / heilig geſchrieben / heilig verſchieden / und alſo ſelbſten bekennet Lib. 9. Confeſſ. Cap. 10. Cumulatius hoc mihi Deus meus præſtitit, ut me etiam contempta felicitate terrenna ſervum tuum videres. Mein GOtt hat mir dieſes weit häuffiger ertheilet / indem er mich nach verachter menſchlicher Glückſeeligkeit als ſeinen Diener ſahe.

Alſo die geiſtliche Widergeburt Auguſtini.

Auguſtinus wird groß in allen.

Als einsmals der Heiland auf die Hochzeit zu Cana in Galiläa geladen worden / iſt er ſambt ſeiner lieben Mutter darbey erſchienen / nachdeme aber der Wein nach und nach abgenommen / hat Chriſtus auf Anhaltung ſeiner Mutter ſechs groſſe Krüge mit Waſſer anfüllen laſſen / und daſſelbige Waſſer durch ſeine Göttliche Macht in Wein verkehrt / dieſes war ſein erſtes Wunder-Werck / und der Evangeliſt der dieſes Wunder-Werck ſchrifftlich aufgeſetzt / ſchreibt dieſe Wort hinzu: Manifeſtavit gloriam ſuam, durch dieſes Wunder hat Chriſtus ſeine Herrlichkeit offenbahret / daß er nemblichen Waſſer in Wein verwandlet / aus dieſen ſchlieſ-

Chriſtus bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa macht aus Waſſer Wein. Joan. 2. c. 11. v.

ſchlieſſe ich: hat Chriſtus ſolche Glori verdient / daß er Waſſer in Wein verkehrt / was hat nicht vor eine Glori verdient Monica die Mutter / welche nicht Waſſer in Wein / ſondern einen ſündigen Sohn in einen Heiligen / ein ungerathenes Sträß-Gütl in einen Kirchen-Lehrer verwandlet / ſo gebührt dann billich Monicæ der Titl: Verè mulier fortis, fürwahr diß iſt ein rechtes ſtarckes Weib.

Monica, nachdeme ſie mit Troſt ihres Hertzen geſehen Auguſtinum auf dem Weg GOttes / begehret von GOtt aufgelöſt zu werden / fallet alſo in eine Kranckheit / geräth in das Tod-Bett / wird endlichen von einen Prieſter mit der allerheiligſten Wegzehrung verſehen / jedoch als Monica wegen groſſer Unpäßlichkeit ihres Magen die Göttliche Speiß nicht genieſſen konte / iſt geſchehen / wie Ambroſius Strabonus in ejus vita erzehlt / daß ihr Chriſtus in Geſtalt eines kleinen holdſeeligen Knäblein erſchienen / ihr umb den Halß gefallen / ſie umbfangen / und in wehrenden ſolchen Umbfangen ihre Seel gegen den Himmel aufgenommen / inter cujus amplexus anima illa ſancta volavit in Cœlum: Aber Monica meine Mutter / wo iſt das Teſtament blieben? indeme du eine ſo groſſe Vorſehung gethan vor ſo viel tauſend Kinder? Sehe Monica, alle in dem Orden der Eremiten ſeyn deine Kinder / alle in dem Orden deren Canonicorum Regularium ſeyn deine Kinder / alle in dem Orden deren Serviten ſeyn deine Kinder / alle in dem Orden der Norbertiner ſeyn deine Kinder / alle in dem Orden der Joanniter ſeyn deine Kinder / wer wird dann nach deinen ſeeligen Tod und Abſcheiden dieſe Kinder erhalten / was vermachſt du ihnen zum ewigen Angedencken?

Monica ſtirbet in der Umbarmung des JEſu-Kindlein.

Monica hat alle ihre Kinder wohl angebracht; Der Graff Stabo von Abenſperg hat ſeine Kinder auch wohl angebracht / dieſer ware Stadt-Pfleger zu Regenſpurg und hat aus zwey Frauen zwey und dreyſſig junge Herrn / und acht Fräulein überkommen / wie Baronius in ſeinen Annalibus ſchreibt /

N. 5. Schöne Geſchicht von Stabo einen Grafen von Abenſperg.

ſchreibt / der heilige Kayſer Henricus kame ſelbiger Zeit gegen Regenſpurg befihlt dem Stadthalter dem Grafen von Abenſperg / er ſolle zu Morgens etliche wenige Pferd mit ſich nehmen / er wolle Morgen auf die Jagd / der Graff gedenckt ihm : Jetzt habe ich Zeit meine Kinder anzubringen / die junge Herꝛn waren meiſten Theil ſchon Mannbahr / über alle maſſen holdſeelige Kinder / hat ſie noch beynebens auf das ſchönſte aufgeputzt / ſetzt ſie alle zu Pferd / gibt jeden ſeinen Diener zu / der Herꝛ Vatter nimmt auch einen Diener zu ſich / mithin ziehen ſie alſo fort / wie der Kayſer dieſe groſſe Reuterey erſehen / fragt er : Warumb ſeyd ihr nicht unſern Befehl nachkommen? Allergnädigſter Kayſer / ſprache der Graf / ich hab mehr nicht als einen eintzigen Diener mit mir / die andere ſeynd euer Majeſtät Diener / nemblich meine Kinder / welche ich euer Majeſtät anbefehle / wie der Kayſer Heinrich eine ſo Adeliche Compagnie ſo vieler junger Herꝛn geſehen / hat er ſie alle auf- und angenommen / zugleich bereicht / aus denen folgends die mehriſte Adeliche Geſchlechter in Schwaben / Bayren und Oeſterreich herſtammeten.

Wird geiſtlicher Weiß auf die heilige Mutter Monica applicirt.

Monica hatte ſo viel Kinder als Ordens-Genoſſen / ſo acht und zwantzig Orden Auguſtini in ſich begriffen / nachdeme dieſe Mutter ins Tod-Bett gerathen / und ihr Chriſtus als ein holdſeeliges Knäblein erſchienen / ihr umb den Halß gefallen / jetzt / dachte Monica, iſt Zeit daß ich meine Kinder anbringe / thut derowegen eines und ſpricht : Sehe allerliebſter JEſu! alle dieſe Ordens-Perſonen / die mein Sohn Auguſtinus geſtifft und noch ſtifften wird / ſeynd alle deine und meine Kinder / dieſen Kindern wie auch allen Welt-Menſchen gib ich zum Erbtheil eine lederne Gürtl / worauf Chriſtus über dieſe lederne Gürtl die Göttliche Benediction und Seegen ertheilt / mithin der Welt / inſonderheit aber der Kirchen einen unvergleichlichen Schatz und Reichthum hinterlaſſen.

Vielleicht wolte GOtt durch Monicam dieſe lederne Gürtl ihren Kindern zum Erb-Gut ertheilen / weilen eben ſeine gebenedeytiſte Mutter Maria eine lederne Gürtl getragen / dann alſo ſihet man ſie noch zu dato abgemahlen mit einer ledernen Gürtl von dem heiligen Luca / welcher Mariam bey Lebs-Zeiten öffters geſehen / die rechte Gürtl aber ſo Maria getragen / ware von vielen Zeiten zu Conſtantinopl / weilen daſelbſt Pulchuria die Tochter Kayſers Augusti eine gar über aus köſtliche Kirchen auferbauet / und darinnen ſelbe Gürtl als den gröſten Schatz aufbehalten / nach der Gürtl Mariä / die ihren allerreiniſten Leib umbgeben / verehre ich keine mehr als die Gürtl Monicæ, welche von Göttlicher Hand ſelbſten geweihet worden / es verehret ſolches die gantze Chriſtliche Römiſch-Apoſtoliſch-Catholiſche Kirchen / und iſt vor etwelchen Jahren zu Rom allein eine ſolche Anzahl deren Menſchen gefunden worden / welche die Gürtl Monicæ getragen / daß wann ich ſolche Zahl ſolte beybringen / mir ſchwehrlich wurde geglaubt werden.

Die heilige Monica laſſet ihr von GOtt geſegnete Gürtl uns zum Erb-Gut über.

Die Mutter GOttes Maria hat ſelbſten eine lederne Gürtl getragen.

Ein groſſes und frommes Haupt in Teutſchland (will ſie wegen ihrer äuſſriſten Demuth nicht nennen) hat dieſe Gürtl vor wenig Monath aus freyen Willen / ohne eintzigen Rath (ſonder Zweiffl aus Eingebung GOttes) ſelbſten verlangt und empfangen / die gantze Hoff-Statt darzu treulich ermahnet; Und dieſe Gürtl iſt die Erbſchafft / welche uns Monica hinterlaſſen.

Die Gürtl der heiligen Monicæ traget ein vornehme Dame.

Von dem groſſen König David (welcher von dem Hirten-Stab zum Iſraelitiſchen Scepter gelangt) bezeuget die Göttliche Schrifft / ausbündiger aber Joſephus lib. 7. daß er ſeinen Sohn Salomon mehr als über hundert tauſend Millionen Gold hinterlaſſen / daß alſo kein eintziger König noch Haupt der gantzen Welt ſo reich geweſen / was David der Vatter nur allein ſeinen Printzen Salomon vermacht. Ich halte die lederne Gürtl gegen der Verlaſſenſchafft

Davids Reichthumen ſo er ſeinen Sohn Salomon verlaſſen / ſeynd nichts gegen dem Schatz der ledernen Gürtl.

Davids vor nichts / finde darinnen einen weit gröſſeren Schatz.

Iſt das nicht ein Schatz? alle Indulgentien / Abläſſe / Gnaden / Privilegien / die der heilige Roſen-Krantz / das heilige Scapulier in ſich hat / dieſe hat auch ebenmäſſig die Gürtl Monicæ, welche ſolche tragen. Iſt das nicht ein Schatz / wer Monicæ Gürtl führet / erlanget ſo viel Gnaden / als thäte er perſönlich alle Kirchen in- und auſſer der Stadt Rom beſuchen / ja ſo gar alle Heilige Oerter / ſo Chriſtus mit ſeinen heiligen Fußſtapffen geweihet / und erlediget eine Seel aus dem Fegfeur / wann er 6. Vatter unſer und Ave Maria ſambt ſo vielen Gloria Patri betet / iſt das nicht ein Schatz? der die Gürtl Monicæ traget / erlanget 3000. Jahr Ablaß jedes Tages einmal / wann er ein Vatter unſer oder aber den heiligſten Nahmen JESUS dreymal ehrenbietig ausſprechet. Fürwahr ein groſſer Schatz / dergleichen mehr zu finden in den unerſchöpfflichen Gnaden-Brunn gedruckt zu München An. 1701.

Hat groſſe Ablaß.

Wann anjetzo Salomon der Allerweiſeſte thäte auf die Welt kommen / und ihme erlaubet wäre der Weiber Lob zu verfaſſen / wurde er nicht mehr lang fragen oder umbſchauen / wo ein ſtarckes Weibs-Bild zu finden / Prov. 31. c. 10. v. mulierem fortem quis inveniet? ſondern ich wurde ihm mit dem Finger deuten auf die groſſe Mutter Monica, ſo dann wurde er ungezweifflt ſprechen: dieſe iſt ſtarck / und von ihrer Stärcke hat einen groſſen Nutzen empfangen die gantze Chriſtliche Welt.

Die Stärcke Monicæ wird mehrmalen erwieſen.

Die Chriſtliche Kirchen kan es nicht anderſt bezeugen / daß ſie ſeye von einen Weib geſtärcket und befeſtiget worden / dann hätte Monica nicht geweinet / wurde ſie Auguſtinum niemalens überkommen haben.

Monica iſt ſtarck / ſolches müſſen alle Religionen und Ordens-Stände bekennen / ſo da ihren Urſprung und Aufnehmen einen Weib zuzuſchreiben haben / dann hätte Mo-

nica

nica nicht geweinet / wäre Auguſtinus nicht ein Stiffter ſo vieler Orden worden.

Der Himmel ſelbſt muß geſtehen / daß er von einen Weib ſeye bereicht worden / dann hätte Monica nicht geweinet / wären ſo viel tauſend Seelen / die Auguſtinus durch ſeine Lehr zu GOtt gebracht / den Himmel entgangen. GOtt auch muß Zeugnuß geben / daß ſeine Ehr und Herrlichkeit ſeye vermehrt worden / durch ein Weib / dann hätte Monica nicht geweint / wären nicht ſo viel eyfrige Diener GOttes entſtanden. Welche durch Ermahnung / Schrifften / Predigen und Lehr Auguſtini ſeynd zur Liebe GOttes angefeuret worden. Die Höll muß reden / wie ſtarck Monica geweſen / dann weilen ſie geweinet / hat Monica als ein Weib / der Höllen einen groſſen Verluſt gemacht / indeme Auguſtinus durch Ausrottung ſo vieler Secten und Ketzereyen unzahlbahre Seelen den holliſchen Raub entzogen. Solches muß GOtt / Himmel und Höll bezeugen.

Preiſen und erweiſen nun andere Monicam als eine obſiegende Judith / als eine verſtändige Eſther / als eine ſanfftmüthige Saram / als eine gottsförchtige Suſannam / als eine ſorgfältige Martham / als eine liebreiche Annam / als einen Ausbund des Alten und Neuen Teſtaments / ich allein halte dem Salomon den Widerſpruch : Monica ein ſtarckes Weib / eine heldenmüthige Mutter / dero Vorbitt über alle maſſen ſtarck und mächtig.

Ihr Verehlichte habt in Monica eine ſtarcke Patronin / die auch das Joch des Eheſtands gezogen. Ihr Mütter / die ihr vielleicht manches unbändiges ausgelaſſenes Kind habt / ihr findet in Monica eine ſtarcke Patronin / als die auch ihren ungerathenen Sohn mit Thränen zu GOTT gebracht. Ihr Wittwen / die ihr mit vielen Betrübnuſſen werdet beſchwehrt und angefochten / habt an Monica eine ſtarcke Patronin / die auch den Wittwen-Stand gedultig Schluß-Rede.

und heilig gehalten. Ihr alle in der Bruderſchafft Monicæ einverleibte Mitglieder habt in Monica eine ſtarcke Patronin / als die auch dieſe Gürtl getragen / endlichen ihr alle / unter welche ich mich Unwürdigen auch zehle / ihr alle unter dem Fahn Auguſtini ſtreitende Seelen / habt Monicam zu einer ſtarcken Patronin / eine Mutter / die euch und uns alle durch ihre Vorbitt auf das neue gebähren wird zum ewigen Leben /

Amen.

Die Nativität-Stellung an dem hohen Feſt Mariä Geburt.

In Monat/ Tag und Morgen/ Viel Gheimbnuß ſeynd verborgen.

BEy denen Alten waren vor Zeiten unterſchiedliche wunderbahre löbliche Gebräuch wann fürnehme Kinder gebohren wurden / bey denen Scythiern war die Gewonheit/ daß ſie die erſtgebohrnen Kinder nit in die Wiegen/ ſondern auf einen goldenen Kriegs-Schild legten / der Hoffnung / es werden einmahl aus dieſen Kindern ſtarckmüthige Helden werden. Die Athenienſer pflegten auf ihre neugebohrne Kinder köſtliche Kleider und Borten zu legen ; die Perſianer / ſo bald bey ihnen ein Kind zur Welt kommet / nehmen ſie ſelbiges und legen es in die Sonnen , als ſolle von dieſer groſſen hellſcheinenden Welt-Ampl den Kind die Lieb ſambt andern Tugenden eingefloſſen werden. Die Türcken haben dieſe unaufhebliche Gewohnheit / daß ſie ihre Kayſerl. Kinder / ſo bald ſie gebohren werden / in einen ſchönen Kriegs-Fahnen einwickeln / alſo bey vielen andern Völckern ſeynd auch viel andere Gebräuch.

N. 1. Allerley Gebräuch der Völcker bey der Geburt eines Kinds.

Bey der Geburt der übergebenedeyten Jungfrau Mariä / was meinen ſie / wie frölich dieſer Geburts-Tag geweſen ſey ? Vieler heiliger Lehrer einhellige Meynung iſt / daß ſo bald dieſes ſeeligſte Kind aus dem Leib der heiligen Annä gebohren / ſo iſt augenblicklich eine unzahlbahre Schaar der himmliſchen Geiſter herunter geſtiegen / umb dieſe neu-gebohrne Himmels-Königin mit tauſenderley

Uber die Geburt Mariä erfreuen ſich die Engl.

ſchönen

Grüſſen ſolche auf unterſchiedliche Manier.

ſchönen Ehren-Tituln zu begrüſſen. Einer grüſſet ſie: Salve Regina Mater Miſericordiæ, gegrüſſet ſeyſt du Königin / Mutter der Barmhertzigkeit / ein anderer complementirte ſie mit dieſen / Ave Maris ſtella, ſey gegrüſſt du Meer-Stern und auserwählte Gebährerin GOttes / ein anderer empfienge ſie mit unausſprechlichen Freuden / ſauge mit klarer Stimm: Ave Regina Cœlorum, Ave Domina Angelorum, ſey gegrüſſt du Königin des Himmels / du Frau der Engln / ein anderer nebſt tauſend Reverentzen und Liebs-Bezeugungen bewillkommete ſie: Ave mundi Domina, willkomm du Herrſcherin des gantzen Erdbodens / du aufſteigende Morgen-Röth / willkomm du Wiederbringerin des Heils / willkomm du Gebenedeyte unter den Weibern / willkomm du Tabernackl der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / iſt alſo nicht auszuſprechen mit was Freuden der Himmel / mit dem Himmel alle liebe Engl / die allerglückſeeligſte Geburt Mariä verehrt haben: Derowegen es auch allen Menſchen / deren Heilbringerin Maria geweſen / inſonderheit oblieget dieſe allerheiligſte Geburt mit erſinnlichſter Freud und Danckbarkeit zu begehen; was mich anbelangt / weiß ich nichts anders als daß ich nachfolge denen Aſtrologis oder Stern-Kündigern / welche in der Geburt eines Kinds alles und jedes / das Monath / den Tag und die Stund / ja ſo gar den Planeten nicht ohne Geheimbnuß beobachten / mit dieſen verehre ich heunt Mariam die neu-gebohrne ſeeligſte Himmels-Königin / daß ſie nehmlich nicht ohne Urſach gebohren den 8ten Tag in dem Monath September, in der Fruh / und genennet worden Maria.

Menſchen ſollen die Geburt Mariä verehren.

N. 2. Maria in dem Monat September gebohren.

Erſtlich iſt ſie gebohren in dem Monath September, indeme doch alle Monath inbrünſtig nach der Geburt Mariä ſeufftzten. Es wünſchet ihm der Blumen-reiche May / daß Maria dieſe gebenedeyte Roſen / aus welcher

Chri-

Chriſtus das Honig der Menſchheit ſaugen werde / ſolle in in ihm gebohren werden. Es wünſchte ihm das Monath Januari als der Eingang des Jahrs / daß Maria / die da genennet wird Janua Cœli, ein Thür und Eingang zum Himmel / in ihm ſolle gebohren werden; es wünſchte ihm das Monath Februari / ſo den Nahmen hat von der Göttin Februa, und bey den alten Römern vor eine Auſtilgerin der Laſter gehalten worden / daß Maria dieſe Zerknirſcherin der alten Schlangen ſolle in ihm gebohren werden; es wünſchte ihm das Monath Martius / ſo ſeinen Titl von dem groſſen Kriegs-Gott Marte her nimmet / daß Maria dieſe ſtarcke Obſiegerin des hölliſchen Feinds ſolle in ihm gebohren werden / es wünſchte ihm das Monath April / als welches jederzeit der veränderlichen Witterung unterworffen / daß Maria die Sonne ohne Mackl / welche niemalen durch die Wolcken der Erbſünd verduncklet worden / durch ihre Freuden-volle Geburt in ihm aufgehen möchte / es wünſchte ihm das Monath Junius oder Brachmonath / daß Maria der gebenedeyte Acker / aus dem da kommen wird die gebenedeyte Korn-Aehr / die allein zum Brod der Engln auserkieſen / in ihm möchte gebohren werden; Es wünſchte ihm der Monath Julius / in welchen die Sonne zum hitzigſten ſcheinet / daß Maria / ſo da mit ihren Liebs-Strahlen die gantze Welt und alle Hertzen anflammet / in ihm möchte gebohren werden; es wünſchte ihm vor allen andern der Auguſt / welcher zu Teutſch ſo viel iſt als ein Vermehrer / daß Maria als ein Vermehrerin der Göttlichen Gnaden-Hülffe / in ihm möchte gebohren werden / es wünſchte ihm das Monath October / daß Maria / dieſer edle Weinſtock / an dem die Wein-Trauben Chriſtus gewachſen / und auf der Preſſe des Creutzes allen Menſchen zu einen Geſund-Trunck gepreſſet worden / daß ſolche in ihm gebohren wurde / es wünſchten ihnen mit einen Wort alle Monath die Gnad zu genieſſen / daß ſie ſich mit Fug rühmen könten der Ge-

Die Monat ſeufftzen um ihre Geburt.

Warumen Maria in dem September gebohren?

burt Mariä. Jedoch aus allen dieſen iſt allein ſo glückſeelig geweſen der September / warumben aber eben Maria in dem September gebohren / wird die Urſach von vielen Lehrern beygebracht / ſiquidem in Septembri ceſſant lites, allermaſſen in dem September-Monath die Ferien eingehen / die Proceſſen auffhören / die Gerichte geſperzt ſeyn / der Urſachen hat auch Maria in dem September wollen gebohren werden / damit ſie den ſo langwürigen Proceſs, welchen wir bishero wegen des übergroſſen Schulden-Laſt unſerer Sünden mit GOtt geführet / die Göttliche Barmhertzigkeit zur Nachgierigkeit aufgefordert / uns wegen unſerer Schläffrigkeit ſelbſten Contumazirt / damit Maria / ſag ich / den ſo langwürigen Proceſs aufhebe / das Göttliche Gericht ſperre / und uns die erwünſchte glückſeelige Ferien bringe / alſo hat ſie das Monath September mit ihrer Fried- und Freuden-vollen Geburt beglückſeeliget.

Die Juriſten bedienen deren Gerichts-Ferien zu ihren Vortheil.

Manchen Herrn Juriſten iſt ſonſten mit denen Ferien gar wohl bedienet / Ferien heiſſen auf Teutſch ſo viel als: Ruhe-Täg / Raſt-Täg: Man macht mit denen Proceſſen juſt den Antrag auf die Ferien / die arme Partheyen müſſen warten / die Leges ſchweigen ſtill / der Doctor fahrt auf der Wurſt herumb ſpatzirn / von einer Herrſchafft zu der andern / von einen Cloſter zu dem andern / von einer Stadt zu der andern / von einen Marcktfleck zu den andern / was thut er alldorten? auf denen Herrſchafften thut er Hetzen / ſchieſſen / beitzen / jagen / wagen / fragen / ob er nicht vielleicht wie die Spür-Hund ein Wild / alſo er auch einen wilden Rechts-Handl auftreibe.

In denen Clöſtern ſchaut er wenig wie es geht in Cella, aber wohl wie es ſteht in Cellario, mit denen Wein-Gläſern fangt er weiter nicht viel Proceſs an / ſondern ſteckt eines nach dem andern in den Kotter / daß er endlich nach der Tafl in Geſicht ſo bleich ausſiehet / wie ein Feyertag in einen Bauren-Calender / bey müſſigen Stunden ſchlagt er

die

die Protocoll und Cloſter-Archiv auf / umb zu ſehen ob er nicht eine verzwickte zweydeutige Clauſul mit einer Beißzangen ertappe / eine neue Chymæram Juris an das Tag-Liecht zu gebähren. In denen Städten verſpielt er ſeiner armen Partheyen Schweiß und Blut / in Hofnung daß es nach vollendeten Ferien ſchon wieder ſolche Clienten geben wird / welchen er trutz denen erfahrniſten Badern und Barbierern wird können die Ader ſchlagen.

Etwelche Advocaten (ſage nicht von allen) machen ihnen die Ferien auf eine andere Art zu Nutzen / ſie ſtudiren Tag und Nacht auf allerhand Exceptiones, Dilatationes, Licitationes, Promiſſiones, Stipulationes, Procraſtinationes, Conditiones, Denominationes, Falſificationes, Actus, pacta, Contractus, damit ſie die ſtrittige Partheyen untereinander verwickln / und gleichwie aus der 7. Köpffichten Lernæiſchen Hydra, die Hercules zwar enthauptet / gleichwolen allzeit wieder ein neuer Kopff gewachſen / alſo wachſen und entſtehen aus einen eintzigen geringen Pagatell wieder hundert Proceſſen und Strittigkeiten / das ſeynd mir ſchöne Ferien! Wird continuirt. Transactiones.

Weit andere Ferien hat uns der Freuden-volle Geburts-Tag der übergebenedeytiſten Jungfrauen Mariä gebracht; Der Teuffl iſt ein ſchlauer Juriſt / und hat gleich von Anfang der Welt-Erſchaffung als ein argliſtiger Sachredner unſer erſten Eltern in einen verwirrten Proceſs geführt / daß ſie und wir alle die Göttliche Gnad verlohren / da hat es in dem Paradeiß geheiſſen: Vor der Thür iſt drauſſen. Die erzörnete Gerechtigkeit hat alſobalden einen Cherubin mit zweyſchneidigen feurigen Schwerdt dahin geſtellt / welcher die Partheyen zu einen fernern Acceſs oder Zutritt abweiſen ſolle / die Vorbſcheidung ware: Denen Beklagten wieder heraus zu geben / und hat ihr Begehren nicht ſtatt. Ja der ſonſten allergütigſte GOtt wurde zum Der Geburts-Tag Mariä gibt uns weit andere Ferien. Wird ausgelegt.

neuen Zorn und Rachgier angefeuret / daß er in dem Alten Teſtament über das Verbrechen deren Menſchen öffters mit grauſamen Straffen verfahrete : Alſo wurden Dathan und Abiron wegen ihrer Miſſethat durch die Erden lebendig verſchlungen. Nabuchodonoſor in ein wildes Thier verwandlet. Zwey und viertzig Kinder von denen wilden Bären zerriſſen / daß ſie den Propheten Eliſäum verſpotteten. Pharao ſambt ſeinen Kriegs-Heer in das tieffe Meer verſencket / weilen er den Moyſen verfolgete. David ein Mann nach dem Hertzen GOttes mit der grauſamen Peſtilentz geſchlagen / weilen er das Volck gezehlet ꝛc. Fürwar ein ſcharffer Proceſs, ein erſchröcklicher Sentenz über die armſeelige Menſchen! allwo der ſtrenge Richter die ſündige und ſchuldige Natur ad pœnam damni reſarciendi condemniret. Wer wolte aber die groſſe Sünden-Schuld bezahlen? in Fall nicht der erfreuliche Geburts-Tag Mariä die Strittigkeiten zwiſchen GOtt und dem Menſchen als unſere Advocatin und Vorſprecherin beygeleget / den Proceſs aufgehoben / und uns allen ihren treu-gehorſambſten Pfleg-Kindern die lang-erwünſchte Ferien / die Ruh- und Raſt-Täge beygebracht hätte. Petrus ein ſo groſſer Verlaugner Chriſti und Sünder / Matthäus bey der Mauth oder Zoll ein groſſer Wucherer und Sünder / Zachäus zwar ein kleines Kroten-Mändl / aber ein groſſer Partitenmacher und Sünder / Magdalena eine groſſe Sünderin / Afra eine groſſe Sünderin / Maria Ægyptiaca eine groſſe Sünderin / Thais eine groſſe Sünderin ꝛc. In dem Neuen Teſtament / was iſt ihnen geſchehen? nichts / GOtt hat ſie noch zu Gnaden auf- und angenommen / aus dem Sünder / liebe Kinder / aus dem Luder einen Bruder / aus Partiten Meriten / aus gottloſen Schand-Fetzen und gemeinen Weibern angenehme Glieder ſeiner Kirchen gemacht / was iſt die Urſach? Maria hat das ſcharffe Gericht GOttes geſperrt der aus ihren mildgütigſten Brüſten die Milch der Barmhertzigkeit geſogen /

GOttes Schärffe in dem Alten Teſtament.

GOtt wird durch Mariam wider beſänfftiget.

Die Barmhertzigkeit GOttes.

ſogen / den gantzen Sünden-Faſcicul des ſo langwürigen Proceſs zerriſſen / und uns durch ihren Frieden-volle Geburts-Tag hie und dort die ewige Ferien eingeführt / ach! das ſeynd weit andere Ferien als der Advocaten.

Zum anderten iſt Maria gebohren dem achten September / dieſes halt ich wieder vor ein Geheimbnuß; Ich frag: Welche Zahl iſt die beſte? welche iſt die heiligſte? und welche die behutſambſte und nothwendigſte? die Erſte vermeyne ich ſeye 1. das iſt Eins / wann man Eins und einig iſt / ſonderbahr in dem Eheſtand. Die heiligſte Zahl iſt 3 / weilen dardurch die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit / angedeutet wird / allwo Eins 3. iſt / und 3. iſt Eines / die behutſambſte und nothwendigſte Zahl aber iſt 8 / zu Teutſch: Acht / bey jetziger boßhafften Welt braucht man das Acht gar wohl / es heiſſt: Gib acht

N. 3. Warumen Maria den 8ten September gebohren?

Die 3. beſte Zahlen.

Die Zahl Acht die nutzbahrſte.

Gib acht beym Freunden /
Gib acht beym Feinden /
Gib acht auf die Pflicht /
Gib acht in Gericht /
Gib acht in Studiren /
Gib acht in Vexiren /
Gib acht in Reden und Sagen /
Gib acht in Antworten und Fragen /
Gib acht in Wandln /
Gib acht in Handln /
Gib acht in Rath /
Gib acht in Heyrath /
Gib acht auf Wegen und Straſſen /
Gib acht in allen Thun und Laſſen.

Wer aber / und welche thut dieſes 8 oder Acht bey ihren Pfleg-Kindern mehr in Acht nehmen / als die ſeeligſte Jungfrau Maria ?

Sie biet den Feinden Trutz /
Und gibt den Sündern Schutz.

Wird ausgelegt auf Mariam.

Warumen Maria Turris eburnea genennet wird?

Zur Zeugnuß deſſen wird Maria in ihrer Litaney genennet: Turris eburnea, ein Helffenbeinener Thurn. Plinius ſchreibt von dem Helffenbein / es habe nehmlichen ſolche Natur und Eigenſchafft an ſich / daß / wann jemand ein Helffenbein nimmet / legt darauf ein Papier oder ſubtile Leinwad / und auf die Leinwad eine glüende Kohlen / ſo könne die glüende Kohlen nit das geringſte verletzen / wird alſo Maria betitlt ein helffenbeinener Thurn / anzuzeigen / daß / wer ſich auf ihre Vorbitt und Güte verläſſt / dieſer kan von dem ewigen Feur nicht gebrennt werden / Impoſſibile eſt ut pereant, ſagt der heilige Bernardus und Anſelmus: Es iſt ohnmöglich / daß diejenige verlohren gehn / über welche Maria ihren Schutz haltet / welche Maria mit ihrer barmhertzigen Schoos umfangt / und vor welche Maria (wie eine andere Eſther bey den König Aſvero) bey dem allerhöchſten König Himmels und der Erden Vorbittung thut. Ein Beyſpiel davon giebet uns jener Soldat unter dem Kayſer Sigismundo, dem in Feld der Kopff abgehauen / etwelche Jahr in einen Buſch gelegen / jedoch nicht ſterben konte / biß endlich der noch unverweſene Kopff umb einen Beicht-Vatter geſchryen / und die Bekanntnuß ſeiner Sünden abgeleget / noch mehrer ſchreibt Novarinus: Gleichwie jene ſeynd des jämmerlichen Untergang des Sündfluß entrunnen / welche in der Archen waren / alſo entgehen alle diejenige Menſchen dem ewigen Untergang / ſo von der Archen Mariä bedecket werden / iſt alſo Maria den 8ten September gebohren

gebohren worden / dann ſie hat und tragt gar groſſe Acht / vor ihre Clienten.

Item / ſo iſt Maria gebohren an einem Montag / der Montag hat ſeinen Nahmen her von dem Mond / dahero wird er genennet Dies Lunæ, er iſt nach Ausſag deren Sternkündigern der niedriſte Planet und Geſtirn an dem Himmel / doch alles was auf Erden / ſo wol die Menſchen als auch vernunfftloſe Geſchöpff bekommen ihre Influentz von dem Mond. Von dem Mond ſchreiben die Philoſophi, daß ſich das Meer nach ſolchen regiere und ſeine Einflüß annehme / iſt alſo der Mond und das Meer gleichſam vereiniget / dieſe Sache geiſtlicher Weiß auszulegen / ſo iſt nur allzubekannt / daß das Meer nichts als eine Verſamblung und Vereinigung ſeye aller andern Flüß und Waſſer / Congregationem aquarum dixit Maria, Maria aber iſt eben ein ſo tieffes unergründliches Meer deren von GOtt ihr ertheilten Gnaden / daß ſich eben dieſes Meer nach den Tugend-Glantz des Monds richtet / welcher Mond Maria ſelbſten iſt / die ihre Gnaden-Strahlen von der Göttlichen Sonne entlehnet / mithin deſto kräfftiger und hefftiger durch ihre Influenz bey denen Menſchen wircket / je niederer dieſer Mond / will ſagen / je niederer Maria durch ihre Demuth hervor glänzet.

N. 4. Warum ist Maria gebohren an einen Montag?

Montag von dem Mond.

Maria ein Gnaden-Meer und ſchön wie der Mond. Gen. 1. c. 19. v.

Der heiligen Brigitta wurde durch ein Geſicht geoffenbahret / als ſehete ſie nehmlich von GOtt dem Vatter / dem Sohn und dem heiligen Geiſt einen groſſen Chryſtallinen Fluß ausgehen / der nachmahlen in die Schooß Mariä gefallen / aus der Schooß aber Mariä iſt ſolcher gefloſſen in die Welt / unter die Menſchen / zu zeigen / daß alle Gnaden und Gaben von dem Himmel kommen durch die Influentz dieſes ſchönen Mondſchein Mariä / Pulchra ut Luna, Cant. 6. c. 9. v. welche von Natur geneigt iſt dem Menſchen alles Gutes zu thun und in allen Nöthen beyzuſpringen.

In Mariam gehet von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit ein Cryſtallener Fluß.

Daß einſtens zu Cana in Galiläa eine Hochzeit geweſt / iſt jederman aus dem heiligen Evangelio bekannt / darzu iſt

Chriſtus

Chriſtus der HErꝛ ſambt ſeinen Jüngern eingeladen worden / Joan. 2. c. 2. v. Vocatus eſt autem JEſus & diſcipuli ejus ad nuptias, ſonſten iſt niemand eingeladen worden / als Chriſtus und ſeine Jünger / was thut dann Maria bey der Hochzeit ? ſolte ſie nicht gedacht haben : Ungeladene Gäſt ſetzt man gern hinter die Thür. Ein frommer und geiſtreicher Aſcet gibt die Urſach / und ſaget : Deſſentwegen ſey Maria auch bey der Hochzeit erſchienen / dann ſie ſahe durch einen prophetiſchen Geiſt vor / daß ihr Hülff alldorten werde vonnöthen ſeyn / und durch ihre Fürbitt das erſte Wunder-Werck geſchehen / daß Waſſer nehmlichen in Wein verkehrt worden.

Maria erſcheinet ungeladener bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa.

Neben tauſend andern lieſe ich in Ludovico Zacconi von einen / der hat in ſeinen jungen Tagen ein Weib genommen / und hat der Lapp nicht betracht / wie er ſie ſoll ernähren / gehet dannenhero zu dem Beicht-Vatter ſaget ihm verblümbter und verplumpter Weiß / daß er etwas genommen ; der Beicht-Vatter / ſo nicht gleich die Sachen verſtanden ſagt : Mein Kind / ihr müſt das Genommene wieder zuruck geben / ja mein Pater , widerſetzte das Beicht-Kind / von Hertzen gern / ich hab ein Weib genommen / dieſes will ich euch alſobalden zuruck geben / ihr Pfaffen habt ohne dem Geld genug / könt ihr einen beſſern Unterhalt geben als ich : das mag wohl ein ſchlimmer Vogl geweſen ſeyn / unterdeſſen hilff dieſe Zuruckgabe nichts / das Weib muß man behalten / und ſolls eralten / ſolls erkalten / ſolls zerfalten / ſoll es ſich gantz verſtalten / ſo muß man es gleichwol behalten / man muß ſie tröſten / man muß ſie verkoſten / man muß ſie nicht betrüben / man muß ſie lieben / ey ſo lieb !

Ein Mann kan das Weib nicht ernähren / klagt deswegen bey dem Beicht-Vatter.

Ehe läſſt ſich nicht ſcheiden.

Obgedachter junge Menſch aber / wie gemeldet / weilen er ſein Weib nicht könte ernähren / begibt ſich nach Verona, laſſet ſein Weib zu Hauß / das von ihme ſchwanger / ſchicket

ſchicket ihr etwas weniges zu ihren Auskommen / nach ſeinen Vermögen / wie nun neun Monat verfloſſen / iſt ſie glückſeelig mit einen jungen Knäbl entbunden worden / dieſes wird ihme durch Brieff zuwiſſen gethan / begibt ſich deſſentwegen alſobald auf den Wegs / unterweg verſuchet ihn der böſe Feind grauſamlich / ſpeyet ihm ein / daß dieſes nicht ſein Kind / und das Weib in ſeiner Abweſenheit ihm ſeye untreu geweſen / laſſet ſich mit dieſen teuffliſchen Gedancken bethören / kommt nacher Hauß / ſo bald ihn das Weib erſehen / lauffet ſie ihm mit vollen Freuden entgegen / ſambt dem eingefätſchten drey Monath alten Söhnlein / dieſer / weilen ſein Gemüth von dem böſen Feind gantz eingenommen / greifft alſobald nach dem Degen / willens ſie zu ermorden / ſprechend : jetzt ſolſt du mir ſterben du untreues ehebrecheriſches Weib ! ſetzet ihr mithin den Degen an die Bruſt / ihr Hertz damit durch zu bohren / ſehe aber / indeme er ſchon den Stoß führen wolte / ruffete das armſeelige Weib / Maria! hilff mir / Wunder! das drey Monath alte eingefätſchte Kind ziehet die kleine Händlein aus denen Windln / halt wunderbahrer Weiß den Degen auf / damit ſolcher der Mutter nicht ſchade / löſet noch mit gröſſern Wunder die Zungen / redet den erzürneten Mann an / ſagend : Halt ſtill ! du biſt mein Vatter / über welches dieſer erſchrocken / wirfft den Degen hinweg / fallet auf die Knie nieder bittet beede umb Verzeihung / worauf dann beede Wallfahrten gegangen / und allen dienſtſchuldigſten Danck geſagt der allerſeeligſten Mutter GOttes : Hat alſo gar recht der heilige Bernardus geredt : Si fecit hoc non vocata, quid faciet invitata? Thut Maria denenjenigen helffen die ſie nicht bitten / wie wird ſie erſt helffen denenjenigen / welche ſie anruffen ? dieſes fromme Weib ruffet Mariam an mit zwey Worten / und erlanget Gnad von ihr.

Eyfferſucht eines Ehe-Manns.

Wunderbahre Hülff Mariä wird durch ein Miracul probirt.

Wohl recht iſt Maria gebohren an dem Montag Die Lunæ, allermaſſen ſie der Welt will ein Mondſchein ſeyn /

und alle Gnaden-Influentz der Erden geben: Welcher will Verzeihung der Sünden haben / der bitt ſolches bey GOtt durch Mariam / alſo hat ſie es ausgewirckt der Sünderin Mariæ Ægyptiacæ, wer will eine Wiſſenſchafft haben / begehre ſolche von Maria / dieſe hat ſie gegeben dem ſeeligen Alberto Magno, wer will einen Troſt haben in Gewiſſen / der ſuche ihn bey Maria / ſolchen Troſt hat ſie ertheilt dem heiligen Bernardo. Wer will aus dem Fegfeur eine Seel gewinnen / der kan ſie gewinnen durch Mariam / einen ſolchen Gewinn hat ſie zuwegen gebracht dem heiligen Nicolao von Tolentino. Wer will einen Segen und Frieden in dem Hauß haben / der begehre ihn von Maria / dieſen hat ſie verliehen dem ſeeligen Elzeario. Wer will eine glückſeelige Sterb-Stund haben / begehre ſie von Maria / dann ſie iſt eine Ausſpenderin der Gnaden GOttes / und iſt viel tauſend und tauſend ihr zugethanenen Chriſten und Pfleg-Kindern in dem letzten Abdruck und ſchmertzliche Todes-Kampff beygeſtanden. In Summa: Maria iſt der ſchöne Mond / durch dero Influenz und Gnaden-Einflieſſung die Welt / ja der Menſch / welcher ein Microcoſmus oder kleine Welt iſt / erhalten wird.

Maria hat alle Gnaden-Influenz gegen die Menſchen.

N. 5. Letzlichen iſt Maria gebohren / wie Durandus bezeuget / bey edler Morgen-Fruh / als die Morgenröthe aufgehen thäte / kan man ſich dannenhero billich ob dieſen hohen Geburts-Tag verwundern und erſtaunend fragen: Quæ eſt iſta, quæ progreditur tanquam Aurora conſurgens? Cant. 6. c. 9. v. Wer iſt dieſe / welche ſich empor ſchwinget wie eine aufgehende Morgenröthe?

Maria wird zu Morgen gebohren warumb?

Die Aſtrologi lehren / daß keine glückſeeliger ſeyn als diejenige / ſo zu Morgen fruh gebohren werden / wann die Morgenröth die Gipffl der Berg auſtrahlet und mit ihren ſchönen Glantz die Erden bepurpurt / Maria iſt in der Morgenröthe gebohren / zu bedeuten / daß ſie die allerglückſeeligſte Jungfrau ſeyn werde! Glückſeelig / indeme ſie eine Mutter desjenigen worden / welcher von Ewigkeit her geweſen / glück-

Kinder glückſeelig die an Morgen gebohren werden.

glückſeelig / indem ſie eine Mittlerin zwiſchen GOtt und dem Menſchen worden / wie ſolches dann der heiligen Gertrudi von Maria mit dieſen Worten geoffenbahret wurd: Ego & filius meus uno Corde redemimus mundum. Das iſt: Ich und mein Sohn haben mit einen Hertzen die Welt erlöſet. Glückſeelig aber iſt Maria nicht allein vor ſich / ſondern vor alle Menſchen gebohren.

Setze derowegen O Wien deine Hoffnung auf Mariam / die heunt zum Troſt der gantzen Welt gebohren / dann ſie iſt / die das Gericht GOttes geſperret / uns die wahre Ferien zuweg gebracht / ſie iſt / die alle Gnaden und Gaben reichlich und freygebig ausſpendet / ſie iſt allen und jeden eine glückſeelige Mutter / dahero gehe heunt nicht aus dieſer Joannis-Kirchen / biß und ſo lang du auch wie Joannes unter den Creutz vor eine Mutter erlangeſt / haſt du Mariam vor eine Mutter / ſo haſt du GOtt vor einen Freund. Haſt du GOtt vor einen Freund / biſt du ſeiner Gnaden gewiß verſichert / biſt du ſeiner Gnaden verſichert / haſt du ein Zeichen der Auserwählung / haſt du ein Zeichen der Auserwählung / wirſt du unfehlbahr ein glückſeeliges End erlangen / erlangeſt du ein glückſeeliges End / ſo wirſt du ſeyn ein Kind der Seeligkeit / biſt du ein Kind der Seeligkeit / ſo haſt du alles was GOtt Vatter / GOtt Sohn / und GOtt der Heilige Geiſt dir gnädiglichſt geben kan / durch Mariam / Amen.

Schluß-Rede an die Wiener.

Ein Rad mit vier Geſichtern iſt die heilige Jungfrau und Blut-Zeugin Catharina.

Der / wer ſich halt an dieſes Rad. Der kommt in Himmel nicht zu ſpat.

Num. I. Ezechielis Rad mit 4. Geſichtern.

EIn wunderliches Rad hat der Prophet Ezechiel in dem Geiſt geſehen / aparuit rota ſuper terram, es lieſſ ſich ein Rad ob der Erden ſehen. Ezechiel cap. 10. v. 15. Es gibt unterſchiedliche Räder / als zum Exempel: Wagen-Räder / wo viele darvon etwelchen Menſchen gleichen / deren keines führt / wann man ſie nicht ſchmirt / nein! ein ſolches Rad hat Ezechiel nit geſehen. Es gibt Mühl-Räder / davon das erſte Rad / ſo etwas langſam gehet / gleichſam ſpricht: Es iſt ein Dieb da / es iſt ein Dieb da. Das andere geſchwindere Rad das fraget: Wer iſt er? wer iſt er? wer iſt er? endlich antwortet das in ſeinen Lauff geſchwindiſte Rädl und ſaget: Der Müller / der Müller / der Müller. Hat der Prophet ein ſolches Rad geſehen? Ey kein Gedancken! hat er vielleicht ein Rad geſehen / wie man es vor denen Mauthen pfleget aufzurichten / umb dardurch zu bedeuten / daß ein oder anderer Mauthner nicht ein Rädl-Creutzer wehrt iſt? Ein ſolches Rad hat der Prophet auch nicht geſehen. Vielleicht hat er ein Spinn-Rad geſehen? darbey die alte Weiber den Fuß wetzen / das Maul netzen / ein Seitl umb das andere laſſen hinein rinnen / biß ſie ein Eln Leinwad zuſammen ſpinnen? auch dieſes Rad hat der

unterſchiedliche Räder auf der Welt.

Pro-

Prophet nicht geſehen / ſondern Ezechiel hat geſehen ein Rad habens quatuor facies, ein Rad mit 4. Geſichtern. In dieſer elenden Welt / ſo einem unbeſtändigen Rad gleichet / welches von der Allmacht GOttes hin und her getrieben wird / gibt es allerley Räder. Rota vitæ, das Rad des Lebens / rota culpæ, das Rad der Sünd/ rota gratiæ, das Rad der Gnad/ rota fortunæ das Rad des Glücks / vor allen dieſen iſt rota æternitatis, das Rad der Ewigkeit / hiervon kan ich billich ſagen / was von ſeinen wunder-ſeltſamen Rad Ezechiel der groſſe Prophet ſchreibet / apparuit rota ſuper terram, habens quatuor facies, es ließ ſich ein Rad ob der Erden ſehen / das ware geſtaltet / als wann es vier Geſichter hätte: Das Rad der Zeit hat 4. Geſichter / auf der rechten Hand das Geſicht des ſchönen Frühlings/ das Geſicht des hitzigen Sommers / zur Lincken / das Geſicht des fruchtbaren Herbſt/ und das Geſicht des traurigen Winters. Wird continuirt. Die Geſichter aller Räder werden ausgelegt.

Das Rad des Glücks hat 4. Geſichter / auf der rechten Hand das Geſicht des Wohlſtands / auf der lincken das Geſicht der Trübſal / ober ſich das Geſicht der Ehr / unter ſich das Geſicht der Verachtung. Das Geſicht des Glücks.

Das Rad des menſchlichen Lebens hat 4. Geſichter/ das Geſicht der unſchuldigen Kindheit / das Geſicht der blühenden Jugend / das Geſicht der ehrbaren Mannheit und das Geſicht des fallenden Alters. Das Geſicht des menſchlichen Lebens.

Das Rad der Sünd hat 4. Geſichter/ das Geſicht des böſen Willens / das Geſicht des ſchlimmen Gedanckens/ das Geſicht des ſtraffmäſſigen Worts / das Geſicht des gottloſen Wercks. Das Geſicht der Sünd.

Das Rad der Gnad hat 4. Geſichter / das Geſicht der vorſichtigen Klugheit / das Geſicht der züchtigen Mäſſigkeit / das Geſicht der unverfälſchten Gerechtigkeit/ und das Geſicht der heldenmüthigen Stärcke. Das Geſicht der Gnad.

Das Rad der Ewigkeit hat auch 4. Geſichter / das Geſicht Das Geſicht der Ewigkeit.

Geſicht der unbeweglichen Beſtändigkeit / das Geſicht der unermeßlichen Langwürigkeit / das Geſicht der unergründlichen Gegenwärtigkeit / das Geſicht der unbegreifflichen Unendlichkeit.

Fernere Sinnreiche Auslegung hierüber.

Das Rad der Zeit ſtehet nie ſtill / das Rad des Glücks wendet ſich alle Augenblick / das Rad des Lebens fallet täglich / das Rad der Sünd martert die Sünder / das Rad der Gnad dienet zu einen Triumph-Wagen deren Gottsförchtigen / das Rad der Ewigkeit iſt vor die Verdammte ein Mühl-Rad / oder vielmehr ein Mühe-Rad / in welcher ſie von einer zu der andern Pein getrieben werden. Vor die Auserwählte hingegen iſt es ein Vermählungs-Ring / mit welchen ſie als in GOtt verliebte und verlobte Braut beſchencket werden. Das Rad der Zeit iſt wie das Rad des Schleiff-Steins / welches die gröſten Monarchien zerſchleiffet und abwetzet. Das Rad des Glücks iſt wie das Rad / mit welchen man die Stein auf und abziehet / O wie viel werden von dem Glück in die Höhe gehoben / damit ſie deſto tieffer fallen / tolluntur in altum, ut lapſu graviore ruant.

Continuatio.

Das Rad des Lebens iſt wie ein Rad des Haffners / auf welchen er das erdene Geſchirr machet / dann was iſt der Menſch? Quaſi lutum in manu figuli, Wie die Erden in des Haffners Hand / Eccl. 33. v. 13. Das Rad der Sünd iſt wie das Spinnrad / dann es wird nichts ſo klein geſpunnen / es kommt an die Sonnen. Das Rad der Gnad iſt wie das Rad / mit deme man das Waſſer aus dem Bronnen hebet / dann von der Gnad kommet das lebendige Waſſer / welches die Auserwählte in dem Himmel erquicket.

Das Rad der Ewigkeit / iſt wie das Rad an der Uhr / ſo da in dem Himmel unendlich gut / in der Höll aber unbeſchreiblich übl gehet. Zwiſchen ſo vielfältigen Rädern finde ich noch eines / welches gleichfalls geſtaltet iſt / als wann

es 4.

es 4. Geſichter hätte: Dieſes Rad biſt du O glorwürdige Blut-Zeugin Chriſti Catharina / vorwahr ein himmliſches Rad / welches GOtt allezeit nach ſeinen Willen getrieben hat / ein Rad von 4. Geſichtern / dann da iſt das Geſicht einer Königlichen Princeſſin / das Geſicht einer hocherleuchten / Weltweiſin / das Geſicht einer unbefleckten Jungfrauen und endlich das Geſicht einer heldenmüthigen Märtyrin / ja von der heiligen Catharina mit dem Rad kan ich ſagen / ſie laſſet ſich auf der Erden ſehen wie ein Rad / apparuit rota ſuper terram, auf was vor eine Weiß / werde ich gleich erklären. Catharina die heilige Blut-Zeugin iſt ein Rad mit 4. Geſichtern.

N. 2. Was das Rad mitten in dem Rad bedeute ſo Ezechiel geſehen.

Der groſſe Prophet Ezech. c. 1. v. 16. hat nicht allein ein Rad geſehen / ſondern er hat ein Rad in dem andern geſehen / rota in medio rotæ, was muß das vor ein Rad ſeyn / ſo in der Mitte eines andern Rads ſtehet? Rota in medio rotæ eſt JEſus in utero Virginis, das Rad in der Mitte eines andern Rads / iſt JEſus in dem Leib Mariä / alſo Hugo; ſo iſt der Sohn GOttes ein Rad / und die Mutter GOttes auch ein Rad? in welchen unſer ewiges Glück hanget und ſtehet? Ein Rad welches uns in die Höhe der Heiligkeit traget / ein Rad / welches die Barmhertzigkeit GOttes zu uns herab ziehet / ein Rad / mit welchen wir zu unſern End / ſo der Himmel iſt / geführet werden / nun erwege man wie fleiſſig dieſe zwey himmliſche Räder Catharina zu Hülff kommen / Catharina eine Königliche Princeſſin ſihet die Königin der Engln / und in ihren gebenedeyten Händen das Engl. ſchöne Kind JEſum. O glückſeelige Catharina in der Finſternuß der Heydenſchafft! es beſcheinet dich die Sonne der Gerechtigkeit / in der Dunckelheit deines Gewiſſens beglantzet dich der Stern Jacob / in der Nacht des Irꝛthumbs beſtrahlet dich das Liecht der Welt / ſolſt du werden ein Brunnen der gröſten Gnaden / ſo haſt du in JEſu das Waſſer der Göttlichen Einflieſſung / ſolſt du werden ein Himmel der übernatürlichen Schönheiten / ſo haſt du in Maria den wunderſchönen Die Glückſeeligkeit Catharinä.

nen Mond der auserleſniſten Holdſeeligkeit. Solſt du werden ein Paradeiß der Ergötzlichkeit / ſo haſt du in JEſu den Baum des Lebens. Solſt du werden ein Meer der himmliſchen Schätzen/ ſo haſt du in Maria die Perl-Mutter in dero Muſchl das koſtbahre Perl oder Kleinod JEſus verborgen / was ſag ich aber? Das liebſte JEſus-Kindlein wendet ab von Catharina ſein zartiſtes Geſichtl/ warumben? ſie iſt noch gantz ſchwartz an der Seel / gantz verſtellt von der Erbſünd / ſie muß erſtlich in dem Tauff-Waſſer gereiniget werden / quaſi axis verſatilis Cogitationes ejus, ihre Gedancken ſeyn wie ein umbgehendes Rad / Eccleſ. 33. v. 5. dann dieſes iſt ſchon die Natur der Weibsbilder/ lange Röck kurtze Sinn / bald dencken ſie da / bald dorten hin / heunt verliebt / morgen betrübt / heunt mild / morgen wild / heunt züchtig / morgen flüchtig / heunt Engliſch / morgen pengliſch / heunt voller Luſt / morgen voller Liſt / gleichwolen ware weit anderſt Catharina unſer Königliche Princeſſin / und zwar ein GOtt wohlgefälliges Rad / das Rad / welches Ezechiel geſehen / erat plena oculis, iſt voll mit Augen geweſen / O mein Chriſt! ſey du auch wie ein Augen-Rad/ mache deine ſchläffrigen Augen ein wenig auf/ wie Catharina/ ſie erkennet daß die Heydenſchafft ein gefährliches Rad ſeye, und diejenige / welche mit herumb gehen / fallen und fehlen / fehlen in der Chriſtlichen Warheit / und fallen in den Abgrund des Verderbens / auf eine gar andere Weiß machet es Catharina / ſie ſaget bey dem Eccl. 33. v. 50. Præcordia fatui quaſi rota currûs, das Hertz der verkehrten und bethörten Heydenſchafft iſt wie ein Rad in dem Karrn / lauffet halt hin/ wo es die viehiſche Begierden treiben / in Betrachtung deſſen laſſet ſich Catharina tauffen / Spiritus vitæ erat in rotis, Ezech. 1. c. 20. v. Der Geiſt des Lebens iſt in unſern gebenedeyten Rad / ſie iſt ſchon eine Catholiſche Chriſtin / Maria erſcheinet ihr wie zuvor mit ihren göttlichen Schatz (aber O Süſſigkeit! aber O Gnad! aber O Liebe! auf einen gantz

Catharina vor dem heiligen Tauff iſt ſchwartz an der Seel.

Weibsbilder ſeynd wanckelmüthig.

Wahre Chriſten ſollen ſeyn ein Rad voller Augen.

Das Rad der Heydenſchafft.

gantz andern Form / das liebreichiſte Kindlein umbfanget ſie/ gibet ihr den allerſüſſiſten Kuß/erwählet ſelbe vor eine Braut/ und beſchencket ſie mit einen Mahl-Ring / der Ring iſt rund / und ſihet einen kleinen Rad gleich / JEſus gibt Catharina ein Finger-Rad / zum Zeichen/ daß ſie ein Rad ſeye / quocunque ibat Spiritus, rota elevabatur ſequens eum, Catharina folgete in allem den Göttlichen Geiſt/ damit die Sympathi oder Gleichnuß der Gegen-Liebe deren Hertzen deſto ſicherer ihren Fortgang nehme / allermaſſen die Gleichnuß deren Sitten die Mutter der Liebe iſt / dieſe Liebe ware wie ein Rad / dann gleichwie die Runde des Rads kein End / alſo hat auch die Liebe Catharinä gegen GOtt von keinen End wiſſen wollen / die wahre Lieb die end ſich nicht/ biß der Tod das Leben bricht.

Maria mit dem JEſu Kindlein / erſcheinet Catharinä nach dem heiligen Tauff weit lieblicher. *ibidem.*

Catharina empfanget einen Vermählungs-Ring.

Etwas wunderliches ſagt von der Liebe die himmliſche Braut; Meine geiſtliche Braut! was iſt dann die Liebe? Die Liebe iſt ein Bettlein mit Blumen beſtreuet / warumb ein Bettlein / in dem Bettlein thut man ſchlaffen / was thut derjenige / der da ſchlafft? Er drucket die Augen zu / und ſihet nichts / die rechtſchaffene Liebe iſt wie ein Bettlein / und in dem Bettlein der Schlaff/ dann eine Seel / die GOtt von Hertzen liebet / ſchlieſſet allen weltlichen Sachen die Augen zu / nichts zeitliches wird von ihr angeſehen / ſomnus merito appellatur amor, ſaget der Engliſche Lehrer / quia rebus temporalibus oculos claudit, die geiſtliche Liebe wird billich dem Schlaff verglichen/ dann ſie ſchlieſſet allen zeitlichen Sachen die Augen zu/ und weilen der Schlaff ein Bruder des Tods iſt / tödtet dieſer Schlaff in der Seel alles ab / was GOtt nicht iſt / und GOtt mißfallet; O wie glückſeelig / der in dieſen Bettlein ſchlafft! Ego dormio, & Cor meum vigilat, Eccl. 50. dann er entſchlafft der Welt / wachet aber den Erlöſer der Welt/ dieſer Schlaff gehöret vor die Schaaff/ welche an dem Tag des Gerichts auf der rechten Hand ſtehen werden / auf dieſen Blumen-reichen Bettlein iſt Catharina

N. 3. Die geiſtliche Braut vergleichet die Liebe einen Bettlein.

Die Urſach wird beygeſetzt.

rina auch eingeſchlaffen / die Liebe GOttes hat ihr die Augen ſo ſtarck zugedruckt / daß ſie nichts weltliches angeſehen / ihr Königliches Geblüt hat ſie dem Blut Chriſti nachgeſetzt / ihre Augen-Stern hat ſie umb den himmliſchen Schatz vertauſchet / die Gnade GOttes hat ſie weit mehr als den Gunſt Maxentii geſchätzet / die Schönheit ihres Geſichts / hat ſie wegen der Schönheit ihrer Seel verlachet / die Zartigkeit ihrer Jugend hat ſie ihren himmliſchen Bräutigam gäntzlich geſchencket / das Leben ſelbſten hat ſie aus Liebe GOttes gäntzlich in die Schantz geſchlagen / alſo heldenmüthig / daß man von ihr ſagen kan / was der goldene Mund von denen Seraphinen geſchrieben / ſo mit ihren beeden Flügln die Geſichter bedecket / amantes Angeli obvoluto amant vultu, ne quid videant, quod amorem avocet alio, das iſt: Die liebende Engl GOttes lieben GOtt mit verdecktem Geſicht / damit ſie nichts ſehen können / was ihre Lieb von GOtt abwendet: Catharina haltet die Seraphiſche Augen auch zu / ſie liebet nichts als was GOtt und Göttlich iſt / ſie ſchlaffet auf den Blumen-reichen Bettlein der Liebe / mit was vor Blumen aber wird dieſes Bettlein beſtreut? Hier iſt das Engl-Kraut / ihre Augen werden mit denen Blicken der Engln begnadet: Hier iſt das Tauſendſchön / die Schönheit des himmliſchen Bräutigams wird ihr entdecket: Hier iſt die Lilien / ein Sinnbild ihrer unverſehrten Jungfrauſchafft / ſo niemalens wird beflecket; Hier iſt die Ringlblum / weilen ſie durch den Ring JEſu Chriſto vermählet wird: Hier iſt der Himmels-Schlüßl / hierdurch wird ihr eröffnet die Thür zur himmliſchen Glori: Hier iſt das Milch-Kraut / wo an ſtatt des Bluts den Jungfräulichen Leib die Milch benetzet: Hier iſt die Ehrenpreiß / indeme ſie von 50. Welt-Weiſen als eine Lehr-Meiſterin geehret wird: Hier iſt der Augentroſt / allermaſſen ihre Augen mit Göttlichen Anſchauen

Die Seraphinen bedecken ihr Angeſichter mit Flügln.

Was vor Blumen Cathrina in ihren Liebs-Bettlein gehabt.

Wird mehrmalen ſinnreich ausgeführet.

ſchauen getröſtet werden: Hier iſt das Blümlein Wohlgemuth / maſſen Catharina unter denen gröſten Tormenten jederzeit frölich und eines luſtigen Gemüth iſt: Hier iſt das Vergiß mein nicht/weilen ſie von Chriſto JEſu in dem Kercker beſucht / ihren Göttlichen Bräutigam unauslöſchlich in ihren Hertzen traget: Hier iſt die Schwerd-Blume / da ſie endlich durch das tyranniſche Schwerd enthalſet wird / mit einen Wort: Das Bettlein ihrer Liebe iſt voll mit lauter geiſtreichen Blumen; Woher kommet dann dieſe ſo heldenmüthige Abſonderung von der Welt? Catharina achtet die Welt nicht / weilen ſie ein Rad iſt / dieſes Rad laſſt ſich ſehen / wo? vielleicht in terra auf der Erden? Nein/ wo dann / ob der Erden? Ja/ ja / Catharina ſchwinget ſich mit dem Hertzen über die Erden / damit ſie GOtt deſto ruhiger und ſüſſiſter genieſe; Iſt dannenhero unſer himmliſches Rad anzuſehen / wie das Meer / aſpectus rotæ quaſi viſio maris, Catharina iſt dem Meer gleich / das Meer-Waſſer verurſachet den Eckl und Grauſn, Catharina hat einen Eckl ob allen weltlichen Uppigkeiten / was die Welt kocht / will ihr gar nicht ſchmecken / was die Welt gibt / will ihr gar nicht klecken / was die Welt lobt / will ihr gar nicht gefallen / was die Welt liebt / das haſſet ſie vor allen / der Magen ihrer Seel kan keine Welt-Speiſen verdäuen / es heiſſet halt bey Catharina: Satiabor cum apparuerit gloria tua, von deiner Herrlichkeit werd ich allein erſättiget werden. Pſ. 16. v. 15.

Ez. 1. c. 16. v.

Catharina hat einen Eckl ob allen weltlichen Eitelkeiten wird hierinfalls einen Meer verglichen.

N. 4.

Maxentius ſpeiſet ſie mit der Hoffnung allerley weltlichen Würdigkeiten und Vergnügungen / ſie weiſet ihm aber klar / daß ſie ein Rad ſeye / dann gleichwie in dem Rad alle Sprißl zu der Axt als zu ihrem Centrum ziehlen / alſo ziehlen auch zu GOtt alle Anmuthungen / Affecten und Begierden ihres Jungfräulichen Hertzens / ſo gar 50. Welt-Weiſe haben ſie von ihren himmliſchen Bräutigam nicht können abwenden /

ihre Weißheit iſt von ihr überwieſen worden / ihre Gemüther wurden gäntzlich ermüdet / Rota, ich rede mit dem Propheten Ezechiel cap. 10. v. 9. juxta Cherubin, das Rad ware bey den Cherubin / Catharina ein Cherubiniſches Rad / ein Sitz der Göttlichen Weißheit.

Catharina iſt ein Cherubiniſches Rad.

Ein weiſer Mann muß wie die Bienen ſeyn / die Bienen machen zweyerley Arbeit / ſie machen das Wax und machen das Honig / das Wax dienet zu dem Liecht / das Hönig verſüſſet den Mund / in einen weiſen Verſtand muß nicht allein das Wax ſeyn hocherleuchter Wiſſenſchafft / ſondern auch das Hönig der Milde und Sanfftmüthigkeit / dahero Jeremiä am 9. v. 23. Non glorietur ſapiens in ſapientia ſua, ſed in hoc glorietur, quia gloriatur ſcire & noſſe me. Der Weiſe rühme ſich ſeiner Weißheit nicht / ſondern wann er ſich rühmet / ſo rühme er ſich in dem / das er mich weiß und erkennet. Viel wiſſen / und GOTT nicht wiſſen / iſt und ſcheinet ſo viel als nichts wiſſen. Chriſtus JEſus iſt die ewige Weißheit ſelbſten / wie er von Joanne am 5ten genennet wird: Lucerna ardens & lucens, ein brennendes und leuchtendes Liecht / brennend in der Heiligkeit / leuchtend in der Lehr / hierüber machet die Auslegung Bernardus: Ardere tantum, parvum eſt, lucere tantum, vanum eſt, ardere & lucere perfectum eſt. Catharina hat gebrennet und geleuchtet / gebrennet mit der Göttlichen Liebe / mit welcher ſie die 50. Welt-Weiſe alſo angeflammet / daß ſie aus Liebe JEſu das Leben gegeben / geleuchtet mit der Weißheit / mit welcher ſie dieſe groſſe Männer alſo beſtrahlet / daß ſie die Abgötterey verdammten / Catharina hat gebrennet mit dem Eyffer / mit welchen ſie Fauſtinam die Eh-Frau Maxentii dergeſtalten erhitzet / daß ſie die Kayſerliche Cron auf die Seiten gelegt / ja Catharina hat zugleich Porphyrium den Feld-Herrn durch die wunder-wirckende Krafft des Aller-

Imen oder Bienen machen zweyerley Arbeit.

Auslegung hierüber.

höchſten eingenommen und zu GOtt gezohen / da kan ich wohl ſagen: Species rotæ quaſi viſio Chryſoliti, daß die Geſtalt des Rads wie der Chryſolith leuchtet / Ezech. cap. 10. von dem edlen Chryſolith-Stein hat ein Poet folgende Gedancken eröffnet: Tugend des Chryſolithi.

Auro Chryſolithus micat & ſcintillat ut ignis.

Er hat des Gold ſein Pracht /
Glantzt wie ein Feur bey Nacht.

Was bedeut dann dieſer Gold-feurige Stein Chryſolithus? Iſt die Frag des Ehrwürdigen Bedæ, er antwortet darauf: Per Chryſolithum hi figurantur qui verâ ſapientiâ fulgentes verbô ſuô & exemplo ? quaſi ſcintillas ignis effundunt, durch den Chryſolith werden diejenige vorgebildet / welche mit dem Gold der Weißheit leuchten / und nicht allein die Wörter gegen denen Mächtigen / ſondern auch mit eigenen guten Beyſpiel die Funcken gegen dem Nächſten werffen.

Catharina unſer himmliſches Rad / ware ein Chryſolith / mit dem Gold der Weißheit hat ſie die Weiſen erleuchtet / mit dem Feur der eyffrigen Diſputation hat ſie die Irrende zu GOtt geführet / biß endlichen das Rad sammt denen Sproſſen zu ihren End geloffen. Catharina iſt ein Chryſolith.

Poſt curſum caſus, nach dem Lauff kommet der Fall / wann ein Rad gantz allein lauffet / fallet es endlich umb / jedoch nicht bey Catharina / ihr gantzer Lebens-Lauff / ware ein Tugend-Lauff / nach dieſen Lob- und Lieb-würdigen Tugend-Lauff iſt ſie zwar gefallen in die Hand Maxentii, jedoch weit glorwürdiger wiederumb aufgeſtanden / ſie iſt gefallen in die Händ deren Henckers-Knechten / welche ſie zwey gantzer Stund gepeiniget / gefallen in die Händ des Hungers / womit ſie durch 12. Tag geplaget wurde / gefallen in die Gefängnuß / in welcher ſie mit Ketten gebundner geſeſ- Die Marter Catharinæ.

ſen/ gefallen in das erſchröckliche Rad/ nein! ich hab geirret/ da iſt ſie nicht gefallen.

Ihr Gebet iſt ein Donner-Streich/ der das Rad zerbrochen.

Ach Catharina! Vox tonitrui tui in rota, die Stimm deines Gebets ware ein Donner / welcher dieſen erſchröcklichen Werckzeug der Grauſamkeit zerſchlagen / zerbrochen/ zerſchmettert / in dieſes Rad biſt du nicht gefallen / jedoch gleichwolen biſt du gefallen in das Schwerd des Scharff-richters / welcher dich enthalſet/ gefallen auf die Erd/ welche mit der Jungfräulichen Milch beſprenget worden / nach dieſen heldenmüthigen Fall biſt du gefallen in die Händ der Engln/ welche deinen heiligen Leib auf den Berg Sinai übertragen / ja du haſt den Himmel alſo ſehr wohl gefallen/ daß du endlich in der Schooß deines himmliſchen Bräutigam deinen Ruh-Sitz genommen / bey und in welchen deine keuſche Seel in Ewigkeit ruhen wird. Bey Erwegung dieſes glückſeeligen Fall / und darauf erfolgter Herrlichkeit / muß ich mit dem Propheten Ezechiel wiederumb ſagen c. 11. v. 22. Elevaverunt Cherubin alas ſuas & rota cum eis, die Cherubin haben ihre Flügl aufgehebt / und das Rad gieng mit ihnen / ach ja/ die Cherubin heben ihre Flügl auf/ den Leib nach gehet unſer Rad mit ihnen auf den Arabiſchen Berg Sinai/ der Seel nach gehet unſer Rad mit ihren Flügln auf den himmliſchen Berg Sion.

Catharinä heiliger Leib wird auf den Berg Sinai übertragen/ die Seel auf den Berg Sion.

Nun ſchlieſſet Catharina ihr heiliges Leben/ damit der Schluß unſers Lebens auch heilig werde / nehmen wir dieſe kurtze Lehr zum Schluß / wer ein ſolches Rad auf dieſer Welt iſt/ dort kommet in das Rad der glückſeeligen Ewigkeit/ betrachte man das Rad / das Rad berühret die Erden ſchier nicht / parte minimâ tangit, auf der Erden ohne Erden leben / heiſſet ſo viel als ewig leben / glückſeelig der die Welt verachtet / ach! wie hoch / wie hoch wird er von GOtt geachtet / omnis locus quem calcaverat pes veſter, veſter erit, ſaget GOtt zu ſeinen auswählten Volck Deut. 11. v. 24. alſo gehet es / dieſes alles / was wir mit Füſſen tretten / das

Die heldenmüthige Welt-Verachtung.

iſt

iſt unſer / das / was wir verachten / achtet uns / pede calcare mundum contemnere eſt, per cujus contemptum dominatio aquiritur, mundi, ſaget der heilige Bernardus, in dieſen heiligen Ort ſeynd lauter Seelen / welche die Welt mit Füſſen tretten / dahero fallet ihnen die Welt zu Füſſen / man kan leichtlich erachten / daß diß gantze Erden-Rund einen Rad gleichet / von welchen kan geſagt werden / nil rectum in orbe, in dem Rad iſt nichts gerades / freylich wol / dann in der Welt gehet ſchier alles und jedes krum her / der Urſachen / ſeynd gar viel von dem unbeſtändigen Rad abgewichen und haben ſich gewendet zu den Rad Catharinä / was aber haben ſie darinnen geſucht und gefunden?

In der Welt gehet es nicht gerad zu.

Der groſſe Prophet Ezechiel hat einen gewiſſen Engl geſehen / welcher da gekommen / de via portæ ſuperioris cap. 9. v. 2. dieſer Engl war veſtitus linteis mit Leinwad bekleidet / und nahme das Feur zwiſchen denen Rädern heraus / ignem de medio rotarum, cap. 10. v. 16. da haben wir den Engl der oberen Porten / das leinerne Kleid / das Rad und das Feuer / die obere Porten iſt die Himmels-Porten / das leinerne Kleid iſt gegenwärtiger geiſtlichen Jungfrauen ihr ſo genanntes Rochet / das Rad iſt Catharina / das Feuer iſt die Göttliche Liebe unter den Engl werden die geiſtliche Seelen verſtanden / dieſe / ach dieſe mit Leinwad bekleidte Himmels-Portnerinen / haben das Feur der Liebe GOttes von dem Rad der heiligen Catharina genommen / das Rad der Welt iſt von ihnen gehaſſet / das Rad der himmliſchen Ewigkeit iſt von ihnen geliebet / ihr Lieb gegen GOtt iſt wie ein Rad / animæ ſanctorum rotæ ſunt mobiles & agiles ad omne bonum, die heilige Seelen ſeynd wie die Räder / geſchwind wie der Wind zu allen Guten / alſo Thomas de Villa nova, ſie lauffen unaufhörlich den Weg der Vollkommenheit / und ſchlagen nie aus der Art der heiligen Regl / incaleſcunt eundo, und gleichwie das Rad in dem Lauff erhitzt wird / alſo auch ſie / je mehr ſie den Weg der heiligen Obſervanz lauffen / je hitziger ſeynd ſie.

N. 5. Der Engl Ezechielis von der obern Porten / was er bedeute? Wird auf die geiſtliche Chor-Frauen ausgelegt?

Die Seelen deren Gerechten ſeynd Räder.

ſie in dieſem Lauff / das Feur der Göttlichen Liebe flammet ſie an / welches ſie aus unſern geiſtlichen Rad / das iſt / von Catharina genommen / O wie glückſeelig wären wir auch / wann wir

Erklärung.

dieſes übeten / was ſie üben / wer es thun kan der thue es / wer es nicht thun kan / der thue was er kan / und bitte Catharinam / daß ſie ſeinen kaltſinnigen Hertzen auch das Feur gebe / GOtt wird es auf ihre Vorbitt geben / indeme er dieſer glorreichiſten Blut-Zeugin alles zu gewähren verſprochen / was ſie bitten und begehren wird:

Kurtze Schluß-Rede.

Wann das Rad geſchmieret wird / ſo lauffet es deſto geſchwinder / unſer geiſtliches Rad iſt geſalbet / dann aus dem Leib der heiligen Catharinä flieſſet das Oel / lauffe zu ihr O frommer Chriſt / in allen deinen Nothwendigkeiten / und halte dich an dieſes Rad / ſo wirſt du in den Himmel niemalen zu ſpat kommen / das iſt ſo wahr als Amen.

Ein Concept ohne Mackel.

Anderwärts haſt Platz und Ort/
Hier iſt dir verſperrt die Port.

ES iſt nirgends eine gifftigere Schlang/ als in Libia / eine Schlang iſt doch ein ſehr gifftiges Thier. N. 1. Allerley gifftige und ſchädliche Thier auf der Welt.

Es iſt nirgends ein grauſameres Tyger/ als in Hircania, ein Tyger iſt doch ein grauſames Thier.

Es iſt nirgends ein abſcheulicheres Monſtrum, als in Africa/ ein Monſtrum iſt doch ein abſcheuliches Thier.

Es iſt nirgends ein ſchädlicheres Crocodil/ als in Egypten/ ein Crocodil iſt doch ein ſchädliches Thier.

Es iſt nirgends ein ſo ſtinckendes Feuer / als in dem Berg Veſuvio, ein ſtinckendes Feur iſt doch erſchröcklich.

Es iſt nirgends eine peſtilentzeriſche Seuch / als in Griechen-Land / ein Siechthumb iſt doch ein anſteckende Sach.

In der gantzen/ groſſen / weiten/ breiten Welt iſt nichts gifftigers/ peſtilentziſchers / ſtinckenders / reiſſenders / ſchädlichers / abſcheulichers/ grauſamers / tödtlichers / als der leydige Satan: daß man alſo billich pflegt zu ſprechen; pfuy Teuffel! Der iſt ſo ſchwartz/ ſo garſtig/ ſo ſtinckend / ſo grauſam / ſo ungeſtalt/ ſo abſcheulich/ indem er durch göttliche Zulaſſung einmal nur einen Augenblick der heiligen Catharinä von Senis erſchienen/ ſie dermaſſen darob erſchrocken/ daß ſie alſobald in Ohnmacht gefallen / und nachdem ſie wieder zu ſich ſelbſt kommen/ mit aufgehebten Händen hochbetheu- Abſcheulichkeit des Teuffels.

ret: Sie wolle lieber biß auf den Jüngſten Tag mit bloſen Füſſen auf glüenden Kohlen gehen / als nur noch einmahl augenblicklich eine ſolche hölliſche Larven anſehen / wie da iſt der leidige Satan. Pfui Teuffl! der iſt ſo unflätig / ſo greulich / ſo wild / ſo heßlich / ſo grimmig / daß ein Aug nichts kan ſchändlichers ſehen / ein Ohr nichts kan ſchändlichers hören.

Wird continuirt.

Ein Naſen nichts kan ſchändlichers rüchen /
Ein Zung nichts kan ſchändlichers reden /
Ein Hand nichts kan ſchändlichers greiffen /
Ein Benſel nichts kan ſchändlichers mahlen /
Ein Feder nichts kan ſchändlichers beſchreiben /
Die Erden nichts kan ſchändlichers hervor bringen /
Der Lufft nichts kan ſchändlichers ernähren /
Das Feur nichts kan ſchändlichers verzehren /
Das Waſſer nichts kan ſchändlichers in ſich haben /

Die Welt gantz nichts hat können / noch kan / noch wird können etwas ſchändlichers hervor bringen / als da iſt der leidige Satan: pfui Teuffel!

GOtt hat einsmals auch erſt gedachter heiligen Jungfrau Catharinä von Senis geoffenbahret / wann einer einen Menſchen den hölliſchen Geiſt in natürlicher Geſtalt ſolte ſehen laſſen / derſelbige Menſch müſte unverzüglich des Tods ſterben / ſo abſcheulich / ſo entſetzlich / ſo unflätig iſt er / wann einer ſchon thäte allen ſtinckenden Wuſt zuſammen klauben in der Welt / wann einer ſchon alle ſehr übel-riechende Aas thäte zuſammen nehmen in der gantzen Welt / wann einer ſchon thäte alle ſtinckende Koth-Lacken zuſammen

men ſchütten in der gantzen Welt/ wann einer ſchon alle Kroten und Würmen thäte zuſamm treiben in der Welt/ wann einer ſchon alles / was garſtig kan geſehen / geſagt / gehört/ geſucht / gedacht werden/ thäte zuſammen auf ein Hauffen / ſo wäre doch dieſes alles noch kein Schatten von dem Teuffel/ ey noch einmal pfui Teuffel! und doch dieſes ſchändlichen/ abſcheulichen Gaſts ſeynd wir Menſchen alle Sclaven geweſt durch die Erbſünd.

Aber wer will ſich ſo frech erzeigen / und ihm Trauen zuſagen: Daß dieſer abſcheuliche teuffliſche Geiſt / und hölliſche Gaſt / habe einmal eingekehrt in dem Marianiſchen Hauß? Daß die garſtige Diſtl ſeye einmal gewachſen in dem Marianiſchen Garten?

Der hölliſche Gaſt hat in dem Marianiſchen Hauß niemalens eingekehrt/ wird mit ſchönen Gleichnuſſen bewieſen.

Daß dieſe wütende und wellende Wild-Schwein ſeye einmal kommen in dem Marianiſchen Weinberg?

Daß dieſe ſchwartze Höllen-Kohlen ſeye einmal vermiſcht geweſen unter die Marianiſche Kreiden?

Daß dieſer unflätige Koth-Kefer ſeye einmal geſeſſen auf die Marianiſche Roſen?

Daß dieſer ſtinckende Wurm habe einmal genagt die Marianiſche Lilien?

Wer will dann anjetzo ſo keck ſeyn / und ſprechen: Dieſer abſcheuliche Teuffel ſeye ehender durch die Erbſünd in der allerſeeligſten/ heiligſten reiniſten/ ſchönſten Jungfrau Maria geweſt? Nein/ nein / ſo lang die ſtrahlende Sonne im Firmament ihren Glantz wird behalten/ ſo lang in uns ein Tropffen Blut wird ſeyn / ſo wollen wir mit demſelben ſchreiben:

Maria allzeit unbefleckt.

So lang in uns ein Athem wird ſeyn/ ſo wollen wir ſeuffzen:

Maria allzeit unbefleckt.

So lang in uns ein Stimm wird ſeyn/ ſo wollen wir ſchreyen:

Maria allzeit unbefleckt.

Maria allzeit unbefleckt.

So lang in uns ein Leben wird ſeyn/ ſo wollen wir loben und preiſen;

Maria allzeit unbefleckt.

Und ſo unſer Blut/ Athem/ Stimm/ Leben wird vergehen/ ſo werden doch nit vergehen allbereit in allen Ländern/ aufs wenigſt in allen Erb-Ländern unſers Römiſchen Monarchen ſteinerne und metallene aufgerichte Saulen zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß der ſeeligſten übergebenedeytiſten Jungfräulichen Mutter Mariä/ und iſt ſchier wahr/ daß dieſe zwar harte ſteinerne/ eiſerne/ und kupfferne Bilder/ linder und ſanffter ſeyn/ als jene wohl ſteinharte Gemüther/ die darfür halten/ Maria ſeye mit der Mackl der Erbſünd empfangen worden.

Es iſt keinen unbekannt/ was geſtalten der gerechte GOtt die ungerechte Thaten und Miſſethaten der Menſchen habe geſtrafft/ zu Zeiten des Patriarchen Noä/ da er den gantzen Erdboden mit Waſſer überſchwemmet/ und alſo kein Oertl einer Spann groß auf den gantzen Erdboden iſt frey geweſen dieſer Straff/ ſondern alles/ alles mit dem Waſſer bedeckt worden; Jedoch iſt nit gar ein geringe Frag/ ob auch das irrdiſche Paradeiß/ ſo ebenfalls auf der Erden ſtehet/ ſeye mit dem Sünd-Fluß berührt worden? Nein: R. mein heiliger Vatter Auguſtinus ein groſſer Lehrer und Vermehrer der Römiſchen Kirchen/ Contra Pelagium, der irrdiſche Paradeiß-Garten iſt damahlen von keinem eintzigen Tropffen ſelbiges Sünd-Fluß benetzt worden/ und iſt das ein ſonderbahr groſſes Privilegium.

Das irrdiſche Paradeiß iſt von dem Sünd-Fluß befreyt geweſen.

Wiederumb wie unſere erſte Eltern wider GOttes/ des allerhöchſten Gebot/ das verbottene Confect des Apffls genoſſen/ ſo iſt alſobald GOtt ihnen beeden erſchienen mit einem

nem gantz billich grimmigen Zorn/ und hat neben andern groſſen Straffen/ in Anhörung ihrer die Erd vermaledeyt: Maledicta terra in opere tuo Geneſ. 3. Iſt wieder die Frag/ ob unter dieſer Vermaledeyung auch ſeye verſtanden worden/ das irꝛdiſche Paradeiß: Sintemahlen daſſelbe auch auf Erden ſtunde? thut mehrmahlen antworten der gelehrte Philoxenus: nequaquam ſubjectus fuit execrationi, in geringſten nit iſt das irꝛdiſche Paradeiß unterworffen geweſen der Maledeyung/ ſondern daſſelbe ſtehet noch auf dem heuntigen Tag und Stund/ mit all denjenigen Luſtbarkeiten angefüllt/ Tertullianus de judicio, daß nicht ein eintziges Blat ſeye von einem Baum in dieſen luſtigen/ und Luſt-vollen Garten abgefallen/ ſondern es ſeye noch ein ſteter May allda/ auch ſeyen die 2. Propheten Enoch und Elias dahin verzuckt/ ſo iſt diß mehrmahlen ein groß Privilegium dem Paradeiß. War auch befreyt von dem Fluch auf der Erden.

Anjetzo wiederumb ein hochwichtige Frag: Warumb doch der allmächtige und zugleich gerechte GOtt die gantze Erd mit dem Sünd-Fluß überſchwemmt/ und den gantzen Erdboden mit einem Fluch vermaledeyt/ ausgenommen das irꝛdiſche Paradeiß? Neben vielen Urſachen gibt der gelehrte Lyranus ein bedenckens würdige/ und ſagt: Darum ſeye von allen dieſem Ubel/ Straff Fluch/ Vermaledeyung/ das irꝛdiſche Paradeiß verwahrt/ und beſchützt worden: Weil darinn iſt geſtanden der Baum/ aus dem ſolt geſchnitzelt/ und ausgehauen werden das Creutz Chriſti JEſu: Dann wie GOtt alſobald nach dem groſſen Fall des Adams in das Paradeiß kommen/ ſo bezeugt die Göttliche Heilige Schrifft/ ſeye er Nachmittag darinn ſpatziren gangen; Dulce lignum tunc notavit, damna ligni ut ſolveret, Und habe ihm alldort einen Baum auserkohren/ daran er einmal vermenſcht wolte hangen. N. 2. Was Urſachen eben das Paradeiß ausgenommen? Die Urſach deſſen wird beygebracht.

Jetzt: daß der allmächtige GOtt das irꝛdiſche Paradeiß hat befreyt von dem Sünd-Fluß/ und von der Maledeyung/ iſt die Urſach: weilen es ihm getragen ein Baum/

Nn 3 darauf

darauf er wolte ruhen; Nun thue ich aber auch dergeſtalten argumentiren / und abnehmen: Hat GOtt diejenige Erd nit wollen überſchwemmen mit dem Sünd-Fluß / welche ihm ein Ruhe-Bettl / welche einen Baum gebracht / worauf er nur 3. Stunden gelegen / wie viel weniger iſt zu glauben / daß GOtt Mariam mit der Erbſünd habe verunreinigen laſſen; weilen ſie ihren heiligen Leib hat ihm dargeben nit vor 3. Stund / ſondern neun gantzer Monath / hat GOtt diejenige Erd nit vermaledeyt / welche nur mit ihrer Feuchtigkeit den Baum des Creutzes genähret / wie viel weniger Mariam / die ihn ſelbſt mit ihrer reiniſten Jungfräulichen Milch ernähret / hat GOTT diejenige Erd nit mit dem Sünd-Fluß geſtrafft / die ihme nur gabe zur menſchlicher Erlöſung ein Holtz / ein Brunn / wie viel weniger wird er Mariam / welche ihm doch ihr eignes Fleiſch und Blut ertheilt / einer Sünden-Straff habe wollen unterliegen laſſen / hat GOtt diejenige Erd nit wollen vermaledeyen / weil ſie nur ein Zeichen des Heils: nemblich den Baum des Creutz hat hervor gebracht / wie viel weniger Mariam / die den Heiland ſelbſt gebohren? So iſt ja noch recht / daß alle und jede mit Mund und Hertzen fruh und ſpat / mit Eyfer und Andacht ſprechen /

Außlegung hierüber.

Maria allzeit unbefleckt.

N. 3.

JEſus der Heiland der Welt lieget länger im Mutter-Leib als andere Kinder.

Benedixiſti domine terram tuam. O HErr du haſt deine Erden geſegnet und gebenedeyt. Pſalm 84. Ein ſolche groſſe Freud / und freudenreiches Wohlgefallen hat Chriſtus wahrer GOtt gehabt in dem heiligen Leib Mariä / daß er (wann es nit die menſchliche Erlöſung erfordert hätte) ſich aus demſelbigen ſchier niemal hätte begeben / ſolches iſt auch aus dem leicht abzunehmen; indem er länger als andere Menſchen-Kinder in ſeiner allerheiligſten Mutter-Leib geblieben: Dann es notiret mein heiliger Vatter Auguſtinus, daß die Kinder nothwendig in Mutter Leib müſſen 40. gantzer

Tag

Tag liegen / biß ihnen GOtt ein vernünfftige Seel eingieſſet. Nun aber in dieſem iſts nit alſo geweſt mit Maria; Dann ſobald ſie durch Uberſchattung des Heiligen Geiſtes empfangen / iſt augenblicklich GOtt mit Leib und Seel in ihren Jungfräulichen Leib geweſt; weil dann der allerheiligſte Leib Chriſti 40. Tag ehender die Seel bekommen / als andere Menſchen-Kinder / ſo hätt er auch ſollen 40. Tag ehender gebohren werden als andere: Aber Chriſtus iſt gantzer 9. Monath gelegen in dem reiniſten Leib Mariä; weil ihm nemblich dieſe Herberg ſo angenehm ware; damit er gleichwolen noch einmal in demſelbigen reineſten Leib möchte kommen können / hat er ein Göttlichen Fund erdacht / und das hochwürdigſte Sacrament des Altars eingeſetzt / unter der Geſtalt des Brods / worunter er warhafftig mit der Menſch- und GOttheit iſt / und diß hochwürdigſte Geheimbnuß nach Bezeugnus des heiligen Biſchoffs Antonii lib. 1. cap. 7. hat Maria täglich genoſſen; Iſt alſo Chriſtus täglich mit ſeiner GOtt und Menſchheit in dem reiniſten Leib Mariä kommen / allwo er vorhero 9. gantzer Monath gelegen.

Dieſes aus Lieb des reiniſten Leib Mariä.

Nun ſchlieſſe ich; wann dann Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes und Heiland der Welt dermaſſen den heiligſten Leib Mariä geliebt hat / daß er in denſelbigen geblieben / länger als andere Menſchen-Kinder in ihrer Mutter-Leib / und auch ſchier ungern aus denſelbigen gebohren / und noch unter der Geſtalt des Brods in demſelben hat wollen bleiben; wie ſoll es dann GOtt haben zugelaſſen / daß der leidige Satan eben daſſelbige Ort habe eingenommen / und beſeſſen mit der Erbſünd / welches ihm als dem höchſten GOtt ſo angenehm? GOtt hat geſagt: daß er ſein Glori keinem andern wolle laſſen: Gloriam meam alteri non dabo Iſai. 42. hat GOtt den Lucifer damahl noch ein ſchönen Engl nicht wollen zulaſſen ſeinen Sitz in Himmel; wie viel weniger wird er dieſen wilden Gaſt / und hölliſcher Schlangen haben zugelaſſen den Sitz in Maria? Weil nun wahr iſt / daß

Gibt ſeine GOttheit und Menſchheit eben wegen der Marianiſchen Liebe / wo der Satan keinen Platz findet.

daß GOtt ſeiner ſeeligſten Mutter die gröſte Glori habe geben nach GOtt / ſo kans ja nicht ſeyn / daß Maria mit einer geringſten Mackl der Erbſünd ſeye verunreiniget worden: Weil noch heunt zu Tag ſich könte der leidige Satan berühmen / daß er einmal Mariam die Mutter GOttes habe unter ſeiner Gewalt gehabt; Sintemahlen ſich die vornehme Potentaten / Fürſten und Herrn auch von denjenigen Gütern ſchreiben / die ſie ſchon verlohren; Alſo könte ſich der hölliſche Geiſt noch einen Herrn ſchreiben über Mariam; obſchon ſolche allbereit genieſſt die Glori / ſo Maria wäre nur einen Augenblick mit der Erbſünd bemackelt geweſt / wäre ſie in demſelbigen Augenblick ein Kind des Teuffels geweſt / und in demſelbigen Augenblick würdig der ewigen Verdammnuß. Aber dieſes alles nur zu gedencken iſt erſchröcklich / ſondern es iſt höchſt billich / daß an allen Orten / auf allen Cantzlen / aus allen Mund und Zungen ſoll zu gröſſerer Ehr und Glori Mariä geſchrieben und geſchryen werden: Maria ohne Mackl / und unbefleckt: Quæretur peccatum illius & non invenietur Pſal. 10.

Maria eben deſſentwegen ohne Mackl empfangen.

Wird ferners probiret.

Was in der Catholiſch-Römiſchen allein ſeeligmachenden Kirchen ein groſſer Schatz iſt: ſeynd es die H. H. Reliquien und Heiligthumb / wie dann ſolche unterſchiedlich an unterſchiedlichen Orten mit Wunder zu ſehen: Zu Meyland der Leib des heiligen Caroli Borromæi; Zu Neapl das Haupt des heiligen Januarii ſambt ſeinen Blut / welches noch jetzige Stund wallet / und ſich aufbaumet / ſo offt ein Unglück der Römiſchen Kirchen bevor ſtehet; zu Avila das Hertz der heiligen Seraphiſchen Mutter Thereſiæ, welches auch verſchiedene Würckungen erzeigt.

Unterſchiedliche heilige Reliquien.

Zu Tolet die Armb des heiligen Nicolai von Tolentio, welche gleichfalls bey bevorgehenden Unglück der Catholiſchen Kirchen mit höchſter Verwunderung pflegen Blut zu ſchwitzen. Desgleichen ſeynd ebenfalls nit wenig Heiligthumber zu verehren in Teutſchland. Wie zu Cöln die

die gantze Geſellſchafft der heiligen Urſulá / nebſt denen H. H. drey Königen. Zu Augſpurg der heilige Udalricus, welcher mit groſſen Wunderthaten leuchtet / die Erd von ſeinen Grab/ leidet keinen Ratzen in denen Häuſern.

Zu München der heilige Benno, welcher als Lands⸗Patron verehrt / und von vielfältigen Wallfahrten beſucht wird. Zu Saltzburg der heilige Vitolis ; zu Aichſtädt die heilige Waldburga ; Daher unterſchiedlich bey St. Stephan die unſchuldige Kinder ; bey uns in der Kayſerl. Hoff⸗Kirchen in Wien die heilige Victoria &c.

Aber wer weiß/ wo die heilige Reliquien ſeynd von der ſeeligſten Mutter GOttes? habens nie keine heilige Beiner / Fleiſch und Blut von ihr geſehen ? Sie können ſolches mit guten Gewiſſen nicht betheuren ; ja nicht ohne groſſen Nachtheil der Warheit ſagen. Inmittelſt weiß ich / daß doch etliche mit lobwürdiger Andacht das Fleiſch und Blut Mariá genoſſen / wiſſen ſie dann das nit / daß in dem hochwürdigſten Altar⸗Geheimbnuß auch ebenfalls ſeye das wahre Fleiſch und Blut Mariá / der ſeeligſten Mutter GOttes : Sintemahlen wann ein Kind gebohren wird / ſo iſt ja deſſen Leib von der Eltern ihrer Subſtantz und Weſenheit / alſo / daß die Artzney⸗Erfahrne bezeigen / daß der Menſch jederzeit etwas behalte von ſeinen Eltern / desgleichen iſt auch der allerheiligſte Leib JEſu allein von dem allerheiligſten Leib Mariá formiret worden / und dieſer heiligſte Leib iſt noch biß dato zwar in der Glori / wie dann nicht weniger in der allerheiligſten Hoſtia : Wann dann das Fleiſch der Kinder / iſt der Eltern Fleiſch / ſo iſt auch das Fleiſch JEſu in der heiligen Hoſtien Mariá Fleiſch / welches ausdrücklich bekräfftiget mein heiliger Vatter Auguſtinus : Caro Chriſti, Caro eſt Mariæ, diß bezeuget auch der gelehrte Suarez ſammt dem heiligen Damiano : Daß nehmlich diejenige Milch / welche die ſeeligſte Jungfrau Maria ihren geliebſten Kind dargereicht / ſeye verkehrt worden in das Blut Chriſti ; welches allbereit in ei⸗

Die Reliquien von dem ſeeligen Leib Mariá ſeynd nicht zu finden.

In dem allerheiligſten Altars⸗Sacrament iſt eben das Fleiſch und Blut Mariá.

Wird mit Beweißthumen dargethan.

ner jedwedern conſecrirten Hoſti iſt; Wann dann Mariä Fleiſch / iſt Chriſti Fleiſch / ſo Mariä Fleiſch in ihrer reiniſter Empfängnuß wäre durch die Erbſünd verunreiniget worden / wurde ſolches auch folgſam der Verdamnuß unterworffē ſeyn geweſen; Ach nein! nein! das ſeye weit von uns nicht allein zu ſprechen / ſondern auch nicht zu gedencken; Ja darfür wollen wir heiliger und heilſamer mit dem weiſen Salomon ſagen: Tota pulchra es, & macula non eſt in te. Cant. 4. O Maria du biſt gantz ſchön / und kein Mackl iſt in dir. Dann Christus der eingebohrne Sohn GOttes iſt gleich geweſt dem berühmten Vogel Phœnix, welcher ſein Neſt nur auf dem wohlriechenden Cinamom-Baum ſetzt / weil nehmblich demſelben kein Gifft kan ſchaden / ſondern die Schlangen von weiten vertreibt / alſo hat Chriſtus ſeine angenehmbſte Wohnung allein wollen nehmen in Maria / die von allen Gifft und Schlangen der Erbſünd befreyet geweſen.

Gleichnuſſen von der unbefleckten Empfängnuß.

N. 4. Maria iſt gleich geweſen einen weiſen Schnee / welcher / ob er ſchon von einer duncklen und trüben Wolcken herkommt / ſo iſt er doch in ſeinem erſten Urſprung weiß / alſo Maria / ob ſie ſchon von der trüben Wolcken herkommet des adamitiſchen Geſchlechts / iſt ſie doch in ihren erſten Urſprung und Empfängnuß ohne Mackl geweſen. Chriſtus iſt gleich geweſen denen Bienen / dieſe / ſchreibt Plinius haben einen König unter ihnen / verehren denſelbigen alſo herzlich / daß wann ſie ihm einen wachſenen Pallaſt aufbauen / darzu die auserleſneſte Blumen erwählen; Alſo Chriſtus ſelbſt ein König ohne Stachel des Zorns / ſondern voll des ſüſſeſten Hönig der Barmhertzigkeit / damit er ihm ſelbſt einen Pallaſt möge nach ſeinen beſten Wohlgefallen bauen / in welchen er könte wohnen / dieſer Pallaſt ware der reineſte Leib Mariä; dann dieſe hat er ebenfalls als das heiligſte Weibs- und Jungfrau-Bild erwählet / die da gebenedeyt unter allen Weibern: nehmb-

nehmlich ohne allen Mackl der Erbſünd in ihrer Empfängnuß.

Maria iſt gleich geweſt einer ſchönen Perl / ob ſchon dieſes im bittern Meer-Waſſer gebohren wird / ſo nimmt es doch ſeinen erſten Urſprung von oben herab / nehmblich von dem Himmels-Thau und der Sonnen/alſo Maria/ obſchon ſie in das bittere Meer des Adamitiſchen Geſchlecht gerathen / hat ſie doch in ihrer reiniſten Empfängnuß nichts von der Bitterkeit der Erbſünd gehabt / ſondern durch den Gnaden-Thau des Himmels unbemacklt geweſen in ihrer Empfängnuß.

Es iſt ein ſcharpffes und zugleich Göttliches Gebot denen Kindern auferlegt / ihre liebe Eltern möglichſter maſſen zu verehren / ſolches hatte inſonderheit wohl und zum öfftern erwieſen der eingebohrne Sohn JEſus ſeiner geliebſten Mutter Mariä: Dann nachdem dieſer gebenedeyte Heiland anfänglich verfolgt wie ein David / verkaufft worden wie der Joſeph / gebunden worden wie ein Samſon / geſchlagen worden wie ein Michäas, und endlich an dem hohen Stammen des bittern Creutzes-Baum angenaglet worden / hat er zwar an demſelbigen bittern Tod-Bettel ſo unleidendliche Peinen ausgeſtanden / daß alle Quaal der Martyrer dieſen bey weiten nit zu vergleichen / und hätte natürlicher Weiß wohl ſollen die Menge und Gröſſe der Schmertzen die Gedächtnuß und den Verſtand Chriſti können verduncklen: Aber nein / mitten unter den gröſten Peinen dachte er an ſeine gütigſte Mutter Mariam / und damit ſelbe nach ſeinen Todt auch einen Schutz-Herrn möchte haben / ſetzte er den heiligen Joannem Evangeliſten mit dieſen Worten: Mulier ecce filius tuus. Joan. 19. Weib ſihe deinen Sohn Joannem. Ach! nennts ein Weib! ach gebenedeytiſter Heiland! was haſt du da gethan? daß du diejenige / aus dero Jungfräulichen Geblüt formiret biſt worden / diejenige/

Wird continuirt.

Aus was Urſachen Chriſtus der HErr an dem Creutz Mariam ein Weib genennet?

nige / aus dero reiniſten Leib du gebohren / ein Weib? diejenige / von dero Jungfräulicher Milch biſt ernähret worden / nennſt ein Weib / nicht mehr ein Mutter! O ſoll es ja einer Mutter ſchmertzhafft gedunckẽ/ wann ſie von ihrem eigenen Kind nicht mehr Mutter genennt wird? Chriſtus thäte ebenfalls nit weniger / und nennte auch Mariam auf dem Creutz kein Mutter / ſondern ein Weib: Iſt aber dieſe Urſach: Chriſtus ſahe was geſtalten ſo viel tauſend Juden bey ſeiner Creutzigung verſammlet waren / die alle erdenckliche Schmertzen und Verunehrung ihme anthäten / und wofern dieſe hätten in Erfahrnuß bracht/ daß Maria unter dem Creutz wäre geweſen ein Mutter eines ſolchen Ubltháters / Verführers und falſchen Propheten / wie ihm die Boßhaffte darfür gehalten / ſo hätten ohn allen Zweiffel die Juden ſie verunehret / vielleicht geſtoſſen und geſchlagen ꝛc. Damit dann dieſes nit allen kundbahr wurde / nennte er Mariam nit ſein Mutter / ſondern ein Weib: Mulier.

Jetzt kan ich mehrmalen daraus abnehmen: Hat Chriſtus ſeine heiligſte Gebährerin Maria alſo geliebt / daß er noch an dem Creutz / allwo ihm ſchon der Todten-Schweiß überfallen / und alle Blut-Adern ausgerunnen / ihrer noch gedacht / und allen Fleiß angewendt / damit ihr kein Unehr von denen Juden möge angethan werden / wie man dann in keinen Evangeliſten lieſet/daß einmal ſie dergleichen Schmach gelitten / wie viel mehr wird der eingebohrne Sohn GOttes in der Empfängnus ſeiner ſeeligſten Mutter in Obacht genommen haben / damit ſie nicht von den garſtigen / ſchändlichen / hölliſchen / teuffliſchen Lucifer mit der Erbſünd als gröſter Schmach ſeye verunehrt worden; Ja was noch erſchröcklicher anzuhören / ſo hat GOtt durch den Patriarchen Moyſen laſſen ausruffen diß wol ſcharpffe Gebot: Qui maledixerit matri morte moritur, Exodi 21. Derjenige (hat GOtt ſelbſten gebotten) der ſeiner Mutter flucht / ſolle des Tods ſterben.

Maria wird als eine Jungfrau ohne Mackl auserleſen.

Schöne Gedancken hierüber.

Nun

Nun iſt unfehlbahr gewiß / daß GOtt wegen der abſcheulichen Ubertrettung über Adam einen allgemeinen Fluch hab durch ſeinen Göttlichen billichen Zorn ergehen laſſen; nehmblich den Fluch der Erbſünd / in welchem wir alle ſeynd gebohren: Wer ihm dann traut zu reden? GOtt habe mit dieſem Fluch auch ſeine Mutter troffen / der muß auch bekennen / daß GOtt des Tods ſey ſchuldig geweſen / dann: Qui maledixerit matri, morte moriatur. Der ſein Mutter flucht (iſt GOttes Gebot) ſoll des Tods ſterben / wer diß traut zu ſprechen / der zeigt ſich minder als Pilatus / der es ſelbſt bekannt / er funde keine Urſach des Todes in Chriſto: Nullam cauſam mortis invenio. Lucæ 23. So iſt dann noch heilſamer und gottſeeliger / daß Maria dieſe Königin des Himmels niemal ſeye der Erbſünd unterworffen geweſt; wie ſolches der himmliſche Abgeſandte Gabriel gnugſam angedeut / indem er ſeine Göttliche Ambaſſade gericht: Ave Maria, gratia plena, dominus tecum. Seye gegrüſt Maria voll der Gnaden / der HErr iſt mit dir / Lucä 1. Dieſer himmliſche Legat nennte Mariam nit voll der Gnaden ins künfftig / nit voll der Gnaden in Gegenwart / ſondern voll der Gnaden allezeit / von ihrer erſten Empfängnuß; Wo aber die Völle der Gnaden / da kan kein Sünd nit ſeyn. Dominus tecum, und iſt damahlen in ihrer reiniſten Empfängnuß in dem Leib Annä ſchon GOtt mit ihr geweſt; wo aber GOtt iſt / kan ſein Widerſacher der leidige Satan keines wegs ſeyn: Dominus tecum, der HErr war mit dir O Maria! in deiner Empfängnuß. N. 5.

Der Gruß des Engls Gabriel bezeuget / daß Maria ohne Mackl.

Und iſt gar wohl darfür zu halten / Chriſtus habe es gemacht / wie die Römiſche Soldaten / bey denen dieſer gewöhnliche Gebrauch ware / wann ſie mit Gewalt und gewaffneter Hand eine Stadt thäten erobern / und einnehmen / thäten

Römiſche Hiſtori von Befreyung der Jungfrauen.

thäten ſie alles mit dem Schwerdt nieder hauen / und jämmerlich ermordten; Woſern aber ein Soldat eine Jungfrau erſehen / die als ein Braut ihn möchte ehlichen / ſetzte er ihr ſein Sturm- oder Peckl-Hauben auf den Kopff zum Zeichen einer Freyheit und Erlöſung; Dieſelbe aber kunte diejenige/ die ihr ein Schaden zuzufügen begehrten / mit heroiſchen Gemüth anſchreyen und ſprächen: Noli me tangere, galeata ſum, rühre mich nit an / dann ich bin bewaffnet. Zu bemercken iſt es zwar / daß das gantze Adamitiſche Geſchlecht ſeye von dem Tartariſchen / und hölliſchen Feind durch die Erbſünd ſehr zu Grund gericht worden. Aber GOtt hat aus dem gantzen Geſchlecht des Menſchen ein ſchöne / reine / wohlgeſtalte Jungfrau erſehen mit Nahmen Maria / und dieſe von Ewigkeit hero auserkohrn vor ein Mutter / damit ſie aber von dem hölliſchen Feind in ihrer Empfängnuß unberührter verbleiben möchte / ſetzte er ihr auf die Cron ſeiner Göttlichen Gnad/ und lieſſe ſie keineswegs in einen Schaden gerahthen; Ab æterno ordinata ſum. proverb. 8. Sondern ſie antwortete der garſtigen Schlangen: Ich bin ſchon verordnet von Ewigkeit her vor eine Tochter GOtt des Vatters / vor eine Mutter GOtt des Sohns / vor ein Geſpons des Heiligen Geiſtes / vor einen Wohn-Platz der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit: Una eſt columba mea Cant. 6. Dieſe allein iſt ausgenommen aus allen Menſchen / und hat an allen Gnaden übertroffen alle Heilige.

Die bewafnete Heldin.

Maria iſt in denen Waffen unüberwindlich.

Maria

N. 6. Iſt in ihrer Empfängnuß ein hellſtrahlende Sonn geweſen / die da kein eintzige Mackl zulaſt der Finſternus: Hinc procul umbræ.

Die Finſternuß der Sünd /
Bey ihr ſich niemal find.

Sie

Sie iſt in ihrer Empfängnuß geweſt ein flammendes Feur / welches von dem erſten Urſprung über ſich kracht : Semper aſcendit ſuperius. Mehrmalige Gleichnuſſen von der unbefleckten Mutter Maria.

In die Höhe iſt mein Freud /
Auf zu ſteigen allezeit.

Sie iſt in ihrer Empfängnus geweſen ein Berg Olympus, auf welchen kein dunckle Finſternus / ſondern immer klares Liecht ſcheinet : Caliginis expers.

Ich weiß um keine Nacht /
Im Liecht iſt all mein Pracht.

Sie iſt in ihrer Empfängnus geweſen ein ſchöner Ceder-Baum / welcher kein eintzige Faulung zulaſſet : à putredine tuta. Wird in ſchönen Sinnbildern erwieſen.

Allzeit unverweſen /
Bin ich geweſen.

Sie iſt in ihrer Empfängnus geweſen ein Roſen / die kein ſtechender Dorn verwundet : Nulla ſpina vulnerans.

Der Dörner ſcharpffe Stich /
Können nicht verwunden mich.

Sie iſt in ihrer Empfängnuß geweſen ein Archen Noe / die des Sünd-Fluß befreyt : Communis diſcriminis expers.

In Waſſer-Fluten war /
Ich ohn alle Gfahr.

Sie iſt in ihrer Empfängnus geweſen ein irrdiſches Paradeiß / welches von dem allgemeinen Fluch unberührt blieben : à maledictione liber.

Von

Vom Fluch befreyt /
Bin ich allzeit.

Sie iſt in ihrer Empfängnus geweſen ein unverſehrter Spiegel / welcher von keiner Mackl jemal verletzt worden: Sine macula.

Schön überall /
Jedem ich gfall.

Sie iſt in ihrer Empfängnus geweſen ein Templ Salomonis / deſſen Fundament ein köſtlicher Diamant iſt; In puritate decor.

Gläntzt wie ein Fackl /
Ohn alle Mackl.

Sie iſt in ihrer Empfängnuß geweſen ein Neſt des Eiß-Vogels / welches mitten im Meer ſchwebt / und oben auf lebt: Allidor non lædor.

Die Well ſtoſſt mich zwar an /
Jedoch nit ſchaden kan.

Sie iſt in ihrer Empfängnuß geweſen ein auserleſenes Zahl-Perl / welches in der Perl-Mutter ſchon rein: Meus eſt ab origine Candor.

Vom Himmel-Thau gebohren /
Ein Kleinod auserkohren.

Sie iſt in ihrer Empfängnus geweſen ein Bildnus GOttes / an der kein Hand hat angelegt der leidige Satan: Intacta triumphat.

Ihr

Ihr Schönheit hoch zu preiſen / Wolt GOtt ein Meiſter weiſen.

Sie iſt in ihrer Empfängnuß geweſen begnadet über alle Heilige / privilegirt über alle Menſchen / und wie da die Sonn über alle Planeten / das Feur über alle Elementen / das Meer über alle Waſſer / der Olympus über alle Berg / der Ceder über alle Bäumer / die Roſen über alle Blumen / der Carfunckl über alle Steiner / das Gold über alle Metallen / der Balſam über alle Specereyen / der Purpur über alle Farben / das Hertz über alle Glieder / das Geſicht über alle Sinn / der Adler über alle Vögl / der Löw über alle gehende / der Delphin über alle ſchwimmende Thier / und wie da der Himmel über alle Erden / alſo / alſo iſt Maria über alle Heilige GOttes / über alle Menſchen / über die Eva an Gnaden / über den Abel an Unſchuld / über den Enoch an Eyfer / über den Abraham an Gehorſam / über dem David an Sanfftmuth / über den Joſeph an Keuſchheit / über die Rachel an Schönheit / über die Judith an Stärcke / über alle Patriarchen / Propheten / Apoſtlen / Martyrer / Beichtiger / Matronen / Jungfrauen / über alle Heilige an Gnaden / an Privilegien / an Heiligkeit / an Glori / über alle die geweſen vor ihr / die geweſen mit ihr / die auch werden ſeyn nach ihr / über alle. Und deſſen kan ich kein klarere Zeugnus geben / als wann ichs jetzt alleſamt nenne / nimme allein die Römiſche Kirchen / welche nennt Mariam: Reginam ſanctorum omnium, ein Königin aller Heiligen; Wann dann Maria übertroffen alle Heilige an Gnaden / ſo iſt ihr keiner gleich geweſt / iſt ihr keiner gleich geweſt / ſo hat ſie kein Erbſünd gehabt / dann hätte ſie eine Erbſünd gehabt / wär ſie in ſelbigen Fall ſchon geweſt / hat Maria alle Gnaden gehabt / unter die groſſe Gnaden wird auch gezehlt / einen von der Erbſünd bewahren /

Maria iſt über alle Heilige.

Gleichnuſſen darvon

ren/ ſo hats auch dieſe Gnad gehabt: So bleibt dann nicht mehr einiger Zweiffl von der reiniſten Jungfrau Maria / von ihrer unbefleckten Empfängnus / ſondern alle Hertzen / Hertzen und Mund / und Stimm / Stimm und Sinnen ſollen nennen / bekennen: **Maria unbefleckt in ihrer Empfängnus.**

Bekennen doch ſolches die Heiligen / das Feur / die Steine / das Holtz / die Blumen / der Teuffel ſelbſt / dieſer leidige Satan / wie ſchreibt Raynaudus Tom. 8. iſt in einer beſeſſenen Perſon beſchwohren worden: Er ſolle ohne Nachtheil der Warheit ausſagen / wie dann Maria die glorwürdigſte Jungfrau in ihrer Empfängnus ſeye geweſen? Demnach hat der Höll-Hund mit grauſamen Brüllen und Grimmen endlich bekennt / und 3. mahl widerholt: Ohne Mackel/ ohne Mackel/ ohne Mackel.

Der Teuffel bekennet ſelbſten die unbefleckte Empfängnus.

Dieſes beſtättiget auch unter den Blumen die Roſen. Dann es ſchreibt Spinellus und andere mit ihm / das Nicolaus Prætenſis aus den heiligen Orden der Cœleſtiner, ein abſonderliche Lieb und Eyfer getragen / gegen Maria der unbefleckten Empfängnus Mariä / daß er bey dem Päbſtlichen Hoff Erlaubnus bekommen / dieſes obgedachte Feſt mit einer gantzen Octav in ſeinem Orden zu begehen / wie er diß erlangt/ kniet er nieder bey einem Frauen-Bild / bricht zuvor ein Roſen ab in den Garten / und ſagt: O Maria! wanns dir O ſeeligſte Jungfrau und Mutter GOttes iſt angenehm geweſen/ daß ich ſolche Octav deiner unbefleckten Empfängnus habe ausgewirckt / ſo ſchaffe / daß dieſe Roſen immer und immer von dem heuntigen Tag an / biß aufs Jahr unverwelckt verbleibe / welches dann geſchehen / und iſt die Roſen ein gantzes Jahr in ihrer ſchönſten Blühe verblieben.

Dieſes betheuren die Stein / wie obgedachter Author Raynaudus bezeugt / daß nit ohnlängſt zu Rom eine Cloſter-Jungfrau höchſte Schmertzen gelitten an Stein / ihr aber der

der Beicht-Vatter diß Mittl vorgeſchrieben / ein kleines Blättl Papier geben / darauf geſchrieben waren die folgende Wort: Conceptio immaculata B. V. Mariæ, die unbefleckte Empfängnus der ſeeligſten Jungfrauen Mariä: Mit Befelch / ſie ſolte dieſe Zettl auf das Ort legen / wo ſie ſo groſſen Schmertzen litte; Die fromme Jungfrau ware damit nit befriediget / ſondern hat das Papier gar hinunter geſchlickt in den Halß / welches dann alſobald 2. groſſe Stein von ihr getrieben / und was das aller wunderbahrlichſte / auf den Steinen waren ausdrucklich zu leſen auch dieſe Wort: Conceptio immaculatæ Mariæ. Die unbefleckte Empfängnus Mariä.

Zwey Wort Conceptio immaculata vertreiben den Schmertzen des Stein.

Es bekennt das Feur / wie hoch betheuret Henricus de Balbi: Ein Bild / worauf die unbefleckte Empfängnuß Mariä in Kupfferſtich war / iſt in einer groſſen Feurs-Brunſt im wenigſten nicht verletzt worden / ſondern hat ſich mitten in Flammen erhebt / und in der Höhe geſchwebt / biß man den Biſchoff darzu beruffen / welcher den Augenſchein dieſes Wunders ſelbſt eingenommen / daß aus den Flammen ſich herab laſſenden Bildlein mit groſſer Ehrerbietigkeit erhebt / und aufbehalten.

Bekanntnus hierüber von vielen Heiligen.

Es bekennts die ſeelige Beatrix, welche zu Tolleto in Spanien einen Orden von der unbefleckten Empfängnus geſtifft / und aufgericht: Dann als die gottſeelige Jungfrau in dem Gebet begriffen / erſchiene ihr die ſeeligſte Jungfrau / und Göttliche Mutter in weiß- und blauer Kleidung / damit ſie dann billicher maſſen verehrt wurde / verlobt ſie ihr Jungfrauſchafft Mariä als ein geiſtliche Schanckung / : Nach wenig Tagen erſchienen Beatrici der heilige Franciſcus und Antonius von Padua alſo anredendt: Tochter / wiſſe daß du durch Gunſt Mariä werdeſt ein Mutter vieler Töchter werden ꝛc. Ich begehre / ſagt Beatrix, weder Söhn noch Töchter / ich bin ein Jungfrau / und will ein Jungfrau bleiben / alſo hab ichs der Mutter GOttes verſprochen / und mit einem

Schönes Exempl von einem Geliebd zur Mutter GOttes.

nem Geliebd beſtättiget / das wird geſchehen/ ſagten die Heilige / ohne Schaden deines Geliebds : Worauf Beatrix mit Beyhülff der Königin Eliſabethä / und Gutheiſſen Innocentii des VIII. Römiſchen Pabſten mit 12. Cloſter-Jungfrauen den Orden der unbefleckten Empfängnus geſtifftet / gedachte Cloſter-Frauen tragen jederzeit die Bildnus Mariä mit dem Kind JEſu auf dem Armb / welches mit einem Speer einen Drachen unter den Füſſen Mariä ertödtet / an ihren Scapulir / beten auch täglich die Tag-Zeiten und Officium der unbefleckten Empfängnus Atlas Marian. Imag. 415.

Es bekennt dieſes nunmehr die gantze Catholiſche/ Apoſtoliſche/ Römiſche allein ſeeligmachende Kirchen ; indem ſie ein ſonderbahres groſſes Feſt ihrer glorwürdigſten Empfängnus eingeſetzt.

Es bekennts vor allen andern das hochlöblichſte Ertz-Hauß von Oeſterreich / ſintemahlen Ferdinandus III. hochſeeligſten Andenckens Römiſcher Kayſer / wohlwiſſend / daß das liebe Teutſchland nach ſo langwürigen Blut-vergieſſen gantz entkräfftet / nach dem lieben Frieden gar inbrünſtig ſeufftzete / und weder die vielfältige Zuſammenkunfften / weder die offt gewechßlete Ambaſſaden / weder andere Mittl helffen wolten / wendete er ſich derowegen zu ſeiner Oeſterreichiſchen Generaliſſimam, richtet daher auf dem Hoff auf die ſchöne Saulen / ſtellt darauf die Bildnus Mariä zu Ehren dero unbefleckten Empfängnus / verbindet ſich und ſein gantzes Ertz-Hertzogthumb Oeſterreich mit einen Geliebd / auf obige Zeiten das Feſt der unbefleckten Empfängnus Mariä zu begehen/ mit einen zuvor gehaltenen Faſt-Tag / kaum daß dieſer Chriſtmildeſte Monarch ſolches Geliebd gethan/ iſt in ſelbigen Jahr der ſo offt erwünſchte Fried nach 30. Jährigen blutigen Krieg erfolget.

Die Saulen der unbefleckten Empfängnus wird zu Wien aufgericht.

Will da nit wiederholen andere Gutthaten / nit jene anſehnliche Victori und Sieg der Spaniſch und Teutſchen Oeſtereicher bey Duttlingen / allwo die Frantzöſiſche und Weymariſche

riſche Völcker ſeynd geſchlagen worden / eben am Feſt der unbefleckten Empfängnus Mariä.

Geſchweige den herrlichen Sieg und Eroberung Seſonæ, die beſchehen iſt durch Joannem de Auſtria, eben an Feſt der unbefleckten Empfängnus Mariä; ſondern iſt gnug / daß ich ſage / Maria dieſe unbefleckte Königin des Himmels ſeye uns jederzeit geweſt ein Helfferin / hilffreiche Beſchützerin / beſchützende Mutter / ein ſolche iſt ſie jederzeit geweſt. Schluß-Rede.

Nun aber O Maria! mit aufgereckten Händen / mit hertzlichen Seufftzern / mit gebogenen Knien / bitten wir ſammentlich dich / verbleibe noch allezeit / abſonderlich aber verbleibe ein gnädige Schutz-Frau unſers gnädigſten Haupt auf Erden / und gleichwie er dein unbefleckte Empfängnuß auf Erden / und deine Ehr noch allzeit hat verfochten / auch dieſes zu thun niemahlen unterlaſſen wird / alſo O ſeeligſte Königin / hilff auch ſeine Ehr / Cron und Land zu verfechten / dann du führeſt ihme ſeine Feind zu überwinden ſeine ſtarcke Armb / das mehr auswircket / als alle ſeine irrdiſche menſchliche Macht. Bitte für Leopoldum, O Maria? Eines iſt noch wunderlich / was Oſorius der weltberühmte Scribent betheurt: Coram Deo novi, & in veritate comperi, quia nulla mulier in partu periclitatur, ſuper quam devote Mariæ gratia, & dies conceptionis ejus imploratur. Ich bekenne es vor GOtt / und habs in der Warheit erfahren / daß kein eintziges Weibs-Bild in Kinds-Nöthen einige Gefahr gelitten / wann man über ſie angerufft die Gnad Mariä / und ihre unbefleckte Empfängnus. Epiſt. ad Heliod. Wann dieſen auch alſo Maria / neige dein Gehör zu uns / die wir inbrünſtig und flehendlich dein heilige unbefleckte Empfängnus erſuchen / ſtehe bey unſeren Allergnädigſten Kayſer und Kayſerin / erlange ihnen bey deinen lieben Sohn / Fried / Freud / und die erwünſchte Fruchtbarkeit und mithin uns allen hier die zeitliche / und alldorten die ewige Glückſeeligkeit / Amen.

Die verſüſſte Bitterkeit.

Nach einer bitteren Koſt / Kommt ſüſſe Freud und Moſt.

N. 1. Nach Leiden kommt Freuden / wird in Gleichnuß einer Glocken erwieſen.

NAch Leiden kommt Freuden: ſagt eine Glocken / dann kaum komme ich aus dem feurigen Ofen als einer zeitlichen Höll / da muß ich durch einen engen und ſtrengen Eingang in ein bainige Herberg marchiren / man vergonnt mir aber nit viel Ruhe / ſondern muß bald die Raſpln und Feilen auf allen Seiten gedulten / daß man mir faſt die Haut über die Ohren abziehet / viel Püff und Ohrfeigen muß ich ausſtehen / den Thon und Klang hierdurch ein Prob zu geben / ſo dann hängt man mir ein Strick an Hals / als hätt ich mit den Achon das gröſte Diebſtal der Stadt Jericho begangen. Endlich und endlich wurd ich in die Höhe promovirt zu ſondern Ehren / alſo zwar / daß der Himmel ſelbſt und alle deſſen Ungewitter einen ſondern Reſpect gegen mir tragen. Das heißt nach Leiden kommt Freuden.

Sara wird veracht wegen ihrer Unfruchtbarkeit.

Sara wegen ihrer verächtlichen Unfruchtbarkeit / und Kinderloſen Ehe-Stand war in ſteten Trauren / Weinen und Vergieſſung vieler Zäher / in ihren Ländern war immerzu ein trübes Wetter.

In ihren Garten wachſet nichts anders / als lauter Wermuth oder vielmehr Wehmuth ; In ihrer Muſic ſtunden faſt lauter Suſpiria , und daß alles verurſachte ihre ſo langwührige Unfruchtbarkeit / dann ſolche hielt man dazumahlen für ein ſondere Straff GOttes / für ein Rach des Himmels / für ein Schand-Fleck des Eheſtands / für ein Irrung der Natur /

Natur / alſo zwar / daß die ſchöne Rachel gewunſchen / lieber ohne Leben ſeyn / als ohne Kinder ſeyn: Da mihi liberos, alioquin moriar. Gen. 30. c. 1. v.

Rebecca des Jacobs Mutter war unfruchtbar / aber nit ſo lang. Anna des Samuels Mutter war unfruchtbar / aber nit ſo lang. Eliſabeth des Joannis Mutter war unfruchtbar / aber nit ſo lang / als Sara / iſt bis ins 90ſte Jahr unfruchtbar geweſt. Eben alſo auch Rebecca.

Wie ein Acker ohne Traid /
Wie ein Wieſen ohne Waid /
Wie ein Keller ohne Wein /
Wie ein Heiliger ohne Schein /
Wie ein Stock ohne Reben /
Und faſt wie ein Menſch ohne Leben.

Das heiſt gelitten; Aber nach Leiden kommt Freuden / dann Sara hat im neuntzigſten Jahr ihres Alters einen Sohn gebohren / nehmlich den Iſaac / wo zumal ſie billich hat auf- und ausruffen können: Riſum fecit mihi Deus, Gen. 21. v. 6. das war aber kein höltzernes Gelächter ꝛc. Gelitten hat alſo / und weit mehrer die übergebenedeyte Mutter Maria / nachdem ſie ihres Göttlichen Sohn 3. gantzer Tag Abweſenheit verſpühret / und ein Mutter ohne Kind hat ſeyn müſſen: Dolentes &c. aber nach ſolchen Leiden kommen die gröſte Freuden / wie ſie ihn nach 3. Tagen wiederumb gefunden in dem Tempel unter den Lehrern / da iſt ihr mütterliches Hertz wiederumb gantz vergnügt mit Freuden erfüllet worden.

Sara wird mit einen Erben geſegnet.

Mariä Schmertzen werden durch einen erwünſchten Fund wieder verſüſſet.

N. 2.

Nach Leiden kommt Freuden: ſagt der Weinſtock / dann ich wurd gebunden / als hätt ich weiß nit was für ein Ublthat begangen / man verfahrt mit mir alſo grauſamb / und muß dergeſtalten von dem Reb-Meſſer leiden / daß mir vor Schmer-

Das Leiden wird dem Weinſtock verglichen.

Schmertzen die häuffige Zäher herunter rinnen / die grüne Liberey / mit welcher mich das Erdreich bekleidet / zerreiſt man alſo / daß ich mich von Hertzen ſchämen muß. Aber nach Leiden kommt Freuden / dann nach allen dieſen gelange ich zur reicher Fruchtbarkeit.

Zu Thamnatha als einer Stadt der Philiſteer ohnweit Ptolomaide war ein junge Tochter / welche Samſon der Nazaräer erblickt: Vidi mulierem in Thamnatha &c. Solche Blicker ſeynd offt Blitzer auf welche ein groſſes Wetter folgt: Samſon haltet bey ſeinen Eltern an / ſie möchten ihm erlauben dieſe zu heyrathen. Bey Leib nit / ſagten die Eltern / man muß nicht heyrathen nach dem Geſicht / ſondern nach dem Gewicht / wohl und reiff überwogen: Wie die Perſon in Sinn und Sitten beſchaffen? Dann ein fauls Holtz in der Finſter / ſcheint als wär es ein Liecht / und iſt doch kein Liecht.

Jud. 14. c. 2. v.

Zum Heyrathen muß man ſich wohl beſinnen.

Xeuctes hat Weintrauben gemahlt / daß ſo gar die Vögl darauf geflogen / der Meynung / als wären es rechte Trauben / ſeynd aber keine geweſt ꝛc.

Die Kinder der Propheten haben die wilde Coloquinten für gute Kräuter angeſehen / ſeynd aber gifftig geweſt / die Augen betriegen und liegen offt / Samſon aber ließ ſich von ſeinen Vorhaben nicht abwendig machen / ſondern hat es ſo weit gebracht / daß die Eltern in ſolche Heyrath verwilliget / dahero er mit ihnen nacher Thamnata gereiſt / unterwegs aber bey einen Weinberg ſich von ihnen geſchraufft / kaum aber daß er in die nächſt Grüne angelanget / ſo iſt ihm ein brüllender Löw begegnet / deſſen offener Rachen und blutgierige Zähn ihme ſchon den Untergang gedrohet / Samſon iſt zwar geweſt Waffen-loß / aber nit Hertz-loß / dahero ſich alſobald gericht / der Löw ergreifft den Samſon / der Samſon erwürgt den Löwen / der Löw will den Samſon zu Boden reiſſen / der Samſon will den Löwen zu Boden legen / der Löw wehrt ſich mit den Klauen / der Samſon wehrt ſich mit denen

Die Kinder der Propheten ſamblen bittere Kräuter.

Samſons Streit ein Exempl der Freud.

denen Händen / beede ſtritten und kämpfften/ biß endlich die Victori auf Seiten des Samſons ausgeſchlagen. Das heiſt gelitten/ aber nach Leiden kommt Freuden/ dann er nachmals in dem Rachen des todten Löwens das ſüſſeſte Honig gefunden.

Gelitten hat die übergebenedeyte Mutter Jungfrau Maria über alle maſſen / als ſie ihren einigen und lieben Sohn JEſum 3. gantzer Tag verlohren. Dolentes quærebamus te. Lucæ 2. c. 48. v. Aber nach ſolchen Leiden folgten die gröſte Freuden / wie ſie denſelben wieder gefunden in dem Tempel zu Jeruſalem. Nach Leiden kommt Freuden / ſagt ein grober Stock von einem Linden-Baum / dann ich muß wider Willen mein eigenes Vatterland wo ich erwachſen / gäntzlich verlaſſen / dann man führt mich in die Stadt/ und dort laſſt man mich vor der Thür eines Bildhauers unter freyen Himmel liegen / muß Hitz und Kälte ein lange Zeit ausſtehen / biß ich endlich Zaun-dürr werd / folgends ſchleppen ſie mich in die Werckſtatt / allwo man mich ſchlagt / und plagt / bricht und ſticht / ſchneid und keuth / daß faſt zu erbarmen/ aber nach Leiden kommt Freuden/ dann nachgehends wurd ich zu einem Bild/ daß man den Hut vor mir abthut.

N. 2. Das nach Leiden Freuden kommet erweiſet ein Stock.

Daniel ein Königlicher Printz / wurde im zwantzigſten Jahr ſeines Alters von dem Nabuchodonoſor gefangener nacher Babylon geführt / ſammt drey andern aus gleichen Stammen / Daniel bliebe unter dieſen Abgöttern und Heiden gleichwol beym wahren Glauben / und iſt nit anderſt geweſt / als wie die Sonne / ſo auch unbefleckter mit ihren Strahlen durch die Koth-Lacken paſſiret.

Daniel bleibt unverfälſcht in dem Glauben.

Daniel hat 3.mal im Tag ſein Geſicht gegen Jeruſalem und gegen deſſelben Tempel gewendt/ und ſolcher Geſtalten ſein Gebet verricht/ woraus zu ſchlieſſen/ daß zwar das Gebet an allen Orten GOtt wehrt und angenehm ſeye/ auch das Gebet des Jobs auf den Miſt-Hauffen hat einen guten Geruch gehabt/ forderiſt aber iſt GOtt wohlgefällig das Gebet in der Kirchen

Bey Hoff iſt der Neid allezeit.

chen / Daniel endlich aus Neid der Hoff-Herrn / dann zu Hoff iſt Feſtum Neidhardi, allzeit Primæ Claſſis, wird bey dem König alſo angegeben / daß durch deſſen Befelch er in die Löwen-Gruben geworffen worden / allwo er nichts anderſt erwartet / als den Tod / und Untergang des Lebens bey denen Löwen. Das heiſt gelitten / aber nach Leyden kommt Freuden / dann ihm dieſe grimmige Thier keinen einigen Schaden zugefügt / was nicht das gute Exempel für eine Würckung hat / Daniel iſt dem ſtäten Faſten ergeben geweſt / darum haben auch die Löwen ihm wollen nachfolgen und faſten. Endlich iſt Daniel mit gröſten Freuden aus dieſer Gruben heraus geführt worden / und zu ſolchen Ehren gelangt / daß er als der erſte nach dem König über gantz Babylon geherꝛſcht / das heißt nach Leiden kommt Freuden.

Daniel kommt nach der Verfolgung zur höchſten Ehren-Stell.

Gelitten hat die übergebenedeyte Mutter und Jungfrau Maria / und hundertmal mehr als alle Martyrer die geweſt ſeynd / und noch ſeyn / und ſeyn werden / gelitten hat ſie wie ſie ihren 12. Jährigen JEſum durch 3. Tag verlohren / dolentes quærebamus. Aber nach ſolchen Leyden kommen die gröſte Freuden / da ſie ihn wiederumb gefunden in dem Templ zu Jeruſalem.

Die Freud Mariä.

N. 3. Klag der Leinwad wegen ihres Leid.

Nach Leiden kommt Freuden / ſagt ein Leinwad / dann mich ſpannen die Frauenzimmer dergeſtalten aus / daß ich ein grauſame Zeit muß auf dieſer Folter-Banck liegen / und kan doch nicht bekennen / daß ich ihnen hätt die geringſte Spennadl entragen / endlich kommen ſie mit der Nadl über mich / daß ich manchen Tag muß etlich tauſend der Stich und Wunden ausſtehen / über das ligt die Scheer immerzu auf mir / welches mir eine ſtete Forcht macht / daß ſie mir werden das Leben abſchneiden: Letzlich nach Leiden kommt Freuden / dann ich hierdurch ein ſolche Zierde durch Gold / Silber und Seiden bekomm / daß man mich gar auf den Altar braucht: Pulchrior ex ipſo vulnere tela redit.

Wird nach Leid zu einen koſtbahren Kleid.

Durch Wunden und durch Stich /
Ehrt man alleinig mich.

Mar-

Mardochæus aus dem Geſchlecht Jemini, hatte ein vornehme Amts-Verwaltung bey dem Hoff des groſſen Perſianiſchen König Aſveri, weilen er aber dem Amon nit gleich wie andedere / wolte anbeten / und vor ſeiner auf die Erd fallen / alſo iſt er bey dieſem in die gröſte Ungnad gefallen / Amon ein Mann / der nichts als Ehrn und Hochheit gefiſcht / Amon ein Mann / der nur allzeit oben ſchwimmen wolte / wie das Pantoffl-Holtz. Amon ein Mann / der immerfort wolte in die Höhe ſteigen / wie der Winter-Grün / Amon ein Mann / der da immer wolte gleich ſeyn einen Gott / das iſt ein Spott: ſagt Mardochæus der ein frommer und dem Geſatz nachlebender und lobens wehrter Jud keinen andern GOtt erkennt / als den Erſchöpffer Himmels und der Erden: Weil er dann die Knie vor dem Amon nit gebogen / alſo hat er die Gnaden leicht über die Knie abgebrochen / weil er ſich vor dem Amon nit geneigt / alſo hat er ſein gute Neigung leicht verlohren / weil er bey Hoff vor ſeiner nit iſt aufgeſtanden / alſo hat er die gröſte Verfolgung ausgeſtanden / dergeſtalten / daß der rachgierige Amon ſo gar ein Decretum bey dem König ausgewirckt / vermög deſſen alle Juden beedes Geſchlechts / jung und alt ſolten erwürgt und ausgerottet werden. Das heiſt gelitten? Aber nach Leiden kommt Freuden / das Blätl hat ſich endlich gewend / Amon iſt an liechten Galgen aufgehenckt worden / Mardochæus iſt gantz Königlich beſchenckt worden / der Amon hat erhalten den verdienten Strick / der Mardochæus iſt gelangt zum gröſten Glück / der Amon iſt erklärt worden als ein Verachter / der Mordochæus iſt erklärt worden als der vornehmſte Rath / der Amon iſt worden Galgatinus, der Mardochæus iſt worden ein Palatinus, das heiſt ja nach Leiden Freuden.

Amon iſt ein ehrgeitziger Mann.

Mardochæus kommet durch die Verfolgung des Amons zum gröſten Glück.

Gelitten hat die allerſeeligſte Mutter und Jungfrau Maria / gelitten hat ſie durch drey gantzer Tag / daß alſo ohne gröſtes Leiden nit ein Augenblick verfloſſen / um weilen ſie ihren geliebten Sohn zu Jeruſalem verlohren. Dolentes

Wird ausgelegt auf Mariam.

lentes quærebamus ꝛc. Aber nach ſolchen Leiden folgten die gröſte Freuden / wie ſie denſelben wiederumb gefunden in dem Templ in Mitte der Lehrer.

N. 4. Das Eiſen muß viel leiden.

Nach Leiden kommt Freuden / ſagt das Eiſen / dann die Menſchen mich gar aus dem Leib meiner liebſten Mutter dem Erdreich mit groſſen Gewalt heraus reiſſen / hierauf muß ich gleich in das groſſe angezünde Feur / da man mir doch das geringſte Hexen-Stuck nit kan beweiſen / über diß komm ich auf dem Amboß / wo man mich auf ein tyranniſche Weiß auf allen Seiten herſchlagt / alſo / daß Hammer und Jammer allzeit beyſammen / des Elend iſt noch kein End / dann man thut mich dergeſtalten mit Raſplen tractiren / daß ich muß überlaut ſchreyen / worüber die Leut billich die Ohren zuhalten / zuletzt thut man mir über alles noch auf der Schleiff den Kopff zwagen / und kan mich nur das ſchmertzen / daß ſie noch darzu pfeiffen. Aber nach Leiden kommt Freuden: Dann ich nachmals als ein Degen öffters mit Diamant verſetzt / und folgſam die gröſte Herren auf der Seiten mit mir prangen.

Kommt doch endlich zu hohen Ehren.

Joſeph muß viel Trübſal ausſtehen.

Joſeph ein Sohn des Jacobs ware ein abſonderlicher Traumen-Ausleger / aber er hat ihme niemal traumen laſſen / daß er ſolle ſo viel und maniche Trübſal ausſtehen und leiden / ſeine eigene Brüder haben denſelben in ein alte tieffe Ciſtern hinunter gelaſſen / daß er darinnen ſolle verderben und ſterben / ſo bald ſich aber einer verlauten laſſen / es wäre beſſer und rathſamer / daß man ihn umbs Geld verkauffte: Melius eſt, ut venundetur. Da ſeynd alle der einhelligen Meynung geweſt / was nit das Geld für Safft und Krafft hat / Joſeph iſt endlich als ein Sclav von den Iſmaeliten und Medianiten in Egypten überbracht worden / und daſelbſt kommen zu einen vornehmen Beambten des Königs Pharaonis mit Nahmen Putiphar, woſelbſt er in alleweg ſich treu und redlich verhalten / gleichwol aber wegen falſcher Inzücht und grundloſen Angeben der Hauß-Patronin /

Gen. 37. c. 27. v.

wo

wo er lieber den Mantl als das Gewiſſen in die Schantz geſchlagen / in die finſtere Keuchen geworffen worden, und muſte allda durch drey gantzer Jahr die Unſchuld ſelbſt in Band und Eiſen verſchloſſen bleiben. Das heiſt gelitten / aber nach Leiden kommt Freuden: Dann Joſeph nachmals nicht allein zur gewünſchten Freyheit gelangt / ſondern gar als ein Erlöſer des gantzen Egypten-Land / als ein Herrſcher des ſo herrlichen Königreichs erkennet worden. Wird gleichwolen aus einen Gefangenen ein Erlöſer des gantzen Egypten.

Gelitten hat die allerſeeligſte Jungfrau und Mutter Maria / und zwar die gröſte Marter gelitten / durch drey gantzer Tag / wie ſie ihren gebenedeyten Sohn den einigen Troſt ihres Hertzens verlohren / dolentes quærebamus te. Aber nach ſolchen Leiden kommen groſſe Freuden / wie ſie denſelben wiederumb gefunden / in Templ zu Jeruſalem. Application auf die Mutter GOttes.

Nach Leiden kommt Freuden / ſagt ein Brunn in einen Wald oder Wildnuß / dort genieſe ich alle angenehme Freyheit / die Wald-Vögrl machen mir die lieblichſte Muſic zur Danckſagung / daß ich zuweilen ihnen ein friſchen Trunck ſpendire / aber die Leut ſeynd mir ſo mißgünſtig / umb ſolche Freyheit / dahero zwingen ſie mich ſo weit / daß ich muß in Enge ausgebohrte Löcher ſchlieffen / und mehrmalen ein langen Weg in dieſer engen höltzernen Keuchen fort lauffen / daß ich nit einmal des Tags-Liecht kan anſichtig werden / in währenden Lauffen murre ich freylich wol / daß man mich alſo unſchuldig einſperrt / aber nach Leiden kommt Freuden / dann ich endlich in ein Stadt / in einen vornehmen Garten geführt werd / und daſelbſt durch köſtliche und künſtliche Blecher in alle Höhe auffſteige / daß männiglich mit groſſer Verwunderung mich lobet und preiſet. N. 5. Klag eines Bronnen wegen ſeiner Leidenſchafft und Trübſalen. Kommt nach den Leiden zu Freuden.

Nach Leiden kommt Freuden / ſagt Moyſes / als ich auf den Fluß Nilo in einen ſo gefährlichen Schiffl / wie da war das Davon iſt Moyſes ſelbſten ein Exempl.

Bimbſen-Körbl gefahren/ nachmals aber zu Hoff für ein Königliche Prinzeſſin bin auferzogen worden.

Auch der Noä. Nach Leiden kommt Freuden/ ſagt Noä/ da ich ein gantzes Jahr in der Archen als in einen ſchwimmenden Arreſt verſchloſſen geweſt / endlich gleichwol zur Freyheit gelangt / und mich mit einem guten Trunck Wein ergötzt.

Item der Job. Nach Leiden kommt Freuden ſagt der Job / indem ich durch den Satan umb all das Meinige kommen / nachmals aber GOtt mir alles doppelt erſetzt.

Gleichfalls der Tobias. Nach Leiden kommt Freuden/ ſagt Tobias/ weil ich mich wegen meines abweſenden Sohns biß in Tod bekümmert/ alsdann aber denſelben ſammt ſeiner Braut/ und einer Summa Geld empfangen / und noch darüber das erwünſchte Geſicht erhalten.

Schluß. Nach Leiden kommt Freuden / ſagt endlich die übergebenedeyte Mutter GOttes / und Jungfrau Maria / indem ich meinen verlohrnen 12. Jährigen JEſum mit unbeſchreiblichen Kummer und Wehmüthigkeit geſucht : Dolentes quærebamus : Alsdann demſelben nach 3. Tagen mit höchſter Gemüths-Erquickung gefunden in dem Templ zu Jeruſalem Amen.

Der

Der glückſeelige Fund.

Aus den Blumen nimmt man ab/ Was die Welt vor Freuden hab.

Es iſt ein gemeines Sprichwort: Wer ſucht der find: N. 1.

Viel ſuchen/ viel finden/ aber nicht alle finden mit Freuden/ wie heunt die übergebenedeytiſte Mutter Maria in dem Templ zu Jeruſalem.

Coſmobile du Welt-Pürſchl/ du Welt-Giſpl/ du Welt-Aff/ du Welt-Narr/ was ſucheſt du? Antwort: Ich ſuch Blumen/ jetzt iſt keine Zeit Blumen zu ſuchen/ aber ich weiß es wohl/ du ſucheſt ein Kraut/ dieſes heiſſt Tauſendgulden-Kraut.

Die Weltlinge ſuchen gern Tauſendgulden-Kraut.

Den hartnäckigen König Pharao haben in Egypten die Mucken geplagt/ zwar groſſe Herrn und Regenten ſeynd ſelten frey von Mucken/ jedoch die meiſte Adams-Kinder plagen nicht die Mucken/ ſondern die Gold-Käffer/ omnes avaritiæ ſtudent.

Die Gold-Käffer machen jetzt mehr Sorgen als die Mucken.

Die Reichthumben und Güter werden von denen Lateinern genennt: Facultates, alſo werden auch benambſet die Hohe Schulen und Facultäten/ allein die erſtere haben mehr Studenten als die letzte/ ein jeder ſucht und Studiret wie er mit Wuchern/ Spahren und Zwicklen/ jetziger Zeit kan ſeinen Beutl ſpicken.

Reichthumen warumb ſie Facultates genennt werden?

Magdalena die Büſſerin hat die Allabaſter-Bixen zerbrochen: Fracto alabaſtro, Marci 14. c. 3. v. wann man ſolte alle Spahr-Bixen zerbrechen auf einmal/ wurde es doch krachen/ daß man es in der gantzen Welt hörete:

Sinnreiche Gedancken über die Bixen Magdalenæ.

Petrus

Leute fragen gern das Geld im Maul.

Petrus hat einen Fiſch gefangen zu Capharnaum, und in deſſen Maul ein Geld gefunden / die Menſchen ſeynd nicht ungleich dieſen Fiſch / weil ſie alleweil Geld in Maul haben / und redet man faſt die gantze Zeit nichts anders / als nur von Geld.

Das Wörtlein Sack iſt in allen Sprachen gleichlautend / warumb?

Bey Erbauung des hohen Babyloniſchen Thurn / hat GOtt die Sprachen verkehrt / daß einer den andern nicht verſtanden / auſſer das eintzige Wörtlein Sack iſt verblieben / dahero noch auf heuntigen Tag gleichſam in allen Sprachen / in Griechiſchen / Lateiniſchen / Welſchen / Frantzöſiſchen ꝛc. Sack gleichlautend iſt: Freylich / dann ein jeder verſteht ſich auf den Sack.

Eliſäus hat den groſſen Fürſten Naamon von dem Ausſatz gereiniget / darvor er wolte danckbar ſeyn / und ein zimliches Stuck Geld anerbotten / welches aber der Mann GOttes in alleweg geweigert / jedoch des Eliſäi Lehrjünger Giezi hat das Geld in der Still gar gern angenommen / alſo geſchicht es auch jetziger Zeit / wann der Herꝛ zuweilen ſchon nichts annimmt / nimmt ſolches doch die Frau / nur der Frau etwas in die Kuchl / einen kupffernen Keſſel / oder ſammete Seſſel / auf die Taffl ein gutes Bißl / oder ein paar Dutzet zinnerne Schüſſel / eine Fleiſch-Waag und ein Torten-Pfann / die gute Frau nimmt alles an / gibt man ihr aber ein Dutzet Ducaten / wird der Gegentheil mit ſeinen Anbringen nicht viel ſchaden. Aber Giezi war ein Diener GOttes / ein Geiſtlicher / ach GOtt / omnes avaritiæ ſtudent, etliche Geiſtliche fahren auch gern / wann der Wagen wohl geſchmieret iſt.

Frauen groſſer Herren nehmen gern Schmiralien an.

Etlich ſchöne.

Auch die Geiſtliche.

Aber ſage mir mein Weltling / haſt du das Tauſendgulden-Kraut gefunden / wie du es geſucht / R. ja / iſt aber bey dieſen Finden eine rechte Freud? Nein! dann ſolche / wann man ſie hat / machen nichts als Sorgen: Cum labore aquiruntur, cum timore poſſidentur, & cum dolore amittuntur.

Unſer

Unſer lieber HErr und Heiland ſagt in dem Evangelio: Niemand kan zwey Herren dienen / gleich darauf: Ihr könt nicht dienen GOtt und dem Mammon/ iſt ſo viel als dem Geld / ſo iſt dann nach Chriſti Ausſag der Mammon auch ein Herr? Was dann / was gebührt dieſen Herren vor ein Titl? ℞. Ihr Geſtreng/ dann der Geld-Geitz haltet ſeine Bediente ſehr ſtreng / man ſicht es an jenen reichen Geſellen im Evangelio / er hatte ſeine Scheuren voll mit Traid / Küſten und Kaſten voll mit Geld / ſeine Brazen zehlete nichts als alleweil Batzen / doch hat ihm der Mammon die gantze Nacht nicht ſchlaffen laſſen / dahero er umb Mitternacht aufgeſtanden / zu ſeinen Geld-Truhen geſchauet / ja ſich ſelbſten gantz ſorgfältig befragt? Quid faciam? Was ſoll ich thun?

Niemand kan 2. Herren dienen. Matth. 6. c. 24. v.

Der Mammon iſt ein Herr/ und heiſt ihr Geſtreng.

So iſt dann bey den Tauſendgulden-Kraut keine Freud? Ich finde keine / aber wohl weiß ich eine Blumen die heiſt Augentroſt / dieſe bringet Freud / gleichwie ſolche gefunden hat Maria nach drey Tagen zu Jeruſalem in dem Templ / dieſe / nemblich JEſus iſt der wahre Reichthumb / jener iſt reich und über reich / welcher JEſum findet.

JEſum finden macht reich.

Von dem Arimathäiſchen Edlmann / ſagt der Evangeliſt: Homo dives & ipſe diſcipulus erat JEſu, er ware fromm und zugleich ein heiliger Jünger Chriſti JEſu. Das iſt wohl ein ſeltzames Wildbrätt/ wann ein Edlmann reich und fromm iſt / jedoch Joſeph von Arimathäa ware nicht reich / deſſentwegen weilen er viel Geld und Gut hatte / ſondern weilen er den Leichnamb Chriſti in Händen truge / hat alſo die allerſeeligſte Mutter GOttes eine unermeßliche Freud empfunden / indeme ſie den gröſten Schatz gefunden/ ihren Augen-Troſt.

Matth. 27. c. 57.

Joſeph von Arimathäa iſt reich/ weilen er den Leichnam Chriſti hat.

Mein Weltling! was ſucheſt du? R. Ich ſuch Blume/ Blumen? aus deinen aufgeblaſenen Geſicht kan ich leicht wahrnehmen

Die Blum Ehrenpreiß wird ausgelegt.

was vor Blumen / gewiß Ehrenpreiß ? ja dieſe ſuch ich. In dieſem Fall thun wir alle mütterln / dann keine Blum in Paradeiß hat unſerer erſten Mutter Eva ſo wohl gefallen als Ehrenpreiß / dann ſie ſuchts durch Einrathung der Schlangen / daß ſie möchte Göttliche Ehr erlangen / Eritis ſicut dii, Gen. 3. cap. 5. Ihr werdet ſeyn wie die Götter.

Der Menſch beſtehet von 4. Elementen.

Dem Jüngling zu Nain / den nachmalens Chriſtus der HErr von den Todten auferwecket / haben vier Träger getragen / dieſe vier Träger ſpricht der heilige Chryſoſtomus, können genennet werden die 4. Elementen / von welchen der Menſch beſtehet / dieſe / wann ſie ſich nicht wohl miteinander vergleichen / ſo folget Kranckheit und der Tod: wann nun der Menſch von vier Elementen beſtehet / ſo iſt die Frag: Welches mehr in dem Menſchen? ob das Feur? das Waſſer? die Erde? oder der Lufft? ich glaub das letzte Element ſeye es / das iſt der Lufft / maſſen gar wenig zu finden die nicht aufgeblaſen ſeyn / ſo gar die Gramatici haben den Nominativum oben angeſetzt: Die Chymici haben nachgeforſcht die groſſe Wirckung des Schießpulvers / und finden / daß ein kleines Körntl / ſo auf den Papier wie ein Tipffl oder Punctum herſiehet / von einer ſolchen Krafft ſeye / daß / wann man ſolches anzündet / es ein Ort oder Spatium annimmt / ſo zwey und dreyſſig tauſend vierhundert mal gröſſer / als das Körntl in ſich ſelbſten iſt.

Der Lufft macht den Menſchen aufgeblaſen.

Die Wirckung des Schißpulvers.

Ein eintziges Strichl oder Pünctl kan Ketzerey ſtifften.

Ein Tipffl / ein Strichl / ſo klein es immer iſt / kan gantze Teſtamenter umbkehren / ſo gar gantze Glaubens-Articl verändern / gleichwie in dem Evangelio: Surrexit non eſt hic, ſurrexit non eſt hic, das eintzige Tipffl / das eintzige Strichl kan manchen zum Ketzer machen.

Das Punctum honoris.

Das Punctum honoris iſt eben ſo kräfftig / dieſes kan gantze Länder verderben / blutige Krieg führen / groſſe und weite Königreiche verwüſten / ein Punctum kan die gantze Welt umbkehren.

Matthäi

Matthäi am 8. wird geſchrieben/ daß ſich ein Schrifft-gelehrter / oder Legis Doctor, bey Chriſto angemeldt/ wie daß er wolle in ſeinen Dienſt tretten / und ihme nachfolgen / wo er immer werde hingehen/ Sequar te quocunque ieris, der liebſte Heiland hatte auf dieſe Supplication gleich eine ab-ſchlägliche Antwort gegeben / dann Chriſtus hat gar wohl gewuſt / daß er falſch ware/ er hat nichts anders geſucht als die Blumen Ehrenpreiß / der gute Geſell hat gedacht: er ſeye ein Schrifftgelehrter / mithin werde er ſich hoch aufführen/die andere Apoſtl bald über den Hauffen werffen/weilen ſie lauter plumpe Leut ſeyn / auf ſolche Art wird er der nächſte beym Bret ſitzen/ da betrachte einer das Punctum honoris.

Einen Schrifft-gelehrten nimmt JEſus nicht an/wegen ſeiner Hoffart.

Petrus hat durch die gantze Nacht mit groſſer Müh und Arbeit gefiſcht / aber nichts gefangen / gar nichts / nihil cepimus, man fiſcht offt viel Jahr und Zeit / damit man endlich nur ein Aeltel fangt / iſt ſo viel als: alto.

Sage mir aber mein Weltling! haſt du die Blumen Ehrenpreiß gefunden? R. Ja! iſt aber bey dieſem Finden ein rechte Freud? antwort / das nicht / das nicht / das nicht / keine Ehr ohne Beſchwehr / keine Würde ohne Bürde / keine Dignitäten ohne Nöthen / kein Pallaſt ohne Laſt/ und wann ich es recht ſagen will / ſo iſt kein groſſes Haupt ohne Kopff-Wehe.

Ehren und Würden/ſeynd nicht ohne Bürden.

Hingegen GOtt ſuchen/ GOtt finden / das iſt der wahre Ehrenpreiß / dieſe Blum hat geſucht gefunden / dieſen Troſt hat empfunden / Maria die Mutter GOttes in dem Templ zu Jeruſalem.

N. 3. Die Blumen Tauſendſchön.

Mein lieber Weltling! du Welt-Fiſcher! was ſucheſt du? Aus deinen polirten / verſchamerirten Geſicht mercke ich gar wohl / daß du wieder eine Blume ſucheſt / und dieſe Blume heiſſt: Tauſendſchön.

Viel Leute ſeynd beſchaffen wie die Tulipanen / dieſe Blumen ſchlieſſen ſich bey der Nacht völlig zu / hangen das Maul / werden gantz verdrüßlich / gleich hätten ſie weiß nicht

Menſchen werden denen Tulipanen verglichen.

nicht was vor einen Verſchmach/ſobald aber die Purpur-farbe Morgenröth hervor ſtrahlet / als eine Furirin der goldenen Sonnen / da blintzlen ſie von Anfang ein wenig / endlich reiſſen ſie Augen und Maul auf / rechte Garten-Affen.

Lux orta recludit.

So bald die Sonn aufgeht /
Die Blum auch offen ſteht.

Auf ſolchen Schlag thut offt mancher die Augen innen halten / wann nichts Schönes vorhanden / aber ſo bald eine ſchöne Aurora, eine holdſeelige Geſtalt, ein polirtes Häutel / ein glattes Geſichtl ſich ſehen laſſet / da gibt es mehrer Augen als auf einer fetten Suppen; Das hat man geſehen bey dem Aſſyriſchen Kriegs-Heer vor der Stadt Bethulia / da war kein Soldat / kein Ober- und Unter-Officier der ſich nicht vergafft hat an der Wunder-ſchönen Judith / welcher auch GOtt die Geſtalt vermehrt / cui etiam dominus contulit ſplendorem, es war kein Martialis deme nicht dieſe Juvenalis gefallen / die Soldaten ſchaueten weit mehr auf dieſes ſchöne Muſter / als auf ihren Muſter-Platz / ihnen gefiele ihr Aufzug weit beſſer als der gantze Feld-Zug / ſie gedachten weit öffter auf das Beylager als auf die Belagerung / ſie æſtimirten weit mehr die roſenfarbe Backen als ihr Barocken / ſo gar / daß ſie ſich verlauten laſſen: Weil die Hebräer ſo ſchöne Weiber haben / ſo ſey es ſchon der Müh wehrt / daß man ihrethalben Krieg führe. Judith 10. c. 18. v. Gedenck ein Menſch / was die ſchöne Geſtalt vermag?

Es wird die Urſach gegeben.

Judith 10. c. 4. v.

Soldaten ſchauen gern das ſchöne Frauenzimmer an.

Der Eſau kommt von der Jagd / ſihet daß ſein Bruder ein gutes Linſen-Koch zugericht / da haben dem Eſau die Zähn darnach gewäſſert / ſaget alſo zu ſeinen Bruder: Da

mihi

mihi de coctione hac ruffa, gib mir von dieſer rothen Speiß / der heilige Vatter Auguſtinus ſchreibt: Daß die Linſen in Egypten gantz roth und wohlgeſchmack ſeyn / Jacob gibt ihm eine abſchlägige Antwort / auſſer / er gebe ihm das Majorat darumb / das iſt viel / das iſt nur gar zu viel / das Majorat umb ein Linſen-Muß? gleichwolen iſt es öffter geſchehen / daß ſich einige nicht in ein rothes Gericht / ſondern in ein roſenfarbes Geſicht verliebet de coctione ruffa, oder vielmehr de coqua ruffa, daß ſie umb ihret willen alles verſchwend / das iſt ein rechtes Elend!

Gen. 25. c. 30. v.
Eſau vergibt das Majorat umb ein Linſen-Muß.

Sage her mein Weltling! haſt du die Blumen Tauſendſchön gefunden? R. Ja! haſt du aber eine rechte Freude darbey? Nein! nein! in omnibus inveni vanitatem.

Alſo vergeben viel ihren Rechts-Spruch wegen eines ſchönen Geſicht.

In allen Sachen hab ich gefunden /
Daß alle Schönheit bald verſchwunden /
Daß alle Geſtalt und alle Freud /
Nichts ſey als pure Eitelkeit.

Forma bonum fragile eſt, quantumque accedit ad annos
Fit minor, & ſpatiô carpitur ipſa ſuô.

Der heilige Paulus ad Theſſal. 1. ſpricht: Sicut fur in nocte ita vis domini, wie ein Dieb in der Nacht / alſo iſt auch der Gewalt des HErrn / Paulus hat vermeynt es ſtehlen die Dieb nur bey der Nacht / aber es gibt einen Dieb / der Tag und Nacht ſtiehlt / mache Thür und Thor zu / ſo ſtiehlt dieſer Dieb / mache Riegl und Schlöſſer vor / ſo ſtiehlt dieſer Dieb / ſetz Wächter und Hüter / ſo ſtiehlt dieſer Dieb / dieſer Dieb heiſſt: Tempus die Zeit / die

Die Zeit iſt ein Dieb / welche die ſchöne Geſtalt ſtiehlet.

Zeit ſtiehlt unvermerckt die ſchöne Geſtalt / dahero ſagt mancher und manche: Ich weiß noch wohl die Zeit / daß ich bin ſchöner geweſt / freylich wohl / iſt alſo keine Freud an der Blumen Tauſendſchön / weilen ſie bald verwelckt / jedoch bey GOtt iſt das reche Tauſendſchön / wie dann dieſes Blümlein gefunden hat Maria an ihren liebſten Kind JEſu in dem Templ / ſpecioſus forma præ filius hominum. Pſal. 44. v. 3.

Die Geſtalt GOttes iſt die ſchönſte und beſtändigſte.

Ecce tu pulcher es dilecte mi & decorus Cant. 1. Siehe du biſt ſchön mein Geliebter / und gantz holdſeelig / ja aller lieben Engl / heiligen und ſeeligen Geiſter in dem Himmel beſtehet allein ihr Freud / in ewiger Anſchauung des Göttlichen Angeſichts.

N. 4. Das Blümlein Mertzen-Becher.

Mein Weltling! du Welt-Schmarozer! was ſucheſt du mehrmalen? Ich mercks wohl an deinen ſchmutzigen Maul / du ſucheſt das Blümlein: Merzenbecher.

Der Götz Dagon fället vor der Archen über den Hauffen. Die Philiſteer verehren ſeinen Bauch / alſo machen es viel Chriſten.

Die Philiſteer haben einen Gott gehabt / der hat geheiſſen Dagon, ſo bald ſie die Archen des HErrn zu demſelben geſtellt / da haben ſie Morgens fruh gefunden / daß ihme Kopff / Armb und Füß entzwey waren; Gleichwolen haben ſie ihm die gröſte Ehr angethan (dieſe Ehr iſt wohl etwas ungereimts) gleichwohlen hat dieſer zertrümmerte Gott alles bey ihnen gegolten / warumb? Dem Dagon iſt nichts übrig geblieben als der Bauch / den Bauch haben ſie verehrt / es iſt zwar nichts neues / weilen der heilige Paulus ſelbſten ſpricht: ad Philip. 3. c. Multi ſunt, quorum Deus venter eſt, Viel ſeynd / die den Bauch vor ihren Gott halten / dem ſie ohne Unterlaß opffern.

Lucä am 16. iſt zu leſen alſo: Erat quidam Dives. Es war ein reicher Mann / der kleidete ſich in Purpur und köſtlicher Leinwad / hielte alle Tag herrliche Mahlzei-

Mahlzeiten ꝛc. Wann man jetziger Zeit alle dergleichen Praſſer ſolte in das Evangelium ſetzen / ſo müſte man (es kunt nicht anderſt ſeyn/) das Evangeli-Buch in Folio drucken laſſen.

Schöne Gedancken über den reichen Praſſer.

Sag her mein Weltling! haſt du dein Tauſendgulden-Kraut / dein Ehrenpreiß / dein Tauſendſchön / dein Mertzen-Becher gefunden? R. Ja! aber auch die rechte Freud? Ach beyleib nicht! Eccle. 1. c. 2. v. Vanitas vanitatum &c. In allen Dingen hab ich gefunden / daß alles miteinander verſchwunden. Dann dem Leib eine übermäſſige Fütterey / iſt nichts als eine beſchwehrliche Fretterey.

Die Naturaliſten ſagen: Wann man einen Baum in dem Vollmond fället oder abhauet / ſo werde derſelbe wurmſtichig / das machet der Vollmond; Viertzig gantzer Jahr / da die Iſraeliter in der rauchen Wüſten waren, war kein eintziger Krancker unter ihnen / in tribubus non erat infirmus. Pſ. 104 v. 37.

Die Bäume in den Vollmond abgehauen / werden wurmſtichig / Auslegung darauf.

Was Urſachen? Percuſſit Petram & fluxerunt aquæ. Pſal. 77. v. 20. Moyſes hat Waſſer aus dem Felſen vor das Volck hervor gebracht / wann es Wein wäre geweſen / zweiffels ohne wurde es unterſchiedliche Zuſtände und Kranckheiten geſetzt haben.

Mein Coſmophile! du kanſt ſuchen / ſuchen und finden was du immer wilſt auf der Welt / ſo wirſt du doch keine rechte Freude genieſſen ohne allen Verdrüſſen / wohl aber wann du ſucheſt JEſum / wie Maria in dem Templ / dieſe hat ihn gefunden / an- und in dieſen wirſt du auch alles finden.

Schluß-Rede / ſuchen ſoll man JEſum / an dieſem wird man alles finden.

Finden die Reichthumb: Gloria & Divitiæ in Domo ejus Pſal. 111. v. 3.

Finden Ehr und Herrlichkeit: Nimis honoris fucati ſunt amici tui. Pſal. 138. v. 17.

Finden

Finden die ſchöne Geſtalt : Specie tua & pulchritudine tua intende , proſperè procede & regna Pſal. 44. v. 5.

Finden alles Heil und Wohlfahrt : Factus eſt mihi in ſalutem. Iſaiæ 12. c. 2. v.

Finden Geſundheit und Leben / Dominus protector vitæ meæ, Pſal. 26. v. 1.

Finden Fried und Ruh : Gratia vobis & pax à Deo 2. Theſſ. 1. c. v. 2.

Finden Gelehrtigkeit und Wiſſenſchafft : Si quis veſtrum indiget ſcientiâ, poſtulat à Deo. Jacob. 1.

Finden die rechte vollkommene Freud / wann du JEſum recht und embſig ſucheſt mit Maria.

Die tödtende Liebe in dem ſterbenden Heiland.

Frag nicht/ wer mich hat umbgebracht? Diß hat allein die Lieb gemacht.

JEſus ſtirbt! JEſus ſtirbt! haſt du es gehört O Menſch? weiſt du dann nicht wer JEſus ſeye? Er iſt GOttes Sohn / und in der GOttheit die anderte Perſon/ der/ welcher iſt des Himmels Cron / und aller Gerechten treuer Lohn / der / welcher iſt aller Hertzen Wahn / und aller Seelen Mitgeſpan / der / welchen vorbedeut ein Aaron / und angezeigt ein Salomon / der / welcher iſt die wahre Bahn / auf der kein Menſch ſich irren kan / der / welcher ſitzet in Himmels-Thron / tragt über uns Protection, der / welcher gläntzet wie die Sonn / und iſt des Lebens wahrer Bronn / daraus fließt alle Benediction, dieſer ſtirbt. N. 1. JEſus Todt ſolle eine Behertzigung des Sünders seyn.

Dieſer JEſus ſtirbt vor dich O Menſch! vor dich O Menſch/ ſag ich/ deſſen erſter Erſchaffungs-Zeug iſt geweſt ein Koth-Schrollen / deſſen erſtes Herkommen und Urſprung iſt geweſt ein geringer Blaſer / inſpiravit in eum ſpiraculum vitæ, Gen. 2. c. 7. v. vor dich O Menſch / deſſen Leben bald verſchwind / deſſen Wolluſt bald zerrinnt / deſſen Schönheit bald vergeht / deſſen Stärcke nicht beſteht / deſſen Hoffnung bald fallt / deſſen Liebe bald erkalt / deſſen Geſundheit bald zerbricht / deſſen Reichthumb bald wird zu nicht / deſſen Glück ſich bald verkehrt / deſſen Stoltzheit nit lang währt / deſſen Wiſſenſchafft ſich bald verliert / deſſen Fuß-Pfad ſich bald irrt / deſſen Pracht bald verſchmacht / Eitelkeit des Menſchen.

deſſen Glori bald wird veracht / vor dich / O Menſch! deſſen Nahmen Homo, darinnen nur ein eintziger Buchſtaben anzutreffen / dann das H iſt kein Buchſtaben / ſondern nur eine Aſpiration, die zwey O, O, ſeynd lauter Nulla, Nulla, bleibt alſo nichts übrig als das M, und dieſes bedeut Miſeriam, eine Mühſeeligkeit / vor dich O Menſch / deſſen erſtes Reden anfanget von dem la la re, das iſt Lamentiren / vor dich O Menſch! der du gleich biſt in dem Waſſer einen Schaum / in dem Schlaff einen Traum / auf der Wieſen einen Graß / auf der Taffel einen Glaß / in dem Lufft einen Staub / in dem Wald einen Laub / einer Blumen in dem Garten / einen Blat in der Karten / ꝛc. Vor dich O Menſch! der du nichts kanſt / nichts weiſt / nichts wilſt / nichts wagſt / nichts vermagſt ohne Hülff GOttes / vor dich O Menſch! höre und lieſe / der du gar nichts biſt / ſtirbt JEſus der alles iſt.

Das Wörtlein Homo hat nur einen Buchſtaben.

N. 2. Frag wer GOtt gecreutziget.

Aber ach! wer muß doch derjenige geweſen ſeyn / der dieſes freche Stuck begangen / und JEſum unſern GOtt / das göttliche Hertz / den hertzlichen Tröſter / den troſtreichen Heiland ſo grauſamlich ermordet? Haſt du es gethan du Zaun-dürrer und unhöflicher Rippen-Kramer O Tod? ſo ſag es: Ach nein! nein! biſt du es geweſen / du wilde und gifftige Natter-Brut / O Sünde? auch nicht? ſo muſt du ſchändlicher / ſchädlicher Höllen-Hund Lucifer dieſes geſtifft haben? Nichts weniger: Was wolt der Satan dem König der Engln / was wolt die Sünde der unendlichen Gerechtigkeit / was wolt der Tod dem Leben alles Leben Chriſto können ſchaden? Wer hat dann dieſes allerſanfftmüthigſte Lämblein alſo unſchuldig getödtet? es ſcheinet die Warheit könne nicht heraus / gepreſſt werden / weilen dann der ſüſſiſte Heiland an einen Baum hanget / ſo werd ihr ſolches ungezweiffelt wiſſen und bekennen müſſen / ihr grünen ſchatten-reiche Wälder / wer? wer / ſagt an / wer thäte dann dem Bronnquell alles Lebens Chriſto das Leben nehmen? Wer thät ihm auf dem ſchmäh-

lichen

lichen Creutze Hände und Füß durchklieben / Echo: lieben / jetzt weiß ich warumben JEſus ſtirbt / wer ihm den Lebens-Faden abgeſchnitten / die Liebe iſt es zu uns Menſchen / eſt Charitas, quæ Deum vulneravit Impaſſibilem, ſagt Innocentius cap. 8. de laudibus Charitatis.

Die Liebe allein hat ſolches gethan.

In dem Monath Martio ſtirbt dein JEſus vor dich / O Menſch! warumb nicht in dem Majo, in dem Junio, in dem Julio, in dem Auguſto? &c. Hierüber antwortet der heilige Damaſcenus: Daß des Menſchen Geblüt ſich in gantzen Jahr nicht alſo ſtarck bewege als in dieſem Monath / bullit ſanguis ſchreibet Avicenna, wolte alſo Chriſtus in dieſen Monath leiden / damit er den letzten Bluts-Tropffen möchte heraus geben zu Nutzen des Menſchen und zwar aus Liebe desjenigen / der auch in dem Monath Martio zum erſtenmal geſündiget hat / O groſſe überſchwengliche Liebe!

Warumen GOtt eben in dem Monath Martio gelitten.

Der weiſe Seneca will / daß ſo gar die Lieb eine Muſic könne: Amor, ſagt er Muſicam docet, in der Muſic werden 6. Noten gezehltet: Ut, re, mi, fa, ſol, la, dieſe Noten hat auch ebenfalls die Liebe unſern ſüſſiſten Heiland gelehret / dieſer ſange das *Ut* damahlen / als er in dem Garten Blut geſchwitzet / Lucæ 22. c. 44. v. ſudor ejus *ut* guttæ ſanguinis decurrentis in rerram. Das *Re* ſange er damahlen / wie von ihme die meineydige Jünger geflohen / *Re*, relicto eo omnes fugerunt, Matth. 26. c. 56. v. das *Mi* ſange er damahlen / als die boßhaffte Juden den mörderiſchen Barabbam begehrten freyzulaſſen / JEſum aber als die Unſchuld zu creutzigen / Lucæ 23. c. 18. v. Mi di*mitte* nobis Barabbam. Das *Fa* ſange er / da er ſchon auf den Creutz-Baum vor ſeine Feind gebetten mit dieſen Worten: Lucæ 23. c. 34. v. Pater dimitte illis non enim ſciunt, quid *Fa*-ciunt, iſt alſo Chriſtus faſt einer Lauten gleich geweſen / wo ſeine allerheiligſte Adern und Nerven auf dem Creutz-Holtz ausgeſpannet / den lieblichſten Thon von ſich gegeben. Wo bleibet nun die fünffte Noten das *Sol*? Dieſes Sol wurde verſtanden

Die Liebe lehret die Muſic.

Chriſtus der leidende Heiland / ſinget: ut, re, mi, fa, ſol, la.

verſtanden durch die Sonn / die herꝛliche Welt-Ampl welche durch den Tod Chriſti verduncklet worden? Sol obſcuratus eſt Lucæ 23. c. 45. v. Von dieſen eintzigen *Sol* iſt viel zu reden/ und noch mehr zu ſchreiben.

N. 3. Schöne und ſinnreiche Gedancken über das Wörtlein Sol.

Seneca actu 4. in Thyeſte ſchreibet von einer erſchröcklichen That / daß nemblich Atræus ein Phrygiſcher König ſeines eigenen leiblichen Bruders Kind getödtet / und ihme ſolche nachmahlens zu eſſen gegeben / ob welchen unmenſchlichen Beginnen gleichſam die Sonne zuruck gewichen / damit ſie dieſe grauſame That nicht anſehe / wie es dann Seneca mit folgenden Worten erkläret:

Grauſame That des Königs Atræi.

Quò terrarum ſyderumque Parens!
Quò vertis iter? medioque diem perdis Olympo?

O Sonne! du Liecht der Erden und der Welt! wo wendeſt du dich hin in blauen Himmels-Zelt? Warumben leſcheſt du in dem geſtirnten Hauß bey heller Mittags-Zeit / O groſſes Welt-Liecht aus?

Könte man nicht dieſen grauſamen Act mit oberwehnten Heydniſchen Sitten-Lehrer gegen die undanckbahre Welt beſchlieſſen und ſprechen: O nos dura ſorte creatos! ſeu perdidimus, ſive expulimus ſortem miſeri, ach wol unglückſeelige und elende Menſchen ſeynd wir / entweder haben wir die Sonne verlohren / oder aber gäntzlich verbannet / dann auch in dem Schmertzen-vollen Leiden des Heilands iſt die Sonne zuruck gewichen / zu bedeuten / wie alles umbgekehrt hergegangen / und zwar iſt dieſer herꝛliche Planet: *Sol*, die Sonne um 10. Grad zuruck gewichen / weit entſetzlicher / als vor Zeiten bey Regierung des Königs Ezechiä / in diebus ipſius retro rediit Sol, & addit Regi vitam, zu Zeiten des Königs Ezechiä gienge die Sonne wieder zuruck / und verlängerte dem König

Bey dem König Ezechia weichet die Sonn umb 10. Grad zuruck. Eccli. 48.

nig das Leben: Was von dem Zurucklauff der Sonne geſagt / iſt die Warheit der Geſchicht / jedoch nur ein Figur und bloſſer Schatten / ja eine vorgehende Bedeutung eines weit andern Zurucklauff der Sonnen / welche von dem Propheten Malachia 4/2. Sol Juſtitiæ, die Sonne der Gerechtigkeit benambſet wird / dieſe iſt eine warhaffte Auswirckung und Wiedergebung / ſo wohl der Geſundheit / als des Lebens ſelbſten / und zwar demjenigen / welcher es ſchon wircklich verlohren hatte / und von meinem heiligen Vatter Auguſtino, Magnus ægrotus, der groſſe Preſthaffte genennet wird / dieſe Göttliche Sonn / ſag ich / iſt in ſeinen bittriſten Leiden umb 10. Grad zuruck gewichen / und zwar erſtens: Auguſtinus lib. de quinque Hæres.

Ab immenſitate ad linteum.

Von der Unbegreifflichkeit zu jenen Tuch / mit welchen ſich dieſer als ein lebendiger Sonnen-Circl in angehender Füß-Waſchung umbgürtet und eingeſchloſſen. Chriſtus die Sonne der Gerechtigkeit weichet eben umb 10. Grad zuruck.

Ab infinitate ad punctum.

Von der Unendlichkeit auf dem kleiniſten Punct, in Einſetzung ſeines allerheiligſten Fleiſch und Blut / allwo ſich der ewige Sohn GOttes unter jedwedern / auch kleiniſten Theilen deren Geſtalten des Brods und Weins hinein begeben / ja / nicht nur in denen gantzen Geſtalten / ſondern unter einen jeglichen Theil und wenigſten Broſamblein derenſelben. Wird ſchon erklärt.

Ab omnipotentia ad infirmitatem.

Von der Göttlichen Allmacht zur Schwachheit in Verſchwindung der Leibs-Kräfften auf dem Oelberg.

à Sanctitate ad peccatum.

Von der Heiligkeit und Unſchuld zur Sünd und Miſſe-

that/ da er vor ein doppeltes/ geiſt- und weltliches Gericht als ein Ublthäter gezohen wurde.

à Bonitate ad malitiam.

Von der Güte zur Boßheit / nehmlichen in jenen Vergleich / welcher zwiſchen den Geber des Lebens / und Barrabba den Mörder von dem Heidniſchen Blut-Richter iſt angeſtellt worden.

à Juſtitia ad iniquam ſententiam.

Von der unſträfflich und untadelhafften Gerechtigkeit / zu einem ungerechten Urtheil / welches über ihn ergangen iſt.

à Filio ad Latronem.

Als auf ergangenes End-Urtheil / Staab-Bruch und Verdammung zu dem Tod / der Sohn GOttes mit denen Mördern verglichen/ und der da Mittler iſt zwiſchen GOtt und den menſchlichen Geſchlecht iſt mitten unter die Mörder/ als wann er unter ihnen der gröſte wär / an Stammen des Creutzes zu hangen verdammet worden.

à Majeſtate ad excerationem.

Von höchſter und zwar Göttlicher Majeſtät / der alle Ehr / Dienſt / Lob und Anbetung gebühret / zur tiefſeſten Schand / Aergernuß / Greul / und Verwerffung / ja zu Verfluchung des Creutzes.

à Gloria ad occaſum.

Von der Herrlichkeit zu dem Untergang / das iſt : Von jenen Glantz, reichen Abgrund der Glori zur Verfinſterung und Verduncklung ſeiner GOttheit.

End-

Endlichen:

à Vita ad mortem.

Von dem Leben zum Tod/ wo jene Paulo gar wohlbekannte Niedrigung geſchehen Philipp. 2. als der Sohn des lebendigen GOttes gehorſamb worden / biß zu dem Tod / mortem autem crucis, ja ſo gar biß in den Tod des Creutzes / und jener Menſch Chriſtus JEſus gleich allen andern Adams-Kindern in marterlicher Abtheilung der Seelen von dem Leib ſeinen Geiſt aufgegeben / mithin in die Hände ſeines himmliſchen Vatters dieſe auf- und übergabe / ſammt dem völligen Wehrt der Erlöſung menſchlichen Geſchlechts erleget; über welchen Tod Auguſtinus aufſchreyet: Diſciplina cæditur, ſalus vulneratur, vita moritur, die Züchtigung unſers Friedens wird geſchlagen / das Heil verwundet/ das Leben ſtirbt. Auguſtin. lib. de octo virtut. Charitas.

Schaue dann / O Menſch! das Leben ſtirbt / welches dir das Leben gegeben / das verliebte Hertz in Chriſto ſinget die letzte Noten / nehmblich *la*, La-mma ſabacthani, & hæc dicens expiravit. N. 4. In der Göttlichen Liebs-Muſic das letzte La. Lucæ 23. c. 46 v.

Die Lieb hat dieſes gethan / daß endlich JEſus nach ausgeſtandenen 6. tauſend 6. hundert und 66. Wunden / nach vergoſſenen 30. tauſend / 2. hundert und 8. Bluts-Tropffen / verlaut der Offenbahrung Brigittæ, iſt geſtorben an dem Creutz/ alles dieſes hat gemacht die Liebe / und dieſe Liebe des Heilands iſt beſtändig gegen uns; ſo iſt alſo wohl recht das brinnende / flammende/ ſtrahlende / feurige / ſcheinende Hertz auf dieſen gegenwärtigen Altar uns vor Augen geſtellet/ damit ſolches uns zu einer danckbahren Gegenlieb GOttes unſers liebreichen und wehrtiſten JEſu bewegen mögen. Wie viel JEſus Wunden empfangen?

Dich inſonderheit hochbelobtes und beliebtes Aller-Durchleuchtigſtes Hauß von Oeſterreich / indeme

nach

Schluß-Rede an das Allerdurchlauchtigſte Hauß von Oeſterreich.

nach Zeugnus Mancini Baronii und vieler anderer Neotericorum, Chriſtus ſein Angeſicht in ſeiner Creutzigung gewendet hat gegen Teutſchland / Spanien / Welſchland und auch beforderiſt gegen dir / ſo iſt billich / daß du dich danckbahr einſtelleſt / und mir erlaubeſt mit jenen Worten in dem Hohen Lied dich zu laden: Veni Auſter, perfla hortum meum, Cant. 4. c. 16. v. Komme mit einen eintzigen mitleidenten Gedancken / ſehe an das Ort wo ich an dem Creutz hange / betrachte die 5. eröffnete Wunden / die ich an dieſen Creutz-Holtz vor dich empfangen / und weilen dir mein liebſtes Oeſterreich! die 5. Vocales, das iſt ſelbſtlautende Buchſtaben ſchon vor Alters her ohne dem Geheimbnuß-reich geweſen / ſo ſetze dieſe 5. Vocales zu denen Wunden JEſu: A. E. I. O. U.

Auſtria Electa JEſûs Oſculatur Vulnera.

Da wird ſonder Zweiffel wieder können zuruck geleſen werden: V. O. I. E. A.

Vulnera Omnipotentis Iterum Elevabunt Auſtriam.

Nun dieſes ſey genug geredt / haſt du nun dieſes gehört / O Menſch / ſo betrachte ſolches wohl / dir ſchreyet zu die Erd / welche ſich erſchüttert / die Felſen welche zerſprungen / die Sonne / die ſich verduncklet / das Meer / ſo ſich in den Abgrund verſencket / der Vorhang des Tempels / welcher entzwey geriſſen / die Gräber deren Heiligen / ſo ſich eröffnet / alles ſchreyet dir zu / O Menſch! Betrachte / führe es wohl zu Gemüthe; JEſus der Sohn GOttes ſtirbt vor dich an dem Creutz.

Das Schmertzen-volle Geheimnuß vorgeſtellet in Maria / Oder Der bittere Myrrhen-Berg.

Ich will nirgends hin ſpatziren / Als nur auf den Berg der Myrrhen.

Achdeme die geiſtliche Braut in dem Hohen Lied Salomonis ſich lang genug beſonnen / hin und her gedacht / bald dort bald da hin geſchauet / und mit ihr ſelbſten zu Rath gegangen / wo ſie doch ſolle ihren Spatzier-Gang hin nehmen / hat ſie ſich endlich entſchloſſen / und alſo geſprochen: Vadam ad montem Myrrhæ, Cantic. 4. c. v. 6. Ich will gehen auf den Myrrhen-Berg / das iſt auf dem Berg der Bitterkeit. Ein ſolcher Myrrhen-Berg iſt zwar in etwas geweſen der Berg Gelboe / dann als dem König Saul der bevorſtehende Krieg mit denen Philiſteern einen ſonderbahren Schrecken eingejagt / hat er von einer Zauberin oder alten Hexen begehrt / ſie ſolle etliche Gribes / Grabes machen / und durch ihre Beſchwöhrung den Propheten Samuel von den Todten auferwecken / damit er den Ausgang des Kriegs von ihme erforſchen möchte / es geſchicht / die Alte macht ihre Poſſen / der Samuel ſtehet auf / aber vielmehr durch GOttes Gewalt und Macht / als durch der Zauberin Krafft / und des Satans Verblendung / darauf dann gleich der erweckte Prophet dem Saul ſeinen Untergang angedeut / wie

N. 1. Spatzier-Gang der geiſtlichen Braut.

Der Prophet Samuel will aus einer Wahrſagerin den Ausgang des Kriegs wiſſen. Kommet aber übl an.

wie Saul dann bald hernach auf dem Berg Gelboe eine groſſe Niederlag erlitten / daß er und ſeine Söhne geblieben; So bald ſolches dem David zu Ohren kommen / da hat er den Berg Gelboe verflucht / es ſolle hinführo weder Thau noch Regen auf ihn fallen / nec ros nec pluvia veniat ſuper vos, 2. Reg. I. c. 21. v. und iſt von derſelben Zeit an die gröſte Unfruchtbarkeit daſelbſt entſtanden / dem David iſt dieſer Berg ein Berg der Bitterkeit geweſen / weilen nehmlich ſein beſter vertrautiſter Freund der Jonathas geblieben / dannoch iſt gleichwolen ein wenig Troſt darbey geweſen / indeme Saul ſein abgeſagter Feind auch das Leben eingebüſſet.

Der Berg Gelboe wird verflucht.

Neuer Schmertzen-Berg Mariä.

Aber der Berg Calvariä iſt der ſchmertzhafften Mutter Mariä ein pure Myrrhen / oder Berg der Bitterkeit geweſen / weilen ſie ihren einigen und allerliebſten Sohn alldorten verlohren; Wie der alte Hoheprieſter Simeon das Göttliche Kindlein JEſum in den Templ auf ſeine Armen genommen / da hat er alſobalden prophezeihet / und Mariam alſo angeredt: Tuam ipſius animam per tranſibit gladius, Lucæ 2. c. 35. v. Zu ſeiner Zeit wird ein Schwerdt durch deine Seel dringen / weilen Simeon dann ſolches Leiden vorgeſehen / alſo hat er gebetten: HErr! laß deinen Diener in Frieden fahren / als wolte er ſagen: Ich will lieber ſterben / als zuſehen / wann und wie du allerliebſter JEſu wirſt leiden müſſen / was Schmertz wird dann erſt das Hertz Mariä haben ausgeſtanden / da ſie auf dem Berg Calvariä geſehen den gebenedeyten Leib Chriſti ſo grauſamlich an das Creutz naglen.

Prophezeyhung Simeonis.

N. 2. Der Berg Hebal wird zu einen Myrrhen-Berg.

Ein Myrrhen-Berg oder Berg der Bitterkeit iſt auch geweſt der Berg Hebal, unweit der Stadt Sichem / auf dieſem Berg hat Moyſes die Göttliche Straffen durch die Leviten verkündigen laſſen / wider diejenige / die ſeine Gebot nicht halten / dann die Sünde ziehet nach ſich die Straff / die

die Sünd iſt ein Sud / welcher Wind nichts anders bringt als Ungewitter / dahero hat GOTT die Ubertretter ſeiner Geſatz alſo vermaledeyt: Wann du die Stimm deines GOtt und HErrn nicht hören wirſt / ſeine Gebot und Ceremonien nicht bewahreſt / ſo werden alle dieſe Flüch über dich kommen und dich treffen; du wirſt verflucht ſeyn in der Stadt / verflucht auf dem Feld / deine Scheure wird verflucht ſeyn / und verflucht was über bleibt / verflucht wird ſeyn die Frucht deines Leibs / die Frucht deines Lands / die Heerde deiner Rinder / die Heerde deiner Schaaf / verflucht wirſt du ſeyn / wo du eingeheſt / verflucht wo du ausgeheſt / der HErr ſchlage dich mit Armuth / mit Fieber / mit Kälte / mit Brunſt / mit Hitz / mit vergifften Lufft / und verfolge dich / biß du vertilgt werdeſt / der HErr gebe deinen Land Staub vor Regen / und Aſchen komme über dich vom Himmel / biß du aufgerieben werdeſt. Deuter. 28. c. Jetzo ſihet man / wo alles Ubl herrühre / nemlich von Ubertrettung der Gebot; Dieſer Berg Hebal, auf dem ſolcher Fluch ergangen / ware freylich wohl ein Berg der Bitterkeit / anbey aber gleichwolen ein Troſt / dann neben dieſen Berg war ein anderer Hügl / mit Nahmen Sarizim, auf dieſem wurde aller Seegen abgeleſen / welcher über diejenige kommen werde / die GOttes Geſatz in Obacht nehmen.

Neuer Fluch über das Volck / wegen Ubertrettung der Gebot GOttes.

alles Ubl kommt von der Sünde her.

Jedoch der Berg Calvariä ware bey Maria ohne eintzigen Troſt / ſondern voller Bitterkeit / was Wehmuth muß ſie damahlen erlitten haben / da ſie neben dem Creutz geſtanden / ſo viel Flucher / Vermaledeyung / Gottsläſterungen angehört / mit welchen die laſterhaffte Juden ihren unſchuldigſten JEſum verhöhnet / veracht / verlacht / verſpott / dann ſintemalen ſie ihm an dem Creutz hangend mit denen Händen nicht mehr ſchaden könten / haben ſie ihre Zungen geſchärfft / mit unzehlichen Läſter- Spott- und Schmäh-Worten vergifftet / alle erdencklichſte Unbilden aus-

Tauſend Schmäh-Wort muß Maria die ſchmertzhaffte Mutter über JEſum ihren Sohn anhören.

ausgegoſſen/ dahero ſich Chriſtus bey dem Pſalmiſten gantz wehmüthig beklaget / Pſal. 68. v. 27. Super dolorem vulnerum meorum addiderunt, als ſie ihre Grauſamkeit an mir ferners nicht ausüben könten / haben ſie mich zuletzt mit ihren biſſigen Zungen verfolget / und zwar wie Ludolphus der Cartheuſer part. 1. c. 63. anmercket / ſo iſt unſer HErꝛ und Heiland von viererley Parthеyen verſpottet und gelaͤſtert worden; Erſtlich von denen Sitzenden zunaͤchſt bey dem Creutz / die auf ihn acht hatten. Andertens von den Vorbeygehenden / die ihn laͤſterten und den Kopff ſchüttleten / gleichſamb erfreueten ſie ſich ſeiner Marter. Drittens von denen herumbſtehenden Hohenprieſtern und Aeltiſten des Volcks / die ihme ſchimpfflich vorrupfften / wie geſchwind er nun den Templ zu Jeruſalem zerſtoͤret habe / Va! qui deſtruis templum Dei. Matth. c. 27. v. 40.

JEſus wird von viererley Parthеyen verſpott und verhöhnet.

Vierdents/ ſo gar auch von denen ebenfalls an dem Creutz hangenden zweyen Moͤrdern / wie es der heilige Marcus ausdrücklich meldet: Et qui cum eo crucifixi erant, conviciabantur ei, Capit. 15. Entweder durch das vielfaͤltige Beyſpiel der andern / oder durch die Schaͤrffe deren Schmertzen verbittert/ oder aus Hoffnung überkommender Gnad angetrieben / haben ſie dem HErꝛn gleichfalls ſpoͤttlich zugeredt / allen dieſen Greul hat Maria die ohne dem betrübte Mutter müſſen anſehen und anhoͤren/ was Schmertz- und Hertzen-Leid wird ſie dann nicht überfallen haben? welches mit keiner Feder zu beſchreiben/ gewiß iſt es / daß ihr der Calvari-Berg in einen bittern Myrrhen-Berg wegen ſolcher Laͤſterungen verkehret worden.

Die groͤſte Schmertzen Mariaͤ hierüber.

N. 4. Der Berg Sinai iſt Moyſi ein Berg der Bitterkeit.

Ein Berg der Bitterkeit iſt gleichmaͤſſig geweſt der Berg Sinai / umb willen daſelbſten GOtt mit Moyſe geredt / aber mit erſchroͤcklichen Umbſtaͤnden / dann es fienge an zu blitzen und zu donnern / eine gantz finſtere Wolcken bedeckte den Spitz des Bergs / der Schall deren Poſaunen wurde immerfort ſtaͤrcker / alſo / daß ihne das Volck

über alle maſſen geforchten / desgleichen auch Moyſes ſelbſten/ GOtt der HErr ſtiege endlich in lauter Feur herunter/ alſo zwar / daß der gantze Berg gerauchet / und gienge ein Dampff von ihm aus / wie aus einen Ofen / es zitterte und erſchütterte ſich auch der ungeheure Berg/ noch mehrer aber das Volck.

Jetzt iſt keine ſolche Gottesfurcht mehr/ ob ſchon GOtt warhafftig gegenwärtig in der Kirchen. Nachdeme Moyſes auf dieſen Berg 40. Tag und Nacht gefaſtet / da hat er die Taffl der 10. Gebot / welche der Finger GOttes ſelbſten geſchrieben / von dem HErrn empfangen / und ſchreibt der heilige Epiphanius, daß dieſe Taffl aus lauter Saphir waren / als er aber von dem Berg herab gieng / und vermerckt/ daß ſeine Iſraeliter ein goldenes Kalb angebett / da war er vor lauter Eyfer alſo erbittert / daß er die Taffln zerſchmettert / iſt demnach dieſer Berg Sinai dem Moyſi gar hart vorgekommen / gleichwolen hat er noch in etwas einen Troſt gehabt / indeme ſich GOtt gewürdiget hat mit ihme zu reden. Aber Maria befande ſich auf den Berg Calvariä alles Troſts beraubet / dann ſie ſahe an ihren allerzartiſten Sohn alle Glieder zerſchmettert / durch die grauſame Geiſel-Streich alle Nerven und Flächſen zerriſſen / die heiligſte Arme gleich einer Saiten ausgedähnet und mit ſchärffiſten Nägln durchbohret / das liebreichiſte Hertz mit einer Lantzen durchſtochen / welches alles ein zweyſchneidiges Schwerdt in die allerkeuſchiſte Bruſt Mariä ware.

Die Urſach wird dargethan.

Maria hat noch weit einen gröſſern Schmertzen.

Wie der Satan das Hauß / in welchen die Kinder des Jobs eine Mahlzeit gehalten / durch einen Sturm-Wind zu Boden geworffen / da hat er allzugleich zu dem gedultigen Fürſten einen Bothen geſandt / der ihme angedeutet: Domus, quæ corruit, oppreſſit liberos tuos, & mortui ſunt. Job. 1. c. 19. v. Wie das Hauß zu Boden fiel / erdruckte es deine Kinder / und ſie ſeynd todt geblieben;

Der Teuffl iſt argliſtig bey des Jobs ſeinen Kindern.

ein argliſtiger Teuffl iſt dieſer geweſt/ warumb hat er nicht geſagt: Alle/ die in Hauß geweſt/ ſeynd umbkommen/ dann es waren Köch/ Köchin/ Kuchel-Menſch/ Aufwarter/ Kellner/ Taffldecker und andere Bediente/ der Satan gedachte/ wann ich ihme dem Job nur ſagen laß/ deine Kinder ſeyn todt/ ſo wird ihm ſolches das Hertz alſo verwunden/ daß er dieſen Streich keineswegs wird können ausſtehen. O Maria! wie unermeßlich groß muß dann geweſt ſeyn dein Schmertz und Wehmuth/ als du mit Augen geſehen haſt/ daß dein einiger und allerliebſter Sohn an Stammen des Creutzes ſo elendiglich hat müſſen ſeinen Geiſt aufgeben.

Den Tod-Fall der Kinder erinnern/ iſt über alle Schmertzen/ alſo bey Maria.

N. 4. Ein Myrrhen oder Berg der Bitterkeit iſt dem Petro geweſt der Berg Thabor/ allwo Chriſtus der HErr und Heiland ſich verkläret und einen kleinen Abriß ſeiner Glori gezeigt/ damalens ware ſeine Kleidung weiß wie der Schnee/ und ſein Angeſicht glantzete wie die Sonne/ neben ſeiner ſtunden Moyſes und Elias/ Moyſes hatte die rechte Hand/ Elias die Lincke/ Moyſes bedeutete die Barmhertzigkeit GOttes/ Num. 12. c. 3. v. Erat mitiſſimus ſuper terram, Elias aber bildete die Gerechtigkeit GOttes vor/ wegen ſeines groſſen Eyfer/ in Spiritu & virtute Eliæ, Lucæ 1. c. 17. v. Aus welchen dann zu ſchlieſſen/ daß GOttes Barmhertzigkeit die Vorhand habe/ endlichen iſt auch die Stimme GOtt des himmliſchen Vatters erſchallen/ hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui, Matth. 17. c. 5. v. dieſer iſt mein geliebter Sohn/ an dem ich ein Wohlgefallen habe. Wie Petrus ſolches wahrgenommen/ daß alles ſo herrlich und glorreich hergehe/ da will er durchaus auf dem Berg bleiben und drey Hütten aufſchlagen/ Neſciens quid diceret. Lucæ 9. c. 33. v. Er wuſte aber nicht/ was er redete/ vor lauter Freuden/ auf dieſes iſt alles augenblicklich verſchwunden/ und da Petrus vermeynt er ſeye in Himmel/ da iſt er auf der Erden gelegen/ freylich hat er nicht gewuſt/ was er

Der Berg Thabor wird Petro gleichfalls ein Myrren-Berg.

Warumen Elias auf dem Berg Thabor zur Lincken Moyſes aber zur Rechten?

Petrus iſt einfältig.

er geredt / dann es war unbeſonnen genug den Himmel genieſſen / ohne vorhergehendes Leiden / O blöder Verſtand von einen einfältigen Fiſcher!

David iſt nicht ehender zu den Thron gekommen / biß er vorhero von dem Saul auf das ärgiſte verfolgt worden. Durch ✝ und Leiden kommt man in den Himmel.

Joſeph hat nicht ehender regiert in Egypten / biß er vorhero den Neid ſeiner Brüder zimblicher maſſen erfahren.

Jacob hat nicht ehender die ſchöne Rachel erhalten / biß er nicht vorhero 14. Jahr harte und ſchwehre Arbeit ausgeſtanden.

In Summa / der hat einen rechten Sporn / der gleich vermeynt / er werde mit Stiffl und Sporn in den Himmel kommen / iſt demnach den guten Peter dieſer Tabor ein Berg der Bitterkeit geweſen / weilen er ſo herzlicher Freuden ſo bald beraubt worden / dannoch ein Troſt / allermaſſen er die Stimm des himmliſchen Vatters gehört.

Aber Mariä der ſchmertzhafften Mutter / ware der Berg Calvariä weit ein bitterer Myrrhen-Berg / ja ein Berg aller Trübſalen und Drangſalen / weilen ſie auf ſolchen nichts gehört noch geſehen / woraus ſie nur den geringſten Troſt hätte ſchöpffen können. Gegenſatz deren Freuden auf dem Berg Thabor / und des Leiden auf dem Berg Calvariä bey Maria.

Dort auf den Berg Thabor ſahen die Jünger ſeine Glori / als des eingebohrnen Sohn von dem Vatter / wie Joannes bezeuget: Vidimus gloriam ejus, cap. 1. Hier auf dem Calvari-Berg ſiehet Maria nichts als ſeine Schand / Schmach / und Unehr / von jederman verlaſſen und verachtet.

Dort auf dem Berg Thabor ſahen die Apoſtl ſein Angeſicht ſchimmern wie die Sonnen / hier auf dem Calvari-Berg ſiehet Maria ſein Angeſicht mit Speichl und Blut beflecket / an ſtatt deren Sonnen-Strahlen Diſtel und Dörner / ſo

ſo ſein heiliges Haupt durchſtechen / ja die Sonne ſelbſten muß eine Finſternuß leiden.

Dort auf dem Berg Thabor waren ſeine Kleider weiß wie der Schnee / hier auf dem Berg Calvari ſiehet ihn Maria nackend und bloß/ der Schnee ſeines Jungfräulichen Leib ware gepurpurt mit dem aus allen Wunden häuffig herab trieffenden Blut.

Dort auf dem Berg Thabor wurde er in der Mitte / Moyſes und Eliä gantz holdſeeligſt mit ihnen redend geſehen / hier auf den Berg Calvari betracht ihn Maria zwiſchen zweyen Mördern / die ihn ſchmäheten und läſterten.

Dort auf den Berg Thabor hörte man die Stimm des himmliſchen Vatters : Dieſer iſt mein geliebter Sohn / hier auf dem Berg Calvari hörete ihn Maria ruffen : Vatter warumb haſt du mich verlaſſen ?

Dort auf dem Berg Thabor redeten Moyſes und Elias nur von ſeinen Ausgang und Leiden / hier auf dem Berg Calvari wurde die blutige Tragödi in Gegenwart der betrübtiſten Mutter ſelbſten gehalten und vollzogen : Wie ſolte dann dieſer Berg nicht ein bitterer Myrrhen-Berg geweſen ſeyn / weilen auf eben dieſen die Freud ihres Hertzens ihr ſo gewaltig entriſſen worden ?

N. 5. Der Berg Moria iſt dem Patriarchen Abrahä ein Myrrhen-Berg.

Ein Myrrhen-Berg oder ein Berg der Bitterkeit iſt geweſt / dem Patriarchen Abrahä der Berg Moria / dieſer fromme Mann hatte in dem hunderten Jahr ſeines Alters einen Sohn erzeuget / benanntlich den Iſaac / nachdeme ſolcher das 25ſte Jahr erreicht / hat GOtt dem Abraham befohlen / er ſoll ihm dieſen ſeinen Sohn *aufopffern* / auf einen Berg / *aufopffern* ware damahlens ſo viel als ſchlachten / gerechter GOtt ! dachte ihm der alte Abraham / das iſt wohl ein harter Befehl / ſoll ich dann meinen eigenen leiblichen Sohn als ein natürlicher Vatter in eigener Perſon

ſen auf die Schlacht-Banck führen? ſoll ich ein ſo junges Blut mit dem blutdürſtigen Mord-Säbl zu Grund richten? ſoll ich meine eintzige Freud / mein Troſt / mein Lieben / mein Leben / mein Ebenbild zu dem Tod führen / und folgends mich meiner ſelbſten berauben? Ach! das iſt mir unmöglich / endlich hat ſich Abraham gleichwolen entſchloſſen GOtt zu gehorſamen / und ſeinen allerliebſten Sohn (es ſeye ihm gleich wohl oder weh darbey /) hinzurichten / gehet alſo mit dem Iſaac fort / ſagt aber von dieſer Sache ſeiner Sara kein eintziges Wörtlein / dann er hat geforchten / ſie möchte ihm ſeinen Sohn abwendig machen / wie es vielmals und gar offt geſchicht / wann ein Kind / das ſeine gerade Glieder hat / will in ein Cloſter gehen / ſich GOtt dem Allmächtigen ergeben / und verlanget ein geheiligtes Opffer zu werden / da proteſtiren die Befreunde über alle maſſen / wann es aber einaugicht iſt / heiſſt es: Nur fort darmit / dann man muß in einen Cloſter ohne dem gar offt ein Aug zudrucken.

Sagt der Sara nichts wie er den Iſaac ſchlachten will / warumb?

Wann es auf einer Seiten einen Buckl hat / nur fort darmit / in dem Cloſter gibt es alle Tag etwas zu übertragen.

Wann es auf einen Fuß etwas zu tieff hinckt / nur fort darmit / in dem Cloſter gehet es auch nicht allezeit gerad zu.

Wann es ein wenig talcket und mit der Sprach nicht fort kan / auch fort darmit / in dem Cloſter darff man ohne dem nicht allzeit das Maul aufthun.

Kurtzweilige Gedancken über die Eltern / die nur die Mißgeburten wollen in das Cloſter ſchicken.

Als nun der gottſeelige Patriarch / wolte den Streich führen / da iſt ihm ein Engl in das Schwerdt gefallen / anbey befohlen / er ſolle ſtatt des Sohns einen Widder / ſo daſelbſt in einer Dorn-Hecken geſtanden / aufopfern / dieſen Widder / wie viel Lehrer darvor halten / hat der Schutz-Engl des Iſaacs dahin gebracht; Nun iſt leicht zu erachten / daß dieſer Berg Moria dem heiligen Patriarchen muß geweſt

ſeyn ein Berg der Bitterkeit/ indeme er mit eigenen Händen hätte ſeinen einigen Sohn aufopffern ſollen/ hat doch gleichwolen in etwas eine Ergötzlichkeit gehabt / als er geſehen/ daß ſein liebſter Sohn beym Leben geblieben / und GOtt den guten Willen vor das Werck angenommen.

Maria hat weit mehr Schmertz bey der Creutzigung/ als Abraham bey Opfferung ſeines Sohns.

Aber Mariä der ſchmertzhafften Mutter iſt der Berg Calvariä ein lauterer Myrrhen-Berg geweſt/ wie ſie nehmlich hat zuſchauen müſſen / daß ihren allerliebſten Sohn weder Engl noch jemand anderer zu Hülff gekommen / noch verhindert / daß er an das Creutz gehefftet worden/ ach was Schmertzen und Betrübnuß damahlen in dem mütterlichen Hertzen geweſen/ kan kein Penſel entwerffen / kein Mund ausſprechen / keine Feder beſchreiben / ſtantem lego , plorantem non lego, ſagt der heilige Ambroſius , daß Maria neben dem Creutz geſtanden / leſe ich wohl / daß ſie aber geweinet habe / hab ich nicht geleſen / dann ſie konte dazumalen wegen groſſer Ubermaaß der Schmertzen keinen eintzigen Zäher vergieſſen / ſondern ſie ſtunde unbeweglich wie ein Felſen unter denen tobenden Wellen.

Ermahnung zum Mitleiden an alle Chriſtliche Seelen.

Ach! auf! dann O Chriſtliche Seel! habe mit dieſer ſchmertzhafften Mutter ein hertzliches Mitleiden/ betrachte wohl was einſtens die heilige Brigitta geſehen / da ſie vor einen ſchwehr-kranckliegenden groſſen Herꝛn gebetten/ zweymal hat ſich an ihn ein eyfriger Seel-Sorger gewaget/ die Beicht heraus zu preſſen/ jedoch umbſonſt/ das dritte mal bekennet er ihm/ wie daß er niemalen recht gebeichtet/ ſondern ſich mit Leib und Seel dem Teuffl verpfändet / auch von derſelben Zeit an/ alle zu ſeinen Seelen-Heil nutzliche Gedancken habe hinweg gelegt/ Buß und Pænitentz auf die lange Banck verſchoben / anjetzo aber / ſprach er / wolle er alles redlich und aufrichtig bekennen/ weilen ihm durch eine Dienerin GOttes das Bildnus der ſchmertzhafften Jungfrauen Mariä wie ſie unter dem Creutz geſtanden / in einen Geſicht vorgeſtellt worden / dieſes traurige Bildnuß hat ihn gleichfalls zur

Schönes Exempl von dem Bildnuß der ſchmertzhafften Mutter.

Re-

Reu und Bekanntnus bewogen/ wie dann der Edlmann nach vollbrachter Beicht und empfangener heiligen Weg-Zehrung bald darauf das Zeitliche mit dem Ewigen verwechßlet. Barri in parad. c. 4. Dahero ſollen wir alle mitleidende Chriſten heunt mit Maria gleichen Schmertzen tragen/ und ſagen:

Eia mater fons amoris.
Me ſentire vim doloris.
Fac, ut tecum lugeam,
Fac, ut ardeat Cor meum
In amando Chriſtum Deum
Ut ſibi complaceam.

Bewegliche Schluß-Reimen.

Zu Teutſch:

Mutter ach! du Bronn der Liebe/
Mach daß ich auch gleiches übe/
Theile mit mir deine Quaal/
Theile mit mir deine Schmertzen/
Daß ich liebe GOtt von Hertzen/
Und ihm ewig wohlgefall.
Thu mich durch ſein Creutz-Holtz ſchützen/
Daß ich kan die Feinde trutzen/
Hier in dieſer Sterblichkeit/
Wann der ſchwache Leib ſoll ſterben.
Bitt daß ich dort mögerwerben/
Die erwünſchte Seeligkeit/Amen.

In feſto ſancti Altmanni.

Der anderte Moyſes.

Moyſes im Neuen Teſtament / Wird heunt von mir Altmannus genennt.

N. 1. Echo iſt ein Blauderer.

DEr Echo iſt ſonſt ein Schwätzer / ein lauterer Bloderer und Blauderer / zu Zeiten aber auch ein rechter Wahrſager, dann ruffe ich ſanguis, ſo antwortet der Echo: Anguis, O wie mancher prangt und prahlt wegen ſeines vornehmen Geblüts / aber ſolches iſt öffters nichts anders als eine gifftige Schlangen / deren Biß eine groſſe Geſchwulſt verurſachet / daß die Menſchen ſtoltz und aufgeblaſen werden / weit anderſt Moyſes / als welcher von männiglich vor einen Königlichen Printzen gehalten worden / gleichwolen aber dieſe eitle Ehr in Wind geſchlagen / Gut und Blut verlaſſen / ſodann ſich zu den Volck GOttes / zu denen Iſraeliten geſellet; Wie Moyſes dieſer anſehnliche Mann alſo auch unſer heiliger Altmann / der allen höhen Nahmen und Stammen hindan geſetzt / Canonicaten und geiſtliche Würden verlaſſen / ſich zu den Volck GOttes gemacht / ſo da waren die Ehrwürdige P. P. Benedictiner / gleichwie allenthalben / alſo auch damahlen in der Stadt Magdeburg. Dann er hat wohl gewuſt / daß ein Buch ſo mit guten Clauſuren verſehen / ſo bald kein Eßl-Ohr bekomme.

Vornehmes Geblüt blähet öffters auf.

Welt-Verlaſſung bringet guten Nutzen / forderiſt in dem Cloſter.

Er hat wohl gewuſt / daß ein Liecht / ſo in der Latern ver-

verborgen / ſo leicht von dem Wind nicht ausgeleſcht werde.

Er hat gar gut gewuſt / daß ein Speiß / die wohl zugedeckt / ſo geſchwind den guten Geſchmack nicht verliere.

Er hat wohl gewuſt / daß ein Vögerl / ſo in dem Käffig eingeſperrt / nicht ſo bald dem Raub⸗Vogl zu theil werde. Schöne Gedancken darüber.

Er hat wohl gewuſt / daß ein Spiegel / der in einer Rahm eingefaſſt / ſo bald nicht zu Trümmern gehe.

Er hat wohl gewuſt / daß ein Balſam / der wohl verwahret / ſo geſchwind nicht ausrauche.

Und zwar in dem Cloſter iſt Altmannus geweſt wie ein Schnee / der forderiſt pranget mit der Farb der Unſchuld / nicht allein wie ein Schnee / ſondern wie ein Schnee⸗Ganß / die in Fliegen allerley Buchſtaben formirt / Altmannus meiſtens in Sacris literis, in der heiligen Schrifft / in Göttlicher Weißheit und Wiſſenſchafft erfahren. Wer und was Altmannus in dem Cloſter geweſen / wird durch Gleichnuſſen ausgelegt.

Dort in Cloſter iſt Altmannus geweſt wie ein Perl / ſo allein von dem Himmel ſein Aufkommen hat / nicht allein wie ein Perl / ſondern auch wie ein Perl⸗Mutter / welche unter dem rauchen Kleid einen groſſen Schatz verbirgt.

Dort in dem Cloſter iſt Altmannus geweſt wie ein Wein / der je älter je beſſer wird / nicht allein wie ein Wein / ſondern auch wie ein Wein⸗Stock / der durch das Binden und Schneiden nur deſto ſüſſere Frucht gibt.

Dort in dem Cloſter iſt Altmannus geweſt wie ein Berg / welcher verlanget benachbahret zu ſeyn mit dem Himmel / nicht allein wie ein Berg / ſondern wie ein Bergknapp / der den gröſten Schatz nur allein in der tieffen Niederträchtigkeit ſuchet.

Dort in dem Cloſter iſt Altmannus geweſt ſo wohl

Cœlicola als Cellicola, ſo wohl Benedictus als Benedictinus.

N. 2. Moſes will die Würde eines Geſandten nicht annehmen.

Moyſes ſolte auf Befehl GOttes ein Führer und Obrigkeit werden des gantzen Volcks Iſrael / er aber weigerte ſich auf alle Weis/ ob ſolcher Würde / quis ſum ego ut vadam ad Pharaonem, ſprach er: Exodi am 3. Mitte quem miſſurus es. Exod. 4. O HErr ſagte er / ich taug auf keine Weiß zu ſolchen Ambt / ſchicke doch einen andern der geſchickter iſt als ich / wie Moyſes dieſer anſehnliche Mann/ alſo auch unſer heiliger Altmann.

Auf gleiche Weiſe machet es der Neu-Teſtamentiſche Moyſes Altmannus.

Der Studenten-Brunn nächſt Gottwich oder Gottwein / wird ausgelegt.

Altmannus prophezeihet ihme ſelbſten das Biſtthum.

Will ſolches gleichwolen nicht annehmen.

Nachdem Altmannus von Jeruſalem und dem heiligen Land / wohin er eine groſſe mühſame Pilgerſchafft verricht/ zuruck kommen / ja kaum den Teutſchen Boden erreicht / da kommt ihme alſobalden die Bottſchafft / daß er ſeye nach dem ſeeligen Hintritt Gilberti zur Biſchöfflichen Würde in Paſſau erkieſen worden / jedoch der heilige Mann wolte auf keine Weiß ſolche hohe Seel-Sorg antretten / unangeſehen er ihme ſelbſten lang vorhero dieſe Würde vorgeſagt / dann Altmannus, Gebhardus, und Adalbertus drey vertrautiſte Freund / dazumahlen noch Schul-Geſpän / ſaſſen auf eine Zeit nechſt an einen rauſchenden Bronnquellen / hielten eine geiſtliche Anſprach / unter ſolcher fanget Gebhardus unverhofft an und ſagt: Ich werde mit der Zeit Biſchoff zu Saltzburg werden / Adalbertus Biſchoff zu Würtzburg/ gleich darauf ſagt Altmannus: und ich werde mit der Zeit das Biſtthum Paſſau antretten / ſehet Wunder / alle dieſe drey/ wie es nachgehends der Ausgang gezeiget / haben ihnen ſelbſten Propheten abgegeben/ aber nichts deſto weniger/ obſchon unſer heiliger Altmannus ihme ſelbſten die Würde weißgeſaget / invitus ad reluctans id muneris & honoris ſuſcipere coactus eſt, ſo hat er doch ſolche anzunehmen ſich geweigert / biß er mit allen Gewalt hierzu gezwungen worden. Warumben dieſes Altmanne? Etwan darumb / weilen

len die Inſul bißweilen genennet wird ein Hechten-Kopff? In dem Hechten-Kopff aber / wie es der Augenſchein ſelbſten weiſet / findet man die meiſten Inſtrumenten des Leidens Chriſti / benanntlich das Creutz / die Geiſel / Ruthen / Cron / Kelch / hat nun der Hechten-Kopff lauter Leiden in ſich / ſo hat es ebenfalls auch die Inful? Nicht darumb hat Altmannus die hohe Würde geweigert / zumalen er ſich vor keinen Leiden geſchihen / ſondern denen Dörnern geneigter geweſt / dann denen Roſen.

Was die Inful bedeute?

Etwan darumb hat Altmannus dieſe Würde abgeſchlagen / in Erwegung daß eine Inful nicht umb ein Haar beſſer ſey als ein Inſul, maſſen jene ſo viel Anſtoß leidet von denen Trübſalen / als dieſe von den trüben Wellen? Nicht darumb hat der heilige Mann das Biſtthumb geflohen / wol wiſſend: Daß ein jeder Stand einer Uhr gleich / welche nie ohne Unruh / allein die eintzige Urſach ware ſeine tieffeſte Demuth / zugleich war ihme mehr als allzuſehr bekannt / daß man in der Niedre weit ſicherer ſeye als in der Höhe.

Wird ferners ausgelegt.

Wahr iſt es gleichwolen / daß Petrus auf ein Zeit bey dem Tyberiſchen Meer einen groſſen Fiſchzug gethan / rete plenum magnis piſcibus Joann. 21. v. 11. Hundert und drey und funfftzig groſſe Fiſch auf einmal / lauter groſſe Karpffen / lauter groſſe Hechten / lauter groſſe Schaiden / lauter groſſe Sälbling / lauter groſſe Forellen / lauter groſſe Aeſch / lauter groſſe Huechen / lauter groſſe Nerffling / alles groß / alles groß / plenum magnis piſcibus, hat dann Petrus gar kein kleines Schneider-Fiſchl gefangen? Nein / der Evangeliſt ſagt von lauter groſſen / dann die kleine ſeynd durch das Netz gewiſcht / ſie ſeyn auskommen / die kleine haben ſich ſalvirt / aber die groſſen ſeynd ſtecken blieben; Groſſe Herrn / groſſe Häupter / groſſe Obrigkeiten / groſſe Vorſteher / die ſtehen ſehr gefährlich wegen ihres Ampts / ein jeder Superior hat ſuper, dieſes regiret einen Accuſativum bey GOtt und ſeinen ſcharffen Gericht / O wie viel Groſſe ver-

Petrus fanget lauter groſſe Fiſch / warumb keine kleine?

Wird ausgelegt auf die Obrigkeiten.

Menſchen ſo ſich klein und demütig machen / kommen bald durch.

verwicklen ſich in dem Netz / da unterdeſſen die kleine / die niederträchtliche / die Untergebene davon kommen / und ſich weit leichter ſalviren / darumb / darumb wolte der heilige Altmannus dieſes hohe Hirten-Ambt von ſich ſchieben / hat es doch endlich gleichwolen mit allen Gewalt müſſen annehmen.

N. 3.

Moyſes verkehret das bittere Waſſer in ein ſüſſes.

Unter andern groſſen Wundern / die Moyſes der Mann GOttes gewirckt / war nicht das geringſte / daß er in der Wüſten Mara das bittere Waſſer in ſüſſes verkehrt / dieſes Waſſer ware anfänglich ſo abgeſchmach / daß ein jeder aus dem Volck / der es gekoſt / pfui! pfui! darzu geſagt / ſolches Pfui / hat Moyſes in ein Hui wunderbahrlich verwandlet / Exod. 15. wie Moyſes dieſer herliche Mann / alſo auch unſer heiliger Altmann.

Altmannus findet nichts als lauter pfui in ſeinen Biſtthumb.

Wie dieſer das Biſtthumb angetretten / hat er in demſelben nichts anders gefunden als lauter pfui! pfui! es waren damalen die Kirchen wie der Stall / in welchem der Prophet Balaam ſeine Eſelin geſattelt / welche Eſelin nachmalen dieſen Geſellen gleichwolen angezeigt / daß ſie mehr Verſtand habe als er / pfui! pfui!

Auserleſne ſchöne Gedancken über ein verwirrtes und zerſtörtes Biſtthumb.

Es waren damalen die Altär wie die Kucheln / in welchen der Prophet Habacuc das Gemüß vor die Schnitter gekocht / daß aber nachmalens dem Daniel zu theil worden / pfui! pfui!

Es waren damalen die Meßgewänder wie die alte Fetzen / mit denen der Prophet Jeremias aus der Gruben gezogen wurde / in welche er von dem König Sedecia geworffen ward / pfui! pfui!

Es waren damalen die Geiſtliche / wie der Rab / ſo aus der Archen geflogen / und ſeine Freud- und Frey-Taffel bey den ſtinckenden Aas gehalten / pfui! pfui!

Es waren damalen die Cantzln wie die leere Traid-Säck / welche die 10. Söhne des Jacobs aus dem Land Chanaan mit ſich in Egypten genommen / pfui! pfui!

Es waren damalen die Schulen / wie dasjenige Ort/ wohin die ſchöne Rachel die goldene Götzen-Bilder verborgen / iſt nichts als Heu und Stroh geweſt/ pfui! pfui!

Es waren dazumal die Predigen ſo gut/wie da geweſt seyn die Speiſen / welche des Loths ſein Weib denen zwey frommen Jüngling hat vorgeſetzt / dieſe haben kein Saltz gehabt / pfui! pfui! Wird continuirt.

Es waren damalen die Clöſter wie das Schwalben-Neſt Tobiä / woraus nichts als Unflat gefallen / und die Religioſen in denen Clöſtern wie das Bild oder Statuen / welche die Michol in das Bett geleget / nichts als das Kleid und der Habit, pfui! pfui!

Es war damalen der Glauben ſo wurmſtichig / wie das Manna über Nacht bey denen Iſraeliten.

Es ware die Liebe ſo verdorben/ wie die Kürbiß-Blätter des Jonä.

Es ware die Erbarkeit ſo zertrümmert / wie das Bildnuß des Nabuchodonoſors.

Es ware die Lieb ſo verloſchen / wie der 5. thorechten Jungfrauen ihre Lampen.

Es ware das Biſtthumb verwirrt / wie der Thurn Babylon/ pfui! pfui!

Gleichwolen aber hat Altmannus mit ſeiner Apoſtoliſchen Lehr / mit ſeiner vätterlichen Obſicht / mit ſeinen heiligen Wandl das gantze Biſtthumb / in dem Biſtthumb die Geiſtliche / in denen Geiſtlichen die Lehr ſolcher geſtalt erneuert / verbeſſert / daß es geſchienen / als wäre ein Lazareth in ein Nazareth verwandlet worden. Der heilige Altmannus erneurt alles / und macht aus einen Lazareth ein Nazareth.

In dem Leben des heiligen Patricii, findet ſich was wunderbahrliches : Einen vornehmen Cavallier und ſehr mächtiger Stands-Perſon in Irrland / ware die Natur ein Stieff-Mutter / weilen derſelbe mit einer abſcheulichen Leibs-Geſtalt gebohren worden / dann der Kopff / ware eine ſo groſſe Kugl / daß man darmit nit nur einen Kegel/ ſondern

dern 99. kőnte umbſchlagen / die Naſen ſtunde in Geſicht wie ein ungeſtalter Marck-Stein auf einen Bauren-Grund / das Maul ware ſo groß / daß es biß zu beeden Ohren in geheime Audienz getretten / das Geſicht voller Tipffl / als hätte Vulcanus ſeine Miniatur-Arbeit daran probirt / die Augen waren gantz uneinig / dann ſie ſchaueten gantz nicht zuſammen / der Rucken ware gleichfalls mit einer hohen Revelin verſchantzt / daß derentwegen der ſchändliche Kopff in zimblicher Sicherheit geſtanden / der gute Cavallier betaurete nichts mehr / als daß ſein Adeliches Gemüth und Geblüt unter einen ſo ſpöttlichen Futterall müſte verhüllet ſeyn / nimmt dannoch ſeine Zuflucht zu dem heiligen Patritium, welcher ſich alſobalden ſeiner erbarmet / auch ihn befragt / was er dann vor eine Geſtalt verlange? Auf ſolches ſchauet er hin und her / erblicket endlich einen ſehr ſchönen und wohlgeſtalten Mann / ſo da genennt wurde Eugenius ein Diaconus, des heiligen Manns Befreunder / und dazumal ſein Bibliothecarius, dieſen / dieſen ſagt der Cavallier / möcht ich gleich ſeyn / hierauf hat Patritius beeden befohlen / ſie ſollen ſich zuſammen in ein Bett legen / mit einer Tuchet zuhüllen / als nun ſolches geſchehen / und beede ſanfftiglich eingeſchlaffen / da hat der heilige Mann ſein eyffriges Gebet verrichtet / das heilige Creutz-Zeichen über beede gemacht / ſehe! wie dieſe beede nachmahlens erwacht / da hat der Edelmann alle ſeine häßliche Geſtalt verlohren / und er dem Diacono gleicher geſehen / als ein Copey ſeinen Original.

Wunderwürdiges Exempl von einen ungeſtalten Cavallier / welcher durch das Gebet des heiligen Patritii, wiederumb ſchön worden.

O Wunder! Wunder! über Wunder! eine ſchändliche ungeſtalte Larven in ein ſchönes Geſicht verwandlen iſt viel! aber noch weit ein gröſſers Wunder / ein gantzes Land / worinnen wenig Dienſt GOttes / wenig Ehr GOttes / wenig Lehr GOttes / wenig Lieb GOttes / wie es dazumalen geweſt / in ein Heiliges zu verkehren.

Der heilige Altmannus wircket noch ein gröſſers Wunder in Einrichtung ſeines Biſſthums.

Daß

Daß zur Zeit Nehemiæ das Waſſer in ein Feur verkehrt worden / iſt viel / daß aber zur Zeit des heiligen Altmanni die Laſter in Tugend verkehrt worden / iſt nicht weniger.

Daß zu Zeiten Samſonis aus einen dürren Bein / nemlich aus des Eſels Kühn-Backen häuffiges Waſſer geſloſſen / iſt viel / daß aber zur Zeit Altmanni von verbainten und verharten Sündern häuffige Buß-Zäher geſloſſen / iſt nicht weniger.

Seltſame Veränderungen in dem Alten Teſtament.

Daß zur Zeit Joſuæ mit dem bloſſen Poſaunen-Schall die Stadt-Mauren umb Jericho zuſammen gefallen / iſt viel / daß aber zur Zeit Altmanni viel verſtockte Hertzen durch ſeine Stimm bewegt und GOtt zu Füß gefallen iſt nicht weniger.

Daß zur Zeit Eliſæi ein Eiſen ſo in Waſſer ſchon zu Boden geſuncken / wieder über ſich geſchwummen / iſt viel / daß aber zur Zeit Altmanni ein gantzes Land und Biſtthumb / ſo bereits zu Grund gangen / wieder über ſich gekommen und zwar in einen ſo herzlichen Stand geſetzet worden / wie man es bereits ſihet / iſt nit weniger.

Noch ſeltſamere Veränderung in dem Biſtthum Altmanni.

N. 4.

Exodi am 15. 16. und 17. da find man häuffig / da leſet man häuffig aller Orten / wie das Volck Iſrael über ihre Obrigkeit / über ihren Führer den Moyſen geſchmählt / erat autem Moyſes vir mitiſſimus, Moyſes aber ware der ſanfftmüthigſte Mann / alſo auch der heilige Altmann.

Das Volck ſchmählet und murret wider Moyſen.

Der gute Hirt in dem Evangelio hat das verlohrne Schäflein geſucht in der Wüſten hin und her / lincks und rechts / oben und unten / endlich als er ſelbiges geſunden / hat er es auf ſeinen Achſeln in den Schaff-Stall getragen / warumb hat er nicht einen guten Priegel genommen und ihme verdienter maſſen den Peltz ausgeklopfft? Das nit das beyleib nit / dann mit denen irrenden Schäflein muß man

Chriſtus der wahre Hirt gehet mit dem verlohrnen Schäflein glimpfflich umb; alſo ſolle es auch ein Biſchoff thun.

man glimpfflich umbgehen: Ein Biſchoff iſt ein von GOtt geſetzter Hirt / tragt auch deſſentwegen einen Hirten-Staab/ dieſes zeigt das Paſtoral, ſolches aber iſt obenher zu einer Roſen gebogen / welche ein Sinnbild der Liebe und der Güte iſt.

Der heilige Altmannus hat viel Neider und Feind / die ihm übel nachreden.

Altmannus hat Anfangs wollen den Clerum Clarum machen/ ſolchen in guten Stand ſetzen mit guter und glimpfflicher Ermahnung/ nachdeme er aber wahrgenommen / daß ſolche ſeine Güte fruchtloß abgeloffen / da hat er auch einen rechtmäſſigen Ernſt ergriffen / hingegen ware dieſes ein Zundl / der bey ihnen einen feurigen Zorn erweckt hat/ dann die Koth-Käffer können keine Roſen leiden/ eine Roſen, eine Roſen ware Altmannus.

Gleichnuß über die Feind und Neider.

Die Nacht-Eulen können das Liecht nicht leiden / ein Liecht/ ein Liecht ware Altmannus.

Der ſtinckende Knoblach kan den Magnet nicht leiden / ein Magnet/ ein Magnet ware Altmannus.

Die Hunde können den Mondſchein nicht leiden / ein Mond / ein Mondſchein war Altmannus, und darumb ſeynd dieſe Hunde über ſolchen Mondſchein geweſt / der ſtinckende Knoblach über ſolchen Magnet / dieſe Nacht-Eulen über ſolches Liecht / dieſe Koth-Käffer über ſolche Roſen / haben geſchmählt / geſchmählt und gemurrt / gemurrt und geklagt/ geklagt und getobt / getobt und gewüt / gewüt und geflucht/ aber Altmannus war der allerſanfftmütigſte Mann/ vir mitiſſimus.

Der heilige Altmannus der ſanfftmüthigſte Mann.

Es gibt wohl einige / die ſeynd wie ein Wald / wann man denſelbigen einen Schelm in Buſen wirfft / ſo gibt er ſolchen durch den Echo wieder.

Schöne Gedancken über gähzornige Leut.

Es gibt wohl einige / die ſeynd wie ein Fließ-Papier/ wann man daſſelbige nur ein wenig tupfft / ſo machts gleich ein gantzes Plarament daraus.

Es gibt wohl einige / die ſeynd wie ein geladenes Feld-

Stuck / wann man daſſelbige nur mit einen Lunten kützelt/ ſo knalt es gleich/ daß einen die Ohren ſauſen.

Es gibt wol einige / die ſeynd wie ein Haßlnuß-Stauden / wann man dieſelbige nur ein wenig biegt / ſo ſchlagt ſie wieder zuruck / und bezahlt mit einen Naſenſtüber.

Es gibt wol einige / die ſeynd wie ein kaltes Waſſer/ wann man daſſelbige nur mit einen glüenden Eiſen berührt/ ſo kürrt es / und ſpeibt einen vor Zorn in das Geſicht.

Es gibt wol einige / die ſeynd wie die Zwiffel / wann man demſelbigen das geringſte Häutl abziehet / ſo rächet er ſich / daß einen die Augen übergehen.

Es gibt wohl einige / die ſeynd wie ein Brenneſel / wann man dieſelbige nur ein wenig anrührt / ſo brennt ſie gleich.

Es gibt wohl einige / die ſeynd wie ein Kiſel-Stein/ wann man denſelben nur ein wenig mit dem Stahl ſchlagt/ ſo iſt gleich Feur an Dach.

Es gibt wohl einige / es gibt vielleicht viel die alſo beſchaffen / wie ich geredt und geſchrieben / aber unſer heiliger Altmannus nit / ſondern erat vir mitiſſimus, er ware der allerſanfftmütigſte Mann / und ob er ſchon wegen ſteter Caſteyung des Leibs ſehr ſchwach / hat er gleichwolen mehr können tragen / als zehen ſtarcke Männer / dann er hat alle angethanene Schmach übertragen / ob er ſchon neben ſeinen groſſen Vernunfft eine ſtattliche Gedächtnuß gehabt/ hat er doch alle Unbild/ die man ihm häuffig erwieſen / gleich vergeſſen.

Weit anderſt verhaltete ſich Altmannus

Wie der Iſaac ſchon zimblich betagt / alt / und zwar in dem 137. Jahr ware / da hat er den Eſau zu ſich berufſen / und ſolchen gantz vätterlich erſucht / er wolle doch hinaus gehen in den Wald / und ihm ein Wildbrät nacher Hauß bringen / ſicut velle me noſti Geneſ. 27. Du weiſt es ſchon / daß ich es überaus gern eſſe ; Meines

Der heilige Altmannus hat einen guten Magen gehabt/ die Unbilden zu verdauen / wird erwieſen.

nes Gedunckens hätte der alte Dättl ihm lieber ſollen ein Panadel zurichten laſſen / oder ſonſten ein geringes Speiſel / das Wildbrätt iſt eine grobe Speiß / hart zu verdauen; Es iſt wohl nicht weniger / aber der Iſaac hatte damahlens noch einen überaus guten Magen. Ich will aber wetten / der heilige Altmannus habe noch einen beſſern Magen gehabt / dann er nicht ein Wildbrätt ſondern die allerwildeſte Nachreden und Spottwort gantz leicht verdauet / in Erwegung / daß ſein Heil-wirckender JEſus auch dergleichen von denen Juden und Phariſäern gelitten / erat vir mitiſſimus, Altmann war ein ſanfftmüthiger Mann.

N. 5. An dem groſſen Iſraelitiſchen Heer-Führer Moyſe iſt ſich neben andern höchſt zu verwundern / daß er ſo gute und geſunde Zähn gehabt / alſo zwar / daß die Göttliche Schrifft ſelbſt bezeugt / nec dentes illi moti ſunt, wie er hundert und zwantzig Jahr alt geweſt / da hat ihm nicht ein eintziger Zahn gemanglet weder gewacklet / das iſt ja viel.

Deuter. c. 34. Moyſes hat gute Zähn gehabt.

Wie Moyſes dieſer groſſe Mann / alſo unſer heiliger Altmann, der / der hat allen Feinden der Kirchen / deren faſt unzahlbahre waren / ſtattlich die Zähn gezeigt / daß er alſo deſſenthalben billig ein Saule der Kirchen genennet worden / er hat ſo gar denen gecrönten Häuptern die Zähn gezeigt.

Warumen das Heidniſche Götzenbild der Dagon vor der Archen auf dem Bauch niedergefallen?

Die Philiſteer haben einen Abgott in ihren Tempel angebett / der hat Dagon geheiſſen / wie ſie nun den heiligen Bunds-Kaſten des HErrn in beſagten Tempel auch hinein geſtellt / da haben ſie des andern Tags gefunden / daß ihr Götzen-Bild auf der Erden lieget / und zwar mit dem Geſicht auf der Erden / wann nun das Haupt dieſes Abgotts iſt gelegen mit dem Geſicht auf der Erden / ſo iſt kein Wunder / daß der gantze andere Leib auch dem Himmel den Rucken gezeigt / dann die Glieder folgen dem Haupt nach / iſt ein Oberhaupt böß und gottloß / ſo kan man bey

denen

denen Unterthanen als Mitgliedern meiſtentheils nicht eine Untzen Heiligkeit finden; Dazumahlen regierte Henricus der IVte / welcher billich hätte können genennet werden / Henricus der VIIte wegen der ſieben Haupt-Laſter / wie dieſes Ober-Haupt / alſo waren auch ſeine Mitglieder. Die Glieder folgen dem Haupt nach.

Matthäi am 24. unſer HErr hat ſeinen Jüngern einſtens gantz ernſthafft erzehlet / wie entſetzlich und erſchröcklich der Jüngſte Tag ſeyn werde / unter andern ſagte er: Sol obſcurabitur, die Sonne wird verfinſtert werden / was mehr? Der Mond wird ſeinen Schein nicht geben / was noch? Stellæ cadent de cœlo, Die Stern werden von Himmel fallen / den ſchönen Himmel verlaſſen / das iſt eine grauſame Tragödi! die Stern ſollen in das Koth herunter fallen / pfui! dieſes iſt aber kein Wunder / dann wann Sonn und Mond als Ober-Häupter ſich herab ſtürtzen / wann dieſe nicht mehr leuchten / ſo iſt kein Wunder / daß die Stern als Untergebene gar vom Himmel fallen / wann die Obrigkeit und Vorſteher nicht mehr mit guten Exempel hervor gläntzen / ſo fallen gar leichtlich die Unterthanen in alle Laſter: Wie man dann ſolches zur Genüge geſehen hat / zur Zeit Henrici des IVten / weilen er gantz zaumloß / gantz gottloß / gantz ehrloß / gantz tugendloß / gantz heilloß / gantz ruchloß gelebt / mithin ſeynd bey denen andern auch alle Laſter eingeriſſen / Henricus hat die Kirchen wie eine Dienſtmagd tractirt / dero Jura und Gerechtſamkeiten / Güter Freyheiten geſtimmlet / ja mit ſelben umbgegangen wie Hanon mit denen Kleidern der Davidiſchen Geſandten / gleichwie dieſer / alſo auch die Untergebene / forderiſt die Mächtige / welche die geiſtliche Güter angefallen / dieſelbe nicht anderſt verſchluckt / als wie jene dürre Pharaoniſche Rinder / die ſieben faiſte.

Die Stern werden nicht eher vom Himmel fallen / biß ſich Sonn und Mond verduncklet.

Alſo folgen die Unterthanen denen Obrigkeiten nach.

Henricus benimmt der Kirchen ihre Freyheiten.

Aber Altmannus hat ohne eintzigen Scheu / ja mit dem gröſten Eyfer ſich ſo wohl Henricus als denen Seinigen

gen widerſetzet / ihnen die Zähn gezeigt / und anbey die Warheit unter die Naſen gerieben / dann ihn hat geſchröckt / was da ſchon längſt in ſeinen Pſalm der König David geſprochen: Sicut oves in inferno poſiti ſunt, Pſal. 48. 15. v. Sie liegen in der Höll wie die Schaaf / wer? Geiſtliche Obrigkeiten / Biſchöff liegen in der Höll wie die Schaaf / weil ſie gar zu fromm geweſen / und ſich mit denen Mächtigen nicht haben herumb gebiſſen / haben die Kirchen und dero Jura verſchimpffen laſſen / Altmannus aber hat mit gröſten Ernſt die Güter und Rechte der Kirchen geſchützet / ob er zwar deſſentwegen höchſt verfolgt worden.

Der heilige Altmannus widerſetzet ſich Henrico.

Das Wort Veritas, wann es in einen Buchſtab-Wexl gezogen wird / ſo heiſſt es ſervita, ſervita heiſſt ein Diener / die Warheit iſt ein Diener / wann man zu groſſen Herꝛn kommt / ſo muß der Diener drauſſen bleiben. Es iſt ſchon der Brauch / wann man groſſen Herꝛn will aufwarten / ſo muß man mit dem Mantl erſcheinen / ſo gar die Warheit darff ſich nicht ſehen laſſen / ſie ſeye dann vermäntlt. Die Eſther hat darumben dem Alvero wohlgefallen / quia erat roſeo colore vultum perfuſa, Eſther 15. c. 8. v. weilen ſie Roſen in Geſicht truge / groſſen Herꝛn gefallt man am beſten / wann man nicht allein Roſen ſondern auch Blumen in Maul hat / und die liebe Warheit verblümblet.

Das Wort Veritas wie es in einen Buchſtab-Wechſel zu leſen?

Entgegen iſt auch die Warheit beſchaffen wie jener Jüngling in dem Garten / welcher ſo gar das Hembd dahinten gelaſſen / nackend und bloß darvon geloffen / die bloſſe Warheit muß gemeiniglich die Flucht nehmen; Der Spiegl ſagt recht die Warheit / er zeigt einen ſeine lange Naſen / verſchweigt nichts / er zeigt einen ſeine runtzlete Stirn / verbergt nichts / er zeigt einen ſein weites Maul / ſchmeichlet nichts / was tragt er aber darvon? ſein Anagramma, Spiegel in einen Buchſtaben-Wechſel heiſſt Giſpel / maledicta folia ficus, das Blat fürs Maul.

Schöne Gedancken über die verlaſſene Warheit.

O was

O was Glori! was Ehr hat nicht Moyſes empfangen/ von GOtt dem Allmächtigen auf dem Berg Sinai/ da er von denen Göttl. Händen die geſchriebene Gebot ſelbſten erhalten! Was Glori / was Ehr wie er 40. gantzer Tag in ſteter Audientz bey GOtt geweſt! was Glori / was Ehr / da ihm GOtt das Angeſicht ſo glantzend gemacht / daß ihn niemand kunte anſchauen! was Glori was Ehr! iſt alles wahr / iſt alles wahr / aber ſehe ein wenig zurück / ehe und bevor der Allmächtige GOTT dem Moyſi dieſe Glori und Ehr gegeben / hat er müſſen die Schuch ausziehen / und mit bloſſen Füſſen auf dem Berg Horeb in die Dörner tretten / als ihme GOtt in dem brennenden Dorn-Buſch erſchienen / wie Moyſes dieſer ſo herzliche Mann / alſo auch unſer heiliger Altmann, GOtt hat ihme ſelbſt durch ſeine grundloſe Güte vorgenommen / Altmannum zu ſehr groſſer und unendlicher Glori zu bringen / aber / aber er wolte auch daß dieſer Evangeliſche Moyſes ſolle vorhero leiden / dann man muß wiſſen / daß in dem Wort Felicitas die erſte Sylben fel, das iſt auf Teutſch: Gall ſeye / maſſen ohne Gall und bitteren Leiden die Seeligkeit nicht erhalten wird; Es hat unſer gebenedeyter Heiland nach ſeiner glorreichen Urſtänd in Beyſeyn der Apoſtl Lucä 24. ein Honig geeſſen / favum mellis obtulerunt ei, aber verwundere dich deſſen nicht/ dann er hat vorhero die bittere Gall genieſſen müſſen auf dem Creutz/ dederunt ei vinum bibere cum felle mixtum, Matth. 27. c. 34. v. Es iſt auch Chriſtus in ſeiner Feuden-vollen Auffahrt von allen Engln als ein König der Glori aufgeſchryen worden / quis eſt iſte Rex gloriæ? Pſal. 23. 10. v. Doch iſt ſich deſſen gar nicht zu verwundern / dann kurtz vorhero iſt er geweſt ein König der Juden auf den Creutz / JEſus Nazarenus Rex Judæorum: Elias hat den todten Knaben wieder zum Leben erweckt / auf ſolche Weiß: Er hat ſich auf dieſen Verſtorbenen mit creutzweiß ausgeſpannten Armen gelegt / dann durch das Creutz / nicht anderſt/ mit dem Creutz

N. 6. Dem Moyſe iſt widerfähret groſſe Ehr von GOtt, jedoch durch Creutz und Leiden.

gleichmäſſig hat ſolches erfahren der heilige Altmannus.

Das Wörtlein Felicitas.

Chriſtus hat viel ausſtehn müſſen/ biß er zur Glori gekommen.

Auf was Art Elias den todten Knaben erweckt?

nicht anderſt / erhalt man das ewige Leben / ſo gar auf der Welt ſagt man / wann man einen loben will: das iſt ein Creutz-braver Kerl! ſo muß dann auch der Diſtel-Finck den Schnabl anbluten / und zimblich durch die ſtechende Diſtel arbeiten / biß er zum ſüſſen Kern kommet.

Der heilige Almannus iſt urbietig zu allen Leiden.

Deſſentwegen unſer heiliger Almannus dieſer Evangeliſche Moyſes ſich urbietig erzeigt zu allen Leiden / wie er durch tyranniſchen Gewalt von ſeinen biſchöfflichen Sitz vertrieben worden / es iſt ihm zwar ſolches ſchmertzlich vorgekommen / aber nicht wegen der Ehr / ſondern wegen der Lehr / die er ſeinen Schäflein nicht mehr geben konte / er müſte die Stadt Paſſau meiden / ſolches hat ihm freylich wehe gethan / aber es ware ihm nicht wegen der Güter / ſondern wegen der Gemüther / weilen er vorgeſehen / daß in ſeiner Abweſenheit zu Paſſau alles Ubel wird paſſirt werden / Almannus müſte ſeine Kirchen als ſeine wehrtiſte Braut verlaſſen / das hat ihm zimblich in das Hertz griffen / es war ihm aber nicht wegen des Reichthumb / ſondern wegen des Biſthumb / non propter mnas ſed propter animas, doch in allen dieſen hat er ſich auf das allervollkommeniſte dem Willen GOttes ergeben / hat den Trunck redlich beſcheid gethan / den ihm und andern JEſus in den Garten zugebracht / tranſeat à me calix iſte, id eſt, etiam ad alios, Matth. 26. c. 39. v. Mein himmliſcher Vatter / ich will den Kelch des Leidens gern trincken / aber laß es herumb gehen / daß ihm auch andere Beſchaid thun / weil ich muß Paſſau verlaſſen / will ich gern Paſſionen leiden / ſpricht Almannus, weichet demnach in fremde Länder / allwo er zwar in ſeiner eyffrigen Apoſtoliſchen Seel-Sorg viel Ubles ausgeſtanden / er ware aber wie ein Liecht / ſo durch das Butzen nur heller brennt / er hat Hunger und Abgang der Lebens-Mittel gelitten / er gedachte aber / wo wenig Taffel / da ſeynd auch wenig Teuffl / die einen verſuchen / hat allerley Verfolgungen und Bedrangnuſ-

Hat groſſe Widerwärtigkeiten.

Ubertraget alles mit höchſter Gedult.

Gleichnuſſen hierüber.

nuſſen ausgeſtanden / und nichts als ſtete Ketzerey gehabt / er wuſte aber/daß der Cain den Abel in den Himmel gebracht/ alſo auch die Ketzerey den Menſchen/ wann er ein Patient iſt.

Moyſes der ſo herꝛliche Führer des Iſraelitiſchen Volcks hat mit ſeinen Gebet und groſſer Vermögenheit bey den Allmächtigen ausgewürckt / daß er ſein Volck wunderbahrlicher Weiß geſpeiſet in der Wüſten mit dem Manna / dahero ihm auch der Nahmen gebührt hat / Pater pauperum, ein Vatter der Armen / wie Moyſes dieſer hoch-anſehnliche Mann / alſo auch unſer heiliger Altmann.

N. 7. Moyſes ein Vatter der Armen.

Wohlbekannte Leut / forderiſt aber die Biſchöff ſollen Chriſto dem HErꝛn nachfolgen / dieſer iſt bey der Stadt Nain gleich darzu gekommen / wie man einen todten Jüngling zum Thor hinaus getragen / und als er das groſſe Wehklagen ſeiner Mutter vernommen / ſo dieſen ihren eintzigen Sohn das Gleit zu dem Grab gabe / da hat er ſich ihrer erbarmet / denen Trägern befohlen ſtill zu ſtehen / hierauf die Todten-Sarg angerührt / und den Todten wieder zum Leben erweckt / tetigit loculum, loculus Lucæ 7. c. 14. v. hat zwey Bedeutungen / heiſſt auf Teutſch ein Todten-Sarg / und ein Sack oder Beutl / ein Sarg ſoll ſeyn wie ein Sack / und ein Sack wie ein Sarg / das Geld im Sack iſt ſo wol todt als der Menſch / in den Sarck / tange loculum & loculos, wilſt du daß das Geld lebendig werde / ſo greiffe den Sack an / theile es unter die Armen aus ; Alles dieſes hat man ſattſam geſehen in unſern heiligen Altmanno.

Sinnreicher Einfall über die Anrührung des Todten-Sarg / bey dem verſtorbenen Jüngling zu Nain.

Reiche ſollen Allmoſen geben nach dem Exempl Altmanni.

Altmannus wolte mit ſeinen Nahmen / den er in ſeiner heiligen Religion bekommen nicht vorlieb nehmen / ſondern verlangte / zwar nicht aus Hochmuth / genennt zu werden / wie ſein heiliger Ertz-Vatter Benedictus, dann am Jüngſten Tag werden von dem Göttlichen Richter alle Allmoſen-Geber als Benedicti bewillkommet werden / venite Benedicti quia eſurivi & dediſtis mihi manducare, Matth. 25. c. 34. Kommt her ihr Gebenedeyte! dieweil ich bin hungrig

Altmannus will Benedictus heiſſen.

geweſt / habt ihr mich geſpeiſt. Geſpeiſt hat Altmannus, bey theuren Zeiten und Hungers-Noth viel tauſend Menſchen / dann wie er wiederumb ſein Biſtthumb angetretten / mithin das gantze Land wegen ausgeſtandenen Kriegs-Empörungen in die äuſſriſte Hungers-Noth gerathen / da hat Altmannus einen Vatter der Armen abgegeben / alles was er in ſeiner Biſchöflichen Behauſung hatte / ſo gar das Leilach / auf dem er gelegen / hat er unter die Arme ausgetheilt.

Springt denen Armen in der Noth bey.

Anbey lieſet man noch von dem heiligen Mann / indeme ihme in Gegenwart deren Cardinälen zu Rom in der Kirchen eine ſchneeweiſe Tauben auf dem Haupt geſeſſen / da hat Pabſt Gregorius ihme Altmanno ſeine eigene Hauben aufgeſetzt / ihn nicht allein einen Biſchoff zu Paſſau beſtättiget / ſondern nebſt deme auch zu einem Päbſtlichen Legaten erkieſen / kaum hat Altmannus ſeine Legation in Teutſchland angetretten / da hat ihn jederman nicht nur vor einen Päbſtlichen Geſandten erkennet / ſondern gar vor einen Pabſten gehalten / wenigſten wann die Leute nicht haben geſagt: Papa, haben ſie doch einhellig geſchryen: Altmanne! papen! papen! papen! weſſenthalben dieſer heilige Biſchoff alle Möglichkeit angewend / wie er denen armen hungrigen Leuten könte Brod verſchaffen.

Papa! Pappen.

N. 8. In dem Alten Teſtament hat GOtt abſonderlich viel Zeichen und Wunderwerck gewircket durch ſeinen Geſatz-Geber Moyſen / wie Moyſes dieſer ſo heilige Mann / alſo unſer heiliger Altmann, GOtt hat durch ihn gewirckt viel Wunder in dem Leben / viel Wunder nach den Tod / viel Wunder mit denen Menſchen / viel Wunder mit denen Geiſtlichen / viel Wunder mit denen Weltlichen / viel Wunder wegen des Leibs / viel Wunder wegen der Seel / viel Wunder vor dieſen / viel Wunder nach dieſen / viel Wunder noch biß dato. Fecit & facit ſigna & prodigia multa.

Moyſes ein groſſer Wunders-Mann.

Altmannus ingleichen.

Moyſes hat 40. gantzer Tage auf den Berg Sinai mit GOtt

GOtt geredt / iſt viel / iſt viel / dißfalls aber gebührt unſern heiligen Altmanno faſt ein gröſſers Lob / weilen er auf dieſen hohen Berg allhier nicht nur 40. Tag / ſondern viel Jahr mit GOtt geredt / GOtt gedienet / GOtt gelobt / GOtt geprieſen / ja / noch mittelſt ſeinen Apoſtoliſchen Eyfer eine ſolche Stifftung gemacht / daß GOtt biß auf den Jüngſten Tag allhier durch die andächtige und eyffrige Geiſtliche gelobt und unaufhörlich geprieſen wird.

Moyſes hat eine Schweſter gehabt / mit Nahmen Maria / aber Altmannus hat Mariam zu einer Mutter gehabt / verſtehe die Allerſeeligſte Jungfrau und Himmels-Königin / und weilen auf dieſen Berg die Gothen als verblendte Heiden den Kriegs-Gott Mars angebetet / welcher in Gothiſcher Sprach Wich genennt worden / wovon auch gegenwärtiges Cloſter den Nahmen hat Gottwich / alſo hat unſer heiliger Altmann dem Teuffl einen groſſen Prügl unter die Füß geworffen / daß allhier die wunderthätige Mutter GOttes in der ſchönen erbauten Krufften verehret wird / welche mit weit gröſſeren Fug / als der Kriegs-Gott Mars kan betitlt werden: Ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer / Mulier, ſicut caſtrorum acies ordinata Cantic. 6. c. 3. v.

Vulgò Gottwein heiſſet Gottwich.

Moyſes ein Führer des Volcks Iſrael / Altmannus auch ein Führer aller zu ihn Ruffenden / als der uns durch ſeine Vorbitt führen wird / aus dem Egypten dieſer Welt / in das gelobte Land / und ewig glückſeeligen Stand.

Unſer mildgütigſter Heiland hat einmal den Apoſtl Petrum auf dem Oelberg angeredt: Simon dormis? Simon ſchlaffeſt du? Und er hat geſchlaffen / ich rede unſern heiligen Biſchoff auch an auf dieſen Berg / Altmanne! Dormis? Altmanne ſchlaffeſt du? Und zwar allhier zu Gottwich oder Göttwein? Altmannus antwortet: Ich hab zwar allhier mein Ruh-Bettl / ich liege allhier / jedoch ich ſchlaffe nicht / ſondern ich wache / ich hab gar ein wachtſames Aug / erſtlich

Altmanni Wachtſamkeit wird in der Schluß-Rede erwieſen.

über das Aller-Durchleuchtigſte Haus von Oeſterreich/ und bitte GOtt dem Allerhöchſten umb deſſen ſtets beglücktes Aufnehmen und beharrlichen Wachsthumb; Ich hab ein wachſames Aug über die gantze Hochlöbliche Paſſaueriſche Diœces, bitte umb beſtändigen Seelen-Eyffer und Andacht; Ich habe ein wachtſames Aug über dieſes Hoch- und vornehme Stifft / als meine liebſte Nähr- und Lehr Mutter / bitte ſtets umb dero geſeegnete zeitliche und ewige Wohlfahrt; Ich hab ein wachtſames Aug über alle geſammte Clöſter in Oeſterreich / bitte / daß mittelſt Göttlicher Gnad alle in erwünſchten Wohlgedeyen möchten erhalten werden; Ich hab ein wachtſames Aug über alles dieſes Orts benachbahrte Herrſchafften / bitte vor dero gute und friedliche Verſtändnuß; Endlich hab ich ein wachtſames Aug über alle dieſe / die mich heunt an dieſen meinen Feſt / wie auch künfftig hin verehren / bitte den mildhertzigſten GOtt / daß er ſie wolle insgeſammt gleichwie mich; aufnehmen in die ewige Freude und Seeligkeit / Amen.

Der

Der Königliche Gruß in dem Salve Regina.

Thu dieſe Königin recht grüſſen/ Aus welcher ſo viel Gnaden flieſſen.

WEr ſeyn die Weiber? wie ſeyn die Weiber? was machen die Weiber? Die Weiber ſeyn ein nothwendiges Ubl / ein aufgebauter Pallaſt über eine Miſt-Lacken / ein Maul-Tromel in dem Hauß-Weſen / ein lebendiges Zanckeiſen / ein Zerſtöhrung des wahren Ruhe-Stands / ein Beißzangen des Teuffels / ein unbeſtändiges Mühl-Rad / ein Paradeiß der Augen / ein Feg-Feur des Beutels / und eine Hölle der Seelen/ und gleich wie niemand weiß wo ihm der Schuch druckt / als jener der ihn an hat / alſo weiß auch niemand die Boßheit der Weiber / als der ſich einmal verheyrathet / Cato Cenſorius pflegte zu ſeiner Zeit zu ſagen: Wann die Welt ohne Weiber wäre / ſo könten die Männer eine weit gröſſere Gemeinſchafft mit denen Göttern haben. Es gibet auch ein gelehrter Rabiner die Urſach / warumben der Sohn GOttes ſeine Ankunfft in die Welt aufgeſchoben / weilen nehmblich die Welt mit böſen Weibern angefüllet ware / und 4000. Jahr zu thun hatte / biß daß er eine taugliche möchte hervor bringen / welche Seiner Majeſtät der Gebühr nach möchte aufwarten; Ein anderer / der niemalens verehlicht war / lieſſe ihm dieſe Grabſchrifft machen: Ich hab ohne Hindernuß gelebt / dieſes könten viel nicht verſtehen / biß man ſich endlich erinnert / daß er nie-

N. 3. Beſchreibung der Weiber.

Hugo ad fratrem volentem nubere.

GOtt ſchiebt ſeine Ankunfft in dieſe Welt auf / weilen er kein frommes Weib kan finden. Das Weib iſt eine Hindernuß des Manns.

mahlen verheyrathet geweſen / und durch dieſe Verhindernuß ein Weib verſtehen wollen. Dergleichen Spöttler aber / und dem weiblichen Geſchlecht abgeſagte Feinde finden ſich gar viel / welche den Momo in denen Fabln gleich ſeyn / die alles ohne rechtmäſſige Urſach tadlen / greiffen ſo gar die Göttliche Weißheit an / und bezüchtigen ſie eines Fehlers / indem ſie unter andern Geſchöpffen das weibliche Geſchlecht erſchaffen.

Spöttler des weiblichen Geſchlechts.

Ich hingegen ſage und ſchreibe: daß das tugendſame Leben der Weibs-Bilder dem gemeinen Weſen höchſt nothwendig ſeye / und daß niemand ohne groſſe Unordnung ihrer entrathen möge / indeme der Allerhöchſte GOtt in dem Alten Teſtament ſich ſelbſten des weiblichen Geſchlechts als eines Werck-Zeugs zu groſſen Verrichtungen bedienet / ſonderbahr aber / weiß ich ein Weib / welches über alle Weiber.

Die Weibs-Bilder ſeynd ein Werckzeug GOttes.

Die Göttliche Heilige Schrifft erzehlet viel herzliche und lobwürdige Weiber:

Exempl aus heiliger Schrift.

Sara lobwürdig / aber wenig oder gar nichts / Eſther lobwürdig / aber wenig oder gar nichts / Rebecca lobwürdig / aber wenig oder gar nichts / Abigail lobwürdig / aber wenig oder gar nichts / Judith lobwürdig / aber wenig oder gar nichts; Suſanna lobwürdig / aber wenig oder gar nichts / Jahel lobwürdig / aber wenig oder gar nichts / gegen der allerſeeligſten Jungfrauen und Mutter GOttes Maria / dahero kan / ſoll und muß ſie billich als eine Königin begrüſſt werden.

Sara wird gelobt wegen ihres ſtarcken Glauben.

Sara lobwürdig wegen ihres ſtarcken Glaubens; Ein Inſtrument, ein Fundament, ein Armament ein Ornament der Seelen / ein Fundament der Seeligkeit / ein Inſtrument GOtt zu gefallen / iſt der Glaub / der wahre Glaub / dieſer aber muß nie ſeyn ohne Kammeraden der guten Werck / dann ſonſten könte man ſagen:

Der

Der Glaub ohne gute Werck.

Iſt wie ein Lampen ohne Oel /
Wie ein Brunn ohne Quell /
Wie ein Baum ohne Frucht /
Wie ein Kind ohne Zucht.
Wie ein Acker ohne Traid /
Wie ein Wieſen ohne Waid.

Der Glaub ohne gute Werck iſt nichts.

Der Glaub ohne gute Werck

Iſt wie ein Weinſtock ohne Reben /
Wie ein Menſch ohne Leben.

Solches beſtättiget gar ſchön der heilige Apoſtl Jacobus in ſeiner erſten Epiſtel: Fides ſine operibus mortua eſt, Der Glaub ohne gute Werck iſt todt. So lang ein Frauen-Zimmer lebendig und wohlgeſtalt / ſo lang macht ſie die Leut zu Affn / aber Maul-Affn / iſt aber ein ſolches Frauen-Zimmer todt / da macht ſie allen ein Abſcheu / man haltet vor ihrer die Naſen zu / und tracht zum Hauß hinaus mit dieſen Grauß / Fides ſine operibus mortua, alſo iſt auch der Glaub über die maſſen ſchön und zierlich / aber ohne gute Werck gantz todt / folgſam ein Grauß und Eckel vor den Augen GOttes / nichts hilfft es / wann man ſchon glaubt mit dem Evangeliſten / und lebt mit dem Machiaveliſten.

Wird beſtättiget aus der Epiſtl des Jacobi.

In der Meß folgt auf das Credo gleich das Offertorium, wer recht glauben will / muß GOtt die guten Werck offeriren / in Fall der Glaub allein ſeelig machte / wurde Chriſtus der HErr umbſonſt gepredigt haben: Seelig ſeyn die Barmhertzige / ſeelig ſeyn die Sanfftmüthige / ſeelig ſeyn die Verfolgung leiden ꝛc. Die Rebecca hat von dem Eliezer nicht

Fernere Proben hierüber.

Rebecca Ohrgehäng und Arm-Bänder was ſie bedeuten.

allein bekommen ſchöne Ohrgehäng inaures, fides ex auditu, ſondern auch Armillas, Arm-Bänder, durch Mitwirckung der Hände die gute Werck zu verſtehen, der Urſachen der Prieſter, wann er in der heiligen Meß das Credo ſaget oder ſinget, ſo hebt er zugleich die Händ in die Höhe, umb zu zeigen, daß zu dem wahren Glauben auch die Händ gehörig, das iſt die gute Werck. Einen ſolchen wahren Glauben hat gehabt die Sara, dann ob ſie ſchon Anfangs hinter der Thür gelächelt, als ihr die drey Engl in Geſtalt deren Frembden haben angedeut, daß ſie werde ein Erben überkommen, ſo bald ſie aber vernommen: Nunquid Deo quidquam eſt difficile? Bey GOtt iſt alles möglich, da hat ſie feſt geglaubt, daß ſie auch mit 90. Jahren werde Kinds-Mutter werden, wegen ſolchen Glauben hat Sara Ehr und Ruhm verdienet; Aber wenig, ja faſt nichts iſt dieſe gegen Mariam, ſo da gebenedeyt unter allen Weibern, zumahlen dieſer übergebenedeyten Jungfrau nach Ausſag aller heiligen Lehrer mehrer verdienet hat) wie ſie denen Worten des Engels geglaubt: Fiat mihi ſecundum verbum tuum. Es geſchehe mir nach deinen Wort, Lucä 1. c. 38. v.) als alle Engl und Heilige insgeſamt, dahero gebühret ihr billig, daß ſie heut und allezeit gegrüſt werde eine Königin des Himmels.

Den wahren Glauben hat gehabt Sara.

Jedoch einen gröſſern Maria.

N. 2. Die Liebe der Eſther gegen GOtt.

Eſther hat über alle maſſen, ja gantz inbrünſtig GOtt geliebt, es geſchicht wohl öffter, daß aus einen ſchlechten Erd-Dampff ein ſtrahlende Wolcken wird, aus einen groben Laim-Patzen ein Adeliches Geſchirr, aus einen ungeſchickten Plock ein Bildnuß Apollinus, aus einem muffenden Darm ein hellklingende Saiten; es geſchicht wol öffter, daß auch gemeine Leut zu hohen Ehren ſteigen, wer iſt David geweſt? Ein Hirten-Jung, iſt endlich ſo weit gekommen, daß er ein König in Iſrael worden, da hat er die Schmeer-Kappen mit der Cron vertauſcht, den Hirten-Stab mit einen Scepter verwechſelt, an ſtatt der groben Joppen den Purpur

Schlechte und gemeine Leut kommen offt zu hohen Aembtern. Exempl darvon aus Göttlicher Schrifft.

Purpur angezogen / iſt mithin von dem Stall zu dem Saal/ von Hüten zum Gebieten kommen.

Wer iſt Saul geweſt? ein Eſel-Treiber/ das iſt gar etwas ſchlechtes / Cis ſein Vatter hat die Eſelin verlohren/ der Saul muſte ſie ſuchen / er ſucht in Feldern / er ſucht in Wäldern/ er klagt allenthalben / er fragt allenthalben ob nicht jemand einen Eſel geſehen? Nein! kein Gedancken (dann dazumahl ſein gar wenig Eßl geweſen) unterdeſſen wird der Saul von dem Propheten Samuel zu einen König geſalbt/ iſt alſo von groſſen Ohren zu groſſen Ehren gekommen. Schöne Gedancken hierüber.

Wer iſt Gedeon geweſt? ein Treſcher / ſein Vatter zu Ephra hatte einen Mayrhoff / bey dieſen Mayrhoff ware eine Scheuren / in der Scheuren lage der Waitzen / dieſen Waitzen thäte Gedeon austreſchen / es kommt unverhofft ein Engl / der macht ihn aus Befehl GOttes zu einen Kriegs-Fürſten in gantz Iſrael / Gedeon wirfft den groben Triſchl auf die Seiten / ergreifft darfür die Klingen / wird aus einen Feld-Arbeiter ein Feld-Herr / aus einen Acker-Mann ein wackerer Mann / iſt ſich nur zu verwundern / daß er von dem Flegl ſo hoch zur Soldaten-Regl geſtiegen / daß er auch die Medianiter ritterlich überwunden.

Desgleichen iſt auch die ſchöne Eſther von geringen Stand zu höchſten Ehren gelangt / ſie ware ein armes Waißl / ein verlaſſenes Juden-Mägdl / niemand wolte ſich ihrer annehmen / ihr Vetter Mardochæus hatte ſie in aller Zucht und Gottsfurcht auferzogen/nachdeme nun der König Aſsverus aus allen ſeinen Ländern die wohlgeſtaltiſte nacher Hoff beruffen / aus ſelben eine zur Königin zu machen / ſo ware unter ſolchen auch die Eſther / die andern alle prangten mit ihren Königlichen Geſchmuck / aber Eſther tragte keine andere Stein / als den Rubin der Schamhafftigkeit / ſie gedachte lieber tugendreich als ſteinreich zu ſeyn / derentwegen wurde ſie auch allen andern vorgezogen / zumahlen ſie ſich zu GOtt mit dieſen Worten gewendet: Tu ſcis Domine, Alſo ware auch Eſther von geringen Stand. Eſther wird allen andern Frauen-Zimmer vorgezogen.

mine, quod nunquam lætata ſit ancilla tua in præſentem diem, niſi in te Domine, Eſther 14. c. 18. Mein GOtt! du weiſt es / daß ich biß auf gegenwärtige Zeit nichts auf der Welt geliebt hab / als dich. Wegen ſolcher Lieb hat Eſther Cron und Thron verdienet / jedoch nichts iſt dieſe gegen Mariam / welche gebenedeyt unter allen Weibern in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnus mehr und inbrünſtiger GOtt geliebt hat / als alle Heilige insgeſamt die Zeit ihres Lebens. Hat GOtt ſeiner Dienerin Thereſiæ ſolche Gnad gegeben / daß ſie dergeſtalten in Göttlicher Lieb gebrunnen / indeme eine lange Zeit nach ihren Tod ihr Hertz nicht allein gantz heiß geweſen / ſondern auch vor Liebe geraucht? Was wird dann erſtens GOtt geben haben ſeiner Mutter? von welcher die mehriſte Lehrer darvor halten / daß ſie aus keiner Kranckheit geſtorben / ſondern vor Göttlicher Lieb zerſchmoltzen / weſſenthalben ſie billich verdienet hat / eine Königin und Mutter der Liebe betitlt zu werden.

Die groſſe Liebe Thereſiæ gegen GOtt.

Ihr Hertz rauchet nach dem Tod.

Mariä Lieb iſt über alle.

N. 3. Rebecca hatte eine ſonderbahre Lieb des Nächſten: Als Abraham 140. Jahr alt ware / da ſchickt er ſeinen Haußverwalter den Eliezer aus / ſeinen Sohn Iſaac eine Braut zu ſuchen / und zwar eine fromme / iſt eine harte Commiſſion, Eliezer vollziehet den Willen ſeines Herrn / und reiſet gar in Meſopotamien / kommet zu einen Born / allwo ſonſten die junge Töchter pflegten Waſſer zu holen / daſelbſten befiehlt er das gantze Werck dem Allmächtigen GOtt / und nimmet ihme vor / eine zu erkieſen nicht nach den Geſicht / ſondern nach dem Gewicht / nicht nach der Kandl / ſondern nach dem Wandl / nicht nach dem Pracht / ſondern nach der Andacht, dann hierinnfalls muß man mehr die Gemüther als die Güter anſchauen / Et ecce! Rebecca egrediebatur, Puella, decora nimis. Geneſ. 24. c. 15. v. Sihe da kom-

Rebecca eine groſſe Liebhaberin des Nächſten.

Sittliche Gedancken.

kommet eine daher mit Nahmen Rebecca / eine überaus ſchöne Tochter / die tragte auf der Achſel einen groſſen ſteinernen Waſſer-Krug / keinen Wein-Krug / O wie ſchön! dann Wein, Beer und Weiber vergleichen ſich nicht wol miteinander / ſie tragte einen Krug Waſſer zu holen / O wie ſchön! wann man den Müſſigang nicht ergeben / in dem Zodiaco oder Thier-Creyß des Himmels / ſiehet man auch eine Jungfrau / aber mit keinen Krügl oder Spiegl. Werden continuirt.

Eliezer grüſſet Rebeccam / dieſe danckt ihn gar freundlich und höflich / fragt weiter nicht wer er ſeye? Wo er her komme? O wie ſchön! wann bey dergleichen Leuten Curioſitas nicht in Neſt ſitzet; Er begehrt von ihr einen Trunck Waſſer / gern / gern / ſagt Rebecca / nicht allein dir will ich zu trincken geben / ſondern auch deinen Cameelen / wie ſie dann ſolches auch gethan; Rebecca hat durch ſolche Lieb des Nächſten einen unſterblichen Ruhm verdienet: Aber was wolte dieſes ſeyn gegen Maria / ſo da gebenedeyt / unter allen Weibern / dann die Liebe und Barmhertzigkeit iſt mit ihr von Mutter-Leib gekommen / ab utero matris egreſſa eſt mecum miſeratio. Ihr gantzes Leben ware nichts als Geben / auch iſt die Ausſag der heiligen Lehrer / daß / wie Chriſtus der HErr die 5000. Mann mit 5. Brod geſpeiſet / ſelbe durch die Apoſtl austheilen laſſen / da hat Maria das Brod auch unter die Weiber ausgetheilt / Maria von der Barmhertzigkeit / deſſentwegen eine Ausſpenderin der Gnaden auf Erden / und eine Königin in den Himmel. Rebecca iſt nichts gegen Mariam. Solches wird erwieſen.

Abigail ware über alle maſſen demütig / dieſe ſagt die Göttliche Schrifft / ware ein überaus ſchönes Weibs-Bild / und noch beynebens fromm / eines ſehr klugen und ſtattlichen Vernunffts / prudentiſſima, Regum 25. c. 3. v. ſonſt iſt wohl öffters ein ſchöner Bund / und ein ſchlechtes Buch / wol öffters ein vergolder Becher und ein ſaurer Wein darinn / wol öffters ein ſchöne Stirn / und nichts in Hirn / in dieſen ware Abigail allein unglückſeelig / daß ſie einen wilden / N. 4. Die Demuth Abigail.

gronriſchen greinriſchen Mann bekommen / ein Modl und Modell von einen Limmel / einen ſtäten vollen Zapffen/ erat ebrius nimis. Regum 25. c. 36. v. Dieſer hat mit ſeiner Grobheit den König David in Harniſch gebracht / David als ein guter Soldat gedachte ſelben / als einen zwar reichen jedoch gar groben Geſellen (Nabal war ſein Nahm) aus den Weg zu raumen / dieſes wäre auch geſchehen / wann nicht Abigail mit ihren hohen Verſtand forderiſt aber durch dero Demuth ſolches verhindert hätte / indeme ſie ſich / zu denen Füſſen des Davids geworffen / ſich als eine Dienerin erkläret / ja ſo gar ſich anerbotten deſſen Füß zu waſchen / durch ſolche Demuth und Tugend-Prob / verdiente Abigail alles Lob ; Aber nichts iſt dieſe gegen Maria / welche gebenedeyt unter denen Weibern / alle in der Demuth überſtiegen / ſintemalen als ihr der Ertz-Engl Gabriel angedeutet / daß ſie ſolle GOttes Mutter werden / und daß die andere Perſon in der Gottheit in ihr werde Menſch werden / da war keine andere Antwort als dieſe : Ecce ancilla Domini, ſehe ich bin ein Dienerin und Magd des HErrn.

Abigail hat einen greineriſchen gronriſchen Mann.

Die Höfligkeit der Abigail gegen dem David.

Mariä Demuth iſt weit gröſſer.

Die Evangeliſten ſchreiben / daß Chriſtus der HErr nach ſeiner glorreichen Urſtänd zum allererſtenmal ſeye der Magdalenä erſchienen / ſoll es dann möglich ſeyn / daß er Magdalenam die Büſſerin ſeiner allerliebſten Mutter vorgezogen? Die Evangeliſten bezeugen es zwar alſo / jedoch Maria hat ſelbſt der heiligen Brigittæ geoffenbahret / daß ihr vor allen andern ihr Göttlicher Sohn in der Glori erſchienen / ſie habe aber aus Demuth ſolches nicht entdecket / der Urſachen auch die Evangeliſten nichts darvon geſchrieben / Maria ware vor allen die Demüthigſte / folgſam eine Königin über alle.

Chriſtus erſcheinet nach ſeiner Urſtänd zum erſten ſeiner lieben Mutter.

N. 5. Suſanna verdienet ein ſonderliches Lob / wegen der Keuſchheit.

Die Keuſchheit Suſannä.

Was ſeyn die Augen? ſie ſeyn zwey Chriſtallene Kuppler /

ker / welche / obſchon voller Liecht / gleichwolen viel hinter das Liecht führen.

Was ſeyn die Augen? ſie ſeyn zwey offene Fenſter / durch welche viel Ehren-Dieb aus- und ein ſteigen. Curioſe Beſchreibung der Augen.

Was ſeyn die Augen? ſie ſeynd zwey ſtarcke Brenn-Gläſer / die manche Hertzen entzünden.

Der Weiber ihre Augen ſeyn offt Blitzer / welche ein gefährliches Wetter in dem Gewiſſen verurſachen / das Thauen der Thränen machet offt einen Schaur / der alle Verdienſten zerſchlagt. Solche Augen hatten jene ſaubere Richter / ſo da gleich waren dem Berg Veſuvio, der über ſich mit Schnee bedeckt / jedoch inwendig voller Hitz / dieſe alte gleichwolen nicht kalte Böſzwicht / haben ihre Augen geworffen auf die ſchöne Suſannam / des Helciæ Tochter / welche verheyrath geweſen mit Joakim, Suſanna befande ſich dazumahl gantz allein in Garten / ſie ware mitten unter denen Roſen und wuſte nichts von ſolchen groben Knöpffen / ſie befande ſich bey einen klaren Brunnquell / und bildete ihr nichts weniger ein / als daſz ſie ſolte unter dergleichen Miſtfincken gerathen. Sie hörete zu denen lieblich-ſingenden Nachtigallen / und vermerckte nichts von dieſen Galgen-Vögln / biſz endlich ſolche unverſchamte drey Böſzwicht ſie mit allen Gewalt angetaſt / Suſanna aber wolte lieber ſterben / als GOtt beleidigen. Mehrmalige ſchöne Gedancken.

Zu verwundern iſt es / daſz die alte Schelm gleichwol noch ſo übermüthig geweſen; Ein geſchimpeltes Brod greiffe ſo gar die Mäuſz nicht an / indeſſen iſt doch gleichwolen die Venus eingeſchlichen bey dieſen Mäuſz-Köpffen: Ich laſſe dieſes alles ſeyn / dieſe alte Geſellen ſeynd halt von Jugend auf in dieſen Laſter erwachſen / dahero haben ſie den Aſmodæum vor einen ewigen Inwohner gehabt / andere Sünden ſeyn gleichſam Waſſer-Farb / aber die unkeuſche Begierden ſeynd ein Oel-Farb / die laſſen ſich ſo bald nicht auslöſchen. Alte Richter zu Zeiten alte Mäuſz-Köpff.

Sin-

Maria überſteigt unvergleichlich in der Keuſchheit die Suſannam.

Suſanna hat wegen ihrer unvergleichlichen Keuſchheit einen unſterblichen Ruhm erworben / jedoch dieſes iſt wenig oder gar nichts gegen Mariam / die da gebenedeyt unter denen Weibern / maſſen ſie ſchon in dem erſten Augenblick (als ſie in Annä Leib ohne Erbſünd empfangen worden) einen vollkommenen Verſtand gehabt / mithin ſchon dazumahl das Gelübd einer ewigen Jungfrauſchafft abgelegt / iſt alſo eine Jungfrau geweſt vor der Geburt / ein Jungfrau in der Geburt / und ein Jungfrau nach der Geburt. Der groſſe und heilige Lehrer Ambroſius über die Wort: Tu extraxiſti me de utero matris meæ lehret alſo: Daß GOttes Sohn dergeſtalten ſeye verliebt geweſt in die allerreiniſte Jungfräuliche Schooß Mariä / daß er dieſelbe in der Geburt gantz ungern verlaſſen / und noch lieber in ſolcher Engl-reinen Herberg verblieben wäre / wofern es der Willen des himmliſchen Vatters hätte zugelaſſen / wegen ſolcher Engliſchen Reinigkeit hat Maria billich verdienet ein Königin der reiniſten Engliſchen Geiſtern benambſet zu werden.

Dieſes wird probiret.

N. 6. Das Gebet Judith.

Judith lobwürdig wegen des Gebets: Manaſſes sehr reich und mächtig in der Stadt Bethulia, nachdem er durch einen gähen Zuſtand mit Tod abgegangen / hat eine junge wunder-ſchöne Wittib hinterlaſſen / mit Nahmen Judith / eine Wittib auf Hebräiſch heiſſet Allmannach, zuweilen gehet es wol / daß es heiſſt: Allen-man-nach / aber Judith thäte hierinnfalls das heilige Widerſpiel / führte einen einſammen Lebens-Wandl / wuſte das Cella und Cœlum ſich gar gut mit einander verſtehen / übete ſich in allen guten Wercken / forderiſt aber in dem ſteten Gebet; Wann das Gebet nach Lehr des heiligen Vatters Auguſtini eine Speiß iſt der Seelen / ſo hat Judith niemahlens einen Faſt-Tag gehabt / wie nun die Stadt Bethulia mit einer ſtarcken Belagerung von Holoferne beängſtiget worden / in die äuſſriſte Noth gerathen / da hat ihr dieſe tapffere Judith vorgenommen die Stadt zu erledigen / begibt ſich deſſentwegen zu den Gebet /

Ein Wittib heiſſet auf Hebräiſch Allmanach und warumb?

Gebet / ingreſſa eſt oratorium ſuum, und ihr Gebet ware gantz gut eingericht / dann Mund und Hertz waren beede beyſammen / non clamor ſed amor clangit in aure Dei, GOtt gibt nicht acht auf das Geſchrey / ſondern auf das Ay / nichts gilt das Gebet / wo der Mund ſagt Ave, und das Hertz denckt pravé, nichts gilt das Gebet / wo der Mund pſalirt / und das Hertz vagirt / nichts gilt das Gebet / wo der Mund ſpricht oremus, und das Hertz ſagt: voremus.

Das Gebet erfordert nicht allein den Mund / ſondern auch das Hertz.

Samſon hat mit denen Fuchß-Schwaiffen denen Philiſteern groſſen Schaden zugefügt / aber der Satan macht noch gröſſern Schaden mit denen ausſchweiffigen Gedancken in dem Gebet.

Ein ſchlechte Muſic iſt / wo der Frater Turbans den Chor regieret / entgegen mächtig und faſt allmächtig iſt das Gebet / wo Mund und Hertz miteinander lauffen / wie Petrus und Joannes nach dem Grab des HErrn / ein ſolches Gebet ware bey der Judith / und dieſes Gebet hat ſie ſicher begleitet durch die gantze feindliche Aſſyriſche Armee / das Gebet hat ſie rein und unbefleckt behalten bey den Holoferne, ja dieſes hat ihr das Haupt Holofernis und die Victori in die Händ gegeben / durch dieſes Gebet hat Judith verdient die gröſte Glori; Aber nichts iſt Judith gegen Maria / die gebenedeyt unter allen Weibern / indeme Maria ſchon in dem Leib ihrer heiligen Mutter Annä dem Gebet und der Betrachtung ergeben / ſo gar in dem Schlaff hat ihr Hertz immer zu GOtt gewachet / und nach der Lehr des heiligen Alberti Magni, ſo iſt ihr gantzes Leben ein immer-währendes Gebet geweſen / tota illius vita & operatio erat oratio, dahero ſie einen Thron verdienet über alle Thronen / und billig kan gegrüſt werden eine Königin des Himmels und der Erden.

Was der Judith das Gebet geholffen.

Das Gebet jedoch Mariä ware durchdringender.

Jahel hat durch ihre Starckmüthigkeit groſſes Lob erworben: Siſara der Feld-Obriſte hatte in der Schlacht das Kürtzere gezogen / folgſam ſich in die Flucht begeben / welchen

N. 7. Der Jahel ihr Stärcke.

aber ein tapfferes Weibs-Bild/ mit Nahmen Jahel in das Netz gebracht/ dann ſie denſelben mit liebkoſenden Worten in ihr Zelt eingeladen; Siſara glaubte gantz und gar nicht/ daß Frau und Fraus zuweilen mit einander verwand ſeyn/ſie gabe ihm eine ſüſſe Milch zu trincken/ welche ihm aber bald ſaur genug angekommen/ er legte ſich nieder/ wuſte aber nicht/ daß er nimmer werde auffſtehen/ er thäte gar ſanfftiglich einſchlaffen/ und traumete ihm nichts weniger als von dem Tod/ Jahel/ das tapffere Weibs-Bild hatte GOtt vor Augen/ entſchlieſſet dannenhero Siſaram dieſen Feind und Verfolger des Iſraelitiſchen Volcks aus den Weg zu raumen/ zu ſolchen End nimmt ſie einen eiſernen Nagl/ und gedachte/ daß ſie an dieſen Nagl wolle das Glück hangen des gantzen Iſrael/ welches auch von ſtatten gangen/ maſſen ſie ſolchen Nagl mit einen groſſen Hammer den ſchlaffenden Siſarä durch den Kopf und durch die Schläff geſchlagen/ alſo dieſen ſtoltzen Feind den Garaus gemacht/ Io! Victoria! dieſe Jahel hat durch ihre Starckmüthigkeit ihr einen unauslöſchlichen Nahmen gemacht/ gleichwolen iſt dieſe nichts gegen Mariam/ welche mittelſt ihres Göttlichen Sohn/ dem allerſtärckiſten Feind den Satan überwunden/ ja dieſe allerreiniſte Jungfrau hat werckſtellig gemacht/ was lang zuvor der Evä geſagt worden/ Ipſa conteret caput tuum. Geneſ. c. 3. v. 15. Sie wird der Schlangen den Kopff zertretten/ derohalben hat ſie einen Thron verdienet über alle Thron/ auch gar billich zu einer Königin des Himmels erhoben worden.

Richtet Siſaram zu Grund.

Maria hingegen überwindet mittlſt ihres Göttlichen Sohns den allerſtärckiſten Feind den Satan.

Wer dann bey dieſer Königin will in Gnaden ſtehn/ der grüſſe und verehre ſie täglich mit einem Salve Regina, jederman wünſche ihr Glück zu ihrer Glorreichen Erhöhung/ ſo wird man finden und erfahren/ daß ihm dieſes Salve dermalen eins werde ſeyn ein Salva quardia wider alle feindliche Nachſtellungen/ ſicher dahin zu gelangen/ wo ein jedwedere Chriſt,

Schluß-Rede und Ermahnung zu dem Salve Regina.

re Chriſtliche Seel/ Freuden-voll ſingen kan das ewige Salve Regina.

Die Gleißnerey der Welt.

Wer Redlichkeit jetzt ſucht und Treu/ Der find darvor nur Gleißnerey.

N. 1.

Die Welt iſt ein Garten/ darinnen viel Diſtl und Unkraut.

WEr in der Welt liebt/ wer in der Welt lebt/ wer in der Welt übt/ wer in der Welt ſchwebt/ wer in der Welt wandlet/ wer in der Welt handlet/ wer in der Welt iſt/ der weiß was die Welt iſt: Die Welt iſt ein ſchöner Garten/ welchen GOtt der Allmächtige mit ſeiner kunſtreichen Hand gebauet/ durch die Saumſeeligkeit aber des Gärtners/ welcher da war der Adam/ ſeynd in dieſen groſſen Welt-Garten viele Unkraut aufgeſchoſſen/ viel Diſtel der Sünd/ viel Dörner der Trübſalen/ viel Brenneſtl der Venus-Lieb/ viel Wehrmuth der Armuth.

Die Welt iſt ein Muſicaliſcher Chor.

Die Welt iſt ein Muſicaliſcher Chor/ welchen GOtt der höchſte Monarch hat aufgericht/ damit darinn ſeine Geſchöpff mit einer lieblichen Concordia und Harmoni möchten ſingen und klingen/ jedoch die böſe Schlang hat mit ihren Kürrn und Zwitzern die Muſic verderbt/ der gute Adam ware Chor-Regent/ und vermeynte/ er wolle gar recht ſeinen Ambt obliegen/ ziehete aber das rechte Regiſter nicht/ er wolte den Alt ſingen und einen halbeten GOtt abgeben/ jedoch es iſt ihm mißlungen/ GOtt gab den Tact ſo ſtarck darzu/ daß er und wir ſammentliche Nachkömmlinge nichts an-

derſt als lauter Suſpir haben / wenig Pauſen und muß faſt ein jeder auf der Zittern ſchlagen / der Arme und der Reiche / den Baſs in das Grab müſſen alle thun / und gehet letztens das menſchliche Leben in nichts als la, mi, fa aus.

Die Welt iſt ein Comödi-Hauß.

Die Welt iſt ein Comödi-Hauß / welches GOtt dem groſſen Fürſten und HErꝛn dem Adam zu einer Luſtbarkeit hat aufgericht / hingegen hat es ihme Adam ſelbſten zu einen Tragödi-Hauß gemacht / in welchen alle Sachen einen guten Anfang gewinnen / aber endlich einen traurigen Ausgang nehmen / in dieſen Tragödi-Hauß ſpielte der groſſe Alexander / er vertrate die Stell eines Königs / nachdem er aber ſein Ambt abgelegt / muſte er wieder in eine Gruben von 17. Schuhen. In dieſen Tragödi-Hauß vertratte das Ambt eines Kayſers Bajazet, muſte aber ſelbiges wieder ablegen / und einen Fuß-Schamel abgeben / dann er von dem Tamerlan gefangen worden / und ſo offt dieſer auf ſein Pferd wolte ſteigen / muſte der gefangene Kayſer darzu ſeinen Rucken herleihen. In dieſen Tragödi-Hauß ſpielte die Perſon eines Kriegs-Obriſten Belliſarius, hat aber endlich ſolches wieder abgelegt / da ihme beede Augen ausgeſtochen / und er aus einen Edlmann ein Bettelmann worden.

Die Welt iſt ein pur lautere Mahlerey / Zeuxis hat einſtens ſo natürliche Weintrauben gemahlt / daß ſogar die Vögel hinzugeflogen / hingegen hat der Parrhaſius einen Vorhang gemahlen als wäre ein künſtliches Gemähl dahinter verborgen / in der Sach ware aber nichts / über welche beede Bildnuſſen man billich ſagen kan / Oſtendunt in imagine quod non habent in veritate, ſie zeugen in denen Farben / was ſie nicht haben in der Warheit. Alſo iſt auch die Welt ein ſolches Gemähl / ſie mahlet von allerhand Wunder und Plunder vor / iſt aber nichts darhinter. Jedoch wann GOTT einmal von dieſen falſchen Gemähl den Vorhang wegziehen wird / wie wirds dir gehen du eitler Glaißner. Wann dich GOtt zu Red ſtellen wird? daß du ſein Ebenbild

bild durch ſo viel falſche Farben und Anſtrich deiner verübten Gleißnerey ſo ſchändlich verſtellet haſt.

Endlich iſt die Welt eine Schul/ welche der ewige GOtt hat an- und eingericht/ darein hat er geſetzt den Adam/ damit er alle untergebene Geſchöpff unterweiſe/ aber alſo gehts wann die Weiber regiern und docirn/ Eva hatte die erſte Diſputation mit der Schlangen / und iſt endlich in einen ſo irrigen Sentenz gefallen / daß ſie das Recht zu dem Paradeiß verlohren / iſt dannenhero kein Wunder / wann es in dieſer Welt-Schul ſo verkehrt hergehet / in der Rudiment lernet man alles decliniren/ ausgenommen das Genus fœmininum, die Dieb haben den Ablativum, die / ſo bey denen Cantzleyen ſitzen / lieben nichts mehr als den Dativum, in der Poëſi haben die Aufſchneider die Fictiones, in der Rhethoric die Zungen-Treſcher / die Amplificationes und Prolongationes, in der Logic die Partitenmacher die Sophiſmatha, die Weiber haben das Barbara celarent, die Schlemmer das Friſeſomorum; und was mich am meiſten wundert / ſo mag die Welt-Schul noch ſo groß / ſo weit / ſo breit und ſo lang ſeyn / kan doch keiner darinnen 3. zehlen/ dann wie wird mir einer treu zehlen/ wo keine Treu iſt ? O du liebe Redlichkeit ! O du ſchöne Aufrichtigkeit ; O du ſchöne aufrichtige Verträulichkeit ! wo biſt du hingekommen ? Es müſſen ja viel untreue Menſchen auf Erden ſeyn / weilen Chriſtus uns ſelbſten alle ermahnet bey dem Evangeliſten Lucä 12. cap. Cavete vobis à Phariſæis & Hypocrythis, hüttet euch vor denen Phariſeern und Gleißnern ; Mithin kan man ſehen / daß die Gleißner nicht allein bey der Welt / ſondern bey GOtt ſelbſten verhaſſt ſeyn.

Die Welt iſt eine Schul.

Lächerliche Gedancken.

In der Welt kan niemand treu zehlen.

Kein eintziger Menſch wird jemalens gehört haben / daß unſer Heiland und Seeligmacher einen habe etwas Ubles gewunſchen / aber das wohl / daß er das Schelten mit Schencken vergolten / gegen jene die ihn neidig / war er mitleidig / denen / ſo ihn betrüblich / war er lieblich / ſelbe die ihn

N. 2. GOtt vergilt oder belohnt das Uble mit dem Guten.

gehaſſt / hat er gantz freundlich umbfaſſt / nur allein lieſſe Chriſtus der HErr ſeinen Zorn aus / an einen Feigenbaum / der ſtunde zwiſchen Bethania, warumben aber diß? Thät mich nicht verwundern / wann es geweſt wär ein Aichbaum / dann aus einen Aichbaum / wie viel heilige Lehrer vermuthen / ſolle das Creutz gemacht ſeyn worden / an welchen Chriſtus als ein Blut-Ritter und Creutz-Herr gehangen / thät mich nicht wundern / wann es geweſt wäre ein Wachholder-Baum / daß dieſes Holtz zu Aſchen gebrennt / erhält ein gantzes Jahr unter ſich die glüende Kohlen / welches einen rachgierigen Menſchen andeutet / der lange Zeit die Funcken des Zorns in ſeinen Gemüth erhalt; Thät mich nicht wundern / wann es geweſt wäre ein Dorn-Buſch / ſintemalen derſelbe ſich unterſtanden das Haupt Chriſti auf das ſchmertzlichſte zu verwunden / thät mich nicht wundern / wann es geweſt wäre ein Bircken Baum / weilen mit deſſen ſpitzigen Zweigln / und ſcharffen Ruthen der eingebohrne Sohn GOttes gegeißlet worden / nur allein hat GOtt den Feigen-Baum vermaledeyt / daß er in Ewigkeit nicht ſolle blühen / welcher dann auch auf den heuntigen Tag und Stund / gantz verdorrt ſtehet / aber einen Feigen-Baum von freyen Stucken alſo verderben und verfluchen ohne Urſach / diß kan ich mir nicht einbilden / wann mir nicht aus dieſen Zweiffl der Lehrer Cæſarius heraus helffete / indem er ſchreibt: Darumben thäte Chriſtus der wahre Meſſias dieſen Feigen-Baum / ſo auf offentlichen Weg ſtunde / verfluchen / weilen er nehmlichen einen falſchen Menſchen vorgebildet / dann dieſer Baum auswendig ſchöne grüne Blätter / inwendig aber iſt er ein Schelm in der Haut / maſſen er einen gar ſüſſen und maſtigen Safft hat / welcher den Menſchen zu vielen Laſtern / ſonderbahr aber der Geilheit anreitzet / dahero hat ihm der HErr nicht können leiden / weilen GOtt die Falſchheit über alle maſſen haſſet / folgends auch diejenige / welche Honig auf der Zungen / und Gall im Hertzen tragen / der von auſſen ein Lamm / inwendig aber gram / in

Chriſtus verfluchet den Feigen-Baum.

Warumb nicht andere Bäume?

Der Feigen-Baum iſt ein Sinnbild des Gleißners.

Die Urſachen hierüber.

in Worten Freund/ in Wercken Feind/ ſo in Augen ein Engl/ in Gemüth ein Pengl/ der iſt ein Abſcheuen vor GOtt/ welcher iſt die klare Warheit / und wahre Klarheit.

Es ſchreibet der ſehr beleſene und gelehrte Harsdorffer in ſeinen Geſpräch-ſpielen/ daß nehmlich einer in Franckreich zu Rochelle geweſen / welcher zu allen ſeinen Sachen und Verſprechungen dieſes Sprichwort hatte : **Wann es nicht wahr iſt / ſo ſchneitz mich der Teuffel /** der Teuffel aber iſt gar nicht langſam geweſen / ſondern hat den frechen Geſellen in Beyſein vieler Menſchen mit einer glüenden Zangen alſo die Naſe geſchneitzt / daß ihm nur der abgebrennte Stumpff übrig geblieben / wann dieſer Höllen-Gaſt allezeit ſolte denenjenigen die Naſen ſchneitzen / welche anderſt reden als ſie in Hertzen haben / ſo wurde man mehr geſtutzte Naſen/ als geſtutzte Hund finden.

Der Teuffl ſchneitzt einen frechen Geſellen.

Die erſte hundert Jahr nach Chriſti Geburt / ſeynd geweſen voll der Wunderwerck / die anderte hundert Jahr ſeynd geweſt voll des Sieges und Uberwindung / die dritte hundert Jahr ſeynd geweſt voll des Friedens und Einigkeit / die vierde hundert Jahr ſeynd geweſt voll der Weißheit und Gelehrtigkeit / die fünffte hundert Jahr / ſeynd geweſt voll der Grauſamkeit und Blutvergieſſung / die ſechſte hundert Jahr / ſeyn geweſen voll des Zwitrachts und Uneinigkeit. Die ſiebende hundert Jahr / ſeyn geweſen voll des Unverſtands / die achte hundert Jahr / ſeyn geweſt voll des Untergangs / die neundte hundert Jahr ſeyn geweſt voll der Ausſchweiffigkeiten und des Müſſiggangs / die zehende hundert Jahr / ſeynd geweſt voll der Policey. Die eilffte hundert Jahr / ſeyn geweſen voll des Neids / die zwölffte hundert Jahr ſeyn geweſt voll der Mühe und Armſeeligkeit / das dreyzehende hundert Jahr iſt geweſt voll des Zancks / das vierzehende hundert Jahr iſt geweſt voll des Zorns und Rachgierigkeit /

Die ſiebenzehen hundert Secula was ſie in ſich gehabt und noch haben.

keit. Das funffzehende hundert Jahr / iſt geweſt voll der Zertrennung und Zerſpaltung in Glauben. Das ſechzehende hundert Jahr / iſt geweſt voll der Ketzerey. Das ſiebenzehende hundert Jahr / in welchen wir anjetzo ſeyn / kan nicht anderſt genennt werden / als voll der Falſchheit und Gleißnerey.

Das letzte Sæculum iſt voll der Gleißnerey.

N. 3. Exempl hierüber.

Mein! ſchauet doch! wie glänzt nicht jene Saulen in der Kirchen / als wann ſie von lauter Marmor wäre / iſt aber falſch / dann ſie iſt nur auswendig ſo ſchön / inwendig voll des groben Mertl / wie ſchimmert nicht jener Leuchter / als wär er pur lauter Silber / iſt aber falſch und hat eine höltzerne Seel. Wie ſcheinet nicht jene Taffl von lauter Edlgeſteinen / ſeynd aber falſch / weilen ſie unlängſt von der Glaß-Hütten gekommen / wie vortrefflich grauſet ſeynd nicht manchens ſeine Haar / gleich tragete er ein halbes Storchen-Neſt auf dem Kopff / ſeynd aber falſch / es iſt nur ein Parocken / und ſteckt mancher rother Kopff / oder Sch . . . Schaaff-Kopff darhinter wie betet nicht mancher Menſch / als wolte er GOtt die Füß abbeiſſen / iſt aber falſch / in dem Hertzen tragt er eine weit andere Meynung. Wie verſpricht nicht dieſer oder jener / er wolle dich niemalens verlaſſen / iſt aber falſch / in der Noth / gibt er dir kein Biſſen Brod. Wie faſtet nicht ein anderer in Beyſeyn frembder Leuten / iſt aber falſch / in der Still ſchoppt er ihm den Kragen voll an. Wie gibt nicht mancher ein ſo häuffiges Allmoſen / iſt aber falſch / in Geheimb thut er liegen und betrügen / wie verſtellen ſich nicht viel Leut / als wären ſie gantz heilig / es gehet ihnen nichts ab / als der Schein des Moyſis / ſeynd aber falſch / und lauter Gleißner / folgſam auch GOtt höchſt mißfällig.

Wird applicirt.

Ein Weltweiſer will ein Fenſter haben in des Menſchen Hertzen.

Habe es derohalben jenen Welt-Weiſen nicht vorübl / welcher in dem Menſchen alles gelobt / allein ein einzige Sache gienge ihm ab / was dann? Ein Fenſter vor das Hertz / damit man könte hinein ſehen / wie mancher weit anderſt beſchaffen inwendig / als auswendig / der Weltweiſe hatte eines

theils

theils gar recht / dann viel ſeyn auswendig Chriſten / aber inwendig Machiaveliſten / auswendig redlich / inwendig ſchädlich / auswendig Freund / inwendig Feind / auswendig gerecht / inwendig ſchlecht / auswendig fromme Seelen / inwendig böſe Geſellen / auswendig eine züchtige Jungfrau / inwendig eine unflätige Sau / auswendig ein guter Compagnion, im Hertzen ein übler Geſpan / auswendig tugendſam / in Hertzen aller Ubel Abſam: mit einen Wort: mancher unter den äuſſerlichen Schein der Frommkeit / Treuheit / Redlichkeit tragt in ſeinen Buſen die Boßheit / Schalckheit / ja / es kommt mir ein ſolcher nicht anderſt vor / als wie jenes / was da ſchreibt Henricus Sanſonius, welches ſich zu Hall in Hennegau zugetragen / dieſes iſt ein Städtl / ſo ſchlechte Ringsmauren / nur von Zaunſtecken hat / etwan von dem Feind alſo zerſtöhrt und verheert / da ware auch einer / welcher ſeinen Garten zu pflantzen / einen gantzen Wagen voll mit Dung angeladen / ſelben die gantze Nacht laſſen vor der Thür ſtehen / bey nächtlicher Weil giengen etliche junge Pürſchel ſpatzirn / ſonſten rechte Nacht-Eulen / die ihr Jagd bey der finſtern Nacht anſtellen / dieſe kommeten ungefehr vor das ſelbige Hauß / wo der Wagen mit Dung angefüllet ſtunde / ſo bald ſie ſolchen erſehen / berathſchlagten ſie ſich / wie ſie damit ein Spiel anrichten könten / greiffen mithin zum Werck / laden in der Still den Wagen ab / einer nimmt ein Rad / der ander die Axt / der dritte und vierde was anders / tragen ſodann dieſe Stuck alleſamb auf das Rath-Hauß (welches den Nahmen hatte: Die goldene Kammer / endlich bemüheten ſie ſich auch / und brachten den ſ. v. Miſt auf das Rath-Hauß / auf dem Saal des Raths-Hauß richten ſie den Wagen wieder auf / legen die Dung hinauf / kehren das übrige alles ſauber zuſammen / eylen ſodann die Stiegen hinunter über die Gaſſen / und laſſen es alſo darbey beruhen / Morgens / als dieſer Burger wolte den Dung führ en laſſen in ſeinen Garten ware keiner mehr

Curioſe Geſchicht von einen Miſt-Wagen in der Goldenen Kammer.

vorhanden / man laſſet nachfragen / wie / und auf was Weiß ſolches geſchehen? Niemand aber kame hinter die Sach / biß die ehrſame / weiſe / hochwitzige Raths-Herrn wolten Rath halten / da fanden ſie in ihrer Raths-Stuben den gantzen Wagen mit Miſt / verwunderten ſich ſehr hierüber / wie dieſer Miſt-Wagen hinein kommen / ob es durch das Fenſter / oder durch die Thür geſchehen; Dieſes Rath-Hauß hatte den Nahmen / die goldene Kammer / ware auch auswendig ſchön und wohlgebaut / inwendig jedoch ſtunde der beladene Miſt-Wagen / eine ſolche goldene Kammer iſt ein jedwederer Gleißner / der Nahmen eines frommen gottsförchtigen / treuhertzigen Menſchen / aber in dieſer goldenen Kammer iſt ein gantzer Miſt-Wagen voll der ſtinckenden Laſter.

Hierdurch wird die Gleißnerey verſtanden.

Exempl darvon.

Eine ſolche goldene Kammer ware Judas der Apoſtl / iſt ja ſchön / ein Jünger Chriſti / iſt ja ſchön / ein Nachfolger Chriſti / iſt ja ſchön / ein Prieſter / iſt ja ſchön / trage den Nahmen der Heiligkeit wie andere / gienge baarfuß wie andere / thäte ſo gar Wunder-Werck wie andere / wer hätte nicht vermeynt / Judas wäre der allerbeſte und treuiſte unter denen Apoſtln? ſintemalen ihme Chriſtus das Geld vertraut / ihn zu einen Zahlmeiſter und Allmoſen-Geber erwählet / ja wohl! er ware eine goldene Kammer / auswendig ein Schein / inwendig unrein / auswendig hui / inwendig pfui! ein rechter Miſt-Wagen der Laſter / der Untreu / der Falſchheit / in Summa / er war ein rechter Gleißner.

Eine ſolche goldene Kammer ware der König Herodes / als bey ihme die drey weiſe König aus Morgenland einkehreten / vorgebend: Daß ſie den neugebohrnen Meſſiam und Sohn GOttes / welcher in Juden-Land gebohren / wolten beſuchen / Mein! ſagt Herodes / ihr König thut mir die Lieb / und zeigt mir das Ort / wo das Kindlein gebohren / ich will es auch auf das nächſte beſuchen / und

gebührender maſſen anbeten/ ſchöne/ polierte/ gezierte/ ausgeſtudierte / aber nur ſcheinende Wort ! in dem Hertzen dachte er den Meſſiam umbzubringen/ wie er ſolches dann in Tödtung ſo vieler unſchuldigen Kindlein genugſam an den Tag gegeben / daß in dieſer goldenen Kammer ein Miſt-Wagen ſtehe / daß unter ſo guten und goldenen Worten ein ſolches Hertz verborgen / aber was thut GOtt dergleichen falſchen Hertzen Eben das was der Kayſer / der König/ der Fürſt mit der falſchen Müntz / man wirfft ſelbige in das Feur/ jedoch mit dieſem Unterſchied / daß die falſche Müntz wieder aus den Feur kommet / ein Gleißner aber in Ewigkeit brennen muß.

Die Weißheit Salomonis wird durch die Blumen probirt.

König Salomon/ welcher ſelbſt nach Göttlicher Bekanntnuß der Allerweiſiſte ware in der gantzen weit und breiten Welt / der wuſte ſonſt meiſterlich die Falſchheit zu erkennen / man brachte ihm einſtens in ſeinen Königlichen Saal eine über die maſſen ſchöne natürliche Blumen / ſo in einen Garten gewachſen / aber auch beynebſt andere falſche Blumen , welche von lauter Seiden alſo künſtlich gemacht/ daß man ſie von denen natürlichen nicht unterſcheiden könte / mithin ſolte der König Salomon von weiten erkennen / welches die natürliche / oder von Kunſt gemachte Blumen wären ? Der König laſſt darauf alſobald einen Bienen-Korb voll mit Bienen herein tragen / welche/ nachdeme ſie ausgeflogen/ haben ſich die meiſte auf die natürliche Blumen geſetzt/ woraus er alſogleich geſchloſſen / daß dieſe die rechte Blumen/ die andere aber falſch ſeyn / dann in denen natürlichen Blumen iſt auch inwendig etwas / nemblich das Hönig/ die von Kunſt gemachte / ſcheinen zwar auswendig/ inwendig aber haben ſie nichts / welches dann ein lebendiger Abriß eines falſchen Hertzen iſt / ſo auswendig ſüſſe Wort inwendig hingegen Spieß und Mord traget.

Die falſche Blumen ſeynd ein Ebenbild der Gleißner.

So hats gemacht der Judas der Chriſtum ſeinen HErrn

 und

und Meiſter mit dem Mund gekůſſt / heimblich aber in Noth und Tod gebracht.

So hats gemacht die Schlang in Paradeiß / die unter den Schein des kůnfftigen Glůcks gegen Evam ihre Tůck ausgelaſſen.

Die Prob über dieſes

So hats gemacht der Cain / ſo ſeinen Bruder den Abel angeredt / er wolle mit ihm ins Feld ſpatzirn / woſelbſt er ihn hernach erſchlagen.

So hats gethan der bőſe Geiſt / der Satan ſelbſten / welcher dem heiligen Wolffgang hat geholffen eine Kirchen erbauen. Welcher einen vornehmen Edlmann etlich und dreyſſig Jahrlang gedient. Welcher auch einmal einen heiligen Mann Beicht gehőrt. Welcher den heiligen Bernardinum Sennensem in einer Engls-Geſtalt ermahnet / er wolle fleiſſig beten / ſeynd das nicht lauter gute Werck? Ja freylich! aber aus falſchen Hertzen; Darumb bauete er den heiligen Wolffgang die Kirchen / damit er die unbußfertige Sůnder / ſo dahin aus Vorwitz wallfahrten gehen / in ſein Netz bringen mőge. Darumb dienete er dem Edlmann / damit er deſſen Seel nach einmal verobſaumeten Gebet kőnte mit ſich fůhren. Darumb hőrete er Beicht / weilen er denſelbigen heiligen Mann in der Beicht gerathen / er ſolle nicht ſo ſcrupulos ſeyn und alles vor Sůnd halten / damit er ihn dardurch zu mehrern Sůnden anreitzen kőnte / darumb ermahnte er den heiligen Bernardinum zum Gebet / damit er dardurch ein beſſeres Werck verhinderte / gute Wort / falſche Hertzen / äuſſerlich mild / inwendig wild / ſeyn wie ſolche falſche erdichte Blumen / ſo dem Salomon eingehändigt worden / auf welchen ſich keine Imen oder Bienen ſetzen / will ſagen die heilige Engl / ſondern es ſetzen ſich darauf die ſchwartze Roß-Käffer nemblichen die Teuffl ſelbſt.

Der Teuffl iſt ein ſchlauer Vogl und ein Gleißner.

N. 4. Der prächtige Templ Salomo.

Dieſer obgedachte Kőnig Salomon hatte einen Weltberůhmten Templ zu Jeruſalem aufgebauet / alſo / daß an denſelben 30000. Mann ſieben gantzer Jahr gearbeitet / dieſer

ſer prächtige und wunderbahrliche Tempel hat gekoſt (wie es die heilige Lehrer aus Göttlicher heiliger Schrifft abnehmen) zwey tauſend und zwantzig Millionen / goldene Geſchirr zum Opffer und Gottesdienſten ſeyn nach der Rechnung Joſephi Flavii zwey hundert tauſend geweſen / welches dann ein Wunder-Werck der weiten und breiten Welt ware / alles / was ſchön / was ſcheinend / was gläntzend / was ſchimmerend / war in dieſem Tempel / ausgenommen Cryſtall und Glaß / woher kommt dann dieſes? Iſt doch manches mahl ein Cryſtallenes Geſchirr in gröſſern Wehrt und Anſehen / als eines von puren Gold und Silber / gibt es doch ſo viel köſtliche und kunſtreiche Cryſtallene Gläſer und Hangleuchter / daß ſie auf etlich tauſend Gulden geſchätzt werden / warumen ſolle nicht auch Salomon dergleichen Gefäß zu dem Tempel in Jeruſalem verſchafft haben? Freylich wol hätte Salomon ſolches thun können / aber GOtt hat es nicht wollen haben / die Urſach deſſen iſt: Die weil das Cryſtall inwendig keine Farb hat / ſondern nur auswendig / wann es geſetzt wird zu etwas roth / wird das Cryſtall auch roth herſehen / wird es geſetzt zu etwas grün / wird es auch grün herſehen / das Glaß und die Cryſtallen nimmt alle Farben auswendig an / aber inwendig iſt nichts darhinter / der Urſachen hat es GOtt in ſeinen Templ verbotten / weilen es ein Sinnbild der Falſchheit iſt / dardurch anzudeuten / daß er auch in ſeinen ewigen Templ / welcher die Wohnung ſeiner Auserwählten iſt / nicht werde einlaſſen falſche Gleißner / falſche Gemüther / ſo ſich auswendig erzeigen ſchön und rein / inwendig aber nichts nutz ſeyn. *GOtt will keine Gläſer und Cryſtallen in ſeinen Templ haben.*

Dergleichen Phariſeern drohet GOtt durch den Mund des Propheten Sophoniæ: *Viſitabo ſuper omnes, qui induti ſunt veſte peregrina,* ich will alle heimbſuchen (züchtigen) die da angelegt ſeyn mit frembden Kleidern. Iſt ſo viel geredt / die da auswendig einen Schaaffs-Peltz tra- *Die Urſach.*

tragen / und ſeynd darbey inwendig reiſſende Wölf-ſe.

N. 5. Daher0 auch Lucä am vierdten: Als JEſus unſer Heiland zu Capharnaum in die Synagog gegangen / da hat alldorten der Teuffel mit lauter Stimm aufgeſchryen: Scio te, quis ſis, ſanctus Dei! HErr! HErr! ich kenn dich ſchon / daß du der Heilige GOttes biſt! Worüber ſich Chriſtus hefftig erzürnet / gebietet ihm alſobald / er ſoll ſeine teuffliſche Goſchen halten / Ey nicht HErr! laß ihn reden / redt er doch die Warheit / er lobt und preiſet dich / dann du biſt würdig / daß dich alle Creaturen in Himmel / auf Erden / und unter der Erden loben / ja deſto gröſſern Ruhm wirſt du / O mein Heiland! erwerben / wann dich die Feinde ſelbſt erheben und hoch ſchätzen: Nein ſagt Chriſtus / ich will es nicht haben / der Teuffl lobt mich nur mit der äuſſerlichen Zungen / inwendig aber iſt er mein gröſter Feind; Thut alſo die Gleißnerey auf alle Weiß GOtt den Allmächtigen mißfallen.

Die Teuffl loben den Sohn GOttes aus Scheinheiligkeit und Gleißnerey.

Solches will GOtt nicht haben.

Schluß-Rede.

Laſſet uns derohalben die Larven der Gleißnerey ablegen / damit wir dermaleins mit reinen Gewiſſen GOtt die ewige Warheit in ſeiner Klarheit anſchauen mögen / Amen.

Die

Die heldenmüthige Generalin.

Wo dieſe führt das Regiment / Kommt die Victori bald zum End.

SAg her / du ſchönes und ſcheinendes Firmament / daß du mit Geſtirn und Stern als mit hellglåntzenden Kleinodien gezieret biſt / ſag her / was iſt das menſchliche Leben ? Das menſchliche Leben / ſpricht es / iſt nichts anders / als wie ein Mondſchein / der Mondſchein iſt unbeſtåndig / dahero dichten die Poeten / daß auf eine Zeit der Mond ſeye vor den Gott Jupiter getretten / und ihme eine Supplication überreicht / die gantze Bitt beſtunde in dieſem : Daß er nemblichen gern möchte ein Kleid haben / Jupiter ſiehet das unbeſtåndige Begehren / gibt dem Mondſchein einen ſcharffen Verweiß / du Stroh-Kopff / ſagt er / wie ſoll ich dir ein Kleid verſchaffen ? biſt du doch bald wie eine Kugl / bald wie ein Sichel / ja die Unbeſtåndigkeit ſelbſten ; unbeſtåndig wie der Mond iſt das menſchliche Leben / das hat erfahren der berühmte Kriegs Obriſte Belliſarius, der in höchſten Ehren und Reichthumben ſchwebte / daß alle Lånder von ſeinen Gehorſam und Befelch dependirten / aber unbeſtåndig / iſt durch Neid ſo weit kommen / daß er endlich wie ein armer Bettler muſte auf offentlichen Gaſſen und Straſſen das Brod bettln / und von einen ſo vornehmen Ambt und General-Stab zum Bettl-Stab kommen.

N. 1. Unbeſtåndigkeit des menſchlichen Lebens wird durch die Elementen erwieſen.

Sag her / du helles und leuchtendes Element das Feur / welches du dich billich rühmen kanſt / daß in deiner åuſſerlichen Geſtalt die dritte Göttliche Perſon der Heilige Geiſt der Welt erſchienen / ſag her / was iſt das menſchliche Leben ?

ben? Das menſchliche Leben iſt gleich einen Rauch / der zwar hoch ſteiget / aber bald vergehet / alſo iſt das menſchliche Leben / das haben erfahren gar viel / die zum hoͤchſten Ehren-Gipffel der Welt geſtiegen / aber bald wie ein Rauch vergangen.

Paͤbſte / ſo bald geſtorben ſeyn.

Pius der dreyzehende Roͤmiſche Pabſt / iſt nicht laͤnger Chriſti Stadthalter geweſt / als 26. Tag. Damaſus iſt nicht laͤnger auf dem Roͤmiſchen Stul geſeſſen / als 23. Tag. Marcellus hat nicht laͤnger die Schluͤßl Petri gefuͤhrt / als 22. Tag. Theodorus der Anderte / hat nicht laͤnger mit dem Ehren-Titl Jhro Heiligkeit geprangt / als 20. Tag. Cæleſtinus der Vierdte 12. Tag. Leo der Eylffte 6. Tag. Stephanus der Anderte 3. Tag. Alles hat ſich nicht anderſt anſehen laſſen / als wie ein Rauch.

Sag her / du hochſchwebendes und bebendes Element des Luffts / daß du durch die Freuden-volle Auffahrt Chriſti biſt geweyhet worden / ſag her / was iſt das menſchliche Leben? Das menſchliche Leben / ſagt der Lufft / iſt nicht anderſt als ein Ballon mit Lufft aufgeblaſen / welchen ein eintziger Stich einer Nadl kan ſeiner Authoritaͤt benehmen / alſo iſt auch das menſchliche Leben / wo auch die geringſte Sach hefftig und kraͤfftig iſt / ihm zum Tod zu bringen; Cryſippus hat einen Eſel ſehen Feigen eſſen / woruͤber er ſich zu todt gelacht / Kayſer Jovinianus iſt naͤchtlicher Weil erſtickt von dem Rauch / der in ſeinem Cabinet ware. Henricus niger hat ein zu groſſes Stuͤckl Brod ins Maul genommen und iſt daran erſtickt / Arnulphus Koͤnig / hat von einer Fiſch-Graͤten ſterben muͤſſen / Sophocles der Weltweiſe hat an einen eintzigen Weinkoͤrntl das Leben eingebuͤſſt / ſo iſt das menſchliche Leben.

Unverhoffte Tod-Faͤll.

Sag her du nutzbahres und fruchtbahres Element der Erden / das du gewuͤrdiget worden eine Mutter des gantzen menſchlichen Geſchlechts zu ſeyn / ſage mir / was iſt das menſchliche Leben? Das menſchliche Leben ſpricht die Erd / iſt

iſt gleich einer Blumen / die aus mir wachſet / und heiſſt Roſn / dann wie die Roſn nie ohne Dörner / alſo iſt das Leben niemal ohne Trübſal / das hat erfahren Carolus V. der Römiſche Monarch und Teutſche Alexander, von deme Scribonius anmercket / daß er jederzeit ſo ſiegreich geweſen / und über die hundert tauſend Schlöſſer und Veſtungen erobert / acht tauſend Städt eingenommen / 18. König überwunden / und dannoch kurtz vor ſeinen Tod / da er Cron und Scepter ſeinen Sohn übergeben / da ſprache er / und bekante offentlich / daß er ſein lebtag keine rechte gute Stund gehabt / iſt das nicht eine Roſn mit lauter Dörnern? Kayſer Carl der Fünffte iſt ſiegreich.

Sag her / du tieffes und trieffendes Element des Waſſer / was iſt das menſchliche Leben? Das menſchliche Leben / ſpricht das Waſſer / iſt mir gleich / vermög der Worten Göttlicher heiliger Schrifft: Quaſi aquæ dilabimur in terram, wie das Waſſer / alſo flieſſen wir täglich ja ſtündlich in die Erd.

Ihr Elementen habt die Warheit geredt / aber nicht ſo vortrefflich wie der groſſe Gedult-Spiegl der Job / dann wann ich ihn frag: Job! ſag her / was iſt das menſchliche Leben? Militia eſt vita hominis ſuper terram. Das menſchliche Leben iſt ein lauterer Krieg und Streit auf Erden / das iſt wahr / der Menſch muß überall ein Soldat ſeyn / er muß ſtreiten wider die Laſter / ſtreiten wider die Welt / ſtreiten wider den Satan / ſtreiten wider die Höll / ſtreiten wider das Fleiſch / ſtreiten wider ſich ſelbſt / er muß verfechten das Gute / verfechten die Seel / verfechten die Ehr GOttes. Das menſchliche Leben iſt ein Streit.

Weil wir dann alle geworbene und zum Streit beſtellte Soldaten ſeyn / ſo führe ich heunt einen Muſter-Platz auf / halte offentliche Muſterung / ſtelle und erwähle zu einer heldenmüthigen Generalin der Chriſtlichen Armee vor / die Allerſeeligſte Jungfrau Mariam. Maria iſt in dieſen die Generalin.

Der gröſte Feind / mit welchen der Menſch muß ſtets und unaufhörlich ſtreiten / iſt der Satan / dahero wird er genennt und erkennt von jederman der böſe Feind. Dieſen allgemeinen Erbfeind geben und eignen die heilige Lehrer zu viel und mannigfältige Nahmen / der heilige Petrus nennet ihn einen Löwen wegen ſeiner Stärcke. Salomon nennet ihn einen Fuchſen wegen ſeines Argliſt / der Prophet Jeremias nennet ihn einen Bären / wegen ſeiner Grauſamkeit / David nennet ihn eine Schlangen wegen ſeiner Nachſtellung / Job nennet ihn einen Drachen wegen ſeiner gifftigen Eingebung / der heilige Joannes nennet ihn ein Pferd welches nicht zu Zaumen iſt / der weiſe Mann nennet ihn einen Hund der allezeit bellt / Chriſtus der HErr in ſeinen Parabln nennet ihn einen Vogl / ſo den guten Saamen hinweg gefreſſen / der Heilige nennet ihn eine Mucken / welche je öffter ſie vertrieben wird / deſto geſchwinder ſie wieder zuruck kehret / der heilige Hieronymus nennet ihn einen Schmid / ich aber nenne den Teuffl einen Sau-Narn / und ſolche probire ich aus Göttlicher heiliger Schrifft: Als auf eine Zeit der gebenedeyte Heiland wolte die böſe Feind aus einer armen beſeſſenen Perſon vertreiben / und bereits den Anfang gemacht / ſihe da haben dieſe Höllen-Geſpenſter gebetten: Domine, mitte nos in gregem porcorum, HErr! ſchicke / und laß uns in die nächſte Heerd Schwein hinein fahren / welches ihnen auch GOtt bewilliget / weilen ſie dann die Säu ſo lieb gehabt / und in denenſelben ihr Quartier genommen / ſo ſeynd ſie ja Sau-Narrn zu nennen / nun aber befrage einer die heilige Lehrer und lehrreiche Heilige / warumben dieſe Höllen-Larven eintzig und allein in die Schwein / und nicht anderwärts wohin verlangt? warumb nicht in die Erd? Allermaſſen Michaël Pſellus notiret / daß die böſe Geiſter ſich an unterſchiedlichen Orten aufhalten / etliche ſeyn zu höchſt oben an dem Firmament / und wer-

Feind des Menſchen iſt der Satan.

Der Satan wird unterſchiedlich genennet.

Unter andern iſt der Teuffl ein Sau-Narr

Wird aus Göttlicher Schrifft erwieſen.

Warumen zu Zeiten Chriſti die Teuffl in die Schwein gefahren?

werden genennt die feurige Geiſter / etliche ſeynd neben und unter denen Wolcken / dieſe werden genennt Lufft-Geiſter / etliche ſeynd auf der Erden / und werden genennt Erd-Geiſter / etliche ſeynd in der Erd ihren Hölen und Klufften / die werden auch genennt Erd-Geiſter / etliche halten ſich auf in dem Waſſer / und werden genennt Waſſer-Geiſter / weilen dann an ſo vielen Orten ihre Wohnung / wie kommt es / daß dieſer böſe Feind von Chriſto habe begehrt in die Schwein zu fahren? Dieſe Urſach mercke ich aus dem heiligen Hieronymo weilen dem Menſchen innerlicher Leibes-Beſchaffenheit halber nichts gleichers und ähnlichers als ein Schwein / dergeſtalten / daß der Menſch inwendig Lungl / Leber / Miltz / Hertz und Ingeweid hat natürlich wie ein Schwein / weilen nun dieſer Ertz-Feind durch Befehl GOttes müſte weichen aus dieſen Menſchen / haben ſie ein ſo groſſe Rach und Feindſchafft wider den Menſchen / daß / weil ſie ihn nicht mehr könten quälen und ſchaden / aufs wenigſt dasjenige wolten peinigen / welches auch nur eine kleine Gleichnus hätte des Menſchen / aus deme dann wohl zu ſchlieſſen / was vor ein groſſer Feind des Menſchen ſeye der Satan / der böſe Geiſt / ſo groß / daß er ſich auch getrauet GOtt ſelbſten zu verſuchen / welches hauptſächlich der Evangeliſt Lucas verzeichnet / wie der Satan den Welt-Heiland auf dreyerley Weiß angegriffen / und geſucht ihme zu ſchaden / jedoch von Chriſto auf das heldenmüthigſte überwunden worden / ſodann hat er einen ſolchen Zorn gefaſſt / daß er zwar abgewichen / jedoch nur auf eine Zeit / receſſit ab eo usque ad tempus, dieſelbig Zeit aber ware der Tod Chriſti / und ſchreibt Hiſtoria Scholaſtica lib. de Evangelio, cap. 172. daß wie der ſeeligmachende HErr an bitteren Creutzes-Stammen gehangen / und bereits ſeinen Göttlichen Geiſt wolte aufgeben / ſeye / nach Ausſag des Clarevalenſiſchen Abbt Bernardi, damalen der böſe Feind auf der lincken Seiten des Creutzes auf dem Zwerg-Holtz geſtanden / und habe noch ſeine gröſte

Der Teuffl waget ſich an GOtt ſelbſten.

Findet ſich ſo gar auf dem Creutz ein.

Macht angewendt / Chriſto zu ſchaden / iſt auch von dannen nicht gewichen / biß JEſus ſeinen Geiſt aufgeben ; So folget dann dieſe vernünfftige Schluß-Red : Iſt dieſer unſer Haupt-Erb- und Ertz-Feind ſo frech und vermeſſen / daß er ſich auch unterſtanden zu kämpffen / mit demjenigen / der die Stärcke ſelbſten und GOtt iſt / wie wird er ſich nicht erſt erkühnen zu ſtreiten mit dem Menſchen / der die Schwachheit und Blödigkeit ſelbſten / alſo / daß nicht möglich iſt / dieſen Streit auszuſtehen / ſolchen Feind zu überwinden / den Sieg zu erhalten / ohne Beyſtand und Hülff einer ſtreitbahren Generalin / und dieſe allein iſt Maria / die triumphirende Obſiegerin der hölliſchen Schlangen : Dann es ſchreibt der heilige Joannes / Patriarch zu Jeruſalem / daß an denſelben Tag / an welchen Maria gebohren / ſeye das berühmte Götzen-Bild / welches der böſe Feind zu Delphis bewohnte / urplötzlich / ohne eintzige Hand-anlegung zu Boden gefallen / und ein ſo jämmerliches entſetzliches Geſchrey von ſich gegeben / daß man nicht anderſt vermeynet / als das gantze Delphis werde zu Grund gehen / dieſes Geſchrey thäte der böſe Feind darumben / weilen er nunmehro gewuſt / daß eine gebohren / nemblich Maria / welche ihn und ſeine feindliche Waffen zerbrechen / alle ſeine Macht vertilgen werde / und dem Menſchen helffen ſtreiten und obſiegen / Terribilis ut caſtrorum acies ordinata, dann ſie iſt ihnen erſchröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer.

Setzet dem Menſchen ſehr zu.

Maria iſt ein Obſiegerin des böſen Feinds.

Wie Maria gebohren fähret der Teuffl aus einen Götzen-Bild.

Hieronymus, Toſtatus, Joſephus, Flavius und andere ſeyn der gäntzlichen Meynung / als ſeye Eva in dem Herbſt erſchaffen worden / und zwar im Monath September, hingegen halt die Catholiſche Kirchen dieſes vor gewiß / daß Maria ſey gebohren in dem Herbſt und zwar gleichfalls in dem September, und dieſes darumben / weilen der allwiſſende GOtt ſchon vorſahe / daß eben in ſelben Monath der böſe Feind werde den Sieg erhalten / wider ein Weib die

Eva iſt im Herbſt erſchaffen.

Maria Geburts Tag in dem Herbſt

Evam/

Evam / alſo hat GOtt auch gewolt / es ſolle eine andere Eva / nemblich Maria gebohren werden in September, ſo da dieſen Feind wieder ſolle überwinden.

Dahero nach begangener Unthat in dem Paradeiß/ alſobald der Schlangen dieſer Fluch auferlegt worden: Inimicitias ponam inter te & mulierem, Ich will zwiſchen dir und dem Weib eine ewige Feindſchafft ſetzen / welches aus dieſem leichtlich abzunehmen / was Plinius ſchreibt: Daß wann eine rechte reine Jungfrau nur mit der Verſen ihrer Füß den Kopff einer Schlangen anrühre/ alſobalden dieſelbe müſſe crepiren / alſo hat GOtt auch wollen / daß Maria die reiniſte Jungfrau aller Jungfrauen ſolle mit der Verſen ihrer reiniſten Füſſen den Kopff der hölliſchen Schlangen zerknirſchen/ und ſie allein diejenige ſtarcke Generalin ſeyn / welche dieſen groſſen Erb-Feind der Seelen ſolle bekämpffen / und ſolchen dem Menſchen helffen zu überwinden/ Ipſa conteret caput tuum.

Die Verſen einer Jungfrauen kan eine Schlangen umbringen. Alſo Maria die hölliſche Schlang.

In denen Offenbahrungen der heiligen Brigittæ cap. 20. de Sermone Angelico bekräfftigen es dieſe Wort: GOtt hat Mariam über die böſe Geiſter ſo mächtig gemacht / daß / ſo offt die böſe Geiſter einen Menſchen thäten anfallen / und der Menſch ſeine Zuflucht nimmet zu Mariam / alſobald werden die Feinde auf das eintzige Blicken Mariä weichen müſſen / und lieber in der Höllen noch gröſſere Peinen leiden / als ſie den Nahmen Mariä ausſtehen wollen / ad ſolum Mariæ nomen dæmones omnes contremiſcunt.

Auf das Anblicken Mariä/ müſſen die Teuffl erzittern.

Stengelius ſchreibet von einen Jüngling / den er nicht nur einmal ſelbſten geſehen / dieſer hatte ſeines Vatters Nahmen mit ſich auf die Welt gebracht / ſolchen hatte er hinter denen Ohren / woher dieſes? Was ſeltſames / ſeine Mutter / da ſie noch in Brant-Ständen ware / verliebte ſich dergeſtalten in ihren Bräutigam / daß ſie deſſen Namen ſtäts in der Gedächtnuß truge / wie ſie hernach in dem Ehe-

Stand ſchwanger war / iſt ſie gähling ob einer Sachen erſchrocken / und ſich hinter den Ohren gekratzt / und eben damalen an den Nahmen ihres Ehe-Herrn gedacht / wordurch geſchehen / daß ſie ein Knäblein gebohren / welches ausführlich mit rechten Buchſtaben den Nahmen ſeines Vatters hinter den Ohren getragen; O liebſter GOtt! wie wäre das nicht ein gutes Ding / wann öffters ſolche Kinder gebohren wurden / ſo da ihres Vatters Nahmen mit ſich zur Welt brächten / gewiß / es wurden manches mahl nicht ſo viel erdichte Nahmen in denen Tauff-Büchern ſtehen / die ſeeligſte Mutter GOttes hat nicht allein ihren heiligen Nahmen mit ſich auf die Welt gebracht / ſondern GOtt hat ihr ſchon von Ewigkeit her dieſen Nahmen geſchöpffet.

Ein Knab bringt ſeines Vatters Nahmen mit ſich auf die Welt.

Rabbi Arcadius ein hocherleuchteter Lehrer bey denen alten Hebreern etliche hundert Jahr vor Chriſti Geburt zur Zeit Antonii des Burgermeiſters zu Rom hat prophezeyet / daß des Meſſiä Mutter werde gebohren werden / aus den Stammen Davids von dem Vatter Joachim / dieſe werde seyn ein vollmächtige Freud der Welt / und werde Maria genennt werden / wann nun dieſer heilige Nahm ſchon ſo lange Zeit her von GOtt vorgemeldet worden / muß ſonder Zweiffl ein groſſes Geheimbnuß darinn begriffen ſeyn / und finde ich kein anders / als daß Maria Nahmen bitter und ſüß / weilen ſolcher herſtammet von dem Wort Mara, id eſt, amara, welches bitter heiſſet / hingegen aber ſpricht der heilige Bernardus, daß ſo offt er den Nahmen Mariä genennet / ihme auf ſeiner Zungen nicht anderſt geweſt ſeye / als Zucker und Honig / wie kan es dann ſeyn / daß Mariä Namen ſüß und bitter? Süß iſt der Nahmen Mariä / und zwar dergeſtalten / daß Chriſtus der HErr / wie er an dem Stammen des Creutzes vor uns geſtorben / ſeine geliebte Mutter eintzig und allein mit dieſen Wort anredete: Mulier! Weib! er nennete ſie nicht eine Mutter / noch weniger

Rabbi Arcadii Prophezeyung von Maria.

Maria Nahmen iſt bitter und ſüß.

ger Mariam / deſſen geben die heilige Lehrer Urſach / daß er ſie darumben mit dem Nahmen Mariä nicht genennet / weilen dieſer Nahmen ſeinen damahlen bittreſten Leiden hätte verſüſſet und gelindert / Maria amara, oder auch mare bitter inſonderheit denen hölliſchen Geiſtern / wie dann alle ihre gantze Macht und Stärcke zittert vor dem eintzigen Nahmen Mariä / ſolches lehret der ſeelige Alanus, daß zu den Nahmen Mariä die Hölle ſelbſt vor Schrecken erbebe und ſich bewege. Jetzo mache ihm ein jeder ſelbſt dieſes Argument: Der Nahm Mariä iſt allein ſo ſtarck / daß darob die Höllen erzittert / wie wird nicht erſt Maria ſelbſten seyn eine unüberwindliche Kämpfferin und Generalin / die mit ihrer Macht wie der Wind einen Staub verwehet / wie die Sonne das Wax zerſchmeltzet / wie das Feur das Holtz verzehret / alſo Maria die Feind verſtöhret.

Warumen Chriſtus an dem Creutz Mariam ein Weib genennet?

Terribilis ut Caſtrorum acies ordinata.

Weilen dann / wie obgeſagt / das menſchliche Leben nichts anderſt iſt / als ein Streit / ſo ſtreite meine Chriſtliche Seel nur tapffer wider die Sünd / jedoch unter den Nahmen Mariä / Maria ſeye deine Generalin / ſtreite wider das Fleiſch / jedoch unter den Nahmen Mariä / dieſe ſeye deine Secundantin / ſtreite wider die hölliſche Feinde / jedoch unter den Nahmen Mariä / dieſe ſeye deine Helfferin und Obſiegerin.

Maria iſt unſer Generalin.

Der gefährlichſte Streit / welchen der Menſch hat / iſt der letzte Streit in dem Tod-Bett / dahero wann der Menſch in denen Zügen lieget / pflegt man zu ſagen: Eſt in Agone, Agon aber iſt und heiſſt ein Streit / dieſer iſt der allergefähr- und beſchwehrlichſte Streit / weilen damahlen der böſe Feind ſeine gantze Macht zuſammen bringet / Martinus Del-Rio in tractatu de purgatorio ſchreibt: Daß ein vornehmer Edlmann in Teutſchland (nachdem er ſeine beſte

N. 3. Der letzte Streit der gefährlichſte.

Jahr der Welt und Uppigkeit geſchenckt) ſeye eingetretten in den Orden deren Ciſtereienſern, dieſer kommet nach drey Jahren in das Tod-Bett / leſe! was vor einen erſchröcklichen Streit er gehabt: Eben zur ſelben Zeit war unfern an einen Ort ein beſeſſenes Weibsbild/ welche ſonſten wider alle Gewonheit gantz ſtill und ruhlich worden/ indeme ſie doch jeder Zeit ſchreyete und tobbete / bald aber hernach fiele ſie wiederumb in die vorige Schwachheit/ ſchreyete und wütete jämmerlich/ dieſer böſe Geiſt und gar zu ſchlimme Gaſt/ iſt durch den Exorciſmum dahin beſchwöhrt und gezwungen worden / die Urſach zu bekennen / warumben ſolche beſeſſene Perſon vorhero ſo ſtill geweſen? Da gab er endlich folgende Antwort: Daß er habe geſehen 1500. hölliſche Geiſter und Mitgefährten eylen und lauffen zu den Tod und letzten Streit des gedachten Geiſtlichen/ denen hab er ſich auch zugeſellt / doch haben ſie alle nichts auswircken können/ wegen der ſonderbahren Hülff GOttes und Mariä: O! was iſt das vor ein gefährlicher Streit / wann zwey/ drey oder vier wider einen? wie wird dann nicht gefährlich ſeyn/ wann ſo viel hölliſche Geiſter wider einen ſchwachen Menſchen ſtreiten? Et hoc reddit mortem deſuper terribilem, ſaget Dionyſius Carthuſianus, die Mänge/ die Stärcke/ die Furie/ die Anfechtung ſolcher Seelen-Feinden / machen den Tod weit erſchröcklicher/ als welche ſich in alleweg bemühen den Sieg zu erhalten/ wie mancher ſchwitzet nicht in dieſen Streit/ daß ihme der Todten-Schweiß über das Angeſicht lauffet / und bekennet obgedachter Lehrer/ daß wofern Maria durch ihre Vorbitt bey GOtt einen Menſchen nicht ſonderbahr beyſtehet / ſo ſeye es nicht möglich über ſo viel Höllen-Feind obzuſiegen.

Eine Geſchicht hierüber.

Streit in dem Tod.

Der heilige Philippus Benitius thäte in dem Tod-Bett ſelbſten die Litaney von aller Heiligen beten / wie er aber zu dieſen Worten gekommen: Peccatores, te rogamus audi nos, Wir Sünder / bitten dich erhöre uns / iſt er alſo-

balden erſtummet / und da gelegen / daß er von männiglich vor todt gehalten wurde / nach dreyen Stunden kommete er wieder zu ſich ſelbſten / redete ſeine umbſtehende Brüder mit kläglichen Worten an / Ach JEſu! ſprache er / ihr meine liebe Brüder / was iſt das vor ein erſchröcklicher Streit in dem Tod! wiſſet! daß ich vor dem Angeſicht GOttes des ſtrengen Richters geſtanden / allwo mir der böſe Feind alle begangene Sünden und Gebrechen vorgeſtellet / und mich dermaſſen geängſtiget / daß wenig abgegangen / ich hätte an der Barmhertzigkeit GOttes verzweifflt / und dieſer Philippus ware ein heiliger Mann / er tragete an ſeinen unſchuldigen Leib ein härines Kleid / er hielte die Lilien der unverſehrten Keuſchheit / er ware ein Spiegl der Reinigkeit / ja eine Regl des vollkommenen geiſtlichen Wandls / und dannoch leidete er einen ſo gefährlichen Streit in dem Todt-Bett? O wir armſeelige Menſchen! wie wird es dann uns ergehen / die wir mit Ublthaten und Sünden überhäuffet / die gute Werck vor nichts achten? wie werden wir dann damalen können überwinden dieſen ſtarcken Feind / wann auch die heilige und vollkommniſte Leut an ihrer Seeligkeit verzweifflen wolten?

Philippus Benitius wird verzuckt.

Will an der Seeligkeit verzweifflen.

Ich hätte ſchier keine Hoffnung / wann ich mich nicht verlieſſe auf unſer heldenmüthige Generalin Mariam / welche da in dem letzten Kampff allen Marianiſchen Liebhabern beyſtehet und Victori erhaltet / hierzu ſtimmet der gelehrte Salmeron übereins / Tom. 3. daß gleichwie Maria ihren ſterbenden Sohn JEſu beygeſtanden an- und unter dem Creutz / alſo ſtehe ſie auch allen ihren ſterbenden Dienern und Clienten bey in dem letzten Streit / ſolches bekräfftiget noch mehr zu unſern Troſt der heilige Gregorius Dialog. 4. wie nemblich Maria zum öfftern ihren getreuen Pfleg-Kindern in den Tod-Bett erſchienen / und ihnen in dem gefährlichen Streit beygeſtanden.

Maria ſtehet ihren Pfleg-Kindern in letzten Kampff bey.

Ein Ciſter-cienſer Bruder lachet in dem Tod-Bett.

Der ſeel. Bruder Paolus aus dem Orden deren Ciſtercienſern hat es erfahren / wie er in dem Tod-Bett angefangen den letzten Streit wider den böſen Feind einzugehen / hat er überlaut gelacht / und nachdem er umb die Urſach deſſen befragt worden / gabe er zur Antwort: Cur non riderem? Cur non exultarem? Ecce Domina noſtra præſens eſt! Solte ich dann nicht lachen / ſolte ich nicht frolocken? Zumalen da gegenwärtig iſt meine Frau und Mutter Maria / die heldenmüthige Generalin ſtreitet wider alle meine Feind.

Wahr iſt es / und iſt nicht zu beſchreiben / es iſt nicht zu erzehlen / es iſt nicht zu entwerffen / wie erſchröcklich und gefährlich der letzte Todes-Kampff / nicht ohne Urſach verwendet der arme Sterbende ſo greulich die Augen / nicht umbſonſt laufft ihm der kalte Schweiß über das Angeſicht / nit umbſonſt zittert er mit denen Händen / nicht ohne Urſach wendet er ſich von einer Seiten zur andern / nicht umſonſt ſeufftzt er aus dem Innerſten ſeines Hertzens / dieſes alles verurſachet der gefährliche Streit zwiſchen dem Menſchen und dem Teuffl. Nichts deſtoweniger faſſe einen guten Muth / O Chriſtlicher Soldat! ſtreite / kämpffe mit Maria deiner Generalin / und gleichwie der David mit fünff Steinen iſt ausgegangen zu ſtreiten wider den Goliath / alſo ſtreite auch du in deinen letzten Abdruck wider den hölliſchen Goliath mit 5. Buchſtaben / nemblich Maria / ja / wann deine Zung nicht mehr kan ſprechen Maria / wann dein Hand nicht mehr kan ſchreiben Maria / wann dein Ohr nicht kan hören Maria / ſo gedencke doch in deinen Hertzen in dem letzten Augenblick deines Lebens / in dem letzten Ausgang der Seelen / auf Mariam.

Der Chriſtliche Soldat ſoll ſeine Zuflucht zu Mariam nehmen.

Das menſchliche Leben iſt allein ein Krieg nicht nur mit ſichtbarlichen / ſondern unſichtbahrlichen Feinden / dieſes zu probiren iſt unnöthig / ich zeige nur bloß mit einen Finger auf unſer armes / bedrangtes verwirrtes Teutſchland / wel-

welches leider! unter denen ſchwehren Kriegs-Empörungen ſeuffzet und trauret/ jedoch mein wehrtiſtes Teutſchland/ ſeye getröſt/ in dieſer meiner heuntigen geiſtlichen Muſterung/ ſchaue an/ deine Generalin/ unter welcher nicht möglich zu verliehren/ aber wohl zu victoriſiren/ dieſe Generalin iſt Maria/ Terribilis ut Caſtrorum acies ordinata.

Numero. 10. cap. ſtehet geſchrieben/ was ungewöhnliche Gewohnheiten vor Zeiten die Hebräer gehabt/ dieſe/ wann ſie einen Krieg führeten/ und allbereits einen Feld-Zug anſtelleten/ haben ſie nicht Stuck/ nicht Mörſer/ nicht Carthaunen und dergleichen Geſchütz mit ſich gebracht/ ſondern ſie haben vor dem Kriegs-Heer getragen die Archen des Bunds/ die Archen ware nichts mehr als eine vergolde Truhen/ darinnen die Taffel Moyſes/ die Ruthen Aarons/ das aufbehaltene Manna/ und dannoch ſetzten ſie eine ſolche Zuverſicht zu dieſer Archen/ daß ſie ihnen getrauet/ durch dero Krafft alle Feind zu überwinden/ wie dann Moyſes ſelbſt in Erhebung ſolcher Archen aufgeſchryen: Surge Domine & diſſipentur inimici tui, GOtt erhebe dich! und deine Feind werden zertrennet/ mit dieſer Archen iſt ein groſſes Wunder-Werck geſchehen/ als der groſſe General Joſuä ſolche vor die feindliche Stadt Jericho tragen laſſen/ wohin ſie nur mit derſelbigen gekommen/ ſeynd alſobalden die Stadt-Mauren über den Hauffen gefallen/ und mit dieſer Archen haben ſie die Feind überwunden; Dieſe Archen des Bunds ware ein Schatten und Vorbildung Mariä/ wie ſie dann in der Lauretaniſchen Litaney genennet wird: Arca fœderis! ora pro nobis, Du Archen des Bunds/ bitt vor uns. Auch derjenige ſüſſe Gruß/ den der abgeſandte Ertz-Engl Gabriel abgeleget/ nemblich: Ave Maria gratiâ plena, Dominus tecum. In einen Buchſtaben-Wechſel gezogen heiſſet ſo viel/ als:

Die Juden tragen die Archen in dem Krieg vor.

Exempl von Jericho.

Maria eine Archen des Bunds.

Arca pura nati Dei, cum tegam almo ſinu.

Wann nun die Hebräer ſo groſſe Sieg und Victori erlanget durch die Archen / worinnen nur aufbehalten worden das geſchriebene Geſatz GOttes / was ſolle nicht vor Siege und Triumph verſchaffet werden durch die Archen Mariam / in welcher der wahre Göttliche Geſatz-Geber ſelbſten gelegen / iſt ihnen ihr Geſatz geweſen / wie der heilige Athanaſius de intentione Pſalmorum ſchreibet / an ſtatt eines gantzen Kriegs-Heer / ſo iſt uns ja Maria wider unſere Feind an ſtatt einer ſtreitbahren und obſiegenden Generalin.

Maria hilfft Ferdinando Secundo in dem Krieg.

Vor eine ſolche hat ſie erkannt Ferdinandus Secundus, ſeeligſten Angedenckens / von welchen bezeigt wird / nachdeme Anno 1619. Maria die Mutter GOttes Joanni Schweckhard / Churfürſten zu Maintz erſchienen / und ihn ermahnet / er wolle darob ſeyn / daß keiner zum Römiſchen Kayſer erwählet werde / als ihr Ferdinandus, wie es dann auch geſchehen / alſo wurde Ferdinandus gleich nach der Wahl angefochten wegen der Böhmiſchen Cron / nimmet aber ſeine Zuflucht zu Mariam / nennet ſie ſeine Generaliſſimam, lieffert dem Feind eine Schlacht / victoriſiret / von ſelber Zeit an erkennet das Aller Durchlauchtigſte Hauß von Oeſterreich Mariam ihre nach GOtt heldenmüthigſte Heerführerin und Generaliſſimam.

Das Bildnuß Mariæ de victoria.

Ferdinandus de Accedo, beſchreibet ein Maria-Bild in der Stadt Malako in Spanien / die da genennet wird / Maria de victoria, dieſe heilige Bildnus ſitzet in einen Seſſel / iſt auch biß dato nicht zu erfahren / aus was von einer Materi ſie ſeye / ſie haltet das Kindlein JEſu auf der Schoß / iſt in der Gröſſe eines Manns / unter denen Füſſen ſtehen geſchrieben dieſe Wort: Maria de victoria. Ferdinandus König in Spanien / ſo offt er ihme dieſe Bildnus hat vortragen laſſen / hat er allezeit die Mohren überwunden; Als er die

Stadt

Stadt Malacco belagerte / und bereits an der Eroberung verzweifflete/ ja ſchon faſt zu dem Abzug blaſen lieſſe/ ſeynd ihme zwey Geiſtliche entgegen gekommen / welche ihme die Einnehmung der Stadt angekündet / und zwar in Krafft dieſer heiligen Bildnuß Mariä; Solche Mariam victoriam, hat gleich noch dieſen Ferdinando gehabt/ Kayſer Maximilianus aus dem Durchlauchtigſten Hauß von Oeſterreich / der ihme auch Mariam vor ſeine ſtreitbahre Generalin erkieſen/ und erfahren / daß Maria ſeye eine ſtreitbahre Judith / eine ſtarckmüthige Jahel / eine tapffere Amazonin, mittelſt welcher in allen Kampff / Sieg und Triumph zu erlangen.

Maximiliani groſſe Lieb gegen Mariam.

Von dem König Antenne in Britannien ſchreiben die Chronicken / daß derſelbe von denen ihme verhaſſten Engeländern ſtets ſeye angefochten worden / dieſer fromme König hielte auch Mariam vor ſeine obriſte Generalin / lieſſe ihme auf ſeinen verguldenen Schild inwendig die Bildnus Mariä mahlen / als er nun einſtens ſeinen Feinden eine blutige Schlacht liefferte / und bereits ſeinen lincken Flügl gantz geſchlagen geſehen / und ſodann auch den rechten Flügl / da wolte er ſich in die Flucht begeben / endlichen faſſet doch der König wiederumb ein heroiſches Hertz / wendete ſeinen Schild / zeigte die Bildnus Mariä ſeinen Kriegs-Heer / und ſprache: Non formidetis! ecce! cum qua militamus! Förchtet euch nicht! ihr ſehet ja wohl mit welcher wir ſtreiten! Von dem eintzigen Anblick dieſer Marianiſchen Bildnus als ihrer Generalin haben die Soldaten Ferdinandi wieder ein neues Gemüth gefaſſt / daß ſie wie die ſtarckmüthige Löwen den Feind angefallen / denſelben völlig geſchlagen und überwunden. Ich bin der ungezweifflten Meynung/ daß noch unlängſt unſer Aller Durchlauchtigſter Kayſer und Lands-Fürſt Leopoldus ſeine groſſe Macht und ſtreitbahre Männer abgeſchickt gegen den Feind

König Antennes will ſich in die Flucht begeben.

Faſſet aber einen friſchen Muth durch die Bildnus Mariä.

Leopoldus hat aber ſeinen Weg genommen zu Mariam in Böhmen am heiligen Berg genannt/ alldorten hat er Mariä alle ſeine gerechte Waffen anbefohlen / und mit eben ſolchen Worten / wie obermeldter König in Britannien / ſeinen Kriegs-Heer nachgeſchryen: Non formidetis! ecce quâ militamus! Fürchtet euch nicht / ihr tapffere Soldaten! ſehet ihr dann nicht / daß Maria mit uns ſtreitet? Förchte dich nicht du Römiſche Armee? Ecce! qua militamus, gedencke nur ein wenig zuruck / iſt erſt 49. Jahr / daß die Spaniſche und Teutſche Oeſterreicher an einen Freytag bey Tulin die Frantzoſen geſchlagen. Iſt erſt 30. Jahr / daß Philippus König in Spanien die Stadt Font Arabia entſetzet / und an den Feſt-Abend des Geburts-Tag Mariä den Printzen Conti in die Flucht gejagt / es iſt erſt etlich 20. Jahr / daß auch an einen Feſt-Tag Mariä Joann d' Auſtria den Sieg wider die Frantzoſen zu Sonſona erhalten/ Ecce qua militamus, ſehe dieſe deine ſtarcke Generaliſſimam.

Maria ſegnet die Waffen Leopoldi.

Unterſchiedliche Sieg und Victorien ſo durch Mariä gekommen.

Mein heiliger Vatter Auguſtinus nennet Mariam virtutem pugnantium, eine Krafft der Streitenden / Andræas Cretenſis ſagt: Eſt Caſtrorum acies ordinata, Maria iſt ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer / Maria / ſpricht der heilige Ignatius Martyr, eſt in Bello præliantibus tutiſſimum propugnaculum, ſie iſt denen Kriegenden die feſtiſte Schantz. Maria / ſagt der heilige Bernhardus, iſt ein Thurn Davids / mit tauſend Schilden umbhängt / ſihe Maria / ſpricht der heilige Gregorius Nazianzenus, eſt Domitrix inimicorum iſt eine Bekämpfferin der Feinden / ſihe Maria/ ſpricht das Hauß von Oeſterreich/ iſt unſer Generalin/ unter welcher wir ſtreiten und Sieg verhoffen.

Lob-Sprüch Mariä.

Viel ſchöne Victorien hat die Welt geſehen / berühmt iſt diejenige Victori, die Julius Cæſar gehabt / der in unterſchiedlichen Schlachten auf die eylffmal hundert tauſend erleget.

Berühmt

Berühmt iſt die Victori des Kayſers Honorii, der in einer Schlacht zweymal hundert tauſend Gothen überwunden.

Berühmt iſt die Victori des Kayſers Aureliani, der mit eigener Hand in einer Schlacht neunhundert und funffzig umbgebracht.

Berühmt iſt die Victori des Joſuä wider die Jebuſiter/ des Davids über den Goliath/ des Samſon wider die Philiſteer.

Berühmt iſt die Victori, ſo ſich vor etlich ſiebentzig Jahren auf unſerer Seiten zugetragen / allwo 8. tauſend der Unſerigen unter den wackeren Ritter Petrum Erdödi ſechtzig tauſend Türcken in die Flucht gejagt. Nichts deſtoweniger iſt weit berühmter die Victori, ſo da JEſus ein Nazarener auf dem Berg Calvari erhalten / allwo er den gröſten Feind/ den Satan / welchen an der Stärcke niemand gleich / an der Menge niemand gleich/ an dem Argliſt niemand gleich/ glorreichiſt erleget hat / der Urſachen auch Chriſto nach ſeiner Freuden-vollen Urſtänd ein Fahn mit gegeben wird / zum Zeichen der Victori, ja ihme von denen Engln / von denen Menſchen / von dem Himmel / von der Höll zugeſchryen wird: Alleluja! vicit Leo de tribu Juda, Es hat überwunden der Löw aus dem Geſchlecht Juda / das iſt Chriſtus / dieſen Feind hat er überwunden mit ſeiner Menſchheit / die er hat angenommen aus dem reiniſten Leib Mariä alſo zwar / daß GOttes Sohn nicht anderſt den menſchlichen Seelen-Feind erleget/ als durch die Hülffe Mariä.

Chriſti Victori an dem Creutz.

Kommet durch Mariam.

Wann dann GOtt ſelbſten nicht anderſt geſtritten und triumphiret / dann mit Maria / wie ſollen dann wir Menſchen Sieg und Victori verhoffen / ohne der Hülff Mariä? Iſt alſo gewiß/ daß Maria unſere Generalin / die da unſe-

re

ſere Waffen führet und regieret / wie ſolches ſchon längſten die Erfahrnus gezeiget.

Die Victori auf dem weiſſen Berg iſt durch die Hülff Mariä.

Vielerley Sieg ſo uns Maria zuwegen gebracht.

Die Victori des Römiſchen Narſetti wider den allgemeinen Erb-Feind den Türcken / iſt durch die Hülff Mariä.

Die Victori der Carnotenſer / die an ſtatt des Standarts / Reliquien von denen Kleidern der Mutter GOttes getragen / iſt durch die Hülff Mariä.

Die Victori des Conſtantinopolitaniſchen Kayſers Iſaac Angeli, iſt durch die Hülff Mariä / alſo wird auch hoffentlich durch dieſe ihr Vorbitt und Hülff uns die Victori nicht ausbleiben.

Maria ſehe und ſag ich heunt / iſt unſere Commendantin und Heerführerin / unter welcher wir doppelte Victori erwarten / Victori damahlen / wann wir im Tod-Bett werden ſtreiten mit dem bittern Tod / mit dem hölliſchen Feind / mit der böſen Welt / wann wir werden ſtreiten umb die Seel / umb die Seeligkeit / umb die ſo glückſeelige Ewigkeit / damahlen / wann wir werden ſtreiten in Gegenwart unſeres Gewiſſen / und alle in unſeren Leben begangenen Sünden / in Gegenwart / ſo vieler grauſamen Ankläger / in Gegenwart des ſtrengen Richters / in dieſen Kampff wird uns Maria helffen ſtreiten.

Glück-Wunſch an das Durchleuchtigſte Hauß von Oeſterreich.

So ſeye dann Sieg und Victori denen gerechten Waffen Leopoldi des Römiſchen Kayſers / unſers Allergnädigſten Herꝛn und Lands-Fürſten / die er durch GOtt und Mariam empfangen / dieſe beede wollen ſeinen untergebenen Reichen und Erb-Ländern den erwünſchten Seegen und Ruhe-Stand einpflantzen / der Römiſchen Kirchen ſiegreiche Progreſſen erweitern / das Aller-Durchlauchtigſte Ertz-Hauß von Oeſterreich mit Palmen umbgeben /

geben / damit er / gleichwie alle ſeine Glorreiche Vorfahrer noch mehrern Anlaß habe / Mariam vor unſere heldenmüthige Generalin und Heerführerin zu erkennen.

Die Predig iſt aus /
Jetzt nehmt den Marſch nach Hauß / Amen.

Lob-Rede von der heiligen Clara zu Grätz vorgetragen.

Wer Clara führet in den Händen / Thut Oeſterreich den Seegen ſenden.

N. 1. Der reiche Praſſer ſchreyet zu Abraham umb ein Tropffen Waſſer.

WEin! wer iſt derjenige geweſen / welcher den Patriarchen Abraham ſo freundlich hat gegrüſſet? und gantz inbrünſtig (dann er ware in der Höllen-Brunſt) umb einen eintzigen Tropffen Waſſer gebetten? Es ware der reiche Praſſer / der / ſo lang er auf der Welt ware / ſeine eintzige Profeſſion von Freſſen / Sauffen / und Schlaffen machte / dahero bekame er auch einen Bauch wie eine Türckiſche Trommel / die Augen ſteckten ihm in den Kopff / wie zwey Palläſter-Kugl in einen Schmeer-Laib / und ſeine Wangen glantzten / als hätte er ſich laſſen mit Speck-Schwarten barbiern / dieſer verfreſſene und verſoffene Geſell / bate nur umb einen eintzigen Tropffen / jedoch ſeine Bitte wurde ihm rund abgeſchlagen / weilen er zu Lebs-Zeiten / den armen Tropffen Lazaro nicht einmal ein Broſamen Brod / oder ein Trünckl Wein vergönnet / der Patriarch Abraham ware

Bettler ſeynd arme Tropffen.

Abraham iſt barmhertzig gegen die Arme.

ſonſten mit Tropffen wohl verſehen / es ware kein Tag daß er nicht einen armen Tropffen in ſein Hauß geführt / keine Nacht iſt vorbey gangen / wo er nicht die arme Tropffen beherberget / dann er ware ein ſonderbahrer Liebhaber der Armen.

Alſo auch die heilige Clara.

Wir begehen heunt das Feſt der heiligen Clarä / dieſe Clara hat in Warheit treu-eyffrigſt nachgefolget dem groſſen Patriarchen Abraham / weilen ſie ſich ſchon in ihrer zarten Kindheit der Armen als eine Mutter angenommen / ja / als man ſie noch auf denen Armen getragen / hat ſie auch gleichfalls die Arme auf denen Händen getragen / die beſte Lecker-Bißl denen Armen mitgetheilt / hierinnfalls hat Clara nachgeartet ihren gebenedeytiſten Geſpons Chriſto JEſu / welcher denen Jüngern zu Emaus das Brod von einander gebrochen / einen jeden halben Theil gegeben / vor ſich aber nichts behalten; Ebenfalls hat Clara als ein Kind dieſes groſſe Werck erwieſen / daß ſie ihr ſelbſten die beſte Speiſen entzogen / und denen Armen dargereicht: Kan alſo von Clara wohl ſagen / was Job von ihme ſelbſten redet: Ab infantia mecum Crevit miſeratio. Job. 31. c. v. 8. Die Erbarmnus iſt mit mir von Kindheit aufgewachſen.

Iſt bärmhertzig gegen denen Armen.

Sonſten haltet man gar viel darauf / wann einer oder der ander in der Trapulier-Karten einen Do macht / Clara hat aber gar viel gewonnen mit dem Do, ſie hat eingezogen mit dem Do pauperibus, was aber? Daß ſie GOtt zu einen klaren Liecht der Catholiſchen Kirchen hat auserkohren / welches uns in aller Heiligkeit ſolte vorleuchten.

Clara gewinnet gar viel mit dem Do.

Die Philiſteer haben einen falſchen Gott gehabt / welcher Dagon, ſonſten Asdon genennt wurde / wie ſolches die Göttliche Schrifft bezeugt / 1. Reg. 5. Cap. dieſen Gott haben ſie einen ſchönen / ſcheinenden / köſtlichen / künſtlichen / herrlichen / beharrlichen Tempel erbauet / dieſen Gott haben ſie alles geſchickt und geſchenckt / dieſen Gott haben ſie die Knie gebogen / zu dieſen Gott die Händ aufgehebt / auf

Das Götzen-Bild Dagon wird hoch verehrt.

dieſen

dieſen Götzen ihre Augen gewend/ dieſer Götz hat bey ihnen alles gegolten / ſo gar / daß/ wie dieſer Götz in Gegenwart der Göttlichen Archen des Bunds iſt zur Erden nieder gefallen / das anderte mahl Halß und Händ gebrochen / haben ſie ihn gleichwolen noch verehrt ; Nun frage ich : Wie hat dann dieſes Götzen-Bild ausgeſehen ? Antworte : Uber ſich ware es wie ein ſchönes Weibs-Bild / der untere Theil aber wie ein Fiſch / auf ſolche Art / wie man jetziger Zeit die Meer-Fräulen mahlet / dieſen Götzen haben ſie die Knie gebogen / ware das Götzen-Bild bey denen Philiſteern in einer ſolchen Hochſchätzung / da es doch nur eine halbe Fräule geweſen / ey ſo wundert mich nicht / daß bey der ſchnöden Welt die ſchöne Bilder ſo viel gelten / welche gantze Fräulein ſeynd ; Alſo iſt es ergangen der Adelichen Fräule Clara / die wegen ihrer holdſeeligen Geſtalt und Engliſcher Schönheit in gröſten Anſehen war / ſie wurde bey der Welt gehalten faſt wie das Götzen-Bild Dagon halb Fräule / halb Fiſch / ein jeder trachtete und ſagete : Clara ! her mein Fiſch / jedoch umbſonſt / dann Clara erwägete die Eitelkeit der Welt / und Wehe-vollen Ehe-Stand / ſie betrachtete hingegen den groſſen Wehrt der Jungfräulichen Reinigkeit / ſie wolte lieber mit dem Patriarchen Abraham ein Opffer ſeyn / nicht auf dem Berg Moria / ſondern auf dem Berg der Vollkommenheit und vollkommeniſten geiſtlichen Ordens-Stand ſich ſelbſten aufopffern / ſie entſchlieſſete ſich JEſu das Beſte zu ſchencken / das iſt mein in der Jungfräulichen Liebe beſtändiges Hertz / ja / weil ich Clara heiß / will ich eine klare und reine Geſpons meines Heilandes verbleiben.

Gleichet einer Meer-Fräule.

Guter Gedancken hierüber.

Wird auf die heilige Claram ſinnreich applicirt.

Clara wird vergebens angefochten.

Abſalon hat ein überaus langes und ſchönes Haar gehabt / alle Jahr hat er ihm ſolches müſſen abſchneiden laſſen / und hat gemeiniglich 5. Pfund gewogen / das war ein Haar ! Joſephus Flavius ſchreibet / daß man habe 8. Tag müſſen zubringen bey ihm in dem Haar-Schneiden / dann warumb / er iſt auf einen Härl gegangen / er hat ſeine ſo vor-

Abſolon hat ein langes Haar.

treffliche Haar denen Gold-Faden gleich gehalten / Abſalon hat geprangt mit ſeinen Haaren / aber noch mehr prangen jetziger Zeit die Weibs-Bilder mit ihren Haaren / ſie richten ſolche / ſie ſchlichten ſolche / ſie ſchmieren ſolche/ ſie zieren ſolche/ damit ſie endlich ein Netz daraus flechten / manche Unſchuld zu fangen; In Moralibus ſancti Cajetani wird geleſen / daß eine Frau in der Kranckheit ſich dem heiligen Cajetano verlobt / ſie wolle alle ihre ſchöne Haar abſchneiden und ſolche ihme in ſeine Kirchen opffern / wann ſie nur die erwünſchte Geſundheit erhalte / was geſchicht? die Frau wird geſund / hat aber alſobalden das Gelübd geändert / und wegen der ſchönen Haar nicht 5. Härl geopffert / einſtens / als ſie an einen gewiſſen Tag mit dem Haar-Flechten die meiſte Zeit wolte zubringen / greiffet ſie in der Fruh auf den Kopff / holla! da merckt ſie / daß ſie gantz glatzet / aber nicht mehr glantzend / ſie ſtellt ſich vor dem Spiegl / es war aber der Kopff wie ein geſchehlte Ruben / kunte ſich alſo dieſes Elends halber nicht in denen Haaren kratzen; Glatz in Schleſien iſt eine Stadt / bey ihr aber ware Glatz in Kopff / weinet dannenhero bitterlich / daß ſie die Haar als ihre abſonderliche Haupt-Zierde verlohren / bittet mit gebogenen Knien den heiligen Cajetanum wieder umb ihre verlohrne Haar / und ſihe Wunder! es ſeynd ihr augenblicklich weit ſchönere Haar gewachſen / als ſie zuvor gehabt / ſeynd alſo bey denen Weibs-Bildern eine ſonderbahre Zierd die Haarlocken / welche öffters könten heiſſen Herlocken als Haarlocken. Aber nicht alſo bey unſerer Clara / dieſe mit koſtbahren Kleider-Pracht angethan / in Gegenwart einer unbeſchreiblichen Menge Volcks / mit höchſten Widerrathen ihrer Hochadelichen Familie, vor dem Altar mit einem nie erhörten Exempl / laſſet ihr abſchneiden ihre goldfarbe Haar!

Eine Frau will ihre dem heiligen Cajetano verlobte Haar nicht abſchneiden.

Wird darüber gantz glatzköpffticht.

Bekommet endlich wieder die vorige Haar.

Clara laſſet ihr ſchöne Haar abſchneiden.

Vermaledeyte Scheer! die den Samſon ſeiner Haaren beraubt! Gebenedeyte Scheer! die Clarä ihre Haar abgeſchnitten! Samſon hat mit denen Haaren auch zugleich die Stärcke

Stärcke verlohren / Clara hat hierdurch die Stärcke erworben / weilen ſie ſich geiſtlicher Weiß ſelbſten geſchlachtet / und einen ſo ſtrengen Orden mit gröſter Freud angetretten.

Clara wolte nachfolgen allen Heiligen / nicht allein denen Patriarchen / ſondern auch denen Propheten: Iſaias / Jeremias / Ezechiel / Daniel / Oſeas / Michäas / Agäus / Eliſäus / Elias / Azarias / Achias / Sophonias / Joel / Samuel / lauter heilige Propheten / in deren Fußſtapffen iſt getretten Clara / forderiſt aber hat ſie dem Propheten Eliſäo nachgefolgt / wie da? Die Kinder der Propheten haben Holtz abgehackt / damit ſie ihnen möchten eine Wohnung bauen / da iſt einen ungefehr die Hacken in das Waſſer gefallen / dieſes Waſſer ware der Fluß Jordan / da ſchreyet einer / lamentirt / ſchlagt die Händ zuſammen / und klagt es dem heiligen Propheten Eliſäo / der fragt: Was? wie? wo? er ſagt: Das! da! und ſo! zeiget das Ort / darauf wirfft der heilige Mann ein Holtz in das Waſſer / alſobalden iſt das Eiſen von freyen Stucken aus dem Grund herauf geſchwummen an das Holtz / natavitquè ferrum, iſt warhafftig ein groſſes Wunderwerck! N. 2. Clara hat den Propheten Eliſäo nachgefolgt. Ein Eiſen ſchwimmet wunderlich ob dem Waſſer.

In dem vorigen Monath Julio iſt das Feſt des heiligen Märtyrers Pantaleonis gefallen / wie dieſen ein Mühlſtein an den Halß gehenckt und er ſelbſten in das Meer verſenckt wurde / da hat Pantaleon den Mühlſtein von dem Halß abgelöſet / und iſt auf dem Meer daher gegangen / der Mühlſtein iſt nachgeſchwummen wie ein Budl-Hund biß zum Geſtad / ein Wunder ware dieſes / aber es ware auch ein Wunder / daß das Eiſen in die Höhe gegangen / aus dem tieffen Grund? Wer hat das Eiſen heraus gezogen? ℞. Das dürre Holtz; Clara / Clara / nachdem ſie ein rauches Buß-Kleid angeleget / iſt faſt immerdar in der Höhe geweſt / ſie wurde in der Verzuckung nicht allein etliche Stund / ſondern etliche Tag von der Erden erhebt / was hat ſie alſo gezogen? Ein dürres Holtz / die Dürre hat ihren Engliſchen Leib alſo in die Höhe gebracht / ihr ſtren-

Claræ groſſe Caſteyung und Bußwerck.

ges Faſten hat ſie ſo vielfältig empor erhoben / daß ſie ein Mutter der geiſtlichen Töchter geweſt / welchen ſie durch ein Wunder-Werck das Brod vermehrt / entgegen ihr ſelbſten ware ſie ein Stieff-Mutter / die ihrem eigenen Leib nicht ein Stückl Brod vergönte.

GOtt läſſet die Weiber nicht in dem Templ zu Jeruſalem erſcheinen / und warumb?

Eins / zwey / dreymal ſagte und ſchaffte GOtt der Allmächtige in dem Alten Teſtament / es ſolle alles / was männliches Geſchlecht iſt / in Tempel zu Jeruſalem erſcheinen / denen Weibern aber hat er dieſes Gebot nicht gegeben / ſondern gantz gnädig mit ihnen diſpenſirt / aber was Urſachen? Beten doch die Weibs-Bilder faſt mehr und lieber als die Männer? Es ware gleichwolen ein weiter Weg / ein zimblich langer und harter Weg nach Jeruſalem / dannenhero hat der Allmächtige ſolche Reiß denen Weibern nicht wollen aufbürden / dann ſie ſeynd ſchwache und Haickliche Creaturn / ſo iſt dann Clara kein Weibs-Bild geweſt / maſſen ſie mehr übertragen / und einen weit ſtrengern Wandl geführt als viele Männer.

Eigenſchafft des Diſtl-Finck

Dieſen wird Clara verglichen.

Mir kommt dieſe Engliſche Clara / oder klarer Engl nicht anderſt vor als wie ein Vögerl / ſo da heiſſet Carduelis, auf Teutſch ein Diſtl-Finck / dieſer wird derenthalben alſo benambſet / weilen er ſeine eintzige Freud und Erquickung in denen Diſtln / alſo iſt auch Clara / ihre eintzige Erquickung ware ſich mit harten ſtechenden Diſtln zu umbgeben / mit ſpitzigen Diſciplinen ihren unſchuldigen Leib zu Caſteyen und denſelben wo nicht ohnmenſchlich doch übermenſchlich zu tractiren / warumb dieſes O mein Clara / du klare Fackl der Göttlichen Liebe? O klare Sonne der Heiligkeit? O klarer Spiegl der Reinigkeit / in der Welt wareſt du eine Fräule mit dem Titl Jhro Gnaden / jetzo auf einmal biſt du zwiſchen vier Mauren mehr als Jhr Geſtreng? Clara will ſagen: Auf ſolchen Weg gehet man zu GOtt / merckt es wohl ihr Adams-Kinder! Es iſt kein anderer Weg in den Himmel / als welchen Clara gegangen; Gelt! meine ſaubere

re

re Braut! in dem Hohen Lied Salamonis / du haſt deinen Liebſten geſucht / aber nicht gefunden / in lectulo meo quæſivi quem diligit anima mea, & non inveni, Nein! in dem Feder-Bett iſt der Geliebte nicht / ſo bald ſie aber die Nacht-Wächter ertappt (ſeynd ohnedem grobe Geſellen) und ihr mit einen höltzernen Gelächter auf den Rucken geſpielt / da hat ſie ihn gleich gefunden / inveni quem diligit anima mea, wie es gegangen / ſo gehet es noch / wie es gehet / ſo wird es allezeit gehen / wie es gegangen mit dem Jacob / ſo gehet es noch / Jacob wolte die ſchöne Rachel haben / glaub es gar gern / ein jedwederer tracht nach der Schönheit / aber gleichwolen iſts geſchehen / daß er vorhero müſte die einaugete ungeſtalte Liam nehmen / nachgehends erſt die holdſeelige Rachel / alſo muß man vorhero leiden / ehe man kommt zu denen ewigen Freuden / ehenter L. Lia / das iſt leiden / ſodann R. Rachel / folget die Ruhe.

Der Himmel ſcheinet zu ſeyn wie die Herrn-Gaſſen / iſt doch alles herriſch und herrliches in dem Himmel / wer aber durch die Herrn-Gaſſen will / muß vorhero durch das eiſerne Thor herein gehen / oder von der Sporr-Gaſſen / Murr-Gaſſen oder Schmid-Gaſſen kommen / eben alſo wer in den Himmel will / muß entweder durch das eiſerne Thor / durch harten ſtrengen bußfertigen Lebens-Wandl / oder durch die Spor-Gaſſen / muß mit Lieb und Eyffer angeſport werden / oder durch die Murr-Gaſſen / muß ſich verſpotten und ausmurren laſſen / in der Schmid-Gaſſen aber / muß er ſeinen Rucken zu einen Amboß herſtrecken / worauf GOtt allerhand Creutz kan ſchmiden / ſonſt kommet keiner in den Himmel: Alſo iſt durch dieſes Eiſen-Thor gegangen der heilige Guilielmus, welcher zur Buß einen eiſernen Pantzer getragen / durch die Spor-Gaſſen der heilige Franciſcus Saleſius, dieſen hat man vor einen ſolchen Menſchen gehalten / der umb einen Sporn zu viel hat / durch die Schmid-Gaſſen der heilige Martyrer Julianus, der mit Hämmern zu todt geſchlagen

Wer in Himmel will kommen / muß leiden.

Gaſſen der Stadt Grätz / ſeynd ein Auslegung darvon.

Exempl deren Heiligen die viel gelitten.

gen worden / durch die Murr-Gaſſen / die heilige Suſanna / wider welche die gantze Stadt Babylon gemurzt / durch den Sack iſt gegangen der heilige Franciſcus Seraphius, maſſen ſich kein Heiliger ſo ſehr ob den Bettl-Sack erfreuet / als eben dieſer. Clara nobilis Concivem ſuum Franciſcum imitata, Clara hat gantz vollkommen ihren Mit-Burger Franciſco nachgefolget / welche meiſtens wegen der Evangeliſchen Armuth berühmt / ſonderbahr wegen ihres rauhen und ſtrengen Lebens-Wandl.

Clara überkommt von dem Teuffl einen ſtarcken Backen-Streich.

Unſerer Clarä ware neidig der hölliſche Fürſt der Finſternus / deſſenthalben er ſich unterſtanden / ihr einen ſtarcken Backen-Streich zu geben / ſeye wie ihm wolle / ich könte ſchier den Teuffl hierinnfalls entſchuldigen / zwar ihm einen Patron abzugeben / das will ich nicht / dann ich hätte nichts als Teuffls-Danck zu gewarten / doch könte ich ihn ſchier entſchuldigen / daß er der heiligen Clarä eine Maul-Taſchen gabe / dann auf eine Lug gehört eine Maul-Taſchen / der Teuffl hat vermeynt Clara ſeye ein Menſch / weilen er aber vermerckt daß dieſes nicht wahr ſeye / und er mit allen ſeinen Verſuchungen nichts ausrichte / hat er befunden / daß Clara kein Menſch / ſondern ein Engl in einen menſchlichen Leib ſeye / ja ein menſchlicher Leib in einer Engliſchen Unſchuld.

N. 3. Clara wolte nachfolgen allen Heiligen / nicht allein denen heiligen Patriarchen / denen Propheten / ſondern auch denen heiligen Apoſtln / forderiſt dem heiligen Petro.

Clara Lieb gegen GOtt.

Petre / ſagte einſtens JEſus / haſt du mich lieb? Fragt das andere mal / amas me? haſt du mich aber lieb? fragt das drittemahl / haſt mich aber recht lieb? paſce oves meas, wann du mich recht lieb haſt / ſo weide meine Schäfl / Clara haſt mich lieb? fragt JEſus / ſo bald ſie der Welt den Rucken und GOtt das Hertz gezeigt / tu ſcis, du weiſt es O HErr! daß ich dich liebe / paſce agnos, paſce Agnetes meas, weide meine Schäfflein / O was vor ſchöne Schäfflein

ſein hat nicht Clara geweidet / indeme ſie einen ſo ſchönen berühmten Orden hat eingeſetzt. Die Herrn Juriſten und J. U. Doctores, (welche mir vorkommen wie helffenbeinerne Kämpl / weilen ſie mit ihrer Wiſſenſchafft einen können die Zähn zeigen / ja gleichwie ein Kampl die verwicklte Haar auseinander bringt / alſo ſie auch die verwicklete Rechts-Händl aus einander ſchlichten) dieſe Doctores wollen haben und es gebührt ihnen der Titl Clariſſimus, Clariſſima Dominatio, der heiligen Clarä ihre Schäffl / welche ſie geweidet / und noch weidet / heiſſen Clariſſæ, aber man könte ſie ſchier beſſer nennen Clariſſimæ; Jene Römiſche Cornelia der Gräckiſchen Mutter ware einſtens in der Geſellſchafft des Römiſchen Frauen-Zimmer / da haben dieſe ſich meiſtens gerühmt ihrer ſchönen koſtbahren Kleinodien / au weh! wie ſchön! Cornelia laſſt ihre wohlerzogene Söhne aus der Schul holen / und ſpricht: Iſti ſunt ornamenta mea, dieſe ſeynd meine Kleinodien; Clara kan mit beſſern Fug ſagen / meine Töchter / die ſeynd meine Zierd / Königin aus Böhmen / Königin aus Pohlen / Königin aus Ungarn / Königin aus Thüringen / Königin aus Luſitanien / ſeynd Clariſſæ worden / deſſentwegen Clariſſimæ.

Wen die Juriſten zu vergleichen.

Doctor der Rechten nennen ſich Clariſſimos.

Zu Krackau Salomea, Clariſſa Clariſſima.
Zu Valiſolit Clara Martinez, Clariſſa Clariſſima.
Zu Gent eine Coleta, Clariſſa, Clariſſima.
Zu Plazenz eine Paptiſta, Clariſſa, Clariſſima.
Zu Aquilia eine Antonia Clariſſa, Clariſſima.
Zu Florentz eine Clara Vbaldina, Clariſſa Clariſſima.
Zu Fulginio eine Margaricha, Clariſſa Clariſſima.
Zu Meſſina eine Euſtochia, Clariſſa Clariſſima.
Zu Prag in Böhm eine Agnes, Clariſſa Clariſſima.
Zu Ofn in Ungarn ein Chunigundis, Clariſſa Clariſſima.

Zu Liſabon in Portugall eine Eleonora, Clariſſa Clariſſima,

Unterſchiedliche heilige Clariſſerinnen.

Zu Caſtilien eine Maria, Clariſſa Clariſſima.

Deren alle heilige Leiber ſchon etlich hundert Jahr noch unverſehrt und den lieblichſten Geruch von ſich geben / alle dieſe / ſambt tauſend andern Clariſſerinen ſeynd eine Zierd der heiligen Clarä.

N. 3. Clara hat allen Heiligen nachgefolget / nicht allein denen heiligen Patriarchen / Propheten und Apoſtln / ſondern auch denen heiligen Martyrern.

Sanct Clara iſt eine Martyrin.

Zu Würtzburg ſagt man mir von dem heiligen Martyrer Kiliano, zu Augſpurg von dem heiligen Martyrer Quiriaco, zu Prag von dem heiligen Martyrer Wenceslao, zu Coſtnitz von dem heiligen Martyrer Paterno, zu Maintz von dem heiligen Martyrer Albano, zu Regenſpurg von dem heiligen Emerano, zu Trier von dem heiligen Martyrer Marcello, zu Stockerau von dem heiligen Martyrer Colomano. Aber zu Aſſis in Umbria, ſagt man nichts von der heiligen Martyrin Clara / und gleichwolen ware ſie eine Martyrin in ihren Hertzen / wegen immerwährender Betrachtung des Leidens Chriſti.

Die Fiſch-Gall macht den blinden Tobiam ſehend.

Dem Tobiä hat der Ertz-Engl Raphael einen Fiſch gezeigt / welchen er alſobalden ausgeweidet / ihme die Gall genommen / damit die Augen ſeines blinden Vatters Tobiä beſtrichen / wordurch er wunderbahrlich das Geſicht wieder bekommen / eine bittere Gall auf die Augen / das hab ich ſo bald nicht erhört / GOtt iſt ein wunderbahrlicher Oculiſt; Es hat aber ſolches gleichwolen unſere Clara nachgethan / immer etwas bitteres vor die Augen gelegt / das iſt / ſtets hat ſie beſchaut und betracht das bittere Leiden JEſu Chriſti.

Wunden in dem Hertzen ob Betrachtung des Leidens Chriſti.

Die ſeelige Clara de Bugnis, eine Clariſſerin zu Venedig / die ſeelige Margaritta Columna, auch eine Clariſſerin / haben beede von JEſu eine Wunden in ihren Hertzen bekommen / wegen ſteter Betrachtung der Seiten-Wunden ihres gebenedeyten Heilands / das ſeynd mir rechte edle Töchter / die alſo der Mutter nacharthen / Clara ihre Seraphiſche

Mutter

Mutter ware alſo geſinnt und geſitt / daß ſie nichts in ihren Hertzen hatte als den gecreutzigten JEſum / wann ich ſie einen Winter-Grün vergleichete / hätte ich nicht unrecht / dann der Winter-Grün hat Blätter wie ein Hertz / umbwindet und umbarmet den Baum dermaſſen / daß er ſich von ihm nimmer ablöſet / alſo ware das Hertz Claræ beſchaffen nimmer / nimmer wolte ſie ſich ſcheiden von dem Creutz Chriſti.

Clara alleweil in Waſſer / alleweil in Feuer / in Feuer wegen ihrer inbrünſtigen Liebe zu GOtt / in Waſſer / wegen ihres immerwährenden Weinen ob dem Leyden Chriſti.

Sinnreiche Gedancken über die heilige Claram.

Clara alleweil frey, alleweil eingeſperrt / alleweil eingeſperrt wie ein Perl in einer Muſchl / alleweil frey / indeme ſie mit ihren Gedancken durch alle Oerter / welche JEſus mit blutigen Fußſtapffen benetzet / durchgangen.

Clara alleweil krump / alleweil grad / gerad / weil ſie den geraden Weg in den Himmel gegangen / alleweil krump / weil ſie ſtets die Knie gebogen vor dem gecreutzigten JEſu.

Clara alleweil bey Trincken / alleweil beym Faſten / beym Faſten wegen ihres unbeſchreiblichen Abbruchs / beym Trincken der Zäher-vollen Betrachtung des bittern Kelchs den JEſus getruncken.

Clara alleweil finſter / alleweil klar / klar wegen ihrer Engliſchen Reinigkeit / finſter / wegen der traurigen Finſternus bey der Creutzigung Chriſti.

Clara mit einen Wort / hatte einen Echo , einen Widerhall / ein Abriß / ein Copei , ein Modell , ein Abſchrifft des bittern Leidens Chriſti in ihren Hertzen.

Ich leſe noch dieſes von Clara / eine gantze feindliche Armee fallet in das Land ein / viel tauſend der Heydniſchen Saracenen überfallen das Cloſter / alles ware in äuſſeriſter Beſtürtzung / allein Clara voll des Helden-Muths / nimmt die goldene Monſtrantzen ſambt dem höchſten Gut / ſtellet ſich vor dieſe Ehren-mörderiſche Wölff / und hat ſie mit

Clara überwindet mit der Monſtrantzen ihre Feind.

mit denen Strahlen des eingefleiſchten GOtt als gleichſam mit ſcharffen Donner-Keilen dergeſtalten überwunden / daß ſie alle krafftloß zu Boden gefallen.

Schluß-Red. Jetzt gehen wir mit der Proceſſion, aber laſſet uns ſehen / wer gehet mit der Proceſſion? Ich weiß / daß in dieſer weltberühmten Haupt-Stadt Grätz 4. Frauen-Clöſter ſich befinden / dieſe führen die Proceſſion: Den Fahn traget die heilige Urſula iſt ein Cloſter in erſten Sack / den Himmel traget die heilige Thereſia, nehmlich das heilige Scapulier / die brennende Fackl traget die heilige Catharina Senenſis beym eiſernen Thor / weilen man auch ihren heiligen Vatter Dominicum mit einen Hündl und brennenden Wind-Liecht vorſtellet. Endlich das Hochwürdigſte in der Monſtrantzen traget die heilige Clara / gibet damit den Seegen über das Durchlauchtigſte Hauß von Oeſterreich und über uns alle in Nahmen des Vatters / und des Sohns / und des Heiligen Geiſtes / Amen.

Das unbarmhertzige Menſchen-Hertz.

Der Chriſten wahre Treu und Pflicht. Beſtehet in vergiß mein nicht.

N. 1. Erſchröckliches Exempel von einen Sohn der ſeinen Vatter lebendig begraben wollen.

CRanzius ſchreibt von einer Frauen und Gemahlin eines Grafen von Mannsfeld / der Tochter des Grafen von Buquois, daß dieſelbe auf eine Zeit habe wollen ihre Verwandte nach langer Abweſenheit heimbſuchen; Indem ſie nun durch das Limburgiſche Land reiſete / hat ſie unterwegs in einen Geſtrauß ein jämmerliches Weinen und Heulen gehöret. Sie ſchicket alſobalden ihren Bedienten dahin / zu vernehmen was dieſes ſeye? Die Gräffin jedoch (weilen ihr das groſſe Lamentiren noch mehr zu Hertzen gegangen) wolte nicht erwarten die Zuruckkunfft des Laqueyen / ſondern befihlet augenblicklich den Kutſcher / er ſolle zu dieſen Geſträuß hinfahren / als ſie nun dahin gekommen / ſiehet ſie einen alten Mann mit gebundenen Händen / und um GOttes willen gebetten / man wolle ihm doch das Leben ſchencken; gleich darneben ſitzete ein Baur / dieſen fragte die Gräfin was er machte? Welcher ihr ohne allen Scheu antwortete: Er wolle ſeinen alten Vatter / der ohne dem nichts mehr nutz / lebendig begraben; Sie verwieſe ihm dieſes Ubel über die maſſen ſtarck / daß er ſeinen leiblichen Vatter nicht verſchonet; Meine Frau! antwortete der Baur / ich kan meine ſo viele Kinder und meinen Vatter nicht zugleich ernähren / dann ich hab nichts / darauf wendete ſich die Dame mit naſſen Augen zu denen ihrigen Leuten / ſchreyet auf: O daß GOtt erbarm? Kommet man dann ſo weit mit denen

Contributionen und Anlagen der armen Leut / daß ſie auch ihre Eltern müſſen umbringen ? gibt mithin den Bauren ein reichliches Allmoſen / und erlöſet dem alten Vatter von dem augenſcheinlichen Tod.

Dieſe Geſchicht wird applicirt auf die unbarmhertzige Kinder gegen ihre verſtorbene Eltern.

Weit beſſer kan ich / als die Gräfin ſagen und klagen: O daß GOtt erbarm! Kommet es dann ſo weit / daß auch die Kinder ihren armen Eltern in jener Welt keine Hülff reichen / ſondern ſolche auf das allergrauſambſte in jenen Peinen des Fegfeurs martern laſſen ? Iſt dann die Armuth ſo groß / daß man weder den Vatter / noch der Mutter / noch der Schweſter / noch den Bruder / wie auch andern Verwanden und Bekandten alldort nicht könne zu Hilff kommen ? Dieſes iſt nicht wahr / haſt du nicht Mittel vor deine arme Eltern / Meß leſen zu laſſen / mangelt dir das Geld zu ihrer Erlöſung unter die Armen Allmoſen außzutheilen / laſſet deine Leibs-Schwachheit nichts zu / zu ihren Troſt und Freyheit ſtrenge Faſten anzuſtellen // ſo haſt du ja Mund und Zungen vor dieſelbe zu beten / ſeynd das nicht Mittel?

Kinder können ſich nicht ob den Abgang deren Mitteln beklagen ihren Eltern zu helffen.

Ein jeder ſo monathlich andächtig mit vorhergehender Beicht communiciret in einer Kirchen der Societät JEſu / kan erlöſen eine Seel aus dem Fegfeur / ſeynd das nicht Mittel ?

Ein jeder ſo ein Mitglied iſt in der Todten-Bruderſchafft bey uns P. P. Auguſtinern Baarfüſſern / kan denſelben Tag gleich / an dem er ſich laſt einſchreiben / erlöſen eine Seel aus dem Fegfeur / ſeynd das nicht Mittel?

Wird genugſam erwieſen.

Ein jeder / wann er nur ein Vatter Unſer und Ave Maria betet in gegenwärtiger Todten-Capellen / erlanget 100. Jahr Ablaß / dieſes alles kan er denen armen Seelen ſchencken / ſeynd das nicht Mittel! O Kinder ? Kinder ? Iſts dann nicht möglich / daß ihr ſo leichte Mittel euren lieben Eltern abſchlaget ! man weiß ja / daß viel aus dieſen feurigen Kercker durch etliche bußfertige und mitleidige Zäher ſeynd erlöſet worden / ſeynd nicht dieſe Mittel genug!

Höret /

Höret / was dem Kayſer Mauritio begegnet: Dieſer Kayſer führete Krieg mit dem König Cajano, lifferte ihm eine Schlacht / in welcher Schlacht aber Mars und das Glück mißgünſtig ſich erzeigt / dergeſtalt / daß der König Cajanus viel tauſend auserleſene Soldaten gefangen; Eine geraume Zeit nach dieſen / ſchickt er zu den Kayſer / ob er dieſe Gefangene will rantzioniren / und wofern er ihm vor einen jeden nur einen halben Scudi wolte ablegen / ſo wolle er ihme dieſe alſobalden frey laſſen; Mauritius dieſer unbarmhertzige Monarch ſchlagt ſolches rund ab / und wolte nicht ſo viel tauſend ritterliche Gefangene erledigen / ein Bagatell, ein halben Gulden vor einen jeden geben; Was Gſchicht mehr? König Cajanus ſchickt das anderte mal zu Mauritium, laſt ihm andeuten / wann er vor einen jeden nur wolle einen Pfenning ablegen / ſo woll ers der Freyheit ergeben; O unmenſchlicher Kayſer! er ſchlagt auch dieſes ab / mit dem Zuſatz / er wolte nicht einen Haller umb dero Rantzion erlegen; Uber ſolches entſetzt ſich der barbariſche König Cajanus laſt alle Gefangene / deren viel tauſend waren / entleiben; Umb dieſelbige Zeit hat Mauritius in ſeiner Kayſerlichen Burg ein von Glocken-Speiß gegoſſenes JEſu-Bild / vor welchen er einmal bey der Nacht etlich tauſend Todte herumb ſehen knien / die alle mit aufgereckten Händen GOtt angeruffen: Vindicta! Vindicta! Rach! Rach! über Kayſer Mauritium, der ſie mit ſo geringen Mitteln nicht hat vom Todt erlediget / diß Schreyen / hat ſo viel gewirckt / daß wegen ſolcher Undanckbarkeit Mauritius ſelbſt gefangen worden / ſeine Söhn in Gegenwart ſeiner entleibt / auch er unglückſeelig zu Grund gangen / ſo gar ſein Leib unbegraben geblieben.

Schöne Geſchicht von dem Kayſer Mauritio.

Mauritius will ſeine gefangene Soldaten nicht auslöſen.

Cajanus laſſet alle Soldaten hinrichten.

Die von dem König entleibte Soldaten Mauritii ſchreyen bey einen Crucifix-Bild umb Rach.

Habt ihr ſolches gehört ihr Kinder / die Todte / die Todte / haben zu JEſum Chriſtum den Richter der Lebendigen und Todten geſchryen umb Rach über Mauritium, daß er ſie mit ſo geringen Mitteln nicht erlediget vom zeitlichen Tod;

Tod; Wie viel mehr werden ſchreyen die Abgeſtorbene Eltern zu GOtt umb Rach über ihre Kinder und Erben / als die ſie mit ſo geringen und leichten Mitteln nicht erledigen von dem Fegfeur / und deſſen Pein / welche viel ſchwächer ſeyn / als tauſend zeitliche Tod? Rach über euch Kinder! denckt ihr dann nicht mehr / wie offt ihr dieſelbe in Leben habt inbrünſtig umbfangen / und geküßt? Wie offt ihr der Mutter wie ein Lämbleines guldenen Fluß an der Bruſt gehangen? Wie offt ihr von den mütterlichen Lefftzen ſeyd hertzlich geliebkoſet worden? Haben dann endlich eure liebe Eltern erwart / daß ſie mit ihren Blut euch das Leben geben / und anjetzo ihr ihnen zu den ewigen Leben nicht helffen wolt? O GOtt erbarm es! iſt dann die Lieb / ſo ihr zu ihnen getragen in Leben / auch mit dero Tod geſtorben?

Dieſe Geſchicht wird nachdrücklich vorgehalten denen undanckbahren Kindern.

N. 3. Tritt heran anjetzo du flüchtiges Welt-Pürſchl du Schooß-Kind und Mutter-Söhnl / der du deine Eltern in Auferziehung / in Erlehrnung verſchiedener Künſten in Durchreiſung allerhand Länder viel 1000. Gulden gekoſt haſt. Höre / höre / ſchreyet deine leidende Mutter aus denen Peinen des Fegfeurs / ſie ſchreyet zu dir undanckbarer Sohn mit Jeremia dem Propheten in ſeinen Klag-Liedern Cap. 1. v. 13. De excelſo miſit ignem in oſſibus meis, & erudivit me, poſuit me deſolatam tota die moerore confectam. das iſt GOtt hat aus der Höhe ein Feur in meine Gebeine geſand / und mich gezüchtiget / er hat mich troſtloß gemacht / und ich bin den gantzen Tag mit Traurigkeit überfallen. Olympiodorus, Hugo, Vetablus, Paſchalis der heilige Thomas und andere mehr / verſtehen durch dieſes Feur den Göttlichen Zorn / Sanchez aber die grauſame Marter des Fegfeurs / welchen auch das Marck in denen Beinen vor innerlicher Schmertz-Würckung verzehret. In dieſen Schmertzen ſchreyet dir zu deine Mutter / O unbarmhertziger Sohn! Sihe ſpricht ſie / ich

Weitere Fortführung dieſer Ermahnung.

Das Feur ſo die Verſtorbene quälet / iſt der göttliche Zorn.

bin diejenige welche dich mit meinen Brüſten geſogen / ja welche dich unter ihren Hertzen getragen / ſo vergeſſe dann nicht / O kindliches Hertz / deines mütterlichen Hertzen; Hierzu kommet das jämmerliche Cedergeſchrey des verſtorbenen Vatters / der da ruffet : Memento mei, O Sohn! gedencke meiner! der du biſt ein Ebenbild deines Vatters / durch meine Dienſt und Meriten biſt du zu jenen Dienſt kommen / daß du anjetzo dein Stückl Brod mit Ruh beſitzen kanſt / ach thue doch Barmhertzigkeit an mir / und gib mir einen eintzigen Creutzer / einen Pfenning zu einen Allmoſen / da ich dir doch viel tauſend Gulden in den Teſtament vermacht habe.

Was ſagſt du darzu mein liebes Töchterl? du aufgeputztes Allabaſter-Geſicht mit deinen Spitzen und aufgebaumten Schwanen-Halß? Du trageſt zwar goldene Ketten / welche deine Eltern mit ſauren Schweiß erworben / wo unter deſſen der verſtorbene Vatter und Mutter in feurigen Ketten ſeufftzen. Du trageſt Diamanten und Rubin an denen Fingern / wo ſie blutige Zäher weinen / prange nur / prange mit goldenen Haar-Nadln / deinen Vatter und Mutter ſtecken die feurige Gewiſſens-Pfeil in dem Hertzen. Schone Ermahnung an die Mutter-Töchterl und Staat-Docken.

Und wo iſt der letzte Gemahl- und Braut-Ring / O ihr Eheleut? ihr verſprechet zwar vor dem Prieſter bey den Altar an einander in ehelicher Treu biß in den Tod zu lieben / Nein! es iſt nicht genug / ihr müſſet auch nach den Tod lieben / lieben ihr Ehefrauen eure verſtorbene Männer / lieben ihr Männer eure verſtorbene Ehefrauen : Gedencket ein wenig zuruck / wie ihr euch offt manches ſchönes Mutter-Kind durch liebkoſende Schmeichlerey / Galaniſiren / und Elen langes Verſprechen erworben habt / dieſe aber ſchreyet euch zu nach verlaſſenen Ehe-Bett / aus den Weh-Bett Memento mei, liebſter Ehe-Gemahl gedencke meiner / wann es dir wohl geht bey meinen verlaſſenen Heyrath-Gut / und thue Barmhertzigkeit an mir / daß du GOtt durch dein inſtändiges Ge- Gleiche Anmahnungs-Gedancken vor die Ehe-Leut.

bet bittend erinnerſt / daß er mich heraus führe aus dieſen elenden Kärcker.

Alle unbarmherzige Chriſten ſollen die Liebe lernen von der Sonnen-Blum.

Lernt ein wenig von einen Geſchöpff/ in dem nur die Natur / nicht der Verſtand lebt / wer kennt nicht eine Sonnen-Blum? wer weiß nicht / wie die Sonnen-Blum beſchaffen iſt? Dieſe kaum daß ſie ihr Leben von der Erden bekommt / alſobald wend ſie ſich zu den Himmel / zu der Sonnen / darumb heiſt man es Sonnen-wendt / halt immer und immer ihr gelbes Angeſicht gegen der ſtrahlenden Sonne / wie die Sonne geht / ſo wendet ſie ſich gegen ihr / ſo verliebt iſt dieſes Himmels-Geſtirn / daß wann ſie Fliegel hätte als wie Blätter / ſo bin ich vergwiß / es thäte ſich zu der Sonnen hinauf ſchwingen / wann die Wind blaſen / raſen / ſauſen / brauſen / höret ſie nicht auf die Sonn anzuſchauen ; Wann ſchon die Regen fallen / die Donner knallen / die Blitzer ſtrahlen / ſo ſchad es nichts / dieſe Blum iſt dermaſſen verliebt in die Sonne / daß ſie allezeit dieſelbe anſchaut ; Nicht allein aber diß / wann die Sonn untergeht / und gleichſam ſich in der Erd vergrabt / wendt dieſe Blum alſobald ihr Haupt gegen der Erd / zieht die Blätter ein / und hört nicht auf mit traurigen Angeſicht das Grab der Sonne anzuſchauen ; Wann ſchon bey der Nacht der Mond ſcheint / die Sternen leuchten / achtet die Sonnen-wend ſolches nicht / ſondern neigt ſich zu der Erd / und ſchaut das Grab an ihrer liebſten Sonne ; Auch kan es ſeyn / daß zuweilen der kühle Thau wie mitleidente Zäher von ihren Angeſicht fallet.

Warumen die Sonnen-Blume faſt die letzte aus denen Blumen iſt.

Ich glaub daß GOtt darumben noch in dem Monath November die Sonnen-Blum erhalt in den Garten / indem doch alle andere Blumen das Valete genommen / damit wir Menſchen von dieſer Blumen lernen ; Thut dieſe Blumen diejenige Lieb / ſo ſie tragt gegen der Sonnen / auch nicht läſſet / wann die Sonne untergeht und ſtirbt / ſondern dero Grab / ob ſchon ohne Vernunfft anſchaut ; Wie könt ihr Kinder vergeſſen der Gräber eurer Eltern / wie iſt es dann mög-

möglich/ daß ihr nicht zuweilen unter die Erd ſchauet/ unter dero euere liebſte Eltern begraben liegen? Erinnert ihr euch dann nicht mehr der groſſen Lieb/ die ihr in Leben habt getragen zu euren Eltern? Euch iſt ja kein Bettl ſo angenehm geweſt/ als die liebliche Armen eurer Mutter und Vatter/ auf denen ihr gelegen/ euch iſt ja nichts angenehmer geweſen/ als derjenige Tiſch/ wo ihr bey euren lieben Eltern ſo manches gutes Lecker-Bißl genoſſen/ euch iſt ja nichts erfreulichers geweſen/ als dasjenige Zimmer/ worinnen ihr mit Vätter- und Mütterlichen Gegenwart in allerhand Spiel und Luſtbarkeit tröſtlich umbgeben waret/ ihr habt ja nichts erwünſchters angeſehen als jenen Geld-Kaſten/ aus welchen ihr ſo viele koſtbahre Müntz empfangen/ warumben wendet ihr euch dann nicht mit der Sonnen-Blume zu den Grab eurer Eltern/ und befeuchtet ſolches mit mitleidenten Thränen? Dann wer weiß es/ ob ſie nicht annoch unter der ſchwehren Hand der göttlichen Gerechtigkeit leiden?

Ich hielte es ſelbſt vor ein Poëten-Wahr/ wofern es nicht von dem heiligen Petro Damiano, der heiligen Römiſchen Kirchen Cardinal am 17. cap. ad deſiderium beſtättiget wurde. Dieſer heilige Mann ſchreibt alſo/ daß in Indien gewiſſe Bäumer gefunden werden/ auf denen lebendige Vögel wachſen/ und darff dieſes keinen gar zu ſeltſam vorkommen/ maſſen wohl wunderbarliche Ding die Allmächtige Hand GOttes erſchaffen; Dieſe Bäumer treiben anfänglich ein geſpräckelte Blühe heraus/ ſo ſich nach und nach in ein Bohnen zuſammen ſchlieſſt/ von Tag zu Tag gröſſer wachſet/ und ſich in die Geſtalt eines Vogl ausdehnt/ welche dann auch mit der Zeit lebendig werden/ hangen alſo lebendig etliche Tag mit dem Schnabl an dem Neſt/ biß ſie endlich durch ſtarckes und vielfältiges fládern und bewegen/ ſich von dem Baum loß machen/ alsdann in freyen Lufft fortfliegen; Dieſe Vögel haben ſolche üble Eigenſchafft/ daß ſie in freyen Lufft hin und her fliegen/ ſich auf alle Aeſten/ He-

N. 5. Baume auf welchen lebendige Vögl wachſen.

Seynd undanckbahr gegen ihre Mutter.

cken/ Stauden und Baumen ſetzen/ aber auf den Baum/ der ihr Mutter geweſt / nit einen Augenblick kommen/ von dem ſie doch das Leben empfangen. O wohl undanckbare Vögel! nennt es der heilige Petrus Damianus, kennt ihr dann eure Mutter nicht mehr? Wolte GOtt es wären dieſe Vögel allein in Indien / aber leider! find man auch in Teutſchland ſolche Vögel / die niemahl ihrer vorigen Eltern gedencken / vergeſſen gantz desjenigen Baums/ von deme ſie das Leben empfangen / hupffen auf alle andere Aeſt / ſuchen allenthalben neue Freundſchafften / und vergeſſen des Baums / von dem ſie herſtammen / der lieben Eltern / O undanckbare Kinder! wie könt ihr es über euer Hertz nehmen / daß ihr gantz verlaſt eure Mutter in ſolchen ſchwehren Peinen? wiſt ihr was vor Zeiten vor ein Straff denenjenigen iſt auferlegt worden / welche ihre Eltern ermord haben? Solon der Römiſche Philoſophus, hat allen Verbrechern und Sündern ein Straff geſetzt / allein den Eltern-Mördern nicht. Dann er vermeynte / es könte nicht seyn / daß dieſe Grauſamkeit möge begangen werden. Die Macedonier haben dergeſtalten die Eltern-Mörder geſtrafft und gehaſt / daß ſie daß ſie nit allein denenſelbigen das Leben genommen / ſondern auch alle ſeine Befreunde und Verwande umbgebracht / dann ſie geforchten / wann nur ein Tropffen von ſolchen mörderiſchen Blut ſolle über bleiben / wurde GOtt ihr Reich ſtraffen; Vor Zeiten hat man ſolche / die ihre Eltern ermordt / in einen Sack geſperrt/ und zu ihnen/ wegen gewiſſer Bedeutung / einen Hund / ein Hahn / ein Affen / und ein Schlang eingeſperrt / alſo in das tieffe Meer verſencket / ſo grauſamb und ſchwer hatte ihnen gedunckt ein Vatter-Mord/ oder Mutter-Mord; Hört mich nun ihr Kinder / wie das Gold köſtlicher als das Bley / der Diamant höher als ein Glaß; wie der Himmel ſchöner als die Erd / wie das Meer gröſſer als der Alſterbach / wie der Adler vornehmer iſt als ein Nacht-Eul / wie ein Ceder-Baum ſchätzbarer iſt als ein Holtz-Apf-

Hierdurch wird die Undanckbarkeit vieler Menſchen verſtanden.

Straff derenjenigen ſo ihre Eltern ermordet.

ſel-Baum/ alſo iſt köſtlicher / höher / vornehmer / ſchätzbarer ein Seel als ein Leib/ wann nun das vor eine ſolche Grauſamkeit wird gehalten / der ſein Vatter oder Mutter ermordt/ und ihnen das Leben nimmt/ nur ihren Leib beleidiget/ wie viel und gröſſer iſt dann die Grauſamkeit / wann man der Eltern Seel Ubels zufüget?

O GOtt! wem ſolle das nicht bewegen? wann auch der höchſte GOtt diß Gebot nicht hätte auferlegt: Honora Patrem & matrem, ehre Vatter und Mutter; Wann auch der groſſe Lehrer Gregorius nicht hätte geſchrieben: Primus gradus Pietatis eſt amare Parentes, der erſte Staffel der Frommkeit iſt die Eltern lieben; Wann auch Auguſtinus der groſſe Patriarch nicht hätte in ſeinen Schrifften eingemengt dieſe ſcharffe Wort: Honora Parentes ut Deos terrenos, Ehre die Eltern wie die irrdiſche Götter; Wann auch die Theologi und Schrifftgelehrten nicht hätten geſchloſſen / daß wir zuweilen die Eltern GOtt können vorziehen: Zum Exempl / er tritt in einen heiligen Orden/ verſpricht allдort mit erhobenen Fingern / und verpflicht ſich mit einem Eyd in dem Orden zu verharren / geſchicht es aber / daß ſeine Eltern in die äuſſerſte Armuth gerathen / ſo darff dieſer GOtt den Eyd nicht halten/ ſondern kan denen Eltern beyſpringen; Und wann man auch nicht wuſte / was Valerius Maximus von zweyen Schweſtern ſchreibt zu Catana in Sicilia, welche da ihren Vatter aus einer groſſen Brunſt heraus getragen mit dieſem Wunder-Werck / daß beederſeits das Feur gewichen / wo ſie hingangen / als wolte diß grauſame Element verſchonen deren / ſo ihre Eltern lieben; Wann man auch nicht gehört hätte von denen Storchen dieſen vernunfftloſen Vögeln / daß ſie ſolche Lieb tragen zu ihren Eltern/ daß wann ſelbige Alters halber nicht mehr können ihrer Nahrung nachfliegen / ſeynd die jungen Storchen da / nehmen die Alten auf ihren Rucken / welches man offt ſchon mit Augen geſehen; Wann auch GOtt ſelbſt / und die Catholiſche Kir-

Eltern ſolle man allzeit lieben.

Die Eltern kan man zu Zeit GOtt vorziehen.

Zwey Töchter tragen ihren Vattern aus einer groſſen Feurs-brunſt unverſehrt heraus.

Die junge Storchen erzeigen ihren Alten groſſe Lieb.

chen / wie auch die Chriſtliche Lehrer nicht thäten befehlen/ ermahnen / gebieten von der Lieb zu denen Eltern/ ſo wäre genug allein die Natur in denen Menſchen/ die ſie kan und muß bewegen zur Lieb und Danckbarkeit gegen den Eltern:

GOtt laſſet einen gottſeeligen Ordens-Mañ die Peynen des Fegfeuers ſehen.

Eines iſt noch / und mit dieſen ſchlieſſe ich es / der Welt-berühmte Dionyſius Carthuſianus ſchreibt / daß GOtt der Allmächtige habe einen gottſeeligen Ordens-Mann auf eine Zeit die Peyn des Fegfeurs laſſen ſehen / durch eine Verzuckung / nachdem dieſer wieder zu ſich kommen / hat er offentlich vor jedermänniglich dieſe denckwürdige Wort geſprochen: Teſtis eſt mihi Deus &c. Ich hab die erſchröckliche/ unvergleichliche unermeſſentliche Schmertzen und Qualen des Fegfeurs geſehen/ dahero nim̃ ich GOtt zu einen Zeugen/ wann ich ſolte ſehen einen Menſchen/ der mir und allen meinen Freunden alle Schmach hätte angethan / und alle Pein/ die in der gantzen Welt zu finden ſeynd / auch wann er ſeine Händ in den Blut meiner Freundſchafft gewaſchen hätte/ wann ich dieſen ſehete / daß er ſolte in das Fegfeur geſtürtzt werden / ſo wolte ich gern tauſendmahl (wann es ſeyn könte) vor ſeine Erlöſung ſterben/ in tantum cuncta, quæ vidi, excedunt menſuram, dann was ich geſehen hab / ſo iſt dergeſtalten groß die Pein/ daß ſie überſchreyt alle Maaß/ alle Ziehl / alle Zahl/ alle Weiß / alle Bitterkeit / alle Schmertzen / alles Weinen.

Seine Ausſag vom Fegfeuer.

Schluß-rede.

Nun ſchreye ich allen noch in die Ohren / wann dieſer/ weil er die erſchröckliche ſcharffe Rach GOttes geſehen in Fegfeur / hat wollen tauſendmahl lieber ſterben / als ſehen einen ſeiner Feind in Fegfeur / wie iſt dann möglich einen Freund alldorten zu laſſen? wie iſt möglich/ O ihr Kinder? eure Eltern alldorten zu laſſen? Es iſt nicht möglich.

Ehen-

Ehenter wird die Sonne ſtill ſtehen/
Ehenter die Donau zuruck gehen
Ehenter wird das Waſſer dem Feuer weichen/
Ehenter ſich der Wolff mit dem Schaaf vergleichen/
Ehenter wird das Lamm den Löwen verjagen
Ehenter ein Ameis die Welt-Kugel tragen/
Ehenter wird ein Grill einen Adler freſſen/
Als daß ein Kind ſoll ihrer Eltern vergeſſen.

Der fruchtbariſte Saamen.

Wer dieſen Saamen bauet an / Hat hundertfache Frucht darvon.

N. I. Der Evangeliſche Sämann.

JNdem ich mir das heutige Evangelinm etwas embſiger zu Gemüth führe / und die von dem guten Saamen darinnen begriffene Gleichnus etwas reiffer erwegete / ſo bin ich darüber eingeſchlaffen / es iſt mir geweſt / als wäre ich dieſen Sämann (der ein Figur GOttes) über den Saamen gekommen / auch nicht mehr gedacht an meine Predig vor 8. Tagen von dem Diebſtal / mit welchen ich etlichen Gemüthern mißfallen; habe zwar nur etliche mit wenigen Saamen angefüllte Säckel entfrembt / mithin geſchwind in der Prob erfahren wollen / welches der beſte Saamen ſeye? nachdem ich alſo ein Säckl gantz ausgeleert / und den Saamen in den Acker geworffen / Morgens fruhe ſeynd aus dieſen Saamen lauter Doctores und Advocaten gewachſen / ich gedachte mir / was muß dann das vor ein Saamen ſeyn? da hab ich geſehen / daß unterhalb an den Säckel ein angehängtes Zettul mit dem eintzigen Wort: bered-ſam war. Darauf nahm ich einen andern Sack / ſäete ſolchen mehrmalen auf den Acker / da ſahe ich fruhe mit Verwunderung / daß aus dieſen Saamen lauter Schwaben gewachſen / und zwar ſolche / die in das Feld wider den Feind ziehen ſolten / da ſagte einer au weh? wie zittert mir das Hertz / der andere kunte keinen blancken Degen ſehen / der dritte ware Feuerſcheu / da gedachte ich was dann das vor ein Saamen ſeyn müſte / aus welchen dergleichen Leut entſproſſen? fande jedoch bald an einen Zettul das Wort forcht-ſam. Probire

Traum des P. Abrahams von dem Saamen.

Schöne ſittliche Gedancken davon.

Schwaben ſeynd forchtſam.

mehr-

mahlen einen andern Saamen / wirff ſelben in den Acker / den andern Tag fande ich lauter Nonnen / ey was iſt doch das vor ein Saamen ? da war auf den Sack geſchrieben das Wort: Einſam. Nimm wiederumb einen Sack / probier denſelben Saamen / und kaum als der Tag angebrochen / da ſahe ich auf den Acker lauter alte Weiber / mein GOtt was iſt dann das vor ein Saamen / das Zettul zeigte mir ſolches gleich mit einen eintzigen Wort: Veracht-ſam. Es kame mir noch ein Säckl in die Hand mit Saamen / der ware bald der gröſte wie ein Haſel-Nuß / wer vermeynen ſie Geliebte / ſeye aus dieſen Saamen gewachſen ? Reſp. Es waren lauter Bauren / der Saamen hieſſe Arbeit-Saam. Noch einen Saam / der ſchier der ſchönſte / ſo ich mit höchſten Wohlgefallen ausgeſäet / welcher hervor brachte lauter hohe und vornehme Leut / nehmlich Kayſer / König / Hertzogen / Fürſten / Prälaten / Biſchöff / Priores, Quardian, Religioſen / dieſen Saamen nennte ich Wacht-ſam. Darüber bin ich auch erwacht / und mir gleichwolen eingebild / als hätte ich noch einen Saamen / ſo dann bald nach den letzten Säckel gegriffen / und auch dieſen Saamen in den Acker geſäet / da hab ich Wunder über Wunder geſehen / daß aus dieſen Saamen allerley ſchönſte Sachen entſprungen / Reichthumb / Ehren / Glück / Würden / Cronen und Scepter / was nur erwünſchliches zu erdencken / O dachte ich ? das iſt der beſte Saam / O gebenedeyter Saam ? O GOtt ! wann ich nur wüſte / was dieſes vor ein Saam wäre ? das Zettul war verlohren / endlichen gedunckte mich / als ſeye mir mein heiliger Vatter Auguſtinus erſchienen / und jene Wort (die er über den 70. Pſalm geſchrieben) mir in die Feder dictiret: Sola obedientia tenet palmam, der Gehor-ſam iſt der beſte Saam / ſodann hab ich überlaut aufgeſchryen / O was vor ein guter Saam iſt Bered-ſam ! was vor ein guter Saam iſt Ein-ſam / was vor ein guter Saam iſt Arbeit-ſam / was vor ein guter Saam iſt Wacht-ſam / nichts

Seltſame Beſchreibung der Saamen.

Der Gehorſam iſt der beſte Saam

nichts deſtoweniger hab ich es befunden/ will es auch probiren/ daß der beſte nutzlichſte Saam ſey der Gehor-ſam.

Die Glückſeeligkeit des Adams in dem Paradeiß.

Wer iſt dann glückſeeliger geweſen als Adam in Paradeiß/ alles was ſeine Augen wünſchten zu ſehen/ das ſahe er/ was ſeine Ohren begehrten zu hören/ das hörete er/ was ſeine Naſen verlangte zu riechen/ das riechete er; was ihm geluſte zu koſten/ auſſer der verbottenen Frucht/ das hatte er. Von oben/ von unten/ auf der Seiten/ umb und umb lachte ihn das Glück an/ und war ihm dieſes leibeigen unterworffen; Wann er wünſchete allerley in der Geſtalt und Gewalt unterſchiedene Thier zu ſehen/ darmit ſeine Augen zu ſpeiſen/ da haben ſich eilends von dem Lufft die Vögel/ von dem Waſſer die Fiſch zum Geſtatt/ von dem Geſträus der kriechenden Thier zu ihm verfüget/ mit ihren natürlichen Gebärden ihm liebkoſet; Der Löw thäte ihn nicht anbrüllen/ der Hund thäte ihn nicht anbellen/ die Schlang thäte ihn nicht anpfeiffen/ die Katz thäte ihn nicht angreiffen/ ſondern alles und jedes nach deſſen Befehl und Schaffung; wann Adam begehrte Luſt halber zu ſchlaffen/ da hat ſich bald urbietig anerbotten der Erdboden ihn ein grün ſammeten Teppich mit denen ſchönſten Blumen ausgemacht/ unterbreitet/ auch an ſtatt eines Polſters die Erd ſelbſten einen kleinen Hügel aufgeworffen/ damit ihm in allen nach gebührender Dienſtbarkeit aufgewart werde; auch auf daß ſein Schlaff deſto ſanffter ankomme/ hat ſich etwan ein Nachtigall auf das nächſte Geſträußl oder Zweigl geſetzet/ ihm eine liebliche Muſic aufgemacht/ mit dem ſubtilen Flötel ihres Hals ihm geſungen: Eya! popeya! der angenehme Schatten war ihm an ſtatt eines Ober-Betts; ſo meinen glückſeeligſten Adam die Zähn wäſſereten nach einer Speiß/ ſihe/ da haben alle Bäumer die Aeſt gebuckt freywillig/ und ihm unterthänigſt anerbotten ihre Früchten/ es hat nur geheiſſen: Adam! thu das Maul auf; Adam ware keiner eintzigen Kranckheit unterworffen/ dann alle Elementen muſten ihn veneriren.

Ich hab einmal geleſen / weiß mich zu erinnern / daß ein vornehmer Herꝛ ſehr ſtrebte nach den Cardinal-Hut / zu deſſen Ende / damit er den Purpur deſto ſchleuniger möchte erlangen / ſich aber nacher Rom begeben / alldorten ſein Legation ſelbſt in Perſon zu verrichten / weil nun aber gewiſſer Urſachen halber das Glück nicht favoriſirte / alſo muſte er mit dem Purpur in Angeſicht ſchamroth / und nicht mit den andern nach Hauß ziehen; wie er allda ankommen / hat er ein ſehr ſtarcken gefährlichen Cathar mit gebracht / alſo daß er liegerhafft die Viſiten der Herren muſte einnehmen; unter denen Diſcurſen / ſo dieſe führten wegen des Cathars / ſagte einer ſpitzfindig / es iſt kein Wunder / daß er ein ſo groſſen Cathar bekommen / weil er ein ſo weiten Weg ohne Hut gereiſt / er wolte dardurch verſtehen den Cardinal-Hut; mit offenen entdeckten Haupt gehen oder ſtehen / verurſacht bald ein Cathar / davon man ein Huſten bekommet; Ein ſolcher ungeſunder Lufft ware nicht in dem Paradeiß / und tragete Adam weder Hoſen noch Wammes / weder Strimpff noch Schuh / weder Hut noch Kappen / dannoch bekam er keinen Cathar / ſondern lebte in beſter Geſundheit des Leibs; er ware ſchön und jung / jung und ſtarck / ſtarck und reich / reich und gelehrt / gelehrt und freudig / freudig und geſund / geſund und mächtig / mächtig und herꝛlich / herꝛlich und glückſeelig in allen; Aus wem vermeynen ſie aber / ſeye alle dieſe Glückſeeligkeit gewachſen / aus was vor einen Saamen? Antwortete aus Göttlicher und heiliger Schrifft / aus keinen andern Saamen als aus dem Gehor-ſam / Paulus ad Rom. cap. 5. Sicut per inobedientiam unius hominis peccatores conſtituti ſunt multi, ſo lang Adam gehorſam geweſen GOtt / und ihm ſeine Gebot gehalten / ſo lang iſt er der glückſeeligſte Menſch verblieben / und mit allen Glückſeeligkeiten ſowol von Himmel als von der Erd bereicht / begnadt / begabet worden / alle Glückſeeligkeit war ihm aus dem Saam / aus dem Gehorſam / und

Sinnreiche Hiſtori eines der nach dem Cardinal-Hut gereiſet und ſolchen nicht bekommen.

Luſtiger Einfall.

Adam iſt glückſeelig durch den Gehorſam.

will Auguſtinus der groſſe heilige Vatter / lib. 8. de Geneſ. daß die Frucht / welche GOtt dieſem Paradeiß-Pfleger Adam verbotten / in ſich ſelbſten nicht ſeye böß geweſen / ſondern gantz gut ; allermaſſen was GOtt erſchaffen / gut ware / omnia erant bona. Allein wolte GOtt nur den Gehorſam dardurch erfahren ; wie dann biß dato meine liebe Augſpurger / Oedenburger / Straßburger / Hamburger / Preßburger ſo ſeltſame Burger ſeynd / daß ſie ſagen warumb wir das Fleiſch nicht eſſen am Freytag oder Sambſtag zumal daſſelbe nicht böß ſeye? denen geſtehe es gern / daß diß nicht böß ſeye / allein der Ungehorſam iſt böß / allermaſſen ſolches die Catholiſche Kirchen will / befilcht / und den Gehorſam begehrt.

Fleiſch eſſen am Freytag und Sambſtag iſt nicht böß.

N. 2. Was Chriſtus durch 30. Jahr bey ſeinen Eltern gethan?

Rathet ein wenig / was Chriſtus der HErr die 30. Jahr gethan bey ſeinen Vatter Joſeph und Mutter Maria? etwan hat er die Nackende bekleid / die Hungerige geſpeiſſt / Fremde beherberget / die Gefangene erlediget / wie gethan in Alten Teſtament Loth / Abraham / Jacob / im Neuen Teſtament Martinus, Amadæus, Thomas von Villanova, etwan hat er groſſe Wunder-Werck gewircket / wie in dem Alten Teſtament Joſuä / der die Sonnen hat laſſen ſtill ſtehen / Moyſes / der Waſſer aus Felſen gelockt / Samſon / der gantze Kriegs-Heer mit einer eintzigen Kühn-Backen zerſtreuet / oder wie in Neuen Teſtament Gregorius Thaumaturgus der gantze Berg mit einen Wort hat übertragen / Franciſcus Aſſiſius, der mit einem Wort Todte zum Leben erwecket / Franciſcus de Paula, der mit bloſſen Füſſen auf dem Waſſer gangen? etwan hat Chriſtus der HErr die Unwiſſende gelehret / die Sünder bekehret / die Betrübte getröſtet / die Langſame aufgemuntert / die Schwache geſtärckt / die forchtſame animirt / wie gethan in dem Alten Teſtament ein Ezechias / ein Jeremias / ein Eſaias / in dem Neuen Teſtament ein Ignatius, ein Dominicus, ein Auguſtinus, ein Franciſcus de Sales, von den geſchrieben wird / daß er alſo geneigt ware

zu des Nächſten Nutzen / daß als er wolte ſterben / und nichts mehr hätte / mit dem er kunte ſeinen Nächſten helffen / hat er den Herren Doctorn der Medicin ſeinen Leib nach den Tod verſchafft / damit ſie denſelben könten anatomiren/ und zergliedern / und alſo auch ander Leuten Kranckheiten deſto füglicher abwenden ? nichts dergleichen leſet man von dem gebenedeyten Heyland/ entgegen kan man nicht in Abred ziehen/ daß er keinen Tritt noch Schritt gethan in dieſen 30. Jahren / welcher nicht voller Geheimbnus geweſen / was hat dann er dieſe lange Zeit gewirckt bey ſeinen Eltern ? Sie hören und ſonderbahr hört es ihr Wiener-Kinder / die ihr euch ſchon mit 15. und weniger Jahren wolt den Zaum abziehen der Unterthänigkeit / ſo ihr nur ein wenig den Spadi auf der Seiten könt tragen/ wolt ihr ſchon Aichel-Ober ſeyn / und da euch das Maul gantz federloß/ von der Eltern und Gerhaben Gebiet wolt abſtehen/ hört ein wenig / was Chriſtus der Sohn GOttes 30. gantzer Jahr gethan : Erat ſubditus illis, nichts anders ſchreibt man und ſchreyt man / nichts weiß man von Chriſto / daß er dieſe Zeit gethan / als daß er unterthänig / gehorſam/ gehorſam geweſen ſeinen lieben Eltern / alſo ſchreibt Magalianus in Joſuæ mit Nicephoro : Wann Joſeph der liebe Nähr-Vatter geſchafft / gehe JEſus kehre die Schnitten zuſammen / ſo thät er es und zwar urbietig / geh hilff mir den Laden von einander ſchneiden / ſo thäte er es / und zwar alſobald / gehe / trage Waſſer / ſo thäte er es / und zwar hurtig / auch tragete er biß in das 30ſte Jahr ſeiner Mutter Mariä Waſſer nacher Hauß / da doch der Bronn ein ſtarcke Viertl-Stund entlegen war von dem Hauß Nazareth/ und noch auf heuntigen Tag alldort eine Capellen dem heiligen Ertz Engel Gabriel gewidmet zu ſehen iſt / hätte dann der Sohn GOttes dieſe lange Zeit nicht andere groſſe Werck und Tugenden auch können üben ? Nein antworte ; Den Gehorſam hielte JEſus ſelbſt vor die gröſte Tugend / und wolte zeigen / daß kein Saam ſo ſchöne viel-

Groſſe Lieb des Nächſten in dem heiligen Francisco Saleſio.

Ermahnung an die Wiener-Kinder.

Chriſtus der HErr hat dreyſſig Jahr unter den Gehorſam gelebt.

Thäte alles was ihm Joſeph ſchaffte.

fältige Früchten trage / als der Gehorſam / aus dieſen Saamen wachſet die Freud / die Lieb / die Einigkeit / die Weißheit / die Forcht GOttes / die Demuth und alle Tugenden erkennen dieſen Saamen vor einen Vatter und Erhalter; deſſentwegen Christus 30. gantzer Jahr allein gewirckt / und geübt den Gehorſam.

Allerley Frücht wachſen aus dem Gehorſam.

Nachgehends gar gehorſam geweſen biß in den Tod: Factus obediens usque ad mortem, mortem autem Crucis, dahero hat er in dem Tod das Haupt geneiget auf dem Creutz ſagt Theophilactus, weil ihm ſein ewiger Vatter befohlen / er ſolle ſterben vor die Menſchen / neigte er in den Tod das Haupt / als ſpreche er ja / ja mein ewiger Vatter / gern / urbietig und gehorſam; Gehorſam der beſte Saam / aus dem alles Gutes wachſet / bezeugen thut es der Hönig-ſüſſe Lehrer Bernardus, indem dieſer einmahl in der hefftigen Lieb GOttes gantz entzündt ware / iſt ihm der leib- und lieb-haffte JEſus erſchienen / und ein himmliſches Geſpräch mit ihm gehabt; Unterdeſſen läutet man das Convent-Glöckel zum Kloſter Auskeeren / was ſolte da Bernardus thun? ſolt er abweichen von ſeinen holdſeeligſten Jeruſalem / das kame ihm ſchwer vor / entgegen ſoll er dem Glöckel als einer ruffenden Stimm ſeiner Obrigkeit nicht gehorchen / das danckte ihm auch unrecht / iſt doch da / verlaſſet den Sohn GOttes in ſeiner Cell / verfügt ſich zu ſeinen allgemeinen Gehorſam; Nach Vollziehung deſſelben kehret er wieder in ſein Cell / und find ſeinen liebſten GOtt noch an der vorigen Stell / höret von ihm dieſe Wort: Bernarde niſi abiiſſes, ego abiiſſem, Bernarde wäreſt du nicht hinweck gangen wäre ich hinweck gangen; Alſo verlaſſet GOtt die Ungehorſame / und ſtehet bey denen Gehorſamen.

Warumen Chriſtus in den Tod das Haupt geneigt.

Der groſſe Gehorſam Bernardi.

N. 3. Ludovicus Bloſuis in Apologo pro Taulero ſchreibet von einer gottſeeligen Kloſter-Jungfrau / welche auch auf eine Zeit mit ſonderbaren Göttlichen Liebs-Feur entflammet ware / ihren geliebten Bräutigam JEſum zu ſehen / der da unver-

unverzüglich erſchienen in der Geſtalt eines holdſeeligſten Knäbleins / unterdeſſen wird dieſe von der Abbtiſſin beruffen / welcher ſie alſobald gehorſamet / und zu den Göttlichen Kind geſprochen : Dulciſſime JEſule, allerſüſſeſtes Jeſulein wart meiner da / biß ich wieder komm / nachdem gehet ſie hinweck / und verricht dasjenige / was von ihrer Obrigkeit Befelchs halber gebotten / mit frölichen Gemüth; nach demſelbigen kehret ſie wiederumb in die Cell / allwo ihr ein ſolcher groſſer Glantz in das Angeſicht gefallen / als ſtehe ſie unter denen Seraphinen / und ſiehet allda mit gröſter Verwunderung JEſum nicht mehr als ein Knäbl / ſondern als einen Jüngling von 14. Jahren ; Denn ſie dann gefragt / warumb er aus einen ſo kleinen Knäbl ſo groß gewachſen wäre / worauf er geantwortet : Filia Chariſſima, prompta velocis ac impigræ obedientiæ tuæ humilitas me tam brevi tempore tam grandem fecit. Mein allerliebſte Tochter / ſagte Chriſtus / dein ſo geſchwinder ſchneller und demüthiger Gehorſam / hat mich in einer ſo kurtzen Zeit ſo groß gemacht / als wolte er ſprechen / der Gehorſam ſeye ihm das liebſte und angenehmſte.

Item von dem Gehorſam einer Kloſter-Frauen.

Schöner Ausſpruch des ſeeligen Ægidii von dem Gehorſam.

Dahero der ſeelige Mann Ægidius ein Mitgeſell des heiligen Seraphiſchen Franciſci einmahl dieſen Spruch gethan / wann einer in ſo groſſen Gnaden ſtunde / daß er mit denen Engeln redete. Wofern er beruffen wurde von einen Menſchen / dem er den Gehorſam verſprochen / ſolte dieſer / und muſte dieſer die Red mit denen Engeln verlaſſen / und den Menſchen / welchen er den Gehorſam verheiſſen / gehorſamen ; Deſſentwegen nicht unrecht der heilige Laurentius Juſtinianus geiſtreich in Tractatu de obedientia geſchrieben von dieſer Tugend : Der Gehorſam erfreuet die Catholiſche Kirchen / dieſer zieret das Gemüth / dieſer reiniget die Seel / dieſer eröffnet den Himmel / dieſer bringet dem Menſchen ein glückſeeliges ruhiges Leben / dieſer iſt der einige / ſo die andere Tugenden erhaltet / ernähret / der Gehorſam iſt

Lob des Gehorſams.

ein

ein ſolcher Saam / aus deme nichts / als Gutes wachſet / Obedientia virtuoſiſſima virtus eſt Creaturæ rationalis, dem Gehorſam allein gebührt der Vorzug.

Der Himmel iſt nicht ohne Gehorſam.

Iſt doch der Himmel nicht ohne Gehorſam / alſo bezeugt es Lactantius lib. 2. daß der Engel einiges und eigenes Ambt ſeye / ſchnell und eylfertig vollzuziehen / was ihnen GOtt befihlet / dahero ſie von denen Mahlern gemeiniglich gemahlet werden mit Flügeln / ſolches beſtättiget der Engliſche Lehrer Thomas P. 13. cap. 27. Daß wann GOtt einen Engel oder Ertz-Engel zum Exempel dem Gabriel befahle / er ſolle herunter ſteigen / und denen Kayſerlichen Waffen beyſtehen / ſo iſt dieſer in einen Augenblick allda gegenwärtig in Feld; ſo groſſer Gehorſam.

Wird probirt.

Der Gehorſam iſt in der Höll.

Es iſt der Gehorſam in der Höll / allwo dann der obriſte Teuffel Lucifer den andern einen Befehl gibt / ſie alsbald denſelbigen werckſtellig machen.

Das Firmament iſt auch nicht ohne Gehorſam.

Es iſt der Gehorſam unter dem Firmament und Himmels-Zeichen / dann ſelbiges gehet nach den Willen eines Engels / von deme es beweget wird.

Es iſt der Gehorſam in denen Gewächſen und Pflantzen / indem ſelbige nach den Willen der Planeten wachſen und zunehmen.

Kein eintziger Stand iſt ohne Gehorſam auſſer GOtt.

Es iſt kein einiger Stand auſſer GOtt / dem nicht höchſtnöthig iſt der Gehorſam.

Es iſt ein Gehorſam unter denen vernunfftloſen Thieren / unter den Bienen / dann dieſelbe einen gewiſſen König haben / den ſie alle freywilligen Gehorſam leiſten / und wo dieſer hinfliegt / die andere unverzüglich nachfolgen.

Der Gehorſam wird weiter erwieſen.

Es iſt ein Gehorſam unter denen Schnee-Gänſen / unter denen / wann ſie zu Nacht auf dem Feld ſchlaffen / damit alle feindliche Nachſehung vermeidet werde / ein umb die andere aus Gehorſam ſchiltwacht ſtehen muß / mit einen Schenckel in dem Fuß ihr die Knye haltend;

Es iſt ein Gehorſam unter denen Storchen/ und ſchreibt Jonſtonus, daß ſie gegen den herzunahenden Winter in Teutſchland alle pflegen an ein Ort zuſammen zu kommen/ wie man dann die Erfahrnus hat in gewiſſen Orten in Schleſien/ daß ſie zuweilen in ſolcher Menge ſeynd zuſammenkommen/ daß ſie gantze Felder und Wälder bedecket/ ja die letzte/ ſo dieſen Reichs-Tag verſäumeten/ von andern zerriſſen worden/ wegen des Ungehorſam.

Es muß ſeyn ein Gehorſam unter denen menſchlichen Gliedern/ dann wann das Maul wolt gern eſſen/ die Händ aber nicht gehorſam ſeynd in die Schiſſel zu greiffen; wann der Leib wolt gern ſchlaffen/ und die Füß wollen ihn nicht in das Bett tragen/ ſo kan es nicht ſeyn/ mit einen Wort/ es kan kein einiger Stand glücklich beſtehen/ wo nicht der Gehorſam iſt; ſo gar hat GOtt gewolt/ daß König/ Kayſer höchſte Monarchen und Häupter nicht allezeit ihres Willens wären/ ſondern zuweilen nachfolgen und gehorſamen der Predig eines getreuen Rathgeber/ wo diß nicht iſt/ zuweilen viel Unglück einſchleichet.

Gehorſam unter denen menſchlichen Gliedern.

Meines Geduncken hat ſehr weiß geredet jener alte Cavallier und innere Rath bey den König Ludovico den Eylfften in Franckreich/ dieſer König wolte niemands Rath folgen/ ſondern allezeit ſeinen Willen erfüllen; Wie er nur einmal auf einen gantz kleinen Pferd auf die Jagd geritten/ fragt ihn der alte Herr/ welcher ihn Geſellſchafft leiſtete/ wo haben doch Ihro Majeſtät dieſen groſſen und ſtarcken Gaul bekommen? Wie/ ſagt der König/ es iſt gar ein kleines und ſchwaches Pferdl; Darauf dieſer alte Herr: Allergnädigſter König/ es muß ja ein ſtarcker Gaul ſeyn/ dann es tragt Ihro Majeſtät mit dero gantzen Rath? Merck es König! er wolte ihm zu verſtehen geben/ wann er glücklich wolte regieren/ ſo muſte er zuweilen auch andern folgen und gehorſamen; Sola obedientia tenet palmam, der Gehorſam allein ſoll mit Palmen-Zweig gecrönet ſeyn; Wann

Auserleſene Hiſtori von einem König in Franckreich wegen ſeines kleinen Pferd.

in einen Hauß und Wirthſchafft iſt der Gehorſam / ſo iſt alles friedlich / wann in einer Republic und Regierung iſt der Gehorſam / ſo iſt alles recht.

N. 4. Wann Adam und Eva nicht geſündiget / ob dannoch das Weib dem Mann wäre unterworffen geweſen?

Inſonderheit / wann in Eheſtand der Gehorſam iſt / ſo wachſet aus dieſen alle Glückſeeligkeit; Wann ein Weib dem Mann gehorſamet / ſo iſt alles freundlich; Es iſt ein Theologiſche Frag: Geſetzt Adam und Eva hätten nicht geſündiget in dem Paradeiß / ob auch dannoch ein jedes Weib ihren Mann wäre gehorſam und unterworffen geweſen? Da antwortet Auguſtinus Lib. II. in Geneſim, ſerviret quidem, ſed ſervitute dilectionis, non conditionis. Ja ein jedes Weib wäre gehorſam ihren Mann / aber dieſer Gehorſam wäre aus Lieb / nicht aus Schuldigkeit geweſen; nunmehro aber / nachdem Eva ihre Freyheit in Paradeiß durch die Sünd verlohren / iſt ein jedes Weib ſchuldig zu gehorſamen; dieſe ſeynd aller Weiber Privilegia.

Exempl hierüber.

Dahero Sara eine Ehe-Frau des Patriarchen Abraham / ſo offt ſie mit ihm redete / oder er mit ihr / pflegte ſie jeder Zeit ihn zu nennen ihren Herrn / ja Herr / ja Herr / und wird noch auf den heuntigen Tag denen neuen Braut-Leuten vorgehalten / ſie ſolten leben / wie Abraham und Sara / das iſt / er ſoll ſchaffen / und ſie gehorſamen; Aber ich höre eine unausſprechliche Klag: Mein Mann iſt ein lauterer Wurm / ärger als der Wurm / der dem Propheten Jonä ſeine Kürbes-Blätter abgefreſſen; mein Mann iſt ein lauterer Eſel / ärger als die Eſelin des Propheten Baalam / die mit menſchlicher Stimm geredet; mein Mann iſt ein lauterer Stockfiſch / ärger als der Fiſch / der den Tobias erſchröckt anfänglich / nachmals aber ihm die Gall genommen; mein Mann iſt ein lauterer Saul oder Sau / ärger als der Saul / den der Teuffel beſeſſen; mein Mann iſt ein lauterer Cain / ärger als des Abels Bruder Cain; mein Mann iſt ein lauterer Kalbs-Kopff / ärger als derſelbige / welchen die Iſraeliter wider das Gebot GOttes anbeteten; mein

Klag der Weiber wider ihre Männer.

Mann

Mann iſt ein lauteres Murmelthier / ärger als dieſe / wie ſie wider GOtt und Moyſen gemurrt in der Wüſten; mein Mann iſt eben ſo trüb als die Wolcken / ſo der Prophet hat geſehen aus dem Meer ſteigen; Nun ſchöne Titul aus der heiligen Schrifft/ warumb? Mit harter Mühe / daß er mich alle Tag eine Meß hören laſſet / ich hab ſo viel Andachten / ich bleib gern von Anfang des Gottes-Dienſt biß zum End / ich wolte gern alle Tag 3. heilige Meſſen hören / dann ich hab gar viel zu beten / bin in 12. Bruderſchafften / und den Erchtag thäte ich gern den halben Tag zubringen in der Kirchen / zu Ehren der 14. Noth-Helffern / am Montag auch wegen der heiligen ſiebenſchläfferigen Brüdern/ habe offt geeylt / daß er es nicht weiß / ſtehle mich aus dem Hauß/ und gehe zum Auguſtinern in die Loretha-Capellen / wann ich wieder heim komm / da iſt alles voller Feur / ärger als in dem Dorn-Buſch Moyſis; Da kommet es mich hart an / daß ich reden muß / dann ich weiß/ man wird mir nicht glauben: Ein eintziges Ave Maria aus Gehorſam gebetet / iſt beſſer als wann dieſe den gantzen Tag in der Kirchen betet wider den Willen ihres Manns / dem ſie zu gehorſamen unterworffen; Noch mehr ſagt Petrus Damianus lib. 8. das Gebet / welches ſie ſolcher Geſtalten verrichtet / iſt nicht allein nit verdienſtlich / wann ſie unterdeſſen den Gehorſam vernachläſſiget / ſondern es gereichet ihr gar zu einer Sünd / und iſt ein eintziger Schritt / den ſie thun aus Gehorſam GOtt lieber / als wann ſie auf Compoſtell wallfahrten gienge ohne Gehorſam: Sola obedientia tenet palmam.

Dieſe Materi wird fortgeſetzt.

Das Gebet eines Weibs/ ſo dem Mann nicht gehorſamet/ hat keinen Verdienſt.

Das hat GOtt in der That ſelbſt erwieſen der heiligen Römiſchen Wittwe Franciſcæ, von der Saleſius ſchreibet: Als ſie auf eine Zeit die Tag-Zeiten unſer lieben Frauen mit Andacht betete / und zwar erſt den Anfang machte / ſchaffete ihr Ehe-Gemahl ihr eine andere Arbeit / ſie gehorſamet augenblicklich / nachdem kehret ſie wieder zu ihren Gebet / der rufft ihr das anderte mahl wieder zu einen andern Geſchäfft/

Wird mit einer Geſchicht erwieſen der heiligen Franciſcæ.

ſie unterlaſſet den heiligen Verſicul, erfordert den geſchwinden Gehorſam / gehet nach verrichten ſelben ihren anbefohlenen Geſchäfft wieder zu ihren verlaſſenen Gebet / fanget kaum mehr an / kommet gleich die Poſt / Franciſcæ ſoll zu ihren Herꝛn kommen / dieſe verlaſſet den halben Verſicul, lauffet behend zu ihren Gemahl ; da ſihe nur einer / ob dann Franciſca dieſe heilige Matron recht habe gehandlet / ob dann mehr ſeye zu halten auf den Befehl ihres Ehe-Gemahls / als auf das Gebet zu der Mutter GOttes Maria? was dann / und diß hat GOTT erkläret mit einem wunderthätigen Zeichen / dann wie ſie den ſo geſchwinden Gehorſam geleiſtet / nachgehends den halben abgelaſſenen Verſicul des Pſalmen wolte ergäntzen / und ausbeten / hat ſie gefunden / daß derſelbe mit lauter goldenen Buchſtaben von ihren Schutz-Engel aus ſondern Befehl GOttes ſchon ausgeſchrieben / zu zeigen / wie daß GOtt ihr Gehorſam angenehmer geweſen ſey als Gebet : Melior eſt obedientia quam victima, beſſer iſt der Gehorſam als das Opffer. GOtt iſt angenehmer ein heilige Meß die ſie höret mit Willen ihres Manns / als zehen Meſſen ohne Willen deſſelbigen / dann der Gehorſam das gute Werck allein erhaltet / der Ungehorſam aber auch das gute Werck böß machet / warumb daß GOtt allein auf den Gehorſam ſo ſtarck gehet? deſſentwegen in allen Ständen iſt höchſt vonnöthen / dieſer als ein Fundament und Eckſtein des Friedens / inſonderheit in den Ehe-Stand.

Nachdem die ſündige Stadt Sodoma mit dem ſchwehren Uberlaſt ihrer Laſter die Hand GOttes bezwungen zu ſtraffen / wolte GOtt doch dieſer Straff befreyen diejenige / ſo ihm treu gelebt / Loth ſein Weib und andere / befiehlt ihnen durch abgeſandte Engel / laſſet ihnen andeuten / ſie ſollen ſich bald von der Sodomitiſchen Stadt abwenden / ſich derſelben entäuſſern / doch mit dem Zuſatz / ſie ſollen nicht zuruck ſchauen / gut / Loth gehet / ſein Weib gehet ; Loth als ein Mann wolte nicht allein den Befehl GOttes gehorſamen / ſondern

dern auch ermunterte ſtets ſein Weib / ſie ſoll nicht zuruck ſchauen / mein ſchau nicht umb ? ſchau nicht zuruck / gehe der Naſen nach / aber das Weib war ungehorſam/ ſchauet zuruck / und wird verkehret in ein Saltz-Saul / die noch auf heutigen Tag ſtehet / und von keinen Ungewitter beſchädiget wird / mein GOtt! warum nicht in einen Buchßbaum/ da hätte man doch ſchöne kleine Löffel können daraus ſchnitzen ? warum nicht in Felberbaum / da hätte man können einen Sau-Trog daraus machen? warum nicht in ein Bild-Säulen/ wie zu Zeiten auf dem Feld ſtehen/ darvor die Bettler können die Läus abſuchen: warum nicht in eine Holder-Stauden/ da hätten daraus die kleine Kinder und Buben können Büchſen formiren/ die hätten beſſer geknallt als die andere? warum nicht in einen Zaun Stecken/ den hätte man können ſetzen vor einen Kraut-Garten/ daß die Haaſen nicht nahent hinzu gehen? warum gleich in eine Saltz-Säul/ in Statuam ſalis? unangeſehen vieler Gloſſirer und Ausleger deſſen / iſt diß zu beobachten/ daß GOtt wollte ihr anzeigen/ daß ſie vorhero kein Saltz gehabt; was bedeutet es aber ! ſo man von einen redet/ er hab kein Saltz; iſt ſo viel/ er hat keinen rechten Verſtand/ Vernunfft/ mein Weib ! du haſt keine Vernunfft gehabt / daß du nicht gehorſam geweſen biſt / ſchau wäreſt du gehorſam geweſen / ſo wäreſt du ein wackere Frau/ man hätte dich ja Ihr Geſtreng geſcholten/ dein Mann hätte dich lieb und werth gehalten / die Dienſt-Boten hätten ſich vor dich gebucket / alle Weiber hätten dich verehret / ein friedſames Haußhalten hätteſt du dein Lebentag / eine Närrin biſt du geweſen / daß du nicht Gehorſam wareſt / höret es meine Weiber! ihr ſeyd wohl artliche Närrinnen/ wann ihr den Gehorſam nicht thut euren Männern / und verrichtet was ſie ſchaffen / dann aus dieſem Saamen den Gehorſam entſtehet der Fried und Einigkeit ? Was iſt vor ein ſchöners Kleinod in den Ehe-Stand als dieſes / aus dieſem Saamen dem Gehorſam entſpringet die Lieb und Affection ? was iſt

Des Loths ſein Weib wird wegen des Ungehorſams in eine Saltz-Saulen verkehrt.

Lachens-würdige Gedancken hierüber.

Straff des Ungehorſams in Eheſtand.

vor ein köſtlichere Gold-Gruben in dem Ehe-Stand als dieſe / aus dieſem Saamen dem Gehor-ſam / kommet der gröſte Schatz der Gemüther ? was iſt vor ein beſſere Mauer umb den Garten des Hertzen als dieſe / aus dieſen Saamen dem Gehor-ſam wachſet alle Glückſeeligkeit / alle Freud in einen jedwedern Stand.

N. 5. Gleichnus von einen Barbierer und dem Gehorſam.

Wann einer unter der Hand eines Balbierers iſt / ſo lang er denſelben gehorſamet / ſo lang gehet es gut ab / wann der Balbierer ſchaffet / er ſoll ſich umbdrehen / ſoll den Kopff niedern / ſoll ſolchen erhöhen / ſo lang gehet es gut ab / wann er aber daſſelbe nicht thut / iſt ungehorſam / gibt er ihme ungefehr einen Schnitt ; Wann einer thut dem andern gehorſamen / ein Diener ſeinen Herrn gehorſam / die Frau ihren Mann gehorſam / ein Magd ihrer Frau gehorſam / ein Kind ſeinen Eltern gehorſam / ſo iſt alles gut / wo nicht / ſo kan es nicht recht ſeyn ; Dieſer Saame allein bringet alles Gutes. Sola obedientia virtus alitur.

Wunderbahrlicher Saam in Indien.

Ich lieſe von einem ſeltſamen Saamen in India ; Ægidius Columna in lect. 16. notiret von einen Kern oder Saamen / wann man denſelben / in die Erden ſtecket / ſo wachſet daraus ein Palmen-Baum / welcher Baum zu allen Nothdürfftigkeiten dienlich iſt / er träget Frucht die taugen zu tauglicher Nahrung der Innwohner / alsdann traget er gewiſſe Woll / aus der die Indianer Kleider machen / ſeine Blätter brauchen ſie an ſtatt des Papiers / auf die ſie ſchreiben / ſeine Rinden die hat gewiſſen Safft / der ſoll den Durſt löſchen ; aus dem Holtz machen ſie Schiffl / Pantoffel und andere Inſtrumenta, aus der dicken harten Rinden machen ſie Schild / mit denen ſie ſich vor dem Feind ſchutzen / alſo daß nicht unrecht ein Gelehrter dieſem Baum das Lemma oder Beyſchrifft hinbey geſetzet : Ad omnia utilis, aus einen eintzigen Saamen wachſet ſo viel ; aus dem Saam des Gehorſam / wachſet viel mehr.

Aus dem Gehorſam wachſet alles.

Dem

Dem Abraham iſt ſein Welt-bekante Glori und Nahmens-Preiß gewachſen aus dem Gehorſam.

Dem Iſaac iſt ein höchſtes Lob kommen aus dem frommen Gehorſam.

Dem Jacob iſt dieſe Gnad begegnet/ daß ihm die Engel beſuchet/ aus dem einigen Gehorſam.

Wird mit Proben erwieſen aus dem Alten Teſtament und andern Geſchichten.

Eliſäus hat den vortrefflichen Mantel Eliſä/ welcher mit lauter Wunder-Wercken und doppelten Geiſt geſticket/ bekommen durch den Gehorſam.

Noä iſt dieſes Heil widerfahren/ daß er der groſſen Waſſer-Güß befreyet worden/ durch und umb den Gehorſam.

David iſt von dem Hirten-Stab zur Cron und Scepter gelanget durch den einigen Gehorſam/ den er dem Iſaiä geleiſtet/ auch finde ich keine eintzige Tugend/ die von GOtt mit ſo vielen Wunder-Thaten wäre begnadet worden/ als allein durch den Gehor-ſam.

Der heilige Gulielmus iſt dem Gehorſam ſonderbar ergeben.

Zugeſchweigen vieler hundert deren/ kan ich nicht umbgehen dasjenige/ was ſich begegnet mit Gulielmo, deſſen Feſt-Tag dieſe Kirchen/ und mein heiliger Orden feyerlich begehet/ als dieſer vorhero ein vornehmer Hertzog in Aquitania, nach deſſen überdrüſſig der weltlichen Uppigkeiten/ die er zimblich gekoſtet/ ſich begeben in meinen heiligen Orden Auguſtini, in demſelben alſo gelebet/ daß alle Religioſen nach deſſen Lebens-Wandel ihr Leben können einrichten/ unter andern Tugenden ware er inſonderheit ergeben dem Gehorſam/ einsmals ſchaffete ihm ſeine Obrigkeit/ er ſolle Brod bachen/ zu dieſen End machete er ein groſſes Feur in den Bach-Ofen/ und weil er nachgehends keine Zangen nicht hatte/ die Glut heraus zu ziehen/ ſchliefft er zu Vollziehung ſeines Gehorſams in den brennenden Ofen/ wiſcht mit den alten Habit die Glut hinweck/ alsdann kriecht er wieder aus den Ofen ohne einige Verletzung ſeines Leibs und Kleider/ welches Wunder-Werck GOtt allein wirckte/ in Anſehen ſeines groſſen Gehorſam: Sola obedientia tenet palmam. Der Gehorſam

Das Wunderwerck davon.

ſam iſt halt der beſte Saam / und auf alle Weiß zu wachen / damit der böſe Feind ſeinen Saam nicht dar unter ſäe / ſo da iſt der Ungehor-ſam;

Die gröſte Victori wachſet aus dem Gehorſam.

Aus dem Saamen Gehor-ſam/ wachſet alle Victori in Feld / wann der Muſquetier gehorſamet dem Gefreyten / der Gefreyte gehorſamet dem Feldwäbel / der Feldwäbel gehorſamet dem Hauptmann/ der Hauptmann gehorſamet den Leutenant / der Leutenant gehorſamet dem Obriſten/ der Obriſte gehorſamet dem General / der General gehorſamet dem Kayſer/ ſo iſt nicht möglich/ daß nicht aus dieſen Saamen Gehor-ſam Victori wachſet.

Item der Fried in dem Land.

Wann der Baur gehorſamet dem Richter / der Richter gehorſamet dem Land Mann / der Land-Mann gehorſamet dem Land-Marſchall / der Land Marſchall gehorſamet dem Lands-Fürſten/ ſo iſt nicht möglich/ daß nicht aus dieſem Saamen Gehor-ſam Fried im Land iſt.

Und die Einigkeit bey denen Geiſtlichen.

Wann der Cardinal gehorſamet dem Pabſten / und dem Cardinal gehorſamet der General / und dem General gehorſamet der Vicari-General, und dem Vicari-General gehorſamet der Provincial, und dem Provincial gehorſamet der Prior, und dem Prior gehorſame ich / ſo ſeynd wir gebenedeyt zeitlich und ewig/ Amen.

Die

Das koſtbahre Panquet.

Kleide nur ſchön dein Gewiſſen/ Wann du gehſt zu dieſen Biſſen.

N. 1. Beſchreibung einer köſtlichen Mahlzeit.

Wiſſen ſie was vor ein Panquet iſt geweſen dasjenige/ ſo der König ſeinen Sohn machte? Es war ein ſolches Panquet, allwo das prächtige Credentz mit goldenen Schalen und Pocalen verſehen/ allwo der Saal mit Taffeln/ die Taffel mit Schüſſeln/ die Schüſſel mit Speiſen/ die Speiſen mit allerhand Raritäten dergeſtalten überhäuffet waren/ daß man in einen annehmblichen Zweiffel ſtunde/ ob die Raritäten köſtlicher als die Condimenten/ ob die Condimenten köſtlicher als die Speiſen/ ob die Speiſen köſtlicher als die Schüſſeln/ ob die Schüſſeln köſtlicher als die Taffeln/ ob die Taffeln köſtlicher als der Saal? Der Saal ware ſo künſtlich und köſtlich/ daß ſich auch der groſſe Gott Jupiter darinn nicht hätte ſchämen dörffen/ die Taffeln waren ſo herrlich/ daß ſich die Göttin Juno an ſolchen hätte können vergaffen/ die Schüſſeln waren ſo ſchön und glantzend/ daß ſich die Göttin Flora darinnen hätte ſpiegelen können; mit einen Wort/ die Speiſen waren ſo vornehm und angenehm/ ja ſo ſüß/ als hätten ſolchen die Bienen zuſammen getragen/ und das gantze Arabien darzu contribuiret.

Lächerliche Gedancken

Ein köſtliches Königliches Panquet, bey dem/ an dem/ auf dem an Fiſch und Vögel/ an Braten und Schlegel/ an Hennen und Hahnen/ an Schnepffen und Phaſanen/ an Kraut und Speck/ an Leber und Fleck/ an Lungel und Kreſſen/ an Krapffen und Paſeſſen/ an allen Sorten/ von Paſteten und Dorten nichts ermangelt; Ein köſtliches Königliches Panquet, bey deme rothe Wein/ weiſe

Wein/ ſüſſe Wein / ſaure Wein / alte Wein / neue Wein / ſtarcke Wein / ſchwache Wein / theure Wein / wohlfeyle Wein / Teutſche Wein / Welſche Wein / Alant-Wein / Kräutl-Wein / Wehrmuth-Wein / allerley Wein / bey denen Noë einen doppelten Rauſch hätte getruncken / bey denen Loth einen zweyfachen Spitz hätte bekommen / bey denen Holofernes unter einen doppelten Hieb gefallen wäre / ein köſtliches Königliches Panquet, wo die Lauten trutz den Apollo, die Flauten trutz den Pan, wo die Harpffen trutz den David / wo die Poſaunen trutz den Gedeon / wo die Cittern trutz den Arion / wo die Leyren trutz den Amphion, wo die Stimmen trutz denen Syrennen eine Königliche Taffel-Muſic machten: Ein köſtliches Königliches Panquet, wobey alle die erſchienen auf das ſtattlichſte bekleidt waren / in Sammet und Taffet / in Silber und Gold / in Atlaß und Seiden / in Perln und Kleinodien geziert / poliert / verkraufft / verpulvert / verbändelt / verneſtelt / verflügelt / verbrämt / verhäfftelt / verknüpfft / von Füſſen biß auf den Kopff / von der rechten Seiten biß auf die lincke / von hinten biß forn / alles in allen Königlich.

Der Kleider-Pracht bey dem Königlichen Panquet.

Und ſehe da kommet ein zerriſſener Lumpen-Hund / ein müſſiger Gaſſen-Tretter / ein Schmecks-Brätl und Schmarotzer / mit zerrupfften Haaren / gleich einen Bierzeiger / er ware dergeſtalten zerlumpt / als hätte er ſeinen Rock erſt aus der Papier-Mühl bekommen / dieſer grobe und liederliche Geſell / ſetzte ſich mitten unter die Königliche geladene Hochzeiter / miſchet ſich ein in dieſes Königliche Panquet, ſchickt ſich das? nur hinaus mit einen ſolchen garſtigen Limmel / geſchwind fort mit dieſen Haluncken / bindet ihm Händ und Füß / und werffet ihn augenblicklich in die äuſſeriſte Finſternuß / wo nichts als Weinen und Zähnklappern.

Beſchreibung desjenigen / der kein hochzeitlich Kleid an hatte.

Iſt ein Mahlzeit / iſt ein Panquet zu vergleichen der Himmliſchen Mahlzeit? So JEſus der Sohn GOttes einem

nem jeden Chriſten zuricht / unter der Geſtalt des Brods? Nichts über diß / alles unter dieſen / nichts iſt dieſen zu vergleichen / dann es iſt ein Göttliche Mahlzeit / ein Mahlzeit / die nicht gröſſer kan machen mit aller ſeiner unendlicher Gröſſe der groſſe GOtt! Und ſolle einer mit einen befleckten Gewiſſen / mit einer Tod-Sünd zu dieſen Königlichen Panquet gehen? Schickt ſich das? Ligatis manibus & pedibus ejus mittite eum in tenebras exteriores, fort mit ihm / mit gebundenen Händen und Füſſen / werffet ihn in die äuſſerſte Finſternuß; Angeli qui aſſiſtunt huic Sacramento, indigne accipientem interficerent, niſi divina miſericordia prohiberet ſpricht der heilige Vincentius Ferrer. Serm. 4. Die Engel ſo das höchſte Gut bewahren / thäten einen jeden umbringen / wofern ihnen es nicht die Göttliche Barmhertzigkeit verbieten thäte.

Dieſes Panquet wird verglichen dem Hochwürdigſten Altars-Sacrament.

Keiner ſoll zu dieſen Seelen-Panquet mit unreinen Gewiſſen gehen.

Die Hirten / dieſe Heilige in Feld / und einfältige Heilige ſchauen über ſich / ſchauen unter ſich / ſchauen neben ſich / über ſich hören ſie ein Muſic der Engel / neben ſich hören ſie daß ſie ihre Schutz-Engel zu ſie ruffen; unter ſich ſehen ſie / daß die Lämbl auf der Weid mit angenehmer / abſonderlicher Freud zuſammen plerren / durch das Me / durch viel Stimmen unterſchiedlicher Schaafen / mercke es / es muß was wunderliches ſeyn; Schauen / gehen / finden / verehren das gebenedeyte Kind JEſum auf dem Heu in der Krippen; Es iſt noch nicht genug / die Engel dieſe geflügelte Currier / anſehentliche Edl-Leute / auch groſſe Monarchen und Herren / gar in Orient kündeten ſie den gecrönten Häuptern an / daß der Meſſias gebohren / zeigen an / wo / wie er gebohren; Die machen ſich unverzüglich auf die Reiß / mit Laſchi / Laſchi / Pagaſchi / folgen einen wunderlichen Weg-Weiſer / der hat mit dem Namen geheiſſen der guldene Stern; bey dieſen Stern hatten ſie lauter Glück / und das Glück machte ihnen dieſen Stern / ſie kamen unterwegs nacher Jeruſalem / da Herodes der König regirte / und reſidirte / der ſo bald ihm angedeut worden / daß

drey frembde König ankommen. Wolte er ſeiner ihme angebohrner Höflichkeit halber nicht vergeſſen / ließ ſie mit gebührenden Complimenten empfangen/ ſeine Königliche Tafel/ Wohnung / und Bedienung anerbieten; Sie laſſen ihnen die Höfflichkeit gefallen / kamen / und bleiben / geſtehen und beſtehen / daß die Urſach ihrer ſo fernen Reiß ſeye die Geburt Meſſiä / des Sohns GOttes / des neuen Königs; ſo bald daß Herodes vernommen / alſobald ſticht ihn der Ehr-Geitz/ deutet denen drey Königen an / daß ſie den Ruckweg wieder nach Jeruſalem nehmen ſollen / und ihn mit der Warheit recht berichten / ob der Meſſias gebohren ſeye / Ut & ego veniens adorem eum, damit ich auch komme / und ihn anbete; Du verruchter argliſtiger Fuchs Herodes / unter dem Schein / daß du ihn wolleſt anbeten / thäteſt du JEſum den Meſſiam tödten.

Herodes der König iſt ein ſchlauer Fuchs.

Was Herodes der gottloſeſte König hat wollen thun / das thuſt du / der du unwürdigſt zum höchſten Altars-Geheimbnuß geheſt / daſſelbe genieſſeſt / ſagt der Abbt Rupertus, du geheſt hinzu/ hebeſt die Händ auf/ du klopffeſt an das Hertz/ du biegeſt die Knye / männiglich halt darvor / du beteſt dieſen vergeſtalten GOtt an / unterdeſſen mit der Tod-Sünd/ die du nicht gebeichtet / thuſt du dieſen JEſum auf ein neues tödten und martern; Diß iſt nicht mein Auſſag / ſondern des heiligen Ambroſii: Qui indignè Chriſtum ſumit idem eſt, ac ſi interficiat, juxta illud ſcripturæ: rurſus crucifigentes Filium Dei: Wer Chriſtum unter der Geſtalt des Brods in dem allerheiligſten Sacrament unwürdig genieſſet / übel genieſſet / iſt eben ſo viel / als wann er ihn tödtet und mördete.

Die das hochwürdigſte Sacrament unwürdig genieſſen / ſeynd lauter Herodes-Brüder.

Wunder über Wunder / im Tod Chriſti des HErrn / Wunder über Wunder? Wie der gebenedeyte HErr den Geiſt aufgegeben / tenebræ factæ ſuper univerſam terram, So iſt ein Finſternus worden über den gantzen Erdboden;

Traurige Begebenheiten bey der Creutzigung Chriſti.

boden; Die Sonn obſchon eine vernunfftloſe Creatur legte ein ſchwartzen Klag-Mantel an/ und wolt auch betauren den Tod ihres Schöpffers.

Wunder über Wunder? wie der HErr und Heiland am Creutz geſtorben / haben ſich von freyen Stucken die harte Felſen zerſpringt zu einen ewigen Spott deren verharten Hebräer / dero Hertz auch durch ſolchen bittern Tod nicht erweichet worden.

Wunder über Wunder / wie der ſchönſte unter denen Menſchen-Kindern JESUS zwiſchen zwey Mördern am Creutz geſtorben/ hat ſich der groſſe rothe Vorhang in Tempel zu Jeruſalem von einander zerriſſen: Velum templi ſciſſum eſt, zu zeigen/ daß alle rothe Farb der Schamhafftigkeit gantz und gar hinweck ſeyn von den Juden / die ſich nicht ſchamten den Allerkeuſcheſten und Schamhaffteſten zu entblöſen.

Wunder über Wunder? Wie der Schöpffer der Welt in der Welt / vor die Welt / von der Welt getödtet worden/ haben ſich drey Stimmen in dem vornehmſten Tempel zu Jeruſalem hören laſſen mit heller Stimm: Migremus hinc, Laſſet uns von dannen weichen / ſo ſchon ein Vor-Zeichen war / des jämmerlichen Untergangs der Juden.

Wunder über Wunder / wie der Unſchuldigſte vor unſere Schulden als ein Unſchuldigſter am Creutz geſtorben / und deſſen Seiten der blinde Longinus / eröffnet/ das Blut an der Stangen herunter gegen den Longinum auf die Händ gefloſſen / da er wolte ſelbiges abwiſchen / iſt er augenblicklich ſehend worden / zum Zeichen / wie wir unſern Feinden ſollen verzeihen.

Wunder über Wunder / als das Leben / der Geber des Lebens / der Urheber des Lebens / der Schöpffer des Lebens / das Leben gelaſſen / verlaſſen auf dem Berg Calvariä/ Corporum multorum ſanctorum ſurrexerunt, haben ſich

viel Gräber eröffnet / und ſeynd viel todte Leiber aufferſtanden. Es ſeynd der Meynung venerabilis Beda, Sigebertus, Bernardus, Thomas de Villanova, daß darumben die Todten aufferſtanden / dann ſie haben geſehen / daß ihr Erlöſer ſelbſt geſtorben / und deſſentwegen ſie ihme die Gräber raumeten; Adam / Abraham ſamt andern haben ihre Gräber aufgebrochen / und ſolche dem todten Leib Chriſti anerbotten / weil er kein eignes Grab hatte; Aber der ſüſſeſte JEſus wolte nicht liegen in einen ſolchen Grab / wo ein todter Leichnamb gelegen / Todten-Beiner / Todte / Verfaulte / er wolte nicht / ſondern in einen neuen Grab ein Zeitlang bleiben / du Abraham haſt es gehöret / Moyſes haſt du es ſattſam vernommen / der Sohn GOttes wolte nicht liegen in Grab / wo ſchon ein todter Leib gelegen / und du / und du (O unverſchamte That?) du legeſt ihn in dein Hertz hinein / wo lauter Sünden-Wuſt lieget / wohl ein Ubelthat über alle Ubelthaten / welche geſchicht durch ein unwürdige Communion!

Warumen Chriſtus in einen neuen Grab liegen wollen.

Der heilige Nazianzenus ſchreibt / daß wie die Kayſerin Eudoxia durch die hinfallende Kranckheit geſtorben / und mit abſonderlichen Pomp begraben worden / ſeye ein groſſer Zulauff geweſen / unter andern hat ein Burgers Tochter beym Fenſter zugeſehen / und ohnachtſam ausgeſpyen / aus keiner Boßheit / der Speichel auf den todten Leib der Kayſerin gefallen; worüber ſolches ſo hoch aufgenommen worden / daß alſobald das Urtheil ergangen / daß ſie lebendig muſte verbrennt werden; Was ſoll / was wird dann dem geſchehen / der durch ein unwürdige Communion den wahren GOtt ſelbſt auffetzig in das Geſicht ſpeyet.

Schöne Geſchicht von der Begräbnus der Kayſerin Eudoxia.

Wird ausgelegt auf eine unwürdige Communion.

In dem Buch Exodi wird viel geſchrieben von dem Beſchau-Brod des Alten Teſtaments / da wurd ein gewiſſes Brod in Gegenwart der Archen geſetzt / welches Brod die Prieſter und Leviten ſelbſt muſten backen / ja nicht allein ſelbſt backen / ſondern gar ſelbſt das Traid darzu ſchneiden / treſchen /

ſchen / mahlen ; Dieſes Brod wurde auf Hebräiſch genennt: Lachme panim, das iſt: Wie die 70. Dolmetſcher gloſſiren / Panes facierum, das Schau-Brod der Geſichter / dann es zwey Geſichter hatte ; Diß Brod / wie dann alles im Alten Teſtament ein Figur war / alſo war auch diß Brod ein Figur / und Vorbedeutung des Brods der Engln / des allerheiligſten Altar-Geheimbnus ; Dieſes hat zwey Geſichter / ein Geſicht der Barmhertzigkeit denenjenigen / die es würdig genieſſen / ein anders Geſicht der Gerechtigkeit / die es unwürdig genieſſen ; Dahero iſt es allen / die es unwürdig genieſſen an ſtatt der Medicin ein Gifft ; Was von der wunderthätigen Ruthen Moyſis geſchrieben ſtehet / wie er dieſelbe in Gegenwart des Königs Pharao auf die Erd geworffen / iſt dieſe Ruthen augenblicklich verkehret worden in ein Schlangen / ſo bald dieſes höchſte Gut geworffen wird in ein Erden des ſündigen Menſchen / alſobald wirds zu einer Schlangen / das iſt zu einen ſchädlichen Gifft / und gereicht ihm dieſer göttliche Biſſen nicht zum Leben / ſondern zum Tod ; Wie es dann die heilige Catharina Senenſis einmal geſehen / als ein Prieſter communicirte / unter andern auch einer / der ein Tod-Sünd verſchwiegen hat / darbey / daß ihm der Engel die Hoſtien aus den Händen geriſſen / und an ſtatt dero ein ſchwartze Kohlen jenen unwürdigen Communicanten ins Maul geſtoſſen / ein Kohlen iſt ein Vorbot des hölliſchen Brand.

Das Schau-Brod in dem Alten-Teſtament hat zwey Geſichter.

Alſo auch das Neue Teſtamentiſche Brod.

N. 3. Moyſis verkehret ſeine Ruthen in eine Schlangen.

Wird ausgeleget.

Ein unwürdiger Communicant bekommet an ſtatt der heiligen Hoſtien eine Kohlen.

Von einem gewiſſen Schiff-Mann ſchreibt Paoletti, daß er ein gantz Schiff voll Brod hatte in lauter Säcken / da iſt ein armer hungeriger Bettler kommen / umb GOttes Willen gebetten umb ein Brod / dem der unbeſcheidene Schiff-Mann geantwortet / er habe keines / der Arme ſuchet hin und wieder / fragt / was dann in denen Säcken wäre / da antwortete der Schiff-Mann lauter Steiner / ſo ſeynd es halt Stein / ſaget der Bettler / wie der Schiff-Mann die Brod-Säck viſitirte / funde er mit Verwunderung / daß

Einen Schiff-Mann wird ſein Brod in Stein verwandlet.

alle

alle Laibel Brod in Stein verkehret worden; Auf gleiche Weiß wird das lebendige Brod / das Brod der Engel / das himmliſche Manna in dem Mund und Schlund eines Sünders in Stein verwandelt / der ihm ſein Hertz gantz erhärt / und ſich faſt unfähig machet der Bekehrung.

Alſo auch das Brod der Engln dem Sünder.

Dasjenige Blut / ſo Cain in ſeinen Bruder Abel vergoſſen / hat Rach geſchryen / und ſoll einer auch hören was das Blut JEſu in einen ſolchen ſündigen Hertzen ſchreyt / ſo werde einer nichts anders vernehmen als Rach! Rach! über Rach!

Das Blut JEſu ſchreyet Rach.

Die Unehr / die der König Amon gethan hat dem Abgeſandten des Davids / wie er ſie ſo ſpöttlich hat laſſen entblöſen.

Groſſe Unehr gegen den allerheiligſten Altars-Sacrament wird aus Göttlicher Schrifft erwieſen.

Die Unehr / die die Philiſteer gethan dem Samſon da ſie ihn wie ein Pferd einſpannten.

Die Unehr / die die Michol als Königin gethan hat dem David / wie ſie ihn alſo aushönte / und ſpöttlete.

Die Unehr / welche die Saracenen dem Kayſer Andronico erwieſen / da ſie ihn herumb führeten auf einen Eſel / und ihm den Schweiff an ſtatt eines Scepter in die Händ gaben.

Die Unehr / welche ein altes unverſchamtes Weib gethan der heiligen Königin Eliſabeth / als ſie ſolche in die Koth-Lacken geſtoſſen.

Die Unehr / welche der König Nabuchodonoſor gethan dem Daniel / da er ihn in ein Löwen-Gruben geworffen;

Die Unehr / welcher der Pharao gethan dem unſchuldigen Joſeph / da er ihn in den finſtern Kärcker geworffen.

Die Unehr / ſo die Juden den gebenedeyten JEſu gethan / wie ſie ihn in einen ſchneeweiſen Kleid veracht / vernarrt / ausgelacht / iſt nichts gegen der Unehr / ſo da derjenige erweiſet / welcher den in weiſſen Geſtalten verhüllten

GOtt

GOtt in ſein Hertz einnimmt: Non minus eſt deteſtabile in Cor pollutum, quam in ſterquilinium mittere filium Dei. S. Auguſtinus, es iſt nicht weniger den Sohn GOttes in ein ſündiges Hertz nehmen / als denſelben werffen in ein ſtinckende Senck-Gruben; Ja diejenige ſündigen mehr / welche unwürdig communiciren / als die Juden ſelbſt / welche mit dem Heyland ſo ſchmählich und ſchmertzlich haben gehandlet / dann von dieſen ſpricht der heilige Apoſtl Paulus: Si cognoviſſent, nunquam Dominum gloriæ crucifixiſſent, wann ſie ihn erkennt hätten / wann ſie recht gewuſt hätten / daß warhafftig ſolcher der Sohn GOttes wäre / ſo hätten ſie ihn niemal gecreutziget; Wir aber wiſſen es / und erkennen es / daß unter dem weiſſen runden Zirckel derjenige verborgen / der das gantze Erden-Rund erlöſet: Wir wiſſen es / wie das Blut zu Paſſau aus der Hoſtia gefloſſen / als die Juden es grauſam tractiret; Wir wiſſen es / wie erſt dieſes zu Saltzburg geſchehen / da man etlich achtzig Perſonen Hexen und Zauberer verbrennt / wie ich bin berichtet worden von denenjenigen / die wircklich dem Proceſs beygewohnet / daß etliche aus dieſen böſen Leuten / aus Anleitung des böſen Feinds die heilige Hoſtiam mit Meſſern geſtochen / daß das helle Blut heraus gefloſſen.

Groſſe Verunehrung der H. Hoſtien.

Ein Knab hat erſt dieſes Jahr die heilige Hoſtiam mit Füſſen getretten / daß das Blut aus ſolcher ihm biß auf die Knye geſpritzet / daß man es nicht hat können abwiſchen; Wir wiſſen es / daß dieſer iſt der HErr der Heerſcharen in allem alles / und denſelben noch in ſein Hertz anzunehmen / quæ ingratitudo! was Undanckbarkeit!

Der heilige Paulus iſt der Meynung: Judicium ſibi manducat & bibit, daß ein ſolcher ſchon wircklich ihm auf den Rucken binde den Sentenz der hölliſchen Verdammnus; Den Diebſtal / ſo Judas begangen / hätt ihm gar leicht GOtt der HErr nachgeſehen; Die Mord-That ſo Judas erwieſen an dem unſchuldigen JEſu / wär ihm gar leicht ver-

verziehen worden; Die Falſchheit/ ſo Judas thäte verüben/ hätte gar bald einen Ablaß und Nachlaß können gewinnen; Aber wie er unwürdig in letzten Abendmahl communiciret: Introivit in illum Satanas, iſt der böſe Feind in ihn gefahren/ hat ihn wircklich beſeſſen/ und zu einer Deſperation und Verzweifflung gebracht.

Alle Sünden des Verräther Judä ſeynd nichts gegen der unwürdigen Communion.

Von dem Theodoro dem Römiſchen Pabſten ſchreibet Baronius, als dieſer wider Pyrrhum den Patriarchen von Conſtantinopl wegen der Ketzerey den offentlichen Kirchen-Bann verfaſſen wolte/ verfügte er ſich zu dem Grab des heiligen Petri/ leſete daſelbſten Meß/ und nahme aus dem Kelch etwelche Tropffen des Bluts Chriſti/ vermiſchte ſelbes mit der Dinten/ und mit dieſem ſchrieb er den Fluch/ vermög deſſen Pyrrhus von dem Leib der Kirchen abgeſöndert/ aus der Zahl deren Glaubigen verſtoſſen/ durch das Blut Chriſti von der Gemeinſchafft deren Chriſten verbannet und ausgelöſchet worden.

Pyrrhus wird von Theodoro dem Pabſten mit dem Blut Chriſti excommunicirt.

Leſeſt du dieſes/ O meineidiger Chriſt? hat Theodorus über Pyrrhum mit dem Blut Chriſti das Urtl des geiſtlichen Banns geſchrieben/ wie wird dann nicht Chriſtus über dich der du unwürdig zu dem wahren Leib Chriſti und geiſtlichen Seelen-Panquet geheſt/ wie wird er nicht über dich/ ſag ich das Urtl der ewigen Verdammnus ſchreiben? Laß dannenhero das Blut JEſu Chriſti an deiner armen ſündigen Seelen nicht verlohren gehen/ und ſprich an heunt mit mir:

Schluß-Rede.

O mein JEſu deine Wunden/
Haben mich mit Lieb verbunden/
Dein Blut haſt vor mich vergoſſen/
Das aus deinen Leib gefloſſen/
Schreib mit dem/ O JEſu mein!
Mich ins Buch des Lebens ein/
In des Hertzens Wunden-Kaſten/
Meine Seele wünſcht zu raſten/ Amen.

Myſte.

Myſterium doloroſum
Oder
Das ſchmertzhaffte Geheimnus in Maria der Mutter GOttes/
Vor Ihro Röm. Kayſerlichen Majeſt. vorgetragen.
Sehet doch ihr Menſchen-Hertzen! Ob ein Schmertz gleicht meinen Schmertzen?

BErnardus der heilige Claravallenſiſche Abbt/ ware dergeſtalten der Mutter GOttes zugethan/ daß er immerfort mit der Zungen und Federn dero Lob allerſeits ausgebreitet/ dahero er bey ihr in ſolchen Gnaden geſtanden/ daß er von einer Bildnus Mariä/ in der Reichs-Stadt Speyer die Jungfräuliche Milch geſogen/ dieſer Honig-flieſſende Lehrer ſchreibet unter andern/ und nennt ſie Apothecam Cœleſtem, eine himmliſche Apothecken. N. 1. Der heilige Bernardus ſauget die Milch aus der Bildnus Mariä.

O wie recht! dann wer iſt/ der nicht in dieſer himmliſchen Apothecken Mittel findet vor alle Zuſtänd des Leibs und der Seelen! das Recept ſchreibet die Catholiſche Kirchen ſelbſt in der Lauretaniſchen Lob-Verfaſſung/ daß ſie ſeye: Salus infirmorum. Das Heil der Krancken. Maria iſt iſt eine nutzbahre Apothecken.

Aber/ aber heunt auf dem Berg Calvariä find ich in dieſer Apothecken nichts anders als lauter bittere Myrrhen: Faſciculus Myrrhæ dilectus meus Cant. In dieſer Apothecken findet man nichts als Myrrhen.

Groſſe Wunder-Werck ſeynd geſchehen / wie der Heyland der Welt am bittern Creutz-Stammen geſtorben; erſtlich iſt ein Finſternus worden über den gantzen Erdboden/ allwo nicht allein die Sonn / ſondern auch Mond und Stern ſich verborgen.

Mehr hat ſich der gantze Erdboden erſchüttet/ groſſe Felſen ſich zerſpaltet / und allein in Aſia wie Tiepoli ſchreibet/ zwölff groſſe Städt zu Grund gangen / item haben ſich die Gräber ſelbſt eröffnet / und ſeynd die Todte/ und viel Erſtgeſtorbene lebendig hervor getretten.

Wie hoch und breit der Templ zu Jeruſalem geweſen?

Mehr hat unſichtbarer Weiß der Ertz-Engel Michael den groſſen Vorhang in Tempel / der 50. Elen hoch / und 16. breit / mitten von einander zertrennet / auch zugleich der Heilige Geiſt in Geſtalt einer ſchneeweiſſen Tauben aus dem Tempel geflogen.

Ein groſſes Wunder-Werck daß Maria bey dem Creutz nicht geſtorben.

Lauter groſſe Wunder-Werck / aber eins verſchweigen alle 4. Evangeliſten / benanntlich dieſes / ein groß und groſſes Wunder-Werck iſt geweſen / daß Maria / wie ihr Göttlicher Sohn am Creutz geſtorben / nicht auch alſobald ihren Geiſt aufgeben / diß war nicht natürlich / ſondern unter die Wunder-Wercke zu zehlen; Dahero mein heiliger Vatter Auguſtinus alſo redet: Videntem miror, viventem morien- te *JEſu*, non capio. Ich verwundere mich über Mariam / die da zuſiehet / daß ſie aber noch lebet bey dem ſterbenden JEſu/ das faſſe ich nicht. Non eſt dolor, ſicut dolor meus.

Der heilige Ildephonſus Toletaniſcher Ertz-Biſchoff / iſt ein ſonderbahrer Verehrer und Liebhaber geweſen der ſeeligſten Mutter GOttes / weſſenthalben er von dieſer Himmels-Königin mit gröſter Inbrunſt allzeit geprediget / ſolchen Eyffer wolte Maria auch auf der Welt nicht unvergoltener laſſen / ſondern ihm ein Kleid vom Himmel geſpendiret / welches noch auf den heuntigen Tag zu Ovieti in Spanien in höchſten Ehren gehalten wird / und ſagt man / daß

dieſes

dieſes Kleid Chriſtus der HErr habe dazumal angehabt/ als er das allerheiligſte Altar-Geheimnus eingeſtellet: Dieſer heilige Ildephonſus unter andern Schrifften/ die er von der allerſeeligſten Mutter GOttes verfaſſet/ nennet ſie auch Hortum pulcherrimum, ein allerſchönſten Garten. O wie recht: Maria ein Garten voll der auserwähltiſten Blumen/ aus dieſen Garten abgebrocket/ Walterus von Bibrach ein ſchönen Ritter-Sporn: Dann unter der Zeit/ als das Ritter-Spiel angegangen/ hat er zu Ehren der Mutter GOttes ein Amht ſingen laſſen/ unterdeſſen hat aus Befehl Mariä ein Engel die Perſohn dieſes Ritters Walteri angenommen/ und in dem Turnier das Beſte gewonnen? wohl ein ſchöner Garten Maria! aus dieſen hat die Egyptiſche Sünderin Maria eine Blumen mit Nahmen Augen-Troſt abgebrocket/ dann ihre Buß-Zäher und Bekehrung hat ſie der Vorbitt Mariä zuzuſchreiben gehalt; Wohl ein ſchöner Garten Maria! aus dieſen hat der ſeelige Hermanus Joſephus ein Gold-Blumen abgebrocket; dann er von ihr allzeit Geld zu ſeiner Nothdurfft bekommen; Maria ein Garten/ aber auf den Berg Calvariä bey der Creutzigung ihres gebenedeyten Sohn JEſu finde ich/ daß dieſer Garten mit lauter Dörner eingezäunet/ und finde ich in dieſen Garten nichts anders/ als etliche Schwerdt-Lilien/ auch einen einigen Baum/ und zwar dieſen Baum/ an welchen ihr Göttlicher Sohn gehefftet worden/ eben an dieſen Baum iſt auch das Hertz Mariä geheefftet worden und gehangen: Nach Ausſag Alberti Batavini, Serm. de Paſs. Domini, ſtabat juxta crucem corpore, in cruce autem confixa erat Corde; Dahero derjenige nicht unrecht thäte beten/ wann er in der Litaney hinzu ſetzte: Mater crucifixa ora pro nobis. Du gecreutzigte Mutter bitt für uns. Non eſt dolor, ſicut dolor meus.

Maria gibt dem heiligen Ildephonſo das Kleid Chriſti.

Maria ein ſchöner Garten.

hat unterſchiedliche Blumen.

Jedoch dieſer Marianiſche Garten iſt mit lauter Dörner umbgeben.

Der heilige Joannes Damaſcenus ware der einige geweſen/ welcher zu ſeiner Zeit unter der Regierung des Orientaliſchen Kayſers Leonis die Verehrung der heiligen Bilder

N. 2. Schones Exempl von dem heiligen Joanne Damaſceno.

wohl mündlich als ſchrifftlich defendiret / weſſenthalben er in ſonderen Haß und Verfolgung gerathen / und weil Leo dißfalls nicht nach eignen Urtheil kunte handlen, alſo hat er den Fuchß-Balg angezogen / die Sachen mit einen gottloſen Argliſt ſo weit gebracht / daß Joannes Damaſcenus bey ſeinen Fürſten vor einen Verräther gehalten worden; Weſſentwegen ihme der Scharff-Richter auf offentlichen Platz die rechte Hand abgehacket/ ſelbige auf den Pranger mannig-lich zu einem Spectacul aufgehefftet; des andern Tags begehret Damaſcenus gantz inſtändig ſeine Hand / welche er auch ohne Beſchwehrnus erhalten / mit ſolcher Hand knyet er vor ein Mutter-GOttes-Bild nieder / welches Bild noch zu Venedig in Templo pacis in höchſten Ehren gehalten wird / erſuchet mit häuffigen Zähern die Himmels-Königin / ſie möchte ihme doch die Hand wieder anheilen / welches auch wunderbarlicher Weiß geſchehen; Dahero er zur ſchuldigſter Dancksagung ſehr viel von dem Lob der Mutter GOttes geſchrieben / unter andern nennet er ſie: Fontem Cœleſtem, einen himmliſchen Brunnen! O wie recht / ein Brunn iſt Maria.

Es wird ihm die Hand abgehackt.

Wird aber wunderlich von Maria geheilet.

Maria iſt ein Bronnen.

In Spanien iſt ein Brunn / welcher miraculoſer Weiß entſprungen / damit eine Princeſin aus Mohren-Land hat können getauffet werden; Dieſer Brunn iſt den gantzen Sommer ausgetrücknet/ aber am Feſt der Geburt der ſeeligſten Mutter GOttes / rinnt er alſo an / daß er faſt übergehet/ und iſt dieſes ein ewiges Wunder; Was hierinnfalls die Natur-Kündiger halten / weiß ich nicht / mein Meynung iſt / daß hierdurch GOtt will andeuten / daß Maria ein Bronn ſeye / und zwar ein Bronn / aus dem ein jeder von Gnaden ſchöpffen / ein jeder / ein Bettler Servulus ſo gut als ein Kayſer Conſtantinus Mag. ein jeder / ein armer Eremit Palomon ſo gut als ein groſſer Pabſt Gregorius. Ein jeder / ein Baur Iſidorus ſo gut / als ein König Caſimirus,

Wunderbahrer Bronn zur heiligen Tauff.

Ein

Ein wahrer / rarer / klarer Brunn Maria / aber auf den Berg Galgotha bey der Creutzigung des Welt-Heyland / finde ich diesen Brunn gantz trüb / gantz betrübt / biß in Tod. Ich weiß zwar daß zu Eliſäi Zeiten ein bitters Waſſer durch ein Holtz / ſo er hinein geworffen / ſüß worden / aber da finde ich das Widerſpiel; Das Holtz des ſchmertzlichen Creutz-Baums hat dieſen Marianiſchen Bronnen gantz bitter gemacht / bitter / bitter / amaritudo mea amariſſima. Maria ein Bronn voll bitterer Waſſer.

Man lieſet in dem erſten Pſalm in 21. v. in dem 50ſten Pſ. in dem 51. und 54. daß David dazumal durch ein Prophetiſchen Geiſt hat ſchon beſchmertzet / betauret den künfftigen bittern Tod des Meſſiä an dem Creutz; Sag mir mein gecrönter Harpffeniſt / ſag mir / warum diß? Ach! ſpricht David / ich erkenne das Wort GOttes wird die Menſchheit annehmen / und zwar aus meinen Geſchlecht und Blut / wird gecreutziget werden / dieſes ſchmertzet mich biß in Tod; David ein Ur-Ur-Anherr Chriſti / kan die künfftige Marter-volle Creutzigung des HErrn nicht ertragen / wie muß / was muß dann erſt empfunden haben das Hertz Mariä? welche als ein leibliche Mutter gegenwärtig geweſen der Creutzigung ihres einigen Sohn JEſu. Non eſt dolor ſicut dolor meus.

Der ſelige Albertus Magnus ſeiner Nation ein Schwab / iſt mit 16. Jahren in den Orden des heiligen Dominici getretten / weil er aber ein ſo ungelernigen Kopff gehabt / daß er gäntzlich nichts konte faſſen / alſo hat er ſo gar gedacht den Orden zu verlaſſen; Dann er hat geforchten / weil er nicht ein Bröſel könte faſſen / es möchten ihme ſeine Mit-Brüder von dem Bröſel den Echo ſchencken: Bröſl / Eſl. Es iſt ihm aber die Seeligſte Mutter GOttes erſchienen dero er ſehr zugethan / und ihme die Wahl vorgetragen / ob er wolle ein Philoſophiſche Wiſſenſchafft haben / oder ein Theologiſche? und weil er die erſte auserwählet / auch erhalten / alſo hat ihm

ihme die Himmels-Königin angedeut / daß er zwar in dieſer werde vortrefflicher ſeyn / vor ſeinen Tod aber der vorige Idiot werden zur Straff : Um willen er die Welt-Scienz der Göttlichen vorgezogen / ſo auch geſchehen / dieſer Albertus Magnus ware ein ſonder Liebhaber der Mutter GOttes; Dahero viel ſchöne Schrifften von ihm verfaſſt / unter andern nennt er ſie : Petram fortiſſimam, den allerſtärckeſten Felſen / O wie recht! dann in der Warheit iſt Maria ein ſtarcker Felſen / auf welche alle Adams-Kinder ſicher können bauen / und ihre Hoffnung ſteiffen ; Wie viel ſeynd / die einen unfehlbaren Schiffbruch ihrer Seelen hätten gelitten, wann ſie ſich auf dieſen Felſen nicht hätten retiriret? Glückſeelig diejenigen / welche alſo beſchaffen ſeynd wie der Fiſch Polipus, welcher ſich alſo an einen Felſen hefftet / daß er ſich ehender zu viel Stucken zerreiſſen laſſet / als daß er von Felſen kan hinweck gebracht werden.

Albertus Magnus ein groſſer Liebhaber der Mutter GOttes. Maria iſt eine Felſen.

Ein Felß ja iſt Maria / aber dieſer Felſen bey der Creutzigung Chriſti als ihres gebenedeyten Sohns find ich beſchaffen wie jenen / auf welchen Moyſes geſchlagen in der Wüſten / der erſte Streich mit der Ruthen hat kein Waſſer herausgelocket / als er aber den andern Streich geführet und Creutz-weiß / da iſt häuffiges Waſſer heraus gefloſſen; Das bittere Creutz / deſſen ein Figur dieſe Ruthen / hat aus Maria der ſchmertzhafften Mutter ſo häuffige Zäher heraus gezogen / daß ſie natürlicher Weiß wäre in lauter Zäher zerfloſſen / ſofern ſie GOtt nicht hätte geſtärcket / ja der Todt ihres gebenedeyten Sohns an dem Creutz hat ihr ſolchen Wehemuth verurſachet / daß Chriſtus der HErr beſchloſſen / ehender ſein Urſtänd zu beſchleunigen / damit er nur ſie könte tröſten : Dann er mehrmalen verſprochen / er werde nach drey Tagen aufferſtehen / 3. gantze Täg aber machen 72. Stund / er aber iſt nur 33. Stund im Grab gelegen / und folgſam ehender aufferſtanden / alſo Rupert. in Cant. 2. non eſt dolor ſicut dolor meus.

Maria iſt eine Waſſer-Felſen voll der Thränen.

Der

Der Seelige Alonus à Rupe hat 15. gantzer Jahr ſowol in Franckreich / in Niderland / als auch in Teutſchland nichts anders geprediget / als die groſſe Krafft und Wirckung des heiligen Roſen=Krantz / wordurch er alſo in Gnaden kommen bey der ſeeligſten Mutter GOttes Maria / daß ſie ihn vor einen Geſponß an= und aufgenommen / auch ihme zu einen Pfand der beſtändigen Liebe einen Ring / desgleichen auch einen Roſen=Krantz geſpendiret / dieſer ſonderer Verehrer der Himmels=Königin gibet ihr die allerſchönſte Ehren=Titul / unter andern nennet er ſie Speculum nitidiſſimum, den allerreiniſten Spiegel / O wie recht! Maria iſt ein Spiegel / daran ſich ein jeder kan ſpieglen und erſehen / was er thun ſoll / oder was er meiden ſoll; De qua velut ex ſpeculo fulget ſpecies Caſtitatis &c. Eine Jungfrau kan ſich darinn erſehen / wie geſparſam ſie ſoll ſeyn an Reden / zumalen man in allen 4. Evangeliſten lieſet / daß ſie nur ſiebenmal offentlich geredt habe / eine Jungfrau kan ſich darinn erſehen / was ſie vor ein Liebhaberin ſoll ſeyn der Einſamkeit: Dann Maria war allzeit Maria Cellenſis: Dahero ſie der Engel nicht hat gefunden auf der Gaſſen / ſondern in der Einſamkeit. Ingreſſus ad eam, weſſenthalben vielleicht die Lateiner auch die Adelichen Fräulein nennen: Domicellas.

Groſſe Wirckung des heiligen Roſen-Krantz.

Maria iſt ein Spiegl.

Schöne Vermahnung an die Jungfrauen.

Maria! Maria ein reiniſter Spiegel / worinnen ſich männiglich kan erſehen / aber bey der Creutzigung ihres gebenedeyten Sohn Chriſti / finde ich dieſen Spiegel weit anders beſchaffen / auch in einen kleinen Spiegel find man groſſe Bäumer / in Maria / oder vielmehr in den kleinen Hertzen Mariä ſahe man dazumalen den völligen Creutz=Baum / nach ſeiner Höhe / nach ſeiner Breite / nach ſeiner Dicke.

Der Heyland ſagte einmal das freventliche Urtheil auszurotten: Tu vides feſtucam &c. du ſieheſt ein Splitter in deines Bruders Aug / und ſieheſt nicht den Balcken in deinen Augen / ſoll dann in einen Aug können ein gantzer Balcken ſeyn? Es ware nur ein Gleichnus / jedoch bey Maria ware es

Schluß.

die Sonnen-klare Warheit / allermaſſen ein groſſer Balcken in die Höhe 15. Schuhe hoch / überzwerch 8. Schuhe nach dem der Heiland angehefftet worden / ja das gantze Creutz war in den kleinen Hertzen Mariä zu ſehen ; Laſſet uns dannenhero mit dieſer ſchmertzhafften Mutter ein inbrünſtiges Mitleiden tragen / laſſet uns unſere Zäher / mit dem Marianiſchen Thränen-Meer vereinigen ; Laſſet unſere Hertzen dasjenige Schwerdt durchdringen / welches das allerzarteſte Hertz Mariä mit tauſendfältiger Schmertz-Wirckung durchdrungen hat / weilen nun über dieſe Schmertzen faſt unſere Augen brechen / ſo thut mit mir heut alſo ſprechen:

O Maria deine Wunden /
Die du haſt am Creutz empfunden /
Fühlet gleichfalls unſer Hertz /
Ach ! daß wir nur kunten heilen /
Und mit dir anjetzo theilen /
Deinen ſo bedrangten Schmertz.
Du haſt deinen Sohn verlohren /
Der aus deiner Schoß gebohren /
O was Elend ! und was Noth !
Den du liebreich thätſt umbfangen /
Sieheſt du am Creutze hangen /
In dem Fleiſch vermenſchten GOtt ;
Schreib / O Mutter / die Beſchwerden /
So du tragen haſt auf Erden /
Tieff in unſer Hertz hinein /
Damit wir nach deinen Leiden /
Künfftig hin in Himmels Freuden /
Ewig / ewig / glücklich ſeyn.

Re-

Regiſter
Aller in dieſen II. Theil der Lauber-Hütt begriffener merckwürdigen Concepten / und Sachen, nach dem Alphabet eingerichtet. Der Buchſtab H. bedeut eine Hiſtorie: Die Zahl das Blat.

A.

A Iſt der erſt und fünffte Buchſtab in dem Nahmen Mariä. 44. 48.
Abendmahl im Evangelio wird ausgelegt. 122.
Abgötterey / woher die entſproſſen. 56.
Abigail beſänfftiget den erzürnten David. 45. wird der Maria entgegen geſetzt. 45. deren Demuth. 365. hat einen greineriſchen / groneriſchen Mann. 366. deren Höflichkeit gegen den David. 366.
Abraham / hat GOtt gar offt heimgeſucht / und warum? 19. hat GOtt heimgeſucht wegen der Sara und guter Verſtändnis in dem Ehe-Stand. 20. deſſen Weib iſt ſchön. 132. ſagt der Sara nichts davon wie er den Iſaac ſchlachten will. 337. iſt barmhertzig gegen die Armen. 402.
Abſolon iſt undanckbar. 85. deſſen Argliſtigkeit gegen das Volck 184. will von den Volck die Lieb gewinnen 186. wird mit dreyen Lantzen durchſtochen 189. hat ein langes Haar. 403.
Acker rother / und die Rippen woraus unſere erſte Eltern erſchaffen / ſeynd ein Sinnbild der Liebe. 221.
Adam wird geſtrafft wie er geſündiget 98. bey den Faſten erhält die Herrſchafft über die Thier 127. iſt ein ſchlechter Hütter in dem Paradeiß. 185. wann er nicht ſammt der Eva geſündiget / ob dannoch das Weib dem Mann wäre unterworffen geweſen? 434.
Adel iſt unbarmhertzig gegen die Unterthanen. 195.
Adern und Nerven wie viel in dem menſchlichen Cörper. 28.

Adler ziehet den Wagen mit dem Ochſen bey dem Propheten Ezechiel / und was er bedeute. 232.

Agar betrübet ſich in der Wüſten wegen ihres Iſmael. 159. wird getröſt. ibid.

Albertus Magnus ein groſſer Liebhaber der Mutter GOttes Maria. 456.

Allmanach heiſſet eine Wittib auf Hebräiſch / und warum. 368.

Allmoſen ſollen die Reiche geben nach dem Exempel Altmanni. 355.

Altmannus wer / und was er in dem Kloſter geweſen / wird ausgelegt. 341. will die Würde eines Geſandtens nicht annehmen. 342. prophezeyt ihme ſelbſt das Bißthum. 342. will ſolches gleichwolen nicht annehmen. 342 findet nichts als lauter Pfui in ſeinen Bißthum. 344. er erneuert alles / und macht aus einen Lazareth ein Nazareth. 345. würcket noch ein gröſſeres Wunder in Einrichtung ſeines Bißthum. 346. hat viel Neider und Feind die ihn übel nachreden 347. iſt der ſanfftmüthigſte Mann. 348. hat einen guten Magen gehabt die Unbilden zu verdauen / wird erwieſen. 349. widerſetzt ſich Henrico. 352. ihn widerfährt groſſe Ehr von GOtt / jedoch durch Creutz und Leiden. 353. iſt urbietig zu allen Leiden. 354. hat groſſe Widerwärtigkeiten. 354. übertraget alles mit höchſter Gedult. 354. will Benedictus heiſſen. 355. ſpringt den Armen in der Noth bey. 356. ein groſſer Wunders-Mann. 356. deſſen Wachtſamkeit wird in der Schluß-Rede erwieſen. 357.

Amon iſt ein Ehr-geitziger Mann. 307. durch deſſen Verfolgung kommt Mardochäus zum gröſten Glück. 307.

Anna die Mutter Samuelis. 48. ſiehet der Hoheprieſter vor rauſchich an. 49 iſt Mariä der Mutter GOttes nicht zu vergleichen. 49.

Antennes will ſich in die Flucht begeben. 397. faſſet aber einen friſchen Muth durch die Bildnus Maria. 397.

S. Antonius bringt durch ſeine Vorbitt einer Frauen ihre Haar wieder zuwegen / ſo ihr der Mann hat ausgeraufft. 134. H.

Apolonie werden verſchiedene Gelehrte und Heilige entgegen geſetzt 123. deren Lob 123. ihr Zahn wird in der Kayſerl. Hof-Kirchen aufbehalten zu Wien 123. ſie hat einen ſtarcken Zahn und kan Nüß aufbeiſſen. 124. ihr haben die Zähn nach Ehr nicht gewäſſert. 127. ſie iſt eine Verächterin der Reichthumen. 128 hat allein ihren JEſum zum Bräutigam. 131. verachtet die Schönheit. 135. hat die Zähn verlohren wegen der Warheit. 136. ſpringt freywillig in den Scheiter-

Hauf

Hauffen. 136 derer Kühnbacken wird von dem Römiſchen Pabſten nach dem Kayſerlichen Hof überſchickt. 136.
Argliſt des Ehr-ſüchtigen Abſolons gegen das Volck. 184.
Arm-Bänder und Ohr-Gehäng/ was ſie bedeuten. 362.
Armen ihre Nahmen weiß man auf der Welt nicht/ wohl aber der Reichen. 225.
Armuth Franciſci. 149.
Aſſa der König wird mit dem Podagra geſtrafft. 90. warum er an den Füſſen geſtrafft worden. 91.
Athem ſtarcker des Hirſchens. 160.
Atræi des Königs grauſame That. 324. H.
Augen/ eine curioſe Beſchreibung davon. 367.
Auguſtinus ein Brunn. 218. ihn gewinnet Monica mit denen Augen. 219. was Ambroſius von ihme geprophezeyt. 219. deſſen groſſe Liebe. 221. ein Brunſt. 220. ein Angl. 223. iſt gleichfalls ein Fiſcher. 223. durch deſſen Schrifften wird ein Ketzer bekehrt. 224. wird in dritten Himmel entzuckt. 224. deſſen Freygebigkeit gegen die Armen. 226. iſt ein groſſer Schatz wegen ſeiner Schrifften und Bücher 228. deſſen Miracl. 229. ſein gröſtes Wunder-Werck. 229. ein Hammer der Ketzer. 231. deſſen Demuth. 232. eine Waag. 231. ein Weg in den Himmel. 233. aus ihme entſprieſſen unterſchiedliche Orden/ die zu groſſen Ehren erhoben worden. 234. ihm ſollen wir in der Lieb nachfolgen. 234. bekommt die Schönheit der Seelen durch ſeine Mutter Monicam. 246. wird groß in allen. 248.
Ave Mariä der Weiber. 51.
Auſſage eines heiligen Ordens-Manns von Peynen des Fegfeurs. 422.

B.

Bärt und Röck läſt Hanon denen Geſandten Davids beſchneiden. 85.
Baum/ feſt eingewurtzelter/ wird auf die böſe Gewohnheit ausgelegt. 62.
Bäume auf welchen lebendige Vögel wachſen. 419.
Bäume haben einen Reichs-Tag gehalten. 179 ſollen den Stock vor ihren König erwählen. 179 in den Vollmond abgehauen werden wurmſtichig 319.
Bediente ſeynd öffters nichts nutz/ wann gleich die Herrſchafft gut. 95.

Bedienter wird lächerlich ausgezahlt von einen Soldaten. 96. H.
Begebenheit curiöſe von einen Soldaten. 95.
— traurige bey der Creutzigung Chriſti. 444.
Belohnung und Verdienſten der Mariä ſind ſehr groß 44.
Berg ſchwartzer wird von einen eintzigen Milch-Tropffen Mariä in ſchneeweiſe Kreiden verkehret. 74.
Berg Gelboe wird verflucht. 330.
— Hebal wird zu einem Myrrhen-Berg. 330. Sinai iſt dem Moyſi ein Berg der Bitterkeit. 332. Thabor wird Petro ein Myrrhen-Berg. 334. Moria iſt dem Patriarchen ein Myrrhen-Berg. 336.
S. Bernhardus ſauget die Milch aus der Bildnus Mariä. 451.
Bernhardi Zeugnuß von dem Liechtmeß-Feſt. 112.
Beſchreibung lächerliche/ eines podagräiſchen Menſchen. 90. desjenigen der kein hochzeitlich Kleid an hatte. 442.
Beſuchung guter Freunden. 153. der Weiber. 153. der Krancken. 154.
Betrübnuß Agar in der Wüſten/ wegen ihres Iſmael. 159.
Bettler intereſſirter. 166.
— ſeynd arme Tropffen. 401.
Beut läſt Joſuä denen Soldaten zu/ weilen ſie tapffer geſtritten. 141.
Beyſpiel ſchönes/ treulicher Liebe. 21. H. ſollen alle Jungfrauen an Rebecca nehmen. 46.
Bienen oder Imen machen zweyerley Arbeit. 276.
Bilder goldene/ gelten weit mehr als die irrdene/ ob dieſe ſchon künſtlicher als jene. 228. wird auf gute Talenten applicirt. 228.
Bild Mariä wird von einem Bößwicht verſpott/ der aber dardurch wunderbarlich bekehrt worden. 32. H.
Bildnus Mariæ de Victoria. 396.
Bildnus des Salvatoris oder unſers Erlöſers/ wird auf unterſchiedliche Manier geſehen. 97.
S. Blaſius iſt nie gelegen. 122. lieget der Medicin ob. 122. zu deſſen Zeit gibt es keine Armen. 123. er iſt begierig vor das Seelen-Heil. 124. halt groſſe Mäſſigkeit. 125. deſſen Marter. 128. mundert durch deſſen Lehr 7. gottſeelige Frauen zur Marter auf. 128. fängt viel Gräten anſtatt der Fiſch. 130. hat Saltz. 130. ihm erzeigen die unvernünfftige Thier groſſe Ehrerbietigkeit. 126. iſt ein Patron wider das Halß-Weh. 130. wunderwirckende Kertzen. 121. b. heilſame Kertzen. ibid. aus ſeinen Schulder-Blat flieſſet Oel. 121.

Blick verliebte ſeynd Strick. 131.
Bloter = Werck eitles der Welt = Kinder. 60.
Blum Ehrenpreiß wird ausgelegt. 314.
Blumen / was vor eine Catharina in ihren Liebes = Bettlein gehabt. 274.
Blumen falſche ſeynd ein Ebenbild der Gleißner. 379.
Blut JEſu ſchreyet Rach über die Sünder. 448.
Bluts = Verwande haben die Erlaubnis in dem Alten Teſtament / daß ſie untereinander heyrathen/nicht aber in dem Neuen Teſtament/ auch warum. 23.
Brauch gute der alten Welt / wird der neuen verderbten entgegen geſetzt. 55.
Braut geiſtliche vergleichet die Liebe einen Bettlein. 273.
Braut = Leuten wird das ut, re mi, fa, ſol, la gelehret. 14.
Brief an Mariam. 154.
Brod eines Schiffmanns wird in Stein verwandelt. H. 447.
Ein Bruder Ciſtercienſer Ordens/ lachet in dem Tod = Bett. 394.
Bruderſchafft des heiligen Sebaſtiani und Rochi wird dem Schiff Pauli verglichen. 216.
Buch ſo in = und auswendig überſchrieben war/ ſiehet in Geiſt der heilige Evangeliſt Johannes. 3.
Buchdrucker neiden einander ſehr wegen der Elander. 1.
Bücher = Schreiben iſt kein Ende. 3. viele leere und unnütze ſind jetziger Zeit zu finden. 4. ſchlechte und unnütze bedeut der unfruchtbare Feigenbaum. 229.
Buchſtaben erſter in dem Nahmen Mariä iſt das M. 33. der andere iſt das A. 44. der dritte darinn iſt das R. 45. der vierdte iſt das I. 47. der fünffte darinn iſt das A. 48.
Buß/ darzu wird ein Mörder bewegt durch heilige Reliquien. 36.
— groſſe wircken die Niniviter. 220.
Bußfertigkeit wirckt der Heilige Geiſt. 33.
Buß = Thränen/ bringen den Sündern als Kindern GOttes alles zuwegen. 35. ein Tüchlein damit benetzt / überwägt alle Werck und Mord = Thaten. 38.

C.

Cæcilien Feſt gibt Urſach zur Inſtrumental - Muſic. 16.
Cajetanus läſſet alle Soldaten hinrichten / ſo er von Mauritio gefangen

gen bekommen / und von ihme nicht um eine gantz geringe Rantzion wolten frey gemacht werden. 415.
Cain wird wunderlich ermordt. 130.
Calender gibt es heut zu Tag eine groſſe Menge. 1. derer verſchiedene Arten. ibid. welches die beſte ſeyn. ibid. von dem Narren-Calender. 2. geiſtlicher wird einem lauen und faulen Chriſten verehrt. 3. darzu wird Chriſtus verglichen. 4. in meinen iſt gut laſſen. 11. gut Haar abſchneiden. ibid. gut einnehmen. ibid. ſäen / pflantzen. ibid. gut paaren. 11. gut Kinder entwehnen. ibid. darinn gibts keine Feyr-Täg. 11. gnug Finſternüſſen. ibid. gut heyrathen. ibid.
Carl der Groſſe verſtöſſt ſeine Gemahlin Hildegardis auf fälſchliche Anklage Talardi, muſte ſie aber hernach auf eine Wunder-würdige Weiſe wieder annehmen. 102. H.
Catharina die heilige Blut-Zeugin iſt ein Rad mit 4. Geſichtern. 271. iſt vor der heiligen Tauf ſchwartz an der Seel. 271. ihr erſcheint Maria mit dem JEſu-Kindlein nach dem heiligen Tauff weit lieblicher. 273. empfängt einen Vermählungs-Ring. 273. was ſie vor Blumen in ihren Liebes-Bettl gehabt. 274. hat einen Eckl ob allen weltlichen Eitelkeiten / wird hierinnfalls einen Meer verglichen. 275. iſt ein Cherubiniſches Rad. 276. iſt ein Chryſolith. 277. deren Marter 277. ihr Gebet iſt ein Donner-Streich der das Rad zerbrochen. 275. derer heiliger Leib wird auf dem Berg Sinai übertragen / die Seel auf dem Berg Sion. 278.
Ceremonien der Kirchen werden gering geachtet. 53.
Chriſten müſſen alle durch die Portnerin in den Himmel eingehen. 78. von einen lauen und faulen allerley Gleichnuſſen. 2. 3. dieſen wird ein geiſtlicher Calender verehrt. 3.
Chriſten / rechte zünden an dem heiligen Liechtmeß-Tag Kertzen an. 106.
— wahre ſollen ſeyn ein Rad voller Augen. 272.
Chriſti Victori am Creutz. 399. kommet durch Mariam. 399.
Chriſtus an dem Creutz wird einem Calender verglichen. 4. Der HErr hat eine doppelte Treu. 30. deſſen letztes Wort am Creutz iſt Conſummatum eſt. 30. warum er nicht vor conſummatum eſt, perfectum eſt geſprochen. 31. nach deſſen Tod eröffnen ſich die Gräber derer Heiligen 64. warum er mit ſich lauter Männer und keine Weiber zum Leben erwecket 65. warum er bey dem Zachäo die Einkehr genommen 85. hat die Ehr geflohen 127. ruffet Petrum durch die Ungeſtümmigkeit des Meers zu ſich. 142. verwundert ſich ſelbſt über die Frömmkeit eines Soldaten. 145. deſſen Mirackl in Austheilung der

7. Brod und etlich wenig Fiſchlein. 185. peitſchet die Kauffer und Verkauffer nicht aus, ſondern in den Templ zur Peſt-Zeit. 215. hat aus Waſſer Wein bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa gemacht. 248. aus was Urſachen er an dem Creutz Mariam ein Weib genennet. 291. 391. der leidende Heiland ſinget ut, re, mi, fa, ſol, la. 323. der wahre Seelen-Hirt, gehet mit dem verlohrnen Schäfflein glimpfflich um, alſo ſolle es auch ein Biſchoff thun. 347. hat viel ausſtehen müſſen, biß er zur Glori gekommen. 353. erſcheinet nach ſeiner Urſtänd am erſten ſeiner lieben Mutter. 366. verflucht den Feigenbaum, und warum nicht auch andere Bäume 374. warum er in einem neuen Grab liegen wollen. 446.
Chryſoliths Tugend. 277.
Cittar, darzu wird der Menſch verglichen. 88. zweyer wunderliche Eigenſchafft. 89.
Clara iſt barmhertzig gegen die Armen. 402. ſie gewinnet gar viel mit dem Do. ibid. wird vergeblich angefochten. 403. laſſet ihr ſchöne Haar abſchneiden. 404. hat dem Propheten Eliſäo nachgefolgt. 405. deren groſſe Caſteyung und Buß-Werck. 406. wird einen Diſtel-Fincken verglichen. 406. ſie überkommt von dem Teuffl einen ſtarcken Backenſtreich. 408. deren Lieb gegen GOtt. 408. iſt eine Martyrin. 410. über ſie ſinnreiche Gedancken. 411. überwindet mit der heiligen Monſtrantz ihre Feind. ibid.
Clarheit bringet der Seel der Heilige Geiſt in der Tauff. 29.
Clariſſerin, ſoll eine Chriſtliche Seele heiſſen. 27. unterſchiedliche Heilige. 409.
Clariſſimos nennen ſich die Doctores der Rechten. 409.
Clausner und Pilgram ſeynd nicht viel nütz. 203. ihre Schelmereyen und Betrug. 205.
Cörper menſchlicher, wie viel Adern und Nerven er in ſich hat, auch Beinel. 28.
Communicant unwürdiger bekommet an ſtatt der heiligen Hoſtien eine Kohlen H. 447.
Conſummatum eſt, iſt Chriſti letztes Wort. 30. iſt eine kräfftige Medicin wider das Naſen-Bluten. 31. warum Chriſtus geſprochen, und nicht perfectum eſt. 31.
Creutzlein, darein müſſen Ehe-Leute ſpielen 20.
Creutz rothes, bringt der heilige Rochus auf die Welt mit. 201.
durch Creutz und Leiden kommt man in den Himmel. 335.
Cron, kan ein Kirchen-Dieb der Himmels-Königin nicht ſtehlen 69 H.

Cron Mariä. 182. darinn iſt der erſte Stein ein Diamant. 182. der andere ein Carfunckl. 184. der dritte Stein iſt der Topaz. 187. der vierdte iſt der Saphir. 189. der fünffte Stein darinn iſt der Hyacinth. 191. darinn iſt der ſechſte Stein der Schmaragd. 195.

D.

Dagon der Götz fället vor der Archen über den Hauffen/ die Philiſteer verehren ſeinen Bauch. 318. warum er vor der Archen auf den Bauch niedergefallen. 350. wird hoch verehrt. 402. gleichet einen Meer-Fräulein. 403.

Damaſceno wird die Hand abgehackt/ aber von Maria wieder angeheilet. 454. H.

Daniel bleibt unverfälſcht in dem Glauben. 305. kommt nach der Verfolgung zur höchſten Ehren-Stell. 306.

David/ damit er die Michol bekomme/ muß 100. Philiſteer erlegen. 43. wird von der Michol für dem König Saul verborgen. 43. die Grobheit Nabals gegen ihm. 44. wird durch die kluge Abigail wieder beſänfftiget. 45. trifft den Goliath auf die Stirn. 140. deſſen Reichthumen ſo er ſeinen Sohn Salomon verlaſſen/ ſeynd nichts gegen dem Schatz der ledernen Gürtl. 251.

Demuth Abigail. 365.

Dienſt-Bothen treue/ werden oft ſchlecht bezahlt. 86.

Diſtel-Fincks Eigenſchafft. 406.

Doctores der Rechten/ nennen ſich Clariſſimos.

Donna, was es ſo wol auf Welſch/ als auf Lateiniſch heiſſe. 71.

E.

Echo der Sünde/ iſt die Straffe. 47.

Echo/ ſagt was der Welt-Brauch ſeye. 61. iſt ein Blauderer. 340.

Edel-Leut freygebige/ ſeynd im Alten und Neuen Teſtament zu finden geweſt. 196.

Eduardus Primus König in Groß-Brittannien wird mit einen giftigen Pfeil verletzt/ aber von ſeiner treuen Gemahlin wiederum geheilet. 21. H.

Ehe läſt ſich nicht ſcheiden. 264.

Ehe-Leut werden einer Lauten verglichen. 15. ingleichen der Archen des Bunds. 16. deren Hertzen ſind öffters gar weit von einander. 17. müſſen nicht allein mit dem Mund/ ſondern in der That aneinander lieben 18. müſſen in Creutzlen ſpielen. 20. ſollen von denen Storchen

die

die rechte Liebe lernen. 22. werden durch den Thurn-Bau zu Babylon angedeutet. 25. tretten in unterſchiedliche Orden. 116. können fromm leben. 145.
Eheſtand iſt ein vortrefflich Inſtrument, iſt aber bey vielen nicht allzeit gleichlautend / und gibt einen falſchen Thon. 18. 19. darinn haben ſich ſehr wohl begangen Sara und Abraham. 20. ein ſchönes Beyſpiel treulicher Liebe. 21. H. ſeltſame Gedancken darüber. 25. und Jungfrau-Stand / wie auch Wittib-Stand werden miteinander verglichen. 131.
Ehrn und Würden / ſeynd nicht ohne Bürden. 315.
Ehrnhauſen und Leibnitz zwey Oerter in Steurmarckt / was ſolche bedeuten. 201.
Ehren-Nahmen unauslöſchlich des heiligen Georgii. 149.
Ehrſucht iſt eine ſchlimme Sucht. 126. können viele nicht fliehen. 126. darnach haben die Zähn der heiligen Apolonie nicht gewäſſert. 127. iſt umbſonſt und vergebens. 148.
Eigenſchafft des Diſtl-Fincken. 406.
Einfall lächerlicher über den Umgang. 116.
— curiöſe über das Heyrathen. 129.
— lächerlicher. 225.
— lächerlicher über die ſchlimmen Männer ſo es heut zu Tag gibt. 238.
Einfall ſinnreicher über die Anrührung des Todten-Sarg / bey dem verſtorbenen Jüngling zu Nain. 355.
Einſiedl heilige. 205.
Eiſen / muß viel leiden. 308. ſchwimmet wunderlich ob dem Waſſer. H. 405.
Eitelkeit des Menſchen. 321.
Elias macht die Götzen-Pfaffen zu Schanden. 71. deſſen Finger geben häuffiges Waſſer. 71. kommt durch einen Sturm-Wind in den Himmel. 141. warum er auf dem Berg Thabor zur Lincken / Moyſes aber zur Rechten. 334. auf was Art den Todten Knaben erweckt. 353.
Eltern närriſche / halten ihre Kinder wie die Götter. 56. wird probirt, ibid. jetzige ſuchen ihrer Kindern Glück in der zergänglichen Welt. 67.
Eltern ſolle man allzeit lieben. 421. zu Zeit kan man ſie GOtt vorziehen. 421.
Engl Ezechielis von der obern Porten / was er bedeute? 279. wird auf die geiſtliche Chor-Frauen ausgelegt. 279.

Engel ruffen Mariam ſelbſt vor eine Königin aus. 69. erfreuen ſich über die Geburt Mariä. 255. grüſſen auf unterſchiedliche Art Mariam. 256.
Erbſünd beſchwärtzet die Seele 29.
Erd und Himmel wollen den Leib Mariä haben. 42. verehrt das heilige Scapulier. 178.
Erfahrnus lehret die Warheit. 180.
Ermahnung zum Mitleiden an alle Chriſtliche Seelen. 338.
Ermahnung gegen den Sünder. 39. an die Engliſche Heerſchaar zur Crönung Mariä. 182. zu dem Salve Regina. 370. an die Mutter-Töchterl und Staats-Docken. 417.
Erſchaffung des Liechts iſt unter denen Wercken GOttes das alleredelſte. 105.
Eſau vergibt das Majorat um ein Linſen-Muß. 317.
Eſelin Balaams treue Dienſte werden mit Schlägen belohnt. 86.
Eſter war von gemeinen Stand. 363. ſie wird allen andern Frauen-Zimmer vorgezogen. 363.
Eva will lieber aus dem Paradieß verjagt / als ohne Adam allein leben 21. warum ſie GOtt aus der Rippen erſchaffen. 237. iſt im Herbſt erſchaffen. 388. wann ſie nicht ſamt dem Adam geſündiget / ob dannoch die Weiber dem Mann wären unterworffen geweſen. 434.
Evangeliſt warum er alle Apoſteln und Weiber der Mutter GOttes vorgeſetzt. 190.
Exempel deren Heiligen die viel gelitten. 407.
Exempel erſchröckliches / von einem Sohn der ſeinem Vatter lebendig begraben wollen. 413.
Exempel lächerliches eines gottloſen / jedoch büſſenden Sünders. 32.
Exempel der Mutter bringet ihre 2. Söhne zur Marter-Cron. 129.
Exempel vieler heiligen Männer / ſo in ihrer Geburt groſſe Wunder gezeigt. 200.
Exempel ſtarcker Weiber in vielen Ländern. 236.
Exempel ſchönes von einem Geliebd zur Mutter GOttes. 300. ſchönes von dem Bildnus der ſchmertzhafften Mutter. 338. wunderwürdiges von einem ungeſtalten Cavallier / welcher durch das Gebet des heiligen Patritii wiederum ſchön worden. 346.
Exempel ſchönes von dem heiligen Joanne Damaſceno. 454.
Eyfferſucht eines Ehemanns. 265.
Ezechiels Rad mit 4. Geſichtern. 268.

F.

Fa, das Wörtlein wird den Bräutigam recommendirt. 22.
Fabl von der Meduſa. 164. wird auf das heilige Scapulier ausgelegt. ibid.
Fabel ſchöne von einem Fuchſen der ſich in ein Pilgram verſtellt. 203.
Fabl ſinnreiche von denen Bäumen. 207.
Facultates werden die Reichthumen genennt und warum. 311.
Farb rothe/ ſtehet denen Jungfrauen wohl an. 115.
Favoritel muß das Weib dem Mann ſeyn. 22.
Fegfeur/ deſſen Peynen läſſet GOtt einen gottſeeligen Ordens-Mann ſehen. 422. was er darvon ausſagte. 422.
Fehler Salomonis in Suchung ſtarcker Weiber. 236.
Feigenbaum/ warum er von Chriſto verflucht worden. 3. 374. iſt ein Sinnbild des Gleißners. 374.
Feigenbaum unfruchtbarer bedeutet ſchlechte und unnütze Bücher. 229.
Feind des Menſchen iſt der Satan. 386.
Fell Gedeonis wird der Zärtlichkeit des Leibs verglichen. 201.
Feſt der heiligen Cæciliæ, gibt Urſach zur Inſtrumental-Muſic. 16.
Feuer deſſen Lob 106. iſt ſtärcker als das Geld. 168. hat keine Krafft über das heilige Scapulier. 168.
Feuer ſo die Verſtorbene quält iſt der göttliche Zorn. 416.
Finger Eliä geben häuffiges Waſſer. 71.
Fiſch des Tobiä iſt ein Hecht geweſen. 231.
Fiſch-Gall macht den Tobiam ſehend. 410.
Fleiſch wollen die Iſraeliten haben. 196.
Fluch neuer über das Volck wegen der Ubertrettung der Gebot GOttes. 331.
Flüche der Mütter ſeynd ſehr gefährlich. 242.
Formirung des Menſchen in Mutter-Leib. 28.
Franciſci Armuth. 149.
Frau fragt einen Prediger ob ſie præteſtinirt ſeye. 210.
Ein Frau will ihre dem heiligen Cajetano verlobte Haar nicht abſchneiden. 404. H. wird darüber gantz glatzköpffICHT. 404. bekommet endlich wieder die vorige Haar 404.
Frauen groſſer Herren nehmen gern Schmiralien an. 312.
Freygebigkeit Mariä. 157. 195.
Freygebigkeit gilt jetzo gar wenig. 196.
Freygebigkeit Auguſtini gegen die Armen. 226.

Freud Maria als ſie JEſum nach dreyen Tagen wieder gefunden. 306.
Freude folgt auf Leiden. 302.
Freunde gibt es ſchon bey guten Tagen. 121.
Fromm kan man in jedwedern Stand leben. 144.
Frühling iſt die allerangenehmſte Zeit. 4.
Frucht des Gebets. 66.
Fuchs verſtellt ſich in einen Pilgram. 204. hält eine Predigt denen Hünern und Gänſen. 204. ermordet hernach ſolche. 204.
Führer und Regierer der Kirchen/ iſt der Heilige Geiſt. 27.
Furcht und Kleinmüthigkeit zu Kriegs-Zeiten verurſachet das Hals-Wehe. 121.

G.

Gaſſen der Stadt Grätz ſeyn eine Auslegung/ daß wer in Himmel kommen wolle viel leiden müſſe. 407.
Gaſt hölliſche/ hat in dem Marianiſchen Hauß niemahlen eingekehret. 283.
Gebet Judith. 368. was es geholffen. 369.
Gebet/ wie es beſtellt ſeyn ſoll. 49. deſſen Frucht. 66. Catharina iſt ein Donner-Streich der das Rad zerbrochen. 278. erfordert nicht allein den Mund/ ſondern auch das Hertz. 369. eines Weibs ſo dem Mann nicht gehorſamet/ hat keinen Verdienſt. 435.
Gebet eines reumüthigen Mörders. 36.
Geblüt vornehmes/ blähet ſich öffters auf. 340.
Gebräuch verſchiedener Völcker/ bey der Geburt eines Kinds. 255.
Geburt ſpate wird allzeit ſtärcker. 247. Maria erfreuet die Engel. 255. Maria ſollen alle Menſchen verehren. 256. Mariä gibt uns Ferien. 259.
Gedancken lächerliche. 5. ſeltſame über den Ehe-Stand. 25. ſchertzhaffte über die ſchlechte Kinder-Zucht. 53. ſinnreiche in Verkehrung des Vatter Unſer. 63. luſtige/ über der Eltern Einbildung ihrer Kinder Glück. 67. über die ungeiſtliche Geiſtliche. 113. lächerliche über die Mediciner und Wund-Artzten. 113. 114. ſchöne über die 6. ſteinerne Waſſer-Krüg. 124. ſchöne von der Gedult. 199. ſinnreiche wegen des Davids und Uriä. 212. ſchertzhaffte 234. ſinnreiche über die Bixen Magdalenä. 311. ſchöne über den reichen Praſſer. 319. ſchöne und ſinnreiche über das Wörtlein ſol. 324. kurtzweilige über die Eltern die nur die Mißgeburten wollen in das Cloſter ſchicken. 337.

Gedancken auserleſene über ein verwirrtes und zerſtöhrtes Bißthum. 344. ſchöne über gäh-zornige Leute. 348. ſchöne über die verlaſſene Warheit. 352. lächerliche. 373. ſinnreiche über die heilige Claram. 411. ſchöne über den Saamen. 424.

Gedancken lachens würdige über des Loths Weib ſo zur Saltz-Saulen worden. 437. lächerliche über ein Panquet. 441.

Gedeonis Fell wird der Zärtlichkeit des Leibs verglichen. 201.

Gedult / kan nirgends eine Herberg finden. 199. findet ſtatt und Platz bey Chriſto und ſeinen Nachfolger dem heiligen Beichtiger Rochio. 200. thut keinen etwas kuchln. 210.

Gedult Maria / wird durch diß eintzige Wörtlein ſtabat ausgelegt. 194.

Gehorſam unter denen menſchlichen Gliedern. 438.

Gehorſam / aus dem wächſt alles. 438. die gröſte Victori. 440. Fried im Land. 440. und Einigkeit bey den Geiſtlichen. 440.

Geld ziehet alles nach ſich 163. ſtifft viel Ubels. 165. vieles hat der reiche Praſſer gehabt. 166. kan nicht vor der Hölle ſchützen. 166. kan die Kranckheit nicht curiren. 167. iſt nicht ſo ſtarck als das Feur. 168. iſt in dem Waſſer nicht ſicher. 177. durchdringet alles in der Welt. 277. tragen die Leute gern in Maul. 312.

Geiſt Heiliger / ſchwebete bey erſter Erſchaffung ob denen Waſſern und warum. 28. bringet durch den Tauff der Seel die rechte Clarheit. 29. bringet die wahre Vollkommenheit zu wegen. 31. wirckt die Bußfertigkeit. 33. hat die drey heilige König geleitet / daß ſie GOtt gefunden. 33.

Geiſtliche haben die Hechten-Köpff gern. 232. nehmen gern Schmiralien an. 312.

Geitzigen ihr Handel und Wandel. 156.

S. Georg iſt ein wackerer und frommer Soldat. 145. auf deſſen Befragen müſſen die Götzen-Bilder den wahren GOtt bekennen. 146. deſſen unauslöſchliche Ehren-Nahmen. 149. deſſen Wunder-Werck. 150. händiget einer Mutter ihren gefangenen Sohn wieder ein. 152. iſt ein Patron der geiſtlichen Waffen. 152. er gibt dem Kayſer einen Jörgen-Thaler. 152.

S. Georgi Ritter-Sporn. 130. deſſen Wirckung. 151.

Geringachtung der Kirchen-Ceremonien 53.

Geſandten Davids / läſt Hanon Röck und Bärt abſchneiden. 85.

Geſchancknuſſen unterſchiedliche vom Himmel 179.

Geſchicht von einen Narrn. 203.

Ge-

Geſchicht ſchöne / von einem Mörder. 36. H. merckwürdige von dem König Pharao. 92. ſchöne / von einer Kayſerlichen Princeſſin. 244.
Geſchicht ſchöne / von Stabo einen Grafen von Abensperg. 249.
Geſchicht curioſe von einem Miſt-Wagen in der goldenen Kammer. 377.
Geſchicht ſchöne von dem Kayſer Mauritio. 415.
— ſchöne / von der Begräbnis der Kayſerin Eudoxia. 446.
Geſchöpff vernunfftloſe und unempfindliche / bezeugen ihre Verehrung gegen JEſu / Maria / und Joſeph. 70.
Geſicht wunderbares in Traum eines Medici, von einem Mörder. 37.
Geſichter der Weiber ſeynd Netz. 135.
Geſtalt GOttes iſt die ſchönſte und beſtändigſte. 318.
Gewalt leidet das Himmelreich. 34.
Gewohnheit / davon rühret alles Ubel her. 51. der edlen Tugend. 51. böſe wird einen feſt eingewurtzlten Baum verglichen. 62.
Glaub ohne gute Werck iſt nichts. 361. wird aus der Epiſtl des Jacobi beſtättiget. 461. den wahren hat Sara gehabt. 362. jedoch einen gröſſern Maria. 362.
Gleichnuß von einem Barbierer und dem Gehorſam. 438.
Gleichnüſſen allerley / eines lauen und faulen Chriſten. 2. von dem Wein-Stock. 143. ſchöne von der ſchläfferigen Jugend. 146. ſchöne von einer Regen-Wolcken. 188. wie man den Leib zärtlet. 202. von der unbefleckten Empfängnus Mariä. 290. von der unbefleckten Mutter Maria. 295. über die Feinde und Neider. 348.
Gleißnerey iſt das letzte Seculum ſehr voll. 376.
Glieder ſeyn eben alſo / als wie das Haupt beſchaffen. 55. folgen dem Haupt nach. 351.
Glückſeeligkeit Catharina. 271.
Glückwunſch an das Durchlauchtigſte Hauß von Oeſterreich. 400.
Gold-Käffer machen jetzt mehr Sorgen als die Mücken. 311.
GOtt / was er am meiſten liebt. 27. hat den Patriarchen Abraham gar offt heimgeſucht / warum? hat Abraham heimgeſuchet / wegen der Sara und guten Verſtändnis in dem Ehe-Stand. 20. gibt Erlaubnis in dem Alten Teſtament / daß die Bluts-Verwanden untereinander heyrathen. 23. nicht aber in Neuen / warum. 23. daß die drey heilige Könige gefunden / darzu hat ſie geleitet der Heilige Geiſt. 33. warum er bey ſeiner Urſtänd lauter Männer zum Leben erweckt und keine Weiber. 65. er belohnet weit beſſer als die Welt. 81. wird in der Eva erwieſen. 81. deſſen Lohn iſt gewiß. 82. hat die Eigenſchafft

wie

wie ein Cittarn. 89. zahlt mit gleicher Müntz. 92. warum er den König Pharao in Waſſer ertränckt. 93. er verhält ſich gegen den Menſchen / wie der Menſch ſich gegen Ihn verhält. 93. ſtrafft die Unbilden der Menſchen in gleicher Maaß. 100. wird als ein ſtrenger Richter dem Menſchen gleiche Vergeltung geben. 103. unter deſſen Wercken iſt die Erſchaffung des Liechts das alleredelſte. 105.

GOtt verlangt in Alten Teſtament die erſten Myrrhen. 136. wer Ihn dort will finden / mit Freuden / muß Ihn hier ſuchen mit Schmertzen. 141. müſſen die Götzen-Bilder auf des heiligen Georgii Fragen bekennen. 146. hat das Geld nicht lieb / zahlt doch mit gleicher Müntz. 150. iſt ein Brunn. 159. warum er ſich der jungen Raben erbarme. 182. liebt nichts mehr als die Reinigkeit. 183. will von uns Menſchen als ſeinen Kindern die Lieb gewinnen. 186. deſſen Schärffe in dem Alten Teſtament. 187. gibt denen Demüthigen Gnad. 189. zu Ihn zu kommen iſt der beſte und ſicherſte Weg durch ein tieffes Thal. 189. gibt vorher das Bittere / nachmalens erſt das Süſſe. 191. küſſet und ſchneidet zugleich. 211. warum er die Evam aus der Rippen erſchaffen. 237. deſſen Schärffe im Alten Teſtament. 260. wird durch Mariam wiederum beſänfftiget. 260. deſſen Barmhertzigkeit. 260 wer hat Ihn gecreutziget. 322. warum er eben in dem Monat Martio gelitten. 323. ſchiebt ſeine Ruckkunfft in dieſe Welt auf / weilen er kein frommes Weib kan finden. 359. vergilt das Uble mit dem Guten. 373.

GOtt will keine Gläſer und Chryſtallen in ſeinem Tempel haben. 381. laſſet die Weiber nicht in dem Tempel zu Jeruſalem / und warum. 406. läſſet einen gottſeeligen Ordens-Mann die Peynen des Fegfeurs ſehen. 422.

Götzen-Bilder müſſen auf Befragen des heiligen Georgii den wahren GOtt bekennen. 146.

Götzen-Bild Apollo fällt bey der Geburt Mariä zu Boden. 161.

Götz Dagon fället vor der Archen über den Hauffen. 318. die Philiſteer verehren ſeinen Bauch / alſo machen es viel Chriſten. 318.

Gräber derer Heiligen eröffnen ſich nach dem Tod Chriſti. 64.

Granat-Apffel iſt ein Sinnbild der Freygebigkeit. 196.

S. Gregorius XIII. Römiſche Pabſt war ſehr freygebig. 196.

Grobheit des Nabals gegen den David. 44.

Groſchen verlohrnen / ſucht das Weiblein embſig im Evangelio. 128.

Gruß des Engls Gabriel bezeuget / daß Maria ohne Mackl. 293.

Guilielmus iſt dem Gehorſam ſonderbahr ergeben. 439. wirckte ein Wunder. 440.
Gürtl der heiligen Monicæ, traget eine vornehme Dame. 251. hat groſſe Ablåß. 262.
Gutthaten Mariå. 48.

H.

Halß-Weh haben die Weiber / wann ihre Månner alles durch die Gurgel jagen. 123.
Halß-Weh der Eltern iſt der Kinder Halßſtarrigkeit. 123.
Halß-Weh iſt des Jobs gröſte Kranckheit. 120. daran leiden auch die Arme Leut. 121. darfür iſt der heilige Blaſius ein Patron. 130.
Handl und Wandl der Geitzigen. 156. der Freygebigen. 157.
Hanon laſſt des Davids ſeinen Geſandten Röck und Bårt abſchneiden. 85.
Haupt wie ſolches beſchaffen / alſo ſeynd auch die Glieder. 55.
Haußhalter / ungerechte muß Weib und Kinder verkauffen. 123.
Hauß-Liebe iſt nichts nutz. 80
Hauß Rahab wird durch die rothe Schnur ſalvirt. 179.
Hechten-Köpff haben die Geiſtliche gern. 232.
Heilige / und verſchiedene Gelehrte werden der heiligen Apoloniå entgegen geſetzt 123.
— viele / waren ſchon in Mutter-Leib wunderwürdig. 125.
— verſchiedene ſo wegen ihrer Keuſchheit einen lieblichen Geruch von ſich gegeben. 183.
— ſo von der Sanfftmuth berühmt ſeyn. 188.
Heiligkeit und Tugend macht einen ewigen Nahmen. 148.
Heimſuchung iſt bey jetziger Zeit nicht allzeit gut. 19. iſt unterſchiedlich. 153.
Helden-Muth der Jahel. 48.
Henricus benimmt der Kirchen ihre Freyheiten. 351. ihm hat ſich der heilige Altmannus widerſetzt. 352.
Herbſt. 5.
Herodes iſt ein ſchlauer Fuchs. 444.
Herodes Brüder ſind alle die / ſo das hochwürdigſte Sacrament unwürdig genieſſen. 444.
Herodias empfanget gleiche Straff durch das Tantzen wegen der Enthauptung Joannis. 99.
Herzſchafft / wann ſchon öffters gut / ſeynd doch die Bediente nichts nutz. 95.
Herzſchafft über die Thier erhalt Adam bey dem Faſten. 127.

Hertz/ darinn hat die Muſic eine groſſe Wirckung. 14. ein Exempel deſſen. 14. H. der Ehe-Leute ſeynd öffters gar weit von einander. 17.
Hertz Thereſiæ rauchet nach dem Tod. 364.
Hertzen verſchiedene/ GOtt inbrünſtig liebende/ ſind nicht zu vergleichen der unermeſſenen Lieb Mariä. 186. wunderliche deren Heiligen. 222.
Heyrathen / darzu ſoll man die Kinder nicht zwingen. 129. iſt denen Mägdlein nichts darüber. 130. darzu muß man ſich wohl beſinnen. 304.
Hildegardis Caroli des Groſſen Gemahlin wird von ihren Herren verſtoſſen / aber auf eine wunderwürdige Art wiederum mit ihm aufs neue zuſammen gegeben. 101. 102. H.
Hülff wunderbahre Mariä wird durch ein Mirackl probirt. 265.
Himmel / darein will man gern kommen/ aber nichts will man leiden. 140. darein kommt Elias durch einen Sturm-Wind. 141. wer darein kommen will / muß ſtreiten. 143. muß leiden. 407. warum ſich dieſes Wort von einen H. anfängt. 193. darein muß man durch Widerwärtigkeit kommen. 213. aus was vor Landen der Weg darzu hingehe. 233.
Himmel und Erd wollen den Leib Mariä haben. 42.
Himmelreich leidet Gewalt. 34. kan gleichwolen durch kleine Kinder eingenommen werden. 34. iſt mit leichter Müh/ nemblich mit Thränen zugewinnen. 38.
Hiſtori auserleſene von einen König in Franckreich wegen ſeines kleinen Pferds. 433.
Hiſtori von Carl den Groſſen. 100. von einen Königlichen Rath. 165.
— Römiſche von Befreyung der Jungfrauen. 293.
Hochzeitliche inſtrumental-Muſic. 14.
Höll/ an was vor einen Tag erſchaffen worden. 77.
Hohepriester ſiehet die Annam im Tempel vor rauſchich an. 49.
Höffärtige haben einen groſſen Sporn. 147.
Holtz / damit verſüſſet dem Volck Iſrael Moyſis das bittere Waſſer. 212. damit alle Bitterkeit vertrieben wird iſt das heilige Creutz. 212.
Homo, hat nur einen Buchſtaben. 322.
Honig-Fladen theilt Samſon in drey Stück. 22. ehe er ihn bekommt/ muß er zuvor mit dem Löwen ſtreiten. 142.

J.

I, iſt der vierdte Buchſtaben in dem Nahmen Maria. 47.

Jacob dienet 14. Jahr um die ſchöne Rachel zu bekommen. 79. ihm werden ſeine Dienſte ſchlecht belohnt. 80.
Jahel/ deren Helden-Muth. 48. iſt nur ein Schatten gegen Mariam. 48. deren Stärcke. 369. richtet Siſſeram zu Grund. 370.
Jahrs-Zeiten viere. 4.
JEſus/ warum er der erſtgebohrne Sohn genennt wird. 64. hat vor ſeinem Leiden geſungen. 210. lieget länger in Mutter-Leib als andere Kinder. 286. gibt ſeine GOtt- und Menſchheit eben wegen der Marianiſchen Liebe/ wo der Satan keinen Platz findet. 287. ihn finden macht reich. 313. nimmt einen Schrifftgelehrten wegen ſeiner Hoffart nicht an. 315. ihn ſoll man ſuchen/ denn an dieſen wird man alles finden. 319. deſſen Tod ſolle eine Behertzigung des Sünders ſeyn. 321. wie vieler Wunden empfangen. 327. wird von viererley Partheyn verſpott und verhöhnet 332.
Jeruſalem/ die ſchöne Stadt/ wird Mariä verglichen. 47.
Ildephonſus überkommt von der Mutter GOttes das Kleid Chriſti. 453.
Imen oder Bienen machen zweyerley Arbeit. 276.
Inful, was die bedeute. 343.
Inſtrumental-Muſic hochzeitliche. 14.
— darzu gibt das Feſt der heiligen Cæciliæ Urſach. 16.
Jobs gröſte Kranckheit iſt das Hals-Weh. 120.
Johannes der Evangeliſt ſiehet ein Buch 3.
Jonas wird ungedultig über ein Würml. 240.
Joſeph von Arimathia iſt reich/ weilen er den Leichnam Chriſti hat. 113.
Joſeph iſt ein Beyſpiel der undanckbaren Welt. 86. wird von ſeinen Brüdern verkaufft. 177. warum er jenen Kauffleuten verkaufft worden/ die wohlriechende Waaren führten. 183. muß viel Trübſal ausſtehen 308. wird aus einen Gefangenen ein Erlöſer des gantzen Egypten. 309.
Joſuä läſt denen Soldaten die Beut zu/ weilen ſie tapffer geſtritten. 141.
Iſraeliter wollen Fleiſch haben. 196.
Judas ein Ertz-Schelm. 72. ihn redete Maria freundlich an. 73. will doch ſolches nicht erkennen. ibid. er wäre durch die Vorbitt Mariä zur Seeligkeit gelanget. 73. aus Geld-Geitz verrathet Chriſtum. 164.
Juden gewinnen mit denen Augen auf denen Würffeln Chriſti Rock. 129.
— tragen die Archen in den Krieg vor. 395.
Judiths Gebet. 369. was ihr Gebet geholffen. 369.

Jugend blühende iſt ſchlimpffrig und gefährlich. 146. ſchön Gleichnus darvon. ibid.

Jungfrau / was man Schertz-weiß davon zu ſagen pflegt. 8. bey den Egyptiern bekommen die ſchönen keine Morgen-Gaab / wohl aber die wilden. 12. aller iſt ein Spiegel die Rebecca. 46 ſollen an der Rebecca ein Beyſpiel nehmen. 46. ihnen ſtehet die rothe Farb wohl an. 115. ſeynd öffters Irrliechter. 115. buhlen gern. ibid. thorrechte heyrathen gern. 129. treffen es öffters gar übel im heyrathen. 131. viele haben die Schönheit verachtet. 135.

Jungfrau-Stand / der Wittib-Stand und der Ehe-Stand werden verglichen. 131.

Jüngling zu Nain ſtehet nach dem Liegen wieder auf. 122.

Juriſten bedienen ſich deren Gerichts-Ferien zu ihren Vortheil. 258. wem ſie zu vergleichen. 409.

K.

Kauffmanns-Diener fiſchen zu Zeiten aus ihres Herren Budl. 114.

Kayſer Carl der V. iſt ſiegreich. 385.

Keuſchheit Suſannä. 366.

Ketzer wird durch des Auguſtini Schrifften bekehrt. 224.

Ketzerey kan ein eintziges Strichl oder Pünctl ſtifften. 314.

Kinder arthen den Spiegln nach. 54.

Kinder kleine / können das Himmelreich einnehmen. 34. bringen alles durch Weinen zu wegen. 35.

Kinder arthen den Spiegl nach. 54.

Kinder werden offt von ihren närriſchen Eltern vor Götter gehalten. 56. deren Halsſtarrigkeit iſt ein Hals-Weh deren Eltern. 129. ſoll man nicht zum heyrathen zwingen. 129. ſchlagen gar offt aus der Art ihrer frommen Eltern. 241. ſind glückſeelig ſo am Morgen gebohren werden. 266.

Kinder der Propheten ſammlen bittere Kräuter. 304.

— können ſich nicht ob den Abgang deren Mitteln beklagen / ihren Eltern zu helffen. 414.

Kinder-Zucht ſchlechte hält die itzige Welt. 53. ſchertzhaffte Gedancken hierüber. 53.

Kirchen-Ceremonien werden gering geachtet. 53.

Kirchen-Dieb kan der Himmels-Königin ihre Cron nicht ſtehlen. 69. H.

Kirchen / Römiſch-Catholiſch-Apoſtoliſcher verſchiedene Lob-Titl. 26.

iſt unter andern ein Fiſch-Halter worinnen allerhand Fiſch. ibid. deſſen Regierer und Führer iſt der Heilige Geiſt. 27. was und wer ſie ſeye. 230. hat viel Anſtoß. 231.
Klag / der Leinwad wegen ihres Leid. 306 eines Bronnen wegen ſeiner Leidenſchafft und Trübſalen. 309. der Weiber wider ihre Männer. 434.
Kleider-Pracht bey dem Königlichen Panquet. 442.
Knabe bringt ſeines Vatters Nahmen mit ſich auf die Welt. 390.
König / die heilige drey / daß ſie GOtt gefunden / darzu hat ſie geleitet der Heilige Geiſt. 33.
König Antennes will ſich in die Flucht begeben. 397. H. faſſet aber einen friſchen Muth durch die Bildnus Mariä. 397.
Kranckheiten koſten viel Geld. 167.
Kriegs-Dienſte werden ſchlecht belohnt. 82.
Kühn-Backen der heiligen Apoloniä wird von dem Römiſchen Pabſten nach dem Kayſerlichen Hoff überſchickt. 137.

L.

La, iſt die höchſte Stimm. 24.
Laſter des mannbaren Alters. 59.
Laute / damit werden die Eh-Leute verglichen. 15.
Lazarum warum ſo viel Engel im Himmel getragen. 262.
Leben der Menſchen iſt ein lauterer Umgang. 112. ein Streit 385.
Leib / wie man ihn zärtlet. 202.
Leib Mariä wollen Erd und Himmel haben. 42.
— heiliger der Catharinä wird auf dem Berg Sinai übertragen / die Seel auf dem Berg Sion. 278.
Leiber wohlriechende / ſeynd nicht mit dem reiniſten Leib Mariä zu vergleichen. 184.
Leibnitz und Ehren-Hauß zwey Oerter in Steuermarck was ſie bedeuten. 201.
Leiden wird dem Weinſtock verglichen. 303.
Leute tragen gern das Geld im Maul. 312.
Leute gemeine ſchlechte / kommen offt zu hohen Aemtern. 362. davon Exempel aus H. Schrifft. 362.
Liecht iſt eines von denen edelſten Wercken der Erſchaffung GOttes 105.
Liechtmeß-Feſt iſt eine alte Kirchen-Ceremoni. 111. Bernhardi Zeugnuß darvon. 112.

Liebe/ iſt eine Blühe. 221.
— wird von der geiſtlichen Braut einen Bettlein verglichen. 273.
Liebe Thereſiä gegen GOtt. 364.
Liebe Clarä gegen GOtt. 4c8.
Liebe treuer/ ſehr ſchönes Beyſpiel. 21. H. ſollen die Ehe-Leute von denen Störchen lernen. 22.
Lieb Mariä/ damit ſind nicht zu vergleichen verſchiedene GOtt innbrünſtig-liebende heilige Hertzen. 186.
Liebe allein hat Chriſtum gecreutziget. 323. lehret die Muſic 323.
— Liebe der Eſter gegen GOtt. 362.
Liebe groſſe erzeigen die junge Störche ihren alten. 421.
Liebe ſollen alle unbarmhertzige Chriſten von der Sonnen-Blum lernen. 418.
Lob des alten Tobiä. 52.
Lob des Feuers. 106.
Lob Apoloniä. 123.
Lob des freygebigen Adels. 197.
Lob-Sprüche Mariä. 398.
Lob Titl / unterſchiedliche der Römiſch-Catholiſch-Apoſtoliſchen Kirchen. 26. der ſeeligſten Mutter GOttes. 108.
Lohn GOttes iſt beſſer als der Welt-Lohn. 82. dieſen hat Petrus erfahren ibid. Noha 83. der rechte Schächer. 87.
Loth wird von ſeinen Eydamen ausgelacht / als er ſie wegen Sodoma warnete. 60. warum ſeine Frau in eine Saltz-Säulen iſt verkehret worden. 102. 437.
Lufft macht den Menſchen aufgeblaſen. 314.

M.

Mägdlein iſt nichts über das Heyrathen. 130.
Mahlzeit köſtlicher Beſchreibung. 441.
Mammon iſt ein Herr/ und heiſt ihr Geſtreng. 313.
Mann/ deſſen Favoritel muß das Weib ſeyn. 22. deſſen Cron iſt ein beſcheidenes Weib. 24. eines frommen Beſchreibung. 60. kan das Weib nicht ernehren / klagt deswegen bey dem Beicht-Vatter. 264.
Mannbaren Alters Laſter. 59.
Männer / warum nur von GOtt zum Leben erweckt worden bey ſeiner Urſtänd/ und keine Weiber. 65.
Männer vieler Heiligen/ ſo in ihren Blut Wunder gezeigt. 200.

Mar-

Männer haben das Halß-Weh wegen der Weiber. 127. jetziger Zeit gibt es viel ſchlimme. 238.
Mardochæus kommt durch die Verfolgung des Ammons zum gröſten Glück. 307.
Margaretha eine Kayſerliche Princeſſin verſchreibt ſich JEſu mit dem Blut aus ihrer Bruſt. 132. H.
S. Maria / deren Nahmen iſt 5. Buchſtaben. 42. 43. 44. 45. 47. 48. deren Leib wollen Erd und Himmel haben. 42. redet alle Sprachen. 44. iſt groß in denen Verdienſten und Belohnungen. 44. wird der Abigail entgegen geſetzt. 45. gegen ihr iſt die Rebecca nur ein Schatten. 46. mit ihr wird die ſchöne Stadt Jeruſalem verglichen. 47. gegen ihr iſt ebenfalls die Jahel nur ein Schatten. 48. deren Gutthaten. 48. iſt unſer Mutter. 64. deren verhartete Milch zerflieſſet alle Jahr an dem Feſt ihrer glorreichen Himmelfahrt 64. warum ſie von Chriſto ein Weib genennet. 66. nach deren Nahmen werden die Pſalmen Davids gebetet. 66. iſt eine Königin des Himmels. 67. ſie ruffen ſelbſt die Engel vor eine Königin aus. 69. ihr Will iſt ihren geliebten Sohn nicht zu beleidigen. 70. ihr beweiſen die vernunfftloſe und unempfindliche Geſchöpffe ihre Verehrung. 70. ſie giebet auch das tägliche Brod. 72. ein Exempel davon. 72.
Maria redet den Judam freundlich an. 73. ein eintziger Milch-Tropffen verkehrt einen ſchwartzen Berg in ſchneeweiſſe Kreiden / alſo auch die Sünder. 74. deren heilige Reliquien. 77. ſie laſſet uns allen ihren Schutz-Mantel. 77. durch ſie müſſen alle Chriſten als durch die Portnerin in den Himmel eingehen. 78. traget ein Liecht in ihren Händen. 107.
Mariä Opfferung bey der Reinigung. 108. bedarff keiner Reinigung. 108. deren Lob-Titul. 108. warum ſie ſich dem Geſatz der Reinigung unterworffen. 109. der Leuchter Zachariä. 109. iſt einer Kertzen zu vergleichen. 110 ein Brief an ſie. 154 deren Freygebigkeit. 157. 195. gleichet einen Brunnen. 157. bey deſſen Geburt fallet das Götzen-Bild Apollo zu Boden. 161. iſt allen Chriſten ein Troſt / weil ſie in dem Thal Joſaphat begraben. 161. gegen ihren reineſten Leib ſeynd dannoch nichts alle wohlriechende Leiber deren Heiligen. 184. deren reiniſte Schooß beſänfftiget den erzörnten GOtt. 188. deren groſſe Demuth 190. empfindet bey dem Sterben unſers Heilands die gröſten Schmertzen an allen 5. Sinnen. 194. die Gedult wird durch diß eintzige Wörtlein ſtabat ausgelegt. 194.

theilet

theilet die von denen 3. Orientaliſchen Königen gebrachte Geſchanck-nuſſen unter die Arme aus. 197. über deren Geburt erfreuen ſich die Engel. 255.

Maria grüſſen die Engel auf unterſchiedliche Art. 256. iſt in dem Monat September gebohren. 256. 258. 261. warum ſie Turris eburnea genennt wird. 262. warum ſie an einen Montag gebohren. 263. ein Gnaden-Meer und ſchön wie der Mond. 263. in ihr gehet von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit ein Chryſtallener Fluß. 263. erſcheinet ungeladener bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa. 264. wunderbahre Hülff wird durch ein Miracul probirt. 265. hat alle Gnaden-Influenz gegen die Menſchen. 266. wird zu Morgen gebohren / warumb? 266. mit dem JEſu-Kindlein erſcheinet Catharina nach dem heiligen Tauff weit lieblicher. 273. allzeit unbefleckt. 283. deren Fleiſch und Blut iſt in dem allerheiligſten Altars-Sacrament. 289. wird als eine Jungfrau ohne Mackl auserleſen. 292. iſt in dem Waffen unüberwündlich. 294. iſt über alle Heilige. 297.

Maria die ſchmertzhaffte Mutter muß 1000. Schmäh-Wort über ihren Sohn JEſum anhören. 331. hat weit mehr Schmertzen bey der Creutzigung / als Abraham bey Opfferung ſeines Sohns empfunden. 338. deren Liebe iſt über alle. 364. ſie überſteigt unvergleichlich in der Keuſchheit die Suſannam. 368. überwindet vermittelſt ihres Göttlichen Sohns den allerſtärckſten Feind den Satan. 370. iſt ein Obſiegerin des böſen Feinds. 388. wie ſie gebohren fähret der Teuffel aus einen Götzen-Bild. 388. ihr Geburts-Tag im Herbſt. 388. auf deſſen Anblicken müſſen die Teuffel erzittern. 389. was von ihr Rabi Arcadii prophezeyt. 390. ihr Nahmen iſt bitter und ſüß. 390. ſie ſtehet ihren Pfleg-Kindern in letzten Kampff bey. 393. eine Arche des Bunds. 394. hilfft Ferdinando Secundo in den Krieg. 396. ſegnet die Waffen Leopoldi. 398. deren Lob-Sprüch. 398. iſt eine nutzbahre Apothecke. 451. iſt ein groſſes Wunder-Werck / daß ſie bey dem Creutz nicht geſtorben. 452. ſie gibt dem heiligen Ildephonſo das Kleid Chriſti. 453. iſt ein ſchöner Garten. 453. iſt ein Bronn. 454. ein Bronn voll bitterer Waſſer. 455. iſt ein Waſſer-Felſen voll der Thränen. 456.

Mariæ de Victoria Bildnüs. 396.

Mariä-Bild wird von einem Böſwicht verſpott / er aber wunderlich durch ſolches bekehrt. H. 32. ihr kan ein Kirchen-Dieb ihre Cron nicht ſtehlen. 69.

Marter des heiligen Blaſii. 128.

Marter Catharinä. 277.
Martha will ihren Bruder Lazarum nicht erwecken laſſen/ aus Furcht des Teſtaments. 167. ingleichen wegen des Geſtancks. 206.
Mäſſigkeit groſſe/ hält der heilige Blaſius. 125.
Maximiliani groſſe Lieb gegen Mariam. 397.
Mauritius will ſeine gefangene Soldaten nicht auslöſen. 415. ſchöne Geſchicht von ihm. 415. über ihn ſchreyen ſeine Soldaten bey einem Crucifix-Bild um Rach. 415.
Mauritius der Kayſer bekehrt einen Mörder durch Uberſchickung der heiligen Reliquien. 36.
Medici, warum ſie ſchwartz gehen. 114.
Medicin kräfftige/ wider das Naſen-Bluten. 31.
Medicus hat ein wunderbarliches Geſicht im Traum von einem Mörder. 37.
Menſch ſoll dem Krebs gleich ſeyn. 7. iſt eine kleine Welt. 28. wird gar ſchön probirt. 29. deſſen Formirung in Mutter-Leib. 28. wird ſinnreich benennt. 88. iſt einer Cittarn gleich. 88. ſo das Podagra hat/ wird lächerlich beſchrieben. 90. wie er ſich gegen GOtt verhält/ ſo verhält ſich GOtt gegen ihn. 94. wie viel er Zähn im Mund habe. 135. vorhero ihn GOtt die Lieb gewinnen/ als ſeinen Kindern. 186. beſteht von 4. Elementen. 314. ihn macht die Lufft aufgeblaſen. 314.
Menſchen etwelche haben rechte Vieh-Zähn. 124.
Menſchen ſollen die Geburt Mariä verehren. 256. werden der Tulipanen verglichen. 315. ſo ſich klein und demüthig machen/ kommen bald durch. 344.
Mi, das Wörtl. 20. dardurch wird verſtanden/ Müh. ibid.
Michol, verbirgt den David. 43. daß ſie der David bekam/ muſte er 100. Philiſteer erlegen. ibid. iſt nichts gegen Maria. 44.
Midas ob er ſchon viel Gold/ hat gleichwohl Eſel-Ohren. 228.
Milch verhartete der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä zerflieſſet alle Jahr an dem Feſt ihrer glorreichen Himmelfahrt. 64. ein eintziger verkehrt einen ſchwartzen Berg in ſchneeweiſſe Kreiden/ auch alſo die Sünder. 74.
Monathe ſeufftzen um die Geburt Mariä. 257.
Monica gewinnt mit den Augen Auguſtinum. 219. iſt ein ſtarckes Weib. 237. wird einen Heydniſchen Barbariſchen Mann verheyrath. 237. hat bey ihren harten Mann eine groſſe Gedult. 239. leidet ihren büſſigen Mann gar gern. 240. bringt Patritium ihren bar-

barbariſchen Mann durch ihre Sanfftmuth zum Chriſtlichen Glauben. 240. ſie wünſcht ihren ungerathenen Sohn das Leben. 242. hat groſſe Schmertzen wegen ihres Sohns. 243. durch ſie bekommt Auguſtinus die Schönheit der Seelen. 246. aus ihren weinenden Augen erkennt der heilige Ambroſius / daß ihr Sohn ſeelig wird werden. 247. ſie weint 9. gantzer Jahr. 247. ſtirbt in der Umarmung des JEſu-Kindleins. 249. ſie laſſet uns ihr von GOtt geſegnete Gürtl zum Erbtheil. 251. deren Stärcke wird mehrmalen erwieſen. 252.

Mörder / eine ſchöne Geſchicht von einem. 36. wird durch die Reliquien bekehrt. 36. deſſen reumüthiges Gebet. 36. von einem hat ein Medicus ein wunderbahres Geſicht. in Traum. 37.

Moyſes theilet das Himmel-Brod Mäßl-weiß aus. 186. verſüſſet dem Volck das bittere Waſſer durch ein Holtz. 212. Entſchuldigung gegen GOtt wegen ſeiner ſtammlenden Zungen. 218. warum er auf den Berg Thabor zur Rechten und Elias zur Lincken. 334. will die Würde eines Geſandten nicht annehmen. 342. verkehrt das bittere Waſſer in ein ſüſſes. 344. wider ihn ſchmählet und murret das Volck. 347. hat gute Zähn gehabt. 350. widerfährt groſſe Ehr von GOtt / jedoch durch Creutz und Leiden. 353. ein Vatter der Armen. 355. ein groſſer Wunder-Mann. 356. verkehrt ſeine Ruthen in eine Schlangen. 447.

Muſic hat eine groſſe Wirckung in denen menſchlichen Hertzen. 14. wird durch Beweißthumen eines Exempels dargethan. ibid.

Mutter GOttes will ein Soldat ein Ohr abſchneiden / trifft ihn aber das Unglück ſelbſten. 98. warum der Evangeliſt alle Apoſteln und Weiber voran ſetzt. 190. inbrünſtiger Seufftzer bey dem ſterbenden Heiland. 193. hat eine lederne Gürtl getragen. 251.

Mutter der Kinder Zebedäi will ihre zwey Söhn bey Chriſto in ſeinem Reich ſitzen ſehen 67. bekommt von Chriſto eine abſchlägige Antwort. 68. iſt Ehrgeitzig. 124.

Mutter-Flüche ſeynd ſehr gefährlich. 242. Exempel davon. ibid.

N.

Nabals Grobheit gegen den David. 41.

Nabuchodonoſors Traum von der Statuen und den Baum. 61.

Nahmen Mariä in fünff Buchſtaben. 42.

Nahmen der Reichen weiß man auf der Welt wohl / aber der Armen nicht. 225.

Narrn-Calender ſtellt einen jedwedern ſeine Nativität und Planeten ſehr gut. 2.
Naſen-Bluten/ eine kräfftige Medicin darfür. 31.
Nativität und Planeten ſtellt einem jedwedern der Narrn-Calender. 2.
Neid iſt bey Hoff allezeit. 306.
Nerven und Adern wie viel in dem menſchlichen Cörper. 28.
Netz ſeynd der Weiber ihre Geſichter. 135.
Niemand kan zwey Herrn dienen. 313.
Niniviter wircken groſſe Buſſe. 220.
Noå thun die unvernünfftige Thier ſchön. 125.

O.

Ochſen und Eſel biegen die Knie in der Heil. Chriſt-Nacht. 125.
Oel flieſſet aus des Heil. Blaſii Schulter-Blat. 121. b.
Ofen und Peſt ſeynd nicht weit von einander/ was es bedeute. 215.
Ohrgehång und Armbånder Rebeccå was ſie bedeuten. 362.
Opffer Mariå bey der Reinigung. 108.
Orgl/ was davon zu halten. 16.

P.

Påbſte/ ſo bald geſtorben. 384.
Panquet/ Königliches wird verglichen den Hochwürdigſten Altars-Sacrament. 443.
Papa/ Pappen. 356.
Paradieß irrdiſche/ iſt von den Sünd-Fluß befreyt geweſen. 284. auch von dem Fluch auf der Erden. 285. was deſſen die Urſach. 285.
Patientia iſt die Portnerin zum Himmel. 214.
Patronen auf der Müntz ſeynd die beſten Nothhelffer. 163.
Paulus ſteht groſſe Gefahr auf dem Meer aus mit ſeinen Geſpanen 215. wird im dritten Himmel verzuckt/ kommt wieder zurück/ warum 224.
Pecunia, woher diß Wort herrühre. 163.
Perfectum eſt, warum nicht Chriſtus am Creutz vor Conſumatum eſt geſprochen. 31.
Peſtilentz laſſet nach durch Anruffung Rochi. 216.
Petrus hat einen Fehler begangen auf den Berg Thabor 218. beweinet die Zeit ſeines Lebens die Verlaugnung Chriſti. 220. find den Zinßgroſchen in Fiſch. 223. iſt in denen Wellen geſuncken/ was es bedeute.

bedeute. 227. iſt einfältig 334. fanget lauter groſſe Fiſch/ warum keine kleine. 343.
Petrum ruffet Chriſtus durch die Ungeſtümmigkeit des Meers zu ſich 148.
Pharao/ wird ſamt ſeinen gantzen Kriegs-Heer im rothen Meer verſenckt. 92. warum er im Waſſer umkommen. 93.
Philippus Benetius wird verzuckt. 393. will an der Seeligkeit verzweiffeln. 393.
Philiſteer/ muß der David hundert erlegen/ damit er die Michol bekomme. 43.
Pilgram und Clauſner ſeynd offt nicht viel nutz. 203. ihre Schelmerey und Betrug. 205.
Praſſer reiche/ hat in der Heil. Schrifft keinen Namen/ und warum/ 148. 225. hat viel Geld gehabt. 166. kan ſich darmit nicht von der Höll erretten. 166. ſchreyet zu Abraham um einen Tropffen Waſſer. 401.
Princeſſin Kayſerliche/ ſo von unvergleichlicher Schönheit/ gebähret einen ungeſtalten Printzen. 244. H. wird auf dem Scheider-Hauffen deswegen geſetzet. 245. befreyet ſich und ihren Printzen durch die Heil. Tauff von Scheider-Hauffen. 245.
Prophezeyung Ambroſii von Auguſtino. 219. Rabbi Arcadii von Maria. 390.
Pſalmen Davids werden nach Mariä Nahm gebetet. 66.
Punctum honoris kan gantze Länder verderben. 314.
Pyrrhus wird von Theodoro dem Pabſt mit dem Blut Chriſti excommunicirt. H. 450.

R.

R. iſt der dritte Buchſtaben im Nahmen Mariä. 45.
Rachel ſchöne wird beſchrieben. 80. um ſie dienete Jacob 14. Jahr. 79
Rad der Heidenſchafft. 272.
Rad Ezechielis mit 4. Geſichtern. 268.
— was das mittlere im Rad bedeute ſo Ezechiel geſehen. 271.
Räder unterſchiedliche auf der Welt. 268. derer aller Geſichter werden ausgelegt 269. ſeynd die Seelen der Gerechten. 279.
Rahab ihr Hauß wird durch die rothe Schnur ſalvirt. 179.
Rath guter Freunde/ iſt umſonſt bey denen Welt-Kindern. 59.
Re, was dieſes Wörtlein bey denen Lateinern heiſſe. 18.
Rebecca 45. wird beſchrieben. 46. iſt ein Spiegel aller Jungfrauen

46. iſt doch nur ein Schatten gegen Maria. 46. ihre Ohrgehäng und Armbänder was ſie bedeute. 362. eine groſſe Liebhaberin des Nechſten. 364. iſt nichts gegen Mariam. 365.
Regierer und Führer der Kirchen iſt GOtt der Heil. Geiſt. 27.
Reichthumer Davids / ſo er ſeinem Sohn Salomon verlaſſen / ſeynd nichts gegen dem Schatz der ledernen Gürtl 251.
Reichen ihre Nahmen weiß man auf der Welt wohl aber nicht der Armen. 225.
Reiche ſollen Allmoſen geben nach dem Exempel Altmanni. 355.
Reichthumen / warum ſie Facultates gerennet werden. 311.
Reinigung / bedarff die Maria nicht. 108. warum Maria ſich derſelben unterworffen. 109.
Reinigkeit liebt GOtt am meiſten. 183.
Reliquien / heilige bekehren einen Mörder. 36 H.
Reliquien heilige / der Mariä. 77.
Reliquien / unterſchiedliche heilige. 288. von dem ſeeligen Leib Mariä ſeyn nicht zu finden. 289.
Richter und Obrigkeiten / ſo fromm. 145.
Richter alte / ſeynd zu Zeiten Mäuß-Köpff. 367.
Ritter Sporn des H. Georgi. 139.
H. Rochus bringt ein rothes Creutz auf die Welt. 201. hat vor ſeine Geſellſchafft die Gedult. 201. züchtiget ſeinen Leib. 202. wird ein Pilgram. 203. iſt ein nutzbarer und heiliger Pilgram. 206. nimmt ſich der Krancken und Preßhafften ſehr an. 207. ſammlet ihm groſſe Verdienſt in dem Himmel. 208. gehet mit ſeiner Geſellſchaffterin Patientia nacher Placenza. 209. wird durch einen gifftigen Pfeil getroffen. 210. leidet viel um Chriſti willen. 211. reiſet in Franckreich. ibid. wird für einen Spion gehalten 211. er enthalt ſich aller guten Tägen nach dem Exempel ſeines Heilands. 213. ſtirbt. 214. hinderlaſſet eine Schrifft / daß alle / ſo zu ihm fliehen / von der Seuche befreyet ſeyn ſollen. 214. ihm dancken viele Städte wegen ihrer Geneſung. 215. deſſen Brüderſchafft wird dem Schiff Pauli verglichen. 216. durch ſein Anruffen läſt die Peſt in der Stadt Coſtnitz nach. 216.

S.

Saame Evangeliſcher. 424.
Saamen / davon hatte der P. Abraham einen ſchönen Traum. 424.
Saamen wunderbahrlicher in Indien. 438.

Sack

Sack iſt in allen Sprachen gleichlautend und warum. 312.
Saiten neu angezogene muß man nicht zu hoch ſpannen. 18.
Salvatoris Bildnus wird auf unterſchiedliche Art geſehen. 97.
Samſon theilet den Honig-Fladen in 3. Stuck. 22. muß vorhero mit dem Löwen ſtreiten/ ehe und bevor er den Honig-Fladen überkommt. 142. deſſen Streit ein Exempel der Freud. 304.
Sara wird veracht wegen ihrer unfruchtbarkeit. 302. wird mit einem Erben geſegnet. 303. wird gelobt wegen ihres ſtarcken Glaubens. 360. hat den wahren Glauben gehabt. 362.
Sardinapali faſt unausſprechlicher Schatz wird in Aſchen gelegt. 168.
Satan iſt ein Feind des Menſchen. 386. er wird unterſchiedlich genennt. 386.
Saul will aus einer Wahrſagerin den Ausgang des Kriegs wiſſen/ kommt aber übl an. 329.
Saulen der unbefleckten Empfängnis wird zu Wien aufgericht. 300.
Scapulier kan die Kranckheit curiren. 167. darüber hat das Feuer keine Krafft. 168. die ſolches ſagen können nicht zu Grund gehen. 178. die Erde verehrt ſolches. 178. ein groß Mirackl davon. 178. übertrifft alle Præſenten. 179. durch deſſen Band oder Schnur wird mancher Chriſt erhalten. 180.
Schaubrod in dem Alten Teſtament/ hat zwey Geſichter. 447. alſo auch das Neue Teſtamentiſche Brod. 447.
Schießpulvers Wirckung. 314.
Schmäh-Wort tauſend muß Maria die ſchmertzhaffte Mutter über JEſum ihren Sohn anhören. 331.
Schmertzen Mariä werden durch einen erwünſchten Fund wiederum verſüſſet. 303.
Schnur rothe/ ſalvirt der Rahab Hauß. 179.
Schrifft Göttlich-Heilige gibt denen geringſten Sachen einen Nahmen/ nur den reichen Praſſer nicht. 148.
Schmiralien nehmen gern die Frauen groſſer Herren an. 312. auch die Geiſtlichen. 312.
Scilicet, findet man bey denen 4. Evangeliſten nicht. 79. wohl aber bey der Welt. 79.
Schooß reiniſter der Mutter GOttes Mariä/ beſänfftiget den erzörnten GOtt. 188.
Schwaben ſeynd förchtſam. 424.
Secula die ſiebenzehen hundert was ſie in ſich gehabt und noch haben. 375.

Secu-

Seculum das letzte / iſt voll der Gleißnerey 376.
Seele / jede Chriſtliche ſoll Clariſſerin heiſſen. 27. iſt das köſtlichſte Edelgeſtein in dem menſchlichen Cörper. 28. wird beſchwärtzt durch die Erbſünd. 29. die rechte Klarheit bringet ihr der Heil. Geiſt durch den Tauff. 29.
Seelen der Gerechten seynd Räder. 279.
Seeligkeit hätte Judas erlangt durch die Vorbitt Mariä. 73.
Seraphinen bedecken ihr Angeſicht mit Flügeln. 274.
Seufftzer inbrünſtiger bey dem ſterbenden Heiland. 193.
Sieg und Victorien unterſchiedliche ſo durch Maria gekommen. 398. vielerley ſo uns Maria zu wegen gebracht. 400.
Simeonis Prophezeyhung. 330.
Sinnbild der Freygebigkeit iſt der Granatapffel. 196. ſchöne von der unbefleckten Mutter Mariä. 295. des Gleißners iſt der Feigenbaum. 374.
Siſara beweiſet uns / daß die Sünd iſt ein Echo der Straff. 47.
Sohn gottloſer will ſeinen Vatter lebendig begraben. 413.
So, das Wörtlein / was es nach unſerer Inſtrumental-Muſic anzeige. 23. wird ausgelegt. 24.
Soldat zahlet einen Bedienten lächerlich aus. 96. eine Beſchreibung von einem ſo abgedanckt. 32. von einem eine curiöſe Begebenheit 95. H. ein unchriſtlicher Soldat will der Mutter GOttes ein Ohr abſchneiden / widerfährt ihn aber ſelber. 98. ein wackerer und frommer iſt der heilige Georgius. 145.
Soldat Chriſtlicher / ſoll ſeine Zuflucht zu Mariam nehmen. 394.
Soldaten-Stand iſt vielen Gefahren unterworffen. 144.
Soldaten ſchauen gern das ſchöne Frauen-Zimmer. 316
Sommer macht wegen ſeiner durchdringenden Hitz / faule Leut. 4.
eine Sonn muß das Weib ſeyn. 24.
Sonn weichet um 10. Grad zurück / bey dem König Ezechiel. 324.
Sonnen-Blum kan denen unbarmhertzigen Chriſten die Liebe lernen. 418. warumen ſie faſt unter allen Blumen die letzte aus dem Blumen iſt. 418.
Spatzier-Gang der geiſtlichen Braut 329.
Spiegl-Guckerin ſeynd die Weiber. 133.
Sporn 139. des heiligen Georgii Ritter-Sporn. 139.
Sprache / alle redet Maria. 44.
Stärcke Monicæ wird erwieſen. 25.
— Jahels. 369.

Stein - Schmertzen vertreiben die zwey Wort: Conceptio immaculata. 299.
Stern werden nicht eher vom Himmel fallen/ biß ſich Sonn und Mond verduncklet. 351.
Stock erweiſet das nach Leiden Freuden kommt. 305.
Störch junge / erzeigen ihren Alten groſſe Liebe. 421.
Störche lernen denen Ehe-Leuten die rechte Liebe. 22.
Straff iſt ein Echo der Sünd. 47.
— des Ungehorſams. 437.
Straff derjenigen ſo ihre Eltern ermordet. 420.
Streit der letzte iſt der gefährlichſte. 391. eine Geſchicht davon H. 392
Streit in dem Tod. 392.
Strittigkeit wegen des Kühn-Backen der heiligen Apolonia wird erörtert. 136.
Strick ſeynd die verliebte Blicke. 131.
Strickl oder Pünctlein auch nur ein eintziges kan Ketzerey ſtifften. 314.
Studenten-Brunn nechſt Gottwich oder Gottwein wird ausgelegt. 342.
Sünde iſt ein Echo der Straff. 47. wird mit Siſara bewieſen. 47.
Sünden alle des Verräther Judä ſeynd nichts gegen der unwürdigen Communion. 450.
Sünder/ eines gottloſen jedoch büſſenden/ lächerliches Exempel. 32. H. bringen durch die Buß-Thränen alles zuwegen. 35. wird ermahnet. 39.
Suſanna waſchet und badet ſich. 133. deren Keuſchheit. 366.

T.

Talardus, bringt die Hildegardis Kayſer Carls des Groſſen Gemahlin ſchändlich von ihren Gemahl / wird aber deswegen hart geſtrafft 102. H.
Tauben-Opffer was bedeute. 111.
H. Tauff/ dardurch bringt der Heil. Geiſt der Seelen die reichte Klarheit. 29. dardurch bekommt ein ungeſtalter Printz ſeine vorge Schönheit wieder. 245.
Templ Salomonis prächtiger 380.
Templ zu Jeruſalem wie hoch und breit er geweſen. 452.
Teuffl bekennet ſelbſt die unbefleckte Empfängnis Mariä. 298. iſt argliſtig bey des Jobs ſeinen Kindern. 333. ſchneutzt einen frechen Geſellen. 375. H.

Teuffel/ ſo allerhand Laſter vorſtehen. 127.
— iſt ein ſchlauer Vogl und Gleißner. 380. loben den Sohn GOttes aus Scheinheiligkeit und Gleißnerey. 382. iſt unter andern ein Sau-Narr. 386. warum zur Zeit Chriſti ſie in die Schweine gefahren. 386. macht ſich an GOtt ſelbſten. 387. findet ſich ſo gar auf dem Creutz ein. 387. ſetzt den Menſchen ſehr zu. 388.
Teuffeln ſind eine groſſe Menge in der Lufft. 74. deren werden allerley Gattungen beſchrieben. 74. die Weiber-Teuffl ſeynd ſchlimme Teuffel. 76. die ärgſte ſind die Zungen-Teuffel. 76.
Teuffels Abſeulichkeit. 281.
Theodoſius der Kayſer ſo durch die Burgerſchafft ſehr beleidiget/ wird durch eine Muſic wiederum verſöhnet. 14. H.
Thereſiæ Lieb iſt groß gegen GOtt. 364 ihr Hertz rauchet nach dem Tod. 364.
Thier unvernünfftige leiſten Noå Gehorſam. 125. ehren den heiligen Blaſium 126.
Thier allerley gifftige und ſchädliche auf der Welt. 281.
Thränen damit iſt mit leichter Müh das Himmelreich zu gewinnen. 38 vermögen gar viel. 246. werden beſchrieben. 246.
Thurn-Bau zu Babylon bedeutet die Eheleut. 25.
Tobiå Lob. 52. wird durch die Fiſchgall ſehend. 410.
Tods-Fall der Kinder ſich erinnern/ iſt über alle Schmertzen 334.
Tods-Fäll unverhoffte. 384.
Töchter zwey tragen ihren Vatter aus einer groſſen Feuers-Brunſt unverſehrt heraus. 421.
Traum des P. Abrahams von den Saamen. 424.
Traum Nabuchodonoſors von der Statuen und dem Baum. 61.
Treu/ eine doppelte hat CHriſtus der Herr. 30.
Troſt des ſterbenden Heiland gegen der unter dem Creutz ſtehenden Mutter GOttes. 158.
Tüchlein/ mit Buß-Thränen benetzt/ überwägt alle Werck und Mordthaten. 38.
Tugend und Heiligkeit machet einen ewigen Namen. 148.
Turris eburnea warum Maria alſo genennt wird. 262.

U.

Vatter Unſer wird auf die Mutter GOttes applicirt. 63.
Ubel alles kommt von der Sünde her. 331.

Ubel belohnt oder vergilt GOtt mit Guten. 373.
Ubelthäter fliehen zu denen Bildnuſſen derer Fürſten / aber mehr zu jenen die auf dem Geld ſeyn. 64.
Ubermuth thut kein gut/ und bringt nichts als Armuth. 124.
Veränderung ſeltſame in dem alten Teſtament. 347.
Verdamnuß iſt das gröſte Ubl. 76.
Verdienſten und Belohnungen der Mariä ſind ſehr groß. 44.
Verehrung bezeugen auch die Vernunfft-loſe und unempfindliche Geſchöpff/ gegen JEſu/ Maria und Joſeph. 70.
Verlaugnung Chriſti/ beweinet Petrus die Zeit ſeines Lebens. 220.
Veritas, wie es in einen Buchſtab-Wechſel zu leſen. 352.
Verſen einer Jungfrauen kan eine Schlange umbringen. 389.
Verunehrung groſſe der H. Hoſtien. 449.
Verzuckung des ſeeligen Leonis. 161.
Victori Chriſti am Creutz 399. kommt durch Mariam 399.
Victoriren / und unterſchiedliche Siege / ſo durch Maria gekommen. 398.
Unbeſtändigkeit des Menſchlichen Lebens / wird durch die Elementen erwieſen. 383.
Unbilden der Menſchen / ſtrafft GOtt mit gleicher Maaß. 100.
Undanckbarkeit der Welt. 84.
Unehr groſſe gegen den allerheiligſten Altars-Sacrament / wird aus göttlicher Schrifft erwieſen. 448.
Unterthanen folgen denen Obrigkeiten nach. 351.
Vollkommenheit wahre/ bringet der H. Geiſt zu wegen. 31.
Vorbitt Mariä hätte Judam zur Seeligkeit gebracht. 73.
Urias will nicht nacher Hauß zum Weib gehen/ warum? 213.
Urthel Salomonis zwiſchen zwey Weiber. 243.
Ut, re, mi, fa, ſol, la, wird denen Braut Leuten gelernet. 14.
Ut, was es bey denen Lateinern heiſſe. 17.

W.

Waag was ſie in ſich hat. 231.
Waaren und Warheit kommt bey denen Kauff-Leuten nicht übereins. 114.
Warnung des Loths wegen Sodoma / lachen ſeine Eidamen aus. 60.
Waſſer/ darob ſchwebete der Heil. Geiſt bey erſter Welt-Erſchaffung. 28. häuffiges geben die Finger Eliä. 71.

Wax-Kertzen zünden rechtſchaffene Chriſten am H. Liechtmeß-Tag an/ und warum. 106. was ſie an ſelbigen bedeuten. 109. warum wir in Händen tragen. 111.
Weg ſicherſte und beſte zu GOtt iſt durch ein tieffes Thal. 189 in den Himmel aus was vor Landen er gehe. 233. in den Himmel iſt der H. Auguſtinus. 233.
Weib/ warum der eingefleiſchte Heyland ſeine Mutter alſo genennet. 66. Abrahams/ iſt ſehr ſchön. 132. iſt eine Hindernuß des Mannes. 359.
Weib/ muß ein Favorite des Mannes ſeyn 22. ein beſcheidenes iſt des Mannes-Cron. 24. muß ſeyn eine Sonn. 24. wird von ihrem Mann die Haar ausgerauft/ bekommt aber ſolche wieder durch die Vorbitt des H. Antonii. 134. H.
Weiber Beſchreibung 359. läſſet GOtt nicht in den Tempel zu Jeruſalem/ und warum. 406. ob ſie auch den Männern wären unterworffen geweſen/ wann Adam und Eva nicht geſündiget hätten 434. ihre Klag wider ihre Männer. 434.
Weiber Ave Maria 54.
Weiber zwey zanckende kommen vor dem König Salomon. 42. Lobwürdige 43. preißwürdige. 44. 45. 47. 48. warum keine bey der Aufferſtehung CHriſti erwecket worden/ und doch Männer. 65. haben das Halß Weh/ wann ihre Männer alles durch die Gurgel jagen. 223 ſeyn gerne hoffärtig. 127. laſſen ſich leicht biegen. 129. ſeyn ehrgeitzig 126. ſeyn geldſichtig. 127. wollen alle ſchön ſeyn/ 133. ſeynd Spiegel-Guckerinnen. ibid. ihre Geſichter ſeynd Netz/ 135. haben eine ſonderbare Neigung gegen die Kinder. 178. ſtärcker in vielen Ländern. 236.
Weiber-Teuffel ſeynd ſchlimme Teuffel. 76.
Weiblein im Evangelio ſucht embſig ihren Groſchen. 128.
Weibsbilder ſeynd wanckelmüthig. 272. ſeynd ein Werckzeug GOttes. 360. Exempel aus H. Schrifft davon. 360.
Welt/ bey derer erſten Erſchaffung ſchwebt der H. Geiſt ob denen Waſſern/ und was die Urſach ſey. 28. kleine iſt der Menſch ibid. wird gar ſchön probirt. 29.
Welt alte/ iſt mit des Dioginis Latern nicht zu finden. 51. jetzige hält ſchlechte Kinder-Zucht. 53. ſchertzhaffte Gedancken darüber. ibid. der Alten guter Gebrauch/ wird der neuen verderbten Welt entgegen geſetzt. 55. alte gilt nichts mehr. 56. lohnt ſchlecht. 81. ihr Lohn iſt ein lauteres ſcilicet. 81. gibt ſchlechten Lohn. 84.
Welt iſt undanckbar. 84. 85. iſt ein Garten. 118. ein muſicaliſcher Chor. 118. iſt ein Wald. ibid. ein Tantz-Boden 119. iſt eigentlich

nichts anders als ein Spital. 120. iſt eine lautere Comödie. 145. dererſelben heldenmüthige Verachtung. 278. darinn geht es nicht gerad zu. 279.
Welt iſt ein Garten / darinnen viel Diſtel und Unkraut. 371. iſt ein Muſicaliſcher Chor. 371. iſt ein Comödi-Hauß. 372. iſt ein Schul. 373. darinn kan niemand drey zehlen. 373.
Welt-Brauch wird durch das Echo geſaget. 61.
Welt-Kinder / achten wenig guter Freunde Rath. 59. ihre ſchändliche Entſchuldigung. 60. eitles Bloder-Werck. 60. Entſchuldigung. 143.
Welt-Lohn iſt ein lauteres ſcilicet. 81. hat Urias erfahren 82. auch der König David. 83. Hamon. 84. Joſeph. 86.
Weltlinge ſuchen gern Tauſend Gulden-Kraut. 311.
Welt-Verlaſſung bringet groſſen Nutzen/forderiſt in dem Cloſter. 340.
Weltweiſer will ein Fenſter haben in des Menſchen Hertzen. 376.
Ein Widerſpiel findet ſich gemeiniglich unter Eh-Leuten. 17.
Will Mariä iſt/ ihren geliebten Sohn nicht zu beleidigen. 70.
Winter iſt eine traurige Zeit und Sinnbild des kalten und fallenden Alter. 5.
Wittib heiſſet auf Hebräiſch Almanach, und warum? 368.
Wittib arme / voller Schulden/ hat gleichwol eine Salben/ womit ſie ſich ſchmiert. 134.
Wittwe Seraptiſche klaubet zwey Höltzer zuſammen Eliä etwas zu kochen. 209.
Wittwen trincken gern. 116.
Wittwen-Stand/ Jungfern-und Ehe-Stand werden miteinander verglichen. 131.
Wort letztes unſers HErrn JEſu Chriſti iſt Conſummatum eſt. 30.
Wörtlein Scilicet find man bey denen vier Evangeliſten nicht. 79. wohl aber bey der Welt. 79. Homo hat nur einen Buchſtaben. 322. Felicitas. 353.
Wunden/ wie viel JEſus empfangen. 327.
Wunden in dem Hertzen ob Betrachtung des Leidens Chriſti. 410.
Wunder-Werck des heiligen Georgii. 150.

Z.

Zahl / die drey erſte. 61. acht iſt die nutzbahrſte. 261.
Zahn der heiligen Apoloniä wird in der Kayſerlichen Hoff-Kirchen aufbehalten. 123.

Zahn/ ſo ſehr ſtarck iſt/ hat die heilige Apolonia. 124.
Zähn/ wie viel der Menſch im Mund. 135. alle fallen einen wegen der Unwahrheit aus. 136. H. hat die heilige Apolonia verlohren wegen der Warheit. 136.
Zeit iſt ein Dieb/ welche die ſchöne Geſtalt ſtiehlet. 317.
Zeugnus Bernhardi von dem Lichtmeß-Feſt. 112.
Zinß-Groſchen ſind Petrus in dem Fiſch. 223.
Zungen-Teuffel ſeynd die ärgſte Teuffel. 316.
die Zwölff himmliſche Zeichen. 6. das erſte iſt der Widder. 6. das anderte der Stier. 6. deſſen Eigenſchafften. 6 das dritte iſt der Zwilling. 7. das vierdte iſt der Krebs. 7. das fünffte iſt der Löw. 8. das ſechſte iſt die Jungfrau. ibid. das ſiebende und achte iſt der Schütz und die Waag. 9. das neundte iſt der Scorpion 9. das zehende iſt der Steinbock. 10. die zwey letzte ſeynd der Waſſermann und die Fiſch. 10.

E N D E.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Abraham

Abrahamische Lauber-Hütt Ein Tisch mit Speisen in der Mitt, Welche Hütte nicht leeres Laub und Blat, sondern viel herrliche Früchte hat. Denen Juden zum Trutz, denen Christen zum Nutz ...
Bd.: Zweyter Theil

Wienn und Nürnberg Anno 1722

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.q.11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11723868-7
VD18 90839846